Exeg. 1091/2,2

Neuer

kritiſcher

Kommentar

über die

drei erſten Evangelien

von

D. Johann Otto Thieß.

Zweiter Theil.

Halle
in der Rengerſchen Buchhandlung. 1806.

Neuer kritiſcher Kommentar über das Neue Teſtament

von

D. Johann Otto Thieß.

Οὐδεὶς δὲ ἐπιβάλλει ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου ἐπὶ ἱματίῳ παλαιῷ· αἴρει γὰρ τὸ πλήρωμα αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ἱματίου καὶ χεῖρον σχίσμα γίνεται.

Matth. IX, 16.

Zweiter Band.

Das Evangelium der Apoſtel und Jeſus.

Fortſetzung.

Halle
in der Rengerſchen Buchhandlung. 1806.

Thieß Kommentar ü. d. Neue Testament 2,2
53.D
59 BG braun rotes Schild

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

Se. Hochwohlgebohrn

den Herrn

Heinrich Karl Abraham Eichſtädt

Herzogl. Sächſiſchen Hofrath und ordentlichen Profeſſor der Beredſamkeit und Dichtkunſt in Jena.

Indem ich mir die Erlaubnis nehme, Ew. Hochwohlgebohrn gegenwärtige Fortſetzung meines kritiſchen Kommentars über das Neue Teſtament ehrerbietigſt zuzueignen, beſorge ich keinesweges, daß Sie, um Ihrerſeits dem Verdacht einer Beſtechung zu entgehen, dieſe Arbeit mit mehrerer Strenge, zumal öffentlich, wenn dies Ihnen gefällig ſeyn ſollte, beurtheilen oder beurtheilen laſſen werden. Wie ich in dieſem Falle nichts als Gerechtigkeit erwarte: ſo achte ich ſelbſt das Urtheil derer nicht, die mir bei den geradeſten Verhandlungen Nebenabſichten zutrauen. Es iſt ein reines Opfer, das ich, nicht blos mit der pflichtmäßigen Anerkennung Ihrer Verdienſte um ächte philologiſchkritiſche und hiſtoriſche Interpretation, namentlich auch des Neuen Teſtaments, ſondern auch mit der aufrichtigen Bezeugung meines Danks für die, mir dadurch ſchon zu Theil gewordenen, Belehrungen, wie mit der lebhaften Verſicherung meiner perſönlichen Hochach-

tung, Ihnen darbringen möchte. Dürfte ich zu dieſer Erklärung noch eine Bitte hinzufügen; ſo wäre es die um die baldmöglichſte Vollendung Ihrer Bearbeitung der **Hermeneutik des Neuen Teſtaments vom ſel. D. Morus.** Der Fortdauer Ihres Wohlwollens bin ich in dem Maße gewis, in welchem ich nach meinen Kräften es mir zu erhalten ſtrebe. Und ſo iſt es die freieſte Verehrung, womit ich beharre

Ew. Hochwohlgebohrn

Charlottenruhe auf Bordesholm
am 15ten Auguſt 1806.

ſehr verpflichteter
Thieß.

Vorrede.

Mit dem Gedanken, einen neuen kritiſchen Kommentar über das Neue Teſtament zu ſchreiben, mußte der Vorſatz, auch die bisherigen Ausleger deſſelben, wenn ſchon nicht vor das „jüngſte Gericht“, doch vor das, von ihnen ſelbſt anerkannte, Forum zu ziehen, wohl um ſo eher in mir erwachen, als ich dieſen Vorſatz ſchon vor 15 Jahren (ſ. Allgemeine Predigerzeitung 1791. S. 48.) gefaßt, und ihn in meinen exegetiſchen Vorleſungen gelegentlich ausgeführt hatte. Da ich im Beſitz eines ziemlich vollſtändigen bibliſchen Apparats bin, und es mir noch weniger an Luſt wie an Zeit gebricht, die geſammelten Akten zu revidiren: ſo konnte ich nicht leicht in den Fall kommen, einen Ausleger nur von Hörenſagen zu kennen, oder ein Citat aus einem andern zu entlehnen.

Aber ſo mochte ich unter den, neben mir auf- tretenden, Zeugen auch nicht gleich eine Aus- wahl treffen, ſondern lieber jedem das Recht angedeihen laſſen, worauf er, ſeines Orts, Anſpruch zu haben oder zu machen ſchien. Daraus iſt denn in den Noten eine Art von Uebervollſtändigkeit entſtanden, die, wenn ſie Tadel verdient, mir doch den Vorwurf der Weitläuftigkeit nicht zuziehen, hingegen mich vor dem Verdacht der Partheilich- keit ſichern wird.

Dieſes kritiſchen Verhörs und der mancherlei Exkurse, in die ich dadurch gera- then bin, ungeachtet, glaube ich doch, den, in der Vorrede zum erſten Bande dieſes Werks bezeichneten, Endzwek nie ganz aus den Au- gen verloren zu haben. Wenn ich ehrlich ver- ſichere, daß ich, um ihn nicht zu verfehlen, keinen, mir etwa eignen, Gedanken ohne die ſorgfältigſte Prüfung niedergeſchrieben habe: ſo wird man mir hoffentlich die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ich, wie von künf- tigen Bearbeitern des Neuen Teſtaments, ſo auch von den Beurtheilern des gegenwärtigen Verſuchs über daſſelbe, eben ſo willig lerne, als ich meine Vorgänger dankbar benutzt ha- be, auch indem ich mich nicht ſelten weit von

ihnen entfernte. Was die höhern Verſuche der neuern Dilettanten im Fache der Bibelexegeſe anbetrifft: ſo ließe ſich wohl manche Frage, wie manche unverlangte Antwort mit „ſkeptiſchem oder ſkoptiſchem“ Ernſt abweiſen, aber die „höhere Kritik“ weiß ſich zu beſcheiden, daß ſie nichts als wahre und vernünftige Worte rede. Eben um dieſer Beſcheidenheit willen, die den Mangel an Beleſenheit nicht verbirgt, ſondern erſetzt, ſchien es mir der Mühe zu verlohnen, dieſen Geiſt zu beſchwören, daß er bei ſeinen Ejakulazionen die Selbſtverläugnung nicht noch weiter treibe, und ſich ſo aus dem Felde der grammatiſchhiſtoriſchen Interpretation ganz heraus verſetze, nur um eine problematiſche Hermeneutik zu erfinden.

Schlieslich weiß ich nicht, ob ich meine Leſer um Verzeihung bitten, oder ihnen und mir ſelbſt Glük wünſchen ſoll, daß auch mit dieſem zweiten Bande die kritiſche Bearbeitung des Evangeliums Jeſus und der Apoſtel noch nicht beendigt iſt. Für meinen angegebenen Zwek iſt die zweite Abtheilung dieſer Bearbeitung offenbar der wichtigſte Theil des Werks. Dahin rechne ich jedoch die Unterſcheidung des Evangeliums Jeſus und ſeiner Apoſtel nicht eigentlich, weil dies eine

hiſtoriſche Aufgabe iſt, die nur zu viele Schwierigkeiten hat, und, wenn auch dieſe zum Theil gelößt werden könnten, doch zu keinem ganz ſichern Reſultat der Unterſuchung führt. Eine andre Frage iſt es, was in jenen vermiſchten Zeugniſſen das reine Evangelium, was in der, ſei es frühzeitig misverſtandnen, oder mit buchſtäblicher Genauigkeit aufgefaßten, Lehre Jeſus das eigentliche Wort Gottes, was in und an dem ganzen Neuen Teſtament die wirklich heilige Schrift ſei. Die Beantwortung dieſer Frage liegt uns, denk' ich, ſo nah, als ſie, inſonderheit für unſre Zeiten, wichtig iſt. Ihr ſind darum beide Abſchnitte der zweiten Abtheilung gewidmet, wiewohl ich auf ſie, z. B. bei der ſogenannten Verſuchungsgeſchichte, noch manche Nebenunterſuchungen verſpart habe, wornach ſich einige gelehrte Beurtheiler ſchon im erſten Bande umgeſehen haben.

Meine Leſer dürfen aber nicht beſorgen, daß ich, mit Verlaſſung des, ihnen im voraus (B. 1. S. 42 fg.) angezeigten, Plans, ſo viele Bände, als ſie etwa kaufen wollen, folgen laſſen, und ſo wohl gar ein unvollendetes Werk liefern möchte. Für die ſcheinbar unverhältnismäßige Ausdehnung dieſes Ban-

des giebt, wo nicht die Erheblichkeit des Inhalts eine Rechtfertigung, doch der Eifer der Schriftgelehrten wie der Schriftſpötter in vielſeitiger Behandlung deſſelben in der That eine Entſchuldigung ab. Deſto mehr werde ich gleichwohl bei dem dritten Bande mich der möglichſten Kürze befleißigen. Dieſem werden zuverläſſig nicht mehr als drei Bände folgen. Der dritte Band wird nämlich, mit dem 3ten Abſchnitt der 1ſten Abtheilung in 3 Stükken, die ganze 2te Abtheilung in 2 Abſchnitten befaſſen, der vierte, neben dem erſten Theil der Apoſtelgeſchichte, die kleinern apoſtoliſchen Schriften, der fünfte die Geſchichte und Schriften Paulus, und der ſechste die Werke Johannes enthalten. Ohne daß in der Ausarbeitung etwas übereilt werden darf, kann, wenn der Verfaſſer Leben und Geſundheit behält, das ganze Werk in einigen Jahren vollendet ſeyn. Allein ſchon die nächſte Fortſetzung deſſelben hängt von dem Fortgang der, eben jetzt eröffneten, Subſkription, und dieſe hängt, wie ich wohl einſehe, von der, wieder eingetretenen, Kriſis unſers — geweſenen teutſchen Vaterlandes ab. Wie dieſe Kriſis auch ausſchlagen möge: mir, dem Einzelnen, der in die Klagen von Millionen weint, gereicht,

neben der Ueberzeugung, daß, wo das Recht aufhört, das Leben keinen Werth mehr hat (Joh. 10, 11. 17. 18. Apoſtelg. 20, 24. Röm. 8, 35 — 39.), die Hoffnung zum Troſte:

Schande dulden wir
auf unſerm väterlichen Boden nicht!

Bordesholm in Holſtein, am 20ſten Auguſt 1806.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſte Abtheilung.

Neue Unterſuchung des Evangeliums der Apoſtel.

Erſter Abſchnitt.

Uebereinſtimmende Recenſion des Matthäus, Markus und Lukas.

§. 75.

Das, über Jeſus geſprochene, Todesurtheil wird vollzogen.

Matth. 27, 32—50. Mark. 15, 21—37. Luk. 23, 26—46.

Mit dem Ende der ſogenannten Leidensgeſchichte Jeſus [1]) beginnt ſeine Auferſtehungsgeſchichte [2]), nur daß dieſer End- und Anfangspunkt im Dunkeln liegt; daß hier, wo die Geſchichte auszugehen ſcheint (Matth. V. 50. Mark. V. 37. Luk. V. 46. vgl. Joh. 19, 30. 33. 35.), die Erzählung eine Lükke läßt, mit deren Ergänzung ſich die fromme Phantaſie (Matth. 28, 1.) ein leichtes, hiernächſt aber, als die augenblikliche Dichtung zu einer immerwährenden Tradizion umgeſtaltet wurde (Matth. 28, 1. 5—7. Mark. 16, 1—8. Luk. 24, 1—9. vgl. Joh. 20, 1—10.), die anmaßende Spekulazion ein undankbares Geſchäft [3]) gemacht hat.

Wie der Bericht von Jeſus gerichtlichem Verhör und ſeiner Verurtheilung [4]), beruht auch der von ſeinen ſcheinbar [5]) letzten Stunden nicht ſowohl auf der durchgängigen Ausſage Eines oder mehrerer Augenzeugen [6]), als vielmehr auf dem, im Ganzen übereinſtim-

migen, Gerücht, inſonderheit auf Anführung deſſen, was hier einer geſehen, dort einer gehört haben wollte, und auf Verarbeitung dieſes ungleichartigen Stoffs zu einer, doch nicht unevangeliſchen, wenn gleich ſcheinbar (Matth. V. 42. 43. Mark. V. 32. Luk. V. 35. 39. vergl. 1 Kor. 1, 23.) unmeſſianiſchen, Geſchichte. Wie oben, faßte ſich auch hier, und mehr noch in der Folge (Matth. K. 28. Mark. 16, 1 — 8.), das Evangelium der Hebräer urſprünglich nur kurz.

Die eigentlichen, oder doch vornehmſten Data deſſelben waren, wie aus Vergleichung der, uns übrig gebliebenen, Recenſionen zu erhellen ſcheint, folgende. Ein gewiſſer Simon [7]) aus Kyrene [8]) mußte [9]) Jeſus das Kreuz [10]) bis zum Richtplatz [11]) nachtragen [12]) (Matth. V. 32. Mark. V. 21. Luk. V. 26.). Seine Kleider [13]) theilten ſich die, welche ihn kreuzigten [14]), durchs Loos [15]) (Matth. V. 35. Mark. V. 24. Luk. V. 34.). Ueber ſeinem Kreuze ſtand die Inſchrift [16]): König der Juden [17]) (Matth. V. 37. Mark. V. 26. Luk. V. 38.). Zwei Verbrecher [18]) wurden mit ihm [19]) gekreuzigt; er hing in der Mitte [20]) (Matth. V. 38. Mark. V. 27. Luk. V. 33.). In die Läſterungen, welche das Volk wider ihn ausſtieß, ſtimmten nicht nur die Vornehmen [21]) ein, ſondern ſie ſchalten auch vom Kreuz herunter [22]) (Matth. V. 39. 41. 44. Mark. V. 29. 31. 32. Luk. V. 35. 39.). Faſt während der ganzen Zeit, da er lebendig am Kreuz hing [23]), war eine allgemeine Sonnenfinſterniß [24]) (Matth. V. 45. Mark. V. 33. Luk. V. 44. 45.). Nachdem er Eſſig eingeſchlürft hatte [25]), gab er noch einmal einen ſtarken Laut von ſich, und athmete ſonach aus [26]) (Matth. V. 50. Mark. V. 37. Luk. V. 46.).

Unſer Matthäus erzählt nicht viel mehr und in keiner genauern Ordnung [27]). Markus bleibt ihm

beſtändig zur Seite, aber er folgt nicht ihm, ſondern deſſen Führer [28]). Lukas geht auch diesmal ſeinen eignen Nebenweg [29]).

Matthäus und Markus haben folgende Nachrichten mit einander gemein. Als Jeſus auf dem Richtplatz angekommen war, ward ihm ein Trunk Bitterweins [30]) gereicht [31]), den er aber ausſchlug [32]) (Matth. V. 34. Mark. V. 23.). Die, welche vor ſeinem Kreuze vorübergingen [33]), gaben ihren Widerwillen durch Mienen [34]) und Worte [35]) zu erkennen (Matth. V. 39. 40. Mark. V. 29. 30.). Noch ärgere Schimpfreden ſtießen die Oberprieſter und Geſetzausleger [36]), wider ihn, als einen Pſeudomeſſias, aus [37]) (Matth. V. 41. 42. Mark. V. 31. 32.). Auch die, ihm zur Seite hängenden, Banditen [38]) läſterten ihn [39]) (Matth. V. 44. Mark. V. 32.). Um drei Uhr Nachmittags [40]) klagte er laut [41]), wie einſt David [42]), deſſen, in der Volksſprache bekannte, Worte [43]) einen beſtimmten Sinn haben [44]) (Matth. V. 46. Mark. V. 34.). Dies [45]) gab zu neuen Spöttereien Anlaß [46]), indeß ihm, vermittelſt eines, auf einem Stab [47]) ihm dargereichten, Schwamms [48]) eine Erquickung zu Theil wurde [49]), wobei der Witz des Pöbels ſich wiederholte [50]) (Matth. V. 47—49. Mark. V. 35. 36.).

Bei dem Umſtand, daß Jeſus Kleider durchs Loos getheilt worden, fällt unſerm Matthäus (V. 35.) [51]) ein Orakelſpruch bei [52]), wogegen ſich Markus (V. 28.) [53]) bei der Nachricht, daß Jeſus neben zwei Verbrechern gekreuzigt worden, auf die Schriftſtelle bezieht [54]), die, nach Lukas früherer Bemerkung (K. 22, 37.), Jeſus ſelbſt im voraus auf ſich angewandt hat [55]).

Matthäus erzählt inſonderheit, daß Jeſus den, zuerſt ihm angebotenen, Trunk gekoſtet habe [56]) (V. 34.), und daß er am Kreuz bewacht worden ſei [57])

(V. 36.). Er gedenkt namentlich der Volksälteſten [58]) (V. 41.), indem er der, Jeſus zugefügten, Beſchimpfungen erwähnt; er führt auch dieſe am umſtändlichſten (V. 43.) an [59]).

Markus berichtet (V. 21.), wie Lukas (V. 26.), daß jener Simon, dem man Jeſus Kreuz aufgebürdet habe, eben vom Felde gekommen ſei [60]), giebt aber (V. 21.) noch etwas weitere Nachricht von ihm [61]). Er allein bemerkt (V. 26.) die Stunde oder Tagszeit, zu welcher Jeſus Hinrichtung veranſtaltet wurde [62]). Den Tag macht keiner weiter kenntlich (vergl. Matth. 26, 2. 3. 17. 30. 31. 47. 57. 27, 1. 62. 28, 1. Mark. 14, 1. 12. 26. 27. 43. 53. 15, 1. 42. 16, 1. 2. Luk. 22, 1. 7. 39. 40. 47. 54. 66. 23, 54. 56. 24, 1.) [63]), kein Evangeliſt bezeichnet das Jahr (vergl. Luk. 3, 1. 2. 23.) [64]).

Wie Lukas meldet: ſo waren unter den Vielen [65]), die Jeſus zum Richtplatz gehen ſahen, doch auch Manche, beſonders Weiber [66]), ſehr gerührt [67]) (V. 27.). Allein Er verbat ſich alle Mitleidsbezeugung ſo ernſtlich, daß er verſicherte, ſie hätten, als Einwohnerinnen Jeruſalems, vielmehr Urſache, ſich und ihre Kinder zu beweinen [68]); es würden nämlich Zeiten eintreten, wo man die unfruchtbaren und kinderloſen Frauen beneiden möchte [69]), und die Sprache der Verzweiflung laut werden dürfte [70]); (V. 29. 30.) aus dem, was jetzt ihm begegne, laſſe ſich augenſcheinlich abnehmen, was dem großen Haufen bevorſtehe [71]). (V. 31.) Den Weg, welchen Jeſus nehmen mußte, gingen [72]) auch die beiden Verbrecher [73]), die mit ihm zum Tode verurtheilt waren, alſo wohl in ſeiner Geſellſchaft [74]) (V. 32.). Indem Jeſus an das, in der Mitte ſtehende, Kreuz geheftet wurde [75]), ſprach er [76]): „Vater! verzeih ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun!“ [77]) (V. 34.). Das Volk gab hier blos einen Zuſchauer ab [78]), bis der vornehme Pö-

bel [79]) es durch Spöttereien [80]) in Bewegung ſetzte, die, auf Unkoſten der Nazion, von den Soldaten, die ihm zu trinken gaben [81]), weiter getrieben wurden [82]) (V. 35 — 37.). Die, über Jeſus Kreuz angebrachte, Inſchrift war in den drei Hauptſprachen, der griechiſchen, der römiſchen und der Landesſprache, abgefaßt [83]) (V. 38.). In die, von dem einen Mitgekreuzigten wiederholte, Läſterung (V. 39) [84]) ſtimmte doch der andre nicht ein [85]). Im Gegentheil, dieſer verwieß [86]) jenem ſeine Ruchloſigkeit [87]), um ſo mehr, als er die gleiche Strafe, die er erleide, gleich ihm ſelbſt, verſchuldet habe, dahingegen ihr Mitgenoß gar nicht in ihre Geſellſchaft gehöre [88]) (V. 40. 41.). Mit dieſer Schutzrede nicht zufrieden, wandte er ſich an Jeſus mit der Bitte, ſich ſeiner zu erinnern, wenn ſein Reich beginne (V. 42) [89]). „Ich verſichre dich, erwiederte Jeſus, du kommſt mit mir noch heut zur Ruhe“ (V. 43.) [90]). Bei Erwähnung der allgemeinen Verfinſterung [91]), die, während daß Jeſus am Kreuze hing, zwiſchen 12 bis 3 Uhr, eingetreten ſeyn ſoll (V. 44.) [92]), gedenkt Lukas auch (V. 45.) des, von Matthäus (V. 51.) und Markus (V. 38.) gleich darauf angeführten, beſondern Umſtands, daß der Vorhang im Tempel von einander geriſſen ſei [93]). Nur er giebt dem Geſchrei, womit Jeſus ſeinen Geiſt aufzugeben ſchien, einen beſtimmten, ſeiner würdigen, Ausdruck (V. 46.) [94]), ohne der fremden Klage zu erwähnen, welche die beiden andern Evangeliſten (Matth. V. 46. Mark. V. 34.) ihm in den Mund legen [95]).

Ueberall iſt Lukas Erzählung hier wieder [96]) in ſofern die vorzüglichſte, als ſie theils am ordentlichſten abgefaßt iſt [97]), theils die bemerkenswertheſten Umſtände enthält. Aber auch in dem, mehr fragmentariſchen, Bericht des Matthäus und Markus erſcheint Jeſus nicht wie ein gemeiner Leidender, auch

nicht wie ein ſchwärmeriſcher Märtyrer. Daß die, auch von dem Evangelium der Hebräer mehr unabhängigen, Sammler hier überhaupt ſo wenig von Ihm zu ſagen wiſſen, indeß ſo viel von dem, was unter ſeinem Kreuze vorging, ſich erzählen ließ, das, ſo nichtswürdig es an ſich war, ſie doch weder verhehlen konnten noch wollten, genau dies Schweigen der Geſchichte [98]) ſpricht zu ſeinem, als eines wahren Helden, Lobe [99]).

1) Gerhardi comm. in harmoniam hiſtoriae evang. de paſſione, crucifixione, morte et ſepultura Chriſti. Ien. 1617. Voſſii harmoniae evang. de paſſione, morte, reſurrectione ac adſcenſione I. C. l III. Amſt. 1656. H. Mülleri hiſtoria paſſionis, crucifixioni et ſepulturae I C. Roſt. 1661. 1669. teutſch Marb. 1675. Leipz. 1679. Frankf. 1688. 1700. Stett. 1744. Vogleri phyſiologia hiſtoriae paſſionis I. C. Helmſt. 1673. Sagittarii harmoniae hiſtoriae paſſionis I C. l. III. Lipſ. 1684. Bynaei de morte I. C. l. III. Amſt. 1691. 96. 98. teutſch Kaſſ. 1701. 1716. Burmanni tractatio de paſſione I. C. Herb. 1695. Bucheri antiquitates paſſionales. Vit. 1721. Merckenii obſſ. crit. DXXXII in paſſionem I. C. Duisb. 1722. Rambach's Betrachtungen über das ganze Leiden Chr. Jen. 1730. Hall. 1764. Weſthovii diatribe in hiſtor. paſſionis D. N. Lugd. 1733. Ikenii harmonia hiſtoriae perpeſſionum I C. Brem. 1743. Traj. ad Rh. 1758. Baumgarten's Auslegung der Leidens-, Sterbens- und Auferſtehungsgeſchichte J. C. nebſt (Semler's) Paraphraſis. Hall. 1757. Nahmmacher's paraphr. Erklärung der Leidensgeſchichte J. Büz. 1763. (Sturm) Breviarium antiquitatum ad illuſtrandam paſſionis Chriſti hiſtoriam pertinentium. Hal. 1763. Langhanſen's katechet. Erkl. d. ganzen Paſſionsgeſchichte J. C. umgearbeitet von Friſch. Leipz. 1772. Nehkopf's erkl. Umſchreibung der Leidensgeſch. und letzten Reden J. C. Hall. 1773. Schlegel's Leidensgeſch. J. C. Leipz. 1775. (aus den Anm. zu ſ. Predigten über d. ganze Leidensg. J. C. Th. 1—3. in 5 B. eb. 1773—74.) Moſche's Erkl.

der Leidensgeſchichte J. C. Th. 1. 2. F. u. L. 1785. 86. Anonymi cuiusdam doctiſſimi exegeſis paſſionum I. C. ed. II. quam notis illuſtr. de Fremery. 1788. Doxologie Jeſu. Rig. 1789.

2) Vgl. §. 78. Not.

3) mit der unhiſtoriſchen Behauptung (vergl. Damm vom hiſtor. Glauben Th. 2. S. 74 fgg.), daß Jeſus nicht eigentlich vom Tode auferſtanden, oder der Verweſung (vgl. Not. 26.) entgangen (Apg. 2, 23 — 32.), ſondern daß er vor ſeiner Auferſtehung völlig todt geweſen, mithin ſein Körper auf eine übernatürliche Art neu belebt worden, indem ſein Geiſt (vgl. Zeibich de ſtatu animae Chriſti a corpore ſeparatae, illiusque praerogativis comm. Vit. 1746.) aus der Unter- (1 Pet. 3, 18 — 20.) und Oberwelt (Luk. B. 43.) in ihn, zur natürlichen Fortſetzung ſeines, ſchon beendigten, Erdenlebens (H. A. Zeibich pr. corpus Chriſti in vitam reverſi antequam in coelum eveheretur, conſiderat. Ger. 1785. De ſanguine corporis Chriſti poſt reſurrectionem. 1681.) zurückgekehrt ſei, und mit der unphiloſophiſchen Meinung, daß auf dieſem Wunder der Auferwekkung des verſtorbenen Jeſus die Wahrheit und Göttlichkeit ſeiner Lehre beruhe. Vgl. §. 78. Not.

4) S. B. 1. S. 471 fg.

5) Dieſen Ausdruck rechtfertigt eben ſowohl die vorliegende Erzählung, als die nachfolgende Geſchichte. Dieſer zufolge, waren Jeſus letzte Stunden die, in welchen er ſich von ſeinen Schülern (Matth. 28, 16 — 20.), und inſofern auch von der Erde (Mark. 16, 19. Luk. 24, 51.) losriß, und ſo, nicht wie ein andrer Elias (2 Kön. 2, 11. vgl. C. B. Michaelis comparatio inter adſcenſionem Eliae et Chriſti. Hal. 1749.), ſondern wie Henoch (1 Moſ. 5, 24.), indem er unſichtbar ward, gleichſam ſichtbar gen Himmel fuhr (Apg. 1, 9.).

Οὐ γάρ τις αὐτὸν οὔτε πυρφόρος θεοῦ
Κεραυνὸς ἐξέπραξεν; — —
— — — — — —
Ἀλλ' εἴτις ἐκ θεῶν πομπὸς, ἢ τὸ νερτέρων
Εὔνουν διαστὰν γῆς ἀλύπητον βάθρον.

Sophocl. Oedip. Colon. v. 1729 ſqq.

6) wie das Evangelium des Johannes, deſſen Bericht (K. 19, 16—35.) darum auch theils anders lautet, theils darſtellender iſt.

7) Sein Name kam, wie Matth. 26, 6. Mark. 14, 3. Luk. 7, 40., aus einem Evangelium in das andre. Entweder war er alſo ſchon bekannt, oder er wurde es erſt durch dieſen, natürlich die Aufmerkſamkeit der Anhänger Jeſus auf ihn lenkenden, Vorfall, und das Evangelium der Hebräer nahm ihn um ſo lieber auf, als er ominös klang (שִׁמְעוֹן von שָׁמַע vgl. Hieronymus de nominibus hebr. Opp. ed. Eraſmi T. IV. f. 146. Alberti gloſſar. gr. p. 48.). Bezeichnete ihn Markus (V. 21.) nicht etwas genauer: ſo dürfte man ihn für einen Unbekannten halten (παράγοντά τινα), der, inſofern er Jeſus Kreuz im eigentlichſten Verſtande (Matth. 10, 38. 16, 24.) auf ſich nahm (Luk. V. 26.), ein Σίμων, wenn gleich übrigens ἄνθρωπος Κυρηναῖος, war. In jedem Fall kann es uns nicht, wie dem ſel. Heumann (Erklär. des N. T. Th. 1. S. 471.) „wunderlich vorkommen, daß Matthäus dieſen Kreuzträger mit Namen nennt" (vergl. Luk. 8, 41. Joh. 18, 10.). Wir haben auch nicht „gute Urſache aus Markus und Lukas wiederholter Anführung dieſes Namens (vgl. Joh. 19. 17.) zu ſchließen, daß dieſer Mann der Ehre, in der heiligen Hiſtorie nahmentlich angezeigt zu werden, als ein Verehrer Jeſu, würdig geweſen." Bahrdt ſetzt gleichwohl in ſeiner Ueberſetzung (3. A. Th. 1. S. 125.) hinzu: „ein Anhänger Jeſu." Dagegen berichtet Schlegel (Pred. üb. die Leidensgeſch. J. m. Anm. Th. 3. B. 2. S. 339.): „Ein Jünger, oder Anhänger Jeſu war dieſer Simon dazumal zuverläſſig nicht. — Aber ſo iſt auch dieß außer Zweifel, daß er nachher ein Chriſt worden. — Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß eben der gegenwärtige — Vorfall zur Bekehrung Simons und ſeines Hauſes Gelegenheit gegeben habe." Da er, nach einiger Ausleger Meinung, in oder um Jeruſalem anſäßig geweſen: ſo könnte er wohl gar der, alſo damals noch lebende, ausſäzzige Simon (Matth. 26, 6.) geweſen und eben von Bethanien (ἀπ' ἀγροῦ Mark. V. 21. Luk. V. 26.) gekommen ſeyn. Zum wenigſten ließe ſich mit dieſer Hypotheſe die des Grotius (annotatt. in N. T. T. I. p. 550.) und Hammond's (Paraphr. ad h. l.)

unterſtützen, es ſei auf Anſtiften der Juden geſchehen, daß er Jeſus das Kreuz habe nachtragen müſſen. Vgl. übrigens Montacutii Origin. II. p. 392. Tillemont mem. h. e. T. I. p. 69.

8) Apoſtelg. 2, 10. 6, 9. 11, 20. 13, 1. Ioſeph. antiqu. Iud. l. XIV. c. 7. §. 2. l. XVI. c. 6. §. 1. 5. contr. Apion. l II. §. 4. de bell. Iud. l. VII. c. 11. §. 1. ἥψατο δὲ καὶ τῶν περὶ Κυρήνην πόλεων ἡ τῶν σικαρίων ἀπόνοια, καθάπερ νόσος. vgl. Apg. 11, 19. 20. — Wetſtenii N. T. T. I. p. 534 ſq. Cellarii orbis antiqu. T. II. l. IV. c. 2. Well's Geographie des A. u. N. T. S. 673. 907. Schlichthorſt geographia Africae Herodotea p. 139. Faſt alle Ausleger ſind der Meinung, daß Simon aus dieſem Kyrene in Afrika, jetzt Barka genannt, gebürtig geweſen ſey. Doch kann er, wie Gill und Guyſe (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 853.) anmerken, „zu dieſer Zeit wohl in Jeruſalem gewohnt haben.“ „Es kann, nach Schlegel's Anmerkung (S. 339.) ſeyn, daß er einer von denen geweſen, die aus Kyrene Studirens halber nach Jeruſalem geſchickt wurden. Er konnte aber auch aus ſeiner Provinz jetzt zur Oſterfeier nach Jeruſalem gekommen ſeyn.“ Nec dubium falli, ſagt Grotius (l c.), qui de alia Cyrene haec accipiunt, wogegen Schleußner (lex. in N. T. T. I. p. 1266.) erinnert: *Fuerunt et aliae eiusdem nominis urbes; una in Media — altera in Palaeſtina, patria Simonis, qui Chriſti crucem portavit, quam Sagittarius in Hiſtoria Paſſionis inter Decapoleos civitatis recenſet.*

9) τοῦτον ἠγγάρευσαν Matth. V. 32. Mark. V. 21. Mirum cur hic delectarit peregrina vox, cum dicere potuerit, Adegerunt, ſive Compulerunt, Siquidem Suidas indicat vocem eſſe Perſicam, quod apud illos regii nuntii ἄγγαροι dicerentur. Unde et qui literas invicem tradunt perferendas, angari dicuntur, quos eosdem ἀστάνδιας appellabant. Denique translata vox eſt ad quosvis, qui ſervorum aut iumentorum ritu baiularent onera. Fortaſſe ea vox iam militibus erat uſurpata, quemadmodum habebant ſua caſtrenſia. Eraſmi in N. T. annott. p. 115. Vergl. Matth. 5, 41. Salmaſius apud Walaeum ad h. l. Es iſt allerdings militäriſcher

Sprachgebrauch, gleich dem unſrigen: in Requiſizion ſetzen. Dies begegnete dem Simon, weil er den Soldaten gerade in den Wurf kam (εὗρον ἄνθρωπον — ἐρχόμενον ἀπ' ἀγροῦ). Vergl. Stolbergii exercitt. philol. p. 149 ſqq. Cheitomaei graeco-barbara N. T. in Rhenferdii ſyntagm. p. 327 ſq. Verſteeg comm. in paſſ. Chr §. 41. Relandi diſſ. miſcell. VIII. p. 125. Elsneri Comm. in Matth p. 163. Carpzovii appar. antiqu. ſ. eod p. 113. Roſenmüller, der hier (Schol in N. T. ed. 5. T. I. p 531), wie häufig, den Grotius abſchreibt, wiederholt auch deſſen Konjektur (Not. 7.). Bauer (Bibl. Theol. d. N. T. B. 1. S. 361.) vermuthet, Simon habe „durch ſeine Geberden ſein Mitleiden zu erkennen gegeben, und ſei daher für Jeſus Anhänger gehalten, und deshalb gezwungen worden, ſein Kreuz zu tragen." Gutwillig möchte er, auch als ſein erklärter Verehrer, ſich ſchwerlich zu dieſer Art der Nachfolge, die ihm den Beinamen furcifer zuziehen konnte, verſtanden haben. Lipſius de cruce l. III. c. 1. Voſſii harm. ev. p. 249

10) Der Verurtheilte mußte, wenn auch der Kreuzespfahl ſchon aufgerichtet war, unter der furca, mit, daran gebundenen, ausgeſtrekten Armen, zum Richtplatz gehen. Im erſtern Fall ward ihm alſo nur der Querbalken über den Nakken gelegt, oder er trug auch ein Symbol des Kreuzes, ungefähr in der Geſtalt eines Y; das eigentliche Kreuz aber hatte, je nachdem die Balken beſchaffen waren, oder an einander gefügt wurden, die Figur eines (X oder) T oder die gewöhnliche Kreuzesform †. Bornitius de cruce, nam Ebraeorum ſupplicium fuerit et qualisnam ſtructura eius, cui ſalvator mundi fuit affixus. Witt 1644. Hildebrandi antiqq. ſ. p. 146 ſqq. Voſſii harm. ev p. 267 ſqq. Lipſius de cruce l. II. c 5. Caſauboni de rebus ſ. et eccleſ. exercitt. p. 548. Salmaſius de cruce p. 403 ſqq Bynäus gekr. Chr. K. 17. §. 11. Löſcheri Stromata p. 205 ſq. Pearſon on the creed p. 203 ſq. Vergl. Not. 14.

11) Matth. V. 23. ἐξερχόμενοι — (Joh. 19, 17. Hebr. 13, 12.) nach jüdiſcher und römiſcher Sitte, vergl. Grotii T. I. p. 549. ἐλθόντες εἰς τόπον λεγόμενον

Γολγοθᾶ, ὅ (ὅς) ἐστι (λεγόμενος) κρανίου τόπος. Mark. V. 22. καὶ φέρουσιν αὐτὸν ἐπὶ Γολγοθᾶ τόπον. ὅ ἐστι μεθερμηνευόμενον, κρανίου τόπος. Luk. V. 33. ἐπὶ τὸν τόπον, τον καλούμενον Κρανίον. (Joh. 19, 17. εἰς τὸν λεγόμενον κρανίου τόπον, ὅς λέγεται Ἑβραϊστὶ Γολγοθᾶ. Hieronymus de nomin. hebr. Opp. T. IV. f. 146 Golgotha, calvaria, ſyrum eſt, non hebraeum. Eraſmi annott. p. 115. Sunt qui malint Chaldaicum eſſe et Golgoltha pronuntiandum (vergl. Maldonatus und Beza ad h. l.) — Equidem non arbitror operae precium de barbarica vocula vehementius contendere et magis libet Latinorum et Graecorum in hoc conſenſum ſequi (vgl. Caſauboni exercc. p. 551. Lightfooti hor. hebr. et talmud. in omnes evangel. p. 491 ſq.) Ipſiſſimam hanc vocem ita prolatam habes absque λ ſecundo ab interprete Samaritico Num. I. (Münſteri evang. Matth. in lingua hebr. p. 378. hat Golgoltha, die Peſchito: Gogoltha, die koptiſche Ueberſetzung: Gagaulta, die arabiſche: Gagalat, die äthiopiſche: Golgotha. Das eigentliche hebräiſche Wort iſt גֻּלְגֹּלֶת, das chaldäiſche גֻּלְגַּלְתָּא, das ſyriſche ܓܓܘܠܬܐ vergl. de Dieu animadverſſ. in IV evangel. p. 139. Ruſs de uſu linguae ſyr. in N. T. p. 72.) Cuiuscunque linguae eſt, ita dictus eſt locus in Aelia ad Septentrionalem partem montis Sion. (vgl. Relandi Palaeſtina p. 636 Well's Geogr. A. u. N. T. S. 778 fg. Bachiene's Beſchreibung v. Paläſtina, Th. 2. B. 1. S. 294 fgg.), quod in eo iacerent capita hominum damnatorum (κρανίων τόπος). So ſagt auch noch Schleußner [lex. T. I. p. 514.]: Locus, ubi Chriſtus cruci ingebatur, ita vocatus videtur, non ob formam montis, capiti humano ſimilem (vertex), ut quibusdam viſum eſt. [Reland, Well, Bachiene l. c. Brucker Engl. Bibelw. Th. 12. S. 854. Th. 13. S. 564. Paulus philol. krit. u. hiſt. Komm. üb. d. N. T. Th. 3. S. 757.] ſed quia refertus fuerit craniis maleficorum, ibi interfectorum. [vgl. Engl. Bibelw.]; aber ſchon Grotius erinnert (T. I. p. 550.): Nec cauſſam nominis aliunde quaerendam arbitror, quam quod ibi decollari homines ſolerent, qualia loca Romae erant Seſtertium et Gemoniae. [vgl. Voſ-

ſii harm. ev. p. 256. Bynäus gekr. Chr. K. 17. §. 18., wie man im Teutſchen köpfen und Stöpfelberg ſagt, dergleichen denn γολγοθᾶ, oder, wie es Markus am genaueſten anführt: γολγοθᾶ τόπος, ὅ ἐστι μεθερμηνευόμενον, κρανίου τοπος, wäre, vgl. Bolten's Bericht d. Matth. S. 418.] Manſiſſe eo loco diu poſt mortem nuda capitum oſſa, vix credo: nam neque Iudaico neque Romano mori id ſatis congruit [vgl. Tr. Bab. Sanhedrin. f. 43, 1. Maimon. Hilch. Sanhedr. c. 13. §. 2. 3.] et Hebraei גלגלת quodvis caput adpellant, quorum imitatione κράνιον ab interprete factum puto). Nam quod nonnulli dicunt illic ſepultum Adam, unde loco inditum ſit vocabulum (Ambroſii expoſ. Lucae l. X. Opp. P. II. ed. de Amerbach. Hieronymi l. III. in ep. ad Epheſ. Opp. T. IX. f. 114. vgl. Gerhardi harm. ev. in paſſ. c. XIII. Voſſii harm. ev. p. 256 ſqq. Relandi Palaeſtina p. 636. Cyprianus de reſurrectione Chriſti p. 179.), eam fabulam reiicit Hieronymus (l. IV. in Matth. ib. f. 41. vgl. Caſauboni exercitt. p. 551 ſq.) Druſii ad voces N. T. comment. p. 74 ſq. Cheitomaei graeco-barbara N. T. in Rhenferdii diſſ. de ſtylo N. T. ſyntagm. p. 343 ſq. Michaelis Anm. z. N. T. Th. 1. S. 289: „Wo Golgatha gelegen hat, ja ſo gar, ob es ein Berg oder Hügel (geweſen) iſt (vgl. Zeibich's verm. Betrachtungen aus der Theol. und Philol. B. 1. St. 2.) weiß ich nicht, ſondern blos, daß das Fabeln ſind, was man in Paläſtina (von dem Kalvarienberge) den Reiſenden erzählt (vgl. Korte's Reiſe nach dem gelobten Lande S. 166. Bachiene's Beſchr. v. Paläſt. S. 300 fg.). Auch nicht einmahl das, was Pleſſing (Ueber Golgatha und Chriſti Grab. Ein hiſtoriſch-kritiſcher Verſuch mit einem Grundriß von der Gegend und Stadt des heutigen Jeruſalems. Hall. 1789.) aus alten Sagen von der Lage Golgatha annimmt (daß dieſer römiſche Richplatz für die Juden auf keinem Hügel gelegen, ſondern in einer Ebene außerhalb Jeruſalem, an der Landſtraße nach Joppe, etwas entfernt vom Fuße des Hügels Gichon, im Nordweſten von Zion), iſt mir glaubwürdig.“ Dagegen iſt es für Stolz (Erläuterungen zum n. T. Heft 1. S. 246.) „überzeugend

beweiſen.“ Die alte Sage, daß Golgatha ein Hügel geweſen ſei, beruht auf einer Vorausſetzung (vgl. Lipſius de cruce l. III. c. 13.), die doch unſicher iſt. Mit Quintilian's Bemerkung (Declamat. 274.): Quoties noxios cruci figimus, celeberrimae eliguntur viae, ubi plurimi intueri, plurimi commoveri hoc metu poſſint, ſcheint Matth. V. 39. übereinzukommen.

12) Das Evangelium der Hebräer ſagt nicht, daß Jeſus (vgl. Not. 10.) ſein Kreuz getragen habe, Johannes, der es (K. 19, 17.) berichtet, weiß dagegen nichts von Simon (vgl. Not. 7.). Hieronymus ergreift hier (Comm. in Matth. l. IV. f. 41.) ſchon ein gewöhnliches Auskunftsmittel der Harmoniker, das aber, genau betrachtet, nicht die verlangten Dienſte thut. Eben ſo Auguſtinus (de conſenſu evangeliſtarum l. III. c. 10.). Vgl. Ramirez de Prado pentecontarch. ex ed. Fabricii p. 100 ſqq. Vielleicht hebt Lukas (V. 26.) den Scheinwiderſpruch. Aber auch er neigt ſich mit ſeinem, vielleicht auch nur ſcheinbar (φέρειν ὄπισθεν, wie ἀκολουθεῖν ὀπίσω τινος, (vgl. Vorſtii philol. ſ. ed. Fiſcheri p. 655.) beſtimmtern, Ausdruck, wie es ſcheint, ganz auf die Seite des Matthäus und Markus (V. 21.). — Vorausgeſetzt nun, daß es mit der Erzählung dieſer eben ſowohl, wie mit der des Johannes, ſeine Richtigkeit habe: ſo hat Simon entweder (vgl. Eduard exerc. p. 172.) Jeſus das Kreuz tragen helfen, oder auch die ganze Laſt auf ſich nehmen müſſen (vgl. Dilherri diſpp. T. I. p. 212. Buxtorfii catalecta p. 15 ſq. Rohrii pictor errans ad h. l. Voſſii harm. ev. p. 250. Engl. Bibelw. Th. 13. S. 933.), erſteres aus dem Grunde, weil dem Verurtheilten dieſe Schmach nicht erlaſſen werden durfte, zumal wenn ſeine Arme ſchon ausgedehnt an die furca angebunden waren (vgl. Not. 10.), letzteres in dem Falle, wenn der ermattete Jeſus (vgl. Matth. 26, 38—44. 57. 27, 1. 26. 31. Luk. 22, 44. Joh. 19, 1. 5.) nicht mit dem Kreuze fortkommen konnte. Aus Lukas Bemerkung (V. 26.) ſchließt Paulus (Th. 3. S. 756 fg.) dies, Bauer (Bibl. Theol. d. N. T. B. 1. S. 361.) jenes. Vergl. Scaligeran. (P. II. p. 59.). Nach Heß (Geſch. J. B. 2. S. 285.) iſt es „vermuthlich

der Menſchlichkeit des Hauptmanns, der die vier römiſchen Soldaten bei der Kreuzigung anführte, zuzuſchreiben, daß Jeſus den ſchweren Pfahl, nicht, wie es ſonſt die Gewohnheit war, vollends bis an die Richtſtätte hinausſchleppen mußte." Nach Gill (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 853.) haben ſie „dieß nicht aus einigem Mitleiden mit Chriſto, gethan: ſondern aus Furcht, daß er von Schwachheit und Abmattung ſterben möchte, ehe er auf den Sterbeplatz käme, und daß ihnen ihre Abſicht, ihn zu kreuzigen, zu nichte gemacht würde; oder weil ſie ſehr mit der Kreuzigung eileten, und Jeſus nicht im Stande war, ſo geſchwinde fortzugehen, als ſie wollten." Schlegel ſetzt zu dieſer Anmerkung (Th. 3. B. 2. S. 340.) hinzu: „wegen des nahe bevorſtehenden jüdiſchen Sabbats war große Eil vonnöthen", zumal, wenn es ſchon gegen Mittag ging (Mark. V. 25. Joh. 19, 14. vergl. Not. 62.). Indeſſen pflegten die Juden mit ſolchen Hinrichtungen bis zum Nachmittag zu warten. Lightfooti hor. p. 491. Uebrigens hat die Erwähnung des Simon zu der, noch im Koran (Sur. IV. 156. oder V. 2. K. 10.) vorkommenden, Erdichtung Anlaß gegeben, daß, an Jeſus Stelle, ein anderer, der ihm gleich geſehen habe, ſei gekreuzigt und getödtet worden. Inzwiſchen iſt dieſer Einfall dem Baſilides, der ſich, um ſeine Meinung zu behaupten, eher auf Matth. V. 46. und Mark. V. 34. berufen konnte, vom Irenäus und andern, die dieſem nachſchrieben, wohl nur aus Misverſtand, untergeſchoben worden. Vergl. Walch's Hiſtorie der Kezereien, Th. 1. S. 299.

13) τὰ ἱμάτια, Kleidungsſtükke. Johannes ſetzt (K. 19, 23.) hinzu: Καὶ τὸν χιτῶνα weil er davon noch etwas Beſonders anzumerken hat, wodurch die, hier gegebene, Nachricht ergänzt und berichtigt wird. Von dieſer Anekdote macht Bahrdt's Ueberſetzung zur Unzeit (S. 125. 189.) Gebrauch. Caſaubonus unterſcheidet, ſo richtig ſeine Bemerkungen (Exercitt. S. 553 fgg.) ſonſt ſind, in Rückſicht auf den, von den Evangeliſten befolgten, Sprachgebrauch des gemeinen Lebens (vgl. Matth. 9, 16. 11, 8.), etwas zu genau. Jeder, zum Tode Verurtheilte, ward, kurz vor der Hinrichtung, entkleidet. Miſchn. Sanhedrin. c. 6. §. 3. 4 ſqq. Dies galt auch von denen, welche ans Kreuz

geſchlagen werden ſollten. Vergl. Voſſii harmon. evang. p. 262 ſqq. Paulus Th. 3. S. 749 fg.

14) σταυρώσαντες, die römiſchen Soldaten, die auch hier Wache hielten. Matth. V. 36. 54. Wetſtenii T. I. p. 535. Der Verurtheilte ward von ihnen an das, ſchon (vergl. Not. 10.) aufgerichtete Kreuz, auf den, aus der Mitte des längern Pfahls (T oder ┼) hervorragenden, Pflock (unicornis in medio ſtipite palus) gehoben. Auf dieſem (ſedile) mußte er gleichſam reiten, nachdem er den unſeligen Sprung gemacht hatte. (Die Redensarten: in crucem ſalire, aſcendere, tollere, ſind, wie der Ausdruck: infelix ſtipes, bekannt.) Der Körper bekam dadurch mehr Haltung, als wenn man, wie ſpätere Schriftſteller, zu deren Zeiten dieſe Todesſtrafe nicht mehr üblich war, vorgeben, ihm ein Fußgeſtell untergelegt hätte, das auch zu dem Gebrauch, deſſen ſie erwähnen, nicht erforderlich, vielmehr, fals dieſer vorhanden war, überflüſſig zu ſeyn ſchien (ſuppedaneum, in quo clavis affigatur.) Vgl. Voſſii harm. ev. p. 276 ſqq. Nun wurden zwar die Hände nicht nur ſcharf an den Querbalken angebunden, ſondern auch mit Nägeln daran befeſtigt, ob aber auch die Füße, einzeln oder kreuzweiſe zuſammen gebunden, an den Hauptpfahl genagelt wurden? läßt ſich, aus Mangel an genauen und glaubwürdigen Zeugniſſen, nicht beſtimmen. Frei hangen ließ man ſie nun wohl nicht. Wenn aber auch gewöhnlich, oder in beſondern Fällen, in welchen die Strafe geſchärft wurde (Plaut. Moſtellaria act. 2. ſcen. 1. v. 12. 13. c. varior. notis ex rec. Gronovii p. 512. vgl. Miles glorioſus act. 2. ſcen. 4. v. 6. 7. p. 650. ed. Taubmanni, p. 537. 666.), die Füße des Gekreuzigten mit einem oder zwei Nägeln durchbohrt wurden, ſo, daß von den vier, zur Kreuzigung beorderten Soldaten (Joſ. 19, 23.) jeder ein Werkzeug hergab (vgl. Sen. de vita beata c. 19.): ſo ſcheint dies doch hier nicht geſchehen zu ſeyn, wie man denn, nach Matth. V. 32. (vgl. Not. 12.) bei Jeſus gleich eine Ausnahme von dem, bei gewöhnlichen Verbrechern üblichen, Verfahren machte, und ihm auch da noch, als man ihm todt glaubte, nach Joh. 19, 33—36. eine gewiſſe Achtung bewieß. Ohne die vermeintliche Weiſſagung Pſ. 22, 17., von der ſich doch im N. T. nirgends eine Beziehung auf Jeſus findet, wie nahe

ſonſt (vgl. V. 1. 19. mit Matth. V. 46. 35. Mark. V. 34. Joh. 19, 24.) beſonders dem Matthäus (V. 43. 34.) dieſe Anwendung lag, würde man wohl nie behauptet haben, daß auch Jeſus Füße, gleich ſeinen Händen, am Kreuze verwundet worden ſeien, eine Behauptung, welche die ganze Auferſtehungsgeſchichte (Mark. 16, 4. 9., inſonderheit Luk. 24, 13—40.) und Jeſus eigne, doch wohl in dieſem Zuſammenhang nicht mangelhafte, Erklärung Joſ. 20, 27. vgl. V. 25. wider ſich hat. Vgl. Paulus Memorabilien, St. 4. S. 36—64. Komment. Th. 3. S. 745 fgg., wie auch die B. 1. S. 535. angeführten Schriften, vornämlich Lipſius de cruce L. II. c. 7—10. Opp. T. II. p. 1181 ſqq. Dilherri crucifixio I. C. ex antiquitate explicata. Nor. 1642. Bartholini hypomnemata IV. de cruce Chriſti. Lugd. Bat. 1695. mit Fontani reſponſum ad propoſitam ſibi quaeſtionem: an manus, clavis transfixae, pares ferendo corpori, inde pendulo. Amſt. 1643. Ortlob. de cruce Chriſti. Witt. 1655. Lipenius de cruce Chriſti. Stet. 1675. Hombergii miſc. ſ. p. 384 ſqq. Mieg de crucifixione Chriſti. Heideb. 1681. Baudiſius de cruce Chriſti, ex hiſtoriarum monimentis exſtructa. Vit. 1673. Paſch. de cruce moribundi Chriſti ſponda. Vit. 1686. Gezelii diſſ. II. de cruce veterum. Upſal. 1692. Lamii d. in harm. ev. 94. p. 573 ſq. Nihuſii anticriticus de fabrica crucis dominicae. Col. 1644. Cyprian de fabrica crucis Chriſti. Helmſt. 1699. Curtius de clavis dominicis, ed. nov. Lugd. Bat. 1695 u. d. Diſp. de vulneribus Chriſti auct. Quenſtedt. Vit. 1663. Faes. Helmſt. 1676. Iacobi. Lipſ. 1686. Loeſcher. Vit. 1697.

15) Die Kleider der, zur Hinrichtung Verurtheilten, gehörten den, das Urtheil vollziehenden, Soldaten, als Spolien. Wetſtenii T. I. p. 536. Das Looſen geſchah bei den Alten auf verſchiedne Art, (vgl. Bynäus gekr. Chr. K. 17. §. 45.) und nicht gerade mit Würfeln. Apg. 1, 26. Morini diſſ. VIII. p. 188.

16) ἡ αἰτία αὐτοῦ γεγραμμένη (vgl. Suiceri theſaurus eccleſ. T. I. p. 137.) Matth. V. 37. ἡ ἐπιγραφὴ τῆς αἰτίας αὐτοῦ. Mark. V. 26. ἡ ἐπιγραφή. Luk. V. 38. (Joh. 19, 20. ὁ τίτλος). Ein Täfelchen, wie es auch

die arabiſche Ueberſetzung, noch genauer, als die Peſchito, umſchreibt, worauf das Kapitalverbrechen des Verurtheilten kurz angegeben war. Salmaſius de modo uſurarum p. 675 ſqq. de cruce p. 266 ſqq. Ward nicht jenes vor ihm her gerufen, oder dieſes vor ihm her getragen: ſo mußte der Verurtheilte dieſe, ihm auf der Bruſt befeſtigte, kleine hölzerne Tafel ebenfals ſelbſt zum Richtplatz tragen. Fabri ſemeſtr. l. II. c. 8. Lipſius de cruce l. II. c. 11. Caſauboni exercc. p. 562 ſqq. Grotii T. I. p. 552. Briſſonius de formulis l. V. p. 489. Pearſon on the Creed p. 205. Lardner's Glaubwürdigkeit d. evang. Geſch. Th. I. S. 279 fg. Wetſtenii T. I. p. 536. — Johannes gedenkt dieſer Inſchrift gleich bei Jeſus Kreuzigung, Matthäus erſt weiterhin; auch Markus und Lukas holen dieſen Umſtand nach, ohne daß man darum nöthig hat, bei Matthäus, ἐπέθηκαν mit Storr (Opuſc. Vol. III. p. 232.) und Paulus (Th. 3. S. 760.) im Plusquamperf. zu nehmen.

17) Caſauboni exercc. p. 563. Paulus behauptet zu viel, wenn er (Th. 3. S. 815.) wiederholt (vgl. S. 760.) ſagt: „Joh. hat offenbar ipſa verba der Inſcription, Matth. Mark. und Luk. nur den Sinn." Da die vier Evangeliſten auf viererlei Art dieſe Aufſchrift vorbringen: ſo iſt Heumann (Th. I. S. 473.) ſo „billig, zu glauben, daß Johannes, als welcher ſie (die ganze Inſchrift) ſelbſt geſehen, (doch nur) die Griechiſche Aufſchrift auf das genaueſte darſtelle." Indem er mit Grotius (T. I. p. 552.), der jedoch in Johannes Worten die lateiniſche Ueberſchrift findet, vermuthet, daß das οὗτος ἐστι, welches Matthäus und Lukas (erklärungsweiſe, vielleicht nach dem hebräiſchen Evangelium הוא ישוע beifügen, in der hebräiſchen Aufſchrift geſtanden, hindert ihn nun nichts, „zu glauben, daß uns Markus die lateiniſche Aufſchrift zu leſen gebe." — „Auf dieſe Weiſe, ruft er aus, haben wir alle drey Aufſchriften des Kreuzes Jeſu, die Hebräiſche, die Griechiſche, und die Lateiniſche, und können nun (nachdrüklicher, wie Bynäus gekr. Chr. K. 17. §. 32. und Ruſs harm. ad h. l.) denen den Mund ſtopfen, welche die verſchiedenen Vorſtellungen dieſer Aufſchrift, ſo man bei den Evangeliſten antrift, zu einem (freilich ungültigen) Beweiſe machen, daß dieſelben ſich bey der

Beſchreibung der Hiſtorie Chriſti nicht ſorgfältig genug bezeiget.“ Reyher machte (De crucifixi Ieſu titulis. Kil. 1694. und in Menthenii theſaur. theol. philol. T. II. p. 241 ſqq.) ſchon dieſe, und (p. 17.) die, für den Antiquar noch wichtigere, Entdekkung, daß über Jeſus Kreuz drei kleine weiße Tafeln mit ſchwarzen Buchſtaben gehangen, deren jede, weil ſie nicht völlig gleichlautend geweſen ſei, ſich ein Evangeliſt gemerkt, indeß der vierte dieſe drei verſchiednen Angaben mehr in Eins gezogen habe, ſo daß, auch nach andrer freigebigen Ausleger Meinung (z. B. Gerhardi harmon. ev.), die vollſtändige Inſchrift die des Ammonius (Harmon. ev. p. 234) und Nonnus (metaphraſis ev. Io.) geweſen ſei: οὗτος ἐστιν Ἰησοῦς ὁ Ναζωραῖος ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων. Vergl. Reichmanni d. de titulo, cruci I C. praefixo. Vit. 1655. Freiſlebii d. de titulo crucis Chriſti. Lipſ. 1664. Nicqueti titulus ſanctae crucis d. n. I. C. Antw. 1670. Haakii d. de titulo crucis dominicae. Ien. 1672. Alberti de inſcriptione crucis Chriſti. Lipſ. 1690. ed. 3. Ien. 1748. Hilleri d. de genuina verſione tituli crucis Chriſti. Tub. 1696. Ei. ſyntagma harmon. p. 359 ſqq. Weſelii or. de titulo crucis Chriſti. Lugd. Bat. 1712. u. in ſ. Diſſertt. ſ. ib. 1721. Eckhardi non Chriſtianorum de Chriſto teſtimonia p. 111 ſq. und von der Fabel, daß Konſtantin's Mutter, Helena, Jeſus Kreuz an der Inſchrift, wie ſie Johannes anführt, entdekt, und die Tafel nach Rom geſchikt habe: Salmaſius ep. altera de cruce p. 386 ſqq. Voſſii harm. ev. p. 285 ſqq. Bynäus gekr. Chr. K. 17. §. 35. S. 701 fgg. Henningii archaeol. paſſ. c. 21. §. 9. 20. I. A. Schmidii d. de crucis dominicae per Helenam inventione. Helmſt. Wenn Maldonatus (Comment. p. 667.) argwöhnte, Pilatus habe mit dieſer, darum wohl gar (Joh. 19, 19.) eigenhändig verfaßten, Aufſchrift Jeſus verhöhnen wollen, ſo iſt dieſe Muthmaßung doch grundloſer, als die des Gerhard (Harm. paſſion. p. 166.) und Grotius (T. I. p. 552.), er habe ſie, um der Juden zu ſpotten, ſo eingerichtet. Wenn dieſe hier (Joh. 19, 21.) ein Epigramm, in der zweiten Bedeutung des Worts, zu finden glaubten: ſo war das ihre Sache. Nach ihrer wieder-

holten Anklage (Luk. 23, 2 — 5) konnte die Inſchrift, im römiſchen Lapidarſtil (vgl. Dougtaei analecta N. T. p. 41.) nicht wohl anders lauten. Der τίτλος begriff die αἰτία in ſich. Möchte auch dieſe falſch ſeyn: ſo war doch jener, wiefern nur eine ſolche Anſchuldigung dem Richter das Urtheil abgenöthigt hatte, wahr, und zwar eben in dieſer Kürze. Vergl. Joh. 19, 15.

18) δύο λῃσταί. Matth. V. 38. Mark. V. 27. die, als ſolche, dieſe Todesſtrafe verwirkt hatten, vgl. Luk. V. 41. der ſie V. 33. 39. (vgl. Not. 29.) κακοῦργους (Maleſitanten) nennt. Wetſtenii T. I. p. 536. 816. Fabri ſemeſtria II. p. 117

19) Montacútii origines T. I. p. 393. Rohrii pictor errans in Menthenii theſaur. T. II. p. 869. als gehörten ſie zu Einer Bande (T. Bab. Sanhedrin. f. 35, 1. 46, 1. Bemidbar Rabba f. 190, .), oder doch in Eine Klaſſe (Luk. V. 41.) Vgl. Bynäus gekr. Chr. K. 17. S. 665. Heumann's Vermuthung (Th. 2. S. 465 fgg.), daß ſie an dem Aufruhr Theil gehabt, welchen Barabbas (ſ. oben B. 1. S. 519.) auf Veranlaſſung des feierlichen Einzugs Jeſus in Jeruſalem, gemacht habe, und daß ſie ſonach, mit dieſem, Jeſus für ihren Hauptanführer, den Meſſias, gehalten haben, könnte zur Beſchönigung dieſes gehäſſigen Verfahrens dienen, wenn ſie nur einigen Grund hätte. Vgl. Wolfii cur. p. 765. Schlegel's Anm. Th. 3. B. 2. S. 393 fgg.

20) Joh. 19, 18. als der anſehnlichſte Verbrecher, zufolge des Titels, aber nicht an einem höhern Kreuze. Bynäus gekr. Chr. S. 692.

21) Paulus (Th. 3. S. 761.) äußert die billige, außerdem aber unbegründete, Vermuthung: „Die Schadenfreude ſcheint manche dieſer Vornehmen getrieben zu haben, daß ſie beym Kreuze Jeſu vorbeyzugehen ſich (gleichſam nur) ein Geſchäft machten; andere mögen dergl. Reden nach ſeiner Verurteilung im Prätorium etc. von ſich haben hören laſſen.“ Die Rache der Prieſter kannte wohl kein Maaß, ihre Schadenfreude keine Schaam. Der Γολγαθᾶ τόπος war das Feld ihrer Beredſamkeit. Dahin gehörten auch nur die Akklamazionen: ὁ Χριστὸς, ὁ βασιλεὺς τοῦ Ἰσραὴλ, καταβάτω νῦν ἀπὸ τοῦ σταυροῦ (Mark. V. 32.), wie die, jetzt gewichtvollere, Wiederholung der wider ihn, den armſeligen Revoluzionär, vor

ihrem höchſten Gericht angebrachten, Klage (Matth. V. 40. vgl. K. 26, 61. Mark. V. 29. 30. vgl. K. 15. V. 58. 59.) hier an ihrem Ort war, und der gehäſſige Vorwurf mit dem giftigen Wortſpiel: ἄλλους ἔσωσεν, dieſer Ἰησοῦς — nun erſt ſeine volle Wirkung thun konnte. Vgl. Picinelli lumin. reflex.

22) Weiter wollen, dünkt mich, Matthäus (V. 44.) und Markus (V. 32.) nichts ſagen; ſie gehen nicht ins Detail, wie Lukas (V. 39—43.), ſondern erzählen, in der Sprache des gemeinen Lebens, um nicht zu ſagen, nach der Weiſe des Gerüchts, von den mit Jeſus Gekreuzigten, was, genau genommen, nur von Einem gilt, wenn anders die, von Lukas aufbewahrte, Anekdote ſo ganz richtig iſt. Man darf darum hier weder mit Auguſtinus (de conſ. ev. l. III. c. 16.) eine Enallage, noch mit Hieronymus (comm. in Matth. l IV. Opp. T. IX. f. 41. eine Syllepſis annehmen. Die evangeliſche Harmonie wird durch einen ſolchen, faſt in allen, aus der ſogenannten erſten Hand erlangten, Nachrichten vorkommenden, Widerſpruch zu wenig gefährdet, als daß man, um dieſem Anſtoß zu begegnen, der Grammatik (Voſſii orat. inſtit. l. IV. c. 8. Glaſſii philol. ſ. p. 625.) oder der Geſchichte (Wolfii cur. p. 407.) zu nahe treten ſollte (vgl. Ruſs harm. T. III. p. 1259.).

23) ἀπὸ δὲ ἕκτης ὥρας ἕως ὥρας ἐννάτης Matth. V. 45. vgl. V. 46. 50. Mark. V. 33. vgl. V. 34. 37. Luk. V. 44. 45. Nach Paulus Komm. (Th. 3. S. 762.) iſt „der Sinn: Ungefähr ſeit der Zeit, daß J. verurteilt war, ſah man eine Düſternheit ſich immer mehr in der Luft vertheilen.“ Ließe ſich dieſer Sinn aus Joh. 19, 14. „nach den meiſten, guten und zum Theil alten Zeugen (z. B. die Valentinianer bei Iren.)“ (vgl. Grotii T. I. p. 554. auch auf Matth. V. 45. übertragen, ſo läßt er ſich doch bei Mark. V. 33. vgl. V. 25. nicht wohl anbringen. Aber auch die vorhergehende Erzählung des Matthäus (V. 39—44. vgl. 54.) und Markus (V. 29—32. vgl. V. 39., wo dieſer nicht genau berichtet zu ſeyn ſcheint, wenn er gleich die Mine eines Verbeſſerers hat) ſtreitet wider dieſe Vorausſetzung.

24) σκότος ἐγένετο ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν. Matth. V. 45. (Glaſſii philol. ſ. p. 1919.) ἐφ' ὅλην τὴν γῆν. Mark. V. 33. Luk. V. 44. letzterer noch mit dem Zuſatz V. 45.

Καὶ ἐσκοτίσθη ὁ ἥλιος (vgl. Not. 91.). Es verſteht ſich nun wohl von ſelbſt, daß hier, in der Paſchawoche, um die Zeit des Vollmondes, an keine eigentliche, weder natürliche noch gar übernatürliche, weder beſondre noch allgemeine, Sonnenfinſterniß (vgl. Grotii T. I. p. 555. Huetii demonſtr. ev. p. 42. Schmidii d. de labore ſolis, laborante ſole iuſtitiae. Ien. 1683. Wideburg de obſcuratione ſolis in paſſione dominica. Helmſt. 1687. Marckii ſcripturar. exercc. P. II. exerc. 9. Vogleri phyſiol. hiſt. paſſ. I. C. p. 23 ſqq. Poſner de ſingularibus ac mirandis quibusdam, quae morte Chriſti in natura acciderunt, utrum a natura fuerint? Ien. 1661. u. in Theſaur. theol. philol. nov. P. II. p. 369 ſqq. Frick de tenebris, tempore ſalutiferae paſſionis orbi ſuffuſis. Lipſ. 1692. Fleiſcher de deliquo ſolari, tempore paſſionis Chriſti. Witt. 1669. Paſch de eclipſi ſolis, quae die paſſ. dom. accidit. ib. 1683. Wolfii cur. T. I. p. 407 ſqq. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 860 fg. Winckleri animadverſſ. philol. et crit. P. I. p. 114 ſqq.) weiter zu denken, und daß es vergebens ſei, ſich, zur Behauptung dieſes oder jenes Wunders, auf die erdichteten oder vermeinten Zeugniſſe des Dionyſius Areopagita, Phlegon, Thallus und der chineſiſchen Chronik (vgl. Origen. in Matth. comment. ſer. 134. Opp. T. XII. ed. Wirc. p. 268. contr. Celſ. l. II. 33. T. I. p. 228. Scaliger de emendat. temporum p. 525. Basnagii annal. politico-eccleſ. ad a. C. XXIX. u. XXXI. T. I. p. 249. Voſſii harm. ev. p. 321. Baylen's hiſt. u. crit. Wörterb. Th. 3. S. 724 fg. Bayer d. de eclipſi Sinica. Reg. 1718. Heumann's u. Moldenhawer's Erkl.) oder auf die dreiſte Angabe Tertullian's (apolog. adv. gentes 21. Opp. T. I. ed. Wirc. p. 96.) zu berufen. Wenn gleichwohl Beza's Ueberſetzung (ſ. 66. 110. 183.): tenebrae factae ſunt ſuper univerſam regionem Tadel verdient (vgl. de Dieu animadv. p. 141.): ſo kann auch die Stolziſche (S. 70. 117. 195.): „die ganze Gegend verdunkelte ſich", demſelben nicht entgehen, eben weil ſie von dem Text in die, anders lautenden, Noten ſich verirrt. Immer würde dem Evangelium der Hebräer mit dieſen weitern Erklärungen wenig gedient

ſeyn, ſtimmten ſie auch mehr mit ſich ſelbſt oder unter einander überein. Nicht etwa nur die dogmatiſchen Ausleger, die, wie Brucker (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 861.), es „der göttlichen Weisheit gemäßer“ fanden, „daß Gott einen Körper in dem Lufthimmel erwecket, der ſo tief geſtanden, daß er nur dem paläſtiniſchen Geſichtskreiſe das Licht der Sonnen entzog, dergleichen ehedem die ägyptiſche Finſterniß geweſen, um dem jüdiſchen Volke (vergl. Matth. V. 54.) die Bedeutung des Leidens des Sohnes Gottes kund zu thun (!)“ haben ſich von dem einfältigen Bericht des Matthäus und Markus entfernt. Vgl. Origen. in Matth. commentar. ſer. 134. Opp. T. XII. p. 269 ſq der Rückſichten nimmt, die das urſprüngliche hiſtoriſche Evangelium (vgl. 1 Kor. 1, 1. 2.) ſo wenig kannte, als es auf aſtronomiſche Berechnungen ſich verſtand. Gleichwohl haben eigentlich über dieſen Text die neuern Exegeten, nur auf verſchiedne Art, kommentirt. Zwar Grotius (T I. p. 555 ſq.) hat ihn, und Roſenmüller (T. I. p. 534 ſq.) wiederum dieſen verlaſſen. Dafür ſchließt ſich der Scholiaſt an neuere Kommentatoren an, wenn er bemerkt: Σκότος non eſt eclipſis ſolis proprie ſic dicta — (Michaelis erinnert [Th. 1. S. 291. zum Ueberfluß], „daß das Griechiſche Wort keine Sonnenfinſterniß bedeutet: dieſe heißt ἔκλειψις, hier aber ſteht, σκότος“ (als ob jenes Wort, in ſeiner aſtronomiſchen Bedeutung, den Verfaſſern des Evangeliums der Hebräer hätte bekannt ſeyn können, oder als ob dieſes nicht, eben für ſie, das ausdrukvollſte wäre! Vgl. Apg. 2, 20. 2. Kor. 4, 6. mit 1. Moſ. 1, 2.4.5.18. Joel 2, 31.) ſed obſcuratio ſolis extraordinaria, cum terrae motu, forſan etiam graviſſima tempeſtate coniuncta. — Extenditur vero caligo cum terrae motu coniuncta per quatuor, ſex, et decem milliaria, atque adeo longius. Hac interpretatione rei dignitati nihil detrahitur. Sufficit, multos Iudaeos ortis tenebris medio die, attentos eſſe factos et ad ſe rediiſſe. (Wenn nur dieſe, wirklich evangeliſche, Nachricht in irgend einem Evangelium ſich befände!) „Von den Juden, bemerkt Doddridge (Paraphr. Erkl. d. N. T. Th. I. S. 740.) um ſeinen Leſern die Verwunderung über das Stillſchweigen des Joſephus zu benehmen, kann man

ſich leicht die Vorſtellung machen, daß ſie — andern — die Vorſtellung beygebracht, es ſey nur eine finſtere Wolke oder ein dikker Nebel geweſen.“ Michaelis (Anm. Th. 1. S. 69.) ſagt: „ein durch trübe Wolken ſehr verdunkelter Himmel, welches in Paläſtina — etwas ſeltenes iſt.“ Bauer (Bibl. Theol. d. N. T. B. 1. S. 365.) „eine Verfinſterung der Atmoſphäre, welche durch ein Erdbeben entſtand. — Erdbeben aber ſind in Paläſtina nichts ungewöhnliches.“ Wenn Paulus (Th. 3. S. 763.) ebenfals ſich auf Matth. V. 51. beruft (von welcher Erzählung aber bei Lukas V. 45 — 47. und ſelbſt bei Markus V. 38. 39. nur inſofern noch eine Spur anzutreffen iſt, als unſer Matthäus V. 51 — 54. dieſe, bis zu einer erweiterten Wunderhiſtorie, verfolgt zu haben ſcheint) und zu ſeiner mildernden Gloſſe: „es entſtand eine Dunkelheit in der Luft — durch dergl. ſtarke Dämpfe, welche vor Erderſchütterungen ſich zu verbreiten pflegen“ — die Note macht: „nur ein Dichter darf alsdann etwa ein anderes Geſtirn zwiſchen die Sonne und Erde bringen laſſen!“ und das Citat (vgl. Wetſtenii T. I. p. 538 ſq.) beibringt: Succa f. 29. Si deficit ſol meridie, ſignum malum eſt toti mundo (vgl. Amos 8, 9. 10.): ſo möcht ich auf dieſer gedoppelten Bemerkung, als auf einer Sach- und Worterklärung, beſtehen. Was vorläufig (vgl. Not. 92.) leztere betrift: ſo mag es ſeine Richtigkeit haben, daß man, wie Luk. 2, 1. πᾶσαν τὴν οἰκουμένην vom römiſchen Reich, ſo hier πᾶσαν τὴν γῆν vom jüdiſchen Lande verſtehen könne (Voſſii harm. ev. p. 321.), und, in der Vorausſetzung, daß hier ein Faktum mit hiſtoriſcher Genauigkeit berichtet werde, verſtehen müſſe (vgl. Grotii T. I. p. 555. mit Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 403.). Nur der Urheber dieſer ſchriftlichen Tradizion verſtand es ſchwerlich ſo; für das Evangelium der Hebräer war πᾶσα ἡ γῆ totus mundus. vgl. Luk. 21, 35. Röm. 9, 17. 10, 18. (Guſſetii lex. hebr. p. 46.) Was in der ἁγία πόλις (Matth. V. 53.), dieſem Mittelpunkt der Erde (vgl. Caſauboni exercc. p. 552.), als ein σημεῖον ἐκ τοῦ οὐρανοῦ (K. 16, 1.) ſich ereignete, davon mußte in der übrigen Welt, dieſer Provinz des Judengottes, zumal wenn es ſeinen, zu erwartenden, Statthalter, den Urheber einer Univerſalmonarchie, betraf, doch auch die Wirkung zu verſpüren ſeyn, und wenn

jenes Ereigniß dort furchtbar war: ſo mußte es hier ſchreklich zu vernehmen ſeyn (Luk. V. 31.). Vollends eine Begebenheit, wie die gemeldete! Trat am hellen Mittage (ἀπὸ δὲ ἕκτης ὥρας ἕως ὥρας ἐννάτης) σκότος ein: ſo wich ja τὸ φῶς zurük. Verſchwand nun ὁ ἥλιος τοῦ οὐρανοῦ: ſo war σκότος ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν. So verſtand, meine ich, mit dem Urheber, jeder Referent eine ſolche, doch auch (vgl. Joh. 10, 12 — 14.) nicht unerhörte, vielmehr ſogar (Ezech. 32, 7. 8. Joel 2, 30. 31. 3, 15. 16.) vorher beſtimmte, Sage. Wie es dieſem genügte, ſie weiter auszubreiten, ohne daß es ihm beifiel, ſie zu beglaubigen (eine Bemühung, die ihm auch Niemand zumuthete): ſo blieb jener bei der auffallenden Bedeutſamkeit eines ſolchen wunderlichen Vorfalls ſtehen, ohne ſich weiter um Urſach und Wirkung zu bekümmern, oder hinter dieſem, plözlich veränderten Schauſpiel der Natur, etwas anders, als den Finger des Weltregenten zu vermuthen. Iſt dies eine, der Geſchichte der alten Welt, inſonderheit des, bis zu ſeinem Untergange unkultivirten, jüdiſchen Volks angemeſſene, Vorſtellungsart: ſo ſtimmt, zum wenigſten hier, mit der hiſtoriſchen die eigentlich grammatiſche Interpretazion genau überein, wie denn überall das Bemühen, ſich vorurtheilsfrei in den, ſey's auch noch ſo beſchränkten, Geſichtskreis ſeines Schriftſtellers zu verſetzen, und insbeſondre die, von ihm treulich berichteten, incredibilia von ſeinem Standort aus zu betrachten, nur zu einer natürlichen Erklärung ſeines Buchs führt. Vgl. die, nach Matth. V. 45. 51. 52. genauer (ſ. §. 76. Not. 36.) zuſammenhängende, Erzählung des evang. Nicodemi, wozu Fabricius (Codex apocr. N. T. P. 1. p. 260.) die Anmerkung macht: Sole obſcurante poſitum pro obſcurato vel deficiente, ἡλίου ἐκλείποντος. (Weiterhin p. 261. heißt es auch: eclipſis). Etiam mare commotum, addunt recognitiones Clementis l. I. c. 41.

25) ὄξος Matth. V. 48. Mark. V. 36. Luk. V. 36. vgl. Wetſtenii T. I. p. 535. vielleicht, wie Matth. V. 34. Mark. V. 23. (vgl. Not. 30.) Wein, nur von der ſchlechtern Art, wie er hier auf dem Richtplaz, wo doch auch Eſſig ſeyn konnte (vgl. Not. 81.), zu haben war. de Dieu animadv. p. 139 Bartholinus de cruce p. 140 ſq. Daß Jeſus den, gleich anfangs ihm

dargereichten Trunk ausſchlug, rührte vielleicht daher, weil er auch dieſe Art von Mitleidsbezeugung (vgl. Not. 31.) verſchmähte (Luk. V. 28.), oder weil ihm (Matth. V. 34.) derſelbe zu ſtark vorkam. Vgl. Not. 32. Michaelis Th. 1. S. 289. Paulus Th. 3. S. 792.

26) ἐξέπνευσεν Luk. V. 46. natürlich dem Anſehen nach, ἀφεὶς φωνὴν μεγάλην Mark. V. 37. und zwar πάλιν κράξας, Matth. V. 50. War dies, unmittelbar nach der, ihm gewordenen, Erquickung, ſein letzter Ruf vom Kreuz: ſo bedeutete dieſer nichts anders, als (Joh. 19, 30.): τετέλεσται! oder, um ihn (Luk. V. 46. vergl. Not. 94.) ſchriftmäßiger einzukleiden: Πάτερ, εἰς χεῖρας σου παραθήσομαι τὸ πνεῦμα μου! Er hatte τὸ πνεῦμα gleichſam ausgeſtoßen. κράξας φωνῇ μεγάλῃ (ἀφεὶς φωνὴν μεγάλην) ἀφῆκε τὸ πνεῦμα. Mit dieſem gewaltigen Odemzug hatte er ausgeathmet. Grotii T. I. p. 558. vgl. Erasmi annot. p. 117. So kam es, wie geſagt, den Umſtehenden vor, und auf ſolche Ausſagen gründet ſich dieſer Bericht. Um das vermuthete Faktum wußte allerdings Niemand. Wie ſich dies von ſelbſt verſteht, indem vor dem wirklichen immer ein Scheintod vorhergeht, und ſich dieſer von jenem nur durch den Erfolg unterſcheiden läßt: ſo erhellt aus der Erzählung, daß ſie, wenn auch von Augenzeugen (Joh. 19, 30—35.) beſtätigt, doch nicht durch mediciniſche Beobachtungen (vgl. Mark. V. 39. 40.) geleitet, geſchweige denn durch mediciniſche Policeiunterſuchungen (vgl. V. 43—45.) begründet, iſt. Um ſo weniger können hier die Urtheile der Theologen, die ſich an dieſem Bericht, wie an ein viſum repertum halten, oder, indem ſie der Sache auf den Grund ſehen wollen, über den Buchſtaben der ehrlichen Erzählung hinaus gehen, etwas gelten, da ſie insgeſammt das hiſtoriſch Unerwieſene, um nicht zu ſagen Unerweisliche (vgl. Bruhier ſur l'incertitude des ſignes de la mort. Vol. II. Par. 1749. überſ. von Jancke. Kop. 1754. Brinkmann's Beweiß der Möglichkeit, daß einige Leute lebendig können begraben werden. Düſſeld. 1772. van Swieten or. de morte dubia. Vienn. 1778. Hufeland über die Ungewißheit des Todes und das einzige untrügliche Mittel, ſich von ſeiner Wirklichkeit zu überzeugen, und das Lebendigbegraben unmöglich zu machen. Weim. 1791.), vorausſetzen, und nur das, vor

dem Wunder der Auferſtehung Jeſus vorhergegangene, Wunder ſeines Todes, durch ihre Dogmatik oder, dogmatiſch gewandte, evangeliſche Hiſtorie zu erklären ſuchen. Von der Art iſt, z. B. ſchon die Behauptung Tertullian's: Spiritum cum verbo ſponte dimiſit; die Bemerkung des Grotius: Accelerata mors erat divino conſilio, antequam vires eius naturales defeciſſent. (Nicht anders, als ob mit dieſem defectus das Eintreten eines Seelenſchlafs zu beſorgen, und dieſes um Luk. V. 43. oder 1 Pet. 3, 18—20. willen, abzuwenden geweſen wäre!) und die, weiter gehende, Verſicherung ſo manches ältern und neuern Theologen. Vgl. Gerhardi harm. p. 263 ſq. Hamburg. verm. Biblioth. B. 3. S. 791 fgg. Kiesling de cauſis acceleratae I. C. in cruce mortis non more humanis ſed potius divinis. Erl. 1767. Weller's Gedanken üb. einige Stellen d. h. Schrift (Zwick. 1769.) II. (nach Vogleri phyſiologia hiſt. paſſ. I. C.) — Dafür hören wir billig die Aerzte, nur nicht als Supranaturaliſten, z. B. Vogler (l. c.): Niſi ipſa conſtitutio et ſanguinis et calidi innati et cordis maximam vim fuiſſet paſſa, non potuiſſet intra paucas aliquot horas exſpirare ſervator. Richter (diſſ. de morte ſervatoris in cruce. Gött. 1775. teutſch Schleiz 1773. §. 10.): Magnus clamor non eſt morientium in naturali et ultimo virium deliquio. — Crucis illa vis non erat, ſi vel infirmiores reſpicias, tam cito exſtinguendi. Ex martyrologiis conſtat, nonnullos 3. 4. quin et novem dierum intervallo (vgl. Martyrolog. III Maii.) in cruce vixiſſe, relictos autem pleroſque eſſe, niſi iudicis gratia ſepulturam aliquando conceſſit, donec ſole et pluvia corrupti pedetentim tabo diffluerent et tunc avibus, quae viventes non invadunt, putri habitu allectis in praedam cederent. (Vgl. Lipſius. de cruce l. II. c. 12. Salmaſius de cruce p. 332. Fabri ſemeſtria II. p. 114. Voſſii harm. ev. p. 117. Ramirez de Prado pentecontarch. ex ed. Fabricii p. 113 ſq. Dies fand nun freilich in Paläſtina, nach 5 Moſ. 21, 22. 23., zum wenigſten in der Paſchawoche, und kurz vor Anbruch des Sabbaths (Joh. 19, 31.), nicht wohl ſtatt; da aber nur Jeſus, auf Verwendung eines angeſehenen Mannes, mit beſonderer Ein-

willigung des Prokurators (Matth. V. 57. 58.) ein anſtändiges Begräbniß erhielt (V. 59. 60.): ſo wurden die mit ihm Gekreuzigten, wie es (Joh. 19, 32.) ſcheint, halbtodt, begraben (vergl. Joſ. 10, 27. Tr. Bab. Sanhedrin f. 43, 1. Maimon., Hilch. Sanhedrin. c. 13. § 2. 3.). Und ſo führte dieſer Platz ſeinen Namen [vgl. Not. 11.] mit Recht; doch auch dann, wenn die, mit einer römiſchen Todesſtrafe [vgl. B. 1. S. 535.] Belegten, weil ſie außerhalb des Geſetzes waren, an dem Kreuze hängen bleiben mußten. Vergl. Caſauboni exercc. p. 570 ſq und §. 77. Not. 6.). Magna parte lento perierunt ſanguinis ſtillicidio, ſiti et atrociſſimarum dolorum ad convulſiones creſcente ſaevitia. (Wenn es, in eben dieſer Abhandlung, p. 46. heißt: Incredibilem moleſtiae ſenſum in eo conſiſtere quis non videt, unum tot horis ſuſtinere corporis ſitum, cum vix naturalem ſine crebra mutatione feras, nedum tam violentum. Imo vero tot clavis per loca nervorum tendinumque plena traiectis in iſto ſitu, ſine ſpe omni mutationis, niſi quam mors promittit, tanto temporis intervallo perſiſtere, nihil facile habet, quod fingi poſſit atrocius: ſo konnte der Schmerz, in welchem Jeſus an ſeinen Wunden hing, durch die Bewegung, welche er, die letzte Erquickung hinnehmend, zu machen verſuchte, bis zu einem ſo hohen Grade (Matth. V. 48—50.) gebracht werden, daß er, bei der, ſchon in der vergangenen Nacht (vgl. B. 1. S. 425.) verſpürten, und, nach den Mißhandlungen und Abmattungen, die er ſeitdem erduldet hatte, in der Mittagsſtunde (Joh. 19, 14. 16. 17. vergl. Matth. V. 32.) wiederkehrenden, eben jetzt (Matth. V. 46. vgl. K. 26, 39.) recht merklichen, Erſchöpfung ſeiner Lebensgeiſter, unmittelbar nach der erhaltenen Labung, in eine gänzliche Betäubung ſank, aus welcher er wohl nicht erwacht ſeyn würde, wenn er nicht bald darauf (Matth. V. 57—60. vgl. V. 46. 50. Joh. 19, 38—42.) vom Kreuz abgenommen, und auf alle Weiſe erfriſcht worden wäre) Gruner (d. de I. C. morte vera, non ſyncoptica. Ien 1800. p. 20 ſq): Perfecit malum crux ipſa erecta, cui crudeliter adſtrictus et adfixus erat, clavis per manus actis. Hinc vehementiſſime exacerbati ſunt dolores et ad omne corpus diffuſi, hinc

poſt haemorrhagiam — loca ſugillata, inflammata et in gangraenam prona, hinc magna circuitus ſanguinei turbatio, hinc immenſa ſanguinis ad pulmones et cor congeſtio facta — Haec vero — ad crucis ſupplicium quidem pertinent ſed mortem citam non adferunt (ſolebant enim miſeri per plures dies ſcabello inſidere et crudeliſſimae poenae ſupervivere). Quaerenda ergo eſt alia ſubitae et inopinatae mortis cauſa, ſyncope ſcilicet, qua ſopita velutique exhauſta vitae vis, quin omnis vita abolita viſa eſt. — Debilitas ſumma praeit, ſyncope ſequitur, mors ipſa demum clauſulam malorum facit. Quam mortem ſi dixeris opinabilem, per me licet. Neque enim, qui ſyncope gravi pereunt, illico pro mortuis habendi ſunt; neque Chriſtus noſter ſic omnem vitam poſuiſſe putandus eſt, neque ex clamore forti ad vitalis virtutis conſtantiam et magnitudinem bene concludere licet, cum, quibus cor ex palpitatione oppreſſum et ſuffocatio in propinquo eſt, haud raro eiulare et clamitare prae dolore ſoleant. Exſpiravit ergo Chriſtus quoad adſpectum, hinc crurifragio — pepercit — miſericordia. Sed quam maxime falſus eſt Dammius (vom hiſtoriſchen Glauben Th. 2. §. 15. vergl. Horus und Bahrdt), dum hinc ad — clam applicata medicinalis artis praeſidia concludere auſus eſt. Silet hiſtoria ſacra (Matth. V. 59. Mark. V. 46. 47. 16, 1. Luk. V. 53 — 56. Joh. 19, 39 — 42.), neque facile mors ſyncopticorum coniecturalis ultra 24 horas extenditur, recte monente Eſchenbachio (Scripta medico-biblica. Roſt. 1779. p. 128.). Quamobrem cum in ſyncopticis adhuc ſanguis fluere pergat etiamſi paullo lentius (vgl. Joh. 19, 34.), ſuaſor eſt (in Obſſ. anat. chir. med. p. 178.), ut inciſione aperiatur arteria aliqualem diametrum nacta vitae ſc. explorandae cauſa. Solent autem verae reviviſcentium hiſtoriae intra unum alterumque diem conſiſtere v. Velſchii ſylloge cur. p. 67 ſqq. Zu dieſen mediciniſchen Gutachten (vgl. Medical Extracts. Lond. Vol. II.) fügt der, in dieſem ganzen Abſchnitt philog. krit. u. hiſtor. Komment. üb. d. N. T. (B. 3. S. 797 fg.) „als

weitere Data zum eigenen Urtheil über die Thatſache“ noch bei: 1) „daß J. Auferſtehung ungef. 30 bis 38 Stunden nach jenem ἀφῆκε τὸ πνεῦμα (wo nicht noch früher, Matth. 28, 1. 2. vergl. §. 78.) ſich manifeſtirt hat (Matth. V. 46. vgl. Luk. 24, 1. Mark. 16, 2.), 2) daß der, durch Marter, Wunden und Erſtarrung entſeelte Leichnam nach der Abnahme vom Creuz, vermöge der jüd. Beſtattungsgebräuche in Leinwand gehüllt und reichlich mit flüſſigen Spezereyen umgeben worden war (Joh. 19, 39. 40.). 3) daß verſchloſſene Hölen wie Keller ꝛc. im März und April eher warm als kalt zu ſeyn pflegen, und eine für die allmähliche Auflöſung flüchtiger Reizmittel paſſende Temperatur haben, welches inſofern zu bemerken bleibt, als eine allzu ſchnelle Irritation bey Synkoptiſchen tödtlich ſeyn kann (vergl. Gruneri diſſ. p. 22.), welche aber 4) ſich in einem Körper, der ziemlich viel Blut durch Geißlung und Kreuzigung verloren hatte, ſich verminderte. 5) Von der Möglichkeit, zugl. aber auch von der großen Schwierigkeit, daß Gekreuzigte wiederhergeſtellt werden konnten, überliefert Ioſeph. ctra Apion. am Ende ein Beyſpiel“. Aus dieſen, und den bei Joh. 19, 30 — 36. noch anzuſtellenden, Unterſuchungen ergiebt ſich nichts für die, auch in unſern Zeiten noch (vergl. Bauer's bibl. Theol. des N. T. B. 1. S. 367 fgg. Seiler's Zeitalter der Harmonie der Vernunſt und der bibl. Religion. Leipz. 1802. §. 9.) geglaubte, Gewißheit des Kreuzestodes Jeſus, deſto mehr aber für die Wahrheit ſeiner Auferſtehung. Je unerweislicher jener iſt, deſto begreiflicher wird dieſe. Dürfte man, wenn die treuherzigen Nachrichten von derſelben keinen Glauben verdienten, aus ſeiner, nicht geſchehenen, Wiederbelebung auf ſeinen, wo nicht ſchon am Kreuz, doch gewiß im Grabe erfolgten, Tod (vergl. Schmidt's Biblioth. f. Kritik u. Exegeſe B. 2. S. 536 fgg.) ſchließen: ſo iſt der Schluß zum wenigſtens eben ſo natürlich, daß Jeſus nicht völlig todt geweſen ſei, weil er wieder aufgelebt iſt (vgl. Andachtsbuch für aufgeklärte Chriſten Th. 1. S. 202 fgg.). Schuſter's Herderſche (von der Auferſtehung, als Glauben, Geſchichte und Lehre, Rig. 1794. S. 173 fgg.) Erklärung (in Eichhorn's Bibl. B. 9. S. 1051 fgg.) ſagt theils zu viel, theils zu wenig: „Es iſt hier von dem, was man gewöhnlich

Ohnmacht nennet, nicht die Rede (freilich, nicht von einer gewöhnlichen Ohnmacht, aber doch zunächſt von einer, ſchon aus Luk. 22, 44. [vergl. Gruneri diſſ. p. 18.] erklärlichen, und auf die gedoppelte Anſtrengung (Matth. V. 48. 50.) erfolgten, ἀδυναμία, welche die dort ſchon eingetretene, συγκοπὴ nach ſich zog, mit welcher Jeſus ἄσφυκτος ſcheinbar in den Tod ſank, indeß vielleicht „die gleichſam in die innerſten Receptakula zurückgewichene, Grundkraft ſeines Lebens“ ſich deſto mehr ſammelte). Nein! Jeſus war (allem Anſehen nach) todt; und würde auch wirklich und (vielleicht doch nicht) ewig todt geblieben ſeyn — wenn nicht“ — er ſich wieder aufgerichtet hätte oder auferweckt worden wäre. Vgl. Bibl. f. Religionslehrer B. 2. S. 217 fg. Schmidt's Biblioth. der n. theol. Lit. B. 6. S. 141. Breſcius Apologieen verkannter Wahrheiten a. d. Gebiete d. Chriſtus-Lehre. Samml. I (Leipz. 1804.) S. 96 fgg. Genug zur Erklärung des ἐξέπνευσε wenn Jeſus in und mit eben dem Körper, aus welchem er ἀφῆκε τὸ πνεῦμα, wieder auflebte. Vgl. Diſqu. theol. de ſanguine corporis Chriſti poſt reſurrectionem ad ep. 146. Auguſtini. Par. 1681. Zeibich pr. corp. Chr. in vitam reverſi — conſider. Ger. 1785.

27) Waſſenbergh (Diſſ de transpoſitione critica. Franequ. 1786.) möchte dieſe Ordnung in etwas umumkehren, und auf V. 37. 38. V. 35. 36. und auf dieſe wieder V. 39. folgen laſſen. Vergl. Grimm's u. Muzel's Stromata. St. 1.

28) ἐσμιρνισμένον οἶνον, wofür unſer Matthäus vielleicht (vergl. Not. 30.) durch einen Ueberſetzungsfehler (vgl. Michaelis Einleit. Th. 2. S 1002 fg. Eichhorn's Biblioth. B. 5. S. 917 fg.) ὄξος μετὰ χολῆς μεμιγμένον hat. V. 25. 28. fehlen bei Matthäus, der V. 36. 43. voraus hat. V. 26. ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων mit Weglaſſung des οὗτος ἐστιν Ἰησοῦς bei Matth. V. 37. welches ſich zum Theil Luk. V. 38. wieder findet. V 29. οὐά mit Auslaſſung des εἰ υἱὸς εἶ τοῦ Θεοῦ Matth. V. 40. welches hier V. 32. durch ὁ Χριστὸς ſchiklich ergänzt wird V. 34. ἐλωΐ! ἐλωΐ! Matth. V. 46. ἠλί! ἠλί! V. 36. ἐπότιζεν αὐτὸν, λέγων, ἄφετε. Matth. V. 49. οἱ δὲ λοιποὶ ἔλεγον· ἄφες — der, ſonſt ſchon (B. 1. S. 423.) angemerkten, kleinern Verſchiedenheiten des Ausdruks hier nicht zu gedenken.

29) Nur ſtellenweiſe nähert er ſich auch hier dem Urtext unſers Matthäus und Markus. V. 26. vergl. Mark. V. 21. V. 33. vgl. Matth. V. 33. 38. Mark. V. 22. 27. wo τοὺς κακούργους und λῃστὰς wie V. 39. Matth. V. 44. wo jedoch Markus V. 32. οἱ συνεσταυρωμένοι hat, verſchiedne Ueberſetzung Eines Worts (vgl. Eichhorn's Biblioth. B. 5. S. 918.) seyn kann. V. 34. 35. vgl. Matth. V. 35. 39—42. Mark. V. 24. 29—31. V. 38. vgl. Matth. V. 37. Mark. V. 26. V. 44—46. vgl. Matth. V. 45. 50. 51. Mark. V. 33. 37. 38. wogegen ſich, die Digreſſion V. 27—32. und den Zuſatz V. 34. ungerechnet, V. 36. 37. 39—43. vgl. Matth. V. 44. 46—49. Mark. V. 32. 34—36. eine Verſchiedenheit des Berichts findet, die zwar immer merklich, aber doch nicht (vgl. Not. 22.) ſo auffallend iſt, wie ſie Eichhorn (S. 919.) macht, wie denn auch Matth. V. 34. nicht Mark. V. 23. geſchweige denn ſich ſelbſt V. 48. widerſpricht.

30) Am richtigſten druckt ſich wohl Markus aus (vgl. Not. 28.). Hat unſer Matthäus hier keinen Ueberſetzungsfehler begangen, oder ſich nicht im eignen Ausdruck vergriffen: ſo hat er ſeine Worte vielleicht mit Rükſicht auf Pſ. 69, 22. (vgl. Toldos Ieſchu p. 17) aber doch immer (vergl. Not. 31.) nicht wohl, gewählt, wie denn auch, vielleicht durch dieſe Angabe verleitet, Markus in der angeführten Species (vgl. Caſauboni exercc. p. 549.) ſich wohl geirrt hat, wenn nicht de Dieu's Bemerkung (Animadv. p. 140.) richtiger iſt: nihil hic ex recepto Iudaeorum more factum, qui hoc morituris humanitatis officium praeſtare ſolebant, ut vinum propinarent cum grano thuris, quo abripiatur mens eorum. Hic contra pro vino acetum, pro benigni ſaporis thure amarorem myrrhae propinarunt, ne quid deeſſet quo virulentum ſuum in Servatorem animum proderent. In dieſem Falle hätte freilich Markus das ὄξος des Matthäus um ſo weniger mit οἶνος vertauſchen ſollen, da er V. 36. vgl. Matth. V. 48. es beibehalten hat. Indeſſen bringt auch Caſaubonus aus Vergleichung des, dem Anſcheine nach verſchiednen, Berichts eine eigne, von Walther (harmonia bibl. p. 877.), Calovius (bibl. illuſtr. ad Matth. XXVII, 33.), Goodwin (Moſes et Aaron p. 482.) und Heupel (ad Marc.

XV, 23.) genehmigte, Anekdote heraus: Videtur ab his ſanctis mulieribus vinum myrrhatum Chriſto paratum fuiſſe conſuetudine gentis: ſed quum accedere ad Dominum non poſſent, ac ne honeſtas quidem, opinor, pateretur, vinum praeparatum militibus tradiderunt Domino porrigendum. Illi ut erant proni ad omne ſcelus, felle immixto poculum mulierum piarum corruperunt. Ad hanc faciendam conjecturam mihi praeiverunt ipſa Evangeliſtae verba: quae et beneficium matronarum et maleficium militum ſi diligenter expendantur, diſerte exprimunt. Schwerlich; wenn man auch Luk. V. 27. 36. zu Hülfe nimmt. Lightfoot (hor. p. 492.) löſt das Räthſel auf die Art: Videntur verba Marci pro more gentis intelligenda, Matthaei pro re revera praeſtita. — Ita ut conditum hoc poculum arbitremur, non tam a foeminis honeſtioribus, morientis miſerentibus, quam ex induſtria a Scribis, reliquisque Chriſti perſecutoribus, omnimodam ei contumeliam et vexationem machinantibus. Offenbar kommt bei dieſer Erklärung Markus zu kurz, und der Ausleger weiß noch genauer Beſcheid, als Matthäus. Um wenigſtens jenen Uebelſtand zu vermeiden, läßt Schöttgen (hor. hebr. et talm. ad. h. l.) Myrrhen und Galle zugleich in einen ſauren Wein thun, und dieſen per contemtum Eſſig nennen. Gill (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 854.) erzählt: „Chriſto ward kein Becher auf gemeine Koſten gegönnet; auch hatten die anſehnlichen Weiber nicht ſo viel Mitleiden mit ihm; oder wo er ihm geſchickt wurde, haben die Soldaten ihm denſelben nicht gegeben, ſondern ihm dafür einen andern Trank gereichet.“ Nach Eduard (Exercit. P. II. p. 178 ſqq.) und Doddridge (paraphr. Erkl. d. N. T. Th. 1. S. 725.) ward Jeſus Eſſig mit Galle vermiſcht von den römiſchen Soldaten, und Myrrhen in Wein von einigen Freunden oder Freundinnen angeboten, und nachdem er (vergl. Beauſobre's Fortſetzung von Saurin's Betrachtungen üb. d. A. u. N. T. S. 714.) das erſtere Getränk blos gekoſtet, nahm er das andre gar nicht an. Aeltern Auslegern zufolge (vergl. Eraſmi annott. p. 116.) ward Jeſus nur einmal (Matth. V. 34. 48.) getränkt. Heumann (Th. 2. S. 696 fg.) bleibt bei Theophylakt's, auch von Camerarius

(notat. figurarum in IV evang.) und Ruß (harm.
ev. T. III. p. 1214) angenommenen Erklärung, nach
welcher Matthäus den Bericht des Markus, nur
nicht mit deutlichern Worten, wiederholt hat; Vinum
dici poteſt acetum, quia acetoſum, et myrrha
fel, quia amara. Jener Meinung pflichtet auch de
Dieu (p. 109.) bei: malim ὄξος capere pro aceto
proprie dicto, et apud Marcum per οἶνον quoque in-
telligere acetum, quod nihil eſt niſi vinum acidum.
Dagegen verſteht Beza (Adnott. in h. l.) unter ὄξος
vinum conditum, Grotius (T. I. p. 551.), den Ro-
ſenmüller (T. I. p. 531.) abſchreibt, ebenfals vinum
factitii ſaporis: quale ὄξος ἑψητὸν ex palmullis Xe-
nophonti atque aliis memoratum: idem autem et
vinum non minus recte dicitur, ſicut cereviſiam
οἶνον κρίθινον adpellat Athenaeus. — Sed et
חמץ Hebraeum, quod in Pſalmo eſt, id, quod in-
fectum eſt ſignificat, ut obſervatum eſt a ſummae
diligentiae viro. (Doch paßt in dieſer Stelle, worauf
Matthäus mehr, wie auf den, von Markus, wie-
wohl doch nicht ſcharf genug, berückſichtigten, Landesge-
brauch geſehen zu haben ſcheint, nicht die Bedeutung:
vinum conditum und zwar thure (weshalb auch wohl
Markus, zumal wenn er die Anwendung dieſer Stelle
in einem Evangelium vor ſich hatte, ἐσμυρνισμένον οἶνον
ſetzte): vielmehr möchte man an pocula veneno infecta
[Iuſtin. l. XXI. c. 4.] denken (vergl. Dougtaei
analecta N. T. p. 42.), cui et in hoc accedo, quod
χολὴν laxius ſumit pro omni amaritie: quippe quum
ea voce abſinthium ſignificent Graeci interpretes
Proverb. V, 4. Thren. III, 15. (vgl. Mede ope-
ra p. 518.). Nam et Hebraeum ראש ſive רוש
late patet, et voce πικρὸν vertitur Ierem. XXIII, 15.
atque adeo ad herbas etiam venenatas amari gu-
ſtus porrigitur: ut liquet collato loco Deut. XXIX,
18. cum Hebr. XII, 14 (15.). Hierin ſtimmt auch
de Dieu dem Beza bei: Quare nec multum cul-
pandus Arabs, qui hoc loco pro μετὰ χολῆς habet
مر myrrha. Vgl. Bynäus gekr. Ch. K. 17. §. 20.
Derſ. de morte I. C. l. III. c. 5. § 26. Carp-
zovii app. ant. ſ. p. 580 ſq. Whitby im Engl.
Bibelw. Th. 12. S. 854. Bolten's Matthäus S.
419 fgg.: „Daß das Zeitwort חמץ ſauer werden, in

Gährung gerathen, bedeutet, und beſonders auch von Wein, ſo verderben will (oder, durch Zuthat, einen fremdartigen, ſchon deshalb widrigen, Geſchmak bekommt), gebraucht wird, iſt bekannt.“ Das Subſtantivum חמץ zeigt daher nicht bloß Eſſig, ſondern auch unangenehmen, ſauern oder bittern Wein an, Ruth 2, 14. Und ſo wäre denn ὄξος ſchlechtweg, Matth. V. 48. Mark. V. 36. Luk. V. 36. vgl. Joh. 19, 29. wohl Weineſſig, oder ſaurer Wein mit Waſſer vermiſcht (ὀξύκρατον, Poſca, vgl. Doleti comm. de lingua lat. T. II p. 307.) (vgl. Not. 25. u. 81.) ὄξος μετὰ χολῆς μεμιγμένον aber Bitterwein (vergl. Michaelis Anm. Th. 1. S. 290.), alſo gerade ſo viel, als: ἐσμυρνισμένον οἶνον, nur daß dieſer Ausdruk beſtimmter, wiewohl auch nicht genau genug, wäre (vergl. Bartholinus de cruce hypomnem. II. p. 134 ſq. Bocharti hieron. P. I. l. 1. c. 26. Poſſini ſpicil. evang. ex ed. Fabricii p. 109 ſq.). Gleichwohl haben die mehreſten neuern Ausleger (vergl. Schlegel’s Anm. Th. 3. B. 2. S. 350.) dieſen Scheinwiderſpruch beider Evangeliſten durch die widerſprechende Bemerkung zu heben geſucht, daß Markus nur habe melden wollen, woraus dieſer Trank beſtanden. Matthäus hingegen, was für einen Geſchmak er gehabt habe (als ob das μεμιγμένον des letztern nicht eben ſowohl auf die Zubereitung, als das ἐσμυρνισμένον des erſtern auf den Geſchmak gehe!). Die, ſchon von Grotius, als Gloſſe, genehmigte, Lesart der Vulgate: οἶνον ſtatt ὄξος, die Paulus (Th. 3. S. 734. vgl. Griesbach und Birch ad h. l.) in den Text aufgenommen hat, erhält, wenn auch die obigen Bemerkungen wenig Grund hätten, durch die Erinnerung (S. 758.) kein Uebergewicht. Unkritiſch iſt zum wenigſten die Behauptung: „Erſt ſpäterhin, da man meynte, der Trank ſey von den Soldaten gekommen, ſetzte man erklärungsweiſe (ohne Rükſicht auf die erklärendere Angabe des Markus) ὄξος Soldatenwein in den Text (und ließ dort οἶνον ſtehen); um ſo leichter, da (ἐσμυρνισμένον dabei ſtand) man — Joh. 19, 29. — mit dieſer Stelle gerne Pſ. 69, 22. verglich.“ Wenn übrigens Grotius anmerkt: Etiam de virginibus Maxima et Donatilla in perſequutione Valeriani ante ſupplicium aceto et felle potatis in martyrologio legimus: ſo muß man

bei einer ſolchen Anekdote nur an die vorliegende, als an eine vorbildliche, Hiſtorie, und was den kurzgefaßten Bericht derſelben in dem Evangelium der Hebräer anbetrift, an das ουτω γεγραπται εν ψαλμοῖς (Pſ. 69, 22.) denken. Noch gehört zu den unſtatthaften Vermuthungen, die über dieſen unbedeutenden Umſtand im Ernſt geäußert worden ſind, die Meinung des Baronius (Annal. eccl. ann. XXXIV. n. 95.), der ſogenannte Myrrhenwein ſei eigentlich in einem Myrrhengefäß aufbewahrt worden, um davon Geruch und Geſchmak anzunehmen (vergl. Caſauboni exercitt. p. 549 ſqq.), und die Konjektur des James (Miſcell. Groning. T. II. p. 140. Parerg. Götting. p. 113 ſqq.), es ſei dieſer Trank Jeſus und den mit ihm Verurtheilten, um der anhelitus reorum olentes willen, dargereicht (vgl. Heumann's Th. 1. S. 698 fg.) — Bartholinus de vino myrrhato in ſ. hypomnem. IV. de cruce Chr. (Hafn. 1651.) II. Fabri d. de myrrhata potione Chr. Lond. 1660. Hutteni d. de potu felleo et acetoſo, Chriſto agonizanti porrecto. Guben. 1671. Pippingii d. de potu ſupplicii puniendis — patienti Chriſto prodromo. Lipſ. 1688. Vogleri phyſiologia hiſt. paſſ. I. C. p. 15 ſqq. I. E. I. Walch de potu ſervatoris moribundi hinter ſ. Obſſ. in Matth. (Ien. 1779.).

31) Si quis reus erat lapidationis, attulerunt ei vinum bonum et generoſum (ἐσμυρνισμένον οἶνον vgl. Plin. hiſt. nat. l. XIV. c. 15. lautiſſima apud priſcos vina erant, myrrhae odore condita), et bibendum dederunt, ne affligeretur lapidatione — ita faciunt omnibus, qui per Synedrium ad mortem damnantur. Tanchuma p. 126. Avoda Sara f. 12, 2. — Exeunti, ut capite plectatur (ἐπὶ κρανίου τόπον), dant bibendum granum thuris in poculo vini, ut alienetur mens eius, ſicut dicitur Prov. XXXI, 6. Date ſiceram pereunti et vinum amaris anima. Traditio autem eſt: mulieres Hieroſolymitanas honeſtiores ſpontaneo motu (vgl. Luk. B. 27. 28.) tale vinum attuliſſe, eique obtuliſſe. Si autem illae non dediſſent, unde praebebatur? opinio eſt, ſumtus eſſe faciendos ex bonis coetus, ſecundum dictum. Date, ſcil. ex eo quod veſtrum eſt. Sanhedrin f. 43, 1. Bamidbar Rabba f. 198, 4. (Mai-

mon. Hilch. Sanhedrin. c. 13. §. 2. 3. Moſes Kotzenſis Mitzvoth Tora pr. affirm. 98. Vgl. Lightfooti hor. p. 492. Voſſii harm. ev. p. 261. Ramirez de Prado pentecontarchus, ex ed. Fabricii p. 55 ſqq.) Wetſtenii T. I. p. 635 ſq. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 854 fg. 1130 fg. Caſaubonus ſetzt (exercc. p. 548 ſq.) hinzu: Invenio ſimilis humanitatis genus apud Athenienſes olim fuiſſe in uſu: nam qui damnati capitis fuerant, cum e loco iudicii exibant ducendi ad ſupplicium, cibum vinumque largius ſumendi facultatem habebant. — Omnino ſimilis Athenienſium mos hic eſt cum more Iudaeorum. Illi dabant exeuntibus e iudicio iamiam perituris (ein Gebrauch, den ſich hernach die Kirche zugeeignet hat, vgl. Paulus Th. 3. S. 759.), hi perductis ad locum ſupplicii, poſt factam confeſſionem. — Illi poteſtatem faciebant ingurgitandi ſeſe cibo et vino — id procul dubio ſpectantes, ut puniendi vino ciboque obruti horrorem ſupplicii minus attenderent, Hebraei in eundem finem granum thuris, aut myrrhae vino miſcebant. Rabbini thus in eam rem nominant; fortaſſe pro myrrha (oder Markus Myrrhen ſtatt Weihrauch, vgl. Not. 30.): nam ita ſaepe ſolent ſpecies confundi, fortaſſe etiam et myrrha et thure in eandem rem utebantur. Myrrhen, in Wein aufgelößt, konnte allerdings die verlangten Dienſte thun. Vgl. die, von Paulus S. 823. aus Wetſtein S. 635. angeführten, Stellen. Indeſſen wollen namhafte Ausleger, wie Gerhard (harm. ad h. l.), de Dieu (animadv. p. 140.), Ruß (harm. T. III. p. 1214.), Wetſtein (T. I. pag. 636.), Heumann (Th. 1. S. 472 fg. 697 fg.), Brucker (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 855. 1131.), nicht, daß Jeſus ein ſolcher Trunk gereicht ſei, und zwar aus eben dem Grunde, welchen Michaelis (Th. 1. S. 289.) noch anführt (: „es war gut gemeint, und wer Jeſu den Wein bringt, will ihm eine Wohlthat erzeigen"). Sie verſtehen alſo unter ἐσμυρνισμένον οἶνον (nach Heſychius χρίσματα ἔχον σμύρνης, Feſtus: Murrina, genus potionis, quae graece dicitur nectar) den „ſo genannten Eſſig der Soldaten und anderer armen Leute" (vergl. Not. 81.). Mit dieſen „elenden Getränke" nicht zufrieden, laſſen

ſie die Soldaten „aus boshaftem Muthwillen“ etwas ſehr bitteres darunter miſchen, Myrrhen oder wirklich Galle, oder beides zugleich, wie Schöttgen (hor. ad h. l.), und dieſen „verdorbenen und ungenießbar bitter gemachten Wein dem von Kräften gekommenen Jeſu“ reichen. Dieſer Erklärung zufolge überſetzt Reichard (P. I. p. 8.) Matth. V. 34. poſcam felle mixtam bibendam ſitienti porrigunt; auch Mark. V. 23. (p. 136. ubi vinum, myrrha infectum, porrigebant) ſchiebt er ſitienti in den Text. Wenn ſonſt die Harmoniſten aus zweierlei Erzählungen zwei bis drei Geſchichten machen: ſo begnügen ſie ſich hier, bei dem gedoppelten Bericht (Matth. V. 34. 48. Mark. V. 23. 36.), an Einer Begebenheit, die ſie nur ſich wiederholen laſſen, unbekümmert, ob die Umſtände (Luk. V. 36. vergl. Joh. 19, 28. 29.) zutreffen, oder mit einander verwechſelt werden. Was ſie wider die mildere Vorſtellungsart, die, bei den angeführten Zeugniſſen, ſchon aus Joh. 19, 25. 27. 38. 39. Luk. V. 49 — 56. vgl. Joh. 19, 4. 5. Luk. V. 47. 48. (um nicht auf V. 27. 28. zu beſtehen) ſich empfehlen dürfte, einwenden, z. B. es ſei „nicht glaublich, daß die Juden den mitleidigen Frauen den Zugang zu Jeſus würden verſtattet, noch daß die römiſchen Soldaten dieſen Trank von ihnen würden angenommen und Jeſus angeboten haben,“ oder, es ſei überall „nicht wahrſcheinlich, daß man ihm, welchem man alles gedrängte Leiden angethan, einen Labetrunk geben wollen, und es ſei auch darum nicht thunlich geweſen, weil er nicht mehr unter der Gewalt der Juden geſtanden,“ iſt ſo obenhin geurtheilt, daß Heumann, ſtatt ſich (S. 697.) bei dieſen unhiſtoriſchen Gründen zu beruhigen, lieber hätte (S. 695.) „gleich zur Brille greifen“ mögen. Vgl. Pippingii exerc. de potu, puniendis ante mortis ſupplicium et patienti Chriſto ante crucifixionem porrecto. Lipſ. 1688. und in ſ. Exercitatt. academ. p. 74 ſqq.

32) Matth. οὐκ ἤθελε πιεῖν. Mark. οὐκ ἔλαβε. (vergl. Joh. 19, 30. Guſſetii lexic. hebr. p. 885. ich denke aus eben dem Grunde, aus welchem er ſich, nach Luk. V. 28 — 31. alle Mitleidsbezeugung der Einwohner Jeruſalems verbat, um nicht ſich ſelbſt in die Klaſſe gemeiner Staatsverbrecher herabzuſetzen, oder das Anſehen zu haben, als zittre er vor dem Tode (vgl. Joh. 10,

17. 18.), und ſcheue jetzt (vergl. Matth. 20, 18. 19. 26, 2.) die Marter, der er vor einigen Stunden (V. 52. 53. vgl. Band 1. S. 462 fg.), noch als ein Gefangener (V. 59—65.), ſelbſt als ein Verurtheilter (K. 27, 11—23. Luk. 23, 1—22. vergl. Joh. 18, 31. 38. 19, 1. 4. 5. 10—12.), hätte entgehen können; als müſſe er, um den Muth der Verzweiflung (1 Sam. 15, 32.) zu bekommen, zu einem ſolchen Mittel ſeine Zuflucht nehmen, oder als ſei ihm daſſelbe überall (vergl. Matth. 11, 19.) willkommen. **Paulus** (Th. 3. S. 759.) vermuthet blos, wie **Hackſpan** (not. philol. theol. in var. ſ. loc. P. III. p. 175 ſq.): „er wollte nicht trinken, um bey Beſinnung zu bleiben.“ Konnten (S. 823.) „ſolche Getränke ſogar **den Tod befördern**“: ſo war auch dies, bei der ſchon (Matth. 26, 38. 39. 27, 31. 32. vergl. Joh. 19, 17.) verſpürten, Ohnmacht, vielleicht ein Grund für ihn (vgl. Biblioth. f. Religionslehrer B. 2. S. 205.), ſich derſelben zu enthalten (vergl. Not. 25.) Dagegen meint **Wolf** (Cur. p. 533.): Ea fuit Salvatoris eo tempore conditio, ut ex longiori itinere et acceptis plagis contumeliisque in aeternam ſyncopen videretur caſurus, niſi aliquo vini hauſtu ſublevatus fuiſſet. „Daß er, ſagt **Michaelis** (Th. 1. S. 289.), den Wein, nachdem er ihn geſchmeckt hat, und weiß, daß es Wein (alſo nicht Eſſig) iſt, nicht trinken will, wird niemanden wundern, nicht blos um der vorhin (Not. 25.) angeführten Urſache willen, ſondern auch, weil er nicht berauſcht, und von ſtarkem Getränk betäubt, in den Tod gehen will“. **Schlegel** (Th. 3. B. 2. S. 354.): „weil er ſeine Pein, die er zu unſrer Verſöhnung litt, ganz empfinden, auch ſeine Kräfte zu der ſchweren Arbeit, die ihm noch bevorſtund, ganz frei behalten wollte.“ **Gill** (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 855. 1131.): „weil er kein Mittel zur **Verlängerung ſeines Lebens** gebrauchen wollte —; ob er gleich für gut befand, ihn mit ſeinen Lippen zu koſten, um zu zeigen, daß er ihr Anerbiethen nicht gänzlich verſchmähete, daß er in der That durſtig und bereit wäre, noch einen bitterern Trank als dieſer war, zu verſchlucken. Ueberdieß hatte er geſaget, daß er von der Frucht des Weinſtockes nicht mehr trinken würde, bis er dieſelbe in dem Königreiche ſeines Vaters neu trinken möchte.“ Vgl. B. 1. S. 379 fgg.

33) Paulus (Th. 3. S. 761.) folgert daraus, daß der Ort an einer Straße geweſen ſei, vgl. Not. 11. Schlegel (S. 388.) denkt nur an die, „die vom Lande zur Stadt kamen, und auf der Landſtraße ihren Weg hier vorbey nahmen.“ Vgl. Not. 21.

34) κινοῦντες τὰς κεφαλὰς αὐτῶν, ſagt mit Matthäus auch Markus, vielleicht nach Pſ. 22, 8. alſo nicht genau im hiſtoriſchen Stil. Indeſſen hält ein ſchimpfender Jude, indem er den ganzen Körper in Bewegung ſetzt, ſchwerlich den Kopf ſtill, zumal wenn er den Gegenſtand ſeines Widerwillens mit Händen und Füßen nicht abreichen kann, ſondern zu ihm hinaufblikken muß. Dieſe Pantomime drükt dann (vergl. 2 Kön. 19, 21. Hiob 16, 4. Pſ. 109, 25. Jeſ. 37, 22. Klagl. 2, 15. Sir. 12, 19. 13, 8.) mehr als Ein widriges Gefühl aus; das Kopfſchütteln giebt das gänzliche Mißfallen an Jemand, als einem Hauptnarren, oder Kapitalverbrecher, zu erkennen. Vgl. Lightfooti hor. p. 494. Grotii T. I. p. 553. Schlegel (S. 389 fg.) übertreibt die Bemerkung des letztern bis zu einer einſeitigen Vergleichung. Auch Paulus (S. 761.) ſagt zu wenig. Bei der, von Roſenmüller (S. 533.) wiederholten, Erinnerung des Grotius: Notandum hic, quam facile diverſa Ieſu fortuna omnia eius beneficia vulgi animis excuſſerit iſt nicht zu vergeſſen, daß Jeruſalem nie der Schauplatz der Thaten Jeſus geweſen war, wie er denn dieſen eigentlich nirgends (Matth. 18, 19. 20. vgl. B. 1. S. 80.) aufſchlug, und daß das Volk, wandelbar, wie es in ſeinen, von augenblikklichen Eindrükken abhangenden, Gefühlen und Urtheilen iſt, ſich bald (Luk. V. 48.) eines andern zu beſinnen ſchien.

35) καὶ λέγοντες (οὐὰ! wie die Vulgate und Münſter [p. 379.] auch bei Matthäus haben: das lateiniſche Vah! vgl. Wetſtenii T. I. p. 636. Ferrarius de acclamationibus veterum l. III. c. 15. ha! nach Bolten (Mark. S. 254.) „eigentlich eine Interiectio indignantis vel admirantis“, nach Paulus (S. 825.): „ein Zuruf der Freude (auch Schadenfreude) und (höhniſchen) Verwunderung) ὁ καταλύων τὸν ναὸν (Vokativ, oder Nominativ, vgl. Heumann's Th. 1. S. 699.), καὶ ἐν τρισὶν ἡμέραις οἰκοδομῶν„ σῶσον σεαυτόν vgl. Not. 21. In dieſem Zuſammenhange konnte, wenn zumal Jeſus dieſe Worte δεικτικῶς ausge-

ſprochen hätte, manchem auch, von Matth. 26, 61. abgeſehen, die Deutung beifallen, welche Joh. 2, 21. ihnen giebt, vgl. V. 22. — καὶ nach Mark. εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ nach Matth. vgl. Toldos Ieſchu p. 17. Alberti obſſ. phil. in N. F. libr. p. 161. κατάβηθι (κατάβα) ἀπὸ τοῦ σταυροῦ. Paulus macht (S. 761.) die, hier, wo nichts als bittrer Spott ausgedrukt wird, (Glaſii philol. ſ. p. 1142 ſq.) doch unpaſſende, Anmerkung: „Dem Meſſias, glaubte man, ſey nichts unmöglich.“ Hilarius (Comment. in Matth. c. 23. §. 5. Opp. T. III. ed. Wirc. p. 490) meinte: Non erat difficile de cruce deſcendere, und G. L. Münter hat gar, mit Jacobi (Betrachtungen über die weiſen Abſichten Gottes Th. 4. Betracht. 15.) eine Betrachtung über die Abſicht Gottes, warum Chriſtus nicht vom Kreuze geſtiegen? (Hann. 1749.) angeſtellt, die den gewöhnlichen Beantwortungen der, auch von ihm unterſuchten, noch in den theologiſchen Blättern (1797. S. 410 fgg. vergl. S. 554 fgg. N. theol. Bl. B. 2. St. 3. S. 46 fgg.) aufgeworfenen, Frage: weshalb er nach ſeiner Auferſtehung nicht allem Volk erſchienen iſt? die Wage hält.

36) Bahrdt überſetzt (S. 125. 189.) Gottesgelehrten.

37) Ομαίως (δὲ) καὶ οἱ ἀρχιερεῖς, ἐμπαίζοντες (πρὸς ἀλλήλους) μετὰ τῶν γραμματέων — ἔλεγον nicht ſowohl ironiſch, welche Feinheit Paulus [S. 761 fg.] ihnen zutraut, als vielmehr mit dem ausgelaſſenen Hohn roher Menſchen: ἄλλους ἔσωσεν, ἑαυτὸν οὐ δύναται σῶσαι! dieſer alberne σωτὴρ! (Luk. 4, 23.) (εἰ) βασιλεὺς Ἰσραὴλ ἐστι. (εἰ, meint Paulus, „iſt nur zur Verdeutlichung, daß h. eine Frage zu denken ſey, hinzugeſetzt“; vielleicht iſts doch nur in den bemerkten Handſchriften ausgelaſſen, da es V. 40. ſteht, und ſonach der Verfaſſer ſich ſchiklich wiederholt hat, wie das ebenfals Mark., gemäs dem: ὁ καταλύων τὸν ναὸν, thut: ὁ Χριστὸς, ὁ βασιλεὺς τοῦ Ἰσραὴλ, d. h. nicht, wie es Paulus (S. 825.) giebt: „dieſer zum Thron geſalbte, dieſer iſt König“, ſondern dieſer, über alle ἄρχοντες τῶν ἐθνῶν ſich erhebende, υἱὸς τοῦ θεοῦ vgl. B. 1. S. 517.) καταβάτω νῦν ἀπὸ τοῦ σταυροῦ (ἵνα ἴδωμεν) καὶ πιστεύσομεν (πιστεύσομεν „damit wir davon durch den Augenſchein überzeugt werden“. Bolten S. 255. Genau genommen, hatte man bisher, zumal in und um Jeruſalem (vgl. Joh. 7,

3. 4.), von Jeſus Wundern, die zu dem Gerücht, er ſei wohl gar der Meſſias, Anlaß gaben, nur gehört. Das eigentliche σημεῖον — ἐκ τοῦ οὐρανοῦ — wodurch er, als ſolcher, ſignaliſirt würde, hatte man, bis zu dieſem Augenblik, vergebens erwartet. In dieſem Augenblik es von ihm verlangen, das hieß doch den boshaften Muthwillen aufs höchſte treiben!) ἐπ᾽ αὐτῷ (ἐπ᾽ αὐτόν).

38) (κατὰ) τὸ δ᾽ αὐτὸ καὶ οἱ λῃσταὶ, οἱ συσταυρωθέντες (καὶ οἱ συνεσταυρωμένοι) αὐτῷ. λῃστὴς, ſicarius. Wetſtenii T. I. p. 536.

39) ὠνείδιζον αὐτόν (αὐτῷ). Die Schmähung iſt nicht, wie von Lukas V. 39., angegeben. Nur Matthäus ſagt, und, dieſer Ergänzung zufolge (vgl. V. 40. 42.), ganz richtig: auf ähnliche Art. „Zu wundern iſt's, nach Paulus Komm. (S. 825.), nämlich nach der, dabei zum Grunde liegenden, Griesbachſchen Hypotheſe (ſ. oben B. 1. S. 132 fgg.), daß Mark. die Unrichtigkeit nicht (wie Bahrdt S. 126. 189.) nach Luk. verbeſſerte (vgl. Biblioth. f. Religionsl. B. 2. S. 219.). Offenbar (S. 762.) eine Unrichtigkeit bei Matth.“ (vgl. Not. 22. 29.). Hugo Card. hoc, inquit, videtur falſum. — Ac mox, ad hoc, inquit, dicitur, ut putes dictum inter pocula. O theologum ſobrie ac reverenter tractantem ſacras literas! Eraſmi annott. p. 117. Bauer's bibl. Theol. des N. T. hat ſich hier (B. 1. S. 359. 362.) zweimal im Text verſehen: „Zwey Räuber wurden mit ihm gekreuziget. Auch dieſe läſterten ihn, ſchüttelten ihren Kopf (am Kreuz) und ſprachen: Der du den Tempel niederreißeſt — Desgleichen auch die Oberprieſter nebſt den Geſetzlehrern und Senatoren verſpotteten ihn alſo: — Desgleichen ſchmähten ihn auch die mit ihm gekreuzigten Räuber. — Zwey Straßenräuber — wurden mit Jeſu gekreuzigt, welche beide nach Matthäus und Markus Jeſum läſterten, und von ehemaligen Reden von ihm mußten gehört haben. παραπορευόμενοι iſt nach einem bekannten Hebraiſm überflüſſig.“ Wohl ſehr, und in einer unbekannten Form, indem es, nach dieſer Erzählung, auf λῃσταί — οἱ συσταυρωθέντες αὐτῷ geht.

40) περὶ δὲ τὴν ἐννάτην ὥραν (καὶ τῇ ὥρᾳ τῇ ἐννάτῃ) „welches ohngefähr die Zeit zur Schlachtung des täglichen Opfers, eines ausnehmenden Vorbildes von Chriſto war“ Gill (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 861.); daher viel-

leicht in dem Evangelium der Hebräer (vgl. Hebr. 5, 3. 7.) dieſe, bei Lukas V. 45. 46. (vergl. Joh. 19, 28—30.) fehlende, Angabe (vergl. Not. 95.), deren Zeitbeſtimmung (vgl. Not. 62.) dann auch nicht ganz ſicher ſeyn dürfte.

41) ἀνεβόησεν (ἐβόησεν) ὁ Ἰησοῦς φωνῇ μεγάλῃ, er ſtieß einen lauten Ton aus; er erhob ein heftiges Jammergeſchrei (Hebr. 5, 7.), um nicht zu ſagen, er brüllte vor Schmerz. Vgl. Richteri d. de morte ſervatoris in cruce p. 46 ſq. — Conſideranda eſt Chriſti Domini exquiſitiſſima temperies, tactum profundens acerrimum. Sicut enim ſtimuli impactio, quae aſino, propter aſininam, hoc eſt ignobiliſſimam temperiem, non eſt adeo dura, homini, ob temperiem perfectiorem, accideret longe aſperior: ita inter ipſos homines, qui temperatiores ſunt, acrius percelluntur, admoto eodem doloris obiecto. Theoph. Reinaudi metamorph. latronis p. 67.

42) λέγων, wenn auch nicht mit dürren Worten, vergl. Not. 94. 95. Ueber dieſen, angeblich meſſianiſchen, Pſalm ſ. außer Michaelis (Ueberſetz. d. A. T. mit Anm. Th. 6. 2. A. Gött. 1782.), Bauer (Scholia in V. T. Vol. IV. Nor. 1790.), E. F. K. Roſenmüller (Scholia in V. T. P. IV. Vol. II. Lipſ. 1802.), Paulus (philol. Clavis üb. d. A. T. Die Pſalmen, Jen. 1791.), Knapp (die Pſalmen, überſ. u. m. Anm. 3. A. Hall. 1789.), Dathe (Pſalmi — latine verſi notisque philologicis et criticis illuſtrati. Hal. 1787.) und Ruperti (Animadverſſ. ad quaedam Pſalmorum loca in Pott ſylloge commentatt. theolog. Vol. II. Nr. IX.). Hufnagel diſſ. in Pſ. XXII. Erl. 1789. u. in Commentatt. theol. Vol. I. p. 501—516. Schnaar naturalis Pſ. XXII. explicatio. Rint. 1788. Eckermann's theol. Beiträge B. 1. St. 1. 2. A. S. 153 fgg. Paulus Memorabilien St. 4. S. 83—138. Hülſemanni Pſ. I. II. perpetua annotat. illuſtr. Ien. 1793. Scherer's Archiv z. Vervollkommnung d. Bibelſtud. B. 1. St. 1. Wenn Leß (Wahrheit d. chr. Rel. 5. A. Gött. 1785. S. 668 fgg.) von ſeiner, „ſo viel es ihm möglich war, getreuen Ueberſetzung“ dieſes Pſ. ſagt: „Wer ſie mit Aufmerkſamkeit geleſen hat: der wird ſo viele; ſo pünktliche; und ſo auffallende Aenlichkeit mit der Leidens-Ge-

ſchichte Jeſu finden: daß man faſt glauben möchte, ein Chriſt habe den Pſalm erdichtet": ſo bedachte er freilich nicht, daß man zu einer ſolchen frommen Bemerkung die hinzufügen könnte: oder ein Jude (wie der erſte Sammler oder Bearbeiter des Evangeliums der Hebräer) die Leidensgeſchichte Jeſus, des Chriſtus — zum wenigſten in die Form gekleidet, um den Anſtoß abzuwehren, den ſeine Landsleute (1 Kor. 1, 23.) daran nahmen (Luk. 24, 46.). Vgl. Schöttgen's Jeſus der wahre Meſſias. S. 226. 428. 707. 718. 775 fgg.

43) ἠλί! ἠλί! (ἐλωΐ! ἐλωΐ!) λαμᾶ (λαμμᾶ [λιμὰ]) σαβαχθανί; „Es iſt merkwürdig, daß Jeſus nach dieſen Worten nicht in der alten Hebräiſchen (vgl. Eraſmi annott. p. 117.), auch nicht in der eigentlichen Syriſchen (vgl. Ruſs diſp. de uſu linguae Syriacae in N. T. Ien. 1702. pag. 47 ſq. Claſſii philol. ſ. p. 332. 1287.) noch weniger, wie Golius (Grotius T. I. p. 557. und ſonach auch Roſenmüller T. I. p. 535.) glaubt, in einer aus dem Hebräiſchen und dem Syriſchen vermiſchten, ſondern in der ordentlichen Chaldäiſchen Mundart geredet und dieſe, vermuthlich (vgl. Not. 95.) im Munde eines Leidenden gewöhnlichen Worte ausgeſprochen hat, ja daß man beynahe eben dieſelben Worte im Targum Pſ. 22, 2. lieſt. — Bloß iſt ſtatt des im Targum befindlichen מטול מה von Jeſu (dem aromäiſchen Evangelium zufolge) למא geſagt worden. — Aber auch לְמָא iſt gut Chaldäiſch. S. im Targum Richt. 5, 16." Bolten's Matth. S. 423 fg. „Ob aber dieſe Worte aus einem untergegangnen oder aus dem noch exiſtirenden Targum, in welchem die einzige Abweichung von den angeführten griechiſchen Worten — von ſpätern Abſchreibern, welche die Synonyma immer gern zu verwechſeln pflegten, herrühren kann, entlehnt ſind, läßt Pfannkuche (in Eichhorn's Biblioth. B. 8. S. 425 fg.) dahin geſtellt ſeyn." Vergl. Druſii ad voces N. T. comment. p. 96. 100. 144. 197 ſq. Hottingeri theſaurus philol. p. 255. Leusdenii philol. ebraeo-mixt. p. 35. Amama antibarb. bibl. p. 421 ſqq. Cheitomaei graeco-barbara N. T. in Rhenferdii ſynt. p. 347. 353. 371. Poſſini ſpicilegium evang. ex ed. Fabricii p. 70. „In der Ausſprache χ (σα-

βαχθανί) für ח (שְׁבַקְתַּנִי) zeigt ſich etwas galiläiſches (ſ. oben B. 1. S. 433 fg.) ἐλωί Galiläiſche Ausſprache eines chald. Worts, auch in der Alex. B. Richt. 5, 5." Paulus S. 790. 825. vergl. Bolten's Mark. S. 255 fg. „Um der, nicht buchſtäblich gleichlautenden, Anführung dieſer Worte willen, glaubte Edward's (Exercitt. p. 193—196. vergl. Poſſini ſpicileg. p. 7.) Jeſus habe ſie zweimal, das einemal nach Markus und das andremal nach Matthäus ausgeſprochen. „Dieß iſt ſehr wohl möglich, ſagt Doddridge (aber nicht wahrſcheinlich Brucker Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1134. vergl. Schlegel's Th. 3. B. *. S. 405.); jedoch, wo es anders geweſen iſt, zweifle ich nicht, daß uns Markus die Worte aufs genaueſte (wie ſie nämlich nicht Pſ. 22, 2. ſtehen), und Matthäus mit einiger Verkürzung (das ἐλωί in ἠλί!), angegeben habe." Was Bauer (bibl. Theol. d. N. T. B. 1. S. 364.) hiebei „zu bemerken" findet, iſt von eben der Art.

44) Matth. τοῦτ' ἔστι· θεέ μου! θεέ μου! ἱνατί με ἐγκατέλιπες; Mark. ὅ ἐστι μεθερμηνευόμενον· ὁ θεός μου! ὁ θεός μου! εἰς τί με ἐγκατέλιπες; (Septuaginta cur hic tria verba de ſuo admiſcuerint, amota una dictione (ὁ θεός, ὁ θεός, μου πρόσχες μοι, ἱνατί ἐγκατέλιπές με), mirum eſt. — At Matthaeus ita retulit, ut habetur apud Hebraeos. Eraſmi ann. pag. 117. „Sollte auch Matthäus ſonſt ſeine Citate aus den Pſalmen nicht aufs neue überſetzt haben, ſo hätte doch bey dieſem (als einem unter den Juden gewöhnlich gewordnen) Seufzer der Fall ſeyn können." Eichhorn's Biblioth. B. 2. S. 966. „Der Urheber des τουτ' εστι hat wenigſtens das Hauptwort aus Erinnerung an die Alex. Verſ. geborgt." (Nec eſt ſimpliciter apud Graecos κατέλιπες, id eſt, Reliquiſti, ſed ἐγκατέλιπες, quod proprie ſignificat in diſcrimine deſerere; veluti ſiquis deſerat hominem immerſum luto. Eraſm. vgl. Irmiſch exc. ad Herodian. I, 4. 18. Vol. I. Opp. p. 859.) „εἰς τί braucht hier Markus, um למא zu überſetzen, wenn dieſes dagegen vom — Matthäus (nach der LXX.) durch ἱνατί angezeigt wird. Denn auch εἰς pflegt eine Cauſſam finalem anzudeuten." Bolten's Mark. S. 256. Vgl. Matth. 14, 31. Oliger Pauli (homo delirus vgl. Ruſs harm. ev.

T. III. p. 1288 ſqq.) wollte die Ueberſetzung der Evangeliſten und der LXX nicht gelten laſſen, ſondern dafür folgende aufbringen: „mein Gott, mein Gott! wie überſchwenglich verheiligſt oder verherrlicheſt du mich!“ vgl. Leiging's daß die Worte — recht überſetzt — wider O. Pauli bewieſen. Hamb. 1704. Wokenii medit. priv. P. II. p. 61 ſqq. Schreiberi vindiciae. Regiom. 1716. Leß (chriſtliche Predigten — Gött. 1790. S. 147 fg.) glaubte zuletzt (ſ. Not. 42.) in Erwägung „der eigenen Worte des Evangeliſten“ zu finden, „daß dieſe vierte Rede Jeſu am Kreuz nichts anders ſei, als ein feierliches Lob- und Dankgebet, welches er unmittelbar vor ſeinem Tode in den Worten des 22ſten Pſ. an Gott, ſeinen Vater, richtete.“ Seb. Schmid (in dem appendix zu ſ. reſolutio brevis pſalmorum propheticorum de Chriſto. Arg. 1688. p. 93. 109.), dem Ruß (harm. T. III. p. 1301.) folgte, nahm die Worte fragweiſe (vgl. Herzog d. de auxiliis grammaticis certitudinis hermeneuticae in lingua N. T. §. 55.), und brachte ſo einen verneinenden Sinn aus ihnen heraus. Mehrere, ältere und neuere Ausleger, die ſie, an ſich und dem Buchſtaben nach, in Jeſus Munde unſchicklich fanden (vgl. Gerhardi harm. ev. p. 253. Hammondi paraphr. Clerici harm. ev. ad h. l. Beauſobre Remarques crit. et philol. des jüngern Beauſobre's fortgeſ. Saurinſche Betr. 50. §. 31 fgg. Journal literaire d'Allemagne T. I. p. 277 ſqq. Bibliotheque raiſonnée T. XXX. p. 197 ſqq. Nouvelle Bibl. T. X. p. 220 ſqq.), meinten, Jeſus habe mit dieſen, als den Anfangsworten, den Pſalm nur citirt, mit dieſer Anführung aber ihn für einen meſſianiſchen, für eine, jetzt pünktlich (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 863.) an ihm erfüllte, Weiſſagung erklärt (vergl. Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 406 fg.). Paulus, dem es (S. 790 fg.) dagegen nicht unglaublich vorkommt, „daß Jeſus den ganzen Pſ. (φωνῇ μεγάλῃ) hergeſagt habe, ſo wie öfters nur der Anfang einer Stelle citiert und doch das Ganze verſtanden wird!“ (vgl. Bibl. f. Religionsl. B. 2. S. 207 fg.), merkt wiederholt (S. 762.), mit Stolz (Erläut. Hft. 1. S. 247.) an, „daß warſcheinlich die Anſpielungen der Verſpottenden, auf den Pſ. 22. (Matth. V. 43.) ihn an dieſe Worte erinnert haben“, und ſetzt, ſchon aus dieſem

Grunde (der die Genauigkeit des evangeliſchen Berichts, und zwar nach Matthäus [vgl. Paulus meletemata ad hiſtoriam dogmatis de reſurrectione mortuorum. Ien. 1796.], als einer erweislichen Species facti voraus ſetzt) hinzu: „als eine geborgte Stelle ſind ſie ohne Zweifel in J. Munde nicht im ſtrengſten Sinn zu verſtehen. — Höchſtwahrſch. dachte — J. — zugleich an den im Ganzen des Pſ. 22. liegenden Troſt“, indem er nur den Gedanken ausdrükte: „Bis zu ſolchem Spott und Hohn haſt du, o Gott, es mit mir kommen laſſen; in ein trauriges, beängſtigendes Dunkel (Matth. V. 45.) haſt du die ganze Gegend um mich her gehüllt“. Alsdann aber ſcheint er bey ſich ſelbſt (nur daß ſich dies ohne Zweifel blos vermuthen läßt), den weitern Gang des Pſ. (wie ihn Paulus Clavis über die Pſalmen, auch Memorabilien St. 4. vorzeichnet) überlegt zu haben, aus welchem ihm (nicht) desw. auch Hebr. 2, 12. den 23. V. in den Mund legt (weil er überall nicht ihm in den Mund gelegt, ſondern, wie V. 6. Pſ. 8, 5. u. V. 13. Pſ. 18, 2. aus dem Munde des Dichters genommen und auf ihn, vgl. V. 9—11. angewandt wird.)“. Wetſtein erlaubte ſich (T. I. p. 539.) die Vermuthung, Jeſus habe die Anfangsworte dieſes Pſalms nur den, ihn ſchmähenden, Juden nachgeſprochen, mit denſelben aber einen ganz andern Sinn verbunden: Vergl. Origen. comm. in Matth. ſer. 135. Opp. T. XII. p. 272 ſqq. Daher die gedoppelte Erklärung der Alten, daß Jeſus entweder blos als Menſch, oder blos im Namen der Menſchheit am Kreuz gewinſelt habe. Jene, von den Gnoſtikern angenommene, Meinung trägt Hilarius (comm. c. 23. §. 6. Opp. T. III. p. 491.) vor. Dieſe behaupten Gregor von Nazianz, Cyrill von Alexandrien, Theodoret (vgl. Suiceri bibl. eccl. T. I. p. 991 ſq.), und ſie wurde, unter dem Anſehen der ſtehenden Dogmatik, leicht die herrſchende. Man fand dieſen Ausruf nun nicht mehr anſtößig, ſondern, ſogar als Ausdruk der Verzweiflung, tröſtlich. Ferus (Enarrationes in Matth. Mog. 1559. Lugd. 1610.) erklärte: Jeſus ſei verzweifelt, weil er die Verzweiflung der Menſchen auf ſich genommen habe, welches doch dem Maldonatus (Comment. in IV. ev.) zu hart klang. Im Ganzen traten der katholiſchen Meinung die Ausleger der proteſtantiſchen Kirche willig bei.

Vgl. Hoepfneri d. de deſertione I. C. in cruce. Lipſ. 1641. Friſchmuthi d. de flebili Meſſiae, in cruce pendentis, gemitu — Ien. 1663. und in Menthenii theſaur. diſpp. T. II. p. 247. Danhaueri diſp. theol. VII. p. 124 ſqq. Niemanni d. de Chriſti derelicti querela in cruce. Ien. 1671. Scharfii d. de Chriſti crucifixi derelictione. Vit. 1677. Lockerwitzii d. de luctuoſo Chriſti, in cruce pendentis, lamento. Vit. 1680. Olearii d. de Ieſu crucifixi derelictione. Lipſ. 1683. Ei. d. de Ieſu in cruce derelicti querimonia. ib. Voetii ſel. diſpp. th. P. II. p. 164 ſqq. Deutſchmanni d. de Chriſti crucifixi derelictione. Vit. 1695. Winslovii ſalvator deſertus. Hafn. 1707. Affelmanni ſynt. exerc. theol. P. II. pag. 46. Weiſsmann diſſ. theol. exeg. dogm. (vielmehr polem. wider Bellarmin, die Socinianer und Limborch) in verbum Chriſti in cruce pendentis quartum — Tub. 1746. Doddridge behauptet (Paraphr. Erkl. d. N. T. Th. 1. S. 741.): „daß das Gefühl des Mangels der gnädigen Gegenwart ſeines Vaters, und des, vor ihm verborgenen, Angeſichtes eben ſo nöthig geweſen, als das Leiden Jeſu überhaupt.“ Voß der (harm. ev. p. 314 ſq.) die Worte fragweiſe nimmt, erklärt ſie aus dem bloßen appetitus ſenſitivus. Dagegen ſagt Münſter (ev. Matth. hebr. p. 386.): Capitur hoc dictum Domini ſimpliciter. Nam ſicut in monte olivarum de calice ſupplicii, ita et hic queſtus eſt, ſe in manibus impiorum ad omnem ipſorum libidinem a patre derelictum, quanquam volens ſpiritu omnia perferret. Verus homo fuit, et veri hominis affectus habuit et prodidit. — Noch ſimpler iſt Grotius (T. I. p. 557.) Anmerkung: Vox eſt deprecantis. Wie von jenem Auftritt in Gethſemane (ſ. B. 1. S. 439.) behauptete von dieſem, als einem momentanen, Jammergeſchrei Lightfoot (hor. p. 494.): Soluta in Chriſtum ſcilicet tunc temporis fuit omnis vis turbaque Orci, effraenata atque absque catena: ἐξουσίαν τοῦ σκότους ipſe vocat, Luc. XXII, 53. (woraus ſich denn wieder Matth. V. 45. Luk. V. 44. erklären ließe.). Deus, qui olim praedixerat ſerpentem contriturum calcaneum ſeminis promiſſi (ſo ſtützt, in der ältern wie in der neuern Ex-

egeſe, eine Hypotheſe die andre) — catenas Diaboli laxaverat. — Inzwiſchen hat dieſe Offenbarung auch bei engliſchen Theologen wenig Eingang gefunden. „Man muß doch dabey, erinnert Whitby (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 862.) auch erkennen, daß ꝛc. Joh. 14, 30.“ Gill neigt ſich ganz auf die Seite der prädeterminirten Orthodoxen: „Wenn J. ſaget, daß er von Gott verlaſſen ſey: ſo iſt die Meynung nicht, daß die weſentliche Vereinigung zerriſſen worden — auch war er nicht (welches Wetſtein ſich geſagt ſeyn laſſen mochte) von der Liebe Gottes geſchieden — aber er war nun — als Bürge ſeines Volkes (der Auserwählten, die, als ſolche, ſich wohl ohne Bürgen, und deſſen Seelenleiden, hätten behelfen können) voll von dem Gefühle des göttlichen Zorns. — Er ſaget daher dieß nicht aus Unwiſſenheit; — ſondern weil er itzt an der Sünder Stelle ſtund (und ſich alſo, in deren Namen, unwiſſend ſtellte); auch ſaget er es keinesweges aus Ungeduld, — auch nicht aus Zweifel — ſondern, um — die Kraft ſeines Vertrauens zu dieſer Zeit zu erkennen zu geben.“ Bei aller Verſchiedenheit der dogmatiſchen Principien, die von jeher auf die — grammatiſche Interpretazion des N. T. einen zu ſtarken Einfluß gehabt haben, kommt mit dieſer Vorſtellungsart Eckermann's Erklärung (theolog. Beytr. B. 1. St. 1. S. 152.) überein: „Er ſucht ſeinen Troſt in dem Gedanken, daß ſein hülfloſer Zuſtand von Gott zugelaſſen iſt.“ Hoc ſaltim facile apparet, ſagt Roſenmüller (T. I. p. 535.), in Beziehung auf Wetſtein's gezwungene Deutung, haec verba fuiſſe non deſperantis, ſed dolentis, miſeram ſuam vicem deflentis, et auxilium divinum implorantis. Der Meinung war ſchon H. Morus (opp. theol. p. 353.) und hiernächſt Heumann (Th. 1. S. 484.) der (S. 482.) das in der Ueberſetzung (S. 99.) beibehaltene: warum? füglicher mit: wie lange! zu vertauſchen glaubt, wogegen Schlegel (Th. 3. B. 2.) die Ueberſetzung: ach daß du alſo mich verlaſſen haſt! die füglichſte nennt. Die Bahrdtiſche (Th. 1. S. 126.) ſtimmt zwar mit der Lutherſchen buchſtäblich überein, legt aber dem Text folgenden Sinn unter: „Ach wie ſo ganz haſt du mich meinen Feinden preis gegeben!“ mit der zweideutigen Anführung: 2 Kor. 4, 9. Man weiß, wie die Juden (vgl. Münſteri ev. Matth. hebr. p. 386 ſq.)

über dieſe angebliche Klage Jeſus geſpottet haben (vgl. Guſſetii confutatio libri Chiſſuk Emuna p. 347. 387.); der Verf. der Erdichtung vom Zwecke Jeſu (S. 153.) fand darin gar ein ehrliches Geſtändniß, daß Jeſus betrüglicher Plan, ſich zum König der Juden zu machen, nun doch völlig geſcheitert ſei. Anſtändiger, wie dies Vorgeben (Reimarus), aber nicht weniger unſtatthaft, zumal als ein angeblich wichtiger Einwurf wider Jeſus Auferſtehungsgeſchichte, iſt die, gelegentlich geäuſſerte Vermuthung eines andern Philoſophen (Kant's Streit der Facultäten. Kön. 1798. S. 53 fg.): „Die klagenden Worte am Kreuz drücken eine fehlgeſchlagene Abſicht aus, — die Juden noch bei ſeinem Leben zur wahren Religion zu bringen — da doch eher das Frohſeyn über eine vollzogne Abſicht hätte erwartet werden ſollen.“ Vgl. Joh. 19, 30. 17, 4. 5. 13, 31. 32. Am ſprachrichtigſten iſt wohl immer Döderlein's Erklärung (inſtit. theol. chr. P. II. p. 263 ſq.); nur daß auch ſie auszumachen ſucht, was Jeſus bei dieſer fremden Klage, nach ſeinem augenbliklichen Schmerzgefühl, gedacht habe. Dieſe Bemühung iſt nun wohl nicht blos vergebens: ſie ſcheint auch (vgl. Prakt. Erkl. d. N. T. B. 1. S. 430.) unwürdig zu ſeyn. Vorausgeſetzt, daß Jeſus in dieſen, den Juden geläufigen, Ausdrükken gewehklagt, und davon eine beſondre Anwendung auf ſich gemacht habe: ſo dürfte die Bemerkung die mehreſte innre Wahrſcheinlichkeit haben, daß Jeſus der Gottheit nur inſofern, als ſie bisher aus ihm gewirkt (Θεέ μου! Θεέ μου!), mit ſeiner Klage gleichſam einen Vorwurf gemacht, alſo, nach einer, pſychologiſch richtigen, Erklärung, mit dem lauten Ausdruk des körperlichen Schmerzes (ἀνεβόησεν φωνῇ μεγάλῃ) ſeine geiſtige Ohnmacht bedauert, das iſt, ſein augenblikliches Unvermögen beklagt habe. — Auſſerdem bliebe, wenn es (vgl. B. 1. S. 369. 420. 447 fg. 493.) einigermaßen erweislich wäre, daß Jeſus an die Möglichkeit, ſeine Kreuzigung zu überleben, im voraus (Matth. 20, 18. 19.) gedacht habe, die Vorſtellung frei, daß er, wie in der vorhergehenden Nacht (K. 26, 38—44.), bei der, ihn überfallenden Todesangſt (vergl. Richteri diſſ. l. c.), ganz im Geiſte des Pſalms, auf den er ſich eben beſann, um Abwendung der tiefſten Schmach (vgl. Biblioth. f. Religionslehrer B. 2. S. 207.), zu Gottes eigner Verherr-

lichung, gebeten habe. Wirklich ſcheint Hebr. 5, 7. ſo dieſe Worte gefaßt zu haben, wie denn auch dieſer Sinn mit Luk. V. 46. (vgl. Not. 94.) übereinkommt.

45) „In beyden Stellen (Matth. V. 46. Mark. V. 34.) ließ man, wie es noch Pfannkuche'n (in Eichhorn's Biblioth. B. 8. S. 430.) ſcheint (vgl. Schlegel's Th. 3. B. 2.), die Worte des Originals (Jeſus oder des urſprünglichen Evangeliums der Hebräer) deswegen ſtehen, weil darauf der unmittelbar erzählte Umſtand, daß Jeſus nach dem Vorgeben einiger Umſtehenden den Elias um Hülfe ſollte angerufen haben, Licht erhält." Nach Michaelis Anm. (Th. 1. S. 292 fg.) gilt dies aber nur von der hebräiſchen Anführung des Matthäus, „denn zu dem Spott, er rufe Elias, wäre im Syriſchen Elohi (vielmehr ἀλαΐ) gar keine Veranlaſſung geweſen." Aber auch ohne eine ſolche Veranlaſſung, als dieſer Ausruf für uns zu enthalten ſcheint, konnten Menſchen, wie dieſe, nachdem (Matth. V. 39 —43.) ihr Witz ſich erſchöpft hatte, noch (vgl. Matth. 17, 10.) zu einer ſolchen unwürdigen Spötterei greifen; um dem angeblichen υἱὸς Δαυὶδ (Matth. 21, 9.) noch einen tödtlichen Streich beizubringen. Ein bloßer, unartikulirter Ton, den der ſchweigende Dulder plötzlich ausſtieß, konnte dieſe rohen Seelen auf den niedrigen Einfall bringen, ihm gleichſam einen Gegengruß zu vermelden, und zu erklären, mit dieſer Akklamazion ſignaliſire ſich der Meßias; bald werde er ſich vom Kreuz — auf den Thron — erheben; er rufe nur erſt den Elias, als ſeinen Engel (Mark. 1, 2.), — oder als den allgemeinen Helfer in der Noth — herbei. Ausdrükke aus der Landesſprache hat Markus auch anderswo (K. 5, 41. 7, 34.) beibehalten, ohne daß ſich eine ähnliche Veranlaſſung dazu nachweiſen ließe. Diesmal richtete er ſich wohl blos nach dem Urtext, in welchem die Worte natürlich (ſ. B. 1. S. 20 fg.) ohne Ueberſetzung ſtanden. Daß man ſie, neben dieſer, beibehielt, kam wohl nur daher, weil ſie, als zu einem Sprüchwort gewordne, Ausdrükke, in der targumiſch-aramäiſchen Sprache (vgl. Not. 43.), in welche die Pſalmen ſchon frühzeitig übertragen ſeyn mußten, den Bearbeiter des Evangeliums der Hebräer geläufig waren.

46) Τινὲς δὲ τῶν ἐκεῖ ἑστώτων (καὶ τινες τῶν παρεστηκότων) ἀκούσαντες, ἔλεγον ὅτι (ἰδοὺ) Ἠλίαν φωνεῖ (οὗ-

τος.). Letzterer Ausdruk ſcheint anzudeuten, daß dieſer Spott nicht gerade auf Jeſus und auf ſeinen wörtlichen Ausruf habe gehen, ſondern, in der Sprache des Pöbels, nur ſo viel habe ſagen ſollen: „der da empfiehlt ſich; er appellirt an Elias!“ Als einen Schutzpatron der Juden konnten, dem Namen nach, auch die, auf der Antoniusburg in Beſatzung liegenden, römiſchen Soldaten, die hier die Wache hatten (οἱ παρεστηκότες vergl. Mark. V. 39. ἐκεῖ ἑστῶτες, auch καθήμενοι, τηροῦντες αὐτὸν ἐκεῖ. Matth. V. 36.), den Elias aus Volksſagen kennen. Wetſtenii T. I. p. 549. Vgl. Luk. V. 36. 37. mit Matth. V. 48. 49. Mark. V. 36. Dieſe ihre letzte Spötterei entſprach auch den Mißhandlungen, die ſie von da an, als ſie Jeſus in ihre Gewalt bekamen, mit ihm, als dem vermeinten Nazionalbefreier, trieben (Matth. V. 27—31. vgl. Luk. 22, 63—65.). Schon Hieronymus (Comm. l. IV. f. 41 ſq.) hielt dies, wiewohl aus einem andern Grunde, für das Wahrſcheinlichſte. Grotius (T. I. p. 558.) und Voßius (harm. ev. p. 302.) verſtehen unter τινὲς, aus eben demſelben Grunde, nämlich der Unbekanntſchaft mit dem Hebräiſchen (welchen Lightfoot p. 495. durch die Bemerkung unterſtützt, daß Jeſus [wenn er ſich hätte ganz ſyriſch ausdrükken wollen] ſtatt: Eli, Eli, eigentlich: Mari, Mari [das aber zu ähnlichen, und, wo möglich, noch niedrigern Verſpottungen [vergl. Joh. 19, 25.] hätte Anlaß geben können] hätte ſagen müſſen), Helleniſten, Paulus (S. 791.) ſchlechtweg „jüdiſche Zuſchauer; denn Heyden wußten nichts von jener Erwartung ſ. K. 17, 10. daß der Elias den Meſſias einzuführen erſcheinen werde (wovon aber hier ausdrüklich nicht die Rede iſt). Viell. war es abſichtliches Mißverſtändniß, daß ſie אֵלִיָּהוּ ſtatt אֵלִי gehört haben wollten; viell. aber meinten ſie würklich, J. meine den Elias und habe nur, nach der undeutlichen Galiläiſchen Ausſprache, Elia ſo ausgeſprochen, daß man blos Eli gehört habe“ (vergl. Salmaſius de cruce p. 310. 459. Beauſobre's fortgeſ. Saurinſche Betr. 50. §. 33. Gill im Engl. Bibelw. Th. 12. S. 863.); vielleicht war es, wie Schlegel (S. 416 fg.) will, ein ſehr giftiges, vielleicht ein bloßes Wortſpiel, vielleicht (Not. 45.) auch das nicht einmal.

47) (καὶ) περιθεὶς (τε) καλάμῳ. Matth. V. 29. 30.

Mark. V. 19. vgl. Joh. 19, 29., worauf mehrere Ausleger, z. B. Grotius (T. I. p. 558.) und Voß (harm. ev. p. 303 ſq.) ſchon hier Rückſicht nehmen, und welche, als eine, von unſerm Text verſchieden lautende, Angabe die ältern, ohne Noth, mit Matth. V. 34. Mark. V. 23. zuſammen halten. Vgl. Caſauboni exercc. p. 567 ſqq. Bynäus gekr. Chr. S. 754. Bocharti hieroz. P. I. l. 2. c. 50. P. II. l. 3. c. 12. Celſii hierobot. P. II. p. 312.

48) λαβὼν σπόγγον. Vgl. Miſchn. Sabbath. c. 21. §. 3. Neumanni d. de ſpongia, ori Chriſti admota. Vit. 1683. u. in ſ. primit. academ. p. 3 ſqq.

49) πλήσας τε ὄξους (γεμίσας σπόγγον ὄξους) — ἐπότιζεν αὐτόν. Vgl. Not. 25. 81. Acetum reficiendis miſeris, quos exanimaret pavor ſupplicii, erat neceſſarium. Solet deliquium animi patientibus, acetum varie adhiberi. Caſauboni exercc. p. 567. Hinc Chriſto potandum aliquis dedit — vitam ei ſuſtentans. Grotii T. I. p. 558. Voſſii harm. ev. p. 302 ſq. vgl. Midraſch Ruth f. 33, 2. Theophylactus putat hic porrectum acetum, ut citius moreretur — Porro legimus apud Plutarchum in vita M. Antonii (Opp. Vol. VI. ed. Hutten. p. 151.), vinum Antonio datum, quo celerius ex vulnere moreretur, quod ea res mortem acceleret. Siquidem ſimilis eſt penetrandi vis vino, idque indicat obiter et Hieronymus, cum ait (Comm. l. IV. f. 42.) — ut eum conſopiant. Eraſmi annott. p. 116 ſq. „Nicht um ſeine Geiſter zu erquicken, oder ſeinen Tod zu beſchleunigen, — ſondern ihn zu beſchimpfen. Denn er hatte (Joh. 19, 28.) zu erkennen gegeben, daß er Durſt hätte.“ Gill im Engl. Bibelw. Th. 12. S. 863. (Alſo, um ihn zu beſchimpfen, löſchten ſie ſeinen Durſt.) Baronius wollte in dem Eſſig, Schwamm und Yſop, woraus er nämlich ein Kompoſitum machte, ein blutſtillendes Mittel entdeckt haben, das er nur verkehrt anbringen ließ; vergl. Caſauboni p. 566 ſq. — Eskuche's Erkl. d. h. S. a. morg. Reiſebeſchr. B. 1. S. 213 fg.

50) οἱ δὲ λοιποὶ ἔλεγον. ἄφες (λέγων· ἄφετε) ἴδωμεν, εἰ ἔρχεται Ἠλίας, σώσων αὐτὸν (καθελεῖν αὐτόν). „Nach Matth. wollten die Andern dieſen Tränkenden abhalten. Mark. giebt an, wie er ſich ausgeredet habe.“ Beides

nach Paulus philoſ. krit. u. hiſt. Komment. (Th. 3. S. 825.), der alſo das ἄφες des Matth. in einer andern Bedeutung, wie das ἄφετε des Mark. nimmt; erſteres auch nach Michaelis Anm. (Th. 1. S. 293.) und letzteres auch nach Stolz Ueberſ. (Th. 1. S. 118. vgl. S. 70.). Hingegen nach Grotius (T. I. p. 558. und Voß harm. ev. p. 302.) ἄφες vox eſt πλεονάζουσα, ut ἄφετε apud Marcum: non prohibentis: ſed ſubiunctivo ſequenti inſerviens, quaſi dicas: age, videamus. Roſenmüller (T. I. pag. 536.) ſchreibt dies, ohne die, zur Beſtätigung dieſer Erklärung beigebrachte, Bemerkung des Grotius, treulich nach, und Reichard überſetzt an beiden Stellen (p. 82. 137.): agite, videamus. Dagegen erinnert Storr (Opuſc. acad. Vol. III. p. 227.): Sed neſcimus, an ea ſignificatione vel bene graecus vel hebraizans ſermo uſus unquam fuerit. LXX certe Iob. XIX, 5. quem locum Grotius attulit, non imperativum verbi ἐάω, ſed interiectionem (ἔα cf. Luc. IV, 34.) intelligi voluerunt, et Arriani illud (Epictet. diſſertt. l. III. c. 12.) apud Wetſtenium (T. I. p. 539.) non valet: age (ἄφες) videam, quis ſis, ſed hanc potius vim habet: ſine videam, fac, ut videam; patere me videre, quisnam ſis. Inzwiſchen läuft dieſe Bedeutung (vgl. Schleuſneri lex. T. I. p. 401.) mit jener doch faſt in eins, und in der, zuletzt angeführten, Stelle ſteht ἄφες (vgl. l. II. c. 18.), wie häufig, pleonaſtiſch. Erheblicher, wiewohl auch an ſich von geringer Bedeutung, iſt der Umſtand, daß Markus da λέγων hat, wo Matthäus οἱ δὲ λοιποὶ ἔλεγον ſetzt. Hiezu macht Grotius bei Matth. die Anmerkung: Simul cum ipſo, qui ὄξος porrigebat, ut ex Marco docemur. Itaque λοιποὶ non oppoſite dicitur, ſed ut plures uno id dixiſſe intelligantur, bei Mark. (p. 660 ſq.): At Syrus legit hoc loco ἔλεγον (vgl. de Dieu anim. p. 236.), quod exemplaria quaedam Graeca habere dicuntur (vgl. Millii N. T. p. 116. Wetſtenii T. I. p. 637. Griesbachii ſymb. crit. T. I. p. 100.), quod ſi recipimus, ſubaudiendum erit adſtantes. Dagegen bemerkt Storr (p. 288.): Tales auctoritates nihil profecto valent ad infirmandam lectionem difficiliorem, tot aliorum teſtium conſenſu probatam. Quod

cum ita ſit, neque lectio recepta λεγων neque uſitatior (vergl. Raphelii annott. ex Arriano ad Matth. XV, 14.) verbi αφετε ſignificatio deſerenda eſt. Imperativo nimirum et noſtro loco et Matth. XXVII, 49. cogitando adiungimus pronomen αυτον, alteroque loco eum, qui potum Ieſu porrexit, praeeunte b. Bengelio (Harmon. §. 248.) et Michaelis (Th. 1. S. 293., der aber hier nichts hinzudenkt, ſondern [Th. 1. S. 70.] überſetzt: „laß das bleiben", hingegen Mark. V. 36. hinzuſetzt: „ein anderer", worüber er ſich [Anm. Th. 1. S. 350.] in ſeinen lateiniſchen Anmerkungen rechtfertigen wollte, vgl. Bynäus gekr. Chr. K. 19. §. 7.) arbitramur ab aliis irridendo prohiberi: „miſſum fac Ieſum, et curam de eo in Eliam arceſſitum deriva, cuius adventum praeſtolari nunc licet." Idem ſcurrile dictum noſtro loco, qui plurali αφετε utitur, etiam ad ſocios atque adiutores dirigitur — (wenn man nämlich dieſen Bericht nach dem des Matthäus dreht) quos adminiſter aceti ad potum praeparandum habuit (wiederum nach Joh. 19, 29.). Atqui formula iſta prohibendi non poterat is ipſe uti, cuius partes in miniſtrando potu praecipue fuiſſent. Quapropter, participium λεγων, quo Marcus l. n. utitur, ad eundem hominem referri, non convenit, ſed cum b. Michaelis intelligi oportet nominativum conſequentiae, qui, ſubaudito ο λεγων, unum et idem dicit, atque latinum: dicebaturque, quod vetus ſyriaca verſio recte expreſſit. Neque enim ſingularis λεγων cogit nos cum b. Michaelis vertere —, ſed in locutione imperſonali, quam vis ad plures pertineat, ſingulari tamen numero locus relinquitur. Das heißt ſich künſtlich genug in einem Cirkel gedreht. Es könnte aber doch wohl ſeyn, daß Markus hier eine andre Lesart, wo nicht gar eine andre Tradizion, befolgt hätte, als Matthäus. Hört man erſtern ſtatt der Ausleger, die ihn, mit Hülfe ihrer Kritik, Grammatik oder Logik, eben das ſagen laſſen, was Matthäus erzählt, wiewohl auch ſie in der Art dieſer Uebereinſtimmung wieder von einander abweichen, hört man, ſag' ich, ihn ſelbſt: ſo ſcheint er zwar eben daſſelbe berichten zu wollen, ſagt aber in der That, vielleicht aus Misverſtand, vielleicht

mit Abſicht etwas anders. Nicht blos, daß er den Singular unſers Matthäus (ἄφες) in den Plural (ἄφετε) verwandelt; auch den Plural (οἱ δὲ λοιποὶ) vertauſcht er mit dem Singular (λέγων), und zwar ſo, daß er (δραμὼν δὲ εἷς — ἐπότιζεν αὐτὸν, λεγων) die Perſonen (εὐθέως δραμὼν εἷς ἐξ αὐτῶν — ἐπότιζεν αὐτόν. οἱ δὲ λοιποὶ ἔλεγον) mit einander verwechſelt. Thät er dies mit Bedacht, auch ohne Zuziehung einer andern Tradizion: ſo verſtand er ſeine Urkunde an dieſer Stelle anders, wie Matthäus. Dieſem zufolge ſagen zu dem εἷς ἐξ τινῶν τῶν ἐκεῖ ἑστώτων, der mit einem, in Eſſig getunkten, Schwamm an Jeſus Kreuz läuft, die Andern: ἄφες. Nach Markus hingegen ſagt eben dieſer (δραμὼν εἷς) ἄφετε, alſo zu jenen τῶν παρεστηκότων. Die ganze Nachricht iſt zu unbedeutend, als daß man dieſen Widerſpruch rügen dürfte. Doch ging vielleicht der Misverſtand noch weiter, als er ſich hier, an einer oder der andern Seite, zu Tage legt. Wenn, nach Matthäus, die andern dem, welcher Jeſus eine Erquikkung reichte, wehren wollten: ſo wehrte, nach Markus, eben dieſer jenen, bloße Spottreden zu führen. Gleichwohl könnte auch er, zumal nach Lukas (V. 36. 37.) ein loſer Spötter geweſen ſeyn, deſſen Muthwille nur noch mit etwas Gutmüthigkeit verknüpft, oder auch um ſo bösartiger geweſen wäre. In Anführung der Spöttereien, die, bei der Gelegenheit, daß man Jeſus einen Schwamm mit Eſſig oder Wein (vgl. Not. 25. 30.) vorhielt, wiederholt wider ihn ausgeſtoßen wurden, ſtimmt Markus mit unſerm Matthäus wieder überein; nur in Einem Ausdruk (καθελεῖν) weicht er von ihm ab, und hier nähert ſich dieſem (σώσων) Lukas (σῶσον), deſſen, mehr ſummariſcher, Bericht ſonſt (ἐνέπαιζον δὲ αὐτῷ καὶ οἱ — προσερχόμενοι καὶ ὄξος προσφέροντες αὐτῷ, καὶ λέγοντες) mit dem des Markus mehr übereinkommt. In Anſehung der Hauptſache, die alle drei Referenten gleichförmig erzählen, bleibt es doch unausgemacht, wie man das ἄφες des Matth. und das ἄφετε des Mark., das, inwiefern man beides auf das nachfolgende ἴδωμεν bezieht, als wozu man wohl am meiſten befugt iſt, wieder Einen Sinn erlangt, in dieſem Zuſammenhang eigentlich zu verſtehen habe, wenn auch der Spott unverkenntlich iſt. Entweder ſollte Jeſus, nach Meinung des Tongebers, an den Folgen dieſes Trunks,

zumal wenn er ihn (Joh. 19, 28.) verlangt hatte, bald ſterben, noch eh Elias vom Himmel herunter und ihm zu Hülfe käme, oder er ſollte, durch dieſen Trunk erquikt, nicht ſo bald verſcheiden, damit es deſto gewiſſer ſich ausweiſe, ob Elias wohl kommen werde. So oder ſo dieſe Nekkerei verſtanden (vgl. Not. 49.), klingt ſie profan genug, um ſie nur den römiſchen Soldaten (Luk. V. 36.) zuzutrauen, die ſie doch den Juden (vgl. Not. 46.) aus dem Munde nehmen mochten. Hätte Bengel bei ſeiner Harmonie (§. 248.) aus einer neu entdekten Quelle geſchöpft: ſo dürfte man ſich unter dem Urheber dieſer Spottreden einen, in römiſche Kriegsdienſte getretenen, Juden vorſtellen.

51) nach unſerm gewöhnlichen, aber, vielleicht mit dieſem Citat, wenn auch nicht aus Joh. 19, 24., bereicherten, Text. Vgl. Eraſmi annott. p. 116. Grotii T. I. p. 551. (Roſenmülleri T. I. p. 532.) Bezae annott. mai. p. 154. Millii N. T. p. 64. Proleg. p. 122. (Whitby examen p. 41. Bengelii apper. crit. p. 494.) Wetſtenii T. I. p. 536. proleg. p. 85. Griesbachii N. T. Paulus Th. 3. S. 760. Michaelis (Th. 1. S. 290.) kann ſich „doch nicht unterſtehen, es Matthäo abzuſprechen. Aus Joh. kann es nicht (durchaus wörtlich) eingeſchoben ſeyn, denn da lauten die (vor dem Citat hergehenden) Worte anders —; auch iſt es gerade Matthäi Schreibart, der Cap. XIII, 35., wenn er die Pſalmen anführen will, den Propheten nennet.“ Nach Bolten's Vermuthung (S. 421.) wird dieſe Stelle „nur ob ὁμοιοτελευτον übergangen ſeyn (vgl. Tittmanni opuſc. theol. p. 515.), und es iſt ja keine ſehr gewöhnliche Auslaſſung der Abſchreiber, wenn daſſelbe Wort, wie hier κληρον, wieder vorkömmt, daß das dazwiſchen ſtehende überſehen wird.“ Nach Eckermann's Einſicht (Theol. Beitr. B. 1. St. 1. S. 149. vgl. Eichhorn's Bibl. B. 2. S. 964.) „bleibt doch das Gewicht ſo vieler nicht von einander abhängiger, kritiſcher Zeugen überwiegend.“ Ihr Schweigen dient allerdings zum Beweiſe, daß die Stelle in mehrern Abſchriften, alſo wohl frühzeitig, fehlte. Uebrigens iſt das Citat unſtreitig im Geiſt unſers Matthäus: wiewohl es der Sache eben ſo wenig verſchlägt, wenn es ächt iſt, als es dem Text Abbruch thut, wenn man es, mit Paulus, für eine „andächtige Ergänzung“ hält.

52) Pſ. 22, 19. wörtlich nach der alexandriniſchen Verſion ſ. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς p. 286 ſq. Eine, mehr als andächtige, Ergänzung iſt es, wenn Doddridge (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 866.) anmerkt: „Nirgends wird uns geſaget, daß Davids Güter geplündert ſind: gleichwie auch mehr andere Dinge in dem 22ſten Pſalm vorkommen, als die Durchgrabung ſeiner Hände und Füße, dergleichen man in dem Leiden des Davids nichts findet (aber auch nicht in dem Leiden Jeſus; ſo, daß man ſchon aus dem Umſtand, daß dieſe Stelle nirgends, auch nicht von Matthäus, auf den Meſſias angewandt worden iſt, ſchließen ſolte, Jeſus ſeien nicht die Füße, ſondern (vgl. Joh. 20, 25. 27.) nur die Hände durchgraben worden, ſ. Not. 14.). Daher kömmt es mir ſehr wahrſcheinlich vor, daß in dieſer Schrift, und auch in mehrern andern, der Geiſt des Propheten auf eine übernatürliche Art entzückt geweſen iſt, und gewiſſe Eingebung empfangen hat, den Meſſias ſo buchſtäblich — zu beſchreiben." — Vgl. Not. 42.

53) Auch dies Citat „ſcheint h. (in Paulus philol. krit. Komment. Th. 3. S. 824 fg. doch nur aus unerweislichen, wenn gleich erklärbaren, Vorausſetzungen) unächt." Bei der Auslaſſung deſſelben „in ſo bedeutenden Auktoritäten" verdient es bemerkt zu werden, daß es nicht mit den LXX, wohl aber mit Luk. 22, 37. buchſtäblich übereinkommt. Doch könnte Markus, da er dies Citat ſchwerlich, wie Eichhorn (Bibl. B. 2. S. 998.) vormals (vergl. B. 5. S. 772 fgg.) meinte, dem Lukas abgeborgt hat, auch mit dieſem aus Einer, nur verſchieden benutzten, Nebenquelle geſchöpft, oder ſich zufällig eben ſo, wie der Gewährsmann des Lukas an jenem andern Ort (μετὰ ἀνόμων), ausgedrükt haben. Vielleicht führte man ſchon damals dieſen Sentenz im Munde, wie man weiterhin, nebſt mehrern im N. T. auf Jeſus bezognen, Schriftſtellen, ſie auf den Meſſias gedeutet hat. Vergl. Schöttgen's Jeſus der wahre Meſſias S. 336 fgg.

54) Jeſ. 53, 12. nach der alexandriniſchen Verſion: καὶ ἐν τοῖς ἀνόμοις ἐλογίσθη. vgl. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς p. 300 ſqq. פושעים Hebraei Grammatici eos dici volunt, qui et deliberato et cum inſigni quadam perfidia delinquunt: ἄνομοι alibi dicuntur οἱ ἀλλόφυλοι: hic vero ii, qui nulla iuris aut legum

divinarum humanarumve reverentia tenentur, δίκην ἐν χερσὶν ἔχοντες. Grotii T. I. p. 660. „Es zeigt aber פשע hauptſächlich rebelliren, einen Aufſtand, Aufruhr erregen an (und inſofern iſt die Ueberſetzung ἄνομος ganz paſſend. Wer rebellirt, alſo gegen die beſtehende Verfaſſung ſich offenbar auflehnt, iſt, wenn er gleich eine neue Konſtituzion einzuführen gedenkt, ἄνευ νόμου, zumal ein Jude, deſſen erläutertes Geſetz (ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται) ſo unveränderlich, als ſein Grund und Boden, unvergänglich ſeyn ſollte. Matth. 5, 17. 18. vgl. Luk. 21, 33.) Und ſolche Rebellen waren gewiß die zween, mit ihm gekreuzigten Verbrecher, wie aus dem 7. Verſe erhellet" (vgl. B. 1. S. 529 fg. ſo, daß die Anwendung jenes Orakelſpruchs hier faſt noch treffender wäre, als ſie Luk. 22, 37. ſeyn konnte). Bolten's Mark. S. 254.

55) wo die Worte den, wie es ſcheint urſprünglichen, Sinn haben: man wird ihn in die Klaſſe der Aufwiegler ſetzen, ihn als einen argen Revoluzionär behandeln, vgl. B. 1. S. 411. Auch dies traf denn pünktlich ein. Luk. 23, 2. 5. So geht ein Orakel, auch, wenn es, auf den erſten Anblik, nicht vieldeutig iſt, immer in mehrfache Erfüllung.

56) γευσάμενος quum leviter deguſtaſſet, implendo tantum vaticinio: non ut imbiberet, quod eſt λαμβάνειν Marco (vergl. Joh. 19, 30.) Grotii T. I. p. 551. Vielleicht koſtete Jeſus dieſen Gnadentrunk, um es deſto merklicher zu machen, daß er ihn verſchmähe. Vgl. Not. 32.

57) Wie es die römiſche Disciplin mit ſich brachte, vergl. Lipſius de cruce l. II. c. 16 ſqq. Gill (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 856.) meint, die Wache hätte diesmal, wenn auch dazu keine beſondre Urſache, doch eine geheime Abſicht dabei gehabt, und ſo ſchlägt es ihm nicht fehl, ſie zu errathen."

58) καὶ πρεσβυτέρων. Vgl. B. 1. S. 530. Viele Handſchriften haben noch: καὶ φαρισαίων. Vgl. Wetſtenii T. I. p. 536 ſq. „Allein in Benennung der Glieder des Synedriums werden die Phariſäer nirgends als eine vierte Klaſſe angegeben; vielmehr ſind ſelbige unter den Vorſtehern, welche Phariſäiſche Religionslehrer waren, mitbegriffen, und es iſt dieß wohl ein Zuſatz eines hier etwas zu vermiſſen glaubenden (alſo unkun-

digen) Abſchreibers.“ Bolten’s Matth. S. 422. Doch werden die Oberprieſter und Vorſteher hier nicht, wie V. 1. vgl. Mark. 15, 1. u. K. 26, 3. als Glieder des Synedriums aufgeführt (denn eine Deputazion deſſelben kam doch nicht zu Jeſus Kreuz, wie vor- und nachher (V. 2. 62.) zu Pilatus, und ſo könnte καὶ φαρισαίων zu μετὰ τῶν γραμματέων (vgl. K. 5, 20. 12, 38. 15, 1. 22, 34. 35. 23, 2. 13. 14. 15. 23. 25. 27. 29.) gehören, und urſprünglich, wenn es auch nicht die ächte Lesart wäre, für καὶ πρεσβυτέρων geſtanden ſeyn, welches denn ein unkritiſcher Abſchreiber, weil ihm die Wahl zu ſchwer wurde, neben der andern Lesart ſtehen ließ, die dafür wieder aus dem Text hinwegfiel. Markus hat V. 31. keine von beiden Benennungen.

59) Nämlich mit dem Zuſatz: πέποιθεν ἐπὶ τὸν θεόν. ῥυσάσθω νῦν αὐτὸν, εἰ θέλει αὐτόν! εἶπε γάρ· ὅτι θεοῦ εἰμι υἱός. Die Peſchito giebt εἰ θέλει αὐτὸν, als ſtünde hier der, freilich gleichbedeutende, Ausdruk: ἐὰν εὐδοκεῖ ἐν αὐτῷ (vgl. K. 3, 17.) durch ܐܢ ܨܒܐ ܒܗ Münſter’s hebr. Matth. (pag. 380.) hat: אִם חָפֵץ. Eben ſo die Vulgate: ſi vult, als ob, wie Eraſmus bereits (Annotatt. p. 116.) erinnerte, der Spott auf Gott zurükfallen ſollte. Beza (annotatt. ad h. l.) hielt die ganze Redensart nicht nur für ungriechiſch, ſondern auch für eingeſchoben, letzteres freilich ohne zureichenden Grund, vgl. Grotii T. I. p. 554. Heumann’s Th. 1. S. 476 fg. Sonſt iſt ſie allerdings nur aus dem Hebräiſchen abzuleiten, vgl. Fiſcheri proluſſ. (Lipſ. 1779.) I. Die Worte ſelbſt ſind aus Pſ. 22, 9. nach den LXX genommen, „dabey aber, nach Michaelis Anm. (Th. 1. S. 290. vgl. Schlegel’s Th. 3. B. 2. S. 391.) die Spottenden wol nicht daran denken, daß es gerade Worte ſind, die dort den Feinden des leidenden Lieblings (des Juden-) Gottes in den Mund gelegt werden, ſondern jeder ſpottet auf ſeine Art, und in der Sprache, die ihm die geläufigſte iſt, der Theologe (wie Matth. 4, 6. der Teufel) aus der Bibel“. Wenn nicht auch diesmal unſer Matthäus, nach der, einmal auf dieſen Pſalm genommenen, Rükſicht (vgl. Not. 42. 52.) den Spott ſo einkleidet, oder ihn, um dieſer beliebten Einkleidung willen, zu ſeiner mündlichen oder ſchriftlichen Tradizion noch hinzuthut.

Unerlaubt iſt dieſe Vermuthung wohl ſchon darum nicht, weil Markus, ſeiner bisherigen buchſtäblichen Uebereinſtimmung mit Matthäus ungeachtet, dieſe, auch in den andern Evangelien fehlende, Anekdote nicht hat. Hiemit fällt freilich die (Paulus Komment. Th. 3. S. 762.) hinweg, „daß dieſe Worte, weil ſie einem an das alte Teſt. gewohnten Juden (dergleichen doch Jeſus nicht eigentlich war oder ſeyn wollte, vgl. Joh. 5, 6. Matth. 11, 13. u. a. m. ſ. Biblioth. f. Religionsl. B. 2. S. 14 fg.) leicht den Pſ. 22. ins Gedächtniß rufen konnten, Jeſu Anlaß gaben, lebhaft an dieſen Pſ. zu denken und bald, nach Vs. 46. ſelbſt den Anfang davon laut (gleichſam auf-) zu ſagen". Was ſich hinter Matth. V. 49. noch in der äthiopiſchen Ueberſetzung und in einigen Handſchriften findet: ἄλλος δὲ λαβὼν λόγχην, ἔνυξεν αὐτοῦ τὴν πλευρὰν, καὶ ἐξῆλθεν ὕδωρ καὶ αἷμα iſt eine, dem Evangelium der Hebräer völlig fremd gebliebene, und hier ganz am unrechten Ort eingeſchaltete, Nachricht aus Joh. 19, 34. Vgl. Wetſtenii T. I. p. 538 ſq.

60) ἀπ᾽ ἀγροῦ, vom Lande, im Gegenſatz der Stadt, מחוצה, die Vulgate, nach der Peſchito: de villa, Beza, wie die koptiſche und äthiopiſche Ueberſetzung: rure. „Nicht als ob er, ſagt Paulus (S. 811.), am Paſcha dort Geſchäfte gehabt (wie Gill Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1130. zugab), oder als ob er *ein eigenes* Feld, groß oder klein, beſeſſen (und folglich nicht von Kyrene zum Feſt gekommen, ſondern in Jeruſalem anſäſſig geweſen ſei, vgl. Not. 7. 8.). Es ſcheint (vgl. Not. 12.), ungef. beym Thore fanden ſie J. äußerſt erſchöpft. Zufällig kam gerade dieſer S. herein und ſo foderten ſie von ihm dieſen Frohndienſt" (vgl. Not. 9.). Lightfoot ſetzt (p. 660 ſq.) zu dem, von ihm (aus Beiſah f. 31, 1. vgl. Maimon. Hilch. Iom. Tob. c. 2. §. 14.) geführten Beweiſe, daß Simon wohl (im Paſcha) etwas auf dem Lande zu thun gehabt haben könne, hinzu: Concipiatur Simonem Cyrenaeum, ex agro redire ſic onuſtum ligno, et praebuiſſe eum occaſionem militibus aut lictoribus etiam concipias, cur crucem ei imponerent, nempe quod ſtrenuum portitorem eum viderent, et pro uno onere, hoc aliud imponerent ei ferendum.

61) τὸν πατέρα Ἀλεξάνδρου καὶ Ῥούφου. Erasmus bemerkt (p. 155.) zu ſeiner Lesart: τοῦ Ῥούφου (vergl.

Millii N. T. p. 115. Wetſtenii T. I. p. 635.): id eſt, Patrem Alexandri Ruſi, ſive Ruſi filium. Nonnulli Graecorum codices cum noſtra editione (der Vulgate) conſentiebant, ut accipiamus Simoni fuiſſe duos filios. Sic enim interpretatur Theophylactus, addita filiorum nomina, quo certior eſſet narrationis fides. Eandem lectionem ſequitur is qui ſcholia ſcripſit in Marcum, quae Hieronymo aſſcribuntur (Opp. T. IX. f. 55.), qui putat Alexandrum et Ruffum fuiſſe diſcipulos domini, quum pater eſſet Cyrenenſis (vgl. Not. 8.). Nach Schlegel's Anmerkung (Th. 3. B. 2. S. 339.) iſt „auch das unzweifelhaft, daß ſie — nicht nur Chriſten geweſen, ſondern auch, ob ſchon wir von denſelben nichts weiter wiſſen, unter den damaligen Chriſten ſich rühmlich bekannt gemacht." Daß wir von beiden nichts wiſſen, und die Urſache, weshalb Markus ſie namentlich aufgeführt hat, um ſo weniger entdekken können, als uns auch Markus Geſchichte und deſſen Abſicht bei ſeinem Evangelium (vgl. B. 1. S. 31.), oder ſein nächſtes Leſepublikum unbekannt iſt, iſt auch das Reſultat der, von Paulus (S. 822 fg.) hierüber angeſtellten, Unterſuchungen. So hilft uns die Angabe zu nichts: „Eines Rufus (in Rom) Muter (ebendaſelbſt) hatte dem Paulus nach Röm. 16, 13. Mutertreue erwieſen. Wo? Verm. zu Jeruſ. ſelbſt." Und ein Alexander hatte ihm nach 2 Tim. 4, 14. viel Böſes bewieſen. Wo? zu Epheſus? Apoſtel. 19, 33. vergl. 1 Tim. 1, 20.

62) ἦν δὲ ὥρα τρίτη, καὶ ἐσταύρωσαν αὐτόν. Dabei wäre nichts zu erinnern, wenn es nicht Joh. 19, 13. 14. hieße: Πιλᾶτος — ἤγαγεν ἔξω τὸν Ἰησοῦν, καὶ ἐκάθισεν ἐπὶ τοῦ βήματος — ἦν δὲ παρασκευὴ τοῦ πάσχα, ὥρα δὲ ὡσεὶ ἕκτη. Et veterum et neotericorum interpretum optimum quemque, ſagt Caſaubonus (Exercc. p. 589.) haec difficultas habuit exercitum (Nunc, möchte man, mit Cicero, ausrufen, iſtae reliquiae nos exercent, und, in Rükſicht auf manche Beſtreiter und Vertheidiger unſers Textes: Exercet raucos tertia cauſidicos). Doch macht er diesmal (vgl. S. 567.) die Schwierigkeit ſo arg nicht, als Heumann (Th. 4. S. 486.), mit ſeinem unrichtigen Citat, wodurch ſich J. E. Rambach (Anm. zu Doddrid-

ge's paraphr. Erkl. d. N. T. Th. 1. S. 726.) zu einem falſchen Kompliment verleiten ließ, vorgiebt. Baronius (annal. ad a. Ch. 34. n. 157.), den er zu berichtigen ſucht, war hier vielleicht nicht ganz auf unrechtem Wege. Putavit ille, tolli omnem difficultatem per tributionem horarum diei in quatuor quadrantes ternarum horarum, qui ab ultima cuiusque quadrantis hora denominarentur. Caſaubonus ſetzt hinzu: Et eſt profecto iſta ratio admodum expedita; eſſet modo ſatis certa: quod neque Franciſco Toleto (Comment. in ev. Io. Rom. 1588. Lugd. 1614.) viſum, nec mihi videtur — Meminit quidem Cenſorinus (de die natali, c. notis Havercampi. Lugd. B. 1743.) quadrantis diei: ſed hoc nihil quicquam facit ad illam obſervationem, qua de nunc agimus. Treffender iſt Grotius Bemerkung (T. I. p. 554 ſq.), deſſen vorläufige Erinnerung, wenn er gleich auf die angeführten Zeugniſſe zu viel Gewicht legt, auch nicht ungegründet iſt: — ne quid in ſcriptura Marci aut Ioannis immutemus contra vetuſtiſſimorum codicum et μεταφραστῶν auctoritatem. Neque vero illi inter ſe pugnant: nam mos loquendi natus ex templi conſuetudine, ubi ſacrificia et preces fieri ſolebant hora tertia, ſexta, nona; ut praeter Hebraeos Hieronymus notat ad Danielem VII. quae ipſa tempora feſtis maxime diebus tubae ſono ſignificabantur; ut docemur Num. X, 10. quo factum, ut hae horae tamquam notiores vulgo celebrarentur — (Vgl. Matth. 20, 3. 5. 27, 45. 46. Mark. V. 25. 33. 34.). Factum autem tertia aut ſexta hora dicitur, quicquid inter illa ſtata precandi tempora evenerat, ut ſolent, quae in medio ſunt poſita, nunc ad hunc, nunc ad illum terminum referri. — Dem zufolge hätte Markus, um ihn mit Johannes in Uebereinſtimmung zu bringen, mehr den terminus a quo, dieſer aber den terminus ad quem, und zwar ſo ſehr berückſichtigt, daß man, was er von der ſechsten Stunde ſagt, mit Markus von der dritten, und umgekehrt, was dieſer von der dritten berichtet, mit jenem von der ſechsten verſtehen möchte, wie dies auch die weitere Nachricht des Markus (V. 33. 34.), in Uebereinſtimmung mit dem Matthäus (V. 45. 46.) zu erfodern ſcheint. Sonach woll-

te Markus mit ſeiner ὥρα τρίτη (p. 660.) nur ſo viel ſagen: iam (dudum) audita erat tuba horae tertiae, Johannes aber (p. 1127.) bloß anzeigen, daß es ſchon gegen Mittag (wie Luk. 24, 29. πρὸς ἑσπέραν ἐστὶ [vgl. Joh. 20, 19. mit Luk. 24, 13.], καὶ κέκλινεν ἡ ἡμέρα) ging: ὥρα δὲ ὡσεὶ ἕκτη id eſt, tempore צהרים, quum ſol maxime fulget. Non ſignificatur praeciſe fuiſſe meridies, ſed illa pars diei, quae inter mane, בקר et ערב, veſperam. — Solet ὡσεὶ et apud alios, et apud noſtros ſcriptores nonnihil habere latitudinis. Allerdings kommt dies Wort hier (vgl. jedoch Luk. V. 44.) den Harmoniſten wohl zu Statten (vgl. Chryſander diacriſis phil. theol. de doctoratu Chriſti triconnarii. Brunſv. 1749. Hamb. Ber. v. g. Sachen 1749. S. 558 fg.). Um in der, dadurch doch nicht abgeholfenen, Verlegenheit eine gleiche Gefälligkeit von Markus zu erhalten, ließe es ſich vielleicht urgiren: daß hier nicht ſteht: ὥρα ἦν τρίτη ὅτε, ſondern καὶ ἐσταύρωσαν, und wollte man dies nicht mit Lightfoot (p. 666.), der noch ein andres Vereinigungsmittel von der Art bei der Hand hat, ſo verſtehen: cum iam foret, praeterieratque hora tertia, tamen non omiſerunt crucifixionem eius proſequi, cum quidem alias ex more feſti, et Religionis obligatione, occupatos eos eſſe oportuit (in Erwägung des, hier und im Engl. Bibelw. Theil 12. S. 1131. überſehenen, Umſtands nämlich, daß die Juden mit dieſer Hinrichtung nichts zu thun hatten, wie denn ſchon Jeſus Verurtheilung zu derſelben nicht ihre Sache war, als wovon eigentlich Joh. 19, 13. 14. redet): ſo dürfte man vielleicht das ἦν δὲ ὥρα τρίτη, als eine Rekapitulazion, auf das Vorhergehende, mit Morinus (D. de horis ſalvificae paſſionis I. C. Lugd. Bat. 1686.) beziehen (Erat autem hora tertia, cum ſcilicet iuridicus hic proceſſus peragi coepit, continuata per quartam et quintam) und das καὶ ἐσταύρωσαν αὐτὸν als den Anfang der wiederangeknüpften Erzählung, oder als den Uebergang zum Folgenden (καὶ ἦν ἡ ἐπιγραφὴ τῆς αἰτίας αὐτοῦ ἐπιγεγραμμένη) betrachten. Allein καὶ ſcheint hier die Bedeutung des ו zu haben, alſo gerade ſo viel zu ſagen, als ὅτε oder ὅταν. Auch hatte Markus ſchon, in den unmittelbar vorhergehenden Worten, von der, an Jeſus vollzogenen, To-

desſtrafe geredet (καὶ σταυρώσαντες αὐτὸν); er holt folglich, mit der, ihm eignen, Art von Genauigkeit, die Zeitbeſtimmung nach, die in ſeiner Quelle vermuthlich nicht angegeben war. Vielleicht ließe ſich doch dies hebräiſchartige καὶ (vgl. Joſ. 7, 25. Richt. 4, 1.) ſo verſtehen, daß man ἐσταύρωσαν, wie Matth. V. 37. ἐπέθηκαν (vgl. Not. 16.) und Luk. 22, 54. συλλαβόντες (vgl. B. 1. S. 453.) im Plusquamperfektum nehmen dürfte, als ob da ſtünde: ἐξ οὗ ἐσταύρωσαν (vgl. Heinſii exercc. ſ. ad h. l. Deylingii obſſ. ſ. P. I. p. 121. Roſenmülleri Tom. I. p. 647.). Dieſe Zeitangabe beträfe denn, wie das Vorhergehende, ſo auch das unmittelbar Folgende, und bereitete die: V. 33. 34., die freilich wieder anders, nach der gewöhnlichen Stundenrechnung, zu verſtehen wäre, gewiſſermaßen vor. Man wäre alſo nicht genöthigt, ſie gerade auf die Theilung der Kleider Jeſus, deren Markus eben jetzt gedenkt, zu beziehen, wie dies in der arabiſchen Ueberſetzung (vgl. de Dieu animadv. p. 233 ſq.) und von Reland (antiq. hebr. l. IV. c. 1. §. 17.) geſchehen iſt, oder mit Pfaff (Biblia — Tub. 1729. fol.) anzunehmen, daß von Markus nur eigentlich die Zeit der Kreuzigung, wie lange man nämlich damit zugebracht, von Johannes hingegen die Tageszeit, zu welcher ſie geſchehen, angedeutet ſei. Dieſelbe Erklärung ließe ſich, wenn man doch Bedenken trüge, ſie hier anzuwenden (vgl. Morinus de horis paſſionis p. 17 ſq.), bei Johannes verſuchen, wobei man, nach Belieben, je nachdem man verſichert wäre, das Facit des Markus aus der, dem Johannes untergelegten, Rechnung herauszubringen, dieſe, wie Maſius (ſuppl. ad crit. ſ. T. II. p. 1787.) und Friſch (Abhandl. vom Oſterlamme S. 644.) von Jeſus Gefangennehmung, oder, wie Brucker (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1132. Th. 13. S. 931 fg.) und Schlegel (Th. 2. B. 2. S. 692 fgg.), von dem bloßen peinlichen Proceß, oder, wie Zeltner (d. de horologio Ioannis. Alt. 1724.) und Heumann (Th. 4. S. 487 fgg.), von dem ganzen gerichtlichen Verfahren wider Jeſus anheben, und letzteres, mit jenem, der doch (vgl. Biblia. Altd. 1740.) ſeine Meinung zurücknahm, in der Mitternacht könnte anfangen, oder, mit dieſem, früh von drei bis ſechs (vor dem hohen Rath) und von ſechs bis neun Uhr (vor Pilatus)

fortdauern laſſen. Scheint dies zu willkührlich: ſo läßt ſich in der, von Johannes doch nicht ohne Urſache (vergl. Heumann S. 487.) beigebrachten, Bemerkung: ἦν δὲ παρασκευὴ τοῦ πάσχα noch wohl, nach Auguſtin (de conſenſu evang. l. III. c. 13.), oder vielmehr Ramirez de Prado (pentecontarch. ex ed. Fabricii p. 221 — 230.) mit Lampe (Commentar. ev. Io. ad h. l.) und Pauli (de condemnationis atque ſupplicii Chriſti tempore ad conciliandа loca Marci XV, 25. et Ioh. XIX, 14. diſſ. Hal. 1754.) die gewünſchte Auflöſung finden. Muß man dem erſtern zugeben: Iſtud apparet, evangeliſtam hoc horae iudicium eo fine potiſſimum addere, ut inde veram cauſam tantae feſtinationis Iudaeorum (vergl. Not. 12.) cognoſceremus: ſo kann man ſich wohl des letztern Auslegung, als eine Ueberſetzung der Worte: aderat paraſceve, hora circiter ſexta, gefallen laſſen: ſexta iam appropinquabat ante paraſceven hora (vgl. Joh. 5, 1.). Wirklich deutet Johannes mit ſeiner ſechsten eben die dritte (jüdiſche) Stunde des Markus an, wenn man von dem angegebenen Zeitpunkt, d. i. von der dritten Mittagsſtunde zurük zählt. Sollte auch dieſe, und eine ähnliche Rechnung (ſ. Loeſcheri decim. ev. P. II. p. 223 ſqq. Kettner in Miſcellan. Lipſ. T. IV. p. 53. vergl. Deyling eb. p. 517. Unſch. theol. Nachr. 1719. S. 862.) trüglich ſeyn: ſo hat die, von mehrern namhaften Gelehrten (vgl. Wolfii cur. T. I. p. 972.), inſonderheit auch von de Dieu (animadv. p. 234 ſq.) und Carpzov (apparatus antiquitatum ſ. cod. p. 350. vgl. G. E. Edzardi in c. l. tr. Berachoth p. 256.) geäuſſerte, Vermuthung, daß (der Jude) Johannes (indem er ſeiner παρασκευὴ gedenkt) nach römiſcher, Markus (der für die Römer geſchrieben haben ſoll) hingegen nach jüdiſcher Stundenrechnung, jener nämlich von Mitternacht, dieſer von Morgens 6 Uhr an, gezählt habe, wohl um ſo mehr für ſich, als in einer eignen, hierüber angeſtellten, Unterſuchung (Zeibich's verm. Betracht. aus d. Theol. u. Philol. B. 1. S. 127 fgg.) verſichert wird, daß Michaelis „dadurch, daß er dieſe Meinung (in der Hamb. verm. Biblioth. B. 3. S. 558 fgg. u. in Syntagm. commentatt. P. II. p. 46 ſqq.) behauptet, das größte Lob, und, wenn er ſie nicht ſchon

beſäße, die Unſterblichkeit verdient habe.“ Aber wenn Erneſti, der dieſe Meinung, als, ungeachtet des, dafür aus Cic. prooem. act. prim. in Verr. c. 10. angeführten, Zeugniſſes, ungültig (theol. Biblioth. B. 8. S. 711. B. 9. S. 803 fg.) verworfen hatte, ſie (n. th. Bibl. B. 2. S. 937.) wiederholt beſtritt, und ſeine Widerlegung mit dem Ausruf krönte: „Unſterblichkeit, durch einen Schnitzer wider den römiſchen Kalender!“; wenn nicht nur Michaelis (Anm. Th. 1. S. 349. Th. 2. S. 203.) ſeine Behauptung wieder fahren ließ, ſondern auch der frühere Vertheidiger dieſer Meinung, Clericus (vgl. anim. adv. ad N. T. cum paraphraſi Hammondi ad h. l.) ſie (harmon. evang.) mit den Worten aufgab: Nihil, quod ſatisfaciat, re diligentius expenſa, invenio. Itaque rem in medio relinquo: ſo iſt hiemit der evangeliſchen Harmonie (vgl. Maknight comm. harm. in IV. evang. T. III. ad h. l.) wenig gedient. Sonach läßt ſich auch von Lange's Einfall (evang. Licht u. Recht), daß Johannes von der ſechsten Stunde der gerichtlichen Verhandlung vor Pilatus, alſo von der Mittagsſtunde, rede, Markus aber, nach dem römiſchen Gebrauch, die dritte, nämlich Nachmittagsſtunde, als die Zeit angebe, in welcher das, mithin ſchon vor drei Stunden über Jeſus ausgeſprochene, Urtheil ſei vollzogen worden, ſchwerlich Gebrauch machen. Kehrt man die Behauptung um, wie dies wirklich ſchon Iſidorus Peluſiota (vgl. Matthaei gloſſaria graeca, Vol. II. Moſq. 1775.), und neuerlich Ruckersfelder (in der latein. Ueberſetz. v. Maknight's Komm. T. III. Brem. 1779.) verſucht haben: ſo leiſtet ſie eben die Dienſte; nur daß ſie noch weniger Grund hat. Darf man nicht etwa mit dem Mönch Regino (de diſciplina chriſtiana c. 48.), oder mit dem heiligen Auguſtin (in conſenſu evangeliſtarum c. 3.), dem jener (vergl. Gerhardi harm. ad h. l.) dieſen Scherz abgeborgt hat, mit einer luſtigen Wendung, die Lydius (florum ſparſio ad paſſ. I. C. p. 194.) und Goodwin (Moſes et Aaron p. 212.) ſehr ernſthaft nehmen, ſich aus der Verlegenheit ziehen: Videatur tamen et rideatur. Unus Evangeliſta dicit, Dominum crucifixum eſſe hora tertia, alius ſexta: quia Iudaei crucifixerunt eum hora tertia lingua (Mark. V. 13. 14.), milites ho-

ra ſexta manibus, oder mit dem Kritiker Pfaff (notae exeget. in Matth. p. 206 ſq.) die Parentheſe des Johannes, als eine beſchwerliche Gloſſe, aus dem Text verweiſen; oder, mit dem Kommentator Elſner (Comm. in ev. Marci ad h. l.), thun, als ob ſie einem gar nicht im Wege ſei, indem ὥρα δὲ ὡσεὶ ἕκτη bloß zur genauern Beſtimmung des: ἦν δὲ παρασκευὴ da ſtehe (vgl. Schöttgenii hor. ad h. l. mit Carpzovii appar. antiqu. ſ. p. 387.), ſo, daß man nicht einmal die kleinſte Veränderung der gewöhnlichen Lesart (in ὥρα δὲ ὥσει ἕκτη) zu machen brauche (vgl. Wolfii cur. T. I. p. 970.), indem die Worte: ἴδε ὁ βασιλεὺς ὑμῶν! nicht gerade in die ſechste Stunde, da ja ausdrüklich ὡσεὶ dabei ſtehe, zu ſetzen, ſondern auf ἦν δὲ παρασκευὴ überhaupt zu beziehen ſeyen: ſo muß man, wenn es einem, wie Bengel, doch mehr um die Harmonie zweier Evangeliſten (vgl. deſſen richtige Harmonie der vier Evangeliſten §. 225.), als um die Kritik eines einzelnen (apparatus crit. ad N. T. p. 601 ſqq.) zu thun iſt, wohl mit Caſaubonus (p. 589.) geſtehen: non eſt reiicienda ſuſpicio de menda librarii in litera numerali; de quo non dubitat Hieronymus ad Pſalmum 77., ubi aliquot mendarum profert exempla, et Toletus (Comm. in ev. Io.) non aliter iudicabat, cum haec ſcriberet: Fateor in hac parte, niſi volumus admittere ſcriptorum vitium cum Hieronymo et Theophylacto, nihil eſſe quod ex integro ſatisfaciat. Wenn nur dieſe beiden kritiſchen Kirchenväter den Fehler nachweiſen könnten, wenn ſie auch nur darin mit einander einig wären, bei welchem Evangelium er gemacht ſei. Zwar Hieronymus ſagt (Opp. T. VIII. f. 52.) geradezu: in Marco hora ſexta ſcriptum fuit, ſed multi epiſemum graecum ϛ, putaverunt eſſe Γ, ſicut et ibi (Matth. 13, 35. vergl. B. 1. S. 136. 139.) error fuit ſcriptorum: ut pro Aſaph, Eſaiam ſcriberent. Petrus Comeſtor (hiſtoria ſcholaſtica. Ven. 1728.) ſchreibt ihm dies nach; auch Eraſmus (annottat. p. 155.) führt dieſe Konjektur mit der Bemerkung an: Quod ſi Hieronymi ſententiam recipimus, facilis exitus eſt huius quaeſtionis, in qua mire ſe torquet Auguſtinus (l. c.). Et ad eundem modum explicatur nodus lib. Quaeſtion. veter. et Novi teſta-

menti quaeſt. 65. doch ſetzt er, nach ſeiner kritiſchen Beſcheidenheit, hinzu: Inde, petat qui volet. Nos adiecimus quod nacti ſumus. Aus erſterm Grunde haben ſich auch Cajetan, M. Canus, J. Gerhard, Petavius, Calixtus u. G. J. Voſſius dieſe Meinung gefallen laſſen (vgl. Bengelii appar. crit. p. 602.); Theophylakt hingegen will, nach Euſebius oder vielmehr Severus von Antiochien und Ammonius v. Alexandrien, daß beim Johannes das ſ in ein ϛ verwandelt worden ſei: ἐξ ἀπροσεξίας τῶν μεταγραφόντων, und man alſo auch hier zu leſen habe: ὥρα ὡσεὶ τρίτη, welches denn zu παρασκευὴ nur inſofern paſſen würde, als der ſogenannte heilige Abend auf den ganzen, als einen Vorbereitungs-, Tag (προεόρτιον, gewöhnlich προσάββατον) ſich ausdehnen ließe (vergl. Goodwini Moſes et Aaron p. 250 ſq. Carpzovii appar. p. 387.), wenn man nicht gar nach römiſcher Stundenrechnung, die dritte (Nachmittags-), als die erſte jüdiſche Veſperſtunde (vgl. Ioſeph. antiqu. Iud. l. XVI. c. 6. §. 2. Opp. T. 2. p. 676.) verſtehen wollte. Dieſe Lesart findet ſich nun wirklich nicht blos in einigen Handſchriften, ſondern auch in der Paraphraſe des Nonnus, und das Chronicon Alexandrinum erklärt ſie (p. 5. 219.), wiewohl betrüglich, für die erweislich ächte. vgl. Millii N. T. p. 246. Wetſtenii T. I. p. 952. Da nun für das Vorgeben des Hieronymus ſich gar kein kritiſcher Scheingrund auftreiben läßt, ausgenommen, daß die äthiopiſche Ueberſetzung ὥρα ἕκτη ließt: ſo haben ſich viele kritiſche Ausleger, größtentheils doch aus dogmatiſchen Rückſichten, auf Theophylakt's Seite geneigt, namentlich Beza (aber erſt in der 5. Ausg. ſeiner annott. und mit der Erklärung: Sed liberum hic cuivis iudicium eſto), Caſaubonus (exercc. p. 579 ſqq., auch mit der Erinnerung: Ego non ignoro, quid adverſus hanc ſententiam poſſit diſputari: de quo iudicium eſto eruditorum), Hartung (loc. memorab. in Gruteri theſaur. crit. T. II.), Colomeſius (obſſ. ſ. p. 77.), Boiſius (veteris interpretis cum Beza aliisque recentioribus collatio in IV. evang. et apoſtol. act. Lond. 1655. p. 333.), Coccejus (comment. in evang. Io. Lugd. Bat. 1670. und in ſ. Opp. Amſt. 1675. 1701.), Uſſerius (annales V. et N. T.

Gen. 1722.), Bynäus (gekr. Chr. S. 624 fgg. de morte Chr. l. III. p. 187. mit dem Geſtändniß: Non video, qua ratione alia Ioannes conciliari cum Marco poſſit), Lamy (comm. in harm. IV. ev. Par. 1699.), Whitby (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1131 fg.), Reland (antiqu. hebr. l. IV. c. 1. §. 17.), Tillemont (memoires pour ſervir a l'hiſtoire eccleſiaſtique des ſix premiers ſiecles, Tom. II. P. III.), Nuß (harm. ev. T. III. p. 1178 ſqq.), und vornämlich Bengel (appar. crit. ad N. T. p. 601 ſqq.), auch noch Baumgarten (Auszug der Kirchengeſch. Th. 1. S. 207 fg.), und in unſern Zeiten Roſenmüller (ſchol. in N. T. T. II. pag. 634 ſq.). Allein Mill's Zweifel (l. c.) ſind erheblicher, als die, zur Beſchönigung dieſer Konjekturalkritik vorgebrachten, Gründe: Si τρίτη initio ſcriptum erat, unde factum ut libri MSS. probatiſſimi, vetuſtiſſ. et quidem omnino omnes (exceptis — memoratis, quorum unus certe πονηροῦ κόμματος) Scriptores, Interpretes omnes, etiam Vulgatus, homo Apoſtolicorum temporum, in aliam lectionem, praeſertim minus commodam, abierint? — Unde demum nôrunt in primaevis Codd. numeros expreſſos fuiſſe per Notas? (vgl. Grotii annott. T. I. p. 660. Glaſii philol. ſ. p. 256.). Certe qui hoc loco Ioannis, horam hanc per γ' vel etiam ς' exprimant Codd. MSS. repertos nuſpiam arbitror, ne quidem tempore Theophylacti extitiſſe, conſtat ex ſilentio. Wetſtein, wenn er gleich (Prolegom. p. 5 ſqq.) dieſer letztern, von Mill noch weiter getriebenen, Behauptung widerſpricht, pflichtet doch hier ſeinem Urtheil bei, und beſtätigt es: Codex Camerarii ſolet multa ex coniecturis immutare: idem de Codice Bezae demonſtratum eſt; ne dicam, parum ingenue a Beza factum eſſe, quod ad vetuſtiſſimum ſuum Codicem provocavit, cum non poſſet neſcire, illud folium, quod lectionum, de qua quaeritur, repraeſentat, non a prima illa et veteri manu, ſed diu poſtea, nimirum vix ante ſeculum decimum, exaratum fuiſſe, in Verſione vero Latina huius Codicis legi Sexta. Michaelis behält alſo wohl Recht, wenn er (Th. 1. S. 349.) von der Bemühung „den Text des einen oder andern Evangeliſten (zu Gunſten der evangeliſchen Har-

monie) zu corrigiren“ ſagt: „dis iſt ein ſehr unſicheres Hülfsmittel, dabey auch wirklich ein ſehr partheyiſches;“ in der That ein Deſperazionsmittel (vgl. Heumann's Th. 4. S. 420.). Aber wenn man nun den Widerſpruch, den man nicht zugeſtehen will, nicht wohl anders heben kann! wenn er um ſo gröber und gefährlicher erſcheint, je mühſamer und ängſtlicher man ihn zu verbergen ſucht! Zwar ſagt Döderlein (auserl. theol. Bibliot. B. 1. S. 262.): „Wenn nicht irgendwo eine falſche Lesart iſt, ſo würde ich Markus und Johannes auf dieſe Art zu vergleichen ſuchen. Es iſt unläugbar, daß die Apoſtel in der Sprache des gemeinen Lebens ſchreiben, in welcher man die Zeitbeſtimmungen nicht nach Minuten und Sekunden genau ausdrückt. Eben ſo bekannt iſt es, daß die Juden die verſchiednen Theile des Tages nicht nach einzelnen Stunden, ſondern nach den größern Perioden, drey, ſechs, neun, benennten. Wenn alſo Markus Jeſum um drey Uhr zum Kreuz führen läßt, ſo wird dieß kein vernünftiger Ausleger ſo verſtehen, daß es punkt drey (oder neun) Uhr geſchehen, ſondern zwiſchen drey und ſechs Uhr. Johannes ſetzt dieſe Sache ohngefähr (ὡσεὶ) in die ſechste Stunde, d. i. zwiſchen drey und ſechs Uhr. Wo iſt nun ein auffallender Widerſpruch?“ Man darf ihm aber wohl ſeine eignen Worte zurükgeben: „Dieß wäre ſchon gut, wenn Johannes nicht noch um ſechs Uhr Jeſum vor Pilato ſtehen ließe“, wogegen Markus ſagt, daß er um drei Uhr gekreuzigt worden iſt. Auch dürften die Liebhaber dieſer Vereinigungsmethode nicht viel dawider einzuwenden haben, wenn man, wo nicht Markus dritte Stunde etwas weiter hinauf, ſo doch Johannes ſechste etwas tiefer herab ſetzte. Iſt es von dem Ausleger vernünftig geurtheilt, daß, wenn erſterer von 3 Uhr ſpricht, dies von der Zwiſchenzeit zwiſchen 3 und 6 zu verſtehen ſei: ſo kann es nicht unvernünftig ſeyn, anzunehmen, daß, wenn letzterer von 6 Uhr redet, und ſich nicht einmal ſo beſtimmt, wie jener, ausdrükt, hierunter die Zwiſchenzeit zwiſchen 6 und 9 Uhr zu begreifen ſei, indem ὡσεὶ (vgl. Luk. 3, 23. mit Joh. 8, 57. u. Luk. 23, 44. mit Matth. 27, 45.) eben ſowohl auf den terminus a quo als auf den terminus ad quem gehen kann. Auf die Art käme freilich die geſuchte Vereinigung nicht zu Stande, aber vielleicht findet ſie ſich, wenn man über

das Ziel hinaus gegangen zu ſeyn ſcheint, noch am Ende von ſelbſt auf dem, ſchon verlaſſenen, Wege. So gelangt der neueſte kritiſche Kommentator (Paulus Th. 3. S. 824.), indem er von ſeinen grammatiſchen Vorgängern ſich entfernt, unerwartet zu dem evangeliſchen Licht und Recht. „Nicht nur Matth. Vs. 45. und Luk. Vs. 44., erinnert er, ſondern auch Mark. ſelbſt beobachten (vgl. Joh. 19, 14.) zwiſchen ὥρα ἕκτη und ἐννάτη eine große Verfinſterung der Luft. Bey dieſer lezten Angabe gebraucht Mark. offenbar die Jüdiſche Stundenrechnung, wie die andern. Sollte er aber hier dennoch nicht Vs. 25. nach der römiſchen ſprechen, ſo, daß die Stunde, da nach ihm J. ſchon gekreuzigt war, doch ungefähr der neunten jüd. Stunde gleich wäre und jene Verfinſterung etwa ſchon ein paar Stunden vor der Kreuzigung angefangen haben möchte? Hatte er ſich etwa zu Jeruſ. bey einem Römer darüber erkundigt und ſchrieb im Vs. 25. aus deſſen Munde nach röm. Zeitbeſtimmung, alsdann aber doch Vs. 33. nach Matth. und Luk. und ihrer jüdiſchen Stundenzahl, ohne an die hieraus entſtehende Undeutlichkeit zu denken?“ Man ſieht, der Komment. fragt mit ſolcher Unbefangenheit, daß er die bejahende Antwort ſelbſt zu bezweifeln ſcheint. Der ſorgloſe Mark., wie er ihn häufig nennt, ſollte hier an einer Stelle ſo ſkrupulös und gleich darauf wieder ſo nachläßig geweſen ſeyn, daß er, mit einer vorgefundnen Angabe, dem widerſprochen hätte, was er, aus eigner Erkundigung, angemerkt hatte? Nach der Stunde, in welcher Jeſus — nicht etwa ſchon gekreuzigt geweſen, ſondern gekreuzigt worden war (wie er, auch dieſer Vorausſetzung zufolge, vernünftiger Weiſe zu verſtehen iſt) erkundigte er ſich, nur um die römiſche Stundenzahl zu erfahren? und nach der jüdiſchen Stundenrechnung erzählte er fort, ohne dies, wie jenes, bemerklich zu machen? Um jene verlorne Entdekkung zu machen, mußte er zu Jeruſ. bei einem Römer nachfragen, und vielleicht gerade an einen Menſchen gerathen, der in ſeinem Kalender nicht recht Beſcheid wußte oder eine verkehrte Antwort geben wollte? Iſt dies nicht faſt ſo unwahrſcheinlich, als daß er mit Matth. u. Lukas eine große Verfinſterung der Luft beobachtet habe, oder daß, wenn er die, davon verbreitete, Sage bloß nacherzählt, ſich jene Verfinſte-

rung etwa ſchon ein paar Stunden vor der Kreuzigung angefangen (und, genau genommen, mit der Kreuzigung aufgehört haben möchte? Vergl. Mark. V. 33. Matth. V. 45. 51—54. Luk. V. 44. 45. 47. 48. mit Matth. V. 39—44. Mark. V. 29—32. Luk. V. 35—37. Ohne dem Markus den äuſſerſten Zwang anzuthun (vergl. V. 34. 37. 38. mit Luk. V. 44. 45. Matth. V. 45. 46. 50. 51.), läßt er ſich auch nicht ſo misverſtehen. Es bleibt alſo bei der ſimpeln Angabe V. 25., die durch V. 33. 34. ſo wenig aufgehoben wird, daß ſie vielmehr darin eine Beſtätigung zu finden, oder zur Erläuterung dieſer, ſchon von Matthäus tradizionsmäßig angeführten, Nachricht zu dienen ſcheint. Daß dieſe Angabe mit der des Johannes K. 19, 14. nicht übereinſtimmt, verſchlägt dem Texte des Markus ſo wenig etwas, als ſich Johannes um die Berechnung des Markus kümmern darf. Ungefähr, wie Johannes nur die Zeit beſtimmt, konnte auch Markus ſie nur angeben, oder vielmehr er wollte ſie nur, zur Ergänzung des Evangeliums der Hebräer, wie er denn in ſolchen Kleinigkeiten genau iſt, andeuten. Seine ὥρα τρίτη, ἕκτη, ἐννάτη iſt offenbar nach der großen jüdiſchen Stundenuhr berechnet. Nur läßt ſich die richtige Bemerkung (vgl. Goodwin Moſes et Aaron p. 208 ſqq.), daß die Juden den Tag, wie die Nacht, in vier Theile getheilt und zu jedem drei Stunden gerechnet haben, von welcher, nach Grotius und andern (vergl. A. Mori cauſa Dei p. 114. Waltheri harm. bibl. p. 902. vgl. Zeltneri d. de horologio Caiphae. Altorf. 1721.), auch Wetſtein (T. I. p. 953) zur Aufklärung dieſes Scheinwiderſpruchs Gebrauch macht, nicht bis zu der Behauptung des Toletus (Comm. in ev. Io. c. XIX. annott. 8.) ausdehnen, daß das erſte Tagsviertel auch die erſte, das zweite die dritte, das dritte die ſechste Stunde u. ſ. w. genannt worden ſei, wenn man gleich dieſe willkührliche Verſicherung ebenfals (vergl. Alſtedii praecogn. p. 261. Gerhardi harm. paſſ. I. C. p. 853. Glaſii philol. ſ. p. 2130. Wall's Anmerk. im Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1132.), auch noch in neuern Zeiten (M. C. P. Keil de hora, qua Chriſtus cruci affixus ſit, ἐναντιοφανείας componendae cauſa commentat. theol. crit. Lipſ. 1780.), in gleicher Abſicht wiederholt hat,

ungeachtet ſchon Druſius (Annot. in N. T. p. 62.) bei dieſer Gelegenheit anmerkt: Nihil dicit, qui non probat, quod dicit. Ego experientia didici, ſaepe deceptos eſſe, qui nimium crediderunt viris doctis, etiam theologis, aliquid aſſerentibus ſine fide, ſine teſte. Da man noch keine Stadtuhren hatte, und den Stand der Sonne, nach Verſchiedenheit der Jahrszeit, nicht immer genau bemerkte, ſo, daß man darnach die jedesmalige Vor- oder Nachmittagsſtunde hätte beſtimmt angeben können (Baronii annal. a. 34. p. 193.): ſo richtete man ſich in der täglichen Stundenrechnung nach den Bezeichnungen, welche zu der natürlichen Eintheilung aus der bürgerlichen Verfaſſung hinzukamen, alſo in Jeruſalem nach den Tempel- als den Hofgebräuchen. Nach unſrer, im gemeinen Leben ebenfals unbeſtimmten, Art, ſich auszudrükken, ſagt alſo Markus, Jeſus ſei Vormittags gekreuzigt worden, indeß Johannes meldet, er ſei um Mittag (vgl. K. 4, 6. 31.) dem römiſchen Prokurator vorgeſtellt, um ſein Endurtheil zu bekommen. Das iſt nun wohl kein auffallender Widerſpruch (denn dergleichen kommt im gemeinen Leben häufig, auch wohl, wenn die Zeitangabe von Belang iſt, vor), aber doch, da zwiſchen beiden Zeitpunkten noch ſo manches vorfiel, daß mehrere Ausleger für dieſe Zwiſchenbegebenheit wiederum eine große Stunde, oder ein Tagsviertel anſetzen (ſcilicet Pilatum denuo conſediſſe in tribunali; conatum iterum fuiſſe dimittere Ieſum; obnitentibus ſacerdotibus ſententiam tuliſſe, militibus tradidiſſe; omnia quae ad ſupplicium requirebantur parata fuiſſe, itum eſſe ad locum ſupplicii; ibi acetum felle miſtum ipſi propinatum; deinde crucifixum fuiſſe. de Dieu animadv. p. 235.), immer eine merkliche Verſchiedenheit des Berichts. Vor jüdiſchem Gericht würde dieſe gedoppelte Ausſage ſich einander aufheben (Si unus dixerit: hora ſecunda, alter tertia, recipitur teſtimonium. — Si vero unus dicat: hora quinta, alter hora ſeptima, teſtimonium eorum eſt inane, quia hora quinta ſol eſt in parte coeli orientali, ſeptima in occidentali. Sanhedrin V. 3. Peſachim f. II. 2.). Dürfte man die Juden nach dem, hier ſtreitigen, Zeitpunkt fragen: ſo würde die Angabe des Markus die richtigſte ſeyn, aber ſie ſind von der Begebenheit ſelbſt zu wenig unter-

richtet, als daß ihr, auf bloßen Vorausſetzungen beruhendes, Zeugniß (vgl. Münſteri ev. Matth. hebr. ad c. 26. וקיימה לן דישו כבקר נתלה כי כל דיני ישראל אלא בבקר עד עת אבילה) etwas gelten könnte. Aber auch Michaelis Anmerkung (Th. 1. S. 349. Th. 2. S. 204.) iſt unſicher; er begeht einen doppelten Fehler (einen logiſchen und einen hiſtoriſchen), indem er den Johannes einen Fehler, den, ſeiner Vorausſetzung zufolge, Markus begangen hat, berichtigen, und ſagen läßt: „mein Vorgänger im Erzählen fehlet hier, erſt zwiſchen 11 und 12 iſt Jeſus gekreuziget.“ Daraus, daß Johannes ſelbſt „dabey geweſen iſt, und unter dem Kreutz Jeſu geſtanden hat“, folgt nicht, daß er ſich in der Zeit, wann Pilatus den peinlichen Proceß entſchied, nicht geirrt haben könne. Er konnte ſogar nicht wiſſen, wie es an der Zeit war, als er unter Jeſus Kreuz ſtand. Mittag hatte er ſchwerlich gehalten. Inzwiſchen „kann hier freilich auch Markus, ſelbſt wenn er aus dem Munde des Petrus, der jetzt gewiß abweſend und verſteckt war, erzählte, gefehlt haben“. Vielleicht, daß er ſeine Bemerkung nur in Beziehung auf V. 33. 34. einſchob, und ſie auf dieſe (Matth. V. 45. 46.) vorgefundne, aber wohl nicht genaue, Angabe (vgl. Not. 40. 92.) gründete, die gleichwohl keine ſolche muthmaßliche Ergänzung zu erfodern, ſondern vielmehr die Zeit, in welcher Jeſus lebend am Kreuz gehangen, zu beſtimmen ſchien. Ueberall ſtößt man in der Geſchichte dieſes Tags nur auf ungefähre Zeitbeſtimmungen, vgl. Matth. V. 1. Mark. V. 1. mit Luk. 22, 66. 23, 1. Joh. 18, 28. Dies iſt, bei der allgemeinen Verwirrung, in welcher ſich zunächſt Jeſus Freunde befanden, ſo natürlich, daß eine genauere Angabe befremden müßte, und, wenn alle Evangeliſten hierin mit einander überein kämen, dies, zum wenigſten den Verdacht erregen könnte, daß einer dem andern blos nachgeſchrieben habe. Wie manche undankbare Arbeit hätten ſich alſo, auch hier, die Ausleger erſparen können! Vergl., auſſer den angeführten Schriften: Wandalini diatribe hiſtor. theol. de feria paſſionis et triduo mortis I. C. Lipſ. 1651. Morini d. de horis ſalvificae paſſionis I. C. Lugd. Bat. 1686. Lomeieri dies genial. diſſ. V. Woer-

geri conciliatio Marci cum Ioanne ſuper horam, qua crucifixus Chriſtus, in Menthenii theſaurus theol. philol. T. II. p. 277 ſqq. Ittigii ſel. cap. hiſt. eccl. ſaec. II. p. 130 ſq. Deylingii obſſ. ſ. P. I. p. 119 ſqq. Zeibich's Jeſu h. Paſſionsſtunden. Leipz. 1713. Zeltneri diſſ. III. horologium Pilati. Altorf. 1720. horologium Caiphae. 1721. horologium Ioannis. 1724. insgeſammt in Haſaei und Ikenii theſaur. nov. theol. philol. T. II. p. 552 ſeqq. Liebknecht de horis ſalutiferae paſſionis I. C. Gieſſ. 1726. Oſiander tentamen conciliationis inter evangeliſtas Marcum et Ioannem de hora crucifixionis Chriſti. Tub. 1743. — Voſſii harm. ev. p. 265 ſqq. Momma de varia conditione et ſtatu eccleſiae dei ſub triplici oeconomia T. II. c. 6. §. 70. Wolfii cur. T. I. p. 969 ſqq. Ruſii harm. T. III. p. 1163 ſqq. Moldenhawer's Erläut. d. N. T. Th. 1. Bowyer's Conjekturen üb. d. N. T. Th. 1. Noch verdient das willkührliche Verfahren gerügt zu werden, das ſich hier auch Ueberſetzer haben zu Schulden kommen laſſen. So überſetzt Meyer (Verſ. e. m. Schrift u. Vernunft übereinſtimmenden u. erläuternden Ueberſetzung d. N. T. S. 224.): Und es war um die dritte Haupt-Stunde, das iſt, nach unſerer Rechnung zwiſchen 12 und 3 Uhr, da ſie ihn creuzigten"; Bahrdt (S. 189.): „Es war aber noch nicht zwölf Uhr, als er gekreuziget wurde", und Joh. 19, 14. (S. 277.): „Es war — bereits Neun Uhr"; Stolz (S. 117. gleichſam aus dem Arabiſchen): „Als ſie ihn gekreutzigt hatten, theilten ſie ſeine Kleider — Dies geſchah in der dritten Stunde nach ſeiner Kreutzigung" und (S. 253.): „Dies geſchah um die ſechste Stunde des Morgens".

63) mit Joh. 19, 14. 31. 42. 20, 1. Dieſer deutlichen Anzeige ungeachtet, verſuchte Drümel, nach einer vorläufigen Meditation von der rechten Zeit des Leidens und Auferſtehung J. C. Frankf. 1744., worüber ein Ungenannter eine Unterſuchung 1744 anſtellte, eine Ausführung des Beweiſes, daß Chriſtus an einem Mittwoch geſtorben, und folglich drey völlige Tage und drey völlige Nächte in dem Grabe gelegen iſt. Regensb. 1746. welche Schrift zu folgenden Gelegenheit gab: Schäffer's ſchriftmäßiger Beweis, daß Chriſtus an keiner Mittwoch,

ſondern an einem Freytag geſtorben — Regensb. 1746. Dem beygefügt eine Schrift Bengel's von gleichem Inhalt; ans Licht geſtellet u. mit e. Vorr. begleitet von C. Schöttgen. Leipz. 1746. Sinnhold's kurze Unterſuchung des wahren und eigentlichen Sterbetages J. C. Erf. 1746. Drümel's Fortſetzung des Beweiſes — Frankf. 1747. Spiritus privati ex paſchate typico coenae et vero crucis ſcandalum, i. e. — feria quarta mortis domini Drümeliana catholici anonymi ſubiecta meditationi. — 1747. Heinzelmann d. epiſt. qua in triduum mortis I. C. inquirit. 1747. (Dörner's) Drey Tage und drey Nacht, darinnen das menſchliche Heyl vollendet iſt — Hall. 1747. Specht genaue Unterſuchung der Zeit, wenn Jeſus zu ſeinem Leiden gegangen (1714. 15.) aufs neue herausgegeben u. m. einer Vorr. begleitet von Hirſch. Nürnb. 1748. Vergl. Acta hiſtor. eccl. B. 11. S. 568 fgg. B. 12. S. 1109 fg. Nachrichten v. d. n. th. Büch. B. 6. (v. Becker) S. 501 fgg.

64) Vgl. Voſſii opp. T. VI. p. 86 ſq. Harduini opera ſel. p. 384 ſq. Deylingii d. de die I. C. emortuali in Miſcellan. Lipſ. T. II. p. 513 ſqq. Lupi de notis chronologicis anni mortis et nativitatis I. C. diſſertt. II. Rom. 1744. von Linbrunn's Verſuch eines neuen chronologiſchen Syſtems über das Sterbejahr J. C. im 6. Th. der Abhandlungen der Bayeriſchen Akad. d. Wiſſenſchaft. (Münch. 1769.). von Bennigſen's bibliſche Zeitrechnung (Leipz. 1778.) S. 129 fgg. Paulus Komment. Th. 3. S. 769 fgg. Marſch's Anmerk. u. Zuſätze z. Michaelis Einleit. Th. 2. (Gött. 1803.) S. 45 fgg.

65) ἠκολούθει δὲ αὐτῷ πολὺ πλῆθος τοῦ λαοῦ. Gill (Engl. Bibelw. Th. 13. S. 560.) meint „nicht allein von dem gemeinen Volke, ſondern auch von den vornehmſten Einwohnern von Jeruſalem. Denn die Oberprieſter, Schriftgelehrten und Aelteſten waren auch dabey", nach V. 35. Matth. V. 41. aber erſt weiterhin. Sie ließen wohl nicht, mit dem Pöbel, hinterher.

66) καὶ γυναικῶν, wenn auch nicht gerade πλῆθος, als ob ſich die Weiber, wie Paulus S. 811. ſagt, „truppenweiſe", ungeachtet ſie „im Orient nur bei ſeltenen, frohen oder traurigen, Feyerlichkeiten öffentlich erſcheinen", hier eingeſtellt hätten, ſondern ſo, daß ſich unter dem

Trupp auch Weiber fanden. Heumann „muß (Th. 2. S. 471 fgg.) dieſe Weiber näher betrachten", um gewahr zu werden, daß es „ſolche Weiber waren, die niemahls Buß-Thränen vergoſſen, ſondern, wie die Männer, Gott und ſeine Gebote aus den Augen ſetzeten." Wenn Paulus berichtet: „Allmählich ward in Jeruſ. bei Jeſu Freunden bekannt, was mit ihm, ſeit ſie in voriger Nacht nach genoſſenem Paſchamahl ruhig ſchliefen, vorgegangen war", ſo dürfte man (vgl. Apoſtelg. 1, 12 — 14.) auch wohl Freundinnen darunter verſtehen: allein Schlegel's früheren Nachrichten (Th. 3. B. 2. S. 341.) zufolge, „waren dieß hier keine gläubigen Frauen," wiewohl, nach Gill's Erzählung (Engl. Bibelw. Th. 13. S. 561.) „einige von Jeſus Geneſung empfangen hatten."

67) αἳ καὶ ἐκόπτοντο καὶ ἐθρήνουν αὐτόν, um ihm mit dieſer Pantomime gleichſam noch die letzte, allenfals auch von den Volkshäuptern ihm gegönnte, Ehre zu erweiſen. „Ob die Juden gleich ihre מקוננות oder Klageweiber hatten, welche gedungen wurden, um durch ihre traurigen Gebärden, Töne und Geſänge wehklagen zu helfen (Jer. 9, 17.); ſo war es doch nicht erlaubt, über Perſonen, welche als Miſſethäter geſtraft wurden, öffentliche Wehklage anzuſtellen. Darum iſt es deſto merkwürdiger, daß hier und v. 48. einige öffentliche Zeichen der Traurigkeit gegeben wurden (Vergl. Maimon. Hilch. Sanhedrin. c. 13. §. 6. Miſchn. Sanhedrin. c. 6. §. 4. Iarchi und Bartenora in Miſchn. eb.). Jedoch es ſcheint, daß ein Unterſchied zwiſchen denen, die auf Befehl der römiſchen Obrigkeit ums Leben gebracht, und denen, die durch das Sanhedrin getödtet wurden, geweſen ſei" (Vgl. Maimon. Hilch. Ebel. c. 1. §. 9.). Gill im Engl. Bibelw. Th. 13. S. 561.

68) θυγατέρες Ἱερουσαλὴμ (mithin waren dieſe Weiber freilich keine von ſeinen Anhängerinnen aus Galiläa, vgl. V. 49. Matth. V. 55. 56. Mark. V. 40. 41.) μὴ κλαίετε ἐπ᾽ ἐμέ. πλὴν ἐφ᾽ ἑαυτὰς κλαίετε, καὶ ἐπὶ τὰ τέκνα ὑμῶν. Graeci dicunt κλαίειν ἐπί τινι et κλαίειν τινα (vgl. Abreſch ad Aeſchyl. p. 593.), at LXX etiam κλαίειν ἐπί τινα. Num. XI, 13. Iud. XI, 37. 38. Wetſtenii T. I. p. 815. und nach ihm Roſenmüllerii T. II. p. 259. Reſpicit Chriſtus morem hominum de ſuis, quam de alienis malis dolentium.

Grotii T. I. p. 916. und nach ihm Roſenmülleri T. II. eb. Heß (Geſch. J. B. 2. S. 284.) verwandelt dieſe hochherzige Erklärung Jeſus: „ſpart eure Thränen für euch ſelbſt und für eure Kinder“, in eine kleingeiſtige Drohung: „Was mit mir vorgeht, muß für euch und euere Kinder die unſeligſten Folgen haben.“

69) ὅτι ἰδοὺ, ἔρχονται ἡμέραι, ἐν αἷς ἐροῦσι· μακάριαι αἱ στεῖραι, καὶ κοιλίαι αἵ οὐκ ἐγέννησαν, καὶ μαστοὶ οἵ οὐκ ἐθήλασαν! Vgl. K. 21, 22. 23. Stoſch (compend. archaeologiae oeconomicae N. T. pag. 23.) meint, man könne füglich unter dem erſten Ausdruk eine Mutter, unter dem andern aber eine Amme verſtehen, woraus ſich denn wieder folgern ließe, daß Jeſus, nach der öffentlich geäuſſerten Vermuthung einer Frau (Luk. 11, 27.), eine Amme gehabt habe. Vgl. Ludolphi lex. Aethiop. p. 525. u. Caſtelli lex. polyglott. col. 3767. Reſpicit Chriſtus ultimum Hieroſolymorum excidium, et totum reipublicae funus, quod cum tot miſeriis coniunctum erat, ut ſterilitas, quae alias a mulieribus hebraeis loco opprobrii habebatur (vgl. 1 Sam. 1, 5—20. Luk. 1, 25.), in maxima felicitatis parte poneretur. Roſenmülleri T. II. p. 260. Vergl. die, von Paulus S. 812. nach Wettſtein S. 815., angeführten: Cic. ep. fam. V. 16. Senec. controverſ. II. 5.

70) τότε ἄρξονται λέγειν τοῖς ὄρεσι· πέσετε ἐφ' ἡμᾶς! καὶ τοῖς βουνοῖς· καλύψατε ἡμᾶς! nach Hoſ. 10, 8. Vgl. Offenb. 6, 16. (Lightfooti hor. p. 888.). „In dem Jüdiſchen Lande waren viele Berge und in denſelben viel Klüfte — In dieſe flüchtete man bey dem Einfalle grauſamer Feinde“ (vgl. Jeſ. 2, 19.) Heumann's Th. 2. S. 473. „Jeruſalem ſelbſt lag auf mehrern Hügeln.“ Paulus S. 813. Zu den, hier aus Wettſtein (S. 816.) angezognen, Stellen (Aeneid. 12, 883. Valer. Flacc. 7, 298.) gehört recht eigentlich: Plin. ep. l. VI. ep. 20. Erant, qui metu mortis mortem precarentur. In Abſicht auf Luk. 21, 20—23. 27. 28. vgl. Schar Exod. f. 3, 11.

71) ὅτι εἰ ἐν τῷ ὑγρῷ ξύλῳ ταῦτα ποιοῦσαν, ἐν τῷ ξηρῷ τί γένηται; nach Ezech. 20, 47. 21, 4. vgl. Pſ. 1, 3. Matth. 3, 10. 7, 19. Luk. 13, 6—9. Quamquam poteſt ποιοῦσιν ad Romanos referri, tamen convenientius puto, imperſonaliter exponi, — quomodo

Petrus dicit (1 Br. 4, 17. 18.), Rabbi Salomo ad X Num. — Adparet autem et hoc loquendi genus fuiſſe proverbiale. Grotii T. I. p. 917. Vorſtius de adagiis N. T. p. 58. ed. Fiſcheri p. 819. Schotti adagialia p. 85. Cocquii phytologia ſ. p. 59 ſqq. Suiceri theſaur. eccleſ. T. II. p. 446. Schöttgenii hor. ad h. l. Das, auch von Paulus (S. 813.) nach Wetſtein (S. 816.) citirte, Sprüchwort (Sanhedrin. f. 93, 1. vergl. Engl. Bibelw. Th. 13. S. 564.) iſt doch hier nicht paſſend. Nach Clericus iſt die jüdiſche Nazion nicht ξύλον ξηρὸν, ſondern noch, zu Pilatus Zeit, ξυλὸν ὑγρον. Oeder (Sinceri Piſtophili neue u. gründliche Erläuterung ſchwerer Stellen h. Schrifft. Th. 1. F. u. L. 1735.) bezieht die Worte auf V. 26. vgl. Matth. V. 32. Mark. V. 21. und erzwingt ſo aus ihnen den kleinlichen Sinn: „Dürfen die Römer ſchon jetzo, da gleichwohl das Jüdiſche Policey-Weſen noch in ſeiner Verfaſſung ſtehet, alſo mit denen Jüden verfahren, und ungeſtraft mit ihnen allen Muthwillen treiben: wie wird es euch und euren Kindern ergehen, wenn das Jüdiſche Volk und Regiment wird einem verdorreten Baume ähnlich werden!“ Paulus umſchreibt ſie (S. 812.) ſo: „Wenn eure H. Prieſter etc. den Schuldloſeſten ſo weit bringen und ihrem hierarch. Deſpotismus opfern können, wie weit wird erſt ihre Gewaltthätigkeit allmählig ſich noch gegen andere ausdehnen.“ Auch dieſer Sinn iſt für den, in den Tod gehenden, Propheten zu eingeſchränkt. Er ſelbſt will nicht beklagt ſeyn: er bedauert das Volk, das ihn von ſich ausſtößt. Dieſer ſein letzter Ausſpruch entſpricht völlig dem: Luk. 19, 42—44. Matth. 23, 37. 38.

72) auf eben die Art, gleichſam in Proceſſion (vergl. Not. 10.) ἤγοντο (πρὸς τὸ) ἀναιρεθῆναι.

73) καὶ ἕτεροι δύο κακοῦργοι. ſc. praeter Barrabam illum, quem Pilatus remiſerat: niſi fortaſſe Chriſtum ipſum hic reſpici dicamus, non ut eum, qui talis erat, ſed pro tali habebatur, vel etiam, commota poſt δύο poſito, ſic verti debeat: etiam alii duo, qui erant facinoroſi, cum eo interfic[i]endi: id quod mihi certe maxime placet. Sahl[...]. T. P. I. p. 247. So diſtinguiren auch Bengel (im Gnomon), Kypke und Storr. Letzterer (Opuſc. Vol. III. p. 79.) beſtätigt dieſe Konjektur durch K. 10, 1., wo aber den

Lukas vielleicht eine, nicht ungewöhnliche, Inkorrektheit des Ausdruks beſchlich, indeß er hier, ohne die, der Dogmatik abgenöthigte, Delikateſſe, Sachen und Perſonen darſtellte, wie ſie, in der Geſchichte des Tags, erſchienen. Vergl. V. 28. Der ſtrengen kirchlichen Orthodoxie zufolge, dürfte Jeſus nicht bloß, wiefern er jezt dem göttlichen Gericht ſich darſtellte, κακοῦργος κατ᾽ ἐξοχὴν genannt werden, ſondern es ließe ſich wohl gar für die Angemeſſenheit dieſer Benennung daher ein Beweiß entlehnen, daß καὶ ἕτεροι δύο κακοῦργοι die es nämlich für ihre Perſon, und auch vor bürgerlichem Gericht waren, nach dem Golgothaplatz geführt wurden, σὺν αὐτῷ ἀναιρεθῆναι.

74) Folgte dies nicht aus dem Text, auch nach der gewöhnlichen Interpunction: ſo könnte man, um zunächſt dieſe (vgl. V. 33.), als eine beſtimmte, Behauptung aus ihm herauszubringen, hinter σὺν αὐτῷ ein Komma machen. So überſezte die Vulgate, nicht aber Beza, wie Heumann (Th. 2. S. 475.) ſagt (N. Teſt. gr. et lat. Beza interprete. 1580. p. 182.) Ducebantur autem et alii duo nequam cum eo, ut interficerentur. Vgl. Ruſii harm. T. III. p. 1209.

75) Paulus (S. 813.) fragt: „War es Zufall oder Abſicht, daß J. in die Mitte kam?“ Nach dem Gang des Proceßes und der Inſchrift ſeines Kreuzes zu urtheilen, Abſicht. Wäre, ſtatt Jeſus, Barabbas zur Kreuzigung verurtheilt worden: ſo würde vielleicht dieſem dieſelbe Auszeichnung widerfahren ſeyn. Vgl. V. 19. mit V. 2. 5. Matth. V. 16.

76) Die ganze Aeuſſerung fehlt in, nicht unbedeutenden, Handſchriften, vgl. Millii N. T. p. 192. Wetſtenii T. I. p. 816. wie auch Birchii N. T.

77) Vgl. Joh. 19, 11. Stieß vielleicht Jeſus bei dieſer Gelegenheit nur einen Seufzer aus, oder warf er einen wehmüthigen Blik auf die unglükliche Geſchäftigkeit der blinden Werkzeuge des barbariſchen Deſpotismus, und kehrte dann ſein Auge gen Himmel: ſo konnte, was ſeine Mine ausdrükte, um ſo füglicher in dieſe Worte (vergl. Jeſ. 53, 13.) überſezt werden, als ſich, eben auch unſerm Geſchichtſchreiber (Apoſtelg. 3, 17. vergl. 1 Kor. 2, 8.) zufolge, der Stellvertreter Jeſus, wenn auch nur als Bothe des Meſſias, in eben dieſem milden Geiſt gegen Jeſus bisherige Todtfeinde erklärte. Wie klar,

wenn Jeſus dieſe, von keinem andern Evangeliſten aufgezeichneten, Worte, in Gemäßheit der, auch nur von Lukas V. 28—31. aufbewahrten, Aeuſſerung, ausgeſprochen hat, auch der Sinn derſelben iſt: ſo vielfach hat man doch ihn zu verdunkeln verſucht. Die Orthodoxiſten betrachteten dieſen Ausruf frühzeitig als eine Fürbitte des Mittlers für die gefallenen Menſchen, als welche eigentlich mit ihren Sünden ihn ans Kreuz gebracht hätten. Weiterhin reformirte man dieſen, aus dem Syſtem gegriffenen, Gedanken dahin, daß ſich dieſe Fürbitte nur auf die Sünder erſtrekt habe, welche nicht unter dem abſolutum decretum reprobationis mit begriffen geweſen ſeyen. Vergl. von der Marck ſylloge diſſertatt. ad N. T. XI. §. 11. Ein jüdiſcher Orthodox (ein pohlniſcher R. Iſaak, Abraham's Sohn, in einem, von Wagenſeil in Lateiniſche überſetzten, Buche: munimem fidei 1593. Amſt. 1705. 1717. vergl. Wolfii cur. p. 764. Heumann's Th. 2. S. 480.) verdrehte dieſen frommen Herzensgruß, der auf den unglaubigen Rouſſeau ſo ſtark wirkte, daß er (Emile T. III. S. 98 fgg. der Zweibrükker Ausgabe) den ſterbenden Jeſus weit über den ſterbenden Sokrates ſetzte, zu dem Dilemma: entweder hat Gott Jeſus Bitte erhört, oder nicht, um aus dieſer, wie aus jener Vorausſetzung den Schluß zu machen, daß der chriſtliche Glaube falſch, und mithin der jüdiſche wahr ſei. Um gleichwohl das Gegentheil zu behaupten, nahm Kidder (Bew. d. Jeſ. d. Meßias ſey, Th. 2. S. 105 fgg.) zu der Meinung ſeine Zuflucht, daß Jeſus nicht für die verdammten Juden, ſondern für die römiſchen Soldaten, die ihn ans Kreuz ſchlugen, gebeten habe. Mit dieſer Antwort nicht zufrieden (vergl. Guſſetii confutatio libri Chiſſuk Emuna p. 399 ſq.), legte ein anderer Ausleger (in der Nouvelle Bibliotheque Germanique T. I. p. 53 ſqq.) ſeinen Worten den Sinn unter: „Vater, wenn du die Juden wegen dieſer That ja zeitlich ſtrafen willſt, ſo erlaß ihnen doch die ewige Strafe!“ „Es iſt deutlich genug, ruft Heumann (S. 478.) aus, daß der Herr nicht nur vor die Soldaten —, ſondern auch vor die Juden, ſo ihn kreuzigen lieſſen, und zwar nicht allein vor das gemeine Volk, ſondern auch vor deſſen Vorſteher ſowohl geiſtlichen, als weltlichen Standes, dieſes Gebet zu ſeinem Vater abgeſchicket ha-

be.“ Dagegen ſagt Michaelis (Th. 1. S. 492.) „Eine Fürbitte, nicht für die Juden, die ſehr wohl wußten was ſie thaten.“ — Aber dawider erklärt ſich nicht nur, ganz beſtimmt, der Apoſtel Petrus, ſondern auch, im Allgemeinen, der Philoſoph Ariſtoteles, von deſſen Diſtinction hier Grotius (T. I. p. 918.) Gebrauch macht: Bene docuit — libro de moribus III. ἕτερον εἶναι τὸ δι᾽ ἄγνοιαν πράττειν τοῦ ἀγνοοῦντα ποιεῖν. Nam quosdam eſſe, qui ignorantes quidem peccent, ſed non per ignorantiam, cuius rei evidens eſſe iudicium, ſi eos re comperta facti non poeniteat, quam ſapientiſſimi Philoſophi obſervationem ad cauſſam hanc Iudaeorum ſapienter aptatam videre eſt in reſponſionibus ad orthodoxos quaeſtione VIII. — Pro iis, qui cognita Dei opera diabolo adſcribebant, Chriſtum ſimilia precatum non legimus. Die Stelle Matth. 12, 31. 32. dient allerdings, vgl. 1 Joh. 5. 16. hier zur Erläuterung, wenn man, was man freilich nicht ſollte, dem, in den Märtyrertod gehenden, gefühlvollen Manne jedes Wort nachwägt So wenig Grund man hat, ἄφες αὐτοῖς, wenn man auch τοῦτο hinzudenken darf, ſo mit Reichard (S. 229.) und Paulus (Th. 3. S. 813.) zu ergänzen: „laß ihnen, den Soldaten, dieſes hingehen“ ſo unſtatthaft iſt doch auch die, wider dieſe, auch von Stolz (Erläut. Hft. 2. S. 73.) nur nicht ſo beſtimmt, nachgeſagte Bemerkung, daß „dies Gebet zunächſt auf die römiſchen Soldaten zu gehen ſcheine“, in der neuen allgemeinen deutſchen Bibliothek (B. 45. S. 413.) beigebrachte, Erinnerung: „Bedenkt man, daß der Vollſtrecker eines Todesurtheils nicht frey handelt, ſondern dabey bloß den Befehl der Obrigkeit befolgt: ſo kann ihm ſeine Handlung auf keinen Fall imputirt, und er dafür nicht im mindeſten in Anſpruch genommen werden. Es fand alſo für die, bey Jeſus Kreuzigung bloß als Maſchinen handelnden, Soldaten ſo wenig eine Fürbitte bey Gott ſtatt, als jetzt noch der, auf dem Schaffot ſtehende, Miſſethäter Gott um Vergebung für den Scharfrichter bitten kann. Jeſus bat alſo allein für die Juden.“ Vergl. (Apg. 5, 29. 1 Tim. 5, 22.) Matth. V. 27 — 32. Luk. V. 36. Man könnte, auch von dem Verfolg der Geſchichte und ihrem Beſondern abgeſehen, den Vorder-

ſatz zugeben, und die, daraus abgeleitete, Schlußfolge, eben aus dem, von Jeſus angeführten, Grunde, beſtreiten. Umgekehrt ließe ſich vielmehr behaupten, daß wenn Jeſus Feinden die, an ihm genommene, Rache **in jedem Fall imputirt** werden mußte, für ſie keine Fürbitte **bei Gott ſtatt** gefunden habe. Aber von einer ſolchen Wirkung dieſes frommen Wunſches iſt billig gar die Rede nicht.

78) καὶ εἱστήκει ὁ λαὸς θεωρῶν, anfangs ſtaunend, voll dummer Neugierde, wie es V. 27. herbeigelaufen war, dann, aus Langerweile und Muthwillen thätig, nach dem Wunſch der Schadenfreude, vgl. Matth. V. 20.

79) ἐξεμυκτήριζον δὲ καὶ οἱ ἄρχοντες ſc. τοῦ λαοῦ V. 13. — σὺν αὐτοῖς „ein Zuſatz, welcher entſtanden zu ſeyn ſcheint, weil man καὶ vor αρχ durch auch etc. überſetzte (und ἐξεμυκτήριζον nicht auf ὁ λαὸς [πολὺ πλῆθος τοῦ λαοῦ V. 27. ὄχλοι πολλοί], ſondern auf οἱ ἄρχοντες bezog). Da die Entſtehung dieſer Worte leicht erſichtlich iſt (ſich auf die Art erklären läßt), und doch BCDLQ 33. 47. 67. 157. Mt. B. Syr. Perſ. p. Copt. Cdd. It. die ſcheinbar nöthigen Worte nicht haben, ſo ſind ſie als Zuſaz zu erkennen, ungeachtet man auch an σὺν αὐτοῖς = σὺν ἑαυτοῖς unter einander denken könnte.“ **Paulus** Th. 3. S. 814. Letzteres um ſo eher, da hier bei Matth. V. 41. ἐμπαίζοντες μετὰ τῶν γραμματέων καὶ πρεσβυτέρων ſteht, wofür hier (vgl. **Wetſtenii** T. I. p. 816.) 80 hat: σὺν τοῖς πρεσβυτέροις, und Cod. Lat. σὺν τοῖς Φαρισαίοις. Illud σὺν αὐτοῖς legiſſe mihi videtur Syrus, et recte ſatis expreſſiſſe per אף. Senſus enim eſt, non plebs tantum, ſed et ipſi ſenatores, quorum id gravitatem minime decebat — crudeliter inſultabant pendenti. **Grotii** T. I. p. 919.

80) von eben der Art, wie ſie **Matth.** V. 42. 43. und **Mark.** V. 31. 32. anführen: ὁ τοῦ θεοῦ ἐκλεκτός! iſt weitere Bezeichnung von ὁ Χριστὸς, und entſpricht völlig dem θεοῦ υἱὸς, Matth. V. 43., der, als ſolcher, der Günſtling Jehova's (ὁ ἀγαπητὸς) und zwar der einzige in ſeiner Art (ὁ μονογενὴς) und, eben deshalb, Meſſias (ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων) iſt. **Grotii** T. I. p. 919. **Eraſmi** annott. p. 228.

81) ἐνέπαιζον δὲ αὐτῷ καὶ οἱ στρατιῶται, προσερχόμενοι καὶ ὄξος προσφέροντες αὐτῷ. Vgl. Not. 25. 30. 49. 50. Acetum potus vulgaris militum Romanorum: atque

hinc praeſto iam eſt apud eos, quibus demandata eſt cuſtodia crucifixorum. Aelius Spartian. in Peſcen. Nigr. — Capitolin. in Gordiano III. — Trebell. Poll. in Claudio — Hinc σκεῦος ὄξους μεστὸν (Joh. 19, 29.) erat in promptu, ut inde ipſi milites biberent, cum eſſet opus, et crucifixi etiam, ſi eſſet opus. Lightfooti hor. p. 888 ſq. Et quidem acetum aqua dilutum vini loco bibiſſe milites Romanos et pauperes alios (auch Geitzige vgl. Horat. ſatyr. I. II. ſat. 3. v. 115 ſqq.), certiſſimum eſt. — (Vgl. Gatakeri adverſaria poſthuma p. 468. Merillii notae philol. in paſſionem Chriſti (Par. 1632.) ad Io. XIX, 29. Wetſtenii T. I. p. 535. und, nach demſelben, Paulus Th. 3. S. 758.). Verum iſtud acetum non ad bibendum fuit comparatum, ſed ad revocandum animum, ſi quis eſſet deliquium paſſus. Quod igitur milites eo potant Chriſtum, non fuit hoc humanitatis officium, ſed Barbarae immanitatis ſpecimen, ut implerentur prophetiae. Lucas — ſceleratam eorum mentem oſtendit. Caſauboni exercc. p. 567. vgl. deſſ. Athenäus (L. B. 1657.) p. 991. Dagegen ſagt wieder Michaelis (Th. 1. S. 492 fg.) „Einem am Kreutz Eſſig bringen, iſt zwar an und für ſich ſelbſt nicht, ihn verſpotten, ſondern ihm eine Labung bringen; aber Jeſus ward doch wirklich um die Zeit, als ihm auf ſeinen Ausruf, mich durſtet, Eſſig gebracht ward (Joh. 19, 28—30.), verſpottet, Matth. XXVII, 47. 48. 49. und die Anmerkungen dazu. Hätten wir die übrigen Evangeliſten (und dieſe Anmerkungen) nicht, ſo würden wir Lucä Erzählung nicht recht verſtehen.“ Nach J. E. J. Walch's Anmerkung (de potu ſervatoris moribundi) waren die Soldaten, welche Jeſus ſpotteten, nicht eben diejenigen, die ihm den Trunk reichten, ſondern andere, welche dabei ſtunden. „Lukas meynte (irrig, meint Paulus Th. 3. S. 814.), die Soldaten hätten den Eſſig gegeben (welches nach dem vorhergehenden Bericht [des Komment. S. 792.] Juden gethan hatten, „wahrſch. einer, der das Geſchäft hatte, den Hingerichteten einen auf jeden Fall ihnen beſtimmten Labungstrunk anzubieten“, alſo wahrſcheinlich kein Jude, weil dieſe mit der Hinrichtung ſelbſt nichts zu thun hatten, ſo wenig als die Kapellen, aus welchen noch den

vorüberkommenden Verurtheilten ein letzter Trunk gereicht wird; auch unterſcheidet ſich Matth. V. 34. u. 48. wie Mark. V. 23. u. 36.) und dabey geſpottet." — „Die Beſchaffenheit der Sache bringt es von ſelbſt mit ſich, daß es ein Soldat geweſen. Ein anderer würde nicht wenig gewagt haben, wenn er ſich n[illegible] einem der Gekreuzigten, — etwas zu ſchaffen gemacht, oder ihm etwas darbieten wollen (vgl. Matth. V. 36.). Und wer durfte aus einem Gefäße, das ohne Zweifel für die Soldaten hier war, ohne ihre Erlaubniß einen Schwamm mit Eſſig füllen?" Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 419. Vgl. Deylingii obſſ. ſ. P. I. p. 227 ſqq.

82) λέγοντες· εἰ σὺ εἶ ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων, σῶσον σεαυτόν. „Luk. führt, wie Paulus S. 814 fg. will, den Sinn, nicht ipſa verba an. Dieſe, hätte er ſie erwogen, würde er nicht für röm. Soldaten paſſend gefunden haben". Es ſcheint, der Komment. habe weder ipſa verba, wie ſie Lukas anführt, noch auch das erwogen, daß ſie, wie in dieſen Zuſammenhang V. 35. vgl. Matth. V. 41. 42., ſo auch inſonderheit zu Matth. V. 27—29. Mark. V. 16—18. Joh. 19, 2. 3. paſſen. Auch von den, Matth. V. 49. (vgl. Mark. V. 36. und Luk. V. 36. 37.) angeführten, Worten bemerkt Schlegel (S. 422.), wohl nicht ganz mit Unrecht (vergl. Not. 46.) „Ich ſehe gar keine Schwierigkeit, warum ein heidniſcher römiſcher Soldat ſolches nicht ſollte geſprochen haben können. Er brachte ja den Einfall nicht zuerſt auf die Bahn. Andere hatten vor ihm geſpottet": ἄλλους ἔσωσε, σωσάτω ἑαυτὸν, εἰ οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός. . .

83) Picinelli lumina p. 658. Latino ſermone ſcripta haec αἰτία (vergl. Not. 16. 17.), ob maieſtatem imperii; Hebraeo, ob locum, in quo ſupplicium ſumebatur: Graeco, ob maximam turbam Hilleniſtarum, quae ad paſcha convenerat, quamquam alioqui Graeco ſermoni a Macedonicis temporibus et in Palaeſtina Iudaei vicinaeque gentes aſſueverant. — Grotii T. I. p. 552. (vgl. B. 1. S. 21.) Ita moris fuit, Imperatorum etiam edicta per Graeciam et Aſiam duplici ſermone proponere, Graeco et Romano, ut declarant aliquot exempla apud Ioſephum l. XIV. Quin ipſos quoque Imperatores aliquando reſcripta ſua lingua Graeca concepiſſe,

argumento eſt lex IX. Dig. de lege Rhodia. — Porro quis fuerit ſervatus ordo in titulis disponendis, non plane conſtat: quoniam Evangeliſtae duo (nam reliqui duo omiſerunt,) cum aliqua diverſitate eam partem hiſtoriae narrant. — Si cauſſam quaeris diverſitatis; reſpondebo: Evangeliſtas rem momenti nullius, ordinem in iſtis inſcriptionibus, neglexiſſe, et ut quidque illis veniebat in mentem, id ſcripſiſſe, ita illos ſua incurioſitate, noſtram caſtigaſſe curioſitatem, qui frivola ſaepe ſectamur, ſeria negligimus. Sin aliquam rationem ſunt ſecuti Evangeliſtae, haud dubie illa eſt, quam hic afferam: Iohannes (19, 20.) ordinem naturae et veritatis, ſecutus eſt. Lucas eundem ſervavit quem ipſe Pilatus, aut Pilati miniſtri —. Romanos — ſine discrimine in talibus modo Graeca, modo Latina priore loco poſuiſſe, oſtendunt illa edicta, quae recitantur a Ioſepho l. XIV. Caſauboni exercc. p. 563. vgl. Voſſii harm. ev. p. 295 ſq.

84) εἰ σὺ εἶ ὁ Χριστὸς. σῶσον σεαυτὸν καὶ ἡμᾶς vergl. V. 35. „Er nahm die Worte der Oberſten an, und fügete noch mehr dazu (vgl. Matth. V. 42. 43.), vielleicht um ſich Gunſt zu erwerben, und in Hoffnung, Linderung zu bekommen. Wie dem aber ſey: ſo zeigete er damit die Bosheit und Gottloſigkeit ſeines Herzens, das durch das Leiden und die Strafe, welche er itzt litte, nicht geändert werden konnte“. Gill im Engl. Bibelw. Th. 13. S. 567. Vielleicht auch das nicht. Vergl. Not. 85. 89.

85) „Wenn anders dieſe Erzählung ſelbſt ächt (und nicht eine andächtige Ergänzung) iſt.“ Gabler's Journ. f. th. Lit. B. 5. S. 422. „Der einzige Lukas hat dieſe Anekdote.“ Bahrdt's N. T. Th. 1. S. 394. Vielleicht urſprünglich nur zur Hälfte (vgl. Not. 90.). Den Scheinwiderſpruch des Matthäus und Markus (vgl. Not. 22. 39.) haben die ältern Ausleger ſehr ernſthaft genommen, ohne ſich doch aus ihrer harmoniſchen Faſſung bringen zu laſſen. Conveniens ergo eſt, ut in primis quidem ambo latrones intelligantur Dominum blaſphemaſſe: poſt hoc autem unum ex eis converſum eſſe, et credidiſſe tractantem apud ſeipſum his miraculis, quae audiebat facta ab eo; forſitan autem et videns converſionem aeris, et tene-

bras fieri inſuetas. — Aut ne forte — alii ſunt — duo latrones, qui ambo blaſphemarunt. Origen. in Matth. comment. ſer. 133. (Opp. T. XII. p. 266 ſq.). Erſterer Meinung ſind auch Athanaſius, Ambroſius, Hieronymus, Chryſoſtomus, Theophylaktus, Euthymius, vergl. Suiceri theſaur. T. II. p. 235 ſqq. Voſſii harmon. ev. p. 298. Bynäus gekr. Chr. S. 699. Die ſpätern Harmoniker, z. B. Clericus, Gerhard, Ruß finden ſie doch nicht ganz bequem, ſondern berufen ſich, wie Bynäus (l. c.), Hammond (paraphr.), Robinſon (endox. p. 92.), Le Cene (projet p. 709.), Wolfburg (obſſ. ſ. p. 371.), Spanheim (dub. evang. P. II. pag. 577.), Whitby (Engl. Bibelw. Th. 13. S. 569.), Doddridge (Th. 12. S. 859.), Brucker (eb.) und Heumann (Th. 1. S. 478.) lieber auf eine Eigenheit des hebräiſchen Sprachgebrauchs, vgl. Druſii quaeſt. l. I. qu. 5. Schlegel, der ſie (Th. 3. B. 2. S. 393.) ebenfals verwirft, indeß Gill und Guyſe (l. c.) ſie dahin geſtellt ſeyn laſſen, vergiebt doch ſeiner Hauptpartei zu viel, indem ihm der Ausruf entfährt: „Dieß wäre eine Bekehrung —, die, faſt mag ich ſagen, mehr, als Wunder wäre.“ Treffender ſind Michaelis (Th. 1. S. 423.) philologiſche Erinnerungen; um ſo unerwarteter iſt die Anmerkung: „Ich — glaube, der Räuber hat ſich ſchon vorhin im Gefängniß, da er zur Hinrichtung am hohen Feſt aufbehalten ward, bekehrt. Jeſum, den er hier gerade um die Zeit, da er wie ein von Gott verlaſſener Betrüger ins Auge fiel, und ſelbſt ſeine Jünger an ihm irre werden konnten (vergl. Luk. 24, 21.), ſo gewiß für den Meſſias erkennet (vgl. Not. 89.), muß er vorhin mehrmahls predigen gehört, und ſeine Wunder geſehen haben, ſonſt wäre alles unbegreiflich. Daß er ein Räuber war, hinderte dis nicht, denn Räuber ſind gern da, wäre es auch nur um Gelegenheit abzuſehen, wo eine Menge Volks beyſammen iſt, und da haben ſie denn doch auch für das was ſie ſehen und hören, Augen und Ohren. Dis von Jeſu gehörte Wort wachte im Gefängniß in ſeinem Hertzen auf, und brachte Frucht —; und wenn er nun gantz unerwartet mit eben dem Mann gekreutziget wird, den er für den Meſſias erkannte, vielleicht gar in ſeinen Predigten etwas davon gehört hatte, daß des Menſchen-

ſohn erhöhet, das iſt, gekreuziget werden müſſe! (als ob er in ſeinem Gefängniß das Evangelium Johannes [K. 12, 32. 33.] geleſen hätte!) „was mußte dis für einen Eindruck auf ſein Herz machen? Wirklich, wir finden auch bey ihm ſehr viel auſſerordentliches —. Wirklich ſeine Gemüthsfaſſung verdient große Aufmerkſamkeit.“ — Wie weit Michaelis mit dieſem Predigtfragment auch über Grotius (T. I. p. 920.) Bemerkung hinaus geht, ſo weit bleibt er doch hinter ſeinen Jugendmuſtern zurük. Was er (1790) für ſeine gewiſſe Vermuthung (vgl. Heß B. 2. S. 301.) erklärte, das wußte Wolle (Betrachtungen über die Tugendlehre der Chriſten S. 155.) ſchon (1752) viel genauer. „Der Schächer wurde in ſeinem letzten Lebensjahre, oder halben Jahre (in welchem er das Räuberhandwerk ergriff oder niederlegte?) gläubig, er wuchs im Glauben alle Tage, er genoß deſſen Seligkeit, er übte deſſelben Thätigkeit im Gefängniſſe, die Gnade vollendete zulezt ſeine wahre Bekehrung; aber das Kreuz war der öffentliche Schauplaz, wo er die edelſten Früchte ſeines Glaubens — von auſſen blicken ließ.“ Vielleicht hat es Heß noch am beſten getroffen, wenn er (l. c.) anmerkt: „Es war wirklich ein auſſerordentlicher Umſtand der Hinrichtung (dieſer beiden Ruheſtörer), den Mann neben ſich gekreuzigt zu ſehen, der von ſo vielen (noch vor ganz Kurzem, Matth. 21, 9. 10.) für den Meſſias gehalten wurde; Ein Umſtand, der ihnen vor (ja ſelbſt während und noch in den erſten Augenblikken nach) der Kreuzigung (vergl. Matth. V. 40. 42. mit V. 46.) — ſogar einige Hoffnung der Errettung könnte gegeben haben (vgl. Matth. V. 38. mit K. 20, 21.). Ueberdieß ſchien das Verbrechen, deſſen er beſchuldigt wurde, mit dem ihren viel ähnliches zu haben“ (vergl. Luk. V. 2. 5.). Jene Hoffnung ließ denn der eine zu frühzeitig fahren, oder er äuſſerte ſie zu grob, indeß der andre von dieſer, mehr einem ſchmählichen Vorwurf als einer devoten Bitte ähnlich klingenden, Auffoderung Gelegenheit nahm, ſich bei dem hohen Mitgekreuzigten auf alle Fälle beſtens zu empfehlen. Sonach hätte vielleicht dieſer, wenn es mit einer ſolchen Erklärung ihm nicht einmal völliger Ernſt geweſen wäre, ſeine Rolle, als ein Schlaukopf, ausgeſpielt, während jener ſie trozig abgebrochen hätte. Zum wenigſten darf man Maknight's

Vermuthung (Comm. harm. T. III.), daß erſterer „vielleicht ehehin ein Schüler Jeſu und im übrigen ein guter, rechtſchaffener Mann, der aber durch eine einzige, vielleicht übereilte Handlung das Leben verwirkt habe", nicht eben, mit Döderlein (th. Bibl. B. 1. S. 263.) für eine „feine Bemerkung" noch auch „dies", um der Anrede dieſes Menſchen an Jeſus κύριε (vgl. Not. 89.) und deſſen Antwort (vgl. Not. 90.) willen, für „ſehr wahrſcheinlich" ausgeben.

86) ἐπετίμα αὐτῷ λέγων vgl. Matth. 16, 22. Wetſtenii T. I. p. 352 ſq. Bolten's Luk. S. 342.

87) οὐδὲ φοβῇ σὺ τὸν θεόν. Bolten (l. c.): „Von Wundern leſen wir oft, daß ſie φόβον Θεοῦ zur Folge gehabt. So wirft nun (in Abſicht auf das Wunder der Kreuzigung Jeſus, als eines Propheten [Matth. 23, 34. 35.], oder gar des Meſſias [Luk. 17, 24. 25.] vergl. Matth. 21, 42. oder in Anſehung des, wunderbarer Weiſe [vgl. Luk. V. 25.] ihn und ſie treffenden, κρίμα) dieſer Gekreuzigte dem andern ſeine Fühlloſigkeit und Unempfindlichkeit (ſeinen unbiegſamen Trotz) vor." Eraſmus (p. 229.): Tacita vis coniunctionis Neque, poteſt ad tria referri, niſi obſtet compoſitio, ad Times, ad tu et ad deum. Si ad deum, hic erit ſenſus. Non ſolum non times homines, ſed ne deum quidem metuis. Si ad Tu, hic, Parum eſt, ſi iſti deum contemnant, niſi tu quoque contemnas. Si ad Times, ſenſus hic erit, Non ſolum non amas deum, ſed ne times quidem, cum ſis in ſupplicio conſtitutus. At ea eſt apud Graecos ſermonis compoſitio, ut non poſſit accipi niſi hic ſenſus, quem poſtremo loco recenſui — Ne times tu quidem deum, id eſt, Non ſaltem times deum. Wenn alſo hier das timor fecit deos eintrifft: ſo iſt aus dem κύριε V. 42. wenig zu machen, man möchte denn „dieß gefährliche Exempel einer ſpäten Buße," wie es Döderlein (th. Bibl. B. 1. S. 263.) inſofern mit Recht nennt, als ein Warnungsexempel aufſtellen.

88) οὗτος δὲ οὐδὲν ἄτοπον ἔπραξε. Für ἄτοπον leſen einige, erklärungsweiſe, πονηρόν. So giebt es auch Heſychius: ἄτοπα· πονηρά, αἰσχρά, und die Vulgate, wofür Eraſmus (p. 229.): nihil abſurdi. Aber dieſe wie jene Bedeutung (wenn gleich das Wort auch bei den LXX für הרשיע vorkommt) iſt hier wohl zu weit,

vergl. Wetſtenii T. I. p. 818. Schiklicher dürfte, auch der Peſchito (vgl. de Dieu obſſ. p. 387.) zufolge, die ܣܟܐ hat, die urſprüngliche Bedeutung des Worts (von ἀ und τόπος), nach welcher es zunächſt ſo viel, als παράδοξον, ξένον καὶ θαυμαστὸν iſt, hier angebracht ſeyn, ſo daß es eine Replik auf V. 2. 5. anzudeuten ſcheint, wie es denn auch, in dieſem engern Verſtande, genau zu dem Vorhergehenden paßt. Das Geſtändniß, welches dieſer Menſch zuvor von ſich ablegt, ſcheint aber, zum wenigſten als Gewiſſensrüge für den andern, in Vergleichung mit der, hinterher nur für ſich angebrachten, Bitte (μνήσθητί μου, wogegen jener geſagt hatte: σῶσον ἡμᾶς), nicht das redlichſte geweſen zu ſeyn. In keinem Falle dient es zur Beſtätigung der, auch von Paulus (S. 816.) zu Gunſten deſſelben, als eines, mit Jeſus ſonſt ſchon bekannten, „Patrioten“, beigebrachten, Bemerkung: „mancher der damals ſogen. Sicarier konnte — Gott einen Dienſt zu thun glauben, und daher im übrigen ſehr rechtlich geſinnt ſeyn.“

89) μνήσθητί μου, κύριε, ὅταν ἔλθῃς ἐν τῇ βασιλείᾳ σου. So ſchmeichelhaft andringend dieſe Bitte lautet, ſo unbeſtimmt iſt ſie gleichwohl. Der Bandit erklärt Jeſus hiemit keineswegs für den Meſſias; er legt überall kein Bekenntnis von ihm ab: er bringt nur ein nothgedrungenes Geſuch für ſich ſelbſt an. Vgl. Pſ. 25, 7. 79, 8. Tob. 3, 3—6. Sei auch κύριε die urſprüngliche Lesart, und nicht, wie Paulus (S. 816.) meint, als eine, mit μνήσθητί verbunden, „gewöhnliche (wiewohl doch zunächſt von Gott gebrauchte) Redensart“ (vgl. Richt. 16, 28. Neh. 5, 19. 13, 14. 22. 31. Pſ. 132, 1. 137, 7. Jeſ. 38, 3. Jer. 15, 15. Klagl. 5, 1. Bar. 2, 16.) und, weil „man den beſſern Schächer wohl gerne in wenigen Worten viel Gutes ſagen ließ,“ in den Text geſchoben, oder ſey es gar die, von alten Ueberſetzern befolgte: ὁ κύριός μου (vgl. Joh. 20, 28.): ſo enſcheidet weder jenes (vgl. Matth. 22, 16. mit Joh. 13, 13. Joh. 12, 21. 20, 15. Apg. 16, 30.), noch auch dieſes (vgl. 1 Moſ. 23, 11. 15. 24, 18. 31, 35. 32, 4. 5. 33, 13. 14. 42, 10. u. ſ. w. 1 Kor. 8, 5.) für die Vermuthung, daß er den, mit ihm Gekreuzigten, für den Meſſias gehalten habe“ (vgl.

1 Kor. 1, 23.). Auch aus den folgenden Worten läßt ſich für dieſelbe nichts abnehmen. Zwar erklärt Michaelis (Th. 1. S. 494 fg.) die gewöhnliche Ueberſetzung: memento mei, quum veneris in regnum tuum, die, mit Luther (Das newe Teſtament deutzſch Wittemb.) auch Beza (p. 183.), Caſtellio (Bibl. l. Franc. 1697. N. T. p. 135.), Heumann (S. 235. mit einer geringen Veränderung des Ausdruks), Meyer (S. 372.), Sahl (p. 247.) und Stolz (Th. 1. S. 195.) beibehalten haben, für fehlerhaft, und die buchſtäbliche: wenn du in deinem Reiche kommſt (Th. 1. S. 192.), nach Felbiger (S. 242.), Triller (S. 166.) und Bahrdt (Th. 1, S. 394.), mit Berger (moral. Einleit. in das N. T. Th. 2. S. 102.), für ſinngetreu und darſtellend, aber wohl nur, um die, auch von Bahrdt (l. c.) geäuſſerte, noch kürzlich (n. allgem. deutſche Biblioth. B. 4. S. 413.) wiederholte, beſtimmtere Vermuthung zu begründen: „daß dieſer Menſch in den letzten Momenten (genau genommen, Stunden [Matth. V. 38 — 44. Mark. V. 44. 45. Joh. 19, 31 — 33. vgl. Not. 26.]) ſeines Lebens die (ſpätere) jüdiſche (zunächſt chriſtliche, aber damals noch keinesweges, vgl. Joh. 12, 34. 16, 16 — 19.) allgemeine, Idee von einer zweyten Ankunft des Meſſias (gehegt), und aus derſelben ſeine von dem Erlöſer ſogleich (doch vielleicht, wenn bei dieſer vorgefaßten Meinung nicht ſpätere mit frühern Ideen verwechſelt würden, nicht anders, vgl. Buxtorfii ſynog. Iud. c. 50.) modificirte Bitte abgeleitet habe." Schon Grotius ſagt (T. I. p. 520.): Non puto aliud eſſe ἔρχεσθαι ἐν βασιλείᾳ, quam ἔρχεσθαι εἰς βασιλείαν, ut ſolent illa commutari apud ſcriptores. Wollte man aber auch zwiſchen beiden, wohl nur aus Unkunde des höhern Sprachgebrauchs mit einander verwechſelten, Ausdrükken unterſcheiden; ſo würde ſich aus dem hier, wie mit Abſicht gewählten, Ausdruck doch nicht ſchon (vgl. Luk. 4, 1. 8, 55. [K. 23, 46.] 10, 35. 19, 12. 15. Joh. 14, 3. Apg. 15, 16. 18, 21. Offenb. 17, 8.) auf die Idee einer Rükkehr oder Wiederkunft (ἐν τῇ βασιλείᾳ σου, als welches, augenſcheinlich, noch nicht vorhanden war) ſchließen laſſen, wenn man gleich weiterhin auf dieſe Vorſtellungsart, zuvörderſt chriſtlicher Seits (vergl. Apg. 1, 11. 1 Kor. 4, 5. 11, 26.

Phil. 3, 20.) ſehr natürlich (vergl. Luk. 17, 20. 25. Joh. 14, 18. 19. 16, 20 — 22.) gerathen iſt, und ſie ſonach auch mit dieſen Worten, ſtatt des, etwa buchſtäblich darin liegenden, Sinns: „wenn du dort, wohin du zu gehören ſcheinſt, angelangt, wenn du einmal an Ort und Stelle ſeyn wirſt“, verbunden haben mag. In dieſer Rükſicht wenigſtens erinnert Storr (Opuſc. Vol. I. p. 262.) mit Recht: ερχομενον εν τη βασιλεια idem valere (cf. 2. Reg. XIII, 20. Iob. V, 26.) videtur, ac ερχομενον εις την βασιλειαν, haec autem formula idem ſibi velle, ac pervenire ad regnum, conſequi imperium, cf. Theodotionem Dan. IV, 33. et verbum מטא, quod cum proprie ſit pervenire ad aliquid (Obſſ. gramm. p. 272.), frequenter ſignificat conſequi aliquid. Forte etiam Luc. XXIII, 42. vertendum: cum conſecutus fueris regnum tuum.“ Wirklich kann man ſich dieſe, auch von Reichard (p. 229 ſq.) und Bolten (S. 343.) beliebte, und ſchon von Reitz (S. 212.) angedeutete, Vorſtellungsart inſofern gefallen laſſen, als man hiemit den Sinn trifft, in welchem dieſe, als ſehr erweckliche, Worte eines, zur Seite des gekreuzigten Chriſtus begnadigten, Verbrechers urſprünglich, und wie es ſcheint, auch von dem Koncipienten (vgl. Luk. 18, 8. Matth. 16, 28. 24, 30. 25, 31.) genommen worden ſind. Nichts deſto weniger kann der Profane (Mark. V. 28.), der, στραφεὶς πρὸς τὸν κύριον, wie die Kambridgiſche Handſchrift (vgl. B. 1. S. 240.) beſagt, in der martervollen Todesſtunde auf andre Gedanken (vgl. V. 41. 32. 33.) kam, auch wenn er ſich genau der, von Lukas aufbewahrten, Worte bediente (vgl. Voſſii harm. ev. p. 299.) dieſe in einem andern Verſtande genommen, er kann bei dem Ausdruk βασιλεία σου an das κρίμα τοῦ θεοῦ (V. 40.), als worin Jeſus bald gerechtfertigt erſcheinen werde, an die, ihm bereits zuerkannte, βασιλεία τοῦ θεοῦ (vgl. Matth. 25, 34.), die, inſofern ſie den Schuldloſen aufnehmen mußte (Matth. 5, 12.), auch βασιλεία αὐτου war (vgl. Matth. 19, 14.) gedacht, und ſich dieſes Beiworts aus dem Grunde bedient haben, weil ihm nur Jeſus, als ein unſchuldig zum Rebellentode Verurtheilter, nicht aber er ſelbſt, ſo wenig, als ſein Mitgeſell (V. 40. 41.), auf die βασιλεία τῶν οὐρανῶν gegründete Anwartſchaft zu haben ſchien. Daß er von

Jeſus weiter keine Kenntniß hatte, daß er ihn zum wenigſten nicht für den Meſſias hielt oder ausgeben wollte, erhellet wohl deutlich genug aus der, doch zur Beſchämung ſeines ruchloſen Kameraden gegebenen, vorläufigen Erklärung: οὗτος οὐδὲν ἄτοπον ἔπραξε. War dies negative Lob das höchſte, was er auf jenes Auffoderung an ihren beiderſeitigen Nachbar: εἰ σὺ εἶ ὁ Χριστὸς, σῶσον σεαυτὸν καὶ ἡμᾶς, um dem Spötter φόβος θεοῦ einzujagen, zur Apologie des Gemißhandelten zu ſagen wußte: ſo nahm er es wohl mit dem nachfolgenden Zuruf an dieſen, wie mit einem Troſtwort, um ſo weniger genau, als er damit nur einer poſitiven Bitte Eingang zu verſchaffen ſuchte. Und ſo mögen dieſe, zum Schluß ſehr devot (vgl. Apg. 8, 24.) klingenden, Worte in dem Munde dieſes, vormals leichtſinnigen, Menſchen gerade ſo viel bedeutet haben, als das Abſchiedskompliment: 1 Moſ. 40, 14. vergl. Sir. 37, 6. 7. Gleichwohl hat man eben aus dieſer zufälligen und unbeſtimmten Aeuſſerung ſchließen wollen, daß dieſer Sikarier oder Schächer (vergl. Adelung's Wörterbuch) ſchon eine geraume Zeit mit Jeſus bekannt geweſen und durch ihn bekehrt worden ſei. Vgl. Clerici harm. ev. c. 64. Bibliotheque ancienne et moderne. T. IV. p. 223. J. Bernardi Tr. von der ſpäten Buße, 1712. (Joncourt) Lettres critiques ſur quelques endroits de l'ecriture (Amſt. 1715.) I. Heumanni comm. de paſſione Chriſti maieſtatica (Gott. 1735. überſ. v. Huhn. 2. A. Leipz. 1743.) §. 8. Rambach's Betr. üb. d. Leiden Chr. S. 1045. Saurin's Predigten über das Leiden Jeſu, Th. 1. S. 409. J. C. Schmidt's h. Reden üb. verſch. Stellen h. Schr. Th. 1. (Bair. 1739.) S. 162 fgg. ſ. fortgeſ. Samml. v. alt. u. n. theol. Sachen auf 1740. S. 85 fgg., wo dieſe Meinung zwar beſtritten, aber doch für ſie ein Zeugniß aus J. G. Pfeiffer's collegium theticum angebracht wird, u. Heumann's Th. 1. S. 487 fgg., der S. 465 fgg. dieſen, wie aus neuern Nachrichten, ihm genauer bekannt gewordenen, Schächer als einen Anhänger des Barabbas und dieſen als einen Verehrer Jeſus kund macht. Dagegen (vergl. Wokenii meditt. priv. T. II. p. 108 ſqq.) ſagt Whitby (Engl. Bibelw. Th. 13. S. 569.): „Dieſes war, der Wahrſcheinlichkeit nach, das erſtemal, daß dieſer Uebelthäter Bekanntſchaft

mit Chriſto bekam, — er hatte demnach möglicher Weiſe keinen Ruf — der Gnade vor dieſer Stunde gehabt“, und Doddridge (eb. S. 568. Paraphr. Erklär. des N. T. Th. 1. S. 735.). Vgl. Grotii T. I. p. 920. Nach dem neueſten philologiſch-kritiſchen u. hiſtor. Komment. (Th. 3. S. 816.) „hielt der wahrſcheinl. (ſ. Not. 88.) um einer übereilten Freyheitsthat willen leidende jüd. Patriot den ihm ſonſt wohl bekannten Jeſus für den Meſſias, viell. ſchon ſeit längerer Zeit, viell. erſt ſeit er von ſeinem heutigen Proceß mehrere Umſtände, wie leicht möglich, gehört und vollends ſein ganzes Betragen im Leiden geſehen hatte.“ Nach Schlegel's Anmerk. (Th. 3. B. 2. S. 396.) war er, „als Jeſus vor dem Pilatus das Bekenntniß von ſeinem Reiche ablegte, — im Richthauſe zugegen geweſen.“ Nimmt man zu dieſer Vermuthung, aus welcher ſich „ſein Bekenntniß, daß das Reich des Meſſias nicht irdiſcher, ſondern himmliſcher Natur ſey“, erklären läßt, die, nicht weniger gegründete, daß er Jeſus Worte völlig ſo gut, wie ſeine eignen verſtanden habe: ſo würden dieſe, nach Eckermann's Erklärung jener, die Bitte enthalten haben, daß Jeſus, wenn ſeine chriſtliche Kirche völlig eingerichtet ſeyn werde, ſich ſeiner (vielleicht als eines Propheten) erinnern (oder ihn noch in dieſelbe einführen) möge (worauf denn doch eine abſchlägige Antwort erfolgt wäre). Allein der gedachte Komment. verſichert, indem er die Vergangenheit zurük ruft: „Nun hoft er auf die mit dem meſſian. Reich zugleich von den Juden erwartete Körperauferſtehung und bittet, daß ihn der König, welcher doch gewiß auch den Uſurpationen der Römer entgegen ſeyn müßte (vgl. V. 41.), alsdann als einen patriotiſchen Iſraeliten behandeln möge.“ „Etwas Irrthum, erinnert Michaelis (Th. 1. S. 495.) iſt alſo vielleicht mit dieſer Bitte verknüpft. — Doch ſagt Jeſus ausdrücklich, ſo weit ſolle die Sache nicht hinausgeſetzt ſeyn, auch nicht bis auf die Zeit wenn er der dereinſt nach vielen tauſend Jahren wiederkommen, und die Todten erwecken wird.“ — Bei ſolchen ausdrüklichen Erklärungen neuerer Schriftgelehrten, die auf grammatiſch-hiſtoriſche Interpretazion einen, ſonſt zum Theil wohlbegründeten, Anſpruch machen, muß man es wohl ſtillſchweigend genehmigen, wenn der Philoſoph (Kant's Streit der Fakultäten, S. 113.) ſagt, daß

das, „was man vermittelſt der Schriftgelahrtheit durch philologiſche Kenntniſſe (oft auch ohne dieſelben) aus der Bibel herauszieht, oft nur verunglückte Konjecturen ſind.“ Die ältern dogmatiſchen Ausleger fanden es ihrer Konvenienz gröſtentheils gemäßer, den bußfertigen und gläubigen Schächer um einen baldigen freien Eintritt in den Himmel bitten, als ihn auf den jüngſten Tag hoffen zu laſſen. Inzwiſchen ſtimmten doch mehrere, z. B. Pricäus (Comment. in varios N. T. libros) ausdrüklich für die letztere Erklärung, welche auch Gerhard (harm. ev. p. 137.) in Schutz nimmt, nach welcher der, längſt kanoniſirte, Miſſethäter (Voſſii harm. ev. p. 301 ſq.) auch als ein Muſter der Geduld erſcheint. Von dem Erſtaunen, worin die Aeuſſerung ſeines Glaubens auch ſolche Kommentatoren, welche die Quelle deſſelben nicht aufſpürten, z. B. Lightfoot (p. 889.) verſetzt hat, hat ſich auch Stolz (Erläut. z. N. T. f. geübte u. gebildete Leſer, Hft. 2. S. 74.) noch nicht erholt. Vgl. Dorſchei latro theologus. Roſt. 1669. Henckelii d. de latrone converſo. Rint. 1679. Goetze d. de theologia latronis. Lub. 1712. Adami exerc. exeg. p. 479 ſqq. Weiſmanni quaeſtiones inſigniores ex hiſtoria latronis converſi. Tub. 1746.

90) καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς. Ἀμὴν λέγω σοι, σήμερον μετ' ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῷ παραδείσῳ. Paulus krit. Komm., der ſonſt die kleinſte Variante, nach Griesbach, in, oft ſehr ernſte, Erwägung zieht, läßt dieſe Stelle (S. 816.) unerinnert durchgehen, hingegen Bolten ſchließt ſie (S. 343.) wie V. 34. in Klammern ein, mit der Anmerkung: „Dieſen ganzen Vers hat Marcion ausgelaſſen. Aeltern Auslegern iſt derſelbe ebenfalls verdächtig vorgekommen. Matthäi aber zeigt (p. 477.), daß nicht ſowohl Codices als vielmehr Schriftausleger gegen ſeine Aechtheit (aus dogmatiſchen und polemiſchen Rükſichten) Schwierigkeiten gemacht haben und ihn bewährtere Handſchriften wirklich enthalten.“ Vgl. Wetſtenii T. I. p. 818 ſq. Zwar könnten dieſe Worte, die man (vgl. eb. u. Eraſmi annott. p. 229.), um jenen Schwierigkeiten zu entgehen, auch ſo interpunktirt hat: ἀμὴν λέγω σοι σήμερον, μετ' ἐμοῦ ἔσῃ ἐν τῷ παραδείσῳ (vgl. Millii prolegom. p. 89. — Franzii vindic. p. 1004. Calovii Socinianismus, p. 979.),

und bei welchen ſich auch in Handſchriften und Ueberſetzungen einige, doch ganz unbedeutende, Verſchiedenheit der Lesart findet, frühzeitig von Jemand eingeſchoben ſeyn, dem es zu bedenklich geſchienen, daß die, doch ſicher erfolgte, Antwort Jeſus nicht mit angeführt worden: allein, zu geſchweigen, daß eine ſolche Konjektur, ohne alle äuſſere kritiſche Gründe, nur ſelten einiges Gewicht hat: ſo fehlt es, um ihr dieſes beizulegen, auch hier an innern Vermuthungsgründen. Vielmehr paßt die gegebene Antwort zu der vorangeſchikten Frage ſo genau, in Abſicht auf die Erwartung, welche dieſe Anekdote, als ein Zuſatz zu dem Evangelium der Hebräer, bei ihren nächſten Leſern erregen mußte, daß man ſich faſt die Vermuthung erlauben dürfte, daß beides, Frage und Antwort, wie es hier lautet, aus Einem Munde herrühre. Iſt es nicht etwa gar Anſpielung auf dieſe, alſo doch im jüdiſchen Geſchmak vorgetragene, Anekdote, wenn ein, dem Tode naher, Jude betet: Sit mors mea expiatio omnium peccatorum, iniquitatum et praevaricationum, quibus peccavi — (vergl. V. 41.) et da portionem meam in hordo Edenis, et memento mei in ſeculo futuro, quod abſconditum eſt iuſtis: ſo hat man an dieſer Parallelſtelle zum wenigſten einen hiſtoriſchen Kommentar. Aber es finden ſich dergleichen in den Schriften der Rabbinen eine Menge, wozu man, in Anſehung des σήμερον (vgl. Joh 19, 14. 31.), und der, gar nicht zweifelhaften, Stellung dieſes Worts, auch Cetuboth f. 103, 2. und Aboth Nathan 25 rechnen möchte: mortuus quis eſt veſpera ſabbathi, ſignum bonum eſt ei, mit der Gloße: quia ſtatim intrat in requiem. Sonach dürfte man hier aller weitern Unterſuchung ſich überhoben ſehen, und doch ſetzt Wetſtein, der dieſe Stellen (T. I. p. 818 ſqq.) geſammelt hat, (vergl. Lightfooti hor. p. 890 ſq. Grotii T. I. p. 921. Bynäus gekr. Chr. S. 732 fg. Engl. Bibelw. Th. 13. S. 569 fgg.) und, nach Wettſtein, Paulus Th. 3. S. 817 fgg.) hinzu: Quaeritur iam, quid Chriſtus latronem intelligere voluerit per Paradiſum promiſſum? Die Antwort lenkt noch tiefer in den gewöhnlichen Gang der Schriftgelehrſamkeit ein, nur daß der Skrupel, welchen die Dogmatik wider dies, ſonſt (vergl. Chemnitii examen concilii Trident. in dem loc.

de purgatorio, ſect. 3. c. 1. §. 7.) beliebte, dictum probans mit ihrem Artikel de deſcenſu Chriſti ad inferos, und zwar ad tartarum 1 Pet. 3, 19. 20. vergl. 2 Pet. 2, 4. (vgl. Clugii de interpr. prophetiae comm. Witt. 1757. p. 40.) erhebt, den doch Lightfoot (p. 891.) berükſichtigte, unerwogen bleibt, und dafür die Bemerkung (auch bei Paulus S. 818 fg.) hinzukommt: Illud — hic monendum eſt, licet interpretes, qui nunc vivunt, plerique omnes eundem locum Paradiſum et coelum vocent, veteribus tamen Chriſtianis diſcriminatas coeli et Paradiſi regiones fuiſſe. Vgl. Druſii annott. in N. T. p. 110. Dieſer Unterſchied iſt, wie ſchon aus der angeführten Stelle ſich ergiebt, ebenfals aus der jüdiſchen Eſchatologie entlehnt. Vielleicht daß man, ohne auf die ſpätern jüdiſchen Fabeln von dem, an die Oberwelt reichenden, Paradies (vgl. 2 Kor. 12, 2. 4.) zu achten, wornach ſonſt das himmliſche Eden (vgl. Offenb. 2, 7.) mit den eliſäiſchen Feldern zu vergleichen wäre, auf dieſen Unterſchied beſtehen dürfte, vorausgeſetzt nämlich, daß Jeſus ſich dieſes, ſonſt in ſeinen Reden, und, auſſer den angeführten Stellen, im ganzen N. T. nicht vorkommenden, Ausdruks (Pfeiff. quinquag. l. ebr. N. T. p. 924. Cheitomaei graeco-barbara N. T. in Rhenferdii ſyntagm. p. 364 ſq. Poſſini ſpicil. ev. ex ed. Fabricii p. 120 ſq.) bedient habe. In dieſem Falle hätte er die Bitte des Menſchen zwar nicht abgewieſen, aber doch auch nicht geradezu genehmigt, ſondern ſeine Erwartung etwas herabgeſtimmt. Man könnte auch ſagen, er habe ſie ihm benommen, wiefern dieſelbe beſtimmt auf ſein Meſſiasreich gerichtet geweſen wäre. So verſteht Bahrdt (Th. 1. S. 394.) Jeſus Antwort, nur daß er den Miſſethäter an eine, ächt meſſianiſche, Wiederkunft Jeſus denken läßt (vergl. Not. 89.). Grotius hingegen (T. I. p. 920.), und mit ihm Roſenmüller (T. II. p. 263.), verſichert: Chriſtus plus promittit, quam erat rogatus: rogas, inquit, ut olim tui ſim memor, quum regni poſſeſſionem accepero; ego tam diu non differam tua vota: ſed partem et primitias ſperatae felicitatis tibi intra hunc ipſum diem repraeſentabo — Eſt autem illud hodie ἐμφατικὸν et ſolet beneficiorum mentioni adiici, ut Jerem. I, 10. Man könnte

Bayerische Staatsbibliothek München

es aber hier, wie das ἀμὴν, ἀμὴν λέγω σοι (vgl. Matth. 6, 2. 5. 16. 18, 3. 21, 31. 24, 2. 34. Luk. 21, 32.) auch vom Gegentheil verſtehen, ſo daß (genau in Beziehung auf die zulezt angeführten Stellen) der Sinn wäre: „mit der βασιλείᾳ μου, worauf ſogar du noch Rechnung machſt, iſt es nichts; wie weit du auch den Zeitpunkt des ἔρχεσθαι hinaus ſetzen, und inſofern mit dem μνήσθητί μου, κύριε dich getröſten mögeſt: ſo ſchlägt doch deine Rechnung (vgl. Matth. 7, 21.) fehl; ich mache ſie mir aber auch ſelbſt nicht; deshalb ſpreche ich dir jedoch kein Verwerfungsurtheil (vgl. Luk. 13, 2.); du magſt meinentwegen (μετ' ἐμοῦ) auch dahin kommen, wohin jezt (σήμερον) mein Blik gerichtet iſt; das Land der Ruhe (παράδεισος) liegt wirklich vor uns." In Paulus Komm. (Th. 3. S. 816.) antwortet J. (nach Grotii T. I. p. 920. und Michaelis Th. 1. S. 495.): „nicht erſt alsdann (wenn mit der Körperauferſtehung das meſſianiſche Reich anhebt, werde ich dich als einen Patrioten behandeln); ich ſehe in Dir einen Iſraeliten, welcher nach ſeiner Geſinnung ſogleich nach ſeinem Tode nicht im unglücklichen ſondern im beglückten Theil des Scheol (vgl. Obbſ. ſel. Hal. T. VIII. p. 85 ſqq. mit I. F. Mayeri diſp. de verbis Chriſti ad latronem, Gryph. 1707.) zu ſeyn erwarten darf und mir dort ein willkommener (Gaſt-) Freund (vgl. L. Bos exercc. phil. in N. T. p. 49 ſqq. G. Raphelii annott. ex Xenoph. p. 119.) ſeyn ſoll." Man ſieht aber nicht, wie Jeſus zu dieſer Einſicht gelangt (vgl. Prakt. Komm. B. 2. S. 578.). Noch verdient es bemerkt zu werden, daß Jeſus, wenn er dieſe Worte wirklich ausgeſprochen, in dieſem Augenblik (vergl. V. 46.) nicht gehofft hat, die Kreuzigung zu überleben (vergl. Matth. V. 46.). Seinerſeits wäre alſo doch dieſe Verheiſſung nicht in Erfüllung gegangen (vgl. [Thurn's] Abweichende Vorſtellungen der neuteſt. Schriftſteller über einen u. denſelben Gegenſtand. Th. 2. [Leipz. 1803.] S. 73 fg.), man müßte denn annehmen, daß er aus dem wirklichen Paradieſe, mit Zurüklaſſung des Schächers, jedoch zur Aufrichtung ſeines Reichs, wieder ins irdiſche Leben nach Jeruſalem zurük gekehrt ſei, wobei es ihm eben ſo ergangen ſeyn dürfte, als dem Apoſtel Paulus, der doch nur durch eine, nicht anhaltende, Viſion ins Paradies hinauf gerükt worden war (2 Kor. 12, 4.). Uebrigens

darf man wohl nicht, mit Roſenmüller (l. c.) auf Grotius (l. c.) Bemerkung dringen: Dubium non eſt, quin Chriſtus ita loquutus ſit, quomodo ſciebat a latrone intelligi. Vgl. Biblioth. f. Religionslehrer B. 2. S. 216. In Scherer's Schriftforſcher (B. 1. S. 148 fg.) erklärt ſich ein Ungenannter (M — r) die Sache ſo: „Der Miſſethäter wußte es: daß Pilatus, Nikodemus und Joſeph von Arimathia Freunde von Jeſu waren, die ſich deſſen annehmen würden. Nahm man ſich eines Gekreuzigten an, ſo ſtarb er nicht. Dieß war jenem Miſſethäter bekannt, darum flehte er zu Jeſu um Hülfe — und Jeſus — verſprach dem Miſſethäter, er würde zu ihm in den Luſtgarten (παράδεισον) des reichen Joſeph kommen, d. i. er würde vom Kreuzestode gerettet werden"! Dieſer Aufſatz verräth, nach d. H. Urtheil „viel Scharfſinn und — Gelehrſamkeit"! er ſucht ihn aber doch (S. 671 fgg.) zu berichtigen.

91) Vgl. Not. 24. Michaelis iſt doch ſo ehrlich, zu ſeiner, dort angezeigten, Anmerkung hier (S. 495 fg.) folgende nachzutragen: „In einigen wenigen ſtehet eine andere (von Paulus S. 819. nicht beachtete) Leſeart (vgl. Wetſtenii T. I. p. 820.), ein Wort, das wirklich bey den Griechen von Sonnenfinſterniſſen gebraucht wird (τοῦ ἡλίου ἐκλείποντος). — Auch ſchon im dritten Jahrhundert ſtand dieſe Leſeart in einigen Handſchriften, denn Origenes führt ſie (Comm. in Matth. ſer. 134. Opp. T. XII. p. 269.) bereits an, verwirft ſie aber (aus dem unſichern Grunde: Puto — quod inſidiatores eccleſiae Chriſti mutaverunt hoc verbum, quoniam tenebrae factae ſunt ſole deficiente, ut veriſimiliter evangelia argui poſſint ſecundum adinventiones volentium arguere ea.) Verſchweigen durfte ich dis meinen Leſern nicht, ſonderlich denen, die die Religion (nach der Vorſtellungsart der Orthodoxiſten) prüfen wollen, oder an ihr zweifeln; wäre ſie von Lucä Hand, und ächt, das ſie doch, wenn man die alten Zeugen für und wider ſie verhört, nicht zu ſeyn ſcheint: ſo hätte allerdings Lukas aus Misverſtand des erzählten gröblich geirret." Ich denke nicht viel mehr, als er, nach der gewöhnlichen Leſeart, unwiſſend geirrt, indem er bona fide nacherzählt hat, was er, ſchon mit eben den, nur nicht völlig ſo deutlichen, Worten, als etwas Mirakulöſes aufgezeichnet fand (K. 1, 1. 2.). Viel-

leicht, daß, wenn ſein ganzer Vorzug vor andern Evangelienſchreibern nicht darin beſteht, worin ihn Michaelis ſezt, daß er nicht einmal „ſo gut und richtig, obgleich bisweilen beſſer Griechiſch, erzählt, als Matthäus", er hier und an manchem andern Ort bei ſich dachte, was Plinius (epiſt. l. IX. ep. 13.) ſich nicht zu ſagen ſchämte: Vera ne haec, affirmare non auſim: intereſt tamen exempli, ut vera videantur.

92) Origenes, wiewohl er dieſe Wunderhiſtorie zuerſt (vgl. Not. 24.) natürlich zu erklären verſuchte, geſteht doch vorläufig: Nunc cum conſtet caetera prodigia, quae tunc facta ſunt, non ſecundum conſuetudinem facta fuiſſe, ſed nova et admiranda: nam et velum templi ſciſſum eſt in duas partes a ſurſum usque deorſum, et terra contremuit, et petrae diruptae ſunt, et monumenta aperta ſunt, et multa corpora dormientium ſanctorum reſurrexerunt: manifeſtum eſt quoniam et illa defectio ſolis conſequenter ſecundum caetera prodigia, nova conſuetudinem facta eſt. Auch Paulus erinnert (S. 763.): „Daß dergl. traurige Phänomene als prodigiös angeſehen — wurden, dies verſteht ſich von ſelbſt." Aber auch, daß dergleichen Prodigien für ominös gehalten wurden. Wirklich war, wie ſchon aus den, hier, nach Wettſtein (T. I. p. 537 ſqq.), beigebrachten, Zeugniſſen erhellet, dies ein ſo allgemeiner Volksglaube der alten Welt, inſonderheit aber der jüdiſchen Nazion (Jeſ. 13, 10. 24, 23. Jer. 4, 23. 15, 9. Ezech. 32, 7. Joel 2, 10. 31. 3, 15. Amos 8, 9.) und zwar gerade damals (vgl. Offenb. 6, 12. Ioſeph. de bell. Iud. l. VI. c. 5. §. 3.), daß auch der Rükſchluß von einer freuden- oder trauervollen Begebenheit auf irgend ein günſtiges oder ſchrekliches Himmelszeichen kaum einem Zweifel unterworfen war. Wenn vornämlich die Verfinſterung der Sonne, zumal am Mittag, der ganzen Welt ein Unglük drohte: ſo mußte, wenn ſich eine fürchterliche Weltbegebenheit ereignet hatte, wohl ein ſolches Anzeichen vorhergegangen, oder, noch richtiger, in dem Augenblik jenes gräßlichen Erfolgs, ſichtbar geworden ſeyn. Mit dieſer Vorausſetzung hing jener Glaube ſo genau zuſammen, daß er ohne ſie ſich bald wieder aus der Welt verloren haben würde. Auch war dies anzunehmen immer noch das Vernunftmäßigſte, theils weil ſo alles in

der Ordnung blieb, theils weil dieſer gewöhnliche Erfolg ungewöhnlicher Naturerſcheinungen das Begreiflichſte bei der Sache war. Denn wenn z. B. Succa 29, 1. ausſagt: Si ſol ſit ut ſanguis, bellum ingruit in mundum. Si vero ſacco ſimilis eſt, tela famis in mundum veniunt. Ut lumen eſt ſymbolum felicitatis et laetitiae: ita tenebrae et obſcuratio luminis calamitates et triſtitiam ſignificant: ſo kam Krieg, Hungersnoth, Landplage und ein hoher Todesfall nicht darum, weil die Sonne ſo oder ſo ſich geberdete, ſondern die Sonne nahm, mitleidig, genau dieſe Geſtalt an, weil gerade dieſe Uebel im Anzuge waren.

— — Phoebi quoque triſtis imago
Lurida ſollicitis praebebat lumina terris.
Ovid. Metamorph. l. XV. v. 785 ſq.

Bei einem Volke, dem, in ſeiner Eingeſchränktheit, ein ſolcher Wunderglaube ganz natürlich vorkam, würde weder ein Dichter, noch auch ein Chronikenſchreiber Eingang gefunden haben, wenn er bei Darſtellung oder Meldung eines großen Unfalls kein über- oder unterirdiſches Vorzeichen nachzuweiſen gewußt hätte. Konnte er beides zugleich berichten, um ſo glaubwürdiger ſchien ſeine Erzählung, weil ſie um ſo grauſenvoller klang. Wenn darum der römiſche Dichter (Virgil. Georgic. l. I. v. 463 ſqq. (nicht v. 164. wie Paulus Wettſteinen nachſchreibt) ausruft:

Solem quis dicere falſum
Audeat? — — — —
Ille etiam exſtincto miſeratus Caeſare Romam
Quum caput obſcura nitidum ferrugine texit,
Impiaque aeternam timuerant ſaecula noctem.
Tempore quamquam illo tellus quoque, et aequora ponti
— — — — — —
Signa dabant — — — —
— inſolitis tremuerunt motibus Alpes.

ſo trifft er, ohne ſich (vgl. Plutarch. C. Iul. Caeſ. c. 69. Plin. hiſt. nat. l. II. c. 30. Dio l. XLV. c. 17.) einer zu ſtarken poetiſchen Freiheit zu bedienen,

genau den Ton des jüdiſchen Geſchichtſchreibers, der — o der Schrekkenspoſt! (vgl. Apg. 2, 22. 23. 36. 3, 13—15.) — den Kreuzestod des Meſſias und, mit ihm, den Fall der heiligen Stadt, melden muß (Matth. V. 45. 46. 51—54. Mark. V. 33. 37. 38. Luk. V. 44—47.). Die Nachricht würde, bei ihm ſelbſt, keinen Glauben finden, wenn er nicht Himmel und Erde zu Zeugen nehmen dürfte. Eine totale Sonnenfinſterniß mußte, nach dem Evangelium der Hebräer, ſo gewiß in den Augenblikken, in welchen der Meſſias zwiſchen Himmel und Erde ſchwebte, eingetreten ſeyn, als auch dies (vgl. Matth. V. 35. 43. 46. Mark. V. 28.) in den Propheten (Amos 8, 9.) vorhergeſagt war. Mit dem neuern Dichter der Iphigenie (Göthe's Schriften B. 3. S. 25.) ruft das Blatt, das zuerſt mit Erwähnung der Mishandlungen des gekreuzigten Meſſias (Matth. V. 38—44. Mark. V. 27—32. Luk. V. 33—39.) ſich gleichſam ſelbſt beflekte, dem Leſer zu:

Du wendeſt ſchaudernd dein Geſicht —
So wendete die Sonn' ihr Antlitz weg
Und ihren Wagen aus dem ew'gen Gleiſe.

Dieſe Vorſtellungsart iſt, wenn ich ſo ſagen darf, ein ſo natürlicher Aberglaube, daß eben dieſer Dichter ſie auch auf ſpätere Zeiten überträgt, z. B. (Egmont B. 5. S. 176.): „Die Sonne wagt ſich nicht hervor; ſie will die Stunde nicht bezeichnen, in der er ſterben ſoll.“ (Nach einem Schreiben aus Paris v. 3. Dec. 1804. [im Hamb. Corresp. 1804. Nr. 198.] iſt es „Thatſache, daß die Sonne grade in dem Augenblik die Nebel durchbrach, als der Kaiſer in den Wagen ſtieg, und ihn mit ihrem gemilderten Licht bis nach Notre Dame begleitete. Sie ſchien ihren Glanz mit Fleiß abgelegt zu haben, damit ſie Zeuge der Erhöhung eines großen Mannes ſeyn könne, ohne die theilnehmenden Zuſchauer zu blenden.“) Es hat alſo wenig auf ſich, wenn Origenes (l. c.) erinnert: Item adverſus haec filii ſaeculi huius — talia dicunt: Pone quia extra conſuetudinem facta eſt illa defectio ſolis in tempore non antiquo ſub principatu Romanorum, ita ut tenebrae fierent ſuper omnem terram usque ad horam nonam; quo modo hoc factum tam mirabile, nemo Graecorum, nemo Barbarorum factum conſcripſit in tempore

illo; maxime qui Chronica conſcripſerunt, et notaverunt ſicubi tale aliquid novum factum eſt aliquando, ſed ſoli hoc ſcripſerunt veſtri auctores? Der Urheber dieſer ſchriftlichen Tradizion hatte keinen ſolchen Einwurf zu beſorgen (vergl. 1 Kor. 1, 23—28.), wie er ihn, Namens ſeiner gläubigen Leſer, auch nicht (vgl. 2 Pet. 3, 3—5.) zu ſcheuen brauchte. Wie ſicher er auf die Beiſtimmung der jüdiſchchriſtlichen Nachwelt rechnen konnte, ergiebt ſich noch aus den Urtheilen unſrer frühern Zeitgenoſſen; z. B. Schlegel's (Th. 3. B. 2. S. 403.): „Möchte man ſich wohl vorſtellen, daß für eine ſo auſſerordentliche Begebenheit, da der geliebte Sohn am ſchmählichen Kreuze blutete, irgend etwas zu groß und auſſerordentlich geweſen ſeyn ſollte? War es denn aber eine übernatürliche Finſterniß, die auch darinnen außerordentlich war, daß ſie bloß über ein Land ſich erſtreckte, ſo darf man ſich nicht wundern, daß auswärtige Schriftſteller derſelben nicht gedenken." (vgl. Not. 24.). Geſetzt aber auch, dieſe, nur in dem Evangelium der Hebräer, nur um die Zeit, da Jeſus am Kreuzgalgen gehangen (ἀπὸ δὲ ἕκτης ὥρας [vergl. Joh. 19, 14.] ἕως ὥρας ἐννάτης vgl. Not. 62.), bemerkte, Finſternis habe ſich ſo wenig über das ganze jüdiſche Land erſtrekt, daß ſie um die angegebene Zeit auch nicht einmal in und um Jeruſalem ſei wahrgenommen worden: ſo war das Evangelium doch vor Widerſpruch geſichert. — Denn theils verſtrich ſeit dieſer Begebenheit beinah ein Menſchenalter, eh das Evangelium geſammlet wurde, theils cirkulirte es nur unter Gläubigen, theils waren, als ſein Inhalt bekannter wurde, die Juden nach der Zerſtörung Jeruſalems, auſſer Stande, es zu beſtreiten, und inſonderheit ſolche Angaben zu widerlegen, indem, mit Kant (Träume eines Geiſterſehers 2c. in ſ. verm. Schr. B. 2. S. 318.) zu reden, das Hörenſagen zu einem förmlichen Beweiſe gereift war. Auch nahmen ſie ſelbſt an Erzählungen prodigiöſer Phänomene um ſo weniger Anſtoß, als ſie dieſelben auf mancherlei Art zu deuten wußten. Weiterhin behaupteten ſie ſelbſt, daß in den Tagen ihres Meſſias die Sonne am Mittage ſich verfinſtern werde (T. Hieroſ. Peſachim f. 31. 3.), wie ſie denn manches den Evangelien abgeborgt zu haben ſcheinen, um dieſen, in Anſehung des Wunderbaren, keinen Vorzug zu laſſen. Selbſt die Idee von einem leidenden

Meſſias, die unter einem gedrükten und zerſtreuten Volke um ſo leichter aufkommen konnte (vgl. Schmidt's Biblioth. f. Krit. u. Exegeſ. B. 1. S. 18 fgg.), da ihre alten Bußprediger ſchon darauf hingewinkt hatten, ſcheint durch das Chriſtenthum, als eine urſprünglich jüdiſche Sekte, in den Köpfen der geiſtloſen Nazion aufs neue gewekt worden zu ſeyn. Uebrigens waren die hiſtoriſchen Umſtände, ſelbſt der Hinrichtung Jeſus und ihres unmittelbaren Erfolgs den Juden frühzeitig ſo unbekannt, daß ſie (vgl. Münſteri ev. Matth. hebr. p. 384 ſq.), um die angeblichen Nachrichten der Evangeliſten zu beſtreiten, aus ihnen ſelbſt ſchöpfen mußten, indeß ſie auſſerdem (vgl. Toldos Ieſchu p. 7.) ſich, mit oder wider Willen, in der Hauptſache irrten.

93) Nach dem gewöhnlichen Text, vergl. Wetſtenii T. I. p. 820. Bauer (Bibl. Theol. d. N. T. B. 1. S. 365.) ſagt: „nach Matthäus iſt ſo erzählt, als ob der Vorhang eben mit dem Tode Jeſu zerriſſen ſey, welches zu gar vielen erbaulichen Betrachtungen Veranlaſſung gegeben hat. Lukas aber ſetzt dieſes Zerreißen mit dem Erdbeben in Zuſammenhang, und erzehlt erſt nachher den Tod Jeſu." Jene erbaulichen Betrachtungen mögen im Text mehr Grund gehabt haben, als dieſe Berichtigung deſſelben. Lukas giebt dazu keine Veranlaſſung; er weiß nichts von einem Erdbeben, das nur Matthäus (V. 51.) vielleicht um die Gräber der Heiligen zu ſprengen (V. 52.), entſtehen läßt. Der ganze Unterſchied zwiſchen dieſer Erzählung des Matthäus und Lukas beſteht darin, daß jener meldet: „Jeſus ſtarb; da zerriß der Vorhang!" und dieſer: „der Vorhang zerriß, und Jeſus ſtarb." Vgl. Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 424.

94) Καὶ φωνήσας φωνῇ μεγάλῃ ὁ Ἰησοῦς, εἶπε· πάτερ, εἰς χεῖράς σου παραθήσομαι τὸ πνεῦμά μου! καὶ ταῦτα εἰπὼν, ἐξέπνευσεν. Die Schlußworte kommen Mill (Prolegom. §. 1461. p. 161.) verdächtig vor, vergl. Wolfii cur. p. 768. Wetſtenii T. I. p. 820. Für παραθήσομαι haben einige παρατίθημι (vgl. Michaelis Th. 1. S. 496.), andere παρατίθεμαι (vgl. Wetſten. l. c.). Paulus (S. 819.) giebt der letztern Lesart, als der ſchwerern, und der den andern (vermuthlich zum Grunde liegenden) den Vorzug, doch auch deshalb, weil ſie „Jeſus unwürdig ſcheinen konnte, indem

ſie ihn paſſiv von ſich redend einführt“, woran ſich aber ein, wenn auch ſo kritiſirender, Abſchreiber um ſo weniger ſtoßen mochte, als die eigne Paſſionsgeſchichte Jeſus gerade mit dieſem Ausruf, zum wenigſten für die Erde, endigte. Probo, ſagt Grotius (T. I. p. 923.), indem er nur die gewöhnliche Lesart anführt, hanc lectionem eo magis, quia apud LXX in Pſalmo ſimili modo legitur. Der Ausruf iſt, mit Vorſetzung des Worts πάτερ, wörtlich aus den LXX entlehnt, die ſich buchſtäblich (vgl. Glaſſii philol. ſ. l. 3. tr. 3. can. 49. §. 2.) nach dem Hebräiſchen, Pſ. 31, 6. gerichtet haben. Es iſt daher nicht wahrſcheinlich, daß hier, wie Bolten (S. 344.) meint, auf Weish. 3, 1. angeſpielt werde, wenn man nicht zwiſchen dem Sinne, worin Jeſus dieſe Worte genommen, und worin Lukas ſie angeführt hat, wie zwiſchen einer zwiefachen Erklärung, unterſcheiden will. Daß Jeſus, wie Eraſmus (Annott. p. 229.) vermuthet, den 31. Pſ. bis zum 16. V. herdeklamirt, und auf dieſen einen, vorzüglich ſtarken, Nachdruk gelegt habe, iſt wohl eben ſo unwahrſcheinlich, als daß er (vgl. Not. 44.) den ganzen 22. Pſ. aufgeſagt habe. Da Lukas blos wörtlich citirt: ſo iſt auch die Bemerkung zu ſubtil: Nec male convenit verbum futuri temporis, primum quia pſalmum recitat, deinde quod praedicit ſe moriturum antequam moriatur. Treffender iſt die: Caeterum παραθεῖναι eſt commendare, veluti commendatur depoſitum ſervandum, ac ſuo reddendum tempore. Vgl. Palairet obſſ. philol. p. 308. Hätte darum Jeſus dieſe Worte ſelbſt ausgeſprochen: ſo würde ihr Sinn nicht gerade der ſeyn, welchen Paulus (l. c.) aus ihnen herausbringt: „in deine Macht, zum Schuz für dieſen Uebergang ins dunkle Land der Zukunft, will ich jezt, meinem Geiſte nach, übergeben ſeyn (gleichſam von dir ſelbſt), den Körper der Erde zurüklaſſend“, ſondern man dürfte ſie wohl (vgl. 1 Pet. 4, 19.) in eben dem Verſtande nehmen, in welchem ſie bei dem Dichter vorkommen. Sonach hätte Jeſus, bei aller Reſignazion, womit er ſich ſeinem Schikſal überlaſſen, die Hofnung, daß ſein Leben, auch zu einer irdiſchen ἀνάστασις, werde erhalten werden, keinesweges (wenn man nicht zwiſchen רוח und πνεῦμα, wie Roſenmüller T. II. p. 264. nach Grotius p. 924., metaphyſiſch diſtinguiren will)

aufgegeben; er hätte ſie vielmehr, jedoch religiös, geäuſſert (vgl. Matth. 26, 39. 42.), und inſofern jene fremde Klage (Matth. V. 46.) zurükgenommen, und dies ſein leztes Flehn wäre (Hebr. 5, 7.) erhört worden (Apg. 2, 24.). Mit dem getroſten Ausruf des Nazionaldichters, in deſſen tiefſte Trauertöne er vorher eingeſtimmt, hätte er daſſelbe Bekenntnis von ſich abgelegt, das ſein erſter Apoſtel (Apg. 2, 25—31.), als auf ihn gehend, aus eben dieſem Dichter anzog. Allein Matthäus ſagt blos: ὁ δὲ Ἰησοῦς, πάλιν κράξας φωνῇ μεγάλῃ, ἀφῆκε τὸ πνεῦμα, und Markus: ἀφεὶς φωνὴν μεγάλην, ἐξέπνευσε, und wie beide, ihrem gemeinſchaftlichen Text zufolge, den erſten Schrei, welchen Jeſus ausſtieß (vgl. Not. 41.), mit Pſalmworten ausdrükken (ὁ Ἰησοῦς ἀνεβόησεν φωνῇ μεγάλῃ, λέγων, wie wenn er ſagen wollte . .): ſo kleidet Lukas dieſen, als Jeſus lezten, Ruf auch in angemeſſene Ausdrükke des Dichters ein, wofür Johannes (K. 19, 30.) nur Ein Wort (τετέλεσται!), ebenfals zur Erklärung, daß Jeſus am Kreuz weiter keinen Laut von ſich gegeben habe, anbringt. Das Faktum, das Johannes, ſowohl durch dieſen Ausdruk, als auch durch die hinzugefügte Bemerkung (καὶ κλίνας τὴν κεφαλὴν, παρέδωκε τὸ πνεῦμα) zu mildern ſcheint, iſt, meine ich, wohl nur das, welches Markus (V. 37. 39.), wenn auch (vgl. Luk. V. 47.) etwas entſtellt, angiebt. Mit den ſieben Worten Jeſus am Kreuz, worüber ſo viele Worte von Kanzeln (ſiehe Compendiöſe Prieſterbibliothek, Jen. 1743. S. 398 fg. Niemeyer's Predigerbibliothek, Th. 3. S. 348.) und Kathedern (Froereiſen de VII verbis noviſſimis I. C. in cruce. Arg. 1625. Dannhauer de VII verbis Chriſti noviſſimis. Arg. 1641. rec. 1685. Hojer de VII verbis Salvatoris in cruce ſolenniter prolatis. Ged. 1623. Botſaccus de heptalogo Chriſti. Dant. 1642. Mayeri de VII verbis morientis Ieſu VII quaeſtiones et VII diſpoſitiones. Gryph. 1706.) verloren ſind, möchte es wohl dieſelbe Bewandnis haben, wie mit den fünf heiligen Wunden (vgl. Not. 14.). Wie die φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν, mit welcher Jeſus introducirt wurde (vgl. B. 1. S. 53 fg.), war die φωνῆ μεγαλη, womit er den Schauplaz des Elends verließ, ein unartikulirter Ton. Das Evangelium der Hebräer überſezt beide in die heilige Dichterſprache, und giebt von

dem letztern, als einem (Matth. V. 50.) wiederholten. Auf eine zwiefache Ueberſetzung. Offenbar verdient die letztere, des Lukas, den Vorzug. Präciſer noch, und mehr in Jeſus eignem Geiſte (vgl. Joh. 17, 4. 5.), iſt die des Johannes, der von jener erſten Inauguraʒion nichts weiß. Vielleicht, daß das, während derſelben, aufgeſtiegene, Gewitter ſchon den Vorbothen von der, am Vollendungstage des Meßias eingetretenen, Sonnenfinſterniß abgab, von der Johannes höheres Evangelium gleichfals keine Notiʒ nimmt.

95) Vgl. Not. 43. Zwar auch dem Toldos Ieſchu p. 17. zufolge, ſoll Jeſus dieſe Jammerworte ausgeſprochen haben, als er ſich in den Händen der Juden befand, aber auch die: Pſ. 69, 23. Wie dies eine frivole Anſpielung auf Matth. V. 34. iſt: ſo iſt jene Angabe ein (vergl. Matth. V. 26, 63. 64. 27, 14. Joh. 19, 9—11.) unwürdiger Lükkenbüßer (ſ. B. 1. S. 492 fg.), ſollte ſie auch aus dem Evangelium der Hebräer entlehnt ſeyn, wo man ihr freilich einen anſtändigen Sinn (vgl. Not. 44.) unterlegen könnte, wenn ſie hiſtoriſch genau zu nehmen wäre. Dies iſt aber ſo wenig wie bei Luk. V. 46. (ſiehe Not. 94.) der Fall. Der Zuſammenhang (ſ. Not. 45.) macht es nicht nothwendig. Die Spötterei, als rufe Jeſus den Elias, iſt für ſich (vgl. Matth. 17, 10. 11.) verſtändlich genug. Auch ohne nähere Veranlaſſung, als die des eignen boshaften Witzes, konnten jene rohen Menſchen darauf verfallen. Die Mishandlung war noch gröber, wenn ein bloßer Ausdruk des Schmerzes dazu Gelegenheit gab. Das Wortſpiel, welches man darin finden will, iſt nicht nur froſtig, ſondern auch von der Art, daß ein rigoröſer Jude es ſich ſchwerlich erlaubte, und ein Nichtjude es kaum verſtand. Auch ſcheint es nur aus unſerm Matthäus, für witzige Ausleger, hindurch, bei Markus geht es wiederum verloren. Statt die Veranlaſſung zu dieſer Spötterei einſeitig bei Matthäus zu entdekken, läßt ſich dieſelbe, wenn man doch darauf beſteht, in dem gemeinſchaftlichen Text auffinden. Sowohl die bisherigen Spöttereien, die ſich um Einen, den eigentlichen Klagepunkt, drehten: εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ, εἰ βασιλεὺς Ἰσραὴλ ἐστι, εἰ θέλει αὐτὸν ὁ θεὸς (Matth. V. 40. 42. 43. Mark. V. 32.) konnten am Ende auch die herbeiführen: ἰδοὺ, Ἠλίαν φωνεῖ, wenn auch (τῇ ὥρᾳ τῇ ἐννάτῃ) weiter nichts erfolgte, als, was mit

Matthäus und Markus auch Lukas anmerkt: ἀνεβόησεν ὁ Ἰησοῦς φωνῇ μεγάλῃ, wobei ſich die Spötter, wenn man ihnen eben ſo viel Kenntnis als Bosheit, oder eben ſo viel Gedächtnis, als Witz zutrauen darf, auch an Johannes (vgl. Matth. 17, 12. 13.) φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ erinnern konnten. Jedoch konnte das ἠλί! ἠλί! auch wenn Jeſus es nicht ausſprach, ſondern blos einen Schrei that, den er (Matth. V. 50. Luk. V. 44. 46. vgl. Mark. V. 34.) bald, aber nur noch einmal, und wohl (Joh. 19, 30.) etwas ſanfter, wiederholte, irgend einen elenden Witzling, deſſen unerwarteter Einfall hier ſehr willkommen war, durch die (auch Not. 46.) angedeutete Ideenaſſociazion, auf den Propheten Elias bringen, weil jener Ausruf, deſſen ſich ja David nicht geſchämt hatte, das gewöhnliche Zetergeſchrei der Juden war, denen der deus ex machina ſo wenig die gehofften Dienſte leiſtete, daß auch Elias ſie in der Noth ſtekken ließ. Vgl. Lightfooti hor. p. 494. Wetſtenii T. I. p. 539. Aber auch ohne Rükſicht auf dieſe unwürdige Spötterei konnte das Evangelium der Hebräer dieſen, gleichſam geheiligten, Jammerton dem wehklagenden Jeſus in den Mund legen, zumal, da es (Matth. V. 42.) ſchon Anſpielungen auf den Pſalm (22, 5. 6. 10.), deſſen Anfangsworte jener Ausruf ſind, aufgenommen hatte. Daß es gerade dieſe Worte in der gemeinen Landesſprache anführte, kam eben daher, weil man ſich derſelben häufig, alſo natürlich in dieſer, bediente. Hieraus wird wiederum begreiflich, woher Markus von dem Buchſtaben des Matthäus, nicht ſowohl in der Ueberſetzung, als vielmehr (vgl. Pfeifferi dubia vexata l. c. p. 908.) in dem eignen Ausdruk des Klageſprüchworts, abweicht. Endlich erklärt ſich hieraus, nicht nur die Freiheit, die ſich hier Lukas mit Vertauſchung der gewöhnlichen Ueberſetzung in Pſ. 22, 2. gegen die, in Pſ. 31, 6. nimmt, ſondern auch die abweichende Erzählung des Johannes, der (K. 19, 28.) ſich nach dem Erfolg (V. 29.) richtet.

96) S. B. 1. S. 472.

97) V. 33. (vgl. Matth. V. 35. 38. Mark. V. 24. 27.) V. 38. vergl. V. 37. (Matth. V. 37. Mark. V. 26. vergl. Joh. 19, 18. 19.) V. 36. (vgl. Matth. V. 48. Mark. V. 36. Joh. 19, 29.)

98) das eigentlich (ſ. Not. 92. 95.) nur Johannes

(K. 19, 26. 27.), mit einem ſtillſchweigenden Panegyrikus, unterbricht.

99) S. B. 1. S. 492. Vgl. zu Not. 1. Pauli Predigten über das Leiden u. Sterben J. C. 3 Th. Hall. 1768. 69. 80. Leß Paſſionspredigten. N. A. Gött. 1779. 84. J. T. Hermes Andachtsbuch für die Feier der Leidenszeit Jeſu. 1. 2. Hälfte. Leipz. 1781. 82. Seiler's Betrachtungen über die Leidensgeſchichte J. Erl. 1784. Schatter's Unterhaltungen für Chriſten aus der Geſchichte der letzten Stunden ihres Herrn. Jen. 1786. Meiſer üb. d. Leidensgeſch. J. C. Zür. 1793. Fiſcher, d. Geſch. der Leiden u. des Todes J., charakteriſtiſch dargeſtellt. Leipz. 1794. Kindervater's Darſtellung der Leidensgeſchichte Jeſu. Leipz. 1797.

§. 76.

Bei ſeinem Tode tragen ſich mancherlei Wunder zu.

Matth. 27, 51—56. Mark. 15, 38—41. Luk. 23, 47—49.

Das eigentliche Wunder iſt ſein Tod, der Tod des Meſſias (vergl. Joh. 12, 31—34.), den die Nazion, indem ſie ihn von ſich ausſtieß, über ihn verhängte (Matth. V. 17—23. Mark. V. 9—14. Luk. V. 18—23.), ſo, daß er nicht einmal mit einer geſetzlichen, ſondern mit der infamirendſten Todesſtrafe [1]) belegt wurde [2]). Wie vor dieſem Schrekkenswunder die Sonne ſich verbarg (Matth. V. 45. Mark. V. 33. 34. Luk. V. 44—46.) [3]), die nur in Ihm (Joh. 1, 9—11. 3, 19. 8, 12. 9, 5. 12, 35. 46.) der Welt geleuchtet hatte: ſo bekam mit demſelben Land und Tempel gleichſam den Todesſtoß, und die Konſtituzion, die nur in Erwartung des Meſſias, als des Repräſentanten der Nazionalgottheit, ſich aufrecht erhalten hatte, war vernichtet. So ſchilderte, auch wohl mit Rückſicht auf Jeſus letzte prophetiſche Aeußerungen (Matth. 23, 35. 36. 38. 24, 2.), das Evangelium der Hebräer (vergl. Hebr. 6, 19. 20. 9, 7. 8. 10, 19. 20.) [4]) die

Wirkung des Kreuzestodes Jeſus, des Meſſias (Matth. V. 54. Mark. V. 39.), mit Einem ſtarken Zuge (Matth. V. 51.) [5]; der darum auch in den verſchiednen, ſchon mehr im ſimpeln hiſtoriſchen, als im prophetiſchen Stil abgefaßten, Darſtellungen (Mark. V. 38. Luk. V. 45.) nicht verloren ging [6]. Wohl mochte es die Nachwelt erfahren, daß ſelbſt der Hoheprieſter (Matth. 26, 65. Mark. 14, 63.) [7], als er über Jeſus, als einen Majeſtätsſchänder, das Todesurtheil ausgeſprochen, einen Riß in ſeine Kleider gemacht habe; denn in dem Augenblik, in welchem, nicht dieſes, ſondern, das, von dem römiſchen Prokurator über Jeſus, als einen heidniſchen Staatsverbrecher [8]), gefällte, Urtheil ganz vollzogen war, da [9]) zerriß [10]) der Vorhang im Tempel [11]). Ob an Ort und Stelle, oder in der Imaginazion des, in dieſem Augenblik vor- und rükwärts blikkenden, Geſchichtſchreibers, davon konnte, als das Evangelium der Hebräer in Umlauf kam, nicht mehr die Rede ſeyn; aber darnach ward auch urſprünglich nicht gefragt [12]). Das Faktum mochte immerhin in der Viſion, wenn auch nur eines einzigen, und vom Tempel entfernten, Menſchen, ſich zugetragen haben: es war doch inſofern [13]) wahr [14]), und auch inſofern unſtreitig, als eine Erſcheinung von der Art hier nicht ausbleiben konnte, ohne ſelbſt das Hauptfaktum verdächtig zu machen [15]). Aber nicht ſowohl auf die äuſſere, gleich als eine natürliche und zufällige, Thatſache [16]), als vielmehr auf die höhere Bedeutung derſelben, als einer Wundererſcheinung [17]), kam hier alles an. Hielt man nur dieſe feſt (vergl. 2 Kor. 3, 14—16.): ſo ließ ſich der Vorfall weiter nicht bezweifeln, und die Sage verbreitete ſich gleichförmig [18]).

Nur Johannes nimmt ſie, als Evangeliſt (vgl. Joh. 19, 26. 27. mit Matth. V. 55. 56. Mark. V. 40. Luk. 49.), nicht in den Mund [19]), vielleicht,

um ſie, als Prophet, in deſto ſtärkern Bildern (Offenb. 11, 1. 2. 21, 2. 3.) auszuſprechen. Das Evangelium unſers Matthäus iſt (V. 52. 53.) ſchon mit Nebenzügen (vergl. Pſ. 114, 7. 8. Jeſ. 13, 9. 10. 13. 26, 19. Joel. 3, 15. 16. Nah. 1, 5. 6. Dan. 12, 2.) überladen, an welchen ſich vielleicht eine nachbeſſernde Hand erkennen läßt [20]. Hier bekommen, indeß die Erde bebt (Hebr. 12, 26. 27.) [21], auch die Felſen Riſſe [22]) und die Gräber (vergl. V. 60.) Oefnungen [23]). Natürlich rühren ſich die Todten, bis zu welchen die Stimme des ſterbenden Meſſias (Matth. V. 50. Mark. V. 37. 39. Luk. V. 46. vergl. Joh. 5, 25.) dringt [24]), aber nur die Heiligen erwachen, und auch ſie bleiben in ihren Grüften, bis Er [25]) erſtanden iſt (1 Kor. 15, 20. Kol. 1, 18.) [26]). Nun aber wandern ſie [27]) in die heilige Stadt [28]), doch [29]) nur als vorübergehende Erſcheinungen [30]), die auch nur Einzelnen [31]) begegnen [32]). Von ſolchen heiligen Abentheuern [33]) weiß auch Markus nichts [34]). Nur das Evangelium des Nikodemus hat ſie [35]) in gehöriger Ordnung [36]) aufbewahrt [37]).

Nach dem einſtimmigen Bericht unſrer drei Evangeliſten [38]) gab der, bei dieſer Hinrichtung kommandirende, Officier [39]), indem er Jeſus todt glaubte (vergl. Mark. V. 44. 45.), ihm eine Art von Ehrenerklärung [40]). Die Veranlaſſung derſelben führen Matthäus (V. 54.) [41]), der auch die gemeinen Soldaten (vergl. V. 36.) [42]) in dieſen Ton [43]) einſtimmen läßt, und Markus (V. 39.) [44]) doch etwas verſchieden an [45]), und Lukas läßt ſie (V. 47.) unbeſtimmt [46]), giebt aber [47]) der Erklärung ſelbſt eine, mehr römiſche (vergl. Matth. V. 19. 24.) [48]), Wendung [49]). Matthäus ſcheint ſich doch nicht bloß auf das Zeugnis dieſes unbekannten Heiden [50]) zu berufen; er macht (V. 55. 56.) zwar nicht Män-

ner, aber doch Weiber [51]), als entferntere Zuſchauer [52]), nahmhaft, die ſich in Jeſus Dienergefolg [53]) befunden hatten (vergl. Luk. 8, 2. 3.), nämlich zwei Marien (vgl. V. 61.), die von Magdala [54]), und Maria, des Jakobus und [55]) Joſes [56]), oder, wie Markus (V. 40.) ſagt, des kleinern Jakobus [57]) und Joſes Mutter [58]), und die Frau, oder, wie ſie Matthäus (vgl. K. 20, 20.) nennt, die Mutter der Söhne des Zebedäus [59]), wofür Markus Salome ſetzt [60]). Aus dem Zuſatz des leztern [61]) ſollte man faſt ſchließen, daß Jeſus die letzte Reiſe nach Jeruſalem in Geſellſchaft vieler Weiber [62]) angetreten habe [63]). Lukas führt ſie (V. 49.) nicht namentlich, ſondern nur unter Jeſus Bekannten [64]) zulezt an, nachdem er (V. 48. vgl. V. 27.) den Eindruk beſchrieben hat, welchen die Exekuzion, in ihrer Vollendung, auf den großen Haufen machte [65]).

1) S. B. 1. S. 326. 491. 495. 533. 535.

2) Heß Geſch. J. B. 2. S. 310.

3) §. 75. Not. 24. 91. 92.

4) Inzwiſchen kann man, eben dieſen Erklärungen zufolge, das ſymboliſche Wunder auch anders (Grotii T. I. p. 560.), etwa als eine Bezeichnung des Opfertodes Chriſtus, als des, in dieſem Moment vollendeten, ewigen Hohenprieſters, verſtehen. Witſii miſcell. T. I. p. 513. Bynaeus de morte Chr p. 457. Deylingii obſſ. ſ. P. I. p. 117. obſſ. miſc. p. 565. vgl. Olearii obſſ. in Matth. p. 736 ſqq. Da aber der prophetiſche Geſchichtſchreiber ſich nicht über die Bedeutung dieſes Wunders geäußert hat: ſo ſcheint er ſelbſt es vieldeutig gefunden zu haben. Nach Art der jüdiſchen Ausleger durfte man mancherlei darunter verſtehen. Voſſii harm. ev. p. 324. Indem der Evangeliſt dieſe beſondre Auslegung jedem frei ließ, genügte es ihm, zu bemerken, daß der Volksgott bei dem Tode ſeines Sohns auf ſeinem Gnadenſtuhl ſich ſtark gerührt, und gleichſam durch den, aufgeriſſenen, Vorhang, allerdings ergrimmt (Pſ. 18, 8.), hindurchgeſehen habe, indeß der Herr (vergl. Matth. 23, 43. 44.) aus Zion brüllte (Joel 3,

15. 16. vergl. Matth. V. 46. 50.). „Die chriſtliche Deutung über den zerriſſenen Vorhang vor dem Innerſten der Gotteswohnung, ſagt Paulus (Th. 3. S. 807.), lag ſehr nahe. Nun iſt der unmittelbare Zutritt zu Gott, ohne Prieſter ꝛc. jedem offen. Vgl. ſchon Hebr. 10, 20. 9, 8." Jene Stelle drükt indeß (vgl. 2 Kor. 5, 16.) vielleicht noch einen höhern Sinn aus. Etwas entfernter, aber dem Geiſte Jeſus (vgl. Joh. 4, 21. 23. 24.) deſto angemeſſener, war die Vorſtellung: die Reſidenz des Jehova iſt aufgehoben, die angebliche Theokratie verſchwunden, mithin Stadt und Tempel verloren. So nah auch unſerm Matthäus (K. 23, 38. 24, 2. vgl. K. 5, 18. 27, 45. 52.) dieſer Gedanke lag: ſo ſcheint es doch, als habe er ſelbſt ihn lieber noch entfernen, als herbeiführen wollen, indem er in dieſem Zuſammenhang Jeruſalem noch ἁγία πόλις, die Königsſtadt (Teller's Wörterb. S. 299.) nennt. Vielleicht legte er aber auch auf dieſe Benennung diesmal (vgl. K. 4, 5.) kein Gewicht, ſondern ward nur durch Erwähnung τῶν κεκοιμημένων ἁγίων darauf geleitet.

5) ohne ſich doch zu ſolchen Reflexionen zu erheben, als neuere Bearbeiter der heiligen Geſchichte hiebei hinterher gemacht haben, z. B. Heß B. 2. S. 311. „Nun lag alle Hoffnung auf irdiſche Befreyung, auf einen weltlichen Meſſias mit einmal am Boden. (Vgl. Luk. 24, 21.) War Jeſus wirklich dieſer Meſſias, und war er deſſen ungeachtet geſtorben, ſo fiel eben dadurch alles Irdiſche in ihren Erwartungen —; und hingegen kam, nach weggezognem Vorhang der Sinnlichkeit, das wahre Reich des Meſſias, das wahre allerheiligſte zum Vorſchein." Nur ſchwerlich ſchon in dem Evangelium der Hebräer (Matth. 16. 27. 28. 19, 28. 29. 25, 31.), auch nicht der Apoſtelgeſchichte (K. 1, 6. 11. 2, 36. 3, 19—21.) zufolge.

6) ohne daß gleichwohl ein früherer Evangeliſt, wie Petrus (Apoſtelg. 2, 23. 24. 36. 3, 15. 4, 10.) auf dieſen, oder die, von Matthäus noch bemerkten, Umſtände das geringſte Gewicht legt, oder ſie auch nur, als wirkliche Thatſachen, in Erinnerung bringt. Es ſind daher blos Redefiguren, wenn es in Heß Geſch. J. (B. 2. S. 312.) heißt: „Wie viel Anſehen mußte dieß nicht auch hernach der ſonſt ſo anſtößigen Geſchichte von ſeiner Hinrichtung verſchaffen, wenn nun die vielen tauſend

ausländiſchen Juden, die auf das Feſt gekommen waren, nach der Heimkehr in ihre verſchiedenen Länder unter andern Umſtänden ſeines Todes auch dieſe erzählten; von der Finſterniß, dem Erdbeben, dem zerrißnen Tempelvorhang u. ſ. w."

7) B. 1. S. 500. Voſſii harm. ev. p. 324.

8) B. 1. S. 491. 493. 495. 533.

9) καὶ ἰδοὺ vgl. Matth. 3, 16. wo kurz vorher εὐθὺς ſteht, welches die LXX 1 Moſ. 15, 4. 24, 45. für הִנֵּה ſetzen. Hoc ipſo temporis puncto, ſetzt hier Reichard (P. I. p. 62.) zur Erklärung des ecce mit Recht (§. 75. Not. 93.) hinzu; eben ſo Bahrdt Th. 1. S. 126.

10) ἐσχίσθη εἰς δύο ſc. μέρη vgl. Gataker de ſtylo N. T. c. 29. mit Pfochenii diatr. de linguae gr. N. T. puritate in Rhenferdii diſſ. de ſtylo N. T. ſyntagm. p. 188. Elsneri obſ. ad Marc. XV, 38. (p. 166.) und Kypke obſſ. p. 140 ſq.

11) welcher von beiden (Ioſeph. de bell. iud. l. V. c. 5. §. 4. p. 856. Lightfooti hor. p 495 ſq. Relandi antiqq. hebr. p. 110. Deſſ. d. de ſpoliis templi hieroſ. p. 131. Wetſtenii T. I. p. 539.) wird nicht geſagt. Gemeiniglich verſteht man unter dem Vorhang ſchlechtweg (τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ) den innern, durch welchen das Allerheiligſte vom Heiligen geſchieden wurde. Grotii T. I. p. 559. Bynäus gekr. Chr. S. 764. (Nach Paulus Th. 3. S. 806. iſt hier an den Vorhang zwiſchen dem Vorhof und dem Heiligen nicht wohl zu denken. Michaelis kam es jedoch [Th. 1. S. 293.] mit dem Baronius [ſ. Casauboni exercc. p. 571.] am wahrſcheinlichſten vor, daß dieſer gemeint ſei, „denn wäre, ſagt er, der des Allerheiligſten zerriſſen, ſo hätte das Volk auſſerhalb des Tempels es nicht ſehen können, und die Prieſter würden wol nicht nöthig gefunden haben die Sache auszubreiten." Lightfoot ſieht ſie [p. 496.] für ehrlicher an.) Wie, wenn man annähme, daß, wie Matth. V. 44. und Mark. V. 32. der Plural für den Singular, ſo hier (Matth. V. 51. Mark. V. 38.) der Singular ſtatt des Plurals ſtehe? Deylingii obſſ. T. P. I. p. 116. Zerriß, auf die angegebene Art (ἀπὸ ἄνωθεν ἕως κάτω) der eine, zumal der ſtärkere, Vorhang: wie konnte der andere ganz bleiben?

12) Es hat daher mit den Bedenklichkeiten, welche Heß (B. 1. S. 311.) Namens der Prieſter äußert, nicht viel auf ſich.

13) B. 1. S. 187 fg.

14) Auſſerdem müßten es freilich, da Jeſus Tod in die Stunde des täglichen Abendopfers gefallen ſeyn ſoll (§. 75. Not. 40.), die Prieſter im Heiligen wahrgenommen haben. Nach Doddridge's paraphr. Erklärung des N. T. Th. 1. S. 744. „iſt zu vermuthen, daß der zeitige Hoheprieſter Caiphas ſelbſt um dieſe Zeit vor dem innerſten Vorhang das gewöhnliche Räuchwerk angezündet. — Es iſt gar kein Zweifel, daß die andern Prieſter, die bey dem Tode Jeſu geſchäftig geweſen, die zerriſſenen Stücke des Vorhangs betrachtet, und, wenn ſie dieſelben nach ihrem veſten Gewebe, und den damit verbundenen Umſtänden angeſehen, von der Wirklichkeit dieſer auſſerordentlichen Begebenheit eben ſowol überzeuget werden müſſen, als ob ſie ſelbſt dabey zugegen geweſen.“ Heumann merkt hiebei (Th. 1. S. 486.) „nur dieſes einzige an, — daß das in dem Tempel geſtandene Volk, da es dieſen Vorhang nicht hat ſehen können, den gewaltſamen Riß eines ſo ſtarken und dicken und langen Vorhanges (ſ. T. Hieroſ. Schekalim f. 51, 2. vgl. Michaelis Th. 1. S. 293.) mit ſeinen Ohren wird vernommen haben, und darüber heftig erſchrocken, auch zu vielem Nachdenken — gebracht worden ſeyn.“ Nur Schade, daß dies nicht auch den Evangeliſten (Luk. V. 48. vgl. Apg. 2, 2. 6.) zu Ohren kam.

15) §. 75. Not. 92. Kant's Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen in ſ. verm. Schr. B. 2. S. 424 fg. „Der Leichtgläubige, wenn er von abentheuerlichem Geſchmacke iſt, wird abergläubiſch. Dieſer (orientaliſche) Geſchmack iſt ſogar an ſich ſelbſt ein Grund, etwas leichter zu glauben“ — vgl. Pſychologiſcher Verſuch über das Wunderbare und die Verwunderung, S. 131 fgg. und Verſuch über die Neigung zum Wunderbaren in Wagner's Beytr. z. philoſ. Antrop. Bei Kant's nachfolgenden Worten: „Der Abergläubiſche in der Religion ſtellet zwiſchen ſich und dem höchſten Gegenſtande der Verehrung gern gewiſſe mächtige und erſtaunliche Menſchen, ſo zu reden Rieſen der Heiligkeit, denen die Natur gehorcht, und deren beſchwörende Stimme die eiſerne Thore des Tartarus auf- oder zu-

ſchließt, die, indem ſie mit ihrem Haupte den Himmel berühren, ihren Fuß noch auf der niederen Erde ſtehen haben", kann man faſt nicht umhin, an die Darſtellung des ſterbenden Meſſias in dem Evangelium der Hebräer, zunächſt nach unſers Matthäus Recenſion, zu denken.

16) Die mehreſten Ausleger erklären das Zerreißen des Vorhangs aus dem Erdbeben, welches die ältern (z. B. Schlegel's Anm. Th. 3. B. 2. S. 423 fgg.) für ein Wunder, die neuern (z. B. Stolz Erl. Hft. 1. S. 247.) für etwas nicht Ungewöhnliches nehmen. Dagegen ſagt Lightfoot (p. 496.): Sciſſionem aulaeorum vix terrae motui adſcribas, ſed peculiari alteri miraculo, cum terrae motui magis congruat dura rumpere quam mollia, petras potius quam cortinas. Vgl. Michaelis Th. 1. S. 294. Vielleicht iſt Matth. V. 51. vergl. V. 53. von einer, erſt bei Jeſus Auferſtehung (K. 28, 2.) erfolgten, Erderſchütterung zu verſtehen. Prakt. Komm. B. 1. S. 433.

17) S. Not. 4. Suiceri theſaur. eccleſ. T. II. p. 54 ſqq. Heß B. 2. S. 310.

18) Hieron. comm. in Matth. l. IV. f. 42. In evangelio, cuius ſaepe facimus mentionem, ſuperliminare templi magnitudinis fractum eſſe atque diviſum legimus. Vgl. Paulus Th. 3. S. 807. Eine ähnliche Tradizion hat Ioſeph. de bell. iud. l. VI. c. 5. §. 3. p. 1004. vgl. Tacit. hiſt. l. V. c. 13. und Tr. Ioma f. 39, 2. Beide Anekdoten hat man mit dieſer verwechſelt. Caſauboni exercc. pag. 571 ſq. Voſſii harm. ev. p. 325 ſq. Carpzov ad Schickard de iure reg. hebr. p. 467.

19) Origen. in Matth. comment. ſer. 142. p. 288.

20) welche die, auch Mark. V. 33. 38. und Luk. V. 45. erzählten, Wunder weiter ausmahlte. Vielleicht, daß zu dem, Matth. V. 52. 53. aufgeführten, Nebenwunder, wenn ſich dies noch (ſ. Not. 16.) auf V. 50. 51. bezieht, die Bemerkung: μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ, als eine wohlbedächtige Randgloſſe, noch hinzukam. Michaelis Th. 1. S. 295.

21) Von dieſem Erdbeben (ſ. I. A. Schmidii diſſ. terrae motus tempore paſſionis Chriſti. Ien. 1683. Vogleri phyſiologia hiſt. paſſ. I. C. p. 40 ſq. Poſnerus de terrae motibus in morte et reſurrectione

Chriſti. Ien. 1672. Olearii obſſ. ſ. p. 736.), wie gut es auch noch den neueſten Auslegern (z. B. Paulus Th. 3. S. 763.) zu der angeblichen Sonnenfinſternis paßt, wiſſen doch auch Markus und Lukas (vgl. Matth. 28, 2. mit Mark. 16, 4. Luk. 24, 2.) nichts. Clark paraphraſirt es (B. 2. S. 318.) in den Lukas hinein, wo es auch Bauer (§. 75. Not. 93.), der ſich hier nicht (ſ. §. 75. Not. 39.) zum erſtenmal verſieht, entdekt haben will. Phlegon ſoll beides (ſ. §. 75. Not. 24. Grotii T. I. p. 561. Caſauboni exercc. p. 572. Bibl. Brem. cl. III. p. 712.) bezeugen. Was er von Bithynien meldet, ſoll von Paläſtina gelten. In Beziehung auf Matth. V. 45. Mark. V. 33. Luk. V. 44. ließe ſich Matthäus Nachricht auch von einem allgemeinen Erdbeben verſtehen. Inzwiſchen hätte man es in Bithynien doch um einige Jahre früher verſpürt. Eine noch größere chronologiſche Schwierigkeit findet ſich bei dem, von Plinius (hiſt. nat. l. II. c. 84.) beſchriebenen, Erdbeben, daß nichts deſto weniger Gill (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 865.) und Stackhouſe zur Vertheidigung der bibliſchen Geſchichte (Th. 5. S. 580.) benutzt haben. Strengern Apologeten kommt dieſe Bemühung ſogar verdächtig vor. „Mich dünkt, ſagt Schlegel (Th. 3. B. 2. S. 427.) dies Erdbeben würde verloren haben, wenn es weiter ſich erſtreckt hätte, weil es alsdann mehr für eine zufällige, als für eine abgezielte Begebenheit würde haben geachtet werden können." Auch Heumann hält (Th. 1. S. 487.) „vor gewiß, daß dieſes Erdbeben nur auf der Schädelſtätte (ſ. Not. 16. aber gleichwohl ſtark, jedoch an verſchiedenen Stellen in verſchiedenen Graden) geſpüret worden", denn er hält auch (eb.) mit Lange (S. 395.) „vor wahrſcheinlich, daß durch das Erdbeben nur diejenigen Gräber geöfnet worden, aus welchen die auferweckte Heiligen hervorgekommen."

22) „An demjenigen Orte, den man heutiges Tages für Golgatha angiebt, erzählt Schlegel (S. 427.), nach Well (Geogr. d. A. u. N. T. S. 782.) und Bachiene (Beſchreib. v. Paläſt. Th. 2. B. 1. S. 207 f. ſ. §. 75. Not. 11. vergl. Sandy's Travels l. III. p. 164. Maundrel's Journey p. 73 ſq. Fleming's Chriſtology Vol. II. p. 97 ſq.) ſieht man noch itzt viertehalb Fuß von dem Loche, darinnen der Fuß des Kreuzes ge-

ſteckt haben ſoll, einen ſehr merkwürdigen Riß. — Es läßt ſich auch ſehr deutlich erkennen, daß dieſer Riß ganz ein Werk der Natur ſey": aber ſo iſt er, wenn auch „der Fuß des Kreuzes in einem Loche, das in den Felſen gehauen geweſen, geſtanden haben könnte", zur Beſtätigung dieſes Wunders (ſ. Not. 21.) unbrauchbar.

23) Vivaque ſaxa, ſua convulſaque robora terra,
Et ſilvas moveo, iubeoque tremiſcere montes,
Et mugire ſolum, manesque exire ſepulcris.

Ovid. metam. l. VII. v. 204 ſqq.

24) Nach Meinung der Juden ſollten mit der Ankunft des Meſſias ihre Heiligen auferſtehen. Daſſovii diatribe, qua Iudaeorum de reſurrectione mortuorum ſententia — explicatur. Wit. 1675. 1693. Buxtorfii ſynag. iud. c. 3. Eiſenmenger's entd. Judenth. Th. 2. S. 893 fg. Pocockii miſc. ſ. c. 6. Lightfooti hor. p. 441 ſq. 497. 1013. Schöttgen's jüd. Zeugniß von den Heiligen, die mit dem Meſſia aufgeſtanden, in Biedermann's Alt. u. Neu. v. Schulſach. B. 3. Nr. 16. Schöttgen's Jeſus d. wahre Meßias, S. 802 fgg. Deſſ. hor. T. II. p. 569 ſqq. 757 ſqq. (vergl. Herder vom Erlöſer der Menſchen, S. 167 fg. der hier und S. 94. aus Schöttgen's Sammlungen doch zu viel macht.) (Corodi's) Krit. Geſch. d. Chiliasm. Th. 1. S. 349 fgg. Poelitz d. de decr. ſer. Iud. p. 40 ſq.

25) Das μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ ſcheint, als eine, auf Matth. 28, 2. hinweiſende, Parentheſe (Not. 20.), auf beides, ἐξελθόντες und εἰσῆλθον zu gehen. Eraſmus (annott. p. 117 ſq.): Graeci ſic diſtinguunt, ut appareat eos ſtatim mortuo Chriſto reſurrexiſſe (καὶ πολλὰ σώματα τῶν κεκοιμημένων ἁγίων ἠγέρθη, καὶ ἐξελθόντες ἐκ τῶν μνημείων μετὰ τ. ἠ. α.): verum non egreſſos e monumentis, nec apparuiſſe, priusquam reſurrexiſſet Chriſtus. Unde reſurrexerunt poſitum eſt pro revixerunt (vgl. Luk. 7, 14. 15.). — Auguſtinus epiſtola 99. putat per anticipationem dictum, quod reſurrexerint, quae paulo poſt (μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ) reſurrexerunt. Eben ſo Beza: Quae poſt ſciſſionem veli referuntur de ſanctorum quorundam reſurrectione et apparitione, etſi continenter ab Evangeliſta narrantur, ne unius et eius-

dem facti hiſtoriam veluti diſcerperet, tamen Chriſti reſurrectionem eſſe conſequuta, ex proxime ſequenti verſiculo apparet. Es iſt aber die Frage, ob ſanctorum quorundam reſurrectio et apparitio unius et eiusdem facti, ſc. haud interrupti, hiſtoria ſei. Die Peſchito unterſcheidet beides noch genauer, als der griechiſche Text, indem ſie μετὰ τ. ἐ. α. mit εἰσῆλθον verbindet. Ea ſententia, meint de Dieu (animadv. p. 144.) magis arridet, quia et ſeriem hiſtoriae ſervat, et mutata ſolummodo diſtinctiuncula textui vim nullam infert. So interpunktiren auch Heinſius, Verſteeg (comm. in paſſ. Chr. §. 90.) u. a. ſ. Calovii bibl. ill. ad h. l. I. G. Michaelis obſ. in Biblioth. Brem. cl. III. p. 722 ſqq. Heumann's Th. 1. S. 489. Glycas hiſtoricus (p. 220.) αὐτῶν emendat pro αὐτοῦ, quam emendationem ſequitur Arabs interpres. Caſauboni, exercc. p. 116. vgl. Colemeſii obſſ. ſ. p. 124. Gerhardi harm. paſſ. I. C. p. 853. Glaſſii philol. ſ. p. 255 ſq. S. Schmid (faſc. diſſ. p. 1153.) und Ruß (harm. T. III. p. 1334.) wollten, als ſei dies die richtige Lesart, ἔγερσις von der, durch Chriſtus bewirkten, Auferſtehung verſtanden wiſſen, in Meinung, daß es inſofern einerlei ſei, ob dieſe Heiligen vor oder nach ihm auferſtanden ſeien.

26) Et tamen cum monumenta aperta ſint, non antea reſurrexerunt, quam dominus reſurgeret, ut eſſet primogenitus reſurrectionis ex mortuis. Hieron. f. 42. Eben ſo Origen. comm. ſer. pag. 282. „Daraus folget in Doddridge's paraphr. Erkl. des N. T. Th. 1. daß die Gräber den Sabbath über offen geſtanden, da nach dem Geſetz keiner demſelben nahe kommen dürfen, ſie zu verſchließen."

27) aus ihren, auſſerhalb Jeruſalem belegenen, Begräbniſſen (Gloſſ. in T. Bab. Kidduſchin f. 80, 2 ſq.) „als die am Sabbath verſchloſſenen Stadtthore wieder geöffnet wurden, berichtet Heumann (Th. 1. S. 490.). De Dieu (p. 144.) läßt ſie bis dahin ſich verſteckt halten. Nach andern (ſ. Not. 25. Grotii T. I. p. 562. Marckii exercc. bibl. p. 720 ſqq. Schöttgenii hor. u. I. G. Kraft obſſ. ſ. VI.) wurden ſie erſt lebendig, als Jeſus wiederaufgelebt war.

28) Dies iſt nicht, wie Paulus (Th. 3. S. 809.) vor-

giebt, „bei Matthäus ein angewohnter Ausdruk“, er kommt nur noch K. 4, 5. (B. 1. S. 56.), in Jeſus eigner Geſchichte aber (K. 4, 25. 5, 35. 15, 1. 16, 21. 20, 17. 18. 21, 1. 10. 23, 37.) gar nicht vor. Vergl. Offenb. 11, 2. 21, 2. Spanhemii dub. evang. P. III. p. 266 ſqq. Glaſii philol. ſ. p. 539.

29) in verklärten Leibern. Calovii bibl. illuſtr.

30) Man weiß nicht, wo ſie geblieben, auch nicht, wer ſie geweſen ſind. Dies Stillſchweigen der Legende fiel aber doch den Predigern derſelben zu läſtig. Von Tertullian bis Luther ließ man Adam und Eva, Noah, Abraham, Iſaak und Jakob, auch ſogar den König David (vgl. Apg. 2, 29.) mit Chriſtus auferſtehen. Calmeti d. de reſurrectione ſſ. patrum cum Chriſto in Diſſertt. T. III. Par. 720. Fleming of the firſt Reſurrection, p. 29 — 38. Weil aber dieſe Meinung dem Evangelium der Hebräer (Hebr. 11, 39. 40.) zu fremd ſchien (ſ. Stackhouſe's Vertheid. d. bibl. Geſch. Th. 7. S. 580.): ſo vermutheten neuere Ausleger, daß hier von jüngſt verſtorbenen, mithin noch bekleidet geweſenen, Heiligen, namentlich von Zacharias und ſeinem Sohne, dem Täufer, Johannes, von Simeon (vgl. Luk. 2, 29. 30.) und Hanna, von Joſeph, Jeſus Vater, ſogar auch vom armen Lazarus (ſ. Rus harm.) die Rede ſei, und zwar aus dem Grunde, weil ſie vielen in Jeruſalem, nämlich, wie ſie vorausſetzten, in Perſon, und, wie ſie hieraus folgerten, ihren Bekannten, erſchienen ſeien. Basnagii annal. ad a. 33. §. 124. Heumanni primit. acad. p. 79 ſqq. Deſſ. Erkl. Th. 1. S. 492. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 866. Schlegel's Anm. Th. 3. B. 2. S. 430. Andre dachten hiebei an Heilige im beſondern Verſtande (Matth. 23, 35. ſ. Faeſius ad Gyraldum de ſepultura p. 731.). So überſetzt der Kopte: Märtyrer. Schwarz (Pr. de reſurrectione Iobi exerc. crit. Torg. 1755.) will unter den Propheten vornämlich auch den Hiob (vgl. den Epilog zum Hiob bei den LXX u. Theodotion) verſtanden wiſſen. Ob ſie, nach dieſer Auferſtehung, zum andernmal geſtorben (ſ. Bebelii d. de bis mortuis §. 22. Plitt's vern. u. ſchriftm. Gedanken über diejenigen Menſchen, welche bald nach ihrem Tode wieder auferweckt u. gröſtentheils zweimal geſtorben ſind. Marb.

1752. Gerhardi loci theol. ed. Cotta. T. XVII. p. 68. T. XIX. p. 92 ſqq.), oder lebendig gen Himmel gefahren ſind, darüber ſind dieſe Gelehrten nicht einig. Pitſchmanni dubia vexata hiſt. eccl. ſec. I. p. 36. Theophylakt war für die erſtere Meinung, die noch Heumann (Th. 1. S. 488 fgg.) ernſthaft behauptete. Quibus aliud videtur, ſagt Voß (harm. ev. p. 366.) aiunt, ſi iterum fuiſſet moriendum, non beneficium iis fore, ſed tormentum. (Vergl. Prakt. Komment. üb. das N. T. B. 2. S. 411.) Id vero nihil eſt, quia iucundiſſimum his animis fuit Chriſtum conſpicere, et cum eo, ſine dolore ullo, quod facile fuit Deo praeſtare, corpus deſerentes adſcendere in locum animis beatis deſtinatum, ubi aeternum forent cum Chriſto ante Dei thronum. Doddridge und Gill finden (Engl. Bibl. Th. 12. S. 866.) dies doch zu hart. Benſon läßt ſie (Anh. zu ſ. Geſch. d. Leb. J. u. Britt. th. Mag. B. 1. St. 2. S. 50.), als, im Grabe bekehrte, Chriſten, mit Chriſtus in den dritten Himmel fahren. Scheurmann (Predigten vom Leben d. Gläubigen nach dieſem Leben. 1730. S. 209.), als der Welt einmal Abgeſtorbene, ſich bald wieder zu Grabe legen, Heumann (Th. 1. S. 495.), als gehorſame Kinder, noch lange leben auf Erden, und zwar einem, ihm ſehr glaubwürdigen, aber nicht ſehr treu angeführten, Zeugniß des Quadratus (Euſebii hiſt. eccl. l. IV. c. 3. und Hieron. catal. ſcriptor. eccleſ. c. 19.) zufolge. „Daß, ſagt er kurz vorher (S. 493.) dieſe Auferſtandene zugleich mit, (oder, wie Doddridge u. Gill l. c. wollen, nach) Chriſto gen Himmel gefahren, — zu glauben, ſtehet einem Gelehrten nicht an.“ Vergl. noch Kunadi diſſ. de ſanctis redivivis. Witt. 1654. rec. 1672. Habichthorſt de ſanctis cum reſurgente Chriſto reſurgentibus. Roſt. 1695. Stubelii d. Miſn. 1713. D. B. progr. paſch. Lipſ. 1721. Marckii exerc. bibl. p. 720. I. G. Michaelis obſ. in biblioth. Brem. cl. III. p. 707 ſqq. Lampe obſ. ib. p. 734 ſqq. Clauswitz de mortuis tempore reſurrectionis Chriſti reſuſcitatis. Hal. 1741. Rielke pr. de mortuis cum Ieſu redivivis. Starg. 1755.

31) καὶ ἐνεφανίσθησαν πολλοῖς. Im Gegenſatz derer, welchen ſie nicht erſchienen, ſind πολλοὶ doch nur wenige,

wie πολλὰ σώματα τῶν κεκοιμημένων ἁγίων in Vergleichung mit denen, welche nicht aus ihren Gräbern hervorkamen. Inzwiſchen will unſer Matthäus ſeine Sage durch dieſen Beiſatz wohl beglaubigen.

32) Apg. 10, 41. Ut hi viderent, qui cernere merebant. Hieron. ſ. 42. vergl. Hackſpani not. phil. theol. in var. ſ. loc. P. III. p. 177 ſqq. Dicendum, ſanctos illos impiis potius debuiſſe apparere.

33) S. Not. 15. Mit Bahrdt (Th. 1. S. 126.) will Hezel (Bibel A. u. N. T. Th. 8.), daß hier nur von einer Volksſage, die zu Matthäus Zeiten in Jeruſalem herumgegangen (vergl. K. 28, 15.), nicht aber von einer wirklichen Erſcheinung einiger Todten die Rede ſei. Michaelis weiß (S. 294 fg.) nicht nur um dieſe Sage, ſondern auch um die Vorfälle, welche ſie veranlaßten, noch genauer. Er verſteht „dieſe Geſchichte, die Matthäus allein hat, ſo (zu ergänzen): „am Freytage, als Jeſus ſtarb, zerſprangen bey dem Erdbeben die Thüren einiger Gräber, in denen einige vor kurtzen verſtorbene begraben lagen. Die Leichen lagen noch an dieſem und dem folgenden, auch wol am Auferſtehungstage, in den offenen Gräbern; allein nachher (μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ) waren ſie nicht mehr da. Dis machte eben kein groß Aufſehen, denn man konnte denken, ſie wären weggetragen, in andere Gräber gelegt, oder von Schackals gefreſſen. (Nach Paulus krit. Komm. Th. 3. S. 808. „konnte durch Erſchütterung der Grufthölen dieſer oder jener Leichnam verſchüttet werden. In andern Grufthölen alter Heiligen fand man, da ſie jezt zugänglich wurden, die Leichname nicht, weil ſie verweſt waren.“) Um dieſe Zeit aber (ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις Matth. 3, 1.) erſchienen den Frommen zu Jeruſalem einige ihrer verſchiedenen Bekannten im Traum (κατ᾽ ὄναρ Matth. 1, 20. 2, 12. 13. 19.), und ſagten, ſie ſeyn auferſtanden, ihr Leib ſey nicht mehr im Grabe, man ſahe nach, und (καὶ ἰδοὺ) fand ihn nicht; und ſo ſagt Matthäus — dis eigentlich (ein übereilter) Schluß aus dem vorhergehenden, ſie ſeyn aus den Gräbern herausgegangen.“ Paulus „giebt den Schlüſſel zur Begreiflichkeit dieſes Erfolgs“ noch zuverſichtlicher, nämlich mit Matthäus argloſen Worten: μετὰ τ. ἔγερσιν αὐτοῦ. „Nachdem — nicht vorher! — J. Auferſtehung unter den Chriſten und heimlich chriſtlichen

Juden bekannt wurde, war natürlich alles voll von Auferſtehungsgedanken — und jezt ſah auch mancher in der heil. Stadt dieſen oder jenen Heiligen der Vorzeit. Folglich waren deren Viele jezt auferſtanden.“ Schon Damm erinnerte zu dieſer Stelle (Evang. Matth. v. n. überſ. 1764.): „Wenn erſt Eine unerwartete Wahrheit ruchtbar wird, ſo weiß man ja, wie einer dieſes der andre jenes gleichfals unerwartete, entweder lügenhaft, oder aus Einbildungen hinzuſetzet.“ Auf die Art enthielte Matth. V. 52. theils ein wirkliches, theils ein angebliches Faktum, und das eine würde aus dem andern ſo begreiflich, daß man dreiſt verſichern dürfte: weil dies Wahrheit iſt: ſo iſt jenes Dichtung. Beſcheidner, aber nicht ungezwungener, iſt die Deutung, welche (vergl. Prakt. Komm. B. 1. S. 432 fg.) Grever (commentationum miſcellanearum ſyntagma. Oldenb. 1794. VI.), um die ganze Erzählung bei Ehren zu erhalten, den letztern Worten giebt, wornach ἠγέρθη ſo viel heißen ſoll, als in conſpectum veniebant (wofür man lieber excitabantur, oder egrediebantur in der beſondern Bedeutung: eiiciebantur: ἠγέρθη καὶ ἐξελθόντες, vergl. Matth. 12, 11. ſetzen, oder ἠγέρθη, vgl. Matth. 9, 7. pleonaſtiſch nehmen möchte) und εἰσῆλθον, nach einem gewöhnlichen Syriasmus: inferebantur, μετὰ τὴν εγερσιν αὐτοῦ, alſo nach Verfluß des Sabbaths (und zwar εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν, nämlich vor der Hand, entweder (vgl. Eichhorn's Biblioth. B. 6. S. 366 fg.) weil es σώματα τῶν ἁγίων waren, oder weil ihre geſtörten Ruheplätze erſt wiederhergeſtellt, oder neue Gräber für ſie gemacht werden mußten, καὶ, ſo daß, ἐνεφανίσθησαν πολλοῖς). Liebe bringt (in Auguſti th. Bl. J. 2. S. 634 fg.) folgende „vielleicht nicht ganz unwahrſcheinliche Erklärung, die er aber Niemanden aufdringen will“, in Vorſchlag: „Aus 1 Cor. 15, ſieht man (nicht), daß die Zahl der Anhänger Jeſu (damals) ſchon auf mehrere Hundert angewachſen war; unter welchen ſich doch auch wohl viele Einwohner Jeruſalems befanden (Vgl. Apg. 1, 13—15.). Die Hinrichtung Jeſu mußte ohne Zweifel mehrere unter ihnen in Furcht für ein gleiches Schickſal ſetzen (!) Um der drohenden Gefahr — entfernten ſie ſich aus Jeruſalem, und hielten ſich (vgl. Matth. 8, 28.) bey und in den durch das Erdbeben geöfneten Grabhöhlen verborgen. Da ſie wahrnahmen,

daß die Freunde Jeſu nicht weiter (vergl. Joh. 18, 8—11. 15—18. 25—27. Matth. 26, 75. 27, 64.) aufgeſucht und verfolgt wurden, wagten ſie es, eine Zeitlang nach der Auferſtehung Jeſu hervorzugehen, und ſich wiederum zu Jeruſalem ſehen zu laſſen, oder ſich vielleicht heimlich bey ihren Bekannten daſelbſt aufzuhalten. Bekannt iſt es übrigens, daß zu der Zeit — die Chriſten — αγιοι genannt wurden (wornach denn ἁγία πολις wohl ſo viel als Chriſtenſitz wäre, oder auch, wie einige Kirchenväter wollen, das himmliſche Jeruſalem bedeuten könnte, vgl. Offenb. 21, 2. 10. 27.). Freylich iſt die Art, wie die Sache hier erzählt (oder Matthäus Erzählung hier, ſelbſt mit Widerſpruch wider die evangeliſche Geſchichte, vergl. Joh. 20, 19. 26. behandelt) wird, etwas ſonderbar, indem es nicht heißt, daß die Heiligen (in die Gräber hinein, vgl. Luk. V. 30. 31. und) aus den Gräbern hervorgegangen, ſondern daß die Leiber derſelben (τῶν κεκοιμημένων ἁγίων) auferſtanden ſeyn; und ſpricht mehr für die Meinung, daß hier mehr eine Volksſage eingeſchaltet ſey (der wiederum das Stillſchweigen des Markus und Lukas widerſpricht, wie denn auch Matthäus nicht hier, wie K. 28, 15. ſich auf eine Volksſage beruft); aber wenn man die hier vorgeſchlagene (Erzählung als eine) Erklärung (eines anderweitigen Berichts) annimmt, ſo kann man ſie wenigſtens nicht für eine ganz erdichtete, ſondern für eine auf ein (durch Divinazionsgabe erſt jetzt herausgebrachtes) wahres (urſprünglich ganz entſtelltes) Factum gegründete Sage halten und ſo läßt ſich — " (allerdings aus den Evangelien machen, was man will). Vergl. noch Kindervater's Leidensg. J. S. 328 fgg.

34) Stroth erklärte ſie (Repert. f. bibl. u. morg. Lit. Th. 9. S. 99. 139.), aber ohne weitern Grund, für Interpolazion. Auch im deutſchen Muſeum 1783. S. 73 fgg. wird die ganze Erzählung für unächt ausgegeben. Dies zugeſtanden: ſo folgt doch daraus nicht, daß ſie „ein fremdes Einſchiebſel" ſei. Vergl. D. de evangelii Matthaei integritate interpolando non corrupta, p. 6 ſq.

35) Rathlef (Gottesgel. Th. 2. St. 2.) beruft ſich dreiſt auch auf das Zeugnis des Hymenäus und Philetus (2 Tim. 2, 18.).

36) Sole autem obſcurante (ſ. §. 75. Not. 24.) ecce

velum templi ſciſſum eſt a ſummo usque deorſum, et petrae ſciſſae ſunt, et monumenta aperta ſunt, et multa corpora Sanctorum, qui dormierunt, ſurrexerunt.

37) Sammler von eben dieſem Geiſt haben Plutarch's (de defectu oraculorum 17. (Opp. T. IX. ed. Hutten. p. 327.), oder vielmehr Epitherſis Erzählung von einem ägyptiſchen Schiffer, Namens Tamus, der, als er vor der Inſel Paxis vorbeiſegelte, dreimal bei Namen gerufen und aufgefordert wurde, bei Palodes zu verkündigen, daß der große Pan geſtorben, auf Jeſus, angeblich zu eben dieſer Zeit erfolgten, Tod angewandt, wie Baronius, Huntius u. a., auch Voß (harm. ev. p. 319 ſq.). Vgl. Caſauboni i exercc. p. 572. Basnagii annal. politico-eccleſ. T. I. p. 401. van Dale de oraculis diſſ. II. p. 432 ſqq. Moshemii not. ad Cudworthi ſyſt. intell. p. 403 ſqq.

38) Darf man aus dieſer Uebereinſtimmung auf einen Urtext ſchließen (B. 1. S. 24.): ſo ſcheint derſelbe zum wenigſten Folgendes, wenn auch mit andern Worten, enthalten zu haben: καὶ ἐσχίσθη τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ εἰς δύο . . . Ἰδὼν δὲ ὁ ἑκατόνταρχος τὸ γενόμενον, εἶπεν ἀληθῶς θεοῦ υἱὸς ἦν οὗτος . . Ἦσαν δὲ καὶ γυναῖκες ἀπὸ μακρόθεν θεωροῦσαι, αἳ συνακολουθήσασαι αὐτῷ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας . . .

39) ὁ ἑκατόνταρχος Luk. καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ τηροῦντες τὸν Ἰησοῦν, wofür Mark. hat: ὁ κεντυρίων (wie K. 6, 27. σπεκουλάτωρα. vgl. Raphelii not. Polyb. p. 156. Olearii de ſtylo N. T. p. 92 ſq.), ὁ παρεστηκὼς ἐξ ἐναντίας αὐτοῦ, welches man (ſ. B. 1. S. 482.) gewöhnlich von ſeiner momentanen Stellung (§. 75. Not. 57.) verſteht. Centurio, ſupplicio praepoſitus (Sen. de ira l. I. c. 16.), war ein Unterhauptmann, „ohngefähr das (aber doch etwas mehr, als) was bey uns ein Sergeant bedeutet." Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 430. vgl. Bynäus gekr. Chr. K. 19. §. 19.

40) „Es iſt, ſagt Heß (Th. 2. S. 313.), wahre Befriedigung für jeden gut-denkenden Leſer der evangeliſchen Geſchichte, wenn er nach ſo vielen Niederträchtigkeiten, die an dem Gerechten begangen wurden, endlich einen Mann findt, der ſo denkt, und ſo redet! Ein Sieg der guten Sache, der Sache Gottes" —. Wenn das nicht wahre Uebertreibung iſt: ſo hat die Geſchichte Je-

ſus den bekehrten Schächer zu früh vergeſſen. Aber vielleicht wird ſeiner darum hier nicht gedacht, weil er ſchon mit Jeſus im Paradieſe war.

41) Elſneri obſſ. Vol. I. p. 126 ſq. „Die (in dem Evangelium der Hebräer vorgefallenen) Wunder konnten nicht anders als (ebendaſelbſt) auf das Herz der Menſchen einen tiefen Eindruck machen. Die Natur ſchien gleichſam bei ſeinem Tode in Verzuckungen zu liegen.“ Starck's Geſch. d. chriſtl. Kirche d. 1. Jahrh. B. 1. S. 376. — ἰδόντες τὸν σεισμὸν καὶ τὰ γενόμενα, ἐφοβήθησαν σφόδρα. vgl. Luk. B. 40. §. 75. Not. 87.

42) Miles, qui cruces ſervabat, ne quis ad ſepulturam corpora detraheret. Petron. ſatyricon. 111. (Berol. 1785. p. 136.) ſ. §. 75. Not. 57. Lydii florum ſparſio, p. 286. Adami obſſ. p. 196. Fabri ſemeſtr. l. II. c. 9.

43) λέγοντες· ἀληθῶς θεοῦ υἱὸς ἦν οὗτος! vergl. Matth. B. 47. das konnte heißen: „er war das doch wohl, wofür er ſich ausgab“, ohne daß ſich der Tongeber weiter um die, nun doch abgemachte, Sache (οὗτος ἦν) bekümmerte, und das behauptete, was Lightfoot (p. 497.) ihn mit Proſelyteneifer bekennen läßt. Nach andern (Grotii T. I. p. 562. Bynäus gekr. Chr. S. 770. Ruſii harm. Eskeuche's Erläut. d. h. Schr. aus morgenl. Reiſebeſchr. B. 1. S. 18. vgl. Bibliotheque Angloiſe, T. X. pag. 514 ſqq.) hat er Jeſus (wie Bahrdt Th. 1. S. 127. 190. überſetzt) für einen Götter- oder einen Gottesſohn (Stolz Th. 1. S. 71. 118.) erklärt, der von einem Gott mit einer Sterblichen erzeugt worden. So nah dieſe heidniſche Vorſtellungsart auch an die des Evangeliums der Hebräer (Matth. 1, 18. 20. 23. Luk. 1, 26—35.) gränzt, ſo zweifelhaft iſt es doch, ob der Römer ſeine, wenn man will, religiöſen, Begriffe auf einen Juden übertragen mochte. In jedem Fall nahm das Evangelium ſeinen Ausruf nicht in dieſer profanen Bedeutung. Ut autem infidelitatis facinus Iſraeli accumularetur, Centurio et cuſtodes hanc totius naturae perturbationem contuentes, Dei filium confitentur. Hilarii comm. in Matth. c. 23. §. 7. p. m. 492. Hieronymus geht noch weiter (ſ. 42.): Et hoc conſiderandum quod centurio ante crucem in ipſo ſcandalo paſſionis vere dei filium confiteatur, et Arrius in eccleſia praedicet creaturam.

44) ἰδὼν — ὅτι οὕτω κράξας ἐξέπνευσεν, εἶπεν· ἀληθῶς ὁ ἄνθρωπος οὗτος υἱὸς ἦν θεοῦ! Hieronymus tritt (l. c.) dem Markus, jedoch auf ſeine Weiſe, bei: In alio evangelio poſt terrae motum (wovon aber bei Markus nichts vorkommt) manifeſtior cauſa miraculi Centurionis exponitur: quod cum vidiſſet eum ſpiritum dimiſiſſe, dixerint: Vere filius dei erat iſte. Nullus enim habet poteſtatem dimittendi ſpiritum: niſi ille qui animarum conditor eſt. Vgl. Origen. comm. in Matth. ſer. p. 284. Meyer paraphraſirt (S. 225.): „Der Hauptmann — als er ſahe, daß er alſo auf ſolche merkwürdige Art mit einem lauten Geſchrei, als die gecreuzigten, Ohnmachts halber, nicht zu thun pflegten (§. 75. Not. 26.), verſchied, ſprach er —". Roſenmüller konjekturirt (p. 648.): Interpunge: ὅτι οὕτως κράξας ἐξέπν. quod ita (ut nempe comm. 33. 34. 37. dictum) clamore edito exſpiraſſet. Nam clamor (hic enim non plane inſolitus moribundis) ſed miracula, de quibus paulo ante (eigentlich Matth. V. 54.) dictum, in admirationem rapuerunt centurionem. Vergl. Stolz Ueberſ. S. 118. Nach Michaelis (S. 350.) u. Paulus (S. 809. 826.) ſah er „den ſchnellen Tod für eine augenſcheinliche Hülfe der Gottheit (für ein θεῖον) an, und um ſo mehr, wenn er Luk. 23, 46. verſtand" (§. 75. Not. 95.). Auch K. C. L. Schmidt (exeget. Beytr. 2.) hält dies und den Umſtand, daß Jeſus noch in der (vermeintlich) letzten Minute ſeines Lebens ſo laut und vernehmlich reden konnte, für die Veranlaſſung dieſes, den bisherigen Akklamazionen (vergl. Luk. V. 36. 37.) entgegengeſetzten, Inpromptus, das pſychologiſch ſchon hieraus zu erklären iſt. Vgl. Luk. V. 35. 48.

45) Die Harmoniſten nehmen beides zuſammen; einige Erklärer haben auch hieran noch nicht genug. Nach Brucker (E. B. Th. 12. S. 867.) und Schlegel (Th. 3. B. 2. S. 471.) hatte der Centurio Joh. 19, 7. vernommen, nach Paulus (S. 822.) Matth. V. 19.

46) ἰδὼν δὲ ὁ ἑκατόνταρχος τὸ γενόμενον, welches ſich höchſtens (V. 49.) auf die eingetretene Finſterniß (V. 44.) mit beziehen läßt, eigentlich aber auf den, zuletzt (V. 46.) gemeldeten, Vorfall geht. Der zweite Ausruf Jeſus that, als der letzte (τετέλεσται! Joh. 19, 30. ἔπραξεν οὖν. Sophocl. Oedip. Colon. v. 1779.), alſo ganz

andre Wirkung, wie der erſte (Matth. V. 46—48.). Der Wechſel der Begebenheiten brachte einen Wechſel der Empfindung hervor.

47) doch mit der vorläufigen Bemerkung: ἐδόξασε τὸν θεὸν vgl. K. 5, 26. welches Bolten (S. 344. vgl. Not. 41.) durch „heiligen Schauer“ (wie C. Stolberg B. 1. S. 259. Sophocl. Oedip. Colon. 296. ταρβεῖν) überſetzt. Bahrdt hat ſeine Ueberſetzung: „er erkannte den Finger Gottes“, als ob Goeze's Note (S. 105.) von Bedeutung wäre, mit der (S. 394.) vertauſcht: „er bekannte zur Ehre Gottes.“

48) λέγων· ὄντως ὁ ἄνθρωπος οὗτος δίκαιος ἦν. vgl. V. 41. Matth. V. 19. 24. Bahrdt (S. 394.): „Wie verſchieden. Aber auch, wie wenig müſſen die Evangeliſten die Ideen unſrer Dogmatiken gehabt haben, daß ſie einen uns ſo wichtigen Ausdruk υιος θεου überſehen oder mit dem matten δικαιος vertauſchen konten“. Storr (Opuſc. Vol. I. p. 193.): Forte δικαιος de veritate perſonae uſurpatur, verbisque hic ſenſus tribuendus eſt: profecto hic homo verax erat, is omnino, quemadmodum dixit (cf. Ioh. XIX, 7. Matth. XXVII, 40. 43.), filius eſt Dei (Marc. XV, 39.). Quamquam probitatis etiam vel innocentiae ſignificatum facile admittimus. Waſſe (enquiry into the Words of. St. Matth. XXVI 54. in Biblioth. lit. Lond. 1722. num. 3. nimmt δικαιος für ὁ δικαιος, und dies (צדיק) für eine, auch dem Lukas (Apg. 3, 14. 7, 52. 22, 14. vergl. Jak. 5, 6.) gewöhnliche, Bezeichnung des Meſſias. — An ſich ſelbſt ſagt der Ausruf des Centurio wohl (Not. 46.) nicht viel mehr, als was dem ſterbenden Oedipus der Chor (Sophocl. Oedip. Colon. v. 1635 ſqq.) nachruft:

πολλῶν γὰρ ἂν
Καὶ μάταν πημάτων ἱκνομένων,
Πάλιν σὲ δαίμων δίκαιος αὔξοι.

49) womit die Ausleger zum Theil nur inſofern zufrieden ſind, als auch Matthäus und Markus hievei nicht zu kurz kommen. Credibile eſt, id initio ab illis dictum: ſed aliis oſtentis ad alia accedentibus auciam admirationem, ita ut iam non hominem tantum innocentem, ſed et homine maiorem crederent. Grotii T. I. p. 563. Lightfootii hor. p. 497.

„Der Geiſt Gottes fand es nöthig, die eignen Worte des Hauptmanns (zur einen Hälfte durch Matthäus und Markus, und zur andern Hälfte durch Lukas) anzuführen.“ Goeze's Beweis, daß die Bahrdtiſche Verdeutſchung des N. T. ꝛc. S. 105.

50) dem man eben den Namen beigelegt hat, welchen der εἷς τῶν στρατιωτῶν Joh. 19, 34. von λόγχῃ davon getragen. Gedachter Longinus ſoll am Ende Biſchof von Kappadocien geworden ſeyn. Caſauboni exercc. p. 573 ſq. Fabricii cod. apocr. N. T. P. I. p. 261. G. H. Götzii diſſ. de centurione ſub cruce Chriſti. Lipſ. 1698. u. in ſ. Meletem. Annab. p. 37 ſqq. Tillemont. mem. h. e. T. I. p. 81. 251. Nach Heß Geſch. J. (B. 2. S. 313.) war er „ein Mann von Verſtand und Herz, ein ſonſt unerleuchteter Mann.“ Nach Paulus Komm. (Th. 3. S. 810.) „erkundigte er ſich ohne Zweifel weiter nach J. Vielleicht ward er ſogar Chriſt.“ Ohne Zweifel, wenn die Tragödie: Chriſtus patiens ſich nicht in ſeiner Perſon irrt.

51) De iſtis mulieribus prophetaſſe referunt Iſaiam dicentem: Mulieres venientes ad ſpectaculum venite: non enim eſt populus habens ſapientiam. Origen. p. 286 ſq. Vgl. Sauberti palaeſtra p. 229. Voſſii harm. ev. Doddridge's par. Erklär. des N. T. Th. 1. S. 749.

52) Nach Heß Geſch. J. (B. 2. S. 315.) hätten ſie wohl näher treten mögen, vgl. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 867.

53) αἵτινες ἠκολούθησαν τῷ Ἰησοῦ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας διακονοῦσαι αὐτῷ, welches doch vielleicht nicht von allen der genannten, vielleicht nicht eigentlich von dieſen gilt, vgl. Joh. 19, 25. Ἐν αἷς ἦν Μαρία κ. τ. λ. kann auch heißen: zu dieſen geſellte ſich —. Lukas gedenkt V. 27. 28. auch der, aus Jeruſalem gekommenen, Weiber. Uebrigens iſt διακονεῖν hier nicht blos in der beſondern Bedeutung, in welcher es Matth. 8, 15. Luk. 10, 40. Joh. 12, 2. u. a. (vergl. Schleusneri lex. T. I. p. 571 ſq.) vorkommt, ſondern ſo allgemein, wie das hebr. שרת und das chald. שמש (vgl. 1 Moſ. 39, 4. 1 Sam. 16, 21. 1 Kön. 19, 21. u. a.) zu nehmen.

54) B. 1. S. 334. 342 fgg. Lightfooti chorogr. Matth. praem. p. 135 ſq. Well's Geogr. S. 754.

Sauberti opp. poſt. p. 122 ſq. Baronii annal. ad a. 32. pag. 147 ſq. Lightfooti hor. p. 497. Deylingii obſſ. ſ. P. III. p. 291.

55) Καὶ Μαρία ἡ τοῦ Ἰακώβου καὶ Ἰωσῆ μητήρ. Das hebr. Evangelium hat (p. 381.): ומרים אם יעקב ואם יוסה, wobei es zweifelhaft bleibt, ob hier zwei verſchiedne Perſonen gemeint ſind, oder ob Μαρία τοῦ Ἰακώβου (ſc. γυνὴ) καὶ Ἰωσῆ μητὴρ geweſen ſei. Dieſe Zweideutigkeit, die wirklich im Text liegt, wenn man vor καὶ, wie in dem unmittelbar Vorhergehenden und Nachfolgenden, ein Komma macht, ſcheint doch [ſiehe Not. 58.] wieder zu verſchwinden, wenn man andre Stellen, wie Kap. 13, 55. Mark. 15, 47. 16, 1. Matth. 27, 61. 28, 1. zu Hülfe nimmt. Sonach hat die Peſchito ſich mit Recht beſtimmter ausgedrükt: ܘܡܪܝܡ ܐܡܗ ܕܝܥܩܘܒ ܘܕܝܘܣܐ. Die arabiſche Ueberſetzung macht dies zum Ueberfluß deutlich ومريم ام يعقوب وام يوسا.

56) oder, wie die Vulgate, die äthiopiſche und hebräiſche Ueberſetzung und anderswo (Apg. 4, 36.) die Peſchito hat, Ἰωσήφ, welches Eraſmus (annott. p. 67. 118.) doch für zweierlei hält. Vergl. Grotii T. I. p. 312. Einige leſen Ἰώσητος. Paulus S. 810.

57) Ein, unter den Juden ſehr gewöhnlicher, Beiname. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1135. Die Ausleger, z. B. Grotius (p. 312. 66.) wollen ihn dadurch von Jakobus, des Zebedäus Sohn, unterſchieden wiſſen, allein dieſer wird hier nicht genannt. Vergl. Paulus Th. 1. S. 464.

58) Unter dieſer Maria verſtehen einige Kirchenväter, Basnage (annal. eccl. T. I. p. 95.), Voßius (harm. ev. de paſſ. et reſurr. Chr. l. III. c. 3. §. 2.) und Cowe (vergl. Witſii comm. in Iud. §. 3 ſq.) Jeſus Mutter, vgl. Matth. 13, 55. Joh. 19, 25—27. Gewöhnlich hält man ſie für eine Mutter des andern Apoſtels Jakobus, alſo für Alphäus Frau, Matth. 13, 15. vgl. Jud. 1. Combefiſii auctar. nov. T. I. p. 1180., aber ohne hinreichenden Grund. Paulus Th. 1. S. 463 fg. Markus nennt ſie V. 47. Μαρία Ἰωσῆ K. 16, 1. aber Μαρία ἡ τοῦ Ἰακώβου (wenn er nicht durch dieſe, ſchnell wechſelnden, Beinamen zwei

Perſonen [vergl. V. 40.] von einander unterſcheidet), und Matthäus V. 61. K. 28, 1. ἡ ἄλλη Μαρία. Johannes führt (K. 19, 25.), als ἀδελφὴ τῆς μητρὸς Ἰησοῦ, Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ auf, die tradizionsmäßig (Euſeb. hiſt. eccl. l. III. c. 11.) dieſe Maria und eigentlich eine Schwägerin der Mutter Jeſus, nämlich eine Frau des Klopas, des Bruders Joſephs, iſt (Tillemont mem. eccl. T. I. p. 265 ſq. Er. Schmid opus poſt. p. 174 ſq.). Schlegel bezweifelt dies nicht blos (S. 383 fg. 487.), ſondern er ergänzt auch bei Joh. ἡ τοῦ Κλωπα durch μητηρ (nach Basnagii annal. eccl. T. I. p. 91.), und findet dieſen Luk. 24, 18. als Κλεόπας wieder. Michaelis hält dagegen (S. 296.) jene Angabe aus Joh. 19, 25. für gewis, aber von den beiden Söhnen dieſer Maria, Jakobus und Joſes, weiß er weiter nichts, und ſie mögen ſeinetwegen im N. T. ſonſt (Matth. 13, 55. Mark. 6, 3.) nicht (S. 156. Einleit. §. 238.) vorkommen, ob ſie gleich, wie er ſagt, unter den erſten Chriſten als nahe Anverwandten Jeſu ſehr bekannt waren. Zu dieſer, wie jener unerweislichen Behauptung paßt doch die beſcheidne Schlußerklärung nicht wohl: „Es ſey mir erlaubt, frey zu ſagen, daß ich etwas nicht weiß.“ Paulus, der (Th. 1. S. 464.) ebenfalls geſteht, „daß man auch hier wieder weniger wiſſe, als man gewöhnlich zu wiſſen vorgiebt und ſich ſelbſt überredet“, ſagt gleichwohl (S. 462.): „Daß die bey Matth. 13, 55. von den Nazarethanern als ἀδελφου Jeſu genannte Ιακωβος και Ιωσης gerade die Söhne der Maria, welche Mark. 15, 40. als Mutter του Ιακωβου του μικρου και Ιωση und Joh. 19, 25. als ἡ του Κλωπα und als αδελφη der Muter Jeſu bezeichnet wird, iſt das einzige, was keinen wahrſcheinlichen Zweifel leidet.“!

59) K. 20, 20. B. 1. S. 235. Doddridge's par. Erkl. d. N. T. Th. 1. S. 750.

60) als wolle er jene, wie es Clark (S. 256.) und Bahrdt (S. 127.) in ſeinem Namen thun, namentlich in der evangeliſchen Geſchichte (K. 16, 1.) aufführen, ſ. B. 1. S. 236 fg. Tillemont mem. eccl. T. I. p. 271. Cotelerii patr. apoſt. T. I. p. 278. Daher haben einige die Salome mit der Maria Klopas für eine Perſon genommen, und andre ſie für ein andres Frauenzimmer angeſehen. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 867.

61) αἳ καὶ, ὅτε ἦν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ, ἠκολούθουν αὐτῷ, καὶ διηκόνουν αὐτῷ· καὶ ἄλλαι πολλαὶ, αἱ συναναβᾶσαι αὐτῷ εἰς Ἱεροσόλυμα. Das erſte αἳ haben einige nicht. (Paulus Th. 3. S. 826 fg.)

62) Conſuetudinis Iudaicae fuit, nec ducebatur in culpam more gentis antiquo: ut mulieres de ſubſtantia ſua victum atque veſtitum praeceptoribus miniſtrarent. Hoc quia ſcandalum facere poterat in nationibus, Paulus abieciſſe ſe memorat. Hieron. f. 42. „Es waren gewiß, wenigſtens zum Theil (Luk. 8, 3. vergl. Joh. 12, 3. 5.) Frauenzimmer von Vermögen, die die Reiſekoſten beſtreiten konnten; Jeſus nahm auch von der Freundſchaft dieſe Gefälligkeiten lieber an, als daß er Unbekannten mit ſeinem Gefolge von Jüngern beſchwerlich gefallen wäre“ (Matth. 10, 11.). Stolz Hft. 1. S. 248.

63) B. 1. S. 237. Indeſſen ließe ſich wohl eine eigne Unterſuchung über Jeſus Verhältniß zum andern Geſchlecht, inſonderheit zur Maria, Lazarus Schweſter (S. 334. 343 fg. Predigten zur Beförd. e. heitern Frömmigkeit, S. 129 fg.), anſtellen.

64) οἱ γνωστοὶ αὐτοῦ. Der Ausruf ſcheint mit Rükſicht auf Pſ. 38, 12. gewählt zu ſeyn, wo Luther, der hier: Verwandte überſetzt: meine Freunde, Moſes Mendelsſohn: meine Lieben, hat.

65) θεωροῦντες τὰ γενόμενα, τύπτοντες (ἑαυτῶν Paulus S. 822.) τὰ στήθη (οὐδ' ἀνίεσαν στέρνων ἀρατμούς. Sophocl. Oedip. Colon. v. 1679 ſq. vgl. Picinelli lumina refl. p. 659.) ὑπέστρεφον, welches man hier ſo verſteht, wie es in dem evang. Nicodem. (Fabricii P. I. p. 261.) heißt: revertebantur in civitatem Ierusalem (Gill E. B. Th. 13. S. 572.), wogegen Reichard überſetzt: ad meliorem mentem redibant. So könnte man auch V. 49. die Schlußworte: ὁρῶσαι ταῦτα, zumal im Gegenſatz von θεωροῦντες V. 48. bedeutend finden (Brucker E. B. Th. 13. S. 573.). Aber Lukas wechſelt, wie es ſcheint (V. 47—49.) blos mit den Ausdrükken. In der koptiſchen Ueberſetzung knieet das Volk und fällt zu Boden. Heß Beſchreibung (Th. 2. S. 314.) klärt dies auf: „Sie ſahen, ſie hörten eben ſo auſſerordentliche Dinge, als wenn er, ihrer Foderung zu entſprechen, wirklich vom Kreutz herunter-

geſtiegen wäre.“ Lukas ſagt blos: θεωροῦντες τὰ γενόμενα (Not. 46.). Doddridge (Par. Erkl. d. N. T. Th. 1. S. 747. E. B. Th. 13. S. 572.) u. Schlegel (S. 432.) finden hier den Schlüßel zu Apg. 2, 41.

§. 77.

Er wird beigeſetzt.

Matth. 27, 57—61. Mark. 15, 42—47. Luk. 23, 50—55.

Erſt Johannes ergänzt und berichtigt (K. 19, 38—42.) die Erzählung von Jeſus ſchnellem Begräbniß, die mehr auf mündlicher als auf ſchriftlicher Tradizion zu beruhen ſcheint. Zum wenigſten hatte ſich letztere hier, wie in der Auferſtehungsgeſchichte (Matth. 28. Mark. 16, 1—8.) anfangs nur kurz gefaßt, und nichts weiter als die Hauptumſtände gemeldet. Dieſe, welche unſre drei Referenten gleichförmig angeben, indeß ſie, ein Jeder auf ſeine Weiſe, ihren Bericht abſtatten [1]), ſind folgende.

Noch an eben dem Nachmittage [2]), an welchem Jeſus, nach einem ungewöhnlich kurzen (Matth. V. 45. Mark. V. 33. Luk. V. 44.), aber (Matth. V. 46. 50. Mark. V. 34. 37. Luk. V. 46.) ſchmerzlich empfundnen, Leiden, am Kreuz ausgeathmet zu haben ſchien, ward er von demſelben abgenommen, und zwar durch Betrieb eines angeſehenen Mannes, Namens Joſeph [3]) von Ramathaim [4]), der ihm in der That die letzte Ehre zu erweiſen ſuchte [5]). Nachdem er nämlich die verehrte Leiche von dem Prokurator geſchenkt bekommen hatte [6]), traf er, zu ihrer ſorgfältigen Aufbewahrung [7]), gleich die Anſtalten, welche ſich in der nöthigen Eile [8]) machen ließen. Er ließ den Körper abnehmen [9]), wikkelte ihn ſauber [10]) ein [11]), und legte [12]) ihn in ſeine [13]) Grabhöhle [14]). Hievon waren die (Matth. V. 56. Mark. V. 40.) genannten Frauen Augenzeugen [15]).

Matthäus erklärt, wohl mit Recht, dieſen wakern Mann [16]) (V. 57.) für einen Anhänger Jeſus [17]), übrigens bezeichnet er ihn bloß als einen bemittelten Mann [18]). Markus (V. 43.) [19]) und Lukas (V. 50.) nennen ihn eine Rathsperſon [20]), und letzterer ſcheint durch die Bemerkung (V. 51.), daß er in die, über Jeſus gefaßten, Beſchlüſſe des hohen Raths (Matth. 26, 3. 4. 14. 15. 47. 65. 66. 27, 1. 2. Joh. 11, 47—53. 57.) nicht eingewilligt habe (vergl. Apoſtelgeſch. 5, 34—40.) [21]) anzudeuten, daß er ein Mitglied deſſelben (vergl. Joh. 3, 1—10. 7, 45—53. 19, 39. 40. 12, 42.) geweſen ſei [*]). Beide (Mark. V. 43. Luk. V. 51.) [23]) ſchildern ihn als einen frommen Patrioten [24]). Matthäus (V. 58.) und Lukas (V. 52.) berichten ſein Geſuch und deſſen Gewährung kurz. Markus Erzählung iſt hierin, dem Anſcheine nach, genauer, zum wenigſten darſtellender [25]). Joſeph wagte [26]), ſagt er (V. 43.) dieſen Schritt [27]); Pilatus gewährte ihm auch ſeine Bitte [28]), aber, weil ihn die Todesanzeige befremdete [29]), erſt, nachdem er von dem wachehabenden Officier genauere Erkundigung [30]) darüber eingezogen hatte [31]). Matthäus bemerkt (V. 60.), es ſei ein neues Felſengrab [32]) geweſen, worin Joſeph Jeſus Körper niedergelegt habe. Lukas [33]) ſetzt (V. 53.) hinzu, es habe noch kein Todter darin geruht (Joh. 19, 41.) [34]). Mit Matthäus [35]) erinnert auch Markus (V. 46.), daß vor die Oeffnung der Gruft [36]) ein großer Stein ſei gewälzt worden [37]). Lukas führt dies (K. 24, 2. vergl. Joh. 20, 1.) erſt hinterher [38]) an. Ausdrüklich ſagen Matthäus (V. 61.) und Markus (V. 47.), daß beide, vorhin genannte, Marien [39]) hier zugegen geweſen ſeien [40]). Die andre Maria, wie Matthäus ſie jetzt (und K. 28, 1.) nennt, iſt, wie Markus wiederholt (vergl. V. 40. Matth.

V. 56.) ſagt, Maria, Joſes und (K. 16, 1.) Jakobus [41]) Mutter. Lukas ſpricht, wie vorhin (V. 49.), nur (V. 55.) im Allgemeinen von Freundinnen Jeſus, die ihm aus Galiläa nachgefolgt ſeien. Er ſagt auch nicht beſtimmt, wie Markus [42]), wann ſich dies alles zugetragen habe, aber doch auch, daß die Vorbereitungszeit [43]) zum Sabbath [44]) hiernächſt eingetreten ſei [45]), vermuthlich um die Eile zu bezeichnen, mit welcher dies Geſchäft betrieben werden mußte [46]). Markus macht dies (V. 42.) noch deutlicher. Und ſo iſt dem Evangelium der Hebräer, in welchem hier, wie anderswo (vergl. Joh. 3, 1 fgg. 7, 50 fgg. 19, 39.) kein Nikodemus vorkommt [47]), das Mangelhafte dieſes Berichts wohl um ſo weniger zu verübeln, als derſelbe urſprünglich auf Ausſage der Weiber beruht, die, flüchtig, wie ſie jetzt waren (Matth. V. 55. Mark. V. 40. Luk. V. 49.), auch hier nicht lange verweilten [48]).

1) Buchſtäbliche Uebereinſtimmung findet ſich nur in einigen Worten. Dürfte man aus dieſen den Urtext zuſammenſetzen: ſo möchte er ſo gelautet haben: Ἰωσὴφ ἀπὸ Ἀριμαθαίας προσελθὼν τῷ Πιλάτῳ, ᾐτήσατο τὸ σῶμα τοῦ Ἰησοῦ . . καὶ . . ἐνετύλιξεν αὐτὸ σινδόνι, καὶ ἔθηκεν αὐτὸ ἐν τῷ . . μνημείῳ . . . καὶ γυναῖκες . . . ἐθεώρουν, ποῦ τίθεται.

2) ὀψίας (ὥρας, oder δειλης ſ. Bos ellipſes gr. p. 45 ſq.) γενομένης Matth. V. 57. ἤδη ὀψίας γενομένης, ἐπεὶ ἦν παρασκευὴ, ὅ ἐστι προσάββατον Mark. V. 42. ἡμέρα ἦν παρασκευὴ, καὶ σάββατον ἐπέφωσκε. Vgl. Wegner d. de triduo mortis Chriſti §. 18, 21. Paraſceve in propria acceptione notat veſpertinum diei tempus ab hora Iudaeorum nona, noſtra poſt meridiem tertia, ſabbathum antecedens (vgl. Ioſephi antiq. Iud. l. XVI. c. 6. §. 2. Opp. T. II. ex edit. Oberthür p. 676.). Et ab hac diei parte, ערב שבת dicta, etiam totus ille dies, qui ſabbathum proxime anteceſſit, appellatur ſynecdochice paraſceve (vgl. Wetſtenii P. I. p. 543. Bolten's

Matth. S. 426.). — Capi vero hoc loco eam proprie pro illa diei particula, quae proxime praecedebat paſcha, indicat cum particula cauſſalis ἐπεὶ (in Beziehung auf das vorhergehende ἤδη), tum addita mox paraſceves expoſitio, per: quod eſt ante ſabbathum, hoc enim προσάββατον non tam eſt dies ipſe, qui ſabbathum praecedebat, uti vult Beza et alii (vergl. noch Schleusner lexic. T. II. p. 420.), quam praeſabbathum et initium ſabbathi, ערב השבת hebraeis dictum (ſyriſch ܥܪܘܒܬܐ), ut bene interpretatur Eraſmus (annot. p. 156.) et latius exponit Wegnerus l. c. Ruſii harm. T. III. V. II. p. 1365 ſq.

3) „Eben der Name, den (Jeſus Vater, Luk. 4, 22. auch) einer von den Erzvätern, von den Söhnen Jacobs, getragen hatte; und es iſt auch eine gewiſſe Gleichheit zwiſchen dieſen (vielleicht auch [ſ. Not. 23.] jenen) beyden.“ Gill im Engl. B. Th. 12. S. 868. Honos enim Chriſto mortuo habetur, qualis Iacobo, gentis principi, cuius nomen in prophetis ſaepe fert Chriſtus. Huic diſcipulus, qui idem filius recte dicitur, illi filius, ambo Ioſephi, ambo in dignitate poſiti, pollinctores. Grotii T. I. p. 564. „Einige (Alting Schilo p. 309.) meynen (fährt Gill fort,) er ſey einerley Perſon mit Joſeph ben Gorion, dem Bruder des Nicodemus ben Gorion, geweſen, von dem oft, als von einem Prieſter und einem der Reichſten, die in Jeruſalem waren, geſprochen wird.“ Aber die Meinung iſt ohne Grund, vgl. Lightfooti opp. T. II. p. 609. Wolfii bibl. hebr. P. II. p. 853 ſq., wie alles, was man weiter von dieſem Ehrenmann erzählt und ihm aufgebürdet hat; vgl. Tentzel d. de Ioſepho Arimatienſi. Witt. 1683. Miſcell. Lipſ. T. IX. p. 136 ſqq. Ittig de patribus apoſtol. §. 13. Tillemont mem. hiſt. eccl. T. I. p. 137. Kempii praefat. ad biblioth. Angl. Bollandus ad d. XVII Martii. Nicodemi evangelium c. 15. in Fabricii cod. apocr. N. T. P. I. p. 270 ſqq. Narratio de Chriſti apprehenſione et morte, Ioſepho ab Arimathia adſcripta, in Birch auctarium cod. apocr. N. T. Fabriciani faſc. I. (Hafn. 1804.) p. 181 — 194. Sicuti etiam non dixero cum Anton. Bynaeo in Chriſto crucifixo aliisque, reſpectum

hic (Matth. V. 57.) haberi ad Ieſ. LIII, 9. vaticinium. Ruſii harm. T. III. p. 1369.

4) Ruſii harm. T. III. p. 1367. vgl. Kypke obſſ. ſ. T. I. p. 199. Arimathaea ſeu Arimathia, nomen urbis corruptum e Syriaco ܪܡܬܐ, hebraice dicitur רָמָה i. e. locus excelſus. („Die Endung ala läßt nicht zu, daß das correſpondierende hebr. Wort eher רָמָה (Matth. 2, 18.) als רָמָתַיִם ſey.“ Paulus Th. 3. S. 832.) Variae autem fuerunt huius nominis urbes in terra Canaan, quarum una in tribu Beniamin, altera in tribu Aſer, alia in tribu Naphthali, iterum alia in triba Ephraim ſita fuit, de quibus expoſuit Reland. in Palaeſtin. Lib. III. p. (Randzahl) 579 (ſq. p. m. 433 ſq. vgl. Bachiene Beſchr. v. Paläſt. Th. 2. B. 2. S. 210. Bynäus gekr. Chr. S. 754.). Iam plerique interpretes per urbem ἀριμαθαίαν, ab Evangeliſtis commemoratam, intelligunt illam, quae ab Hebraeis 1 Sam. I, 1. הָרָמָתַיִם vocatur, et in graeco ſcribitur ἀρμαθαιμ, quae ſita fuit in Thamanitica regione montis Ephraim, patria Samuelis iuxta Liddam, quae poſtea Dioſpolis dicta fuit (vgl. Hieronymi epitaphium Paulae matris Opp. T. I. ex ed. Eraſmi f. 81, 2. de locis hebraicis T. IV. f. 124, 2. Tillemont mem. hiſt. eccl. T. I. p. 137.). Alii vero ex verbis Luc. XXIII, 51. qui eam πόλιν τῶν Ἰουδαίων vocat, colligunt, intelligendam eſſe eam, quae fuit in tribu Beniamin, quatuor fere milliaribus Hieroſolyma diſtans (vergl. Grotii T. I. p. 564.). Res eſt incerta et nullius momenti. Schleusneri lex. T. I. p. 331 ſq. Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 449 fg. vgl. Bachiene S. 210. Michaelis Th. 1. S. 296. vergl. deſſ. Begräbniſ- u. Auferſtehungsgeſch. J. S. 37. „Mit der ſeit 870 in den Itinerariis terrae ſanctae auch bey oriental. Geographen als caput Palaeſtinae vorkommenden Stadt Ramla iſt Αριμαθαια auf keinen Fall, wie bey Wetſt. (T. I. p. 541. oder vielmehr von Hieronymus epitaph. Paulae l. c. und Bonifacius de perenni cultu terrae ſanctae l. II. vgl. Relandi Palaeſtin. p. 433 ſq.) geſchieht, zu verwechſeln. Wenn dieſe gleich von Unkennern auch Rama, Ramath, geſchrieben wird, ſo iſt doch Ramla ein ganz anderer Name, ſ. deſ. Re-

land.“ Paulus Th. 3. S. 832 fg. Vgl. Fürers von Haimendorf Itinerarium p. 49. Rauwolf’s Reiſebeſchr. nach der Levante S. 315. Brucker im Engl. Bib. Th. 12. S. 868. Schlegel’s Th. 3. B. 2. S. 450. Vielleicht iſt die ganze Nachfrage ſo überflüßig, als ſie unnütz iſt, wenn es nämlich mit folgenden Bemerkungen ſeine Richtigkeit hat: Articulus oſtendit, hoc Ioſephi cognomen eſſe factum. Bengelii gnomon ad h. l. Arimathia interpretatur deponens, ad deponendum corpus in monumentum. Hieron. comm. in Marc. f. 56, 1. Selbſt der Name Ἰωσὴφ (a radice אָסַף) könnte hier, wie der Name des Kreuzträgers (§. 75. Not. 7.), auf die Art entſtanden ſeyn. Urſprünglich hatte man vielleicht nur von einem ἄνθρωπος πλούσιος etwas gehört, ὃς καὶ αὐτὸς ἐμαθήτευσε τῷ Ἰησοῦ. War er auch als ſolcher unbekannt (Joh. 19, 38.): ſo durfte er doch, neben jenem Simon, nicht ungenannt bleiben, und auch ſein Name konnte dann nicht wohl anders als ominös (ſ. Not. 3.) klingen. Und ſo ging er aus dem Evangelium der Hebräer auch in das des Johannes über.

5) Als habe Jeſus letztes Jammergeſchrei (Matth. V. 50. Mark. V. 37. Luk. V. 46.) das Flehen ausgedrükt:

μή μ’ ἀτιμάσητέ γε,
Ἀλλ’ ἐν τάφοισι θέθε κἂν κτερίσμασι.

Sophocl. Oedip. Colon. v. 1474 ſq.

Sanhedr. cap. 6. halac. 5. „Quicunque mortuum pernoctare facit inſepultum, violat praeceptum prohibitivum. Atqui humatio interfecti a Synhedrio non fuit in ſepulchris patrum eius, ſed duo ſepulchreta erant parata a Synhedrio, unum occiſis gladio et ſtrangulatis, alterum lapidatis (qui etiam ſuſpendebantur) et combuſtis.“ Illic ſepeliendus ex more Ieſus, ni Ioſephus pie audax a Pilato imploraſſet, ut honeſtius humaretur, quod vix prae eius odio permiſiſſent Patres Synhedrii, ſi rogati. Lightfooti hor. p. 499. Von jener Sitte läßt ſich aber doch hier nicht geradezu eine Anwendung machen; indem Jeſus ſein Todesurtheil nicht eigentlich von dem Synedrium empfangen hatte und daher auch mit keiner geſetzlichen Todesſtrafe belegt worden war. S. §. 75. Not. 26. Clark paraphraſirt (B. 1. S. 257. 420.)

B. 2. S. 320.): „Er ſuchte durch dieſe Handlung, Jeſu ſo viel Ehrenbezeugung anzuthun, als ihm nach den Umſtänden der damaligen Zeit zu thun erlaubt war, und ſeinen Leichnam der öffentlichen Beſchimpfung, zugleich mit den Leibern der mit ihm verurtheilten Miſſethäter hinaus geworfen zu werden, zu entziehen.“ Vergl. Not. 7.

6) Ὁ Πιλάτος ἐκέλευσεν ἀποδοθῆναι τὸ σῶμα. Matth. V. 58. ἐδωρήσατο τὸ σῶμα τῷ Ἰωσήφ. Mark. V. 45. Auch dieſer Ausdruk ſchließt nicht jedes Gegengeſchenk aus, ſ. Not. 18. Eorum, inquit Ulpianus (XLVIII. 24, 1. ff. de Cadav. punit.) in quos animadvertitur, corpora non aliter ſepeliuntur, quam ſi fuerit petitum et permiſſum. Faciles autem in hanc rem Romani magiſtratus. Ulpianus dicto loco: Corpora eorum, qui capitis damnantur, cognatis eorum neganda non ſunt. Diocletianus et Maximianus: Obnoxios criminum digno ſupplicio affectos ſepulturae tradi non vetamus. Verri inter alia obiicitur a Cicerone (or. X. c. 133.), quod ſecuri percuſſorum corpora feris obieciſſet, aut pretio vendidiſſet, ſepeliendi poteſtatem. Excipit Ulpianus dicto loco maieſtatis damnatos (vgl. Auguſtinus l. X. de vita ſua): unde colligi poteſt, Pilatum Chriſto non tam maieſtatis (quippe nequaquam credibile), quam ſeditionis, crimen adſcriptum voluiſſe. Quamquam et perduellionis damnatis indulta interdum ſepultura, ut his, qui cum Catilina coniuraverant. — Corpora tamen cruci affixorum, etiam latronum, ſolebant aliquamdiu in cruce ſervari oſtentui, ut ex Petronio (vergl. Plaut. mil. glorioſ. II. 4. 19.) diſcimus. Sed quia cum Iudaeorum inſtitutis pugnabat, corpora peremtorum ultra veſperam oſtentari, Deut XXI, 23. credibile eſt, praeſides Romanos ea in re, ut in multis rebus aliis, ſequutos morem regionis. Ioſephus (de bell. Iud. l. IV. c. 5. §. 2. vgl. Tob. 1, 20 — 2, 10. Philo in Flacc. ed. Colon. p. 756.) — Quare non hoc proprie rogatum a Iudaeis Ioan. XIX, 31. ut ante noctem corpora demerentur, ſed ut paullo maturius, ne milites in eo opere occupatos initium ſabbati deprehenderet. Nam maioris cautionis ergo hora ferme una ante ſolum occaſum

Iudaei otium ſuum auſpicabantur: ac tunc quidem eo religioſius, quia, qui imminebat dies feſtus, erat etiam absque ſabbato, fuiſſet. Grotii T. I. p. 565. und, aus dieſem, Roſenmülleri T. II. p. 541. vergl. Wetſtenii T. I. p. 542. und, aus dieſem, Paulus Th. 3. S. 833 fg.

7) Hiedurch ward, ohne daß freilich Joſeph und (Joh. 19, 39.) Nikodemus, wenn gleich zwiſchen Beiden eine Verabredung Statt gefunden zu haben ſcheint, hieran denken (ſ. Not. 24.), zum wenigſten, ohne daß ſie dies beabſichtigen mochten, (denn in dieſem Fall hätten ſie den Körper wohl nicht einbalſamirt) die Auferſtehung Jeſus eingeleitet. Quodſi nemo petiiſſet Chriſti corpus, de cruce pependiſſet idem, usque dum exederetur ab aëris tempeſtatisque inclementia, laceraretur a beſtiis carnivoris, aut alia demum quacunque ratione demeretur, terrae neutiquam demandandum (vergl. §. 75. Not. 26.). Quodſi vero Iudaei perrexiſſent inſtare apud Pilatum, ut deponerent ante ſolis occaſum ſidei ſocium (als ſolchen betrachteten ſie nun wohl den, an die Römer ausgelieferten, Pſeudomeſſias nicht) ac proſapiae Iudaicae homines, prouti iam fecerant, de maturanda eorum morte ſolliciti, equidem inſepulta non manſiſſent, nec proiecta fuiſſent in vallem Hinnom, quo abiici ſolebant cadavera brutorum; ſed humata utique, eſt in uno publicorum pro facinoroſis, qui ex iudicii ſententia perierunt, deſtinatorum monumentorum, in quorum unum dubio procul reliqui duo latrones, cum Ieſu crucifixi, fuerunt illati. Ruſii T. III. p. 1374 ſqq. Vgl. Not. 5.

8) vor dem einfallenden Feſt, wie es auch in Toldos Ieſchu p. 18. heißt.

9) καὶ καθελὼν αὐτὸν. Mark. V. 46. Verbum καθαιρεῖν uſurpari ſolet de cadavere, in cruce aut ſuſpendio mortui, de ligno tollendo. Confer. v. 36. Luc. XXIII, 53. et Act. XIII, 29. Ita quoque Graecos profanos loqui, et Latinos proprie per detrahere (refigere Iuſtin. l. IX. c. 7.) interpretari, oſtendit Elsnerus p. 167. ad h. l. Wolfii cur. pag. 537. Vergl. Raphelii not. Polyb. p. 157. Kypke obſſ. T. I. p. 201. Loesneri obſſ. ad

h. l. und, aus letzterm, Roſenmülleri T. I. p. 649 ſq. Ruſii T. III. p. 1378 ſqq.

10) Ruſii T. III. p. 1380. Vergl. Chryſoſtomi hom. 84. in Io. Voſſii harm. p. 342.

11) Καὶ λαβὼν τὸ σῶμα ὁ Ἰωσὴφ, ἐνετύλιξεν αὐτὸ σινδόνι καθαρᾷ. Matth. V. 59. Καὶ ἀγοράσας σινδόνα — ἐνείλησε τῇ σινδόνι. Mark. V. 46. ἐνετύλιξεν αὐτὸ σινδόνι. Luk. V. 53. Ioſephus in alios forte uſus (vgl. B. 1. S. 339.), et vel in ſui ipſius funerationem ſindonem iam emtam habuiſſe potuit antea comparatam, quemadmodum et ſepulcrum ipſum ſibi iam pararat adaptaratque plene (wie bei uns eine ordentliche Hausfrau ein Todtenhemd für ſich und ihren Mann zurücklegt. Aus dem ἀγοράσας läßt ſich freilich das Gegentheil nicht erweiſen, aber hiemit würde die Meinung, daß es ſchon hoher Feſttag, und nicht, wie doch die Evangeliſten [inſonderheit Joh. 19, 31.], mit dem παρασκευή anzudeuten ſcheinen, προεόρτιον geweſen ſei, nicht beſtehen können. Indeſſen weiß ſich ein gewandter Harmoniſt aus dieſer Verlegenheit auch wohl noch auf andre Art zu ziehen). Potuit vero etiam, rectiora eductus a Ieſu, poſtpoſuiſſe cultum diei paſchalis primae externum interno, et, quemadmodum olim in pentecoſtes feſto, haud minus ſollemni, Tobias ſenior fecit defunctio, in platea cubanti, cap. II. 1 ſeqq. funus Ieſu in eodem curaſſe et coemiſſe ab aliis, Chriſto haud minus addictis, neceſſariam ſindonem. Ruſii T. III. p. 1378 ſq. Originem huius vocabuli viri docti multi, e. c. Braunius (de veſtitu ſacerdot. hebr. p. 113 ſq.), Munthius (Obſſ. e Diod. Sic. p. 93.), Förſterus (de byſſo antiquorum p. 85 ſq.) in lingua Aegyptia (vgl. Pollux. onom. VII. 172.) quaeſiverunt (vgl. Wetſtenii T. I. p. 542. 631. Repertor. f. bibl. und morgenl. Lit. Th. 13. S. 14., wogegen das Etymol. M. mit Beiſtimmung mehrerer Exegeten ſagt: Σινδὼν ἀπὸ Σιδῶνος τῆς πόλεως· αἱ γὰρ Σιδόνες ἐφεῦρον πρῶτον κάμνειν σινδόνας. Unde et a Martiali Tyria, a Tyro, Sidoni vicina, vocatur, obſervante Bayfio de re veſtiaria c. XIII. Wolfii cur. p. 416.). Fiſcherus autem (Proluſſ. p. 76.) non dubitat, quin σινδὼν ſit Hebraeorum vocabulum סָדִין (vergl. Richt. 14, 12. 13. und Spr. 31, 34. LXX mit Jeſ. 3, 23. eben ſo Bolten

Matth. S. 425. beide nach Grotius T. I. p. 565., wogegen Schleußner, der es aus dem Aegyptiſchen ableitet, T. I. p. 844. anmerkt: De veſte lintea, qua corpus mortui involvebatur, quae hebraice תַּכְרִיךְ vocabatur, legitur σινδών quoque apud Herodotum II. c. 86.). Roſenmülleri T. I. p. 541. Quum vero eſſet diverſi generis, vel craſſiori filo conſtans leviorisque pretii, induſiis veſtibusque nocturnis inſerviens, componendis (vgl. B. 1. S. 466 fg.), vel ſubtiliori et maioris pretii (vgl. Caſauboni exercitt. p. 524 ſq. Fiſcheri proluſſ. p. 74 ſq. Schroeder de veſtitu mulierum hebr. p. 341.); mundam hanc fuiſſe, addit (Matthaeus), reverentiae atque amoris ſignum Ioſephi in Ieſum declaraturus. („Daß die Leinwand neu geweſen; dies bedeutet das Wort, das ſonſt auf deutſch (und auf griechiſch) rein (καθαρὰ von καθαίρω) heißt, und auch in der lutheriſchen Ueberſetzung (hier nicht) alſo ausgedrücket worden iſt. Es könnte vielleicht auch eine weiße Leinwand anzeigen, da, dergleichen zu Grabetüchern zu brauchen, bei den Jüden eingeführt war.“ Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 455. vgl. Bynäus gekr. Chr. S. 800. Forſterus l. c. p. 74. obſervat, veſtimenta xylina tum apud Aegyptios, tum apud Iudaeos vocata eſſe καθαρὰ, pura, imo ſacra. Roſenmülleri T. I. p. 542.). — Subtiliorum ergo ac pretioſiorem hanc ſindonem fuiſſe, eſt admodum probabile. Ruſii T. III. p. 1381. „Reine Leinwand von der feinſten Art“, überſetzt Stolz (Th. 1. S. 71.) mit der Anmerkung (Hft. 1. S. 249.): „Ein ſolcher Sindon war das Koſtbarſte in ſeiner Art.“ Die Peſchito: ܘܟܪܟܗ ܒܣܕܝܢܐ ܕܟܬܢܐ ܢܩܝܐ wozu de Dieu (p. 145.) die Anmerkung macht: ne quis miretur autem σινδόνα exponi a Syro involucrum lineum, nam et Gloſſ. σινδών, tunica lintea. Neque pretioſius ad ſepulturam adhibere licebat, teſte Iuchaſin fol. 54. pag. 2. cuius verba ſunt, Non licet ſepelire in ſericeis involucris, aut veſtibus phrygionicis, ne principem quidem (הנשיא), quoniam haec eſt perditio (vgl. Matth. 26, 8.), et opus gentium (vgl. Maimon. Hilchoth Ebel c. 4. §. 2.). Eben ſo Gro-

tius (T. I. p. 565.): Operimentum ex lino pretii haud magni, ut a Gamaliele ſeniore inſtitutum notant Hebraei. — Quamquam autem unum nominat Matthaeus, praecipuum videlicet, quo corpus involvebatur, plura tamen fuiſſe, certum eſt, quare ὀθόνια recte dixit Ioannes cap. XIX, 40. et cap. XX, 6. inter quae erat et ſudarium velando capiti, quod a reliquis operimentis diſtinguit Ioannes cap. XX, 7. Idem in Lazari hiſtoria oſtendit, praeter ſudarium fuiſſe et κειρίας — cap. XI, 44. Roſenmüller ſeʒt (l. c.) zu dieſer, von ihm abgekürzten, Bemerkung hinzu: Ceterum ὀθόνια quoque dicuntur lintea, maximeque xylina; unde Heſychius nomen ὀθόνη interpretatur vocabulo σινδών. Heſychius hat: ὀθόνη, σινδών, ζώνη, τελαμών. Haec fuſius enarrat Salmaſius ſecunda de cruce ad Bartholinum epiſtola p. 378 ſq. Ὀθόνην fuiſſe integrum linteum, priusquam diſcerperetur, oſtendit, quod Lucas linteum illud, in quo varia Petro animalia oſtenſa (Apoſtelgeſch. 10, 11.), appellet ὀθόνην μεγάλην. Sed ubi in partes diſcerptum, quae pro faſciis, ſive vinculis ſepulcratibus forent, non tam ὀθόνη, vel σινδών erat, quam ὀθόνια, h. e. linteamenta. — Maiori igitur linteo, quod ſindon dicitur, in faſcias diſcerpto, Chriſtus iſtis faſciis involutus fuit. Voſſii harm. p. 344. Vgl. Trilleri not. ad Grotii Chriſtum patientem p. 631. Pingonius de ſindone Chriſti ſepulcrali. Chifletii criſis hiſtorica de linteis ſepulcralibus Chriſti ſervatoris. Antv. 1624. und 1678. franzöſiſch. Par. 1631. Cypriani d. de faſciis Chriſti. Helmſt. 1698. und 1726. u. in deſſ. Pent. diſſertt. eccleſ. pag. 66 ſqq. Forſterus de byſſo antiquorum p. 74 ſqq.

12) Καὶ ἔθηκεν αὐτὸ. Matth. V. 60. Luk. V. 53. καὶ κατέθηκεν αὐτὸν. Kypke obſſ. T. I. p. 201. Si apoſtoli ſepeliſſent: dicerent utique Iudaei, non ſepultum, quem raptum eſſe dixerant. Ambroſii expoſ. Luc. l. X.

13) ἐν τῷ καινῷ αὐτοῦ μνημείῳ. Matth. V. 60. ἐν μνημείῳ Mark. V. 46. ἐν μνήματι Luk. V. 53. „neue keinen andern Leichnam enthaltende ihm eigene, folglich ſehr wehrte Grufthöhle.“ Paulus Th. 3.

S. 835. Vergl. Eskuche's Erl. d. h. Schr. a. morgenl. Reiſebeſchr. B. 1. S. 416 fg. „Allein nach den Sitten der Juden, die ſo geſchwind begraben, erinnert Michaelis (Th. 1. S. 296 fg.) iſt nicht begreifflich, wie ein Rathsherr von Arimathia ſich bey Jeruſalem ein Grab habe in den Fels hauen laſſen; auch ſcheint es nach Johannes, der genauer und umſtändlicher zu erzählen pflegt (Cap. XIX, 41. 42.), daß es nicht Joſeph zugehöret habe, ſondern blos wegen der Nähe gewählet ſey. Wahrſcheinlicher Weiſe iſt es alſo ein Irrthum, wol nicht Matthäi ſelbſt, denn der konnte kaum ſo irren, und einem Einwohner von Arimathia ein Grab zu Jeruſalem geben, ſondern des Griechiſchen Ueberſetzers. Siehe Begräbnißgeſchichte, S. 43—46." Allein dies ſind bloße Vermuthungen, die auf unerwieſenen Vorausſetzungen beruhen. Siehe Not. 22.

14) „Das Grab Chriſti zeiget man noch jetzt, und es geſchehen viele Wallfahrten dahin (vgl. Paulus Samml. d. merkw. Reiſen in den Orient Th. 6.): ob es aber, ich will nicht ſagen, das alte ſey, (wie unter andern Huetius in Demonſtrat. evangel. Prop. 9. c. 142. §. 4. u. Rabener in Amoenitat. hiſtorico-philol. p. 92 ſqq. wollen) ſondern nur an der rechten Stelle ſtehe, daran iſt ſehr zu zweifeln. (Vergl. Paulus Samml. Th. 2. S. 84—95.) — Von der wirklichen Lage des Grabes Jeſus weiß ich, beym Stillſchweigen der Evangeliſten, auſſer daß es nahe bey Jeruſalem war, nichts, auch nicht einmahl ſo viel als — Pleſſing." Michaelis Th. 1. S. 297. Vgl. als Hauptſchrift Pleſſing über Golgatha und Chriſti Grab; ein hiſtoriſch-kritiſcher Verſuch mit einem Grundriß von der Gegend und Stadt des heutigen Jeruſalems. Hall. 1789. und auſſerdem: Ortlob de ſepulchro Chriſti. Witt. 656. u. im Theſaur. theol. philol. N. T. p. 252 ſqq. Thilo de ſepulchro Chriſti. ib. 1668. recuſ. 1675. u. im Theſaur. p. 258 ſqq. Pryſch de ſepulchro Chriſti. Lipſ. 1693. I. A. Schmid de tumba Servatoris. Helmſt. 1703. Kirchmaier de ſepucro I. C. ſpeciatim Cl. Salmaſii interpretatione. Witt. 1171. Progr. paſch. ſepulchro Chriſti. Ien. 1716. Seligmanni programmata p. 147 ſq. Hildebrandi antiqu. ſ. p. 156 ſq. wie im Allgemeinen: Le Moyne ad varia ſacra p. 516 ſqq. Salmaſius ad

Solinum, p. 1208 ſqq. Caſauboni exercitatt. p. 577 ſq. F. Müller de ſepulchris Hebr. veterum. Gieſs. 1666. Arnoldi d. de ſepulchris Hebraeorum. Witt. 1695. Nicolai l. IV. de ſepulchris Hebr. Lugd. Bat. 1706. Eskuche's Erläut. B. 1. S. 356 fgg. 381 — 392. Not. 32.

15) Warum? erhellet aus dem Folgenden. Matth. V. 61. K. 28, 1. Mark. V. 47. K. 16, 1. Luk. V. 55. 56.

16) Treffender u. feiner, als Paulus Erinnerung (Th. 3. S. 827 fg.), iſt Burkitt's, wenn auch etwas myſtiſch ausgedrukte, Bemerkung (Prakt. Erläut. d. Leidensgeſchichte J. C. S. 223.).

17) ὃς καὶ αὐτὸς ἐμαθήτευσε τῷ Ἰησοῦ vgl. Joh. 19, 38. i. e. diſcipulum praebuerat ipſi Ieſu. Quo verbo alias uſus eſt tranſitive. Eraſmi annott. p. 118. Tranſitive conſtruitur cum accuſativo perſonae. Schleusneri lex. pag. 60. Die Peſchito hat: ܘܐܦ ܗܘ ܐܬܬܠܡܕ ܗܘܐ ܠܝܫܘܥ, eben ſo der Perſer und Aethiop. In dieſer Bedeutung kommt das Wort auch häufig bei den Kirchenvätern vor, vgl. Suiceri theſ. T. II. p. 286. So gebraucht es auch Plutarch. vit. X. orat. p. 832. 837. 840. Iamblich. vit. Pythagor. c. 23. pag. 103. protrept. pag. 130. Kypke obſſ. T. I. p. 141 ſq. Gerhardi harm. reſurr. Chriſti, p. 457. Vergl. Bode annotat. ad verſ. Aethiop. p. 189. Schwarz comm. linguae gr. N. T. p. 866. Dagegen überſetzt E. Schmid mit Rükſicht auf K. 28, 19. (vgl. K. 13, 52. Joh. 4, 1. Apg. 14, 21.): qui et ipſe diſcipulos fecerat Ieſu, welchem Brömel in Miſcellan. Lipſ. T. IX. p. 140. und Wolf in cur. p. 415. beipflichten, letzterer doch mit der Erinnerung: Ut hoc ſatis certum puto, ita omnino maiori probatione egent, quae de evangelio ab eodem in Britannia praedicato, ſcriptisque illuc epiſtolis circumferuntur. Vgl. Not. 3. Heumann, der die Meinung dieſer Ausleger verwirft, meint (Th. 1. S. 499.) „Die Sache ſelbſt hätte ſie beſſer belehren ſollen (wie nämlich Joh. 19, 38. ſie berichtet). Wie kann ein heimlicher und furchtſamer Jünger Jeſu ein Jüngermacher ſeyn?“ Darauf antwortet Schloſſer in obſſ. ad Walli hiſt. baptismi infantum, P. II.

p. 608.: ſicuti ille ipſe occultus fuit Chriſti diſcipulus, ita etiam occulte illud peregit. Ruß hatte dagegen (harm. T. III. P. II. p. 1372 ſq.) ſchon bemerkt: Gliſcebat in animo eius ſcintilla igniculorum divinorum, quae tandem, cum res de Ieſu omnis videretur peſſum iviſſe, in flammam erumpit, dum, quod adhuc non fuerat auſus, ſe palam profitetur illius diſcipulum, de quo conclamatum eſſe ſibi perſuadebant acerrimi eius hoſtes. Oeder (animadv. ſ. p. 80.): hoc liquere arbitror, non clam fuiſſe viri animum, aut ſectatorem Chriſti occultum, quamquam extitiſſe tales Ioannes narrat cap. XII. 42. 43. Verum in his clancularii diſcipulis ipſum noſtrum Ioſephum fuiſſe, plerique ſi non omnes interpretes ex Io. XIX, 38. colligunt. Quibus nunc paucis reſpondendum eſt, mihi non videri voces κεκρυμμένος δὲ διὰ τὸν φόβον τῶν Ἰουδαίων, cum proxime praecedentibus connectenda. Sic potius ponenda eſſe verba — cenſeo: Μετὰ δὲ ταῦτα ἠρώτησε τὸν Πιλάτον ὁ Ἰωσὴφ ὁ ἀπὸ Ἀριμαθαίας (ὢν μαθητὴς τοῦ Ἰησοῦ) κεκρυμμένος δὲ διὰ τὸν φόβον τῶν Ἰουδαίων, ἵνα ἄρῃ, κ. τ. λ. So interpunktiren gewiſſermaßen, ohne nämlich, wie Griesbach die Worte: ὢν μαθητὴς bis τῶν Ἰουδαίων in Klammern einzuſchließen, auch Matthäi und Knapp. Kayſer (Timotheus Philadelphus) überſetzt, diesmal nicht „nach dem Buchſtaben und buchſtäblichen Verſtand des Grundtextes“ (1735.): „welcher ein Jünger war, und auch ſelbſt andere zu Lehr-Jüngern Jeſu machte“; Reitz (Offenb. 1703): „der auch als ein Jünger gedienet dem Heylande“; Triller (1703): „welcher auch ſelbſt ſich von Jeſu hatte unterrichten laſſen.“ Eins ſteht ſo wenig im Text als das andre. Auch Clark's Paraphraſe ſagt zu viel (B. 1. S. 420. B. 2. S. 319 fg.), imgleichen Stolz's Erläuterung (Hft. 2. S. 19 fg.). Noch übertriebner iſt Ruß's Behauptung (T. III. p. 1373.). Von Jeſu Auferſtehung ließ ſich Joſeph ſicher nichts träumen (Not. 7.), und ſo hielt er ihn, nach ſeiner Hinrichtung, gewis nicht für den Meſſias, vergl. Joh. 12, 34. 1 Kor. 1, 23., ſondern etwa für einen Propheten (Matth. 23, 37.), für einen Märtyrer der, noch bevorſtehenden, Theokratie (Matth. 11, 3.). Inwiefern auch er dieſe herbeiwünſchte (Luk. 2, 25.),

hielt er es insgeheim mit Jeſus (Matth. 4, 17. 10, 7.), ohne ihm weiter anzugehören, oder ſich bei deſſen Lebzeiten beſtimmt für ihn zu erklären. Unhiſtoriſch iſt zum wenigſten die Angabe in Heß Geſch. d. drei letzten Lebensjahre Jeſu, B. 2. S. 317.: „Er hatte dem Heilande ſeine Hochachtung geweihet, und insgeheim mit ihm und der Geſellſchaft Umgang gepflogen; wenigſtens ſo oft Jeſus auf die Feſte kam — wiewol (heißt es kurz vorher) ſein Namen in der evangeliſchen Geſchichte noch nie geleſen worden.“ Nach Schmidt's Bibl. f. Krit. u. Exeg. (B. 2. S. 542.) „ſcheint Joſeph überhaupt mit Jeſu Jüngern in keiner Verbindung geſtanden zu haben.“

18) ἄνθρωπος πλούσιος. Dives refertur, non de iactantia ſcriptoris, quo virum nobilem atque ditiſſimum referat Ieſu fuiſſe diſcipulum, ſed ut oſtendat cauſam, quare a Pilato corpus Ieſu potuerit impetrare. Pauperis enim et ignoti non erat ad Pilatum praeſidem romanae poteſtatis accedere, et crucifixi corpus impetrare. Hieron. comm. f. 42. vgl. Philo legat. ad Caj. T. II. p. 590. Und ſo könnte Pilatus wohl ein andrer Verres geweſen ſeyn (vgl. Not. 6.); nur mit dem Unterſchiede, daß er ſich lieber heimlich beſtechen ließ, als daß er mit der Juſtiz öffentlich Wucher trieb. Vielmehr nahm er Mine und Ton eines liberalen Richters an. Der neue philologiſch-kritiſche Kommentar legt (Th. 3. S. 839.) auf das δωρεῖσθαι Mark. V. 45. zu viel Gewicht, indem er den Pil. hier nicht als geldgierig erſcheinen läßt. Dieſelbe Bemerkung macht Beauſobre in der Fortſ. der Saurinſchen Betrachtungen, S. 777. Noch erbaulicher klingt Ruß (T. III. p. 1377.) oder Wels (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1136.) Anmerkung. Vgl. oben B. 1. S. 503 fgg.

19) mit dem Zuſatz εὐσχήμων, welchen Grotius (T. I. p. 563.) für pleonaſtiſch anſieht: vir honeſti loci, quippe βουλευτής, ut ipſe addit, et Lucas exprimit. Dies Beiwort iſt aber wohl ſo bezeichnend, als das des Matthäus: πλούσιος, denn um bei Pilatus Eingang zu finden, kam es nicht (Joh. 18, 31.) darauf an, daß er ein βουλευτής, ſondern εὐσχήμων war. Bei dem LXX ſteht dies Wort Spr. 11, 25. für das hebräiſche אריו vgl. Schultens proverb. Sal. verſ. p. 109.

Die Peſchito giebt es durch ܡܝܩܪܐ, die philoxenianiſche Ueberſetzung buchſtäblicher durch ܐܘܣܟܡܘܢܐ ܥܡܝܡ. Damm: ein Vornehmer aus dem Rathe, Bahrdt: ein wolhabender Mann, Michaelis: ein wohlhabender Rathsherr, Paulus: „nicht wohlhabend, dag. erklären ſich Suid. Phrynich. und das Etymol. ausdrücklich; vielm. wohlangeſehen, honeſtus, ehrbar“, auch wohl, nach Georgi hierocrit. P. I. p. 123. ſapiens et eruditus, oder: moribus politis et ſapientiae diſciplina dignis, nach Schwarz comm. lingu. gr. p. 610. Aber verba valent ſicut nummi. Phrynichus ſagt ausdrüklich (p. 146.): εὐσχήμων, τοῦτο μὲν οἱ ἀμαθεῖς ἐπὶ τοῦ πλουσίου καὶ ἐν ἀξιώματι ὄντος τάττουσι· οἱ δ' ἀρχαῖοι ἐπὶ τοῦ καλοῦ καὶ συμμέτρου. Iſt dies doch allgemeiner Sprachgebrauch! In dieſem giebt alſo Markus zu verſtehen, was Matthäus geradezu ſagt: Joſeph war ein angeſehenes Rathsmitglied, ein Mann von Bedeutung, alſo von Vermögen. Vergl. Salmaſius de lingua helleniſtica, p. 100. Olearius de ſtylo N. T. p. 283. Rhenferdius de ſtylo N. T. pag. 87 ſq. Kypke obſſ. ſ. T. I. p. 199 ſq. Wetſtenii T. I. p. 637 ſq.

20) βουλευτὴς zunächſt ein Rathgeber (βουλευτικὸς bei den LXX. Spr. 24, 6. βουληφόρος, nach Schol. Hom. Il. VI. v. 114.), ſo, daß man unter εὐσχήμων βουλευτὴς einen Mann von Einfluß verſtehen, und es für völlig gleichbedeutend mit ἄνθρωπος πλούσιος Matth. V. 57. halten könnte. Wirklich überſetzen die Araber: ساراي. Allein βουλευτὴς bezeichnet nicht mehr, wie bei den LXX. Hiob 3, 14. 12, 17. יועץ, ſondern einen Rathgeber von Profeſſion, wie ſchon aus Luk. 23, 50. 51. erhellet. Ohne Rükſicht auf dieſe Stelle machten die Vulg. R. Simon und Martianäus daraus einen decurio. Irrig iſt die Bemerkung des Caſaubonus: Nusquam alibi fit, opinor, mentio ullius βουλευτοῦ Hieroſolymitani. Praeterea certum eſt, Curiales et Decuriones graece dici βουλευτὰς, eorumque conſeſſum βουλήν (vergl. Boiſii collat. p. 151.). Quare hic quoque ſuam ſignificationem ei voci cenſeo cum veteri interprete retinendam, ita ut Decurio Arimatheae Ioſephus hic fuiſſe intelligatur. Wie dieſer Er-

klärung die angeführte Stelle entgegen iſt: ſo widerſpricht ihr auch der Talmud. Vergl. de Dieu animadv. p. 237. Lightfooti hor. p. 669 ſq. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1135.

21) οὗτος οὐκ ἦν συγκατατεθειμένος ſc. ψῆφον vgl. Bos ellipſ. gr. p. 244. Krebſii obſſ. p. 139. Alberti obſſ. p. 201 ſq. de Rhoer fer. Daventrienſ. p. 110. Munthe obſſ. p. 191. Palairet obſſ. p. 212. Wetſtenii T. I. p. 821. Quodſi ergo membrum is fuit ſynedrii magni, aut abfuit ab inſtituto illius conſeſſu contra Ieſum, aut ſententiam pro eo dixit potius, quam contra illum. Ruſii T. III. p. 1370. Vgl. Joh. 7, 47—53. mit 20, 38. 39. Voſſii harm. p. 341. Dem Lukas iſt dies doch nicht beigefallen, dafür aber nennt er dieſen βουλευτὴς einen εὐσχήμων im antiken Sinne des Worts, nämlich ἀνὴρ ἀγαθός καὶ δίκαιος.

22) βουλευτῆς ὑπάρχων. Vgl. Not. 20. Beza: ſenator. Unus ex eorum qui Sanhedrin dicebantur, cui favet quod Luc. 23, 51. dicitur — Videtur ergo fuiſſe in eodem cum ipſis βουλευτηρίῳ. David de Pomis, בוליטיס, יועץ, conſiliarius. de Dieu animadv. p. 237. Meyer's Ueberſetzung ſupplirt S. 373: „ein Herr des großen Raths", Bahrdt (Th. 1. S. 395.): „einer aus dem Hochgericht", Bolten (S. 345.): „ſelbſt ein Glied des Raths". Vgl. Broemelius in Miſcellan. Lipſ. T. IX. pag. 139. Mem. Trev. 1702. p. 397. Wolfii cur. p. 536 ſq. Dawider erinnert Grotius (T. I. p. 563 ſq.): ſed id non ſatis certum eſt argumentum. Improbant enim multi multa etiam, qui ius ſuffragii non habent. (Freilich wohl, wenn es aber von dieſem Manne heißt: βουλευτὴς ὑπάρχων — οὗτος οὐκ ἦν συγκατατεθειμένος τῇ βουλῇ καὶ τῇ πράξει αὐτῶν; ſo räumt ihm wenigſtens der Geſchichtſchreiber das Stimmrecht ein. Quid enim negaretur; erinnert Oeder animadv. p. 80.), ohne auf dem βουλευτὴς ὑπάρχων neben dem βουλῇ αὐτῶν zu beſtehen, ipſum adieciſſe calculum (ſ. Not. 21.), ſi ne quidem ius ferendi ſuffragii habuiſſet?) Deinde non eſt, quod verba illa praeciſſe ſumantur de illa conſultatione poſtremae diei, quum antea quoque deliberatum aliquoties de re Ieſu fuerit. (Aber gar keine Veranlaſſung hat man

doch, in dieſem Zuſammenhang an eine frühere Verhandlung zu denken. Und geſetzt auch, es ſei hier, ſo ganz unbeſtimmter Weiſe, davon die Rede: ſo ergiebt ſich eben aus dieſer Erzählung, daß dieſes Mitglied des Spruchkollegiums ſeine, vormals über Jeſus geäuſſerte, Meinung nicht, und am wenigſten zuletzt, zurükgenommen habe. Grotius möchte ihn jedoch aus dem höchſten Kollegium verweiſen), ut quum conſtitutum eſt, ut ἀποσυνάγωγοι haberentur, qui Ieſum eſſe Meſſiam dicerent: in qua hiſtoria Ioannes non ſynedrii meminit, ſed dicit (K. 9, 22.), συνέθειντο οἱ Ἰουδαῖοι, ut credibile ſit, eam rem actam in conventu maiore, quam συναγωγὴν μεγάλην vocari diximus, et in quam praeter ſynedrii iudices alii etiam magiſtratum gerentes vocabantur, ſicut et Gorionides narrat, conveniſſe ſuper rebus gravioribus ſenatum et minorem, id eſt, urbanum et communem populi. (Dies mag ſeyn, aber woraus erhellet, daß von einer ſolchen Gerichtsverſammlung hier die Rede, und daß Joſeph nur dabei zugegen geweſen ſei? Eher möchte man, unſerm Text zufolge, wenn man doch nicht bei dem letzten Senatsſchluß ſtehen bleiben will, an Joh. 11, 47—53. oder Kap. 7, 45—53. denken. Dort heißt es nämlich am Ende: ἀπ' ἐκείνης οὖν τῆς ἡμέρας συνεβουλεύσαντο ἵνα ἀποκτείνωσιν αὐτόν und von unſerm Joſeph: βουλευτὴς ὑπάρχων — οὐκ ἦν συγκατατεθειμένος τῇ βουλῇ αὐτῶν. Hier aber führt Nikodemus genau dieſe Sprache, und eben dieſer macht mit unſerm Buleuta Joh. 19, 38—42. gemeinſchaftliche Sache. Gleichwohl fährt Grotius fort:) Ioſephum igitur hunc oriundum quidem ab Arimathaea, ceterum domicilium et ſedem fortunarum ſuarum habentem Hieroſolymis, quo commigrare opulentiores ſolebant, credo fuiſſe ſenatorem ſenatus urbis Hieroſolymitanae. Ideo non vocatur ἄρχων, quod nomen erat τῶν συνέδρων, ut Nicodemus Ioan. III, 1, ſed βουλευτής, quae duo etiam Ioſephus in belli Iudaici hiſtoria diſtinguit lib. II. cap. XXIX. (Nur das N. T. weiß von einer ſolchen Unterſcheidung nichts, und unſerm Text iſt ſie völlig fremd. Auch Markus, der von dem βουλευτηρίω, worauf Lukas ſich bezieht, nichts erwähnt, ſcheint mit dem Ausdruk: εὐσχήμων βουλευτὴς wohl ſo viel zu ſagen, als

Johannes mit dem, nicht völlig ſo beſtimmten: ἄρχων. Ueberdies verhalten Nikodemus und Joſeph ſich, den angeführten Stellen zufolge, in Rede und That, wie Kollegen. Auch ſagt Johannes, der am Ende dem Nikodemus ſo wenig als dem Joſeph weiter ein Prädikat, als das eines geheimen Verehrers Jeſus, beilegt, K. 12, 42. ὅμως μέντοι καὶ ἐκ τῶν ἀρχόντων πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν, ἀλλὰ διὰ τοὺς Φαρισαίους οὐχ ὡμολόγουν. Dies paßt auf Niemanden genauer, als auf Joſeph, von dem es K. 19, 38. heißt: ὢν μαθητὴς τοῦ Ἰησοῦ, κεκρυμμένος δὲ διὰ τὸν φόβον τῶν Ἰουδαίων, und der hier in Geſellſchaft des Archonten Nikodemus erſcheint, der es, wie Johannes wiederholt bemerkt, auf eben die Art mit Jeſus hielt.) Wie wenig nun Grotius diesmal ſein credo begründet hat, ſo willig haben doch Ruß (T. III. pag. 1370.), Heumann (Th. 1. S. 700 fg.), Brucker (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1135.), Schlegel (Th. 3. B. 2. S. 451.) und Roſenmüller (T. I. p. 540 ſq.) in daſſelbe eingeſtimmt; nur Paulus ſagt (Th. 3. S. 843.): „der Beyſitzer des hohen Raths, Joſeph, und der Rabbine, Nikodemus." Andre, namentlich Erasmus, Emundus Meryllus, Caſaubonus, und neuerlich Michaelis haben aus dem Joſeph von Arimathia einen Rathsherrn zu Arimathia gemacht, der, als ſolcher, dem wider Jeſus gefaßten Beſchluß des Synedriums nicht beigeſtimmt habe. Dürfte man des Matthäus kurze Angabe: ἦλθεν — ἀπὸ Ἀριμαθαίας nicht aus Mark. V. 43. Luk. V. 51. und Joh. 19, 38. (vgl. Not. 4.), ſondern aus Mark. 15, 21. erklären, ſo müßte man Michaelis beſtimmtere Anzeige (Th. 1. S. 351.), daß dieſer Rathmann zu Arimathia „jetzt des Oſterfeſtes wegen zu Jeruſalem war, und ſeyn mußte", wohl gelten laſſen. Wundern möchte man ſich freilich darüber, daß er bei Jeruſalem einen Garten beſeſſen, und ſich darin auch ſein Grab beſtellt habe, aber heben ließe ſich vielleicht auch dieſe Bedenklichkeit, und zwar aus Luk. 2, 25. 26. vgl. K. 23, 51. oder man müßte, wie Michaelis, mit Hülfe des ſchweigenden Johannes (Th. 2. S. 211 fg.) thut, das Faktum ganz abläugnen. Wenn ſchlieslich Heumann (Th. 1. S. 701.) fragt: „was iſt uns endlich daran gelegen, dieſes recht genau zu wiſſen? (wo nämlich Joſeph Rathsherr geweſen ſei), und

dieſe Frage gleich ſo beantwortet: „Wer auf einer Kanzel bei dieſem Umſtande ſich aufhalten, und eine gelehrte Unterſuchung anſtellen wolte, würde ſeinen großen Mangel der Lehr-Klugheit verrathen": ſo hat er wohl einestheils Recht, aber auch die Sache einſeitig beurtheilt. Ob Joſeph Rathmann zu Arimathia, oder Rathsherr zu Jeruſalem, oder Mitglied des hohen Raths der jüdiſchen Nazion geweſen ſei, das iſt, wie für ſeine Perſon, ſo auch für Jeſus Sache gleichgültig, aber nicht für die Geſchichte der Menſchheit, die in der Paſſionsgeſchichte ſich auf der einen Seite eben ſo verdunkelt, als ſie auf der andern Seite ſich verklärt. Und aus dieſem Geſichtspunkt, auf welchen den Kanzelredner eben die Lehrweisheit führt, erhält dieſe Nebenunterſuchung Intereſſe, auch für ihn. Vgl. Not. 16. 26.

23) ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ δίκαιος. „Eine ähnliche Beſchreibung und Abbildung wird uns von Joſeph, dem Manne der Maria, der Mutter unſers Herrn, Matth. 1, 19. gegeben." Gill im Engl. Bibelw. Th. 13. S. 573.

24) ὅς καὶ αὐτὸς ἦν προςδεχόμενος (ὅς καὶ προςεδέχετο καὶ αὐτὸς) τὴν βασιλείαν τοῦ Θεοῦ, vergl. Luk. 2, 25. 38. „Dieſe Perſonen, bei denen die Schrift ſolches, als ein Lob, anführet, müſſen ſich darinnen von andern rühmlich unterſchieden haben. Und worinnen kann dieſer Unterſchied beſtanden haben, als daß ſie richtigere Begriffe von dem meſſianiſchen Reiche (als einer moraliſchpolitiſchen Verfaſſung) gehabt?" Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 452. Vgl. B. 1. S. 180. 246. 285. Dies iſt, wie (Not. 17.) geſagt, genug zur Erklärung der, nach Joh. 19, 38. faſt etwas vorlauten, Bemerkung des Matthäus V. 57. ὅς καὶ αὐτὸς ἐμαθήτευσε τῷ Ἰησοῦ. In Abſicht auf dieſe, ſagt Reichard's paraphraſirende Ueberſetzung hier (P. I. p. 137.) nicht zu viel: qui et ipſe doctrinam Ieſu, de conſtituenda propediem republica Chriſtiana, probabat.

25) wiewohl im Ton des gemeinen Lebens, V. 43. ἦλθεν — τολμήσας εἰσῆλθε — vergl. Grotii T. I. p. 661. Millii N. T. p. 117. Griesbach. N. T. Vol. I. p. 251. Matthaei N. T. T. I. p. 286.

26) τολμήσας εἰσῆλθε. Vgl. Eſth. 7, 5. Röm. 10, 20. Raphelii not. Polyb. pag. 157. Palairet obſſ. p. 142. τολμήσας id eſt, ſumpta audacia, quanquam probe vertit interpres (audacter introivit): ne quis

hunc arbitretur a me ſuggillatum, quod aliter vertерimus. (Vgl. Bolten S. 266.) Porro audacia non ſemper opponitur conſilio, ſed ſaepe refertur ad periculum. Sentit enim hoc Evangeliſta, Decurionem (conſiliarium) hoc non ſine periculo fuiſſe auſum amore Ieſu. Eraſmi annotat. pag. 156. Ruſſii T. III. p. 1373 ſq.

27) Gewagt war derſelbe nicht ſowohl in Abſicht auf den zugänglichen Prokurator, als vielmehr in Rükſicht auf das Volk, inſonderheit das Synedrium. Vgl. Joh. 19, 38. mit K. 9, 22. Schon daß er an dieſem Tage zu Pilatus ging, war (Joh. 18, 28. 29.) nicht in der Ordnung, geſchweige denn, daß er ein ſolches Geſuch vorbrachte, und daß er, als ſchon das Feſt beginnen wollte, von der, ihm ertheilten, Erlaubnis Gebrauch, und zwar einen ſolchen Gebrauch, machte. Daß er ſich dabei nicht der Auferſtehung Jeſus getröſten mochte, iſt ſchon (Not. 17.) bemerkt worden. Doddridge meint gar (par. Erkl. d. N. T. Th. 1. S. 754.): „Ein Mann von ſolchem Verſtande muſte wohl wiſſen, daß, im Fall die Auferſtehung erfolgte, nichts natürlicher geweſen ſeyn würde, als daß man ihn wegen eines vermutheten Betruges, den er mit den Mitverſchwornen ausgeführet, zur Rede geſtellet haben würde.“ Clark, der dies (Paraphr. B. 2. S. 320.) nicht will gelten laſſen, erwekt von dem Verſtande Josephs keine gute Meinung durch die, jedoch unbegründete, Vermuthung, er habe „in ſeiner Seele einige Hofnung unterhalten, daß Jeſus doch noch zu einem künftigen König-Reiche erhoben werden könnte, ob er gleich nicht eingeſehen, wie oder wann eher ſolches geſchehen könnte“. Lieſſe ſich dies aus Mark. V. 43. und Luk. V. 51. vgl. Matth. V. 57. folgern: ſo enthielte jene Aeuſſerung keinen Lobſpruch für den Joſeph (Not. 24.), und er wäre in dieſem Falle nicht dem frommen Simeon (Luk. 2, 25.), ſondern dem ſogenannten bußfertigen Schächer (Luk. 23, 42.), wie Clark auch zugiebt, an die Seite zu ſtellen. Anders, aber wohl etwas zu unbedenklich, ſtellt Heß die Sache vor (B. 2. S. 318.): „Das Andenken eines ſolchen Lehrers (als Jeſus, wenn auch nicht unmittelbar für ihn ſelbſt, geweſen war, vergl. Not. 17.) zu ehren, ihm ein anſtändiges Begräbniß zu verſchaffen, war ihm nach ſeiner Religion, und nach damaliger Denkensart

(Not. 5. 6.) die heiligſte Pflicht, davon keine Gefahr, keine zu befürchtende ſchlimme Nachrede, ihn losſprechen konnte. Er ſah auch, daß niemand, als Er, und etwa ein Nikodemus aufgelegt wären, ſo etwas zu thun. In dieſem Entſchluſſe mußte ihn das nicht wenig ſtärken, daß er die übelgeſinnte Partey über den Anblick der Schreckzeichen bey dem Tode Jeſu, ſo erſchrocken, und zum Theil auf andere Gedanken gebracht ſah. Wenigſtens war dieſer Umſtand (wenn es anders damit ſeine völlige Richtigkeit hat, ſ. §. 76.) ſeinem Unternehmen inſoweit günſtig, daß er deſto weniger zu fürchten hatte, von Seiten der Prieſterſchaft verhindert zu werden, dieſe Erlaubniß von Pilatus auszuwirken, oder von Seite des (ſchon zum Theil anders geſtimmten, auch ſchon auseinander gegangenen) Pöbels, ſich derſelben zu bedienen. Er gieng zu dem Procurator — um ſo viel getroſter, weil es die Sache desjenigen betraf, dem Pilatus ſelbſt öffentlich das Zeugniß der Unſchuld gegeben, und deſſen Hinrichtung man von demſelben hatte erzwingen müſſen." (Not. 18.)

28) Not. 6. 18. „wozu er, nach Doddridge's frommer Vorausſetzung (Th. 1. S. 754.), nun ſo viel williger gemachet worden, jemehr er von der Unſchuld Jeſu (die ihm nichts galt) überzeuget war, und die Heiden durchgängig (mit Ausnahme der Freidenker, zu denen Pilatus nach Joh. 18, 38. gehörte) in der Meinung ſtunden, daß die von den Leibern abgeſchiedene Geiſter einige Vortheile von der Ehre hätten, die den Leibern widerführe", und „wobey, nach Burkitt's erbaulicher Anmerkung (Leidensgeſch. J. S. 223.), eine eigene göttliche Vorſehung waltete (nach welcher der vermeintlich todte Jeſus noch eine Art von Satisfaction erhielt, vgl. Apg. 16, 37.). War Jeſus nach dem Urtheil der Obrigkeit ans Kreutz geheftet worden, ſo wollte Gott auch haben, daß er durch richterliche Vollmacht wieder davon abgenommen werden ſollte".

29) ὁ δὲ Πιλάτος ἐθαύμασεν, εἰ ἤδη τέθνηκε. Bolten (S. 260.): „Pilatus konnte nicht begreifen, wie er ſchon geſtorben ſeyn ſollte", mit der Anmerkung: „das εἰ ſcheint, wie im folgenden Verſe, interrogative zu gelten". Michaelis (Th. 1. S. 118.): „Pilatus äuſſerte ſeine Verwunderung darüber, wenn er ſchon todt ſeyn ſollte", mit der Anmerkung (Th. 1. S. 351.) „Er zweifelt daran, weil gekreuzigte nicht ſo geſchwind zu ſter-

ben pflegen (§.75. Not. 26.). Daß eine Obrigkeit zweifelt, wenn ein gekreuzigter ſo gantz ungewöhnlich bald geſtorben ſeyn ſoll, und ſein Leichnahm von einem Anhänger oder Freund des Gekreuzigten zur Beerdigung erbeten wird, iſt gantz vernünftig (ganz in der bisherigen Verfahrensart des Pilatus, vgl. B. 1. S. 503 fgg. Aehnliche Beſorgniſſe, als weiterhin die Deputazion des Synedriums gegen ihn äuſſerte (Matth. V. 63. 64.), mochten bei dieſer unerwarteten Anzeige in ihm aufſteigen, und aus eben dem Grunde, aus welchem er dort antwortete (V. 65.), mochte er jetzt fragen. Uebrigens lag ihm nicht ſo viel daran, dem hohen Rathe von Amtswegen zu willfahren, als dem vermögenden Joſeph in einer Privataudienz ſich gefällig zu beweiſen. Seinentwegen hätte der Gekreuzigte auch wiederaufleben mögen, wenn nur ſeine Anhänger ſich dabei ganz ruhig verhalten hätten). Joſeph von Arimathia ſcheint gekommen zu ſeyn, ehe noch Pilatus auf Bitte der Juden befohlen hatte, den Gekreuzigten die Beine zu zerſchlagen (Auferſtehungsgeſchichte, S. 56 fgg.)". Heß (B. 2. S. 318.): „Er hatte, wie es ſcheint, ſo eben Befehl gegeben, den Gekreuzigten das Leben abzukürzen". Vgl. Boyſen's Erläuter. d. Grundt. d. N. T. a. d. Syr. Ueberſ. S. 28. Roſenmüller (T. I. p. 649.): Errant, qui εἰ per ſi reddunt (Eraſmus, Beza, E. Schmid u. a.) Pilatumque dubitaſſe, an Chriſtus iam mortuus ſit, putant: falſum hoc eſſe, ex ipſius Pilati interrogatione, εἰ πάλαι ἀπέθανε, apparet. (Ruß ſchließt p. 1375. gerade das Gegentheil daraus.) Omnino igitur haec particula pro ὅτι, quod ſumenda eſt. Nam τὸ εἰ poſt verba imprimis admirandi, ſaepiſſime non dubiam, ſed certiſſimam admirationis cauſſam denotat. Roſenmüller ſchreibt dies dem Rekt. Krebs nach, der, wenn er nicht (Obſſ. p. 95.) beim Joſephus, wie hier Loesner beim Philo, hätte ſtehen bleiben wollen, ſich auch auf mehrere Profanſkribenten würde haben berufen können. Vgl. Vigerus de idiotiſmis graec. dict. p. 391. Raphelii annotat. ex Herodoto collect. p. 211. 674. Deſſ. annotat. ex Xenophonte collect. p. 80 ſq. Wolfii cur. p. 537. Kypke bemerkt doch (Obſſ. T. I. p. 200.): Poſſem quidem vertere: dubitabat, utrum iam mortuus eſſet. Occurrit vox θαυμάζειν hoc ſenſu apud

Ioſephum ant. l. 13. c. 6. (vgl. Ter. Andr. I. 2.) Clark nimmt (B. 1. S. 420.) εἰ für ὅτι, wie Luther, bringt aber gleichwohl einen entgegengeſetzten Sinn heraus.

30) εἰ πάλαι ἀπέθανε. Nonnulli codices pro πάλαι habent ἤδη. Atque ita poſt repperi in editione Aldina conſentiente Hiſpanienſi, atque item Theophylacto. Eraſmi annotat. p. 156. So auch der Syrer von Jeruſalem, der Aethiop, die Vulgate, vergl. Millii N. T. p. 117. Griesbach Vol. I. p. 251. Neque aliunde arbitror natam eſſe hanc diverſam lectionem, quam quod quidam εἰ pro ſi acceperint. Cui ſententiae cum deinde viderent non congruere τὸ πάλαι, in ἤδη illud mutarunt, licentia non ferenda. Raphelii annotat. ex Xenoph. coll. p. 81. Die Vulgate hat auch beidemal ſi. Der Philoxenianiſche Syrer hat hier, eben wie die Peſchito ܡܢ ܟܕܘ ܡܝܬ. Uebrigens ſcheint hier nach der letztern, πάλαι eigentlich vorlängſt (vielmehr dudum vgl. Schleusneri lex. T. II. p. 372. der gleichwohl überſetzen möchte: an iam dudum, h. e. ante aliquot horas mortuus eſſet? da doch Pilatus wiſſen mußte, daß Jeſus erſt vor einigen Stunden gekreuzigt worden ſei) erkennenden Leſeart eine Synchyſis oder Traiectio verborum zu ſeyn, da dem Pilatus das als Frage in den Mund gelegt wird, was eigentlich die Worte des Hauptmanns geweſen: Pilatus fragete, Iſt er ſchon todt? Der Hauptmann antwortete, πάλαι lang". Bolten S. 261. Auf die Art könnte man auch ἤδη in den Text aufnehmen, aber jener Anſchein verſchwindet, wenn man πάλαι in dem vagen Sinne des gemeinen Sprachgebrauchs nimmt. Pilatus fragte (vielleicht wie Joh. 18, 38. ohne die Antwort zu erwarten, nur zum Schein, als ein, ſchon durch den angeſehenen Joſeph gewonnenen, Hofmann, der auch den Richter zu ſpielen wußte), ob es ſchon etwas her ſei, daß beſagter Delinquent verſchieden. Indeſſen überſetzt Bahrdt (Th. 1. S. 190.): „Da er aber von dem Officier Nachricht eingezogen, und erfahren hatte, daß er wirklich ſchon verſchieden wäre" wobei die Note ausruft: „Welch ein Unterſchied zwiſchen ſtrenger Unterſuchung und bloßer Nachfrage!" indeß Michaelis (Th. 1. S. 351.) anmerkt: „Pilatus läßt

den Hauptmann ſelbſt kommen, und verläßt ſich auf Joſephs Ausſage billig nicht". Der Billigkeit gemäs würde es auch wohl Michaelis gefunden haben, wenn der reiche Joſeph, wo nicht dem Prokurator, doch dem Hauptmann, für dieſe Bemühung ſich erkenntlich bewieſen hätte. Zu dem Worte: ſchenken V. 45. macht Michaelis keine Anmerkung.

31) Nach Heß Geſch. (B. 2. S. 318.) fand Pilatus die Sache wichtig. „Vielleicht gab, nach Schlegel's Einſicht (Th. 3. B. 2. S. 454.) auch dieß einen Grund dazu, weil das Betragen Jeſu bey ſeinem ganzen Verhöre ihn auf Jeſum, als auf eine außerordentliche Perſon, ſehr aufmerkſam gemacht; beſonders aber das Wort der jüdiſchen Oberſten, daß Jeſus ſich für einen Sohn Gottes erkläret, ihn (vergl. Joh. 18, 35.) in kein geringes Schrecken geſetzet hatte". Etwas Wahres mag (ſ. Not. 29.) an dieſer Vorſtellung ſeyn.

32) ἐν τῷ καινῷ αὐτοῦ μνημείῳ, ὃ ἐλατόμησεν ἐν τῇ πέτρᾳ (ὃ ἦν λελατομημένον ἐκ πέτρας). Salmaſius wollte (Exerc. in Solinum p. 851.) darunter ein monimentum ex lapide caeſo et polito conſtructum verſtanden wiſſen. Seiner Meinung geben Pfaff (not. exeg. in Matth. p. 212.), Wolf (cur. p. 537.), Krebs (obſſ. p. 95.) und Schlegel (Th. 3. B. 2. S. 463 fgg.) Beifall, ſo wenig ſie auch für ſich hat. Vgl. Huetii demonſtr. ev. p. 1029 ſqq. Geier de luctu Hebr. c. 6. §. 12. Calovii biblioth. illuſtr. N. T. T. I. p. 464 ſqq. Bynäus gekr. Chr. S. 789 fgg. Nicolai de ſepulcris Hebr. p. 174. Ortlob de ſepulcro Chr. §. 9. Bekanntlich war der Boden um Jeruſalem ſehr felſicht. Strabo geogr. p. 761. Quinque momenta, quae hic opponunt alii adverſus ſepulcrum, ex rupe exciſum, ut novam et omni antiquitati adverſam pingant ſententiam, adducit ac diluit Sagittarius harm. hiſt. paſſ. Chr. P. III. c. 4. §. 116 ſq. Ruſii harm. T. III. p. 1391. Vgl. Serry exercitat. p. 403. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. P. I. p. 140. Calmet dictionaire T. IV. p. 187. Basnage annal. ad a. 33. p. 405. Pearſonii expoſ. ſymb. apoſtol. p. 393. Witſii exerc. in ſymb. apoſt. p. 306. Beauſobre's fortg. Saurin. Betracht. Th. 3. S. 782. Quenſtedii antiq. bibl. P. II. p. 142. 168 ſqq. Triller's Anm.

zu Grotii Chriſt. pat. p. 587. 639. Buddei meditat. ſ. a Leonhardo ed. p. 51 ſqq. Carpzovii apparat. antiqu. ſ. cod. p. 643. Sturm brev. antiqu. ad illuſtr. hiſt. paſſ. p. 159. Well's hiſt. Geogr. A. u. N. T. Th. 4. S. 781. Pleſſing. Not. 14.

33) ἐν μνήματι λαξευτῷ. Ut intelligamus, ſolidum fuiſſe ſaxum, non compactile aut ſtructile, ſed exſculptum ſuo loco nativo. Eraſmi annotat. p. 229 ſq. Harenberg will jedoch (Miſcell. Lipſ. nov. Vol. V. p. 235.) aus dieſem Worte die Richtigkeit der Salmaſiſchen Meinung (Not. 32.) darthun. Reperitur haec vox in verſ. Alex. Devt. IV, 49. ὑπὸ Ἀσηδὼθ τὴν λαξευτὴν, ubi in hebraico eſt פסגה collis. Schleusneri lex. T. II. p. 12. λαξευτὸν Hebraeis מערה. Nam λατομεῖν excavare eſt LXX. interpretibus, Deut. VI, 11. ubi de ciſterna: et Eſa. XXII, 16. ubi de ſepulcro. Grotii T. I. p. 566. Vgl. Thom. M. Eclog. ſub voce λατόμος Ruſii T. III. p. 1390.

34) οὗ οὐκ ἦν οὐδέπω οὐδεὶς κείμενος. Vgl. Crauſſeri phoſphorus vocum p. 317. Palairet obſſ. p. 212. Ne quis poſtea alium, non autem Ieſum reſurrexiſſe, calumniaretur. Grotii T. I. p. 924. und aus ihm Roſenmülleri T. II. p. 265. Heß B. 2. S. 320. Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 473 fg. Vgl. jedoch Mark. 11, 2. u. Luk. 19, 30. mit Matth. 21, 2. Auch diesmal ſcheint Matthäus hievon nichts zu wiſſen. Lukas hätte K. 2, 7. 12. bei κείμενον ἐν φάτνῃ wohl dieſelbe Anmerkung machen können. Auf die Frage: ob auch nach Jeſus Niemand in dieſem Grabe gelegen (vgl. Matth. 1, 25.), antwortet Origenis in Matth. comm. ſer. opp. T. XII. p. 290. Vgl. Michaelis Th. 2. S. 211 fg. Paulus Th. 3. S. 835.

35) καὶ προςκυλίσας — ἀπῆλθεν. Concordat Arabs, Vulg. et Evang. Hebraeum. Solus Syrus mutavit in plurale. Explicuit textum Graecum, cuius mens eſt, feciſſe hoc Ioſephum per alios, vel adiuvantibus aliis. de Dieu animadv. p. 145. Vgl. Ruſii T. III. p. 1393. Reuſch Syrus interpres p. 46.

36) τῇ θύρᾳ τοῦ μνημείου. Schlegel Th. 3. B. 2. S. 467. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 869. Vgl. Euſeb. de vita Conſtantini l. III.

37) λιθον μεγαν (καὶ προςεκύλισε λίθον ἐπὶ τὴν θύραν τοῦ μνημείου). „Der Stein — war das, was die Juden

גולל von dem Wälzen und von der Thüre des Grabes (Miſchn. Bava Bathra c. 6. §. 8.) nennen, denn dieſe, ſagen ſie (Bartenora et Joma Tob. in Miſchn. Okaloth c. 2. §. 4.), war ein großer und breiter Stein, womit die Mündung des Grabes oben geſchloſſen ward. Mit der Zuſchließung des Grabes durch dieſen Stein fing ſich die Trauer an (T. Bab. Sanhedrin, F. 47. 2.): und nachdem daſſelbe mit dieſem Grabſteine geſchloſſen war, war es nicht erlaubt, es wieder zu öffnen. (Buxtorf. lex. Rabb. p. 437.) Dieß nun geſchahe von Joſeph, um den Leichnam von aller Mishandlung, es ſey durch Thiere, oder durch die Juden, zu befreyen." Gill im Engl. Bibelw. Th. 12. S. 869. Vergl. Bynäus gekr. Chr. S. 795 fg. Goodwini Moſes et Aaron p. 507. Palairet in Biblioth. Brem. nov. cl. III. p. 475. Eskuche's Erläut. h. Schr. a. morgenl. Reiſebeſchreib. B. 2. S. 440 fgg. „Die geſpannte Luft einer ſolchen, mit einem Stein verſchloſſenen Grotte, wurde bald von den Wohlgerüchen der Spezereyen erfüllt." Paulus Th. 3. S. 835. Vgl. §. 75. Not. 26. Fruſtra Caſaubonus exercitat. XVI. anti-Baron. n. 122. (p. 608.) dubitat, an toti is lapis monumento, an vero tantum conditorio, in quo repoſitum erat corpus Ieſu, impoſitus fuerit. (Caſaubonus ſagt eigentlich: Quin fuerit hortus clauſus, non videtur dubitandum: ac fortaſſe, hortus fuerat converſus in uſum areae, ſive loci vacui ante monumentum, ut ſupra docebamus e Rabbinis fuiſſe moris. Habuit igitur ſuam hortus portam, monumentum ſuum. lapis enim cuius Evangeliſtae meminerunt, non foribus horti fuit advolutus: ſed vel monumenti, vel conditorii illius, in quo poſitum fuerat corpus Dominicum. diximus enim in uno monumento, octo vel plura foramina cavari ſolita, ut eſſent totidem corporum conditoria). G. Calixtus in concordia evangel. l. VII. c. 1. etiam ſine fundamento autumat, non monimenti, ſed conditori foribus eum fuiſſe appoſitum. Quemadmodum S. Barradius, Ieſuita, harm. T. IV. l. 8. c. 2 et 3. praeter rem et contra textum tres confinxit diſtinctos lapides, veſtibuli, ſpecus, et conditorii oſtiis concludendis admotos quum nonniſi unum tantum memoret ſcriptura. Ruſii T. III. p. 1393 ſq. Vgl.

Zornii biblioth. antiquar. p. 512. Carpzovii apparat. p. 644. „Man will noch jezt denſelben Stein zeigen.“ Schlegel Th. 3. B. 2. S. 480. Well's hiſt. Geogr. S. 782.

38) „Nach κείμενος (V. 53.) macht D. cant. den Zuſaz: καὶ θέντος αὐτοῦ ἐπέθηκεν ἐπὶ τῷ μνημείῳ λίθον, ὃν μόγις εἴκοσι ἐκύλιον. Man wollte dem Engel 28, 2. auch ein würdiges Stück Arbeit geben!“ Paulus Th. 3. S. 837. Auf dieſe Weiſe hätte die Peſchito Matth. V. 60. (Not. 35.) doch wohl Knechte im Sinne gehabt. Vgl. Feſſelii adverſaria ſ. T. II. p. 81. Saxi vaſtitas arguitur ex voce προςκυλίσας. Bos exercitat. p. 12 ſq. Weſthovii diatribe hiſt. paſſ. p. 356.

39) Origen. in Matth. comm. ſer. p. 290 ſq. Vgl. Ruſii T. III. p. 1395.

40) καθήμεναι ἀπέναντι τοῦ τάφου. Bynäus S. 796 fg. Ruſii T. III. p. 1395. Picinelli lumina reflexa ad h. l. Miſchn. Sanhedrin. c. 6. §. 4. Gill im Engl. Bibelw. Th. 12. S. 869. Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 478. Mark. V. 47. ἐθεώρουν, ποῦ τίθεται. Luk. V. 55. ἐθεάσαντο τὸ μνημεῖον, καὶ ὡς ἐτέθη τὸ σῶμα αὐτοῦ nach Paulus Th. 3. S. 837. „auf den Boden, noch nicht in eine Seitenhöle hineingeſchoben“, ſ. die Beſchreibung ſolcher Katakomben im 1. Th. ſ. Samml. d. merkw. Reiſen in den Orient. S. 31 — 33. 97. 98. „damit ſie, wenn der Sabbath vorüber wäre, kommen und ihn einbalſamiren könnten.“ Clark B. 1. S. 257. 420. Non videbatur his ſatis accurata Chriſti emortui unctio, quam feſtinabundi peregerant Ioſephus atque Nicodemus (vgl. Joh. 10, 39.), unde inducebant in animum maiori cum cura, quamprimum liceret, repetere, quod teſtantur ſequentia. Ruſii T. III. p. 1395. Bynäus gekr. Chriſtus S. 832. Beauſobre's fortgeſ. Saurin. Betracht. S. 782. Stackhouſe's Vertheid. d. bibl. Geſch. Th. 7. S. 586. Paulus Th. 3. S. 828. „Die wahre Urſache von dem Vorſatze dieſer frommen Frauen muß — lediglich in einer Gewohnheit ihres Volkes andre, und beſonders Lehrer, durch Salbungen zu ehren, geſuchet werden.“ Schlegel Th. 3. B. 2. S. 479. Erneſti inſt. interpr. N. T. p. 261. Vielleicht wußten die Weiber nichts von den weitern Vorkehrungen der Männer. Matthäus ſagt nichts von Einbalſamirung, ſondern erwähnt

der Rükkehr der Weiber blos mit den Worten (K. 28, 1.): θεωρῆσαι τὸν τάφον. (§. 78. Not. 43.) Nach Mark. 16, 1. und Luk. 15, 56. 16, 1. ſuchten ſie, nach Joh. 20, 39. 40. Nikodemus und Joſeph die Einbalſamirung zu beſchaffen. Daß dieſelbe wiederholt habe bewerkſtelligt werden ſollen (Ioſeph. antiquitat. l. XVIII. c. 8.), davon ſteht nichts in den Evangelien. Vgl. §. 78. Not. 44.

41) §. 76. Not. 58. Bolten S. 262.

42) καὶ ἤδη ὀψίας γενομένης, ἐπεὶ ἦν παρασκευή. de Dieu animadv. p. 236. vgl. Matth. V. 57. Michaelis Anm. Th. 1. S. 296. Begräbnißgeſchichte S. 36.

43) καὶ ἡμέρα ἦν παρασκευή. Mark. V. 42. ὅ ἐστι προσάββατον. Gloſſarium: coena pura. Vgl. Caſauboni exercitat. p. 582 ſqq. Schleusneri lex. T. II. p. 704. Millii, Wetſtenii, Griesbach, Birch, Matthaei N. T. Ruſii T. III. pag. 1365 ſq. Vergl. de Dieu animadv. p. 388. Triller's Anm. ad Grotii Chriſt. p. 482.

44) (καὶ) σάββατον ἐπέφωσκε. für ἤμελλε ἐπιφώσκειν. Bolten S. 346. Grotii T. I. p. 925. Inzwiſchen weicht Beza zu weit vom Text ab, wenn er in ἐπέφωσκε das ἐπι für poſt nimmt, und überſetzt: et ſabbathum ſuccedebat, eben ſo Heumann (Th. 1. S. 276.) Vergl. Ruſii T. III. p. 1391 ſq. Congruentius dictum arbitreris, καὶ εἰς σάββατον ἐσκοτίσθη — nam ingruebat nox Sabbatum praecedens. Verum I. Lucebant iam candelae Sabbaticae, accenſae in honorem diei. — II. Veſpera Iudaeis vocabatur אור et אורתא Lux. — Quamvis ergo incongruum ſonare potuerit auribus Graecanicis et Romanis, cum audirent, veſperam vel ingreſſum noctis enuntiari per ἐπέφωσκε, auribus tamen Iudaicis non erat inſolens aut alienum. — Lightfooti p. 892 ſqq. Die Juden dachten nämlich hiebei, zufolge 1 Moſ. 1, 3—5, an das, aus der Finſternis hervorbrechende, Licht, und wenn ſie, ohne der Nacht zu erwähnen, von einem gemeinen Tage (Matth. 28, 1.) ſich, gleich den Griechen (Herodot. III. 242. Diodor. Sic. XIII. c. 18. vgl. Weſſelingii not.) und Römern (illuceſcit), dieſes Ausdruks bedienten: ſo mußte er ihnen von ihrem wöchentlichen Feſttage

(3 Moſ. 23, 32.) recht geläufig ſeyn. Vgl. de Dieu animadv. p. 389 ſq. Hottinger prim. Heidelberg. p. 97. Stockii obſſ. Doch bleiben mehrere Ausleger bei Lightfoot's erſtem Argumente ſtehen, vergl. Ramirez de Prado pentecontarchus in Fabricii obſſ. ſel. in var. loc. N. Teſt. pag. 243. Spencer de legibus Hebraeor. ritual. pag. 1120. Gill im Engl. Bibelw. Th. 13. S. 574. Wetſtenii T. I. p. 821 ſq. — Buxtorfii ſynagoga Iudaica, p. 300 ſqq. Caſaubonus (p. 416 ſq.) künſtliche Deutung haben ſich nicht nur Grotius (T. I. p. 924.), und deſſen neuer Epitomator (Roſenmülleri T. II. pag. 265.), ſondern auch Wolf (cur. p. 769.) und Nuß (T. III. p. 1392.) gefallen laſſen. Vgl. Scaliger de emendat. tempor. p. 533. Cloppenburgii Opp. T. I. p. 102. 128. 152. Michaelis glaubte (Einleit. Th. 1. §. 20.) hier einen ganz gewöhnlichen Syriasmus zu finden. (Deſſ. ſyriſch. Chreſtom. S. 94. u. Aſſeman's Biblioth. Orient. T. I. p. 212.) „Fragt man ihn aber, wie kommt der Syrer zu einer ſo wunderbahren Redensart, nach der die Nacht (auch ohne Mond- und Sternenlicht) hereinleuchtet, ſo antwortet er, ܢܓܗ ist eigentlich eröffnen (Arab. Chreſtom. S. 97.) — Alſo ſollte überſetzt werden: Sonnabends (vielmehr Freitags) Nachmittags um fünf Uhr, da der Sonntag (vielmehr der Sabbath) eröffnet ward d. i. anging. Doch hat er (Th. 1. S. 192.) überſetzt: „Der Tag, da dies geſchahe, war ein Freytag, gleich vor Anbruch des Sabbaths." Seine Erklärung iſt von Marſch (Anm. u. Zuſ. überſ. v. E. C. Roſenmüller Th. 1. S. 41.) hinlänglich widerlegt worden.

45) Paulus Th. 3. S. 836. Reichard P. I. p. 250.

46) Vergl. jedoch Maimon. Hilch. Ioma Tob. c. 7. §. 15. §. 78. Not. 54.

47) Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 455 fgg.

48) Not. 40. Vgl. Luk. V. 56. 24, 1.

§. 78.

Er iſt wiederaufgelebt.

Matth. 28, 1—7. Mark. 16, 1—7. Luk. 23, 56—24, 8.

Eine Auferſtehungsgeſchichte Jeſus giebt es nicht [1]), und kann es, im eigentlichſten Verſtande,

nicht geben [2]), ſo wenig, als eine Schöpfungsgeſchichte. Wie aber doch dieſe, als ein Dichtungsverſuch [3]) im moſaiſchen Geiſte (1 Moſ. 2, 3. vergl. 2 Moſ. 20, 8—11. 31, 15—17. 34, 21. 35, 2. 5 Moſ. 5, 12—15.) [4]) dem Geſchichts- und Geſetzbuche der Hebräer vorangeht [5]), ſo macht das Evangelium der Hebräer mit jener den Beſchluß. Dort kommen die Engel nicht einmal als Geſchöpfe vor [6]): hier ſpielen ſie die, ihnen ſpäterhin [7]) übertragene, Rolle untergeordneter Schöpfer.

Urſprünglich ſcheint das Evangelium nur Einen Engel zur Auferwekkung Jeſus verlangt zu haben [8]). Markus [9]) läßt ihn (V. 5.) nicht geradezu in dieſer Vollmacht, ſondern in einem gewiſſen Inkognito erſcheinen [10]). Bei Matthäus hingegen (V. 2. 3.) [11]) kommt er unmittelbar vom Himmel [12]), und unter ihm [13]) erbebt die Erde (vgl. K. 27, 51.) [14]). Lukas beordert (K. 24, 4.) ſchon (vergl. Joh. 20, 12.) ein Paar [15]), die ſich übrigens wie der des Markus ausnehmen [16]), und im Ganzen (V. 5—7.) eben die Sprache führen, welche Matthäus ſeinem Erzengel [17]) (V. 5—7.) in den Mund legt, deſſen Bericht Markus (V. 6.) kürzer faßt [18]). Dieſe Engelerſcheinung, die auch in das Evangelium Johannes (K. 20, 12.) übergegangen iſt, dient hier, wie anderswo [19]) nur dazu, die, in der Geſchichte befindliche, Hauptlükke auszufüllen [20]). Wundern müßte man ſich über die, eben in unſern Zeiten angewandten, Bemühungen, auch dieſe Wundererzählung natürlich zu erklären [1]), wenn nicht der Stein, mit welchem Jeſus Grabeshöle verwahrt geweſen ſeyn ſoll (Matth. 27, 60. Mark. 15, 46.), ein Stein des Anſtoßes (Mark. V. 3.) auch für die Ausleger wäre. Er iſt, nun das Grab leer iſt, natürlich hinweggewälzt (Mark. V. 4. Luk. V. 2.), aber von wem? oder wie? und wann? Da Jeſus in der

Frühſtunde des dritten Tags (Mark. V. 1. Luk. V. 1.) nicht mehr im Grabe (Mark. V. 4. 5. Luk. V. 2. 3.), ſondern bald darauf, als ein größtentheils Wiederhergeſtellter (Joh. 20, 17.) [22]) ſichtbar war, der frei umher ging und ſchon Nachmittags eine kleine Fußreiſe machte (Luk. 24, 13—15. 28—31. 33. 36.) [23]): ſo mußte er ſchon früher auferſtanden [24]), und konnte (Matth. V. 1.) gleich in der erſten Nacht [25]) wieder aufgelebt ſeyn. Auch mußten ihn, vor den (Matth. V. 9. Mark. V. 9. Luk. V. 15.) genannten, Freundinnen und Freunden ſchon Andre geſehen, wenn auch nicht erkannt haben, indem er jenen doch nicht nakt, und auch nicht in Leichentüchern (Luk. V. 12. Joh. 20, 5—7. vergl. K. 11, 44.) erſchien, oder wenn ihm von unbekannter Hand, neben einem Gericht Eſſen [26]) auch Kleider wären zurükgelaſſen worden [27]): ſo ſollte man faſt denken, eben dieſe hülfreiche Hand (Matth. 27, 57. 58. Mark. 16, 43.) [28]) ſei, in Verbindung mit andern (Joh. 19, 39. 20, 15.) [29]), auch geſchäftig geweſen, den Stein vom Grabe wegzuwälzen, oder dieſer ſei nur zum Schein aufgeſtellt worden [30]). Auf dieſe und ähnliche Bedenklichkeiten nimmt aber das Evangelium der Hebräer keine Rükſicht. Statt irgend einen Menſchen zu kompromittiren [31]), läßt es Engel reden, doch nur zu Weibern (vgl. Luk. V. 12. 23. 24.) [32]). Was die Engel geſagt haben ſollen, müſſen die Weiber nicht eben gedacht haben [33]), ſo wenig, als das, was die Engel (Matth. V. 2.) gethan haben. So unerwartet als unbegreiflich war vielmehr für die guten Weiber der Anblik des leeren Grabes (Matth. V. 5. 8. Mark. V. 6. 8. Luk. V. 4.). Damit ſie nun doch etwas ſehen und hören, als erſte oder lezte Wirkung der unerforſchlichen Urſache: ſo leiht die Phantaſie des Evangeliſten (Mark. V. 5. 6. vergl. Matth. V. 2. 3.) ihnen eine Viſion, die ſie (vergl. Luk. 1, 26—38.)

gar wohl gehabt haben können [34]). Deshalb verſchmähen auch die ſpätern Geſchichtſchreiber (Luk. V. 4. 5. Joh. 20, 11—13.) dieſe Zuthat nicht.

Was übrigens ein Evangeliſt an beſtimmtern Nachrichten vor dem andern voraus hat [35]), das ſtimmt entweder nicht ganz mit der erſten Erzählung überein, oder widerſpricht auch dem nachfolgenden Bericht [36]). Das Faktum, das ſie übereinſtimmig melden, iſt: ein paar Weiber kamen zu Jeſus Grabe, und fanden es leer. Es waren, ſagt Matthäus (V. 1.), die beiden Marien, nämlich die aus Magdala [37]), und die andre, die Markus (V. 1.) bei ihrem rechten Namen nennt (vgl. Matth. 27, 56. 61.) [38]). Salome, erinnert dieſer (V. 1. vgl. K. 15, 14. Matth. 27, 56.) war auch dabei. Lukas läßt ſie (V. 1. vergl. K. 23, 55.) vorläufig (vergl. V. 10.) noch ungenannt [39]). Es war, ſagt Matthäus (V. 1.) [40]) am Spätabend des Sabbaths [41]), als ſie ausgingen [42]), um das Grab zu beſuchen [43]). Sie wollten, bemerkt Markus (V. 1.) ihren Freund einbalſamiren [44]). Die, dazu erforderlichen, Sachen [45]) hatten ſie [46]) nach Verlauf des Sabbaths [47]) eingekauft [48]); des andern Tags [49]) kamen ſie ſehr früh [50]), mit Sonnenaufgang [51]) zum Grabe (V. 2.) [52]). Mit dieſer letzten Ehrenbezeugung (Matth. 26, 12. Joh. 12, 7.), berichtet Lukas (K. 23, 56.) waren ſie, gleich nach ihrer Rükkehr von Jeſus Begräbnis, zum wenigſten in Gedanken [53]) beſchäftigt; am Sabbath verhielten ſie ſich verordnungsmäßig [54]) ruhig [55]), aber gleich am folgenden Tage gingen ſie, um ihre Abſicht zu erreichen, ganz früh [56]) zum Grabe, und zwar (Luk. 24, 10.) in Geſellſchaft von mehrern [57]). „Wer wälzt uns aber, ſagten ſie, nach Markus (V. 3.), zu einander, den Stein hinweg?“ [58]) Er war ſchon weggewälzt, als ſie herbeikamen, verſichern alle drei Evangeliſten (Matth. V. 2. [59]) Mark.

V. 4.[60]) Luk. V. 2.), und was nun folgt, erzählen ſie, gemäs der frommen Dichtung, jeder auf ſeine Art.

Nach Matthäus (V. 2.) kam, wie es ſcheint[61]), der Engel des Herrn mit den Weibern zugleich zum Grabe, um es, gleichſam vor ihren Augen, zu öffnen[62]); nach Markus (V. 4. 5.) und Lukas (V. 2. 3.) fanden die Frauen das Grab ſchon geöffnet, und erblikten darin einen Jüngling, oder ein paar Männer. Nach Matthäus (V. 2.) ſaß der wunderthätige Engel[63]), ſtrahlend und blendend[64]), auf dem Stein[65]), nach Markus (V. 5.) in einem weißen Talar[66]) zur Rechten des Grabes (vgl. Joh. 20, 12.)[67]); nach Lukas (V. 4.) ſtand er ſelbander auf einmal bei den Frauen[68]), ſo, daß hier immer eine Erzählung von der andern abweicht[69]). Nach Matthäus (V. 4.) erſchraken vor dem Lichtengel die, an das Grab geſtellten, Wächter[70]), nach Markus (V. 5.), und ſonderlich nach Lukas (V. 5.)[71]), die Weiber[72]). Dieſen ſprach, der allgemein (Matth. V. 5. Mark. V. 6. Luk. V. 5.) beliebten Sage zufolge, der Wortführende[73]) Muth ein[74]). Ausdrüklich bezeugte er[75]), der gekreuzigte Jeſus ſei nicht mehr hier, in dem leeren Grabe[76]), ſondern der Herr[77]) ſei, ſeiner Vorherſagung gemäs[78]), auferſtanden (Matth. V. 6.)[79]) (Mark. V. 6. Luk. V. 5. 6.)[80]), dies möchten ſie nun eilends ſeinen Schülern[81]), namentlich, wie Markus (V. 7. vergl. Luk. V. 12. Joh. 20, 1. 2.) will, dem Petrus[82]) melden (Matth. V. 7. vgl. Luk. V. 9.)[83]) und ſie wieder nach Galiläa verweiſen[84]), wo ſie[85]) verſprochnermaßen[86]) ihn antreffen würden[87]). Auf dieſe Ausſage konnten ſie ſich verlaſſen (Matth. V. 7. Mark. V. 7.)[88]). Nur Lukas will nicht, daß der Engel die Weiber nach Galiläa verwieſen habe, als wohin, ſeinen weitern

Nachrichten (K. 24, 50—52. Apoſtelg. 1, 3—12. vergl. Matth. 28, 16—20. Joh. 21, 1. 1 Kor. 15, 6.) zufolge, Jeſus nicht, zum wenigſten nicht in Geſellſchaft der Apoſtel, wieder gekommen [89]), ſondern nur, daß er ſie an die Worte erinnert habe [90]), die Jeſus noch in Galiläa weiſſagend ausgeſprochen (V. 6.) [91]). Zum Ueberfluß läßt er ſeine beiden Engel dieſe Worte (V. 7.) wiederholen [92]), und ſchließt mit der Bemerkung (V. 8.), daß die beruhigten Frauen ſich derſelben nun auch erinnert hätten [93]).

1) Wenn man nicht annehmen will, daß die (Matth. 27, 65. 66. 28, 4. 11—15.) angeblichen, oder wirklichen, uns aber völlig unbekannten, Hüter dieſelbe würden haben liefern können. Von Jeſus erklärten Schülern hielt Keiner an ſeinem Grabe Wache (Luk. V. 10—12. Joh. 20, 1. 2. 19.)

2) Selbſt Jeſus, von dem man ſie fordern müßte, würde ſie nicht haben liefern können, ſo wenig, als eine Beſchreibung ſeines Schein- oder wirklichen Todes. Vgl. Hufeland's Kunſt, das menſchliche Leben zu verlängern, Th. 2. (Jen. 1798.) S. 44 fg. Nur, wenn man der Dogmatik zugeben möchte, daß Jeſus zu Einer Zeit und an Einem Orte todt und lebendig geweſen ſei, und daß der Lebendige den Todten geweckt habe, dürfte man auf eine ſolche Beſchreibung ſeiner Auferſtehung, dergleichen ſich aber doch auch in keinem Apokryphum findet, rechnen. In den Evangelien ſchlägt dieſe Rechnung, ungeachtet der, darin (Luk. V. 39. 40. Joh. 20, 27.) angeführten, Zeugniſſe Jeſus von ſeiner Wiederherſtellung, gänzlich fehl. Von ſeiner, wirklich erfolgten, Auferſtehung wiſſen ſie (vergl. Matth. V. 2—4. 11—15.) auch nicht Einen Augenzeugen anzugeben.

3) (Aſtruc) Conjectures ſur les Memoires originaux, dont il paroit, que Moyſe's eſt ſervi pour compoſer le livre de la Geneſe. — à Brux. 1753. überſ. Frankf. 1782. Schultens disquiſitio, unde Moſes res in libro Geneſ. deſcriptas didicerit? Lugd. Bat. 1753. u. in Oelrichs Belg. lit. opuſc. T. I. N. 6. vgl. Piſansky disqu. theol. an Moſes priora Gen. capita ex antiquis canticis compilaverit?

Reg. 1779. Hezel üb. d. Quellen d. Moſ. Urgeſch. Lemgo 1780. Jeruſalem's Betrachtungen über die Relig. St. 4. S. 557 fgg. vgl. Cramer's Nebenarbeiten, St. 1. N. 5. St. 2. Nr. 6. Sixt. de origine hiſtoriae creationis, quam Moſes dedit. Altd. 1782. Beck de fontibus, unde ſententiae et coniecturae de creatione et prima facie orbis terrarum ducuntur, comm. Lipſ. 1782. Kritiſcher Verſuch über die Moſ. Urgeſch. Hall. 1788. Paulus n. Repert. Th. 2. S. 209 fgg. Gabler's n. Verſ. üb. d. Moſ. Schöpfungsgeſch. a. d. höhern Kritik. Nürnb. 1796.

4) Töllner's theol. Unterſuch. B. 1. St. 2. S. 325 fgg vgl. Rau üb. d. 6 Tagewerke in d. Moſ. Schöpfungsgeſch. Dortm. 1777.

5) (Herder's) Aelteſte Urkunde des Menſchengeſchlechts, 1 Th. Rig. 1774. Roſenmülleri antiquiſſima telluris hiſtoria a Moſe Gen. I. deſcripta. Ulm 1776 überſ. m. ein. Anh. Nürnb. 1782. Silberſchlag's Geogenie, Th. 2. Berlin 1780. Moſche's Bibelfreund, Th. 5. Abh. 1. Wepler's philol. und krit. Fragm. St. 3. Abh. 2. Verneti ſel. opuſc. No. 11. Verſuch e. Erklär. d. Moſ. Schöpfungsgeſch. nach Naturgeſetzen. Hildb. 1788. Meyer ſtimmt die Erzählung Moſis von der Schöpfung der Erde mit der Naturlehre überein? 1790. (Gamborg's) Nyſa (Kop.) 1790. Eichhorn's Urgeſchichte m. Anmerk. von Gabler, 1—3 Th. Altd. 1790—93. Seemiller exerc. phil. th. ad illuſtranda et vindicanda quaedam i Gen. c. loca. Ing. 1776.

6) Buttinghauſen ſpec. horar. hebr. et arab. 1.

7) (Corodi's) Krit. Geſchichte d. Chiliasmus, Th. 1. S. 29 fgg. Friedrich üb. d. Engel etc. in Eichhorn's Bibl. B. 6. S. 702 fgg. Kritik üb. d. Lehre v. d. Engeln in Henke's Mag. B. 3.

8) Die dogmatiſchen Exegeten laſſen weder das eine noch das andre gelten, z. B. Voſſii harm. ev. p. 367. Leighii annott. p. 271. Schacht harm. hiſt. reſ. I. C. p. 97. Kidderi demonſtr. Meſſiae P. II. p. 117 ſq. Wolfii cur. p. 421. Heumanni pr. de teſtimonio reſurrectionis Chriſti angelico. Gött. 1746. und in deſſen nov. ſylloge diſſertt. P. II. pag. 432 ſqq. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 874. 1139. Th. 13. S. 576.

9) Es iſt keine „gantz unglaubliche Unwiſſenheit“, wie Michaelis (Erkl. d. Auferſtehungsgeſch. Chr. S. 470.) will, wenn Reimarus (Fragm. üb. d. Auferſtehungsgeſch. in Leſſing's 4 Beytr. z. Geſch. u. Litt. S. 466.) vorgiebt, daß „die Alten, die die Widerſprüche zwiſchen Markus und den andern Evangeliſten ſchon eingeſehen, die Geſchichte der Auferſtehung beym Markus lieber weggelaſſen haben.“ Vielmehr fällt dieſer Vorwurf auf Michaelis, inſofern wenigſtens, zurük, als er hier eine, doch nicht ſehr unglaubliche, literariſche Unwiſſenheit verräth. Vgl. Eraſmi annott. p. 157. Druſii annot. p. 76. Grotii T. I. p. 662. Hackſpanii not. P. III. p. 248. Wolfii cur. p. 537 ſq. Ruſii harm. T. III. pag. 1439. Köcheri anal. pag. 648.

10) wie es ſich, nach Meinung der Ausleger, z. B. Voſſii harm. p. 368. Bengelii gnom. für einen Himmelsbewohner ſchikte. vgl. Paulus Th. 3. S. 884.

11) Lilienthal pr. ſuper Matth. XXVIII, 2 — 4. Reg. 1751.

12) καταβὰς ἐξ οὐρανοῦ. Grotii T. I. p. 571. Cartwrighti harm. ev. p. 1094.

13) Iamblich. de myſteriis ſect. 2. c. 4. p. 44.

14) σεισμὸς ἐγένετο μέγας. vergl. K. 27, 51. §. 76. Not. 21. 25. Schuſter's Einfall (zur Erläuterung des N. T. in Eichhorn's Bibl. B. 9. S. 1034.) daß „σεισμος an dieſer Stelle des Matthäus vielleicht nicht ſowohl concuſſio terrae (wie es Maldonatus giebt), als aëris et coeli i. e. turbo“ (Biel nov. theſaur. philol. ed. Mutzenbecher ſ. h. v.) bedeute, haben ſchon Hammond und Clericus gehabt. Vgl. Schacht harm. p. 79. Michaelis, der mit ſeiner Ueberſetzung: etwas ſehr Fürchterliches“, die Lutheriſche verbeſſern oder doch dieſe von keinem eigentlichen Erdbeben verſtanden wiſſen will (Anm. Th. 1. S. 298.), irrt ſelbſt, wenn er (Auferſtehungsgeſch. S. 114.) ſagt: „es wäre eine ſonderbare Beſchreibung eines Erdbebens, es ward ein groß Erdbeben, Denn ein Engel wältzete den Stein vom Grabe weg.“ (Vgl. Rickersfelder's Prüf. d. Wolfenb. Fragm. wider d. Geſchichte d. Auferſteh. J. C. S. 48.). Matthäus macht dieſe Beſchreibung nicht; ſeine Nachricht lautet für ein Evangelium der Hebräer gar

nicht ſonderbar. Motus hic, bemerkt ſchon Grotius (T. I. p. 570.) ſignum fuit ſequuturae ὀπτασίας ſatis notum Iudaico populo Pſal. LXVIII, 8. 9. XCIX, 1. CXIV, 17. Oſtendit hoc, quod ſequitur ἄγγελος γὰρ et cetera. Quare nulla alia quaerenda eſt ratio. Letzteres weiß freilich ein dogmatiſcher Ausleger, wie Calov beſſer. Non neganda tamen temere, verſichert er (Bibl. illuſtr. p. 468.) illa ratio eſt, quam veteres dedere, quod nempe in illo terrae motu, Chriſtus — ad inferos deſcenderit, Hilarius canon. XXXIII. in Matth. Chryſoſtomus ſermone LXXIV. quibus accedit b. Lutherus noſter et b. Gerhardus harmon. reſurrect. pag. 1. Hombergk (parerg. ſ. p. 80.) meint doch, non abſurdum eſſe, ſi dicamus, Chriſtum in ipſo illo terrae motu ſurrexiſſe e mortuis. Die Orthodoxie fand aber auch dies bedenklich. Vgl. Pr. paſch. de ingenti terrae motu, reſurrectionis I. C. comite. Hal. 1731. Edelmann, der übrigens (Glaubensbekenntnis, S. 197.) dem Euthymius (Voſſii harm. p. 365.) darin Recht giebt, daß „dieſes Erdbeben — ſchon capable gnug geweſen, die Soldaten von ihren Poſten zu treiben, und nach der Stadt zu jagen“, wollte aus eben dieſem Grunde das Gegentheil behaupten, daß nämlich Jeſus Körper in die Erde verſcharret worden. Vgl. Lilienthal's (oft ſchlecht geführte) gute Sache der göttlichen Offenb. Th. 11. S. 159 fg. Weickhmanni comm. de reditu Ieſu in vitam terrae motu non collabefacto. Wit. 1757. Wie weit ſich dies angebliche Erdbeben erſtrekt haben möge, läßt die brittiſche Rechtgläubigkeit (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 874.) zwar unentſchieden, aber doch kaum zweifelhaft, wenn ſie verſichert: „Dieß war ein Bild von der Bebung der Erde durch die Predigt des Evangelii, wovon der Schall nach der Auferſtehung Chriſti bis an das Ende der Welt gehen ſollte: und ein Vorſpiel von der allgemeinen Auferſtehung —“. Dagegen läßt Polier (N. T. in Fragen und Antworten — aus d. Franz. überſ. u. m. Anm. v. Raſewitz Th. 1. S. 622.) ſeinen Matthäus ſagen: „Es war aber in der Nacht, und vielleicht an dem Orte allein (ἰδοὺ) ein groſſes Erdbeben geweſen.“ Clark paraphraſirt (B. 1. S. 259.): „Als ſie (die V. 1. genannten Weiber) aber zur Stelle

kamen, empfanden ſie ein groſses Erdbeben und Bewegung der Erde". J. T. Hermes deklamirt (Andachtsb. f. d. Feier d. Leidenszeit J. S. 207 fg.): „Wie ſtark mus die Liebe dieſer Verehrerinnen J. geweſen ſeyn, da — ſie ſo ämſig gingen, daß ſie das Erdbeben nicht wahrnahmen." — Mehrere Ausleger (Havercampe d. de voce μέγας c. 4. Piſtophili (Oeder's) Erläut. ſchwerer Stellen heil. Schr. B. 1. S. 517 fgg. Heumann's Th. 1. S. 506.) wollen, es ſei hier blos an ein ſtarkes Geräuſch zu denken, welches der Engel verurſacht habe, indem er „den groſsen Stein von dem Grabe gehoben und ihn mit Heftigkeit an die Seite geworfen", ſo, daß der Boden wohl habe krachen müſſen. Andern Nachrichten zufolge, konnte der Engel des Herrn ſchon dadurch, daß er ſich auf den Stein ſetzte, ein Erdbeben bewirken. Sicut enim, meint Cartwright (harm. ev. p. 1094.) robuſtus iniecta manu in haſtam, non illam partem duntaxat agitat quam manu prehendit, ſed totam haſtam, et quemadmodum magnae molis vir et grandis ſtaturae uni parti ſcamni inſidens totum ſcamnum commovet, ſic iſthic Angelus uni particulae telluris inſidens, reliquam undique concuſſit. — Vergl. 2 Kön. 19, 35. Das neueſte „Urchriſtenthum nach dem Geiſte der ſämmtl. neuteſt. Schriften" — Th. 1. (Danz. 1804.) beſagt (S. 19.): „Jeſus ſteht, nach einer groſsen Naturbegebenheit, von den Todten auf." Die Stelle, worauf ſich dieſe Angabe gründet, ſagt nach dem Buchſtaben nur das Gegentheil aus. Hier, bei dem Grabe des unvernichteten Meſſias, iſt, wie in ſeiner anſcheinenden Todesſtunde (K. 27, 51—53.) nichts als Wunder, und zwar diesmal von der übernatürlichſten Art. Es iſt weder Ueberſetzung, noch auch Umſchreibung, ſondern Interpolation, wenn Michaelis (Th. 1. S. 298.) zu Matth. V. 2. die Anmerkung macht: „der gantze Boden rings um das Grab ſey erſchüttert, denn es ſey etwas wie ein Blitz herabgefallen (ſo kam ihnen anfangs der Engel vor), habe den Stein von dem Grabe getroffen, und ihn weit weggeſchleudert, daß alles bebete". Wirklich iſt der verſchrieene Verf. der Wolfenbütt. Fragmente mit dem beſtrittenen jüdiſchen Original oft ehrlicher umgegangen, als dieſer und andre neuchriſtliche Apologeten.

15) Vergl. Not. 8. Kleuker's einige Belehrungen, S. 196 fgg. 304 fg. Auch nach Michaelis dogmatiſcher Exegeſe (Anm. Th. 1. S. 498. Auferſtehungsgeſch. S. 142 fgg. 494 fg.) iſt das kein Widerſpruch wider Matthäus und Markus, vielmehr „ſind eben dieſe verſchiedenen Erſcheinungen Beweiß, daß es nicht Menſchen, ſondern Geiſter ſind." Friedrich bemerkt (Eichhorn's Bibl. B. 6. S. 709.) nicht ganz richtig: „In den neuteſtamentlichen Zeiten finden ſich nicht ſelten zwey Engel (vgl. Matth. 1, 20. 2, 13. Luk. 1, 11. 26. 2, 9. 22, 43. Joh. 5, 4. 12, 29. Apg. 5, 19. 8, 26. 10, 3. 12, 7. 27, 23. Offenb. 1, 20. 7, 1. 8, 2. 15, 1. 21, 12.) beiſammen (blos hier und Joh. 20, 12.), entweder, weil dieſe Idee damals die herrſchende war (vgl. 1 Moſ. 19, 1.) oder ꝛc. Nonnus nennt ſie in ſ. Metaphr. Joan. XX. 11, 12. (12. p. 247.) ἀγγελικὴν συνωρίδα. Es könnte angelica coniugatio nach dem Heinſius ſeyn, beſſer aber gemini angeli, wie der Beyſatz δίζυγον 1, 38. lehrt, Engelpaar."

16) ἄνδρες δύο ἐν ἐσθήσεσιν ἀστραπτούσαις. Boiſii collat. p. 272. Leighii annot. p. 271. Ruſii T. III. p. 1446. Wetſtenii T. I. p. 822. Mark. εἶδον νεανίσκον περιβεβλημένον στολὴν λευκήν. Paulus (Th. 3. S. 881.) erklärende Frage: „ἀστράπτων — etwa von einem jetzt in die Höle fallenden Widerſchein der Morgenröthe? beantwortet Matth. V. 2. 3. und ſelbſt Luk. V. 1. vgl. Joh. 20, 1. 12. verneinend.

17) ἄγγελος κυρίου, wie Apg. 12, 7. wobei man an den Michael (Jud. 9.) und ſonach wider an den Meſſias (vgl. Neubaueri d. de Michaele archangelo non creato, ſed creatore. Hal. 1732. und d. qua Michaelem Aegyptiorum Meſſiam eſſe ex ipſis Judaeorum teſtimoniis comprobatur. Gieſſ. 1733.) denken, und auf die Art die Behauptung, daß Jeſus ſich ſelbſt auferwekt habe (Not. 63.), rechtfertigen könnte. Gill räth (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 874.) auf den Gabriel. Luk. 2, 26. vgl. jedoch K. 1, 11.

18) „Wer die Erzählung des Matth. unbefangen liest, heißt es in Schmidt's Bibl. f. Krit. u. Exeg. (B. 2. S. 543.), kann wohl nicht zweifeln, daß ſie blos aus jener, die Marcus liefert, durch weitere Ausſchmückung entſtanden ſey." Ein ſo unkritiſches als unbeſcheidnes

Urtheil kann wohl nur aus Mangel an Unbefangenheit herrühren.

19) Verſuch über die Engelserſcheinungen in der Apoſtelgeſchichte in Eichhorn's Bibl. B. 3. S. 381 — 408. Stahl über die Erſcheinungen Jehova's u. ſeiner Engel im A. T. eb. B. 7. S. 156 — 180. (Bauer's) Theologie des A. T. Leipz. 1796.

20) Ammon's bibl. Theologie B. 2. S. 422 fg.

21) Vgl. Not. 14. Damm's N. T. Matth. Anm. 764. vergl. Lilienthal's gute Sache. Th. 16. S. 1402. Hezel's Schriftforſcher. Heft 3. St. 23. Rosenmülleri T. I. p. 548. Schuſter's Beytr. z. Erläut. des N. T. in Eichhorn's Bibl. B. 9. S. 1034 fg. 1053. Thieß N. T. B. 2. S. 582. Friedrich über die Engel in der Auferſtehungsgeſch. J. in Eichhorn's Bibl. B. 6. S. 700 — 718. (Nußwurm) Ueber die Engelserſcheinung beym Grabe Jeſus. eb. B. 8. S. 629 — 640. Auguſti theol. Blätter. J. 2. S. 696 — 700. vgl. Deſſ. neue th. Bl. B. 1. St. 3. S. 75 — 84. (Vermehren's) Jeſus S. 173. Schmidt's Bibl. B. 2. S. 541. 545. 548. vgl. (Thurn's) abweichende Vorſtellungen d. neuteſt. Schriftſteller, Th. 2. S. 111 fgg. Critik d. 2t. Art. d. chr. Glaubens od. d. Lehre vom Sohn Gottes aus Zeitbegriffen, S. 67. Jeſus, der Auferſtandene — 1802.

22) Vgl. Biblioth. f. öffentl. Religionslehrer, B. 2. S. 225. (§. 79. Not. 15.) Pfaff (d. de verbis Chriſti Magdalenae dictis: noli me tangere) und Michaelis (Auferſtehungsgeſch. S. 172 fg.) bringen den Sinn heraus: „du brauchſt mich nicht anzurühren, und zu ſehen, ob dis ein wahrer Leib iſt? (Vgl. Luk. 24, 37 — 40.) Er iſt es, ich bin mit meinem groben irdiſchen Leibe — auferſtanden. Ich werde bey meiner Himmelfahrt einen andern verklärten Leib erhalten, aber noch bin ich nicht ꝛc." Letzterer auch den, der ihm noch annehmlicher ſcheint: „erſchrick nicht vor mir — verehre mich auch noch nicht göttlich, ich komme jetzt nicht aus dem Himmel herab (vgl. Joh. 20, 13. 15.) — aber ich werde gen Himmel fahren —." Die gewöhnlichere Erklärung (vgl. Ruſii T. III. p. 1471 ſq. Heumann's Th. 4. S. 553.), der vormals nur eine myſtiſche (Auguſtin. tract. CXXI. in Ioh. Ev. Opp. ed. ord. S. Bened. e congregat. S. Mauri p. 589. Hieron. Hedibiae qu. 5.

Grotii T. I. p. 576. 1134.) entgegen ſtand, und die auch neuerlich, beſonders von Apologeten (Lüderwald's Wahrh. d. Auferſt. J. C. S. 162. Schickedanz Beurth. d. Fragm. S. 78. Leß Auferſtehungsgeſch. S. 205. Döderlein Antifragmente Th. 1. S. 260. Moſche Sonntagsevang. Th. 2. S. 1043. 1074 fgg. vgl. Maſcho's Vertheid. St. 1. S. 307 fg. Schreiter's offenb. Wahrh. S. 142 fg. Silberſchlag's Antibarb. Th. 1. S. 304.) vorgetragen worden, iſt: „halte dich nicht mit Ehrenbezeugungen auf; ich verweile noch länger auf der Welt." Wetſtein's Bemerkung (T. I. p. 959.) Qui autem ſe attrectari vetat, alteri immunditiem exprobat, dürfte, umgekehrt, hier noch treffender ſeyn. Vgl. Not. 28. Rückersfelder's Prüfung, S. 67 fg.

23) wozu er wohl nicht im Stande geweſen ſeyn würde, wenn auch ſeine Füße am Kreuz durchbohrt worden wären. Vgl. §. 75. Not. 14.

24) Gewöhnlich nimmt man aus Mark. 16, 9. (vgl. §. 79. Not. 26.) an, daß Jeſus am Sonntag (Lightfooti hor. p. 561 ſq.) frühmorgens auferſtanden ſei. „Es kann, meint Moſche (Sonntagsev. Th. 2. S. 1053.), wohl ſeyn, daß Jeſus ſchon mitten in der Nacht, ja vor Mitternacht, das Grab verlaſſen hat." Voß (harm. p. 363.): Quod ad partem diei, nox erat quando reſurgeret, et quidem (Iudaeorum iudicio, quibus dies ab occaſu incipit) poſt feriae primae noctem intempeſtam. Aber nach Matth. 28, 1. iſt beides ungewiß.

25) vom Freitag zum Sonnabend (vgl. §. 75. Not. 26.), oder auch an dem ſchon eingetretenen, Sabbath ſelbſt, wo er (Luk. 23, 56.) unbemerkt aus dem Grabe kommen und die, etwa nöthige, Beihülfe erlangen konnte. (Vgl. Joh. : 16. 17. Matth. 12, 8.) Not. 41.

26) Sir. 30, 18. Lucian. περὶ πένθους Opp. T. I. p. 766. Sopranes digreſſ. II. de Hebr. funere. p. 524 ſqq.

27) „Von wem er ſeine Bekleidung bekommen habe, können wir beym Mangel hiſtoriſcher Zeugniſſe nicht ſagen." (Bauer's) Bibl. Theol. d. N. T. B. 1. S. 372 fg. Paulus hiſtor. Komm. (B. 3. S. 874.) weiß auch um die unbekannte Geſchichte. Not. 29.

28) die man einem gebornen Juden jedoch nur unter der Vorausſetzung, daß er, als ein ächter Schüler Jeſus (Matth. 27, 57. vgl. Mark. 12, 32—34.) vom Ceremonialgeſetz ſich ganz (vgl. Matth. 12, 1. 2. 15, 1. 2.) losgemacht habe, zutrauen dürfte. Carpzovii appar. p. 645.

29) Nach Paulus Komm. (Th. 3. S. 874.) iſt Jeſus aus dem Grabe in die Wohnung des Gärtners gegangen. Laut der Kritik des 2ten Art. (S. 67.) eilte die, durch das Erdbeben aufgeſchreckte, Gärtnerfamilie zum Grabe, wo ſich der, eben auferſtandene, Jeſus mit ihr freundſchaftlich unterhielt. Dieſe weiß gekleideten Gärtner oder Gärtnerskinder wurden von Jeſus Verwandtinnen, die bald darauf nachkamen, aus leicht begreiflichen Gründen für Engel angeſehen." — Mit welcher Gutmüthigkeit doch dieſe pſychologiſchen Exegeten auf die Leichtgläubigkeit der Leſer rechnen!

30) In dieſem Falle wäre es mit der Nachricht: Matth. 27, 66. (vergl. §. 92.) nichts, oder der unbekannte Freund (Apg. 12, 6—11.) hätte, indem er, wider alle geſetzliche Vorſchrift (Not. 28.), in eine Grabeshöhle eindrang, ſich auch nichts daraus gemacht, das Siegel des Synedriums zu erbrechen.

31) Schlegel's Th. 3. B. 2. S. 456.

32) Vgl. Luk. 24, 11. 22. 23. Voſſii harm. p. 377. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 877.

33) Hezel's Schriftforſcher, Hft. 3. S. 468 fg. Friedrich üb. d. Engel in der Auferſtehungsgeſch. Jeſus in Eichhorn's Biblioth. B. 6. S. 700 fgg. Roſenmülleri T. I. p. 549.

34) Paulus hiſtor. Komment. (Th. 3. S. 873.) eignet ſie dagegen den Wächtern zu, die aber, ſeiner Einſicht (S. 855 fgg.) nach, gar nicht da geweſen ſind, und er weiß, wenn man dies Nichtfaktum doch gelten laſſen will, auch dieſe Täuſchung ins Licht zu ſtellen. „Nach einiger Zeit möchte alsdann Einer von den Männern in weißen Kleidern (auf die er provociren zu dürfen glaubt), welche nachher mit den Frauen ſprachen, etwa durch das Herabkommen an dem Hügel (καταβὰς ἐξ οὐρανοῦ), in welchen die viell. an einem Abhang des Oelbergs ꝛc. liegende Gruft gehauen war, in ſeiner weißen Geſtalt die unſchuldige und zufällige Urſache geweſen ſeyn, daß die (etwa betrunkenen?) Wächter „vor Furcht erſchüttert,

wie todt waren", und ſich, je näher er kam, deſto weiter (viell. taumelnd, wie Joh. 18, 6.) zurückzogen. Ohne von ihnen etwas zu wiſſen, wälzte er den (großen) Stein weg (vgl. §. 77. Not. 35. 38.) und ſezte ſich (viell. weil er, etwa von der mühſamen Arbeit, ſehr erhitzt war) eine Weile darauf nieder. Seine ganze Figur aber erſchien der erſchrockenen Wache (beim Rükzug) im Frühmorgenlicht (ὀψὲ δὲ σαββάτων) röthlich ſtrahlend, wie der Bliz, und ſeine candida veſtis (teutſch: Gärtnerkittel) wurde ihnen (die ihren Virgil auswendig wußten) nicht weniger als ſchneeweiß." — So wunderbar und annehmlich das alles klingt, ſo unzuverläſſig iſt es doch — zufolge Rußwurm's gleichzeitigem Bericht (in Eichhorn's Bibl. B. 8. S. 639.), womit ein, nicht minder glaubwürdiges Zeugnis (in Schmidt's Bibl. B. 2. S. 541. 545.) buchſtäblich übereinſtimmt: „Ohne allen Zweifel lag blos in jenen weißen leinenen Tüchern, in welche der Leichnam des gekreuzigten Heilandes gewickelt worden war, und die Johannes und Petrus gefunden und unterſucht hatten, jene mächtige Zauberkraft, die Engel ſchaffen konnte! Denn gewiß nahmen jene Weiber, die voll Angſt und Grauen ſich dem Grabe näherten, ſogleich die Flucht, ſobald ſie nur jene weißen Tücher gewahr wurden. Daher die ſchneeweißen Kleider!" — Wer möchte ſolchen Koryphäen der exegetiſchen Literatur nicht in grammatiſcher Einfalt zurufen:

Feciſtis probe, incertior ſum multo quam dudum!

35) Die höhere Kritik weißt nach, woher ein jeder es hat; nur ihr Zeugnis ſtimmt nicht mit einander überein. Vgl. Griesbach pr. de fontibus, unde Evangeliſtae ſuas de reſurrectione Domini narrationes hauſerint. Ien. 1783. Hezel's Schriftforſcher, Hft. 3. S. 468 fgg. Storr opuſc. acad. Vol. III. p. 80 ſqq.

36) Magna oritur hoc loco a pleriſque dubitatio. Nam etſi non videntur Evangeliſtae dixiſſe contraria, tamen diverſa dixerunt. Ambroſ. expoſ. Lucae l. X. Nulla in re Evangeliſt. ſibi magis adverſari videntur, quam in hiſtoria reſurrectionis dominicae deſcribenda. Toleti comment. in ev. Io. Initium c. Matth. 28. omnium interpretum ſententia difficillimum iudicatur, quod et ipſa per ſe verba obſcu-

ra ſint, et neque alii Evangeliſtae cum Matthaeo, neque ipſe ſecum Matthaeus neque inter ſe alii, neque Marcus ipſe ſecum convenire videantur. Maldonati comm. in IV. Evangel. The Reſurrection of Jeſus conſidered, in anſwer to the Trial of the Witneſſes, by a Moral Philoſopher (Lond. 1744.) p. 259 ſqq. (Reimarus) Ueber die Auferſtehungsgeſchichte in Leſſing's 4t. Beytr. zur Geſch. u. Litt. a. d. Schätzen der Biblioth. zu Wolfenbüttel. (Braunſchweig 1777.) S. 462. fgg. vergl. d. h. Gegenſätze S. 539 fgg. Leſſing's Duplik S. 13 fgg. Schreiter's offenb. Wahrheit S. 103 fgg. (Reimarus) Vom Zwecke Jeſu und ſeiner Jünger (ebendaſ. 1778.) S. 178 fg. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 422. Schmidt's Biblioth. f. Krit. u. Exeg. B. 2. S. 536 fgg. (Thurn's) Abweichende Vorſtellungen der neuteſt. Schriftſteller. Th. 2. S. 102 fgg. „Die nächſten verſchiedenen Erfahrungen und Nachrichten über Jeſu Auferſtehung, ſagt Paulus (Th. 3. S. 839.) ſtehen bey den verſchiedenen Evangeliſten in keinem irgend bedeutenden Widerſpruch gegen einander, wenn man nur" — ſie mit einander, ſo gut es ſich thun läßt, vereinigt, d. h. einen Evangeliſten aus dem andern erklärt, und das, bei dieſer Erklärung zu ihrer Harmonie noch Fehlende, aus dem Seinigen hinzuthut. Sonach liefert auch Paulus, nach Griesbach's Fingerzeigen (Not. 55.) eine neuharmoniſche Auferſtehungsgeſchichte (S. 840 fg. 847 fg.), deren künſtliche Zuſammenſetzung (vgl. Storr opuſc. acad. Vol. III. p. 80 ſqq.) ihm ſelbſt ſo wohlgefällt, daß er (S. 841.) verſichert: „Dieſe Art, den unvermuteten, wunderſamen Hergang anzuſehen, iſt ſo natürlich, daß, wenn die Evangg. nicht dergleichen Folgen der Beſtürzung und Zerſtreuung (als Paulus aus ihrer Disharmonie herausbringt), enthielten, ſie gerade dadurch minder glaubwürdig erſcheinen müßten." Ich bin, wie aus meiner wiederholten Bearbeitung des vorliegenden Textes (vgl. 75 — 77. Andachtsbuch Th. 1. S. 117 fg. 202 fgg. Th. 2. S. 180 fgg. Anleit. z. Amtsberedſamkeit d. öff. Religionslehrer S. 271 fgg. Biblioth. B. 2. S. 222 fgg. mit N. T. B. 1. S. 437. B. 2. S. 582. B. 3. S. 401 fg.) deutlich genug erhellet, weit entfernt, die Wahrheit der Auferſtehung Jeſus auf eine oder die andre Art (Eiſenmenger's entdecktes

Judenthum Th. 1. S. 189 fgg. Meuſchenii N. T. e Talmude illuſtr. p. 1 ſq. Spinozae ep. 23. 25. ad Henr. Oldenburgium, in opp. poſth. p. 454. 458. Woolſton 6 discourſe on the Miracles of our Saviour. Lond. 1729. Chubb poſthumous Works T. I. p. 337. The Reſurrect. of J. conſid. — 1743. Edelmann's Glaubensbekenntnis (1746.) S. 190 fgg. Leſſing's 4ter Beitr. S. 437 fgg. Verſuch über die Auferſtehung Jeſu in Schmidt's Bibl. B. 2. S. 536 fgg.) verdächtig zu machen: allein die Gewisheit der ſogenannten Auferſtehungsgeſchichte wage ich nicht zu behaupten. „Müßte, ſagt Paulus (S. 841.) jedes Factum in juridiſcher Form erweislich ſeyn, um Glauben zu verdienen, ſo würden hier immer die (ſchon von Celſus vgl. Origen. contr. Celſ. l. II. opp. T. I. p. 292 ſq. gemachten) Einwendungen bleiben, a. daß die erſten Zeugen Frauen, erſchrockene Frauen, von Engelerſcheinungen, die ſie doch im Schröcken gar nicht unterſuchten, am frühen Morgen zuverſichtlich redende Frauen waren: b. daß die übrigen Zeugen alle von Jeſu vertrauteren Anhängern, alſo nicht unpartheyiſche, noch weniger geſchworne Zeugen ſind; und was dergl. mehr ſeyn möchte.“ Dergleichen mehr wäre, meine ich, nicht ſowohl wider das Faktum, deſſen Glaubwürdigkeit nicht zunächſt auf jenen Ausſagen, ſondern auf dem ganzen Erfolg der evangeliſchen Geſchichte beruht (vgl. S. 842 fgg. wie manches auch dagegen, inſonderheit gegen lit. b. ſich noch erinnern ließe), als vielmehr wider die Geſchichtserzählung einzuwenden, namentlich: 1) daß der Bericht des Johannes (vergl. K. 20, 21. 21, 24. vgl. K. 19, 35.) von dem der drei andern Evangeliſten völlig verſchieden iſt; 2) daß die Erzählung dieſer ebenfalls verſchieden lautet, ſo, daß ſich hier nur noch ſchwache Spuren von ihrer bisherigen Uebereinſtimmung finden; 3) daß das Evangelium des Matthäus, dieſes unmittelbaren Schülers Jeſus, ſich hier ungewöhnlich kurz faßt; 4) daß Markus, wenn er nicht noch kürzer abbricht, im Verfolg der Geſchichte von Matthäus abweicht, und Lukas ſich ganz von dieſem entfernt (vgl. §. 83. Eichhorn's Bibl. B. 5. S. 919 fg.); 5) daß dieſe ſpätern Nachrichten (vgl. 1 Kor. 15, 5—8.) erſt nach und nach, gleichſam zur Ergänzung und Berich-

tigung der erſtern Erzählung, aufgekommen und daher wieder mit mancherlei Zuſätzen (vgl. Stemleri pr. Lipſ.) verſehen ſind; 6) daß auch der erſte Bericht von Jeſus Auferſtehung eine geraume Zeit nach dieſer Begebenheit aufgezeichnet und ſo kurz als unbefriedigend iſt. Von dieſen Bedenklichkeiten iſt unſerm Paulus, der anderswo (z. B. S. 855.) den Verdacht aufs höchſte treibt, doch keine beigefallen.

37) die Johannes (K. 20, 1. 2.), ut ducem agminis, wie Grotius (T. I. p. 570.) ſich ausdrükt, vorangehen und unverrichteter Sache zurükkommen läßt, daher ſich Ambroſius (expoſ Luc. l. X.) die dreiſte Vermuthung erlaubt: Si plures Mariae, plures fortaſſe etiam Magdalenae. Aber der Kirchenvater wirft dieſe Konjektur nicht blos hin: er begründet ſie auch auf ſeine Art. Aus der Disharmonie der Evang. ſoll ein neues Diateſſaron hervorgehen. Illa admittitur pedes domini tegere (Matth. V. 9.). tangere dominum iſta perhibetur (Joh. 20, 17.). Illa angelum videre meruit (Matth. V. 3. 5. Mark. V. 5. Luk. V. 4. 5.), haec primo, quo venit, neminem vidit (Joh. V. 1. vgl. V. 12.). Illa diſcipulis dominum reſurrexiſſe nunciavit (Matth. V. [illegible] Mark. V. 10. vgl. V. 8. Luk. V. 9.), iſta raptum eſſe ſignificat (Joh. V. 2.). Illa gaudet (Matth. V. 8. vgl. Mark. V. 8.), haec plorat (Joh. V. 11.). Illi in gloria ſua iam Chriſtus occurrit (Matth. V. 9. Mark. V. 9.), haec adhuc mortuum quaerit (Joh. V. 13.). Illa dominum vidit et credidit (Matth. V. 9. Mark. V. 9. 10.), haec non potuit agnoſcere, cum videret (Joh. V. 14. 15.). Nach dieſem Vorbilde ſind die neuen Auferſtehungsgeſchichten Jeſus abgefaßt, in welchen die Verfaſſer der alten mehr oder weniger zu kurz kommen. Vgl. Harmoniae IV Evangeliſtarum Chemnitio — Lyſero — Gerhardinae T. III. (Hamb. 1704.) p. 2077 ſqq. und deren Nachtreter, wie auch die, welche, um mit der Gewisheit der Auferſtehung Jeſus auch die Göttlichkeit ſeiner Perſon und die Wahrheit ſeiner Lehre zu beweiſen, ſich eigne Nebenwege gebahnt haben. — Auguſtinus de conſenſu Evangeliſtarum. Epiphanius de diſſidio IV Evangeliſtarum circa reſurrectionem Chriſti in der Hamb. verm. Biblioth. B. 1.

S. 898 fgg. u. in Miſcellan. Groning. T. IV. p. 140 ſqq. Centur. Magdeburg. cent. I. l. I. c. 10. p. 333 ſqq. Gerhardi comm. in harm. hiſtor. evang. de reſurrectione et aſcenſione Chriſti. Ien. 1617. Reehaanii diaſcepſis theolog. quae ſit harmonia evangel. in hiſtoria mulierum paſchali. Wit. 1619. Calovii bibl. illuſtr. Poelenburg et Curcellaeus in praeſtant. virorum epiſt. eccleſ. p. 847 ſqq. Lyſerus de I. C. reſurrectione ex evang. fer. I. paſchal. Witt. 1651. Voſſii harm. ev. p. 361 ſqq. Harmonia evangeliorum (Hall. 1699.) S. 842 fgg. Köpkenii d. de adparitionibus Chriſti poſt reſurrectionem. Gryph. 1701. Gürtleri diſſertatt. de I. C. in gloriam evecto. Franeck. 1711. Quandt d. de geſtis Chriſti quadrageſimalibus reſurrectionem inter et adſcenſionem. Reg. 1716 Analecta ex omni meliorum litterarum genere a ſocietate caritatis et ſcientiarum, T. I. p. 290 ſqq. Wegneri diſſ. ſ. p. 233 ſqq. Montfaucon biblioth. Coisl. P I. p. 68 ſqq. Allix reflexions ſur les livres de l'ecriture ſ. P. II. p. 364 ſqq. Olearii obſſ. ſ. in Matth. p. 741 ſqq. Basnage annal. p. 407 ſqq. Serry exercitat. 59. de Chriſto, p. 412. Beauſobre remarques p. 84 ſqq. Ikenii harmonia contin. a Schachtio p. 75 ſqq. Harenberg in Biblioth. Brem. nov. cl. II. p. 256 ſqq. Marckii hiſtor. exaltationis I. C. illuſtrata. Lugd. B. 1729. Ruſii harmon. T. III. Vol. II. p. 1409 ſqq. Deylingii obſervationes miſcell. p. 849 ſqq. Eichleri harmon. adparitionum Chriſti redivivi. Lipſ. 1737. Pr. Harmonia hiſt. ev. de iis, quae circa ſepulchrum Chriſti reſurgentis facta ſunt. Gött. 1737. Köcher's zweifacher Beitrag z. Beſtätigung der Wahrh. d. evang. Rel. Hall. 1739. Hauber's Anmerkungen über die erſte u. letzte Lebensgeſch. J. C. S. 108. 133. u. harmon. Anm. S. 248. vgl. Fortgeſ. nützl. Anm. B. 1. S. 696. 711. Bengel's Harmonie d. Ev. S. 592 fgg. Whiſton's primitive N. T. Lond. 1745. Ditton's Wahrheit d. chriſtl. Religion aus der Auferſtehung J. C. auf eine demonſtrativ. Art bewieſen — überſ. durch Götten. 5. A. Braunſchw. 1764. Sherlock's gerichtliches Verhör der Zeugen d. Auferſtehung J. 4. A. Leipz. 1751. Deſſen Fortſetzung, Zell. 1754.

Weſt's Anmerkungen u. Betrachtungen über die Geſch. d. Auferſt. J. C. u. derſelben Zeugniſſe: Nach d. 3. A. überſ. (v. Sulzer). Berl. 1748. Kidder's Erw. daß J. der Meſſias ſei, Th. 2. S. 407 fgg. vgl. Burnet's Auszug d. v. Boyle geſtifteten Reden, Th. 1. S. 162 fgg. Feuerlini pr. de Ieſu reſuſcitato, ab hoſtibus etiam viſo, a ſolis familiaribus recognito. Gött. 1750. Chladenii comm. qua hoſtes ſervatoris reſurrectionis ineptos teſtes probat. Erl. 1750. Ei. pr. hoſtes non niſi proſtratos in conſpectum ſervatoris reſuſcitati admittendos probans. ibid. 1753. Beyträge z. Vertheidigung d. prakt. Rel. J. Chr. B. 4. S. 682 fgg. Stackhouſe's Vertheid. d. chriſtl. Rel. Th. 2. S. 101 fgg. Deſſ. Vertheid. d. bibl. Geſch. Th. 8. S. 1 fgg. Leland's Abriß der vorn. deiſt. Schriften, Th. 1. S. 326—391. Doddridge's paraphr. Erkl. des N. T. Th. 1. S. 767 fgg. Rathlef's Theolog, 1754. S. 241. 257. 1756. S. 237 fgg. Lilienthal's gute Sache d. göttl. Offenb. Th. 3. S. 513 fgg. Th. 6. Th. 11. S. 105 fgg. Th. 16. S. 1360 fgg. 1399 fgg. Moldenhawer's Erläut. d. N. T. Th. 1. S. 136. v. Haller's Briefe üb. d. wichtigſten Wahrheiten d. Offenb. S. 119 fgg. Leß Wahrheit d. chriſtl. Relig. 5. A. S. 372 fgg. Burkitt's Geſch. d. Auferſteh. u. Himmelfarth J. C. Mein. 1774. Heß Geſch. J. B. 2. S. 330 fgg. (Reß) Die Auferſtehungsgeſch. J. C. gegen einige — neue Einwendungen vertheidiget. Braunſchw. 1777. vgl. eine Duplik (v. Leſſing) eb. 1778. Reß die Auferſtehungsgeſch. J. C. ohne Widerſprüche, gegen eine Duplik. Hann. 1779. Behn's Vertheid. d. bibl. Geſch. v. d. Auferſt. J. Lüb. (1778.) 2. A. Hamb. 1778. Wiegmann's Verſ. e. Beweiſes d. Vortreflichkeit der chr. Rel. a. d. Auferſt. Chr. Flensb. 1778. Neue Unterſuchungen üb. d. Auferſtehungsgeſch. unſers Herrn und Heilandes J. C. F. u. L. 1778. Lüderwald's Wahrheit u. Gewißheit der Auferſt. J. C. Helmſt. 1778. G. C. Silberſchlag's Antibarbarus — Th. 1. (Berl. 1778.) S. 249—315. Döderlein's Fragmente u. Antifragmente, Th. 1. (Nürnb. 1778.) S. 113—268. Kleuker's einige Belehrungen üb. — Auferſt. Chr. v. d. Todten — nebſt noch e. Nachſchrift u. neuen Zuſätzen, d. Leſſingiſche Duplik betreffend. Frkf. 1778. Treſcho üb. d. Geſch. u. Lehre

v. d. Auferſt. d. Erlöſers. Danz. 1778. Maknighti comment. harm. in IV ev. ex angl. lat. fecit Ruckersfelder, T. III. praef. überſetzt von Pratje. Brem. 1780. Starck's Geſch. d. chr. Kirche d. 1ſten Jahrh. B. 1. S. 380 fgg. Moſche's Beyträge zur Vertheid. d. Auferſtehungsgeſch. J. 1. 2. Th. Frkf. 1779. 80. Moldenhawer's ausführl. Prüfung d. 5 Fragmente — von d. Auferſt. J. Hamb. 1779. Schickedanz's Beurtheil. d. Fragm. — d. Auferſtehungsgeſch. J. betreffend. Fr. 1779. Semler's Beantwort. der Fragmente. (Hall. 1779.) S. 260 fgg. Leß Auferſtehungsgeſch. J. nach allen 4 Evang. nebſt. e. Anh. gegen d. Wolfenb. Fragm. Gött. 1779. Velthuſen's Gedanken über Leſſing's Fragm. in Cramer's Beytr. z. Beförd. th. u. and. wicht. Kenntn. Th. 2. S. 259 fgg. (Velthuſen) üb. d. neueſt. Einwürfe wider d. Geſch. d. Auferſt. J. eb. Th. 3. S. 245 fgg. Deſſ. hiſtor. reſurrectionis Chr. P. I — III. Helmſt. 1780. 81. u. in den Commentat. theol. V. IV. p. 77 ſqq. Schreiter's offenbare Wahrheit d. Evangeliſten Auferſtehungsgeſch. J. Leipz. 1780. Tobler's Gedanken u. Antworten z. Ehre J. C. Zür. 1780. Michaelis Erklär. der Begräbnis- u. Auferſtehungsgeſchichte Chr. nach den 4 Evang. mit Rückſicht auf die in den Fragm. gemachten Einwürfe u. deren Beantwortung. Hall. 1783. Pleſſing's Auferſtehungsgeſch. unſers Herrn J. Chr. 2. A. 1. 2. Th. Hall. 1788. Deſſ. harmon. Geſch. d. Auferſteh. J. C. Wern. 1789. Benedict brevis narratio de Chriſto in vitam revocato. Torg. 1790. Friedrich üb. d. Gewißheit d. Auferſt. J. in Eichhorn's Bibl. B. 7. S. 204 — 223. (Nußwurm) Ueber die Engelserſcheinung b. Grabe J. eb. B. 8. S. 629 — 640. Herder üb. Auferſteh. als Glauben, Geſchichte u. Lehre, S. 130 fgg. (Vermehren's) J. wie er lebte u. lehrte. (Hall. 1799.) S. 172 fgg. 181 fgg. Muzel's Zuſammenſtellung d. Begebenheiten a. d. Auferſtehungsgeſch. J. nach den 4 Evang. in Henke's Muſ. f. Religionswiſſ. St. 4. (Magd. 1804.) Haſſe pr. hiſtoriae de Chriſto in vitam et coelum redeunte evangel. ex narratione Livii de Romuli vulgo credita divinitate, illuſtratio. Reg. 1805. Vgl. von ältern Vertheidigungsſchriften Fabricii delectus argumentorum et ſyllabus ſcriptorum de veritate relig. chr.

p. 704 ſqq. Deſſ. ſalutaris lux evang. p. 184 ſqq. Illud ego animadverto, doctos viros, dum in ſcirpo nodum quaerunt, dum alienis inventis uti reformidant, abſurdiſſima quaeque ſine pudore pronuntiare, ac perſaepe ad illuſtranda quae putant eſſe obſcura ſepiae atramentum adhibere. Caſauboni exercitat. p. 592. „Keine Schwierigkeiten in Erzählungen laſſen ſich ſo toll erdenken, die ſich nicht eben ſo leicht harmoniren ließen, als die Widerſprüche der Evangeliſten“. Leſſing's Duplik, S. 13.

38) Vgl. §. 76. Not. 58. Atque eadem eſt, quae Maria mater Domini vocatur. Quippe ea noverca Iacobi et Ioſes, liberorum Ioſephi. — Temporibus, quibus Evangelium ſcriberent Matthaeus et Marcus nominari vulgo ſolet a liberis Ioſephi iam defuncti: poſtea vero, cum Ioannes ſcriberet, potius a proprio filio ſuo ſolet nuncupari. Voſſii harm. p. 371. Traditio per manus maiorum, ac per ſubſequentia ſaecula ad poſteros dilapſa teſtatur, Dominum noſtrum apparuiſſe primum omnium ſanctiſſimae genitrici Mariae, quod nemo pius, puto, negabit. Baronii ann. Chr. 34. §. 183. Didaeus de Yanges de reſurrect. conc. 2. p. 433. Tornielli annal. ſ. a. m. 4084. §. 30. Lud. Carthuſienſis de vit. Chr. P. II. c. 70. Rupert. Tuitienſis de divin. officiis l. V. c. 25. Benedicti (nicht Clementis, wie Moſche Sonntagsev. Th. 2. S. 1081. hat) XIV. comment. de feſtis Chr. P. I. pag. 164. vergl. Caſauboni exercitat. p. 600 ſq. Basnage annal. p. 409. Neumeiſter eclog. ev. P. I. p. 802. Eſtii annot. p. 899. Serry exercit. p. 424. Primum matri ſuae apparuiſſe Chriſtum, non quod Evangeliſtae factum dicant, ſed quod fieri decuerit (vgl. Joh. 2, 4. Matth. 12, 48—50. Luk. 11, 27. 28.), credendum eſt. Maldonati comm. Noch in Eichhorn's Bibl. (B. 6. S. 700.) „geht Maria nach der ſtillen Mitternacht — zur Begräbnißgruft ihres entſchlafenen Sohnes.“

39) Weiterhin bringt er in die Geſellſchaft der beiden Marien eine Johanna (K. 8, 3.), von der die andern Evangeliſten nichts wiſſen. Unſre ſcharfſinnigen Kritiker ziehen daraus den Schluß, daß, weil dies nicht ohne Ur-

ſache geſchehen ſeyn könne, Lukas ſeine Nachrichten von dieſer Frauensperſon, wie Markus die ſeinigen von der Salome (vergl. §. 76. Not. 60.), erhalten habe. Paulus Th. 3. S. 882. 884. Nach Michaelis Auferſtehungsgeſchichte (S. 97 fg.) ſoll man „ſich hüten“, dem Markus zu glauben, daß Salome mit unter denen geweſen, die früh Morgens zum Grabe Chriſti gekommen“. Michaelis weiß beſſer, daß ſie „zwar für ihr Geld Specereyen zum Einbalſamiren eingekauft hat, aber nicht mit zum Grabe gegangen, ſondern bei der Mutter Jeſu (Not. 38.) zu Hauſe geblieben iſt.“

40) Hieronymi f. 42. Grotii T. I. p. 569.

41) ὀψὲ δὲ σαββάτων, τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων. Man ſollte denken, dies ſei, nach jüdiſcher Tagsrechnung (§. 77. Not. 44.), deutlich und beſtimmt genug geredet, und man müßte, um dieſer Beſtimmung, wie Kleuker (einige Belehrungen, S. 292.) geradezu zu widerſprechen, ſo anmaßend als unwiſſend ſeyn. Aber weil dies mit Mark. V. 1. noch weniger, als die, dort angegebene, Bezeichnung mit Luk. V. 1. und Joh. 20, 1. übereinkommt: ſo verlaſſen faſt alle Ausleger den Text. Nur die Vulgate hält ſich buchſtäblich an ihn (Antw. 1603. p. 785.): Veſpere autem ſabbati, quae (ſc. veſpera vgl. Eraſmi annot. p. 118. Caſauboni exerc. p. 594.) luceſcit in prima ſabbati; hiernächſt Luther (vgl. Neumeiſteri eclog. ev. P. I. p. 793. Wernsdorfii pr. II. Wit. 1726. 27. mit Dorſchaei comm. p. 458. u. Hollmanni apologia. Wit. 1728.), der nur den Fehler beging, daß er τῇ ἐπιφωσκούσῃ (vgl. Luk. 23, 54.) überſetzte: „welcher anbricht am Morgen.“ Wie hier Luther an der Vulgate, künſtelte Ferrarius an der Peſchito, deren ebenfalls wörtliche Ueberſetzung (vgl. Reuſch Syrus interpres p. 46 ſq.): ܒܪܡܫܐ ܕܝܢ ܒܫܒܬܐ ܕܢܓܗ ܒܚܕ ܒܫܒܐ, nach ihm den Sinn haben ſoll: In veſpera autem in Sabbatho, quae diluculum eſt primae in ſeptimana, da denn unter ܕܪܡܫܐ das Ende der Nacht verſtanden werden müßte, wofür ὀψὲ σαββάτων zumal wenn es allein ſtünde, noch eher heißen könnte: am Ende der Woche. So überſetzt Bolten (S. 428.): „Nach geendigtem Sabbath, wie es zum erſten Wochentage dämmerte“, nämlich aus dem Hebräi-

ſchen: שאור אל אחד השבתות מקצה שבתות, wie wohl ὀψὲ auch, wie bei den LXX Jeſ. 5, 11. für בנשף ſtehen könnte. שאור heißt freilich (2 Sam. 2, 32.): wie es Tag werden wollte oder dämmerte, aber bei unſerm Matthäus (mag man ihn auch für einen Ueberſetzer halten) iſt von Abenddämmerung, als worin, nach jüdiſcher Rechnung, der neue Tag anbrach (§. 77. Not. 44.), die Rede. Hören wir jedoch andre Ueberſetzer, Paraphraſten und Scholiaſten unſers Matthäus, z. B. Münſter's, auch hier ſehr getreuen, Hebräer (S. 388.): ובערב השבת שיאיר באחד חש ה; Beza (p. 66.): Extremo autem Sabbatho, quum luceſceret in primum diem hebdomadis; Caſtellio (p. 55.): Ea autem nocte ſeptidui, quae in primam a Sabbato diem illuceſcit; Sahl (p. 102.): Transacti autem ſeptidui proxima nocte, ſub auroram, quae in primam ſequentis ſeptidui diem illuceſcit; Reichard (p. 84.): Finito autem Sabbato, quum vix prima novae hebdomadis dies illuceſceret; Martin (à Basle 1744. p. 33.): Or au ſoir du Sabbat, au jour qui devoit luire pour le prémier de la ſemaine; de Beauſobre (T. I. à Amſt. 1736. p. 126.): Le jour du Sabbat étant fini, et le premier de l'autre ſemaine commençant à peine à luire; Diodati (Lipſ. 1744. p. 41.): Or, finita le ſettimana, quando il primo giorno della ſettimana cominciava a ſchiarire vgl. Il nuovo Teſtamento — nuovamente riveduto e ricorretto — (1596. p. 110.); The new Teſtament — newly translated — (Edinb. 1761.): In the end of the ſabbath, as it began to dawn towords the firſt day of the week; vergl. Clark's Paraphr. (B. 1. S. 259.); die holländ. Ueberſ.: Ende late (na) den Sabbath als het begon te lichten tegen den eerſten (Dagh) der Weke, vgl. Het. N. T. naar d'overzetting van Lutherus (t'Amſterd. 1746. p. 54.); Piſcator (Herb. 1602.): „Am Ende aber der Wochen, an dem (Tage) welcher anbrach, daß es der erſte (Tag) der Wochen würde," Felbiger (S. 89.): „Spät aber nach den Sabbaten, am tage der herfürleuchtete auf den erſten der Woche"; faſt eben ſo Reitz (S. 81.); Triller (S. 65.): „Am Abend aber der

Wochen, da es licht werden wollte gegen den erſten Tag der Wochen"; Bengel (Harmon. S. 584.): „An dem Tage, der mit dem Abend nach dem Sabbath anfängt, und folgenden Morgens helle anbricht, auf den erſten Wochentag"; J. G. Walch (Harmon. S. 490.): „In derjenigen Nacht, die auf den Sabbath folget, und deren anbrechendes Licht der erſte Tag der Woche (oder der Sonntag) iſt"; Heumann (Th. 1. S. 101.): „Am Ende aber der Woche, als der Morgen anbrach auf den erſten Tag der neuen Woche" vgl. Friſch's Kritik (Th. 1. S. 165 fgg.) und Michaelis Auferſtehungsgeſch. (S. 109. deſſen, ſeinem ſel. Kollegen ertheilte, Lection jedoch dem Kanzler Pfaff [not. exeget. pag. 113.] gebührt); Meyer (Th. 1. S. 149.): „Als aber der Abend nach dem Sabbath vorbei war, mit dem Anbruche des erſten Tages in der darauf folgenden Woche"; Bahrdt (Th. 1. S. 128.): „Des Sonntags in aller Frühe"; Michaelis (Th. 1. S. 71.): „In der Dämmerung nach dem Sabbath, als der erſte Tag der Woche anbrach"; Stolz (Th. 1. S. 72.): „Nach dem Sabbat, beym Anbruch des erſten Wochentages." An dieſen Proben von Ueberſetzertreue haben wir nun wohl für immer genug; fehlerhaft war vormals auch die meinige (B. 1. S. 96.). Wie hier ein Ueberſetzer den andern verläßt und dem dritten folgt: ſo theilen ſich auch die Kommentatoren in verſchiedne Haufen. Gerade der kleinſte hält es, und nur verſteckt, mit dem Original. Hieronymus, der dieſe Angabe mit den andern Evangelien nicht wohl zu vereinigen weiß, vermuthet hier ſchon einen Ueberſetzungsfehler. Mihi videtur, ſagt er (Hedibiae qu. 4. Opp. T. IV. f. 64.), evangeliſtam Matthaeum, qui evangelium hebraico ſermone conſcripſit, non tam veſpere dixiſſe, quam ſero, et eum, qui interpretatus eſt, verbi ambiguitate deceptum, non ſero interpretatum eſſe, ſed veſpere. Michaelis, der (Auferſtehungsgeſch. S. 110.) lieber den hebräiſchen Text ſo wiederherſtellen möchte: בנשף שבת שנחר לחד בשבת, meint, die Vermuthung des Hieronymus von ſero gebe der Sache kein Licht. Gleichwohl iſt dies die Erklärung, die man in ältern und neuern Zeiten, aus Liebe zur evangeliſchen Harmonie, ſogar von den Worten unſers Mat-

thäus gemacht hat. Graecus ſero dixit, hoc eſt ὀψέ. Sero autem horam ſignat in occaſum diei, cuiusque rei ſignificat tarditatem. — Eſt ſero tempus noctis profundum — Nam utique ſi adveſperaſcente die facta eſſent, ſtatim potuit innoteſcere. Ambroſii expoſ. Luc. l. X. Vgl. Druſii annotat. p. 56. ὀψὲ proprie notat ſero. — Sed quod ſerum, id tardum; unde pro tarde accipitur. — Iam quod tarde fit, idem fit poſt tempus. Unde ſumitur pro poſt. Voſſii harm. p. 372 ſq. Brenii annotat. p. 45. Ὀψὲ ſero denotat et ita quidem, ut de quovis tempore, propemodum, ſed nondum tamen penitus finito adhiberi poſſit. Kypke obſſ. T. I. p. 144. (vergl. Michaelis Auferſtehungsgeſch. S. 110. Schleusneri lex. Tom. II. p. 359 ſq.) Nulla eſt ſimplicior interpretatio, quam (Euſebii, Gloſſarium gr. e var. codd. ed. — Matthaei vergl. Flacii clav. P. II. p. 597.) ὀψὲ σαββάτων hic eſſe, exacta dierum hebdomade. Nam ὀψὲ cum caſu ſecundo Graecis non modo ſignificat id, quod ſero fit, — ſed quicquid temporis ordine eſt poſterius. Grotii T. I. pag. 569. Glaſſii philol. ſ. p. 1203. Bos exercitat. p. 13. Petavius de mundi opificio, Opp. T. III. p. 138. Igitur Matthaeus diverſo loquendi genere idem prorſus dixit cum caeteris Evangeliſtis. Caſauboni exercit. p. 594. Sic conveniet Matthaeus cum Marco, qui cap. 16. ait, διαγενομένου τοῦ σαββάτου. Hombergk parerg. ſ. p. 79. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 872 fg. Heumann's Th. 1. S. 504 fg. Krebſii obſſ. p. 74 ſqq. Moldenhawer's Erläut. Th. 1. S. 135. Köcheri analect. p. 520. Döderlein's Antifragm. Th. 1. S. 251. Leß Auferſtehungsgeſch. S. 157. Moſche's Sonn- u. Feſttagsev. Th. 2. S. 1046 fg. Roſenmülleri T. I. p. 546. Storr opuſc. acad. V. III. p. 43 ſq. Sunt et, qui dicant, τὸ ὀψὲ σαββάτων generaliter ſumendum eſſe et porrigi usque ad τὸ πρωὶ. (Pfaffii not. p. 113. Lightfooti hor. p. 500. Bocharti hierozoic. p. 85. G. E. Edzardi not. ad tractat. thalmud. Berachot (Hamb. 1713.) p. 157 ſqq. Schöttgenii not. ad Boſium de ellipſi p. 74 ſq. Oſtermanni poſitiones philol. ad N. T. diſp. I.

§. 5. 6. vergl. Auguſtin. de conſenſu evangel. l. III. c. 22.) Dicitur vero ἐπιφωσκώσῃ ſcilicet ἡμέρᾳ vel πρωΐᾳ, non, quod tunc iam illuxerit prius hebdomadis dies, ſed quod feminae ea nocte prodierint, poſtquam prima lux diurna futura erat lux diei primi hebdomadis. Wolfii cur. pag. 419. „Wenn man nicht annehmen will, daß die Frauen ſchon im erſten Nachtviertel nach dem Sabbath zum Grabe gegangen und doch die erſte, Maria Magd., erſt πρωῒ, σκοτίας ἔτι οὔσης Joh. 20, 1. dort angekommen ſey. — (Statuamus ergo veſperi portas exiviſſe, totam noctem extra portas haeſiſſe, ut ſummo mane antequam portae urbis aperirentur, et ab ullis conſpici poſſent, ad ſepulchrum contenderent. de Dieu animadv. p. 148.): ſo müſſen wohl die Worte: ὀψὲ δὲ σαββάτων nicht den Anfang von Matth. 28. ſondern den Schluß des 27. Kap. machen". Paulus Th. 3. S. 871. „Vier Handſchriften — laſſen δὲ aus (vergl. Millii N. T. p. 66. Wetſtenii p. 543. Griesbach p. 141. Matthaei p. 161.): alsdann gehörten dieſe Worte (noch keineswegs) zum vorhergehenden Capitel. — Nur müßte alsdann noch eine Variante dazu kommen, und das 28ſte Capitel ſich ſo anfangen: τῇ ΔΕ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων —: allein dis ΔΕ hinter τῇ finde ich bisher noch aus keiner Handſchrift angeführt." Michaelis Auferſtehungsgeſch. S. 111. „Am beſten zieht man ὀψὲ ΓΕΝ σαββάτων mit dem Aethiopier zu dem 66. V. des 27. Cap., und fängt das 28ſte mit τῇ ἐπιφωσκούσῃ f. (ohne δὲ) an. Dieſe glückliche Interpunktion verdanke ich, nächſt J. Ludolf dem M. G. Chr. Bürklin, IV prima capita Geneſeos Aetiopice et latine (Franc. 1696.) S. 19 f." Friedrich üb. d. Gewißheit der Auferſtehungsgeſch. J. in Eichhorn's Bibl. B. 7. S. 207. Vgl. Act. ſcholaſt. B. 3. S. 295. Sinner, der ſie ſchon früher (D. de diſtinctionibus textus N. T. II. Lipſ. 1694.) in Vorſchlag brachte, verdankt ſie dem Guſſetus (Commentar. linguae hebr. p. 640.); Majus ließ ſie ſich (Obſſ. ſ. P. II. p. 50 ſq.) gefallen, aber Wolfburg wußte es ihm (Obſſ. ſ. p. 19 ſq.) keinen Dank. Auch Wolf (cur. p. 420.) zeigte, daß es eine unglückliche Konjektur ſei. Von der Art ſind auch die Noten, welche Michaelis und Stolz, zur Beſtätigung ihrer, oben angeführten,

Ueberſetzung beigebracht haben, jener (Th. 1. S. 298.) die: „Um des folgenden willen iſt die Morgen⸗dämmerung zu verſtehen, obgleich der Griechiſche Ueber⸗ſetzer ein ſehr unbequemes Wort gebraucht hat, das Abend bedeutet (vgl. Cyrilli opp. T. IV. p. 1079. Theophyl. Opp. ed. Morelh. pag. 832.); dieſer (Hft. 1. S. 250.): „Der erſte Wochentag fing freilich ſchon des Sonnabends Abends an, weil aber Matthäus (in dieſem Redegebrauch) vom Anbruch des Lichtes (alſo vom Anfang des Tags, ſ. §. 77. Not. 44.) redet: ſo muß, nach Matthäus (teutſcher?) Erzählung, was nun vorfiel, des Sonntags Morgens vorge⸗fallen ſeyn". Auf beſſerm Wege, als dieſe und andre Kritiker (vgl. Walaei N. T. libri hiſtorici p. 341. Heinſii exercitatt. p. 98. Felseiſen de civili Iudaeorum die. Lipſ. 1702. Harenberg in Bi-blioth. Brem. nov. cl. III. p. 255. Wideburgii Matheſ. bibl. p. 46. Starkii not. ſel. p. 74. Hau⸗ber's Anmerk. über d. erſte und letzte Lebensgeſch. J. C. S. 103. Deſſ. harmon. Anm. S. 261. Schacht harmon. hiſt. reſurrect. I. C. p. 88 ſqq. Bibliander's richtige Harmonie, Th. 3. S. 111. Friſch Abh. vom Oſterlamm, S. 545. Wetſtenii T. I. p. 543 ſqq.) eingeſchlagen haben, treffen wir, neben Cartwright (harm. p. 1092.) und Ramirez de Prado (Pen-tecont. pag. 242 ſq.), de Dieu (p. 147 ſqq.) und Ruß (T. III. p. 1412 ſqq.) an, nur daß jener ſich zu der, ſchon angezeigten, harmoniſchen Gloſſe bequemte. (Exiſtimamus itaque foeminas ipſa veſpera Sabbathi, quum ex more Iudaeorum primus dies ſeptimanae initium caperet, accinxiſſe ſe ad iter ſepulchrum verſus, in eo itinere emiſſe aromata, — vgl. Bol⸗ten's Markus S. 263. — exiiſſe urbe, tota nocte haeſiſſe in ſuburbio, inde excurriſſe Mariam σκοτίας ἔτι οὔσης. Io. 20, 1. reliquas deinde ad ſepulchrum veniſſe ὄρθρου βαθέος. Luc. 24, 1.) und dieſer ſich, in gleicher Abſicht, die entgegengeſetzte Bemerkung er⸗laubte: Reliqui Evangeliſtae, qui de mulierum ad-ventu ad ſepulcrum mentionem faciunt, huc plane non ſpectant, — adeoque illorum narratio non cum hac Matthaei coincidit, ſed eſt ei poſtponenda, ut-pote diverſa omnino quoad tempus atque perſonas. Vergl. noch Bambamii appar. enthymematico-

exeget. P. II. (1727.) p. 181. u. Reß Auferſteh. S. 40 fgg. (unter den Antifragmenten eine der bedeutendſten Schriften.) Das Adverbium ὀψὲ bedeutet keinesweges ſo viel, als νυκτὸς, ſondern bezeichnet, zum Unterſchied von μεσονύκτων, ἀλεκτοροφωνία und πρωΐ (Mark. 13, 35. Luk. 12, 38. vgl. Ikenii antiqu. hebr. p. 435 ſq.) das erſte Nachtviertel, und zwar von Sonnenuntergang an. Genau dieſen Zeitpunkt giebt Matthäus mit den, allerdings (vgl. Grotii T. I. p. 569.) abſichtlich hinzugeſetzten, Worten an: τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων. Bei ἐπιφωσκούσῃ iſt nämlich weder mit Caſaubonus (exercitat. p. 594.) an ἡμέρα (ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν (ſc. ἡμέραν!), noch mit Paſor an ὥρα, noch mit Boiſius (Veteris interpretis cum Beza aliisque recentioribus collatio in IV. evang. p. 98.) an πρωΐα, noch mit Heumann (Th. 1. S. 506.) an ἠώς, noch mit Paulus (Th. 3. S. 872.) an αὐγή zu denken, ſondern es bezieht ſich auf das unmittelbar Vorhergehende: ὀψὲ δὲ σαββάτων. Ὀψὲ ſteht nämlich (vergl. Mark. 11, 19.) für ὀψία (ὥρα oder δείλη), (Kap. 27, 57. Mark. 1, 32. Joh. 20, 19.) und der Beiſatz: τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων beſtimmt gleichſam die Minute. Das Verbum ἐπιφώσκειν wird hier, eben ſo, wie Luk. 23, 54. vom Tagesanbruch, nach jüdiſcher Rechnung, gebraucht (vergl. Ruſii p. 1413.), und der Sinn iſt klar: als, mit dem Spätabend oder dem erſten Nachtviertel des Sabbaths, ein (und ſonach der erſte) Wochentag anhub, alſo, wie Markus V. 1. ſagt: διαγενομένου τοῦ σαββάτου. Wenn aber dieſer V. 2. das ὀψὲ des Matthäus in πρωῒ τῆς μιᾶς σαββάτων verwandelt: ſo iſt das freilich ein Unterſchied, wie Abend und Morgen. (Vgl. Heinſius in Silium Halicum. p. 409. mit Kleuker's oft ſchülermäßigen Belehrungen, S. 292 fg.) Ohne Rückſicht auf dieſen und den andern Ergänzer (Luk. V. 1.) der dafür, gleichſam vermittelnd: ὄρθρου βαθέος ſetzt, indeß des erſtern nähere Bezeichnung ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου mit des letztern (Joh. 20, 1.) beſtimmter Angabe: πρωῒ σκοτίας ἔτι οὔσης kaum zu vereinigen iſt; ohne ängſtliche Umherſicht nach einem Diateſſaron würde man in der ſimpeln Bemerkung des Matthäus ſo wenig eine Schwierigkeit gefunden haben, als ſie übrigens in den Worten anzutreffen iſt: τὰ σάββατα für τὸ σάββα-

τον kommt ſchon bei den LXX (2 Moſ. 20, 10. 3 Moſ. 23, 32. 4 Moſ. 28, 9. 10.), auch 1 Makk. 2, 38., beim Joſephus (Antiqu. l. I. c. 1. §. 1.) und ſelbſt bei Profanſkribenten (Plutarch. ſympoſ. l. IV. c. ult. Horat. ſatyr. l. I. 9. v. 69.), darum im N. T. mehrmals (Matth. 12, 1. 10. 11. 12. Mark. 1, 21. 2, 23. 24. 3, 2. 4. 16, 2. Luk. 4, 16. 31. 6, 2. 9. 13, 10. 14, 5. 24, 1. Joh. 20, 1. 19. Apg. 13, 14. 16, 13. 20, 7. 1 Kor. 16, 2. Kol. 2, 16.) vor (vergl. Fiſcheri proluſſ. de vitiis lexicorum N. T. p. 161 ſq.), und zwar ſo, daß der Plural mit dem Singular nicht ſelten in Einer Stelle abwechſelt. μία (ἡμέρα) σαββάτων ein, oder nach der, nicht blos dem hebräiſchen אחד zufolge, üblichen (vgl. Glaſſii philol. ſ. pag. 582. Danzii interpr. ſynopſ. §. 7. Leusdenii d. de dialectis N. T. in Rhenferdii ſyntagm. pag. 432.), ſondern auch bei Profanſkribenten (vergl. E. Schmidii opus ſ. poſthumum ad h. l. Alardi Patholog. N. T. p. 129. Georgii hierocrit. P. III. p. 52. Palairet obſſ. p. 101. Krebſii obſſ. p. 75. Schleusneri lex. T. I. p. 689.) nicht ungewöhnlichen, aus dem gemeinen Sprachgebrauch abzuleitenden, Verwechslung der Numeralien, (πρώτη) der erſte Tag nach dem Sabbath, der, als Ruhetag, die, darum auch (Luk. 18, 12. vgl. Olearii d. de ſtylo N. T. in Rhenferdii ſyntagm. pag. 45. Pfeifferi dubia vexata p. 919.) von ihm ſogenannte, Woche (vgl. Floderi d. σάββατον in ſcriptis N. T. vocabulum ὁμώνυμον explic. Upſal. 1767.) beſchloß, folglich der erſte Wochentag. (Apg. 20, 7. und 1 Kor. 16, 2. wo doch von Einem Tage in der Woche die Rede ſeyn kann. vgl. Gomarus de ſabbatho), ſo daß man den angezognen Stellen zufolge, aus σαββάτων nicht, mit Scaliger (de emendatione temporum l. VI. vgl. Wolfburgii obſſ. ſ. p. 530.) σαββατῶν machen darf. Aus Matthäus Bericht erhellte ſonach deutlich, daß Jeſus Freundinnen gleich nach geendigtem Sabbath zu ſeinem Grabe gekommen ſeien, und daſſelbe ſchon (am Sonnabend Abend) leer gefunden haben. Erſteres iſt auch an ſich, und nach K. 27, 61., ſelbſt nach Luk. 23, 53. 54., ſehr glaublich, indeſſen lauten die Nachrichten dieſes Evangeliſten (Luk. V. 1.), wie auch des Markus (V. 2.) doch anders. Wie, wenn

die, jetzt geglaubte, oder (vgl. B. 1. S. 178 fgg.) auf dieſen Vorfall (Joh. 2, 18—22.) gedeutete, Vorherſagung Jeſus (Matth. V. 6. vgl. K. 27, 63. 64.), die Lukas (V. 6. 7.) auch ſchon umſtändlicher anführt (vgl. V. 21.); wenn die Vorausſetzung, daß Jeſus, indem er der Nacht des Grabes entging, der kommenden Sonne (Mark. V. 2. vgl. Pſ. 19, 16. Jeſ. 30, 26. 41, 25. Mich. 3, 6. Mal. 4, 2.) entgegen geeilt ſei (Offenb. 22, 16. vergl. Ramirez de Prado pentecont. p. 246 ſq.); wenn die, neben der Sabbathsfeier von den erſten Chriſten aus politiſchen Gründen (vgl. Apg. 2, 44. 45. 4, 36. 37. 5, 1—11.) ſchon (vgl. Apg. 20, 7. 1 Kor. 16, 2.) eingeführte, Sonntagsfeier (weiterhin ſogenannte Dominika, vgl. Haug's Alterthümer d. Chriſten, S. 104.), wie, wenn dies alles, zuſammengenommen, dieſe ſpätere Zeitbeſtimmung veranlaßt hätte? wie, wenn dieſe ſchon allgemein angenommen worden wäre, als Johannes ſchrieb, der doch (K. 20, 1.) zwiſchen Matthäus (V. 1.) und Markus (V. 1. 2.) ins Mittel zu treten ſcheint? An ſich iſt die gedoppelte Angabe des Matthäus nicht nur die begreiflichſte (vgl. K. 27, 50. 57.), ſondern ſie ſtimmt auch mit der Auferſtehungs- (Luk. V. 13—15. vergl. Joh. 20, 17. Not. 23.) wie mit der Leidensgeſchichte Jeſus (Joh. 19, 14. Matth. 27, 45. 46. Mark. 15, 33. 44.) am meiſten überein (Not. 25.).

42) ἦλθε vergl. Mark. V. 2. Luk. V. 1. (Apg. 28, 14. vgl. V. 15. 16. Moſche Sonn- u. Feſtt.-Ep. Th. 2. S. 1048. Roſenmülleri T. I. p. 546.), indeſſen war der Weg nicht weit. Joh. 19, 20. 41.

43) θεωρῆσαι τὸν τάφον, Joh. 20, 11. vgl. K. 11, 31. Bucheri antiqu. bibl. p. 440. Eskuche's Erläut. B. 1. S. 473 fg. Matthäus weiß nichts von ihrer intendirten Einbalſamirung, wovon vielleicht erſt weiterhin (Luk. 23, 49. 55. 24, 10. vgl. K. 8, 2. 3. 7, 38. 46. Matth. 26, 12. Joh. 12, 10.) die Rede war, ohne daß Joh. (K. 20. vgl. K. 19, 38.) es der Rede werth fand. (Vgl. Spencer de legibus Hebraeorum ritualibus p. 1140. Die Harmoniſten laſſen ſie vorausgehen, und das Grab beſichtigen, auch wohl den Stein meſſen, um die nöthigen Vorkehrungen zur Einbalſamirung zu treffen. (Ramirez de

Prado pentecont. pag. 242. Gill im Engl. Bibelw. Th. 12. S. 874. Weſt Anm. S. 32 fg. Heß Geſch. Band 2. S. 334.). Aber θεωρῆσαι ſteht für לראות (1 Moſ. 34, 1.), viſitare (§. 77. Not. 40.).

44) ἵνα ἐλθοῦσαι ἀλείψωσιν αὐτόν, welches der Araber mit dem, gleich darauf folgenden, τὸ μνημεῖον verwechſelt, indem er überſetzt: ليطيبن القبر: um das Grab zu beſprengen, oder mit Gewürzen zu belegen (vgl. Michaelis de combuſtione et humatione mortuorum apud Hebraeos in deſſ. ſynt. commentat. Deſſ. Auferſtehungsgeſch. S. 100. Reß Auferſt. S. 22 fg. 164 fgg.) wofür wir ſagen würden, es mit Blumen zu beſtreuen. Gill läßt (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1138.) dieſe Ueberſetzung aus dem Grunde gelten, „weil ſein Leichnam (wie der Aethiop hat) ſchon vorher durch Joſeph und Nicodemus geſalbet und bewunden war.“ Dagegen ſagt Lüderwald (Wahrh. d. Auferſt. J. C. S. 138. nach Grotius (T. I. p. 1131.): „Einbinden mit Spicereyen (welches Johannes, nach Moſche's Sonntagsev. S. 1050. nicht ſagt), auch nach vorhergegangenem Abwaſchen mit wolriechenden Waſſer iſt noch kein Einſalben.“ Döderlein (Antifragm. Th. 1. S. 246.): Hier ſind zwey ganz verſchiedene Geſchäffte, verſchiedne Abſichten, verſchiedne Handlungen. Nicodemus räuchert, aber er hat keine Salben: die Weiber haben Rauchwerk, womit der Körper und das Grab parfumirt wurde, und Salben, die bloß für den Leichnam gehörten.“ Aber wenn Nicodemus (Joh. 19, 39.) μίγμα σμύρνης καὶ ἀλόης ὡς λίτρας ἑκατόν mitbrachte: ſo ließ er es wohl ſchwerlich an den μύροις fehlen, deren nicht Markus, wie Döderlein will, ſondern Lukas (Kap. 23, 56.) gedenkt. Markus ſagt (V. 1.) im Gegentheil: ἠγόρασαν ἀρώματα, ἵνα ἐλθοῦσαι ἀλείψωσιν αὐτόν. Und Johannes (K. 19, 40.): ἔλαβον οὖν τὸ σῶμα τοῦ Ἰησοῦ, καὶ ἔδησαν αὐτὸ ἐν ὀθονίοις, μετὰ τῶν ἀρωμάτων, καθὼς ἔθος ἐστὶ τοῖς Ἰουδαίοις ἐνταφιάζειν. Hiezu gehörten doch auch die Salben. Hilchot. Ebel c. 4. §. 1. Miſchn. Berachoth c. 8. §. 6. Hieroſ. Berachoth f. 12, 2. Auch kann hier ἀρώματα für μύρα ſtehen, wie in den LXX. (Hohel. 4, 14. 16. 5, 1.) dies Wort (בשם)

für jenes (רקח 2 Moſ. 30, 25. und שמן Spr. 27, 9. Hohel. 1, 3.) gebraucht wird. Schon Brucker verſicherte (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1138. vergl. §. 77. Not. 40.), man könne gar wohl glauben, daß ſie was anders vorgehabt, als was die beiden Männer ſchon verrichtet hatten. „Es hat nämlich, ſagt er, ſchon Goodwin (p. 146. der Carpz. Ausg.) angemerket, daß eine Art des Salbens der todten Körper (pollincturae) geweſen ſey, welche die Griechen ἐνταφιάζειν genennet.“ Allein genau dieſes Ausdruks bedient ſich Johannes in der angeführten Stelle, und wenn Goodwin anmerkt: Quando non diu tardabant ſepulturam; aliam adhibebant pollincturam, nempe externorum aromatum et ſuffimentorum illitum, retinente inteſtina ventre: ſo paßt dies genau zu Joh. 19, 42. Ueberhaupt war die eigentliche Einbalſamirung kein jüdiſcher Gebrauch (Faber's Anmerk. zu Harmar's Beobacht. über d. Orient, Th. 2. S. 149.). Daher meint Michaelis (Auferſtehungsg. S. 100.), ſie könnten, was er jedoch ſelbſt nicht glaube, vorgehabt haben, Jeſus wirklich, auf ägyptiſche Art einzubalſamiren (1 Moſ. 50, 2. Tacit. hiſt. l. V. c. 5. wo man denn condire ſtatt condere leſen dürfte.) vgl. Rückersfelder's Prüfung, S. 42 fgg. Thurn behauptet (abweich. Vorſtell. Th. 2 S. 110.), ſie hatten zur Abſicht, die angefangene und durch den Sabbath unterbrochene Einbalſamirung (Joh. 20 (19), 39. 40. (42.) zu vollenden. Sie wußten folglich um jene, „wie wir, ſagt Moſche (Sonntagsevang. Th. 2. S. 1050.) aus Matth. 27, 61. Mark. 15, 47. u. Luk. 23, 55. erkennen.“ Vielmehr, verſichert Velthuſen (Cramer's Beytr. Th. 3. S. 275.), läßt ſich aus den Nachrichten der Evangeliſten weit leichter ſchließen, daß die Weiber von den Specereien, mit denen die beiden heimlichen Jünger Jeſu ſeinen Leichnam beſtattet, nichts gewußt haben. Vgl. Maſcho's Vertheid. St. 1. S. 292 fgg. Auch Leß behauptet dies (Auferſtehungsgeſchichte, S. 137.). Michaelis giebt (Anm. Th. 1. S. 352.) zu, daß der ganze Bericht (Not. 43.) wohl irrig ſeyn könne. Die Berichtigung eines ſolchen muthmaßlichen Irrthums gehört freilich nicht in den Kanzelvortrag. J. T. Hermes wird jedoch (Andachtsb. S. 207.) „nie aufhören, an dieſer freigebigen, muthigen und äm-

ſigen Liebe dieſer Verehrerinnen ſeines Heilands ſich zu erbauen.“

45) ἀρώματα (καὶ μύρα. Luk. 23, 56.) Ioſeph. antiqu. l. 17. c. 10. de bell. iud. l. 1. c. 21.

46) Princeps locus a Matthaeo, Marco et Luca tribuitur Mariae Magdalenae, a Ioanne vero ſola nominatur: credo, quia nobilior genere foret, et vel ſola, vel praecipue, in unguentis ſumtus feciſſet. Voſſii harm. p. 370. Vielleicht um der ſieben Dämonen (Mark. V. 9.), oder um der genauern Verbindung willen, in welcher ſie mit Jeſus Schülern (Joh. 20, 2.), wo nicht mit ihm ſelbſt (B. 1. S. 334. 343 fg.), geſtanden war. „Viell. aber waren die beiden Marien, als arm, nicht gerade dieſe Kaufenden (Luk. V. 10. vgl. K. 8, 3.) und kamen ſelbſt blos, um auch dabey zu seyn.“ Paulus Th. 3. S. 872. vgl. Heß Geſch. J. B. 2. S. 333. „Maria Magdalena läuft voraus (Not. 37.), und deswegen wird ſie, ob ſie gleich die jüngſte war, zuerſt genannt.“ Rückersfelder's Prüfung, S. 60.

47) διαγενομένου τοῦ σαββάτου. Der Araber hat ſich hier wieder verſehen (Not. 44.), und διαγενομένου mit γενομένου verwechſelt. Die Vulgate hat richtig: quum transiiſſet ſabbathum. Vergl. Caſauboni exerc. p. 593. Raphelii not. Polyb. p. 157. Wetſtenii T. I. pag. 639. Elsneri comm. in Marcum T. III. p. 257. Schleusneri lex. T. I. p. 566. Beza: exacto intercedente ſabbatho. Vergl. Wandalini diatribe adv. W. Langium in Syntagm. Graev. pag. 320. Heumann's Th. 1. S. 702. Michaelis Auferſtehungsg. S. 96 fg.

48) ἠγόρασαν, auch nach völligem Sonnenuntergang, als die erſten Sterne erſchienen, zwiſchen 6 und 7 Uhr. Pleſſing's Auferſtehungsg. S. 171 fg. Damit dies nicht mit Luk. 23, 56. ſtreite, ſo ſoll der Aoriſtus (vgl. Glaſii philol. ſ. p. 880. Stephanus de idiomate dial. Atticae p. 145. Vigerus de idiomat. gr. l.) hier die Stelle des Plusquamperfektums vertreten, und es alſo heißen: iam emta habebant. Grotii T. I. p. 568. 662. Boiſii collat. p. 152. Hackſpanii not. p. 248. Oſtermanni poſit. philol. ad N. T. d. 1. §. 7. Wolfii cur. p. 538. Whitby im Engl.

Bibelw. Th. 12. S. 1137. Kleuker's einige Belehrungen, S. 282 fg. Aber dieſe Bedeutung ſchikt ſich ſo wenig zu dem Vorhergehenden (διαγενομένου τοῦ σαββάτου), als zu dem Folgenden (ἵνα ἐλθοῦσαι κ. τ. λ.) Dazu kommt, daß Luk. 23, 56. ebenfals ein Aoriſtus (ἡτοίμασαν) ſteht, wo man alſo auch überſetzen dürfte: praeparata iam habebant. (Reimarus) Fragm. in Leſſing's Beitr. 4. S. 466 fgg. Leß, der (Auferſtehungsg. S. 169.) das Gezwungene jener Erklärung, mit Michaelis (Auferſtehungsg. S. 471.) einſieht, will, um dem Texte weniger Gewalt anzuthun, die Worte: Μαρία ἡ Μαγδαληνὴ bis αὐτὸν in Parenthese ſchließen (eb. S. 162 fg. 170 fgg.), und Roſenmüller ſucht dieſe mit jener Erklärung (T. I. p. 650.) zu verbinden, ohne zu bedenken, daß in der angeblichen Parentheſe die nöthige Partikel fehle, außer ihr aber dieſelbe zum Ueberfluß ſtehe, wie denn die ganze Einſchaltung eben ſo unpaſſend (vgl. K. 23, 47.), als der Ausdruk in den übrigen Worten: καὶ διαγενομένου τοῦ σαββάτου — καὶ λίαν πρωῒ τῆς μιᾶς σαββάτων (als wobei ſich das Erſtere wohl von ſelbſt verſtünde) ἔρχονται ἐπὶ τὸ μνημεῖον verfehlt ſeyn würde. Nicht minder gezwungen iſt Kleuker's (S. 187.), dem E. Schmid zugehörende, Erklärung, nach welcher διαγενομένου τοῦ σαββάτου zu ἵνα ἐλθοῦσαι κ. τ. λ gehören ſoll. Eben ſo willkührlich iſt Gill's (E. B. Th. 12. S. 1137.) und Ruß (p. 1411.) Angabe, daß die Frauen zweimal, kurz vor und gleich nach dem Sabbath Specereien gekauft haben. Wenn übrigens Brucker (E. B. eb.) meint, daß ſie „an dem Abend, von welchem der erſte Wochentag anfieng, (wie er ſich, genau nach Matth. V. 1. ὀψὲ δὲ σαββάτων, τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων ausdrükt) nicht mehr in der großen Stadt herumgehen und Specereyen einkaufen können“: ſo ſcheint er dieſen mit dem vorhergehenden Abend (Luk. 23, 54. 56.) zu verwechſeln. Wie es ihnen jetzt nicht an Gelegenheit zu kaufen fehlte: ſo hatten ſie dazu auch Zeit genug. Michaelis Auferſtehungsg. S. 96 fg.

49) nämlich nach Ablauf der Nacht, wie Markus mit den vorhergehenden und nachfolgenden Ausdrükken zu erkennen giebt, daher Luther's, nach der Vulgate geformte, Ueberſetzung: „an einem Sabbather“ nicht ſo richtig iſt, als Theophylakt's Umſchreibung: πρώτη

τῶν ἡμερῶν τῆς ἑβδομάδος. Vgl. Caſauboni exerc. p. 592. Hackſpanii not. P. III. p. 249 ſqq.

50) λίαν πρωῒ τῆς μιᾶς σαββάτων vgl. V. 9. Wolfii cur. p. 538. — Not. 41. Weſt meint (Anm. S. 30 fgg.): allzufrüh, vor der beſtimmten Zeit. Vergl. Schachtii harm. hiſt. reſurr. I. C. p. 91.

51) ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου. Hier iſt wieder (Not. 48.) ein, von den alten Ueberſetzern unbeachtet gebliebner, oder kunſtlos übertragner, aber, ſeiner Vieldeutigkeit halber, den Harmoniſten, mit Rükſicht auf Luk. V. 1. Joh. 20, 1. und Markus eignen Beiſatz (λίαν πρωΐ), ſehr willkommner, Aoriſtus. Aoriſtus hic non exactum tempus ſignificat, ſed adhuc durans. Grotii T. I. p. 662. (Roſenmülleri T. I. p. 650.) Voſſii harm. p. 373. Verbum ἀνατέλλειν h. l. non intelligendum eſt de ortu ſupra horizontem, ſed de media nocte ſuperata. Caſauboni exerc. pag. 593. de Dieu animadv. pag. 239. Heinſii exerc. p. 127. Cartwrighti harm. p. 1093. Sauberti Palaeſtra phil. theol. p. 263. Wagneri d. de triduo mortis Chriſti, §. 34. Blackwalli critica N. T. pag. 602. Wolfii cur. p. 538 ſq. Heumann's Th. 1. S. 702 fgg. Brucker im E. B. belw. Th. 12. S. 1138. Krebſii obſſ. p. 76 ſq. Sahl N. T. P. I. p. 153. Moſche's Sonntagsev. Th. 2. S. 1048. Verte igitur: Orituro ſole. Roſenmülleri T. I. p. 651. Quare duae illae lectiones ἔτι ἀνατείλαντος, cuius Nyſſenus meminit (vgl. Caſauboni p. 594.), et ἀνατέλλοντος, quam exemplaria nonnulla praeferunt, natae ſunt ex interpretamento. Grotii l. c. Clerici ars crit. p. 229. Millii p. 117. Wetſtenii T. I. p. 638. Griesbach V. I. p. 252. Matthaei T. I. p. 288 ſqq. Beza hat über dieſe Stelle ganz verſchieden kommentirt (Not. 1556.): Ego ſuſpicor, omiſſam particulam οὐκ, ut ſcripſerit Marcus: οὐκέτι ἀνατείλαντος ἡλίου (Scaliger vermuthete [Scaliger. ſecund. p. 312.] hier einen Abſchreibefehler). Quae coniectura (heißt es in der Ausgabe von 1582), ſi periculoſa videtur (vgl. Colomeſii obſſ. ſ. p. 85.), age legamus ἀνατέλλοντος, ſecuti vetuſtiſſimi codicis mei auctoritatem, (Druſii annot. p. 76.) und am Ende: Alios Evangeliſtas dico profectionis, Marcum ad

ventus ad ipſum ſepulcrum tempus notare. Et ſane, ſetzt Voß (p. 374.) hinzu, iſtaec conciliandi ratio, uti expeditiſſima, ita longe veriſſima (Not. 41.). Aber wie Letzteres unerweislich iſt: ſo iſt auch noch Erſteres, nach Luk. V. 1. u. Joh. 20, 1. zweifelhaft, wenn gleich Petavius (dogm. theol. T. III. p. 137.) und Gill u. Whitby (E. Bibelw. Th. 12. S. 1138.) ſich dies Urtheil (nach Piske Toſaphoth in Peſach. art. 44.) gefallen laſſen, wogegen Brucker (eb.) proteſtirt, der ſich (nach Joh. 19, 20. 41.) nicht erſt auf Fürer's Itiner. (p. 53.) hätte berufen dürfen. Nach Bengel's gnomon. (p. 197.) geht λίαν πρωΐ blos auf die Magdalerin (Joh. 20, 1. vgl. Mark. V. 9.), ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου aber auf die übrigen Weiber, die ſich jedoch, wenn Weſt (Not. 50.) recht berichtet geweſen iſt, nicht verſpätet haben. Vgl. Ruſii T. III. p. 1427 ſq. Neue Unterſuch. über d. Auferſtehungsgeſch. S. 39. Matthäi ſchließt ſeine Note (l. c.) mit der, weniger kritiſchen, Bemerkung: Per errorem ſcripſit Marcus ἀνατείλαντος, loco ἀνατέλλοντος. Verum id accuratius definivit addendo (vielmehr poſtponendo) λίαν πρωΐ. Eatenus ergo non repugnat ceteris evangeliſtis. Freilich kann Markus ſich auch diesmal im Ausdruk vergriffen haben; aber wie, wenn er ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου abſichtlich hinzugeſetzt hatte, um das etwas beſtimmte λίαν πρωΐ genauer zu bezeichnen? Eins widerſpricht doch, zumal in dieſem Zuſammenhange, keinesweges dem andern; wenn in der Paſchawoche mit Sonnenaufgang ein, außer dem Thor belegenes, Grab von Städterinnen beſucht wird: ſo iſt das wohl λίαν πρωΐ. Zum wenigſten verträgt ſich dieſe Benennung mit der nachfolgenden Bezeichnung beſſer, als mit der Angabe des Lukas (ὄρθρου βαθέος) und ſelbſt des Johannes, wiewohl deſſen zu πρωΐ geſetztes σκοτίας ἔτι οὔσης wohl nicht weiter von Mark. ἀνατ. τ. ἡλ. verſchieden iſt, als wenn Einer ſagt: es war noch dunkel, und der Andre: es war ſchon Tag.

52) ἐπὶ τὸ μνημεῖον (Matth. 27, 61.) V. 5. εἰς τὸ μνημεῖον (Luk. V. 3. Joh. 20, 5 — 7.) Vgl. Miſchn. Bava Bathra. c. 6. §. 8. Grotii T. I. p. 572 ſq. Caſauboni p. 609. Not. 28. 30.

53) ὑποστρέψασαι δὲ ἡτοίμασαν ἀρώματα καὶ μύρα. Dies ſcheint Mark. V. 1. zu widerſprechen (Not. 48.) Selbſt

Leſſing will, um dieſen, von ſeinem Autor (S. 466.) gerügten, Widerſpruch zu heben, den Harmoniſten nachhelfen, indem er (Duplik) ἡτοίμασαν überſetzen möchte: praeparabant animo, curabant ut praeparata haberent, welches Scheusner (T. I. p. 617.) V. 1. vertirt: praeparanda curaverant; ne nempe contradicat Lucas Marco XVI, 1. Allein das Wort kommt gleich im Folgenden (V. 1.) wieder vor, wo es nicht dieſe, und doch auch keine andre, Bedeutung, wie hier, haben kann. Auch wiſſen die Ausleger, ſogar auf entgegengeſetzten Wegen, den, verſchieden lautenden, Text zu vereinigen. Michaelis, der hier (Auferſteh. S. 101.), vielleicht unwiſſend, Döderleinen (Antifragm. Th. 1. S. 243 fgg.), wie dieſer Moſche'n (Bibelfreund Th. 5. S. 120.) und dieſer ältern Auslegern (z. B. Brenii annot. f. 77. Marlorati N. T. cathol. expoſ. eccleſ. ad h. l. Bugenhagen vgl. Waltheri harm. bibl.) folgt, kann ſich nicht genug über die Unwiſſenheit der Ausleger verwundern, indem er ſich hier kaum eine Schwierigkeit, kaum einen Schein des Widerſpruchs zu denken weiß, bei ſeiner Paraphraſe nämlich: „am Abend gehen ſie nach Jeruſalem zurück, und da iſt es ſchon Sabbath, an dem kein Kauf und Verkauf erlaubt iſt, an dieſem Sabbath ſind ſie ruhig, und kaufen nichts, wie denn auch wol nichts zu kaufen geweſen ſeyn möchte. So bald aber der Sabbath vorbey war (Mark. V. 1. διαγενομένου τοῦ σαββάτου) das iſt, an dem auf den Sonnabend folgenden Abend, ſo bald Sterne am Himmel zu ſehen waren (ὀψὲ δὲ σαββάτων, τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων), kaufen ſie Specereyen. Iſt hier, frägt Michaelis, der geringſte Schein eines Widerſpruchs gegen Marcum?" Antwort: nein (Kuinoel pericop. ev. p. 217.): aber eine andre Frage iſt: iſt hier, in dieſer anderweitigen Erzählung, Lukas Sinn getroffen? Um dieſe Frage mit einigem Schein des Rechts zu bejahen, muß man ſich auf V. 54. σάββατον ἐπέφωσκε berufen. Aber, in Verbindung mit dem Vorhergehenden, heißt dies doch nur ſo viel, als es ging gegen den Sabbath (§. 77. Not. 44.) Und ſo konnten, da Jeſus Beiſetzung vor Anbruch deſſelben beſchafft werden mußte, die Frauen (ὑποστρέψασαι) noch wohl einige Specereien zu recht machen (ἡτοίμασαν [Luk. 9, 52.] ἀρώματα καὶ μύρα), zumal wenn ſie dieſe ſchon vorrä

thig hatten (Joh. 12, 7.), denn vom Ankauf der-ſelben ſpricht nur Mark. (V. 1.) beſtimmt (ἠγόρασαν. vgl. Velthuſen in Cramer's Beitr. Th. 3. S. 256. Maſcho's Vertheid. St. 1. S. 290.); nur durfte dies nicht, wie Clark (Th. 2. S. 321.) paraphraſirt „noch in derſelbigen Nacht" geſchehen, indem ſchon der Abend (von 6 — 7 Uhr) zum Sabbath gehörte, an dem ſie, wie Lukas ſagt, ſich ruhig verhielten. Aus der Stellung der Worte (σάββατον ἐπέφωσκε. ὑποστρέψασαι δὲ γυναικες ἡτοίμασαν ἀρώματα καὶ μύρα· καὶ τὸ μὲν σάββατον ἡσύχασαν κατὰ ἐντολήν) ſollte man alſo mehr wider als für die, auch von Paulus (S. 837 fg.) adoptirte, Erklärung des ſel. Michaelis ſchließen. Sein damaliger Kolleg, Leß, verwarf ſie (Auferſtehungsg. S. 128.) ſo beſtimmt, als jener ſie vortrug. „Sie kauften, ſagt dieſer, die Specereyen vor dem Sabbath noch; gleich nach ihrer Rükkehr vom Grabe. Um drei Uhr Nachmittag, ſtarb Jeſus (Matth. 27, 46.). Gleich darauf ward das Begräbniß beſorgt. Und ſo kamen die Frauen noch vor ſechs Uhr, oder Sonnen-Untergang in die Stadt. (Si ſublatus eſt Chriſtus de cruce, bemerkt Lightfoot p. 894, occidente iam ſole, ut Deut. XXI, 23. Ioſ. VII, 29. tum hoc ſpatium temporis hic habuerunt foeminae ad coëmenda aromata, atque alia negotia expedienda, antequam ingrederetur ſabbatum. vgl. Grotii T. I. p. 925. wo die Lesart in Poll. ſynopſ. critic. Franc. 1712. ad h. l. irrig iſt.) So muß man Lukam nach Sprache und Zuſammenhang verſtehen. Sagte uns Markus, daß ſie es nach dem Sabbath gethan, (wie inſonderheit Reß (Auferſteh. S. 31 fgg. 157 fgg.) behauptet); ſo müſte jeder, der nicht Sophiſt ſeyn will, den Widerſpruch eingeſtehen." Lüderwald, der gewis kein Sophiſt ſeyn wollte, ſagt (S. 131.) mit Doddrige (Paraphr. Th. 1. S. 768.): „Ich kann aber noch keinen Widerſpruch ſehen, auch wenn beide von Kaufen ſollen verſtanden werden. Sie konnten vor dem Sabbath, ſie konnten auch einige noch fehlende Stücke (zumal wenn ſie es dem Aufwand des Nikodemus, Joh. 19, 39. einigermaßen gleich thun wollten) (Not. 48.) nach dem Sabbath kaufen. Und dies wird vollkommen glaublich", und Schlegel (S. 482.), mit Cartwright (p. 1092.): „Wenn der Sabbath ſie etwan in der Zu-

richtung und Miſchung der Specereyen unterbrochen hatte, wie das ſehr wahrſcheinlich iſt, ſo konnten ſie am folgenden Tage des Abends, ſobald der erſte Wochentag anhub, dieſelbe ſehr leicht vollenden.“ In den neuen Unterſuchungen über die Auferſtehungsgeſch. (F. u. L. 1778.) heißt es (S. 16.): „Alſo die (K. 23, 56. 56. vgl. K. 1, 10.) ungenannten Galiläiſchen Weiber machten ſich zur Salbung des Leichnams Jeſu vor dem Sabbat bereit. Folglich ſind ſie von denjenigen unterſchieden, welche dergleichen Anſtalten nach geendigtem Sabbat gemacht haben.“ Roſenmüller faßt ſich hier (T. II. p. 265.) am kürzeſten: Sed res non eſt tanti, de qua operae pretium ſit dicere. Tales enim diverſitates inde ſunt ortae, quod unus ab aliis haec narrare audiverit. In huiusmodi autem narrationibus, quae ore fiunt, facillime aliqua diverſitas ſuboriri poteſt. Ergo ridiculi ſunt, qui haec talia urgent ad ἀξιοπιστίαν Evangeliſtarum minuendam. Nur über dies eifrige ergo möchten die Spötter lächeln. Denn was iſt das ganze Evangelium der Hebräer viel mehr, als eine Sammlung mündlicher Sagen von Jeſus? Matthäus zwar war Augen- und Ohrenzeuge, aber von wie vielen Auftritten und von welchen? Zum wenigſten macht unſer Matthäus (B. 1. S. 25 fg.) weder dieſe (Joh. 19, 35.), noch auch ſich ſelbſt (Matth. 9, 9—13. vgl. Joh. 20, 30. 31. 21, 24. 25. [2 Pet. 1, 16.] 1 Joh. 1, 1—3.) als einen Epopten, kenntlich.

54) κατὰ τὴν ἐντολήν. 2 Moſ. 20, 8—11. 32, 14. 15. T. Hieroſ. Schabbath, fol. 12, 2. Miſchn. Schabbath. c. 23. §. 5. Paulus kommentirt (S. 838.): „nach der Vorſchrift nicht nur von Moſe, ſondern auch des Beyſpiels Jeſu ſelbſt.“ Vgl. Joh. 13, 34. 35. Matth. 11, 28—30. mit Matth. 12, 1. 2. 8. 10—12. Luk. 13, 14. 14, 3. Joh. 5, 10. 11. 16. 18. 7, 22. 23. 9, 14. 16. Not. 28.

55) καὶ τὸ μὲν σάββατον (Poſſelii ſyntax. graec. p. 111.) ἡσύχασαν. Wandalini diatribe de feria paſſionis et triduo mortis Chriſti in Graevii ſyntagm. diſputat. p. 319.

56) ὄρθρου βαθέος, in der erſten Morgendämmerung, alſo, wie Mark. V. 1. hat: λίαν πρωΐ (Not. 50. 51.) oder, wie Joh. K. 20, 1. ſagt: πρωΐ, σκοτίας ἔτι οὔσης.

Genau ſo überſetzt die Peſchito. Vgl. Bolten S. 348. Eraſmi p. 230. Lightfooti p. 671. Beiſpiele aus Profanſkribenten (vergl. Salmaſius de lingua helleniſtica p. 101 ſq.) findet man bei Spanheim (Obſſ. ad Callimachum p. 85.), Majus (Obſſ. ſ. P. II. p. 50.), Wattſtein (T. I. p. 822.), Kypke (T. I. p. 334 ſqq.), Palairet (p. 241.) und aus dieſen bei Paulus Th. 3. S. 880.)

57) καί τινες σὺν αὐταῖς. Dieſer, dem Lukas eigne, Zuſatz (vgl. Thurn's abweichende Vorſtellungen, Th. 2. S. 106.) fehlt in einigen Handſchriften und in verſchiedenen alten Ueberſetzungen. Neſcio an iſta irrepſerint ex v. 10. huius Capitis. Millii p. 194. Proleg. p. 44. 70. vergl. Whitbii examen p. 47. Leß Auferſtehungsgeſch. S. 156. Paulus Th. 3. S. 880. Anceps eſt, de viris dicatur (Joh. 20, 2—11.), an mulieribus, quod τινὲς communis ſit generis. Eraſmi p. 230. Syrus et Arabs illud feminino genere recte (V. 10.) interpretantur. Grotii T. I. p. 925. Vgl. K. 23, 27. 28. 49. Engl. Bibelw. B. 13. S. 575. Heumann's Th. 2. S. 496. Michaelis Auferſteh. S. 140 fg. Anm. Th. 1. S. 497.

58) Vgl. §. 77. Not. 35. 38. Miſchn. Oholoth. c. 2. §. 4. Von Matth. 27, 62—66. ſcheinen ſie folglich nichts gewußt zu haben. Schacht p. 95. Vergl. Not. 30.

59) ἀπὸ τῆς θύρας „könnte leicht (vgl. K. 27, 60.) bloßes Gloſſema (wie τοῦ μνημείου, vgl. Millii p. 66.) ſeyn." Paulus Th. 3. S. 875.

60) mit dem Nachſatz: ἦν γὰρ μέγας σφόδρα, welches ſich doch mit dem kurz Vorhergehenden: ὅτι ἀποκεκύλισται ὁ λίθος verbinden ließe (§. 77. Not. 38.): weggewälzt war er augenſcheinlich, denn er war ſehr gros. Man darf daher mit Sahl (P. I. p. 153.) nicht gerade, wenn auch die Sache ſich ſo (Matth. V. 2.) verhalten hätte, hinzudenken: iam avolutum miraculo erat. Andre (vgl. Wolfii p. 539. Ruſii T. III. Hauber's Anm. S. 110.) beziehen es auf ἀναβλέψασαι θεωροῦσιν und machen (Grotii T. I. pag. 662. Brenii f. 53. p. 1437. Roſenmülleri T. I. p. 651. Kuinoel p. 219.) daraus eine Ellipſe, noch andre eine zu V. 3. (auch dem Codex Cantabrigienſis zufolge, vergl. Millii p. 117. Wetſtenii T. I.

p. 638.) gehörige, Hyſteriologie (vgl. Glaſſii phil. ſ. p. 1257 ſqq. 2133. wie Wolfii l. c. Kahleri ſatura dupl. p. 16. Heumann's Th. 1. S. 704 fg. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1139. Moſche's Sonntagsev. Th. 2. S. 1055 fg.), wieder andre (Calovii bibl. illuſtr. Wollii comm. de parentheſi ſ. p. 38.) eine Parentheſe.

61) καὶ ἰδοὺ (vergl. Luk. V. 4. Matth. 27, 51. §. 56. Not. 9.) — ἐγένετο. Man ſollte auch denken, der Evangeliſt hätte dieſe Wundergeſchichte von den Weibern ſich erzählen laſſen (Luk. 24, 22. 23.); außerdem müßte er ſie von den Wächtern erfahren haben, deren Ausſage aber doch (V. 13—15.) ganz anders lautet, und die auch, laut ſeines Berichts (V. 4.), keine getreue Referenten abgeben konnten. Wenn ſie gleichwohl, in Folge ihrer erſten Beſtürzung, ἅπαντα τὰ γενόμενα (V. 11.) den Oberprieſtern erzählten: ſo iſt dieſer Ausdruk hier wohl eben ſo wenig genau zu nehmen, als K. 27, 51. 54., wo wenigſtens die Wache von dem eigentlichen Wunder (καὶ ἰδοὺ, τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ ἐσχίσθη εἰς δύο) kein Augenzeuge war. Weil aber die ganze Geſchichte, wie ſie da liegt, mit den Nachrichten der übrigen Evangeliſten nicht harmonirt (Reimarus Fr. in Leſſing's Beitr. 4. S. 473 fg.): ſo wenden die Harmoniſten ſie bald auf dieſe, bald auf jene Seite (Leſſing's Duplik, S. 66.), wobei ihnen der Aoriſtus abermals (Not. 48. 51.) die verlangten Dienſte thut. Putem autem, ſagt Grotius (T. I. p. 570 ſq.), motum, ut et lapidis devolutionem, ſic et fugam cuſtodum eveniſſe, dum mulieres in itinere eſſent: neque id ex mulierum teſtimonio notum, ſed ex aliorum militum relatu, qui accepta pecunia redemtum ſilentium non praeſtiterunt: ut fieri ſolet. Genau derſelben Meinung iſt Michaelis (Auferſteh. S. 113 fg. Anm. Th. 1. S. 298.) Roſenmüller (T. I. p. 547 ſq.) ſchreibt theils dem Leſer vor: Verte in plusquamperfectum (vgl. Moſche's Sonntagsevang. Th. 2. S. 1054 fg.) theils Griesbach'en (Pr. de fontibus etc.) nach: Refert Matthaeus, quod vel ex milite aliquo (ad ſacra chriſtiana poſtea perducto — warum nicht von einem gewiſſen Longinus?), vel ſenatore iudaico, (Chriſtianam religionem poſtea amplexo — warum nicht von Joſeph? vergl. Luk.

23, 51. mit Matth. 28, 12—14.), audiverat. Dießmal läßt ſich Grotius Urtheil auch Calovius (harm. ev. f. 13v.) gefallen; ja er giebt ſogar ein Vorbild der höhern Kritik ab, indem er V. 5. mit V. 1. verbindet, und V. 2—4. hinauf rükt. Verum nil novi dicemus, geſteht Hombergk (p. 80.), ſi aſſeramus, Evangeliſtam inverſo paulum ordine haec narrare per σύγχυσιν non inelegantem. Das Gegentheil behauptet Reß (Auferſt. S. 51 fgg. 166 fgg.) „Eine gelegentliche Einſchaltung“, verſichern Leß (Auferſteh. S. 159.) und Kleuker (einige Belehrungen, S. 195. 299.) „Mein Matthäus“, bekennt Döderlein (Antikr. Th. 1. S. 233.), „ſagt nichts von der Gegenwart der Wache beym Grab zu der Zeit, als die Weiber ankamen“ (vgl. Neue Unterſuchungen üb. d. Auferſtehungsgeſch. S. 21.). Er erzählt ganz natürlich und populär —: ein Engel hatte bereits den Stein beym Eingang weggewälzt —“. „Da die Weiber ausgehen, dies iſt, nach Rückersfelder's genauerm Bericht (Prüfung S. 48.) die Summa ſeiner Erzählung, und auf dem Berge zwiſchen der Stadt und dem Garten ſind: ſo entſteht ein heftiges Gewitter“ (Not. 14.) — „Die Wache muß, behauptet Nußwurm (in Eichhorn's Bibl. B. 8. S. 631.), ſich ſchon in die Stadt begeben haben, als die Jünger und Weiber ankommen, weil ſie ja ſonſt ſo gleich von ihr hätten Aufſchlüſſe von dem ganzen Vorgange bekommen können.“ Matthäus muß ſich alſo auch geirrt haben, wenn er V. 4. von ihrer Unfähigkeit hiezu Bericht erſtattet. „Das Grab kann nicht, bemerkt ein Recenſent (in den Danziger Berichten von neuen theol. Büchern, St. 86. S. 460.) erſt in Gegenwart der Weiber geöffnet worden ſeyn“ — auch nicht, verſteht ſich, nach Matth. Erzählung, als ſie unterwegs, und in der Nähe deſſelben waren? „Sonſt hätten ſie ja Jeſum, indem er vor ihren Augen aus demſelben hervorgieng, ſogleich ſehen müſſen“ — auch nach Luk. V. 16. 31.? „Wenigſtens blieb unter ſo bewandten Umſtänden kein Grund übrig, warum er ihnen erſt auf dem Rückwege erſchienen wäre.“ — Wenigſtens läßt ſich mehr als Ein Grund hievon anführen, vgl. Joh. 20, 15. Er liegt ſelbſt in der quäſtionirten Geſchichte. V. 10. oder hätte Jeſus im Moment ſeiner Auferſte-

hung eine Rede an die ankommenden Weiber halten müſſen? und was hätte, wenn er ſelbſt ſogleich zum Vorſchein gekommen wäre, dann der Engel des Herrn geſollt? Eine ganz andre Frage iſt aber die: ob ſich unſer Matthäus nicht geirrt haben kann? oder ob nicht wir irren, wenn wir ihn, auch hier, als einen ſimpeln Hiſtoriker leſen. „Die Erzählung, erinnerte ſchon Leß (S. 159.), iſt durchweg in einem ſehr hohen Grade das, was man — Mahleriſch nennt.“ Nur ſind freilich die Farben, in welche dieſer — Geſchichtsmahler ſeinen Pinſel tauchte, etwas grell. Aber ihm ſchwebten nichts als Kopien von ſolchen Originalen vor.

62) ἄγγελος κυρίου — προσελθὼν ἀπεκύλισε τὸν λίθον ἀπὸ τῆς θύρας. Da es in den Evangelien an einer eigentlichen Geſchichte der Auferſtehung Jeſus fehlt, Matthäus Bericht aber derſelben am nächſten kommt: ſo möchten die Ausleger gern noch etwas mehr wiſſen, als er erzählt. Sie können aber doch darüber nicht eins werden, was ſie aus dem Engel des Herrn hier machen und welche beſondre Dienſtleiſtung ſie ihm auftragen ſollen. An ut ianitoris officio, frägt Grotius (T. I. p. 571.), non neceſſario quidem, ſed honorifico, fungeretur? Certe veterum quosdam ita exiſtimaſſe negari non poteſt, et torquent eorum verba, qui id praefracte negant. Alii aliter: quos inter ille, quisquis eſt, ſcriptor antiquus — in reſponſionibus ad Orthodoxos: οὐ γὰρ διὰ τὴν αὐτοῦ ἔγερσιν τοῦ λίθου ἐκ τοῦ μνήματος ἐγένετο ἡ ἀφαίρεσις, ἀλλὰ διὰ τὸ δηλωθῆναι τοῖς ὁρῶσι τὴν ἀνάστασιν. Prior ſententia, ut certa non ſit, qui refelli poſſit, non video. Vgl. Voſſii p. 368. Cartwrighti p. 1094. Dagegen ſagt Beza (N. T. P. I. p. 68.): Non Chriſti cauſa venit Angelus, tanquam ſine eius opera non poſſet exire ſepulchrum. Ruß (T. III. p. 143.): Qui enim per clauſas fores penetrare valuit reſuſcitatus, potuit etiam per lapidem, orificio ſepulcri admodum, prodire. Pfaff (p. 214.): Sed — Chriſtus lapidem poſt reſurrectionem rurſus adhibuit, ſicut Angelus aperuit oſtium carceris Act. V. 19. quod tamen concluſum inventum v. 23. Gill (E. B. Th. 12. S. 874.): „Der Engel that es, als ein Zeichen, daß Chriſtus auferſtanden wäre, und um der Wache ſolches auch zu wiſſen zu thun, welche, wo ſie es

für gut befand, kommen und ſehen konnte, was geſchehen war.“ Lilienthal (gute Sache, Th. 11. S. 87.): „um die Hüter zu verjagen, damit nehmlich die gottſeligen Weiber nicht möchten abgehalten werden aus Furcht vor ihnen zum Grabe zu gehen.“ (Not. 8.)

63) Praefiguratum videri hoc poteſt in Iacobo Gen. XXIX, 9. (8.). Verba eadem. Grotii T. I. p. 571.

64) ἦν δὲ ἡ ἰδέα αὐτοῦ ὡς ἀστραπὴ, καὶ τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ (λευκὸν) ὡσεὶ χίαν. Vgl. Dan. 10, 6. Luk. 10, 18. T. Bab. Kidduſchim. f. 72. 1. Basnage hiſt. des Juifs l. IV. c. 9. T. IV. p. 192 ſqq. ἰδέα zum Unterſchiede von ἔνδυμα iſt perſönlicher Anblik, eigenthümliche Geſtalt (Heſych.: ἡ ὁμοιότης, μορφή. Alberti p. 163. Wetſtenii T. I. p. 544 ſq. Grotius (T. I. p. 573 ſq.) und Kypke (T. I. p. 146 ſq.) wollen unter ἰδέα nur das Geſicht (vergl. Leſſing’s Duplik, S. 72 fg.), Beza und Heumann (Th. 1. S. 508.) blos die Augen verſtanden wiſſen. Michaelis, der (Auferſteh. S. 116.) nichts mit Gewisheit zu beſtimmen wagt, iſt beigefallen, ἰδέα ſolle vielleicht die erſte Erſcheinung des Engels ſeyn (vgl. Heß B. 2. S. 338.), und die Meinung: „zuerſt ſahen die Wächter wie einen Bliz vom Himmel fallen, und den Stein wegſchleudern, als ſie ſich von ihrem erſten Schrecken erholten, ſahen ſie eine menſchliche Geſtalt im weißen Kleide auf dem Stein ſitzen.“ Ein unglüklicher Einfall. Von einer menſchlichen Geſtalt wiſſen erſt Markus und Lukas etwas; nach Matthäus Meinung ſehen die Wächter nicht etwas wie einen Bliz vom Himmel fallen, ſondern der Engel des Herrn fährt herab, hellſtrahlend, wie ein Bliz; auch erholen ſich die Wächter von ihrem tödtlichen Schrekken nicht ſo weit, daß ſie eine Unterſuchung dieſer Erſcheinung anſtellen, ſondern laufen davon, und erſt die, unter der Zeit an das geöffnete Grab tretenden, Weiber ſehen den Engel auf dem Stein ſitzen, und hören ihn reden. Auch Roſenmüller verfehlt (T. I. p. 548.) den ganzen Sinn des Textes, wenn er, gelegentlich an die neuere Interpretazionsweiſe ſich anſchmiegend, gleichſam im Geiſte der neueſten, kommentirt: ἰδέα ſaepius uſurpatur de imaginibus phantaſiae obiectis. Perterrefacti milites coruſcam fulguris ſpeciem facile pro coeleſti genio

habere poterant. Noch weiter treibt den kritiſchen Muthwillen der Verf. des Verſuchs über die (Nicht-) Auferſtehung Jeſu in Schmidt's Bibl. B. 2. S. 546. Vgl. Paulus Th. 3. S. 875. Von ältern Erklärungen des Engelgewandes vgl. Pr. paſch. Regiom. 1705. Nach Kleuker's Belehrungen (S. 302.) „war ſeine Geſtalt nicht, wie der Bliz; ſondern dieſelbe Geſtalt, worin alle Engel von Anfang an erſchienen ſind, nämlich die glänzende Lichtweiße."

65) καὶ ἐκάθητο ἐπάνω αὐτοῦ (τοῦ λίθου). Is autem lapis maior ore ſpecus haud dubie extrorſum, non introrſum erat devolutus. Grotius T. I. p. 572. Warum der Engel da ſaß, weiß Gill (E. B. B. 12. S. 874.), und was er, oder vielmehr „die weiße Geſtalt" dabei nicht dachte, Paulus (Th. 3. S. 874.) zu ſagen. In Bahrdt's Ueberſetz. (Th. 1. S. 128.) bleibt er über dem Stein ſtehen (vgl. Goeze's Bew. S. 33.), in Clark's Paraphraſe (B. 1. S. 260.) ſteht er bei den Worten V. 6. auf. Nach Weſt's Anm. (S. 26.) und Kleuker's Belehr. (S. 302.) „ſaß er nicht mehr auf dem Stein", ſondern „ging in das Grab hinein, wo er ſich in Geſtalt eines Jünglings hinſetzte." „Matthäus ſagt dis zwar nicht ausdrücklich, bemerkt Michaelis (Auferſt. S. 117. vgl. Moſche's Sonntagsev. Th. 2. S. 1060.), aber man ſieht es doch aus dem 6. u. 8. V.: denn V. 6. ſagt er, er iſt nicht hier, ſehet den Ort, wo er gelegen hat, muß alſo wol im Grabe ſelbſt ſeyn (als ob der Engel nicht von dem Stein aus das Grab hätte bezeichnen und die Weiber hineinweiſen können), und nachdem der Engel ausgeredet hat, gehen v. 8. die Weiber wieder aus dem Grabe hinaus" (als ob ſie ohne Begleitung des Engels nicht hätten hinein kommen können.)

66) περιβεβλημένον στολὴν λευκήν. Vgl. Offenb. 6, 11. 7, 9. 13. Grotii T. I. p. 574. Voſſii p. 369. Wetſtenii T. I. p. 617. Perizonius ad Aelian. var. hiſt. l. III. c. 24.

67) εἰσελθοῦσαι εἰς τὸ μνημεῖον εἶδον — καθήμενον ἐν τοῖς δεξιοῖς. Glaſſii p. 621. „Man merke, ſagt Leß (S. 190.), dieſe Einſchränkung. Nicht im ganzen Grabe ſahen ſie nur Einen Engel; ſondern auf der Rechten Seite des Grabmahls." Verſtehen wir dieſen Wink, die Evangeliſten mit einander in Harmonie zu

bringen, richtig: ſo ſind den Weibern, deren nach Luk. V. 10. ſechs zugegen ſeyn mogten, eben ſo viel Engel, gleichſam als Schutzgeiſter, erſchienen, einer auf dem Steine vor dem Grabe, Matth. V. 2., einer auf der rechten Seite des Grabmals, Mark. V. 5., zwei im Grabe, Joh. V. 12., zwei außer dem Grabe, Luk. V. 4. Aber es iſt nicht ſo leicht, die Harmoniſten zu vereinigen. Atqui, ſagt Grotius (T. I. p. 572.), freilich nicht dem Markus, ſondern, ſeinem Bedünken nach, dem Matthäus zufolge, in ſpecum nondum intraverant. — Vocat ergo Marcus μνημεῖον partem horti, quae ab horto reliquo, ſepimento aliquo ſive lorica, ſeparabatur. Vgl. Clark's Paraphr. B. 1. S. 422. B. 2. S. 322. Neue Unterſuch. üb. die Auferſtehungsgeſch. S. 42 fg.

68) καὶ ἰδοὺ, ἄνδρες δύο ἐπέστησαν αὐταῖς. Vgl. K. 10, 17. 40. 20, 1. 21, 34. Apg. 4, 1. 23, 27. daher es nicht ganz richtig iſt, wenn Grotius (Tom. I. p. 572.) anmerkt: Lucae peculiariter ea vox de coeleſtibus viſis uſurpatur. So treffend übrigens die Bemerkung deſſelben iſt: Sedere angelos dicit Ioannes, cum Matthaeo et Marco: at Lucas eos ſteiiſſe videtur dicere: ſed videtur tantum: nam ἐφιστάναι eſt ſupervenire, wie es auch die Peſchito, richtiger als die Vulgate (adſliterunt, vgl. Apg. 1, 10.), giebt: ſo übereilt iſt die Schlußfolge, welche Moſche (Th. 2. S. 1059.) daraus zieht: „Alsdann entſcheidet Lukas in Anſehung der Stellung, in welcher die Weiber die Engel im Grabe Jeſu angetroffen haben, gar nichts; hergegen wird dieſe vom Marco K. 16, 5. deſto genauer beſtimmt.“ Dagegen iſt es auch zu viel behauptet, wenn es in Schmidt's Biblioth. (B. 2. S. 543 fg.) heißt: „Es iſt nun einmahl hier ein Widerſpruch: nach Markus iſt's Ein Mann, und dieſer ſitzt im Grabe; nach Lukas ſind's zwey Männer, und dieſe ſtehen außer dem Grabe.“ Lukas giebt weder das eine, noch auch das andre deutlich zu verſtehen.

69) „welches ſich, nach Paulus hiſtor. Komm. (Th. 3. S. 845.) leicht daraus erklärt, daß nicht alle im Grabe ſelbſt ſtehen blieben und gerade die furchtſamen, von denen Mark. das nähere wußte (wie Paulus von Griesbach weiß), ſogleich, ſobald ſie nur den Einen jungen Mann in der weißen Stola geſehen hatten, aus

dem Grabe entflohen waren.“ Eben dieſem philolog. Komment. (S. 881.) zufolge, heißt ἐφιστάναι „hinzutreten aus einem entfernteren Theil der Höle. Den Einen hatten, erzählt der Komment., andere Frauen zuerſt noch rechts ſizend geſehen. Dieſer ſprach nun und der nicht allen ſichtbare kam auch näher.“ Das iſt (vergl. Not. 67.) keine andächtige Ergänzung, ſondern eine kritiſche Auseinanderſetzung des Textes.

70) ἀπὸ δὲ τοῦ φόβου αὐτοῦ ἐσείσθησαν οἱ τηροῦντες, καὶ ἐγένοντο ὡσεὶ νεκροί. Mehr, als Matthäus (vergl. Not. 30.), weiß von dieſen Wächtern Bartholomäi's Samml. nützl. Anmerk. (B. 1. S. 127 fg. vergl. ebend. S. 443 fg.) und von dem, ſchlecht von ihnen beſtandnen, Abentheuer Paulus hiſt. Komm. (Th. 3. S. 873. vgl. Not. 34.) zu erzählen.

71) καὶ ἐγένετο ἐν τῷ διαπορεῖσθαι αὐτὰς περὶ τούτου — (vgl. Rulii T. III. p. 1445. Schleusneri T. I. pag. 384. und aus letzterm Roſenmülleri T. II. p. 266.). „Die beyden ἄνδρες, vermuthet der hiſtor. Komm. (Th. 3. S. 880.) fielen alſo nicht ſogleich in die Augen. Hatte etwa, fragt er, die Gruft Abteilungen, wie mehrere ſolche Mauſolea bei Tadmor, und Baalbeck — und wie die ſog. Gräber der Könige, der Propheten etc. bey Jeruſ.“ und hielten ſich, dürfte man wohl hinzufügen, jene Beiden darin verſteckt, und erreichten ſo ihre gedoppelte Abſicht? — „Zweifels ohne, ſagt Rückersfelder (Prüfung, S. 61 fg.) erblickten die Weiber im Sande die Fußſtapfen der entflohenen Hüter (Not. 61.), und glaubten es wären die Fußſtapfen derer, welche den Leib Jeſu weggenommen — hatten. Sie folgten denſelben alſo nach —; wurden aber endlich inne, daß dies nicht der Weg derer ſey, die den Leib tragen mögten. Darauf überlegten ſie hin und her“ —. ἐμφόβων (ἐκφόβων vergl. Eraſmi p. 230. Millii p. 194. Wetſtenii T. I. p. 822 ſq.) δὲ γενομένων αὐτῶν, καὶ κλινουσῶν τὸ πρόσωπον εἰς τὴν γῆν. Doddridge meint (Par. Th. 1. Abth. 2. S. 780.), „damit ſie nicht als frech angeſehen werden möchten, welchen Vorwitz der Augen Gott den Juden bey göttlichen Erſcheinungen unterſaget — wie denn auch die Heyden es für etwas gefährliches hielten. — Elsner Vol. I. p. 284.“

72) Utrique timent: ſed diſcrimen eſt, quod foeminae neque tantum conſternuntur, quantum cuſtodes; et ab Angelo confirmantur adverſus timorem illis ex hoc Angeli deſcenſu iniectum. Ex quorum priore obſervandum, foeminas natura formidoloſas et tremulas minus terreri cuſtodibus, qui cum ſexu maſculo, tum vero profeſſione militari animoſiores eſſe debuerant. Cartwrighti pag. 1095. „Man kann daher nicht ohne Grund muthmaßen, daß der Engel — nachdem er erhalten, was er geſucht, die mildere Geſtalt eines Jünglings angenommen, in welcher ihn die Weiber — geſehen.“ Weſt S. 25.

73) Vergl. Not. 8. Grotii T. I. p. 571. Matth. V. 5. ἀποκριθεὶς δὲ ὁ ἄγγελος εἶπε —. Dieſer im N. T. (Matth. 11, 25. 12, 38. 17, 4. 22, 1. 26, 63. 27, 21. Mark. 9, 5. Luk. 7, 40. 12, 11. 14, 3. Apg. 3, 12. Offenb. 7, 13.) gewöhnliche, Hebraismus (vgl. 1 Moſ. 29, 26. 2 Moſ. 21, 5. 5 Moſ. 26, 5. Hiob 3, 2. 38, 3. 40, 7. 1 Kön. 20, 12. die LXX) iſt, nach Paulus philol. Komment. (Th. 3. S. 876.) hier von ungewöhnlicher, und nur aus der, durch eben dieſen hiſtor. Komm. bewirkten, evangel. Harmonie aufzufindenden, Bedeutung: „ἀποκριθεὶς in Beziehung ſagend. Die Beziehung iſt bey Matth. nicht angegeben. Mark. und Luk. ſupplieren, daß die Frauen wegen des großen Steins beſorgt waren, nicht in die Grabhöhle kommen zu können. Auch Matth. muß, wie man ſieht, dieſes in Gedanken gehabt haben; indem er der Erzälung von den Wächtern etc. ihren Plaz gab, blieb dieſes nothwendige aus, und entſtund ſogar, gegen den Zuſammenhang bei Mark., Luk. und Joh. der Schein, wie wenn ſie den Engel außerhalb des Grabs, noch auf der Steinwalze ſizend (Not. 65.), angetroffen hätten.“ Matthäus muß, wie man ſieht, ſich dieſe Erklärung deſſen, was er gedacht, und dieſe Berichtigung deſſen, was er geſagt hat, gefallen laſſen, weil dieſer philol. hiſtor. auch ein krit. Komm. iſt.

74) μὴ φοβεῖσθε ὑμεῖς. Ubi ἐμφατικὸν videtur illud ὑμεῖς. Quaſi diceret: Timeant milites; non vos. Quae cur metuere non debeant haec adnectitur ratio, quod ſciatur, eas quaerere Ieſum crucifixum. Voſſii pag. 370. Cartwrighti p. 1096. Clark's B. 1. S. 260. Stolz's Erl. Hft. 1. S. 250. Pau-

lus Th. 3. S. 876. „Allein da ſchon oben angemerket worden (vgl. Not. 61.), daß, ehe die Weiber bey dem Grabe angekommen, die Wächter ſchon das Grab verlaſſen gehabt, und alſo von den Weibern nicht geſehen worden, ſo können wir dieſe Erklärung nicht annehmen. Es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß dieſe Weiber, da ſie über der Gegenwart eines Engels erſchrocken (blindlings, V. 5.) zurückgegangen ſind: da denn der Engel ihnen nachgerufen: Ihr, ihr, bleibet und laufet nicht davon, Ihr habet euch vor mir nicht zu fürchten.“ Heumann's Th. 1. S. 510. „Das Wort (ihr) hatte (nach der perſiſchen Ueberſetzung die Abſicht auf die Freundſchaft Jeſu mit dieſen Weibern.“ Brucker im E. B. Th. 12. S. 876.

75) Cundiſii brevis conſideratio dicti angelici. Ien. 1645. „Die Erkenntniß, welche dieſer Engel hier in Anſehung dieſer Weiber hatte, darf nicht einer unmittelbaren Offenbarung zugeſchrieben werden, ſondern kann aus eigener Aufmerkſamkeit, die er auf dieſe Weiber gerichtet hatte, entſtanden ſeyn.“ Gill im E. B. Th. 12. S. 876. „Wenn man die Worte des Engels erwäget, wie ſie Lucas 24, 5. 6. 7. aufgezeichnet hat, ſo erhellet deutlich, daß der Engel eine göttliche Aufſchließung von der Auferſtehung J. C. u. der dabey vorkommenden Umſtände und Perſonen — gehabt habe.“ Brucker eb. „Die Worte können nicht bloß ernſthaft genommen, ſie können auch aus Spott (für Spott) erklärt werden.“ Schmidt's Bibl. B. 2. S. 540 fg.

76) οὐκ ἔστιν ὧδε. Ubi praeter certitudinem reſurrectionis illud etiam notari poteſt, Chriſtum ſimul pluribus locis eſſe non poſſe contra Ubiquitiſtas et alios, cum Pontificios tum Lutheranos. Quod etiam oculos teſtes adhibet, eo declarat corpus Chriſti nusquam eſſe ubi ſpectabile non ſit. Cartwrighti p. 1097. Bezae N. T. p. 112.

77) ὁ κύριος. Abſolute: quaſi dicat angelus: non veſter tantum, ſed noſter (wie die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung leſen, indeß die arabiſche und äthiopiſche das: Herr in: er verwandeln) quoque Dominus. Grotii T. I. pag. 575. Roſenmülleri T. I. p. 549. Stolz Hft. 1. S. 250. A reſurrectione enim coepit regnum Chriſti in angelos et homines. Voſſii p. 370. Allein in der Auferſtehungsgeſchichte

wird (Joh. 20, 15.) eben dieſes Prädikat dem vermeintlichen Gärtner beigelegt und von unſerm Schriftſteller kurz vorher (K. 27, 63.) dem Pilatus. Paulus meint (Th. 3. S. 876.): „dieſer Herr = Meſſias. — Die gew. Benennung Jeſu nach ſeiner Auferſtehung“, jedoch in Verbindung mit ὁ Χριστός. Hier erklärt es ſich durch das gleich folgende εἴπατε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ (Joh. 13, 13. 16. 20, 13. 16.), und ſteht eben ſo wenig emphatiſch, als Matth. 21, 3. Vgl. B. 1. S. 245.

78) καθὼς εἶπε, welches bei Mark. V. 7. ſtatt der, von Matth. V. 7. gebrauchten, Schlußworte des Engels (εἶπον ὑμῖν) vorkommt, bei Luk. V. 6. aber in einer eignen Verbindung ſteht (Not. 91.). Jene Vorherſagung (B. 1. S. 178 fgg.) war alſo nun (vgl. Mark. 9, 10. 32. Luk. 18, 34.) begreiflich. Man urtheilte, wie häufig, nach dem Erfolg (Joh. 2, 22.), und dieſer ſtand, wie ein göttlicher Rathſchluß, feſt (Joh. 20, 9. Luk. V. 25—27. 44—46.).

79) ἠγέρθη γάρ — V. 7. ὅτι ἠγέρθη ἀπὸ τῶν νεκρῶν, wo die Vulg. blos hat: ſurrexit. Millii p. 67. proleg. p. 152.

80) τί ζητεῖτε τὸν ζῶντα μετὰ τῶν νεκρῶν; vergl. Joh. 19, 41. Paulus Th. 3. S. 881. Schemoth Rabba §. 5. f. 95. — μνήσθητε ὡς ἐλάλησεν ὑμῖν — (Luk. 18, 31—33.) ὅτι δεῖ κ. τ. λ. Matthiae antilog. bibl. p. 30.

81) τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, ſeinen Anhängern (Matth. 27, 57.), zunächſt freilich den Apoſteln. Beauſobre remarques, p. 100. Michaelis Auferſteh. S. 118. Anm. Th. 1. S. 298 fg. Roſenmülleri T. 1. p. 549. 651.

82) καὶ Πέτρῳ, (vgl. Luk. V. 34. 1 Kor. 15, 5.) als dem bisherigen Wortführer und nachmaligen Repräſentanten der Geſellſchaft (Joh. 6, 66—68. Matth. 16, 15—18. Apg. 1, 15. 2, 14. 3, 1 fgg. 12. 4, 8.), ohne daß ſich das Primat des Petrus, mit Baronius u. Salmeron, aus dieſer, nur dem Markus (B. 1. S. 29.) eignen, Anführung erweiſen läßt. Vgl. Caſauboni p. 599 ſq. Chamieri panſtrat. cath. T. II. p. 230 ſq. καὶ wie ו (Joſ. 2, 1. 2 Sam. 2, 30. 22, 1. 1 Kön. 11, 1. Pſ. 18, 1. vergl. Noldius unter ו 20.) inſonderheit, vornämlich (Matth. 8, 33.

Mark. 1, 5. 3, 7. 8. Apg. 1, 14. 26, 22. 1 Kor. 9, 5. Eph. 6, 19. Offenb. 1, 7. 2, 13.). Vergl. Glaſſii pag. 1094. Schöttgenii hor. p. 253. Wollii obſſ. ad Blackwalli auct. ſ. claſſ. p. 120. Palairet obſſ. p. 143. Petrus autem peculiariter hic nominatur, ut dux apoſtolici coetus, ac proinde exemplum inſigne propoſitum omnibus infirmitatis humanae, ſeriae poenitentiae et inſtauratae fidei. Grotii T. I. pag. 663. Roſenmülleri T. I. p. 651. Letzteres iſt die gewöhnliche Meinung der Ausleger, die faſt insgeſammt hiebei an Petrus Fall gedacht haben, vgl. Hieronymi T. IX. f. 56. Caſauboni l. c. Cartwrighti p. 1097. Leighii ann. p. 187. Locke paraphr. p. 141. Ruſii T. III. p. 1441. Brucker im E. B. Th. 12. S. 1140. Heß B. 2. S. 338. Moſche Sonnt. Evang. Th. 2. S. 1062. Gleichwohl verſichert Michaelis (Auferſt. S. 126.): „Dis letzte Wort, und Petro, haben gemeiniglich die Erklärer nicht genug verſtanden: ſie ſind zu ſtumpf geweſen, zu fühlen, was für eine Demüthigung darin lag.“ Michaelis iſt nur zu bequem geweſen, ihre erbaulichen Anmerkungen nachzuleſen. Ein noch ſchärferes Gefühl, als er hier ausdrükken möchte, hat namentlich Heumann (Poecile P. III. p. 512. Erkl. Th. 1. S. 706.) geäußert, deſſen Ueberſetzung (:auch) Thurn (abw. Vorſt. Th. 2. S. 103.) noch beibehalten hat.

83) εἴπατε — ὅτι. Bos exerc. p. 23 ſq.

84) εἰς τὴν Γαλιλαίαν, als ihrem bisherigen Sammelplatz, woher ſie auch gröſtentheils gebürtig waren (Apg. 2, 7.). Leß Wahrh. d. chr. R. S. 402. Maſcho's Vertheid. St. 1. S. 315 fg. Mit Gill (E. B. Th. 12. S. 877.) will Leß (Auferſt. S. 185. 191.) nicht die Weiber hierunter mit, ſondern nur ſie verſtehen, weil hier, in dem, ihnen gegebenen, Auftrag, den ſie doch wohl buchſtäblich ausrichten ſollten, nicht αὐτοὺς, nämlich τοὺς μαθητὰς, ſondern ὑμᾶς ſteht, freilich nur um der evangeliſchen Disharmonie, wo möglich, zuvorzukommen. Ein Nothbehelf, der für die Folge doch nicht hinreicht.

85) ſeine erklärten Freunde (Not. 81.), mithin auch die Weiber nicht ausgenommen. Luk. 23, 49. 55.

86) καθὼς εἶπεν ὑμῖν. vgl. Matth. 26, 32. Mark. 14, 28. „Es war dies eines theils ein ſehr natürlicher Ge-

danke, Jeſum an dem Orte anzutreffen, wo er ſo lange gewohnt hatte, und wohin ſie zu reiſen im Begriff waren, und hernach läßt ſich aus dem ganzen Vortrag der Auferſtehungsgeſchichte ſchließen, daß ſie von Jeſu ſelbſt dieſe Nachricht erhalten haben, oder endlich, welches das beſte zu ſeyn ſcheint, Jeſus mochte bey ſeinen Lebzeiten dieſes bekannt gemacht haben. — Ob wir gleich nirgends eine Spur entdecken, daß dieſes Jeſus gethan habe." Friedrich in Eichhorn's Bibl. B. 6. S. 716 fg. Da Eichhorn dieſen Aufſatz ſchwerlich, ohne ihn vorher geleſen zu haben, in die allgemeine Bibliothek der bibliſchen Litteratur aufgenommen hat: ſo ſollte man faſt auf die Vermuthung gerathen, dieſer Kritiker habe, wie Griesbach mit ſeinem Beweiſe, daß Paulus den zweiten Brief an die Korinther urſprünglich — teutſch geſchrieben habe (in Auguſti's n. th. Bl. B. 1. St. 3. S. 1 fgg.), hiemit einen Beitrag zur neueſten bibliſchen Literatur, namentlich eine Probe geben wollen, wie man die Bibel aus ſich ſelbſt erklären könne, ohne ſie vorher geleſen zu haben.

87) προάγει ὑμᾶς. Das kann füglich (vgl. Matth. V. 16 fgg.) heißen: er iſt ſchon auf dem Wege (V. 9.) dorthin, ohne daß man hier, mit Roſenmüller (T. I. p. 549.) eine Enallage annehmen darf. Aber ſo fiele die Bemerkung des Grotius (T. I. p. 575.), die Roſenmüller, wofür Stolz (Hft. 1. S. 250.) ihm Dank weiß, wiederholt, zum wenigſten nach Matthäus, hinweg: Plus praeſtitit Chriſtus, quam promiſit. Promiſerat enim, in Galilaea ſe ipſis appariturum: ac cunctantibus eo ire (vgl. Luk. V. 47. 49. Apg. 1, 4.) Hieroſolymis primum adparuit: deinde in Galilaea ſaepius, und der Einwurf des Wolfenb. Fragmentiſten (Beitr. 4. S. 432.), den Michaelis (Auferſt. S. 129.) mit eben dieſer Bemerkung abfertigen möchte, bliebe in ſeiner Kraft. Aus dieſer Verlegenheit weiß nur ein hiſtor. krit. Komm., der vermöge ſeiner Divinazionsgabe, auch um die unbekannte Geſchichte weiß, den dogmatiſchen Ausleger zu ziehen. „Man ſieht hier (in Paulus Th. 3. S. 876 fg.) —, daß der erſte Entſchluß J. war, nicht in oder bey Jeruſ. ſondern in dem von der hohenprieſterl. und röm. Gewalt entfernte-

ren Galiläa mit den Seinigen zuſammen zu kommen. Unbekannte Umſtände müſſen dies inſoweit verändert haben, daß J. wenigſtens noch 8 Tage in der Gegend von Jeruſ. blieb. Joh. 20, 26." (Vgl. Thury's abw. Vorſt. Th. 2. S. 70 fgg.). Wie letztere Nachricht der Erzählung des Lukas widerſpricht: ſo hat Matthäus von jenen unbekannten Umſtänden ſo wenig in Erfahrung gebracht, daß er das gerade Gegentheil von dem, was er dieſem krit. Komm. zufolge hätte erzählen ſollen, berichtet hat. Moſche will (Evang. Th. 2. S. 1063.) das Wort προάγειν hier eben ſo emphatiſch verſtanden wiſſen, als es, nach Grotius Erinnerung (T. I. p. 520.), K. 26, 32. gebraucht ſeyn ſoll.

88) ἰδού, εἶπον ὑμῖν. Not. 78. Bibl. Brem. nov. cl. III. p. 476. Duplex illud ἰδού mulieribus, credo, ex mente Angeli ad animum revocavit cum quod ipſe Ieſus ſuis praedixerat, tum quid ex eventu hoc praedictis reſpondente colligerent. Sahl P. I. p. 102. Es kommt in dieſem Kap. fünfmal vor, eben ſo oft in den beiden erſten Kap. So iſt der Schluß des Evang. der Hebräer, dem Anfang deſſelben, nach Materie und Form, ähnlich. Michaelis deklamirt (Auferſt. S. 118.): „Wirklich ein äußerſt überflüſſiger und matter Zuſatz, da Jeſus ſelbſt es ſeinen Jüngern ſchon geſaget hatte," nur mit dem Unterſchiede, daß Jeſus begraben war, wie ſich denn auch die Verſicherung des Engels nicht blos auf dies Verſprechen, ſondern auf die ganze himmliſche Bothſchaft, die er den Weibern brachte, zunächſt auf die Nachricht, daß Jeſus wieder lebe, bezieht. Indeſſen glaubt Michaelis (Th. 1. S. 299.), mit Maldonado und Triller, es ſolle εἶπεν heißen. Weil aber doch keine einzige Handſchrift, keine alte Ueberſetzung dieſe Leſeart hat: „ſo muß man, ſeiner behutſamen Kritik (Auferſteh. S. 119.) zufolge, auf die Vermuthung kommen, der ſchon im erſten Jahrhundert allgemein vorhandene Schreibfehler ſey in demjenigen Exemplar Matthäi geweſen, das der Sammler der Bücher des N. T. in Händen hatte, und in ſeine Sammlung eintrug." Bolten vermuthet hier (S. 432.) einen Ueberſetzungsfehler, den ſich Eichhorn (Biblioth. B. 5. S. 929 fg.) noch leichter zu erklären weiß.

89) Abſchn. 2. §. 83. vgl. (Reimarus) Fr. in Leſſing's Beitr. 4. S. 482 fgg. Velthuſen in Cramer's Beitr. Th. 3. S. 325 fgg.

90) μνήσθητε. Graecis anceps eſt, quemadmodum nobis recordamini, imperativi ne ſit modi, an indicativi, niſi quod ea quae ſequuntur arguunt imperativum modum. Eraſmi ann. p. 230.

91) ὡς ἐλάλησεν ὑμῖν, ἔτι ὢν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ, λέγων, woraus Gill (E. B. Th. 13. S. 577.) ſchließt, daß dieſe Frauen, und Doddridge (Par. Th. 1. S. 781.), daß der Engel, wiewohl unſichtbarer, als jene, dabei geweſen, als Jeſus dies zu ſeinen Schülern im Vertrauen geſagt habe.

92) Teller verwechſelt (Wörterb. S. 437.) den Referenten mit Jeſus ſelbſt.

93) Paulus Th. 3. S. 881.

§. 79.

Er geht umher.

Matth. 28, 8—10. Mark. 16, 8—13. Luk. 24, 9—35.

Verſchieden lauten die Nachrichten der Evangeliſten auch im Verfolg der ſogenannten Auferſtehungsgeſchichte [1]). Ein Beweis, daß dieſe Nachrichten auf verſchiednen Wegen geſammlet, daß ſie erſt weiterhin, da man das Bedürfnis einer ſolchen Geſchichtserzählung zu fühlen anfing (Luk. 1, 1—3. vergl. 1 Kor. 15, 14. 17—19.), aufgeſucht und in einen gewiſſen Zuſammenhang gebracht ſind. Am kürzeſten faßt ſich auch hier und in der Folge unſer Matthäus. Markus, wenn anders nicht eine fremde Hand ſich über ſeinen, als einen unvollendeten, Entwurf hergemacht hat [2]), hat ſchon mehr zu berichten, und Lukas, deſſen eigne Nachricht (V. 12.) wiederum Johannes ergänzt, geht (V. 13—35.) tief ins Detail der Anekdote ein, die Markus ſchlieslich (V. 12. 13.) beibringt [3]). Vergleichen wir die Ausſagen der Evangeliſten, wenn ſie gleich hier nicht; als

Zeugen angeſehen werden können [4]), erſt mit einander, und hören dann jeden allein.

Schnell und voll Angſt, ſagt Matthäus (V. 8.), und mit ihm Markus (V. 8.) [5]), verließen die Weiber das Grab, nach Matthäus (V. 8.), in der Abſicht, die erhaltene Nachricht ſogleich Jeſus Schülern zu hinterbringen, nach Markus (V. 8.) ſo in Furcht geſetzt [6]), daß ſie Keinem etwas ſagten [7]), nach Lukas (V. 9.) ſo geſammelt, daß ſie alles dem geſchloſſenen Zirkel von Verehrern Jeſus entdekten. Ob ſie ihre Abſicht erreichten, läßt Matthäus (V. 8. 9.) [8]) unentſchieden; daß ſie dieſelbe verfehlten, ſagt Lukas (V. 11.) ausdrüklich. Eben dies bemerkt Markus (V. 11. 13.) in Abſicht auf die, von ihm (V. 9. 10. 12.) beigebrachten, und theils von Johannes (K. 20, 1. 2.) berichtigten, theils von Lukas (V. 13 — 35.) erweiterten, Anekdoten. Es war, ſagt Markus (V. 10.) die Maria von Magdala, die Jeſus traurenden Freunden [9]) die Nachricht brachte, er ſei ihr lebendig erſchienen. Es waren, ſagt Lukas (V. 10.), Maria von Magdala [10]) Johanna [11]), Maria Jakobs und deren Begleiterinnen [12]), die den Apoſteln das wieder ſagten, was ſie an Jeſus leerem Grabe gehört hatten. Es war, ſagt Matthäus (V. 8. 9.), auf dem Rükwege zur Stadt (vergl. Joh. 20, 11. 14 — 18.), als Jeſus den Weibern begegnete [13]). Zuerſt, bemerkt Markus (V. 9.) gab er ſich der Maria von Magdala zu erkennen (vgl. Joh. 20, 14 — 16.). Die Weiber, fährt Matthäus (V. 9.) fort [14]), umfaßten ſeine Füße [15]) (vergl. Joh. 20, 17.) [16]). Von beiderlei Erſcheinungen weiß Lukas (V. 23.) nichts. Ihm zufolge (V. 15.) wird Jeſus auf dem Wege von Jeruſalem nach Emmaus zuerſt wieder

ſichtbar [17]), und zwar einem gewiſſen Kleopas (V. 18.) [18]), der ihn, in Geſellſchaft eines Ungenannten (V. 13.) [19]), lange ſieht und hört, eh er ihn erkennt (V. 16. 31.) [20]). Dieſe Erſcheinung, von der weder Matthäus noch auch Johannes ein Wort ſagt, iſt bei Markus, mit einer eignen Bemerkung (V. 12.) [21]), die zweite.

Eigen iſt unſerm Matthäus (V. 9.) die Angabe der Worte, die Jeſus den, doch nicht durchaus [22]) in Furcht geſetzten, Frauen, zu ihrem Troſte zugerufen haben ſoll. Aber die Worte ſagen faſt nichts mehr [23]), als was ſie ſo eben (V. 7.) von dem Engel vernommen hatten. Alſo lag der Troſt nicht ſowohl in dem, was ſie hörten, als vielmehr in dem, was ſie ſahen.

Früh am erſten Wochentage [24]), will unſer Markus (V. 9.) wiſſen [25]), war Jeſus auferſtanden, oder [26]) bereits der Maria von Magdala erſchienen [27]). Ihr widerfuhr, bemerkt er, dieſe Ehre zuerſt [28]), warum? mag man aus dem Zuſatz errathen, daß Jeſus aus dieſem Einen Weibe vormals Sieben [29]) Dämonen verjagt habe [30]).

Lukas iſt der erſte, der (V. 12.) [31]) eine nahmhafte Mannsperſon [32]) in dieſer Geſchichte aufführt, aber freilich noch nicht als Zeugen [33]). Petrus ſieht nichts [34]), als das eröfnete Grab und die, darin liegenden, Leichentücher [35]); in ſeiner Erwartung, wo nicht getäuſcht, doch unbefriedigt, geht er davon [36]), ohne daß man von Lukas erfährt, wie die Apoſtel den beiden guten Freunden, die nach Emmahus gegangen waren, entgegen rufen konnten, Jeſus ſei in der That am Leben, und habe ſich dem Simon gezeigt (1 Kor. 15, 5.) [37]). Noch hat dieſer auch die beiden Männer (V. 4.) nicht geſehen, auf deren Ausſage ſich Maria von Magdala, auch gegen

ihn (V. 9. 10.), berufen haben ſoll, womit aber Johannes (K. 20, 1. 2.) wieder nicht übereinkommt.

Thut Lukas hier, wie ſonſt, dem Geſchichtsforſcher kein Genüge: ſo unterhält er wenigſtens den Leſer mit ſeiner Erzählung (V. 13—35.) von den beiden Freunden [38]), die ſich noch an die Geſellſchaft der Verehrer Jeſus anſchloſſen [39]). Dieſe gingen, wie es (V. 29.) ſcheint, Nachmittags [40]), nach dem von Jeruſalem 60 Stadien [41]) entlegenen, Flekken, Emmaus [42]), vermuthlich in der Abſicht, ihrem bekümmerten Herzen Luft zu machen [43]). Von der Art war wenigſtens das Geſpräch, das ſie unterwegs führten [44]), und das Jeſus, der eben dieſe Straße zog, plötzlich [45]) unterbrach. Daß ſie, die vielleicht mit ihm nie genauen Umgang gehabt hatten [46]), ihn nicht ſogleich, weder an ſeinem, wohl etwas entſtellten, Geſicht, noch auch an ſeinem, ebenfalls veränderten, Sprachton, erkannten (V. 16.) [47]), iſt ſehr begreiflich. Eher könnte die Offenheit befremden, mit welcher ſie dem Unbekannten, der ihnen (V. 17.) ſo zutraulich in die Rede fiel, Antwort (V. 18.) und Auskunft (V. 19—24.) gaben [48]). Aber da Lukas ſchwerlich [49]) von dieſer Geſellſchaft war, und der Wortführer [50]), auf deſſen Namen er ſich doch (V. 18. vgl. V. 13. Mark. V. 12.) beſinnt, ihm ſchwerlich das, unterwegs geführte, Geſpräch zu Hauſe in die Feder ſagte: ſo hat man es mit den Worten wohl nicht ſo genau zu nehmen, wiewohl man freilich ſich an ihnen halten muß. Alſo auf Jeſus Anfrage: was für eine Materie ſie da mit einander verhandelten [51]) die ſichtbar einen traurigen Eindruk auf ſie mache? (V. 17.) [52]), erklärten ſie ihn gleich für einen Ausländer [53]), der, zu ihrem Erſtaunen, auch in der Tagsgeſchichte, wohl nur einzig, fremd ſei (V. 18.). Was für eine Geſchichte? verſetzte der Fragende, und bekam mit der Antwort (V. 19.) ſeines Lobes genug

zu hören [54]), aber auch die Klage, daß ihr ädler Thaumaturg [55]) doch die, auf ihn geſezte, große Hoffnung nicht erfüllt habe (V. 21.) [56]), mit der Bemerkung, daß, wenn dies ſie bekümmre, es ſie aufs Neue beunruhige, daß jezt der Körper des Gekreuzigten vermißt werde [57]), indeß unter den Weibern, die früh [58]) ſein Grab beſucht hätten (V. 22.), von einer Engelerſcheinung, nach welcher er lebe, die Rede ſei (V. 23.) [59]), die ſich doch weiter nicht beſtätigt habe (V. 24.). Statt hierauf eine befriedigende Antwort, und mit derſelben ſich ſelbſt zu erkennen, zu geben, ſoll Jeſus [60]), im Ton einer Strafpredigt (V. 25.) [61]), eine lange Rede [62]) angehoben [63]), darin den Charakter und die Schickſale des Meſſias auseinandergeſezt, und beides aus den heiligen Büchern der Juden genau entwikkelt haben (V. 26. 27.) [64]). Von dieſer umſtändlichen Unterſuchung liefert uns Lukas aber nur das Reſultat [65]). Uebrigens ſteigt das Intereſſe, das er dem Leſer abgewinnt, gegen das Ende der Geſchichte. Der fremde beredte Mann ſteht unverſehens auf einem Scheidepunkt (V. 28.) [66]). Die, vor ihm verſtummten, Beiden bitten ihn dringend [67]), ihnen für den anbrechenden Abend [68]) noch ſeine Geſellſchaft zu gönnen (V. 29.). Er willigt ein [69]), ißt und trinkt mit ihnen, und nicht als Gaſt, ſondern als Gaſtgeber (V. 30.) [70]). Plözlich erkennen ſie ihn [71]), aber er läßt ihnen kaum Zeit, dieſe Endekkung zu machen (V. 31.) [72]). Sie bleiben zurük mit dem Ausruf: „Wie ward es uns doch warm ums Herz [73]), als er unterwegs uns die Schrift aufſchloß!“ (V. 32.) [74]) Minder geſprächig, wie es ſcheint, kehrten ſie nach der Hauptſtadt zurük (V. 33.) [75]), wo die verſammelten Eilfe [76]) ihnen [77]) mit der Nachricht entgegen kamen [78]); Jeſus lebe wirklich [79]), Simon habe ihn geſehen (V. 34.) [80]), indeß ſie nichts Angelegentlicheres hatten, als dieſen die Geſchichte ihres Spa-

ziergangs mitzutheilen, und ihnen inſonderheit zu eröffnen, wie ſie, während der Mahlzeit, Ihn erkannt hätten (V. 35.) [81]). Von dieſer gegenſeitigen Entdekkung hat Markus ſo wenig in Erfahrung gebracht, daß er vielmehr das Gegentheil (V. 13.) verſichert [82]).

Von wem übrigens Lukas dieſe Erzählung erhalten, und wie ſehr er vielleicht ſelbſt ſie ausgeſchmükt hat [83]): immer gereicht ſie ſeinem Evangelium zur Zierde, wenn ſie auch für das Evangelium Jeſus von keinem Belang ſeyn ſollte. Behauptungen, wie ſie Jeſus hier (V. 26. 27.) [84]) in den Mund gelegt werden, charakteriſiren den Geiſt, in welchem dergleichen Nachrichten geſammelt wurden. Buchſtäblich werden darum dieſe Behauptungen in eben dem Zuſammenhange (V. 44—46.) wiederholt. Nur inwiefern die geheime Geſchichte Jeſus ſeit ſeiner öffentlichen Hinrichtung [85]) ſolche Anſichten gewährte oder doch verſtattete, war ſie eine Auferſtehungsgeſchichte für die, die an dem Grabe der Konſtituzion trauerten (V. 21.). Ob der gekreuzigte Tugendlehrer wiederaufgelebt war, daran lag nur ſeinen perſönlichen Freunden etwas (Joh. 20, 16.), alles dagegen den Patrioten (Luk. V. 32.) daran, daß in ihm der Meſſias erwacht ſei (V. 26. Apoſtelg. 1, 22. 2, 24. 32. 33. 36. 3, 15. 1 Pet. 1, 21.), um, wenn auch nicht ſogleich, doch unfehlbar einſt (Phil. 3, 20. 21. 1 Theſſal. 1, 10. Tit. 2, 13.) und baldmöglichſt (2 Theſſ. 2, 1—3. 2 Pet. 3, 3—13. Offenb. 3, 11. 22, 6. 7. 12. 20.), ſein Reich zu beginnen. Nur aus dieſem Judenglauben [86]) entwikkelte ſich das Chriſtenthum. Ohne jenen dürfte dieſes ſchwerlich, zunächſt in Paläſtina, feſten Fuß gefaßt haben. So aber ward es auf den Trümmern des Tempels erbaut (Joh. 2, 19.).

1) §. 78. Not. 36. (Thurn's) Abw. Vorſt. Th. 2. S. 125 fgg.

2) §. 78. Not. 9. Gregor. Nyſſen or. II. de reſurrect. Euthymii comm. in h. l. Sever. Antioch. in Montfauconii biblioth. Coislin. P. I. p. 74 ſq. Wilckins proleg. ad verſ. copt. p. 20. Vergl. Millii proleg. p. 77. 141. N. T. p. 117 ſq. Wetſtenii T. I. p. 639 ſq. Birch. IV. ev. gr. Griesbach Vol. I. pag. 253. Matthäi T. I. pag. 291. Münter ſpec. verſionum Dan. copt. (Rom. 1786.) p. 12. Brunn disqu. de — uſu libri apocr. — Ev. Nicod. (Ber. 1794.). Simon hiſt. crit. de text. N. T. p. 114 ſqq. Clerici bibl. ſel. P. XVI. p. 313 ſq. Basnage hiſt. de l'Egliſe pag. 422. Gerhardi confeſſ. cathol. p. 116 ſq. Glaſſii philol. ſ. p. 227 ſqq. Kortholt de variis ſ. edition. (Kil. 1686.) p. 85. Fabricii cod. apocr. N. T. P. I. p. 326 ſq. Pfaffii d. de variant. lect. N. T. p. 217. Pritii introd. in N. T. p. 17 ſqq. Rumpaei comm. crit. ad libr. N. T. p. 228. Bengelii appar. crit. p. 515 ſq. Harenbergii bibl. Brem. nov. cl. II. p. 253. Houtteville's erw. Wahrh. d. chriſtl. Rel. S. 330 fgg. Oſiander exerc. ac. qua oſtenditur duodecim poſtrema commata Marc. XVI. extantia eſſe genuina. Tub. 1753. Lilienthal's gute Sache, Th. 16. S. 1413 fgg. Michaelis Einl. Th. 2. S. 1059 fg. Deſſ. Auferſteh. S. 179 fgg. Griesbach ſymb. crit. T. I. p. 101. Deſſ. pr. pentec. p. 6. Roſenmülleri T. I. p. 651 ſq. Scheibel's n. Unterſuchungen üb. d. Geſchichte d. Auferſt. J. C. S. 1 fg. Teller's n. Mag. f. Pred. B. 3. St. 1. S. 31. Bolten's Mark. S. 266 fgg. Hezel's Schriftforſcher, B. 2. St. 2. Nr. IV. Storr opuſc. ac. V. III. p. 50 ſqq. Offenbar unächt iſt der Zuſatz, der ſich hinter V. 8. in einigen Handſchriften (Millii p. 118.) findet: πάντα δὲ τὰ παρηγγελμένα τοῖς περὶ τὸν Πέτρον συντόμως ἐξήγγειλαν· μετὰ δὲ ταῦτα, καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ ἀνατολῆς καὶ ἄχρι δύσεως ἐξαπέστειλε δι' αὐτῶν τὸ ἱερὸν καὶ ἄφθαρτον κήρυγμα τῆς αἰωνίου σωτηρίας. vgl. Michaelis Auferſt. S. 136 fgg. — Eraſmi ann. p. 157. Ueber die letzten acht Verſe des gewöhnlichen Textes urtheilt Michaelis (eb. S. 184.): „Aufs beſcheidenſte von der Sache zu

reden, iſt es wenigſtens äußerſt ungewiß, und zu entſcheiden kaum möglich, ob dieſer Schluß des Evangelii von Marci, oder von eines andern voll=kommen Unbekannten Hand iſt." Dagegen heißt es in Schmidt's Biblioth. f. Krit. u. Exeg. (B. 2. S. 540. vgl. S. 546. 548.) „Hier (V. 8.) ſchließt dies Evan=gelium; dann, was folgt, iſt als ſpäterer Zuſatz anerkannt." Unkritiſch, wie dieſe Behauptung, iſt die entgegengeſetzte in Paulus krit. Komm. (Th. 3. S. 886 fg.): „Das Reſultat iſt a. nur durch exeget. Schwierigkeiten vermeintlicher Enantioſen wurden — nicht die ſimpleren Zeugen, nämlich Cdd. Verſſ. frühe KVV. ſondern bloß — Exegeten, wie Antiochus Seve=rus, Victor etc. zu Andeutungen veranlaßt, daß die folgg. Verſe wohl unächt ſeyn möchten." Allein, der ganze Abſchnitt „fehlt in dem vortrefflichen, überaus alten Codice Vaticano 1209. In einigen der älteſten Griechi=ſchen Handſchriften wird er zwar gefunden, aber mit ſol=chen Zeichen, wie die Abſchreiber bey zweifelhaften, nicht in allen Handſchriften vorkommenden Stellen zu ſetzen pflegen. In verſchiedenen Handſchriften ſtehen hier zu=gleich ſolche ausdrückliche Anmerkungen, welche das Feh=len deſſelben in verſchiednen, bey ihnen gebrauchten Co=dicibus bezeugen; wovon man bey Birch drey, wört=lich abgedruckte Zeugniſſe lieſt. Auch vom Euſebius ſcheint er nicht für einen Theil vom Evangelio des Mar=kus gehalten zu ſeyn. Was am Ende vom 8. Verſe in White's Ausgabe vom Philoxenianiſchen Syrer ſteht, und das dabey befindliche Amen, iſt ebenfalls merkwür=dig." Bolten S. 267. Verſio Armena, quae ſequuntur a commate nono ſeorſim exhibet. Wet=ſtenii T. I. p. 639. „Was aber das wichtigſte iſt, ſo ſtanden dieſe acht Verſe zu Hieronymi Zeit (der ſich Hedibiae qu. 3. Opp. T. IV. f. 64. doch nicht beſtimmt genug ausdrükt, vgl. l. II. adv. Pelag. T. III. f. 131. daher der, oben (§. 78. Not. 9.) bemerkte, Misver=ſtand ſelbſt bei kritiſchen Theologen) — nicht in allen Handſchriften der Lateiniſchen Ueberſetzung, und in über=aus wenig Griechiſchen." Michaelis S. 180. Da=wider ſagt der krit. Komm.: Wie wenig genau die Kennt=niß des Hieron. von „omnibus paene Graeciae libris" geweſen ſey, iſt leicht einzuſehen." (Leichter noch iſt es, ſo abzuſprechen). „b. Gerade jene Enantioſen würde ein

Unterſchieber nicht gewagt, und ſich vielm. an die and. Evangg. angeſchmiegt haben.“ Dies iſt doch bloße Vermuthung, und auch dieſer Scheingrund fällt hinweg, denn „ſie ſind auch c. nicht würkliche Widerſprüche, ſondern blos aus der Kürze der Epitomation entſtehende“. Alſo c. hebt b. wieder auf. „d. Wenn Vs. 9. (V. 8.) der lezte wäre, ſo läge in dem ουδενι ουδεν ειπον eher eine εναντιωσις“. Und wo läge dieſe? doch nicht in Vergleichung mit Matth. V. 11. 16. vgl. K. 26, 32.? denn die mit Luk. V. 10. darf ſich der Kritiker, der nicht auf Hypotheſen baut, ſchwerlich erlauben. Aber geſezt auch, er dürfe den Text des Markus nach dem des Lukas revidiren, und ſonach hier, wie Mark. V. 11. vgl. Luk. V. 34. 35. eine εναντίωσις entdekken: was läge ihm daran? „e. Wie würde eine mit mehreren Schwierigkeiten durchflochtene Stelle in faſt allen unbefangenen Zeugen Plaz gewonnen haben?“ Antwort: zufolge der unbefangenen Auslegung dieſes philologiſch-kritiſchen und hiſtoriſchen Kommentars, der alle dieſe Schwierigkeiten hinweggräumt, und dieſen ganzen Knoten auflöst. „f. Wie könnte mit dem abrupten εφοβουντο γαρ geſchloſſen ſeyn?“ Antwort: ganz füglich, indem α. dieſer Schluß nichts weniger als abrupt iſt, vergl. Blackwalli auct. ſ. claſſ. p. 115. β. er gewiſſermaßen mit Matth. V. 17. (vgl. Luk. V. 37. 41.) übereinkommt, der, wenn die ſogenannte Taufformel unächt iſt. (§. 83.), ſein Evangelium auf ähnliche Art geſchloſſen haben kann, indem es dem Evangelium der Hebräer anfangs an beſtimmten Nachrichten von Jeſus Leben ſeit ſeiner Hinrichtung zu fehlen ſchien; vergl. Luk. 1, 4. Joh. 20, 30. 31. 21, 24. 25. §. 80. Not. 8.). „g. Die Auslegung der apoſtol. Wunderkräfte durch Beyſpiele. V. 17. 18. geht bis zu Beyſpielen gerade aus der Zeit herab, nach welcher der Auszug des Mark. entſtanden ſeyn muß. Oder iſt nicht οφεις αρουσι warſch. eine Anſpielung auf Apg. 28, 3—6. d. h. auf einen zwey bis drey Jahre nach dem Evang. Lukas verfaßten libellus (?). Auf eine ähnliche uns ſonſt nicht überlieferte Anekdote mag ſich dann auch das θανάσιμόν τι πιεῖν beziehen.“ Dies alles, und lezteres wohl gar als eine Anſpielung auf Joh. 21, 23. oder noch das γλώσσαις λαλεῖν καιναῖς als eine Anſpielung auf Apg. 2, 4., zugegeben: ſo folgt daraus

(vgl. Teller's n. Mag. f. P. B. 3. St. 1. S. 31.) mehr wider als für die Aechtheit dieſer Stelle, denn α. muß der ſogenannte Auszug des Mark. nicht erſt um dieſe Zeit abgefaßt ſeyn; es iſt vielmehr β. ganz unerweislich, daß derſelbe ein, zwei bis drei Jahre nach dem Evang. Lukas verfaßtes, Libell ſey (vgl. B. 1. S. 30.); wohl aber kann γ. jener Nachtrag zum Markus, den man weiterhin aus eben dem Grunde für nöthig halten mogte, aus welchem man vielleicht dem Matthäus ein paar Verſe und dem Johannes ein ganzes Kapitel anhing (vgl. Luk. 1, 4. Apg. 1, 3. mit Matth. V. 17. 1 Kor. 15, 12—20.), genau um dieſe Zeit, er kann ſogar noch viel ſpäter abgefaßt, und, eben aus jenem Grunde, in die älteſten Abſchriften und Ueberſetzungen des Markus treulich aufgenommen, auch von der griechiſchen Kirche (vgl. Matthaei N. T.) zum Vorleſen gebraucht worden ſeyn. Zu dieſen Gegengründen kommt noch hinzu: a) V. 9. hat ganz das Anſehen eines, hier angefangenen, Nachtrags, und b) die Folge beſtärkt in dieſem Verdacht, denn α) hört hier die Verbindung mit dem Vorhergehenden auf; eben ſo verſchwindet β) die, bisher ſogar wörtliche, Uebereinkunft mit Matthäus, dagegen ſchließt ſich γ) die nachfolgende Erzählung einestheils (V. 9. 10.) an Johannes (K. 20, 1. 14—18.), anderntheils (V. 9. 11. 12. 14. 19.) an Lukas (K. 8, 2. 24, 11. 13. 16. 31. 36. 37. 25, 51.), doch nur kümmerlich, an; auch δ) im Verfolg iſt ſie unbehülflich und dürftig, wie ein zuſammengeſtoppelter Nachtrag. Namentlich vergißt der Erzähler ganz ſeinen Petrus (V. 7. vgl. Luk. V. 12. 34. Joh. 20, 2. 10. 21, 1—19.); er vergißt die, Mark. 14, 28. angeführten, und erſt kurz vorher (V. 7.) dem Engel in den Mund gelegten, Worte Jeſus; er vergißt ſelbſt dieſen, von dem er weder anmerkt, wo er ſeinen Freunden erſchienen ſei, noch auch wo er förmlich von ihnen Abſchied genommen habe, vielleicht um dem Widerſpruch zwiſchen Matth. V. 16—20. und Luk. V. 49—53. auszuweichen. Da es gleichwohl an äußern kritiſchen Gründen fehlt, um dieſe Schlußnachricht dem Markus geradezu abzuſprechen, und aus den innern Gründen nur ein Verdacht wider die Aechtheit derſelben hervorgeht, oder ſich daraus nur das ergiebt, daß dieſe Schlußnachricht unbefriedigend, um nicht zu ſagen un-

zuverläſſig, iſt: ſo wage ich hierüber keine Vermuthung weiter.

3) Euthymius (comm. in h. l.), Oſiander (harm. ev. l. IV. c. 36.) und Maſius (ſupplem. criticor. T. II. p. 1788.) ſind hier um die evangeliſche Harmonie (Not. 81.) ſo verlegen, daß ſie vorgeben, Markus erzähle eine ganz andre Geſchichte, als Lukas.

4) Leſſing's Beitr. 4. z. Geſch. u. Litt. S. 540.

5) ταχὺ fehlt jedoch bei Markus in den mehreſten und beſten Handſchriften und alten Ueberſetzungen. E Matthaeo deſumtum monuit olim Lucas Brugenſis. Millii proleg. p. 144. N. T. p. 117. Wetſtenii T. I. p. 631. Griesbach hat es daher unter den Text geſetzt, Knapp es eingeklammert, Matthäi und Paulus haben es ausgelaſſen.

6) εἶχε δὲ αὐτὰς τρόμος καὶ ἔκστασις ἔχειν, wie bei den LXX, in der Bedeutung von אחז die auch im Griechiſchen nicht ganz ungewöhnlich iſt. Heſiod. theog. v. 588. — ἐφοβοῦντο γάρ (Not. 2.).

7) καὶ οὐδενὶ οὐδὲν εἶπον. Obvio ſcilicet, verſichert Grotius (T. I. p. 663.) und ſein Epitomator (Roſenmülleri T. I. p. 651.), mit Rückſicht auf Luk. V. 9. (Thurn's abw. Vorſt. Th. 2. S. 125 fgg.): idque prae metu Iudaeorum. At apoſtolis renuntiarunt. — Bahrdt überſetzt ſogar (Th. 1. S. 191.), mit Goeze's (Beweis, daß die Bahrdtiſche Verdeutſchung ꝛc. S. 45.), aber nicht mit Leſſing's (Duplik S. 97.) Erlaubnis: „und getrauten ſich nicht, unterwegs jemanden etwas zu ſagen.“ Bolten (S. 266.): „und ſprachen kein einziges Wort“, mit der Gloſſe: „Es redeten die, äußerſt beſtürzten Frauen weder zum Engel, noch unter ſich —“. Heumann (Th. 1. S. 706.): „Ihr Mund war nur gegen andre verſchloſſen: unter ſich ſelbſt aber redeten ſie ohnzweifel hiervon mit gröſter Verwunderung.“ Paulus (Th. 3. S. 885.): „ſie ſagten niemanden nichts, nämlich (nicht als ob zwei Verneinungen auch im Griechiſchen eine Bejahung machten, ſondern, wie auch Weſt S. 114 fg. vermuthet) jetzt noch. Sollte etwa gar Petrus Vs. 7. an dieſen Erſchrockenen vorbeygeeilt Joh. 20, 6. (vgl. V. 1. 2. mit Luk. V. 10.) ſie aber noch nicht gefaßt genug geweſen ſeyn, um ihn anzureden, ſo, daß ſie ſich nachher darüber einen Vorwurf machten und Mark. hievon wußte“ Dieſer

hiſtor. Komment. weiß alſo doch am genaueſten um das, was Markus nicht ſagt, — vielleicht weil er es nicht wußte.

8) ὡς δὲ ἐπορεύοντο ἀπαγγεῖλαι τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, Scholiaſtae alicuius ſunt, de ſermonis cohaerentia plus ſatis ſoliciti. Millii proleg. p. 83. E. Schmidii not. p. 377. Bengelii appar. crit. p. 495. Sauberti var. lectt. Matth. p. 240. de Dieu anim. p. 150. Millii N. T. p. 67. (vgl. Whitbii exam. pag. 91.) Wetſtenii T. I. pag. 545. B(owyer) Griesbach. Birch. Matthaei. Paulus krit. Komment. ſchweigt (Th. 3. S. 877.) hievon.

9) πενθοῦσι καὶ κλαίουσι, nach der üblichen Todtenklage. Gleich de lachrymis veterum. Witt. 1688.

10) Roſenmüller weiß (T. I. p. 266.) nicht nur, daß ſich Lukas hierin geirrt hat, ſondern auch, woher dieſe Irrung entſtanden, und daß Johanna, die, wie er von Griesbach (§. 78. Not. 35.) weiß, ſonſt dem Evangeliſten ſeinen Beitrag zur Auferſtehungsgeſchichte verſchafft hat, nicht Schuld daran iſt. Der Verf. der neuen Unterſuchungen üb. d. Auferſtehungsgeſch. iſt noch genauer unterrichtet: „Was vom Luca v. 10 — 12. erzählt wird, das beziehet ſich gar nicht auf die Weiber, deren er bisher vom C. 23, 49. 55. 56. bis C. 24, 1 — 9. Meldung gethan."

11) §. 78. Not. 39.

12) §. 78. Not. 57.

13) καὶ ἰδοὺ, ὁ Ἰησοῦς ἀπήντησεν αὐταῖς, welches doch (vgl. §. 78. Not. 61.) kein Ausleger ſo verſteht, als ſei ihnen Jeſus ſchon vorher begegnet, eh ſie noch von der Gruft zur Stadt zurückgekehrt waren, wie bequem ſich dies auch zu Joh. 20, 11 — 16. paßte (vgl. Leſſing's Duplik S. 104.) wenn man zumal Mark. V. 9. unberükſichtigt läßt (vgl. Reß Auferſt. S. 74 fg. 194. 199 fgg.) ἀπαντᾶν heißt, nach Paulus philol. Komment. (Th. 3. S. 877 fg.) ſchlechtweg „begegnen", und αὐταῖς „ihnen". „Wie?" läßt der Komm. ſeinen Griesbach erzählen, mit dem Nachſatz: „So kam es leicht, daß Eine oder die andere in die Stadt kam, ohne noch J. ſelbſt geſehen zu haben — andere aber außerhalb der Stadt noch auf irgend einem andern Wege ſtanden, als J. nach der Unterredung mit Mar.

Magd. (auch mit ihr?) aus dem Garten kam." Aber ſchon Grotius weiß hier dem Texte (T. I. p. 576.) leicht zu helfen: Συνεκδοχὴ, ſive numeri ἐναλλαγὴ, niſi dicere malumus, quod credibile eſt, ancillam Magdalenae adfuiſſe. Magdalena autem, neſcio, quo mota, ex itinere recurrerat ad monimentum. Ita enim recte exponi puto, quod Ioannes dicit ἐστραφη εἰς τα ὀπίσω, welches Kleuker S. 209. 314. beſſer verſteht. Eben dieſer belehrt uns: „Die zurückkehrenden Weiber — ſind nicht die, denen Chriſtus erſchien, und die Matth. unter den αυταις (v. 9.) verſteht; ſondern v. 8. u. 9. beym Matth. ſind eben ſo unterſchieden, als v. 8. u. 9. beym Marcus" (Not. 2.). Nach Schreiter's offenbarer Wahrheit (S. 147.) begegnete Jeſus den Weibern gleich nach ſeiner — augenbliklichen Himmelfahrt (S. 143.), und verſtattete ihnen deswegen das Anrühren, das er, kurz vor ſeiner Luftreiſe, der übrigens florirenden Maria (Not. 31.) unterſagt hatte.

14) Allein die, beſſer unterrichteten, Ausleger fallen ihm jeden Augenblik ins Wort, und zanken ſich dann unter einander, wie ſchlechte Humaniſten. Vgl. Lightfooti p. 502 ſq. mit Guſſeti veſp. Groning. p. 65.

15) αἱ δὲ προσελθοῦσαι ἐκράτησαν αὐτοῦ τοὺς πόδας, καὶ προσεκύνησαν αὐτῷ. Vgl. 2 Kön. 4, 27. Jeſ. 49, 23. Luk. 8, 38. Joh. 12, 3. Plin. hiſt. nat. l. XI. c. 45. Briſſonius de formulis Romanis p. 740. Picinelli lum. reflex. ad h. l. Paulſen's Regier. d. Morgenländer S. 131. Wetſtenii T. I. p. 545. u. aus ihm Paulus Th. 3. S. 878. Michaelis Auferſt. S. 120. Bolten S. 433.: „ſie aber warfen ſich vor ihm nieder, und küßten (נשק, wie wir ebenfalls ſagen: umarmen) ſeine Füße. Vgl. noch Lightfooti pag. 502. Wenn Wolf hier (p. 422.) mit Andern anmerkt: Paſſus hic Chriſtus eſt ſe tangi a mulieribus, quod a Magdalena fieri nolebat Ioh. XX (17.): ſo ſteht doch Erſteres nicht geſchrieben, wie denn auch aus Letzterm nicht folgt, daß dieſes, wie es (Mark. V. 9. Luk. 8, 2. vgl. 7, 38. B. 1. S. 334. 343.) ſcheint, vor andern reizbare, Frauenzimmer ihren wiedergefundenen Herrn (Joh. 20, 13.) nicht wirklich fußfällig umarmt habe. Darf man Joh. 20, 17. mit Matth. V. 9. zuſammen halten; ſo ſtim-

men auch die Worte: μή μου ἅπτου κ. τ. λ. mit μὴ φοβεῖσθε gar wohl überein. Hier, wie dort, unterſagt alsdann Jeſus, dieſe ſklaviſche Höflichkeitsbezeugung, auf die er (nach Joh. V. 17.) ſo wenig Anſpruch zu machen habe, als ſie ſich (nach. Matth. V. 10.) für ſeine Vertrauten ſchikke. Iſt dies, wie auch aus Luk. V. 5. vgl. Matth. V. 5. zu erhellen ſcheint, der Sinn des φοβεῖσθαι (vergl. Luk. 1, 50. 18, 2. 4. 23, 40. u. a. 1 Pet. 2, 17.): ſo paßt hiezu das Folgende: ὑπάγετε (vgl. Matth. 4, 12.), ἀπαγγείλατε τοῖς ἀδελφοῖς μου (vergl. Joh 15, 15.) vortreflich, im Geiſte Jeſus (Joh. 13, 13. 14.).

16) §. 78. Not. 22.

17) Wenn darum Paulus (Th. 3. S. 888.) verſichert: „Daß dieſe beiden Lehranhänger Jeſu noch gegen Abend nicht mehr als die Engelerſcheinung und das von Petrus und Joh. leer gefundene Grab wiſſen, beweist auf jeden Fall, daß ſie nicht zu den Hauptperſonen gehörten und erſt nur von den allererſten Begebenheiten durch die dritte, vierte Hand Notiz empfangen hatten"; ſo erlaubt ſich der hiſtor. Komment. die Vorausſetzung, daß Lukas (K. 1, 3. 4.), genauer ſeyn ſollende, Erzählung, wo nicht irrig, doch mangelhaft und unſicher ſei.

18) Senior amborum, ut credibile eſt, cui alter loquendi partes ceſſit (Not. 82.). Fieri poteſt, ut idem hic ſit, qui Ioanni Κλωπᾶς dicitur contractiori pronuntiatione, cuius filia fuerit Maria mater Iacobi et Ioſetis, Grotii T. I. p. 927. vergl. §. 76. Not. 53. „Daß Klopas und Alphäus (wofür mehrere Ausleger den Kleopas anſehen, vgl. Lightfooti p. 325. 895. Sauberti var. lectt. Matth. p. 14. Häner de ritu benedictionis ſacerdotalis c. 1. §. 15. Moſche Th. 2. S. 1095. Kuinoel peric. ev. p. 222.) einerley Nahmen wären, iſt — nicht unmöglich, aber doch bloße Muthmaßung ohne Beweiß; allein Kleopas kann alsdenn unmöglich Klopas ſeyn (oder Lukas müßte den hebräiſchen Namen in einen griechiſchen verwandelt, und die Peſchito ihn ſonach richtig zurük überſetzt haben), denn Kleopas iſt ein rein Griechiſcher Nahme, aus Kleopatros zuſammengezogen (wie Grotius auch zugiebt), und kein Hebräiſcher (vgl. Hilleri onomaſt. ſ. p. 680.) — Wäre Kleopas, Klopas, der Mann (Schreiter meint

S. 155. der zweite Mann) derjenigen Maria, die ſelbſt beym Grabe Jeſu geweſen war, und es leer gefunden hatte, Joh. XIX, 25. Luk. XXIV, 10. wie iſt es begreiflich, daß er V. 22. blos ſagt: einige unſerer Weiber, die beym Grabe geweſen ſind, und nicht hinzuſetzt, daß ſeine eigene Frau mit unter ihnen geweſen ſey." Michaelis Th. 1. S. 499. Auferſt. S. 233 fgg. Dieſer, auch von Gabler (de Iacobo epiſtolae eidem adſcriptae auctore. Altorf. 1787.) angeführte, Grund iſt nun freilich kein Gegenbeweis, ſondern bloße Muthmaßung (Not. 47.). Weniger begreiflich möchte es ſcheinen, daß Jeſus ſeinem Oheim ſo lange (Luk. V. 16. 31.) unbekannt bleiben konnte. „Daß er aber, wie, noch vor wenig Jahren, ein neuerer Gelehrter (Leß Auferſt. S. 236.) ſchrieb (vermuthlich, weil er ſich, wie oben Grotius, verſah) vermuthlich der Salome Mann, und Johannis und Jacobs Vater geweſen ſey; kann deswegen nicht ſeyn, weil — der Mann der Salome, und Johannis und Jacobs Vater, nicht Cleophas, ſondern Zebedäus hieß." Moſche S. 1095. „So möchte denn Kleopas wohl auch ein Auswärtiger, ein πάροικος über das Feſt, geweſen ſeyn. Vgl. Joh. 12, 20 ff." Paulus S. 899.

19) Alterum ipſum Lucam multi putarunt (noch Basnage annal. p. 412.), quos ſatis ipſe refellit in evangelii anteloquio, ab oculatis teſtibus ſe disparans (Apg. 1, 3. Calovii bibl. ill. ad h. l. vgl. Dorſchaei proleg. ad Luc. p. 566 ſq.) Nathanaelem Epiphanius putavit, quem alii putant unum eſſe apoſtolici coetus, qui πατρωνυμικῶς Bartholomaeus vocatur (B. 1. S. 106. 108.): in his rebus fama antiquiſſima maximae debet eſſe fidei. (Vgl. Beauſobre's Saurinſche Betr. Th. 3. S. 822. u. Vogel in der Brem. Bibl. B. 4. S. 647.). Ea eutem eſt nomen huic alteri fuiſſe Simoni, aut quod eodem recidit, Simeoni. — Auctor eſt Origenes adv. Celſum (l. II. §. 68. Opp. ed. Wirceb. T. I. p. 288). Alibi in iisdem libris, ſed in Latinum verſis, Simeon dictus legitur. Quicum conciliari facile poſſet Ambroſius, ſi liceat Simeonem reſcribere, ubi nunc (expoſit. Luc. l. X.) Amaonem, quod inauditum nomen eſt,

legimus. Sed cogitandum, quando Origenes non famam ſed ipſum Lucam dicti ſui auctorem laudat, an non eum deceperit id, quod infra eſt commate 34. Fieri enim poteſt, ut inibi pro λέγοντας codices quidam habuerint λέγοντες, quomodo, an non legerint Latinus et alii interpretes (deren Wortſtellung nämlich zweideutig iſt), dubitari poteſt. (Die Kambridgiſche Handſchrift liest wirklich ſo.) Itaque illud ὅτι ἠγέρθη κ. τ. λ. videri poteſt ita acceptum ab Origene, quaſi referatur, quid hi duo apoſtolis narraverint, non quid audiverint ab apoſtolis (oder Origenes müßte Lightfoot's künſtliche Deutung (Not. 37.) ſchon verſucht haben). Grotii T. I. pag. 926. Lightfoot's Meinung, daß Petrus dem Kleopas Geſellſchaft geleiſtet habe (p. 672. 895.), iſt auch Ruß (p. 1485.) und Hauber (Leben J. S. 263.). (Vgl. Marckii hiſt. exaltat. Chr. l. 1. c. 10. §. 4. Schacht harm. hiſt. reſurr. I. C. p. 143. Heumann's Th. 2. S. 500. Michaelis Auferſteh. S. 223 fgg.). Harenberg (Otia Gandershem. ſ. p. 41 ſqq.) und Moldenhawer (Erläut. Th. 1. S. 220.) halten dieſen Begleiter für Kleopas Sohn, Namens Simon, Beauſobre (l. c.) giebt ihn auch für erſtern, aber zugleich für den jüngern Jacobus (1 Kor. 15, 7.) aus, welchen dagegen Heumann (Miſcell. Groning. T. III. p. 301. vergl. p. 309.) mit Thomas (Joh. 20, 24—29.) für Eine Perſon anſieht.

20) In Schmidt's Bibl. f. Krit. (B. 2. S. 549.) „ſcheint dies eine Sage zu ſeyn, die erſt ſpäterhin aufgebracht wurde, um den Docetismus (V. 31.) zu unterſtützen (vgl. Thurn's abw. Vorſt. Th. 2. S. 114.). Allein Lucas ſetzt auch derſelben ſogleich eine andere zu, die beſtimmt ſcheint, jener das Gegengewicht zu machen und den Docetismus zu vernichten". (V. 36—41). Es ſcheint alſo, Lukas wußte nicht recht, wie er mit ſeiner Anekdotenſammlung daran war (K. 1, 1—4).

21) ἐφανερώθη ἐν ἑτέρᾳ μορφῇ vgl. Phil. 2, 6. 7. Plato de republ. l. II. p. 431. Er hatte, wie Theophylakt bemerkt, ein anderes Anſehen. Grotius (T. I. p. 664.), und nach ihm Roſenmüller (T. I. p. 653.), erinnert blos: Habitu alio, quam quo uti ſolebat, ideo πάροικον putabant. — Ita optime puto conci-

ciliari Marcum cum Luca. Bolten überſetzt (S. 269.) geradezu: „in einer fremden Kleidung“, nämlich, wie auch Paulus hiſt. Komm. (S. 896.) aus Joh. 20, 15. anmerkt: „Gärtnerskleidung“, welche Angabe doch jener Harmonie wieder Eintrag thut. Videtur tamen, meint Lightfoot (p. 895.), quod alia ab hortulani forma, imo, quod non in plebeii alicuius forma, quin potius ſcholaris, cum eos erudiat in via, et gratias pro iis agat ad menſam. Heumann, der (Th. 1. S. 707.) den Voßius (p. 387.) unrecht citirt, antwortet auf die Frage: „Wo kam aber dieſes neue Kleid her? — Da nun der Herr nach ſeiner Auferſtehung ſich vielmahl hat in einem (neuen?) Kleide ſehen laſſen, ſo haben wir nicht zu zweifeln, es ſey allezeit ein durch ſeine — Allmacht erſchaffenes Kleid geweſen.“

22) καὶ ἐξελθοῦσαι ταχὺ ἀπὸ τοῦ μνημείου μετὰ φόβου καὶ χαρᾶς μεγάλης. Wetſtenii T. I. p. 545. Palairet in Biblioth. Brem. nov. cl. III. p. 476. Ueber die Urſachen dieſes gemiſchten Gefühls ſ. Grotii p. 575 ſq. Moldenhawer's Th. 1. S. 137. Thieß prakt. Komment. B. 1. S. 437. Bolten überſetzt (S. 432.): „ganz erſtaunt und vergnügt“, mit der Anm. z. Mark. S. 265.: τρόμος und φόβος ſollen hier (V. 8.) einerley ſeyn; ob auch χαρὰ und ἤκστασις? — kann ich nicht ſagen.“ Stolz (Erl. H. 1. S. 250.): „Sie bebten vor Wonne.“

23) wenn man nicht Heumann's Erklärung (Th. 1. S. 512.) zu Hülfe nimmt.

24) Spiegel de ſabbatho dierum. Witt. 1663.

25) §. 78. Not. 24. 25. 41.

26) wenn man nämlich, mit Gregorius Nyſſen. (Millii proleg. p. 77.) und Sever. Antiochen. (Wolfii p. 540.) (vgl. Hieronym. Hedibiae qu. 3. Opp. T. IV. f. 64.) hinter ἀναστὰς δὲ ein Komma macht, und, wie Stolz (Th. 1. S. 119.), nach Eraſmus (ann. p. 157.) überſetzt: „Nach ſeiner Neubelebung zeigte er ſich, ſchon des Morgens an dem erſten Wochentage, zuerſt.“ — Itaque ἀναστὰς eſt ille ipſe, qui reſurrexerunt: non autem ſimul atque reſurrexerat. Sic infra αὐτὸν ἐγηγερμένον perſonam notat, non tempus. Grotii T. I. p. 663.

27) Not. 10. Grotii T. I. p. 576.

28) ἐφάνη πρῶτον Μαρίᾳ τῇ Μαγδαληνῇ (Hedinger's Anm. z. N. T. Bibliander's richtige Harmonie, Th. 2. S. 56. Rathlef's Theolog 1755. S. 93.), nach Flacius (gloſſ. compend. in N. T. ad h. l.) doch nicht ſolus cum ſola.

29) eine Menge Teufel (K. 5, 9.). Glaſii p. 1915.

30) Luk. 8, 2. (§. 102. B. 1. S. 334.). Niemeyer's Charakteriſtik. d. Bibel, Th. 1. S. 58 fgg. vgl. Leſſing's Duplik. — Den neuen Unterſuchungen üb. d. Auferſtehungsg. zufolge „hat Markus durch dieſen Beiſatz ausdrücklich dieſe Maria Magdalena von derjenigen unterſchieden und unterſcheiden wollen (§. 78. Not. 37.), die er v. 1. genannt hatte. Dem Pf. Schreiter iſt es (offenbare Wahrheit, S. 92.) glaublich, daß ſie μαγδαληνη (von מגדל גדל) genannt werde, weil ſie, nachdem Jeſus von ihr 7 Teufel ausgetrieben hatte, gleichſam aufs neue wuchs."

31) Deeſt hoc comma in cod. Cantabrig. et verſionibus nonnullis antehieronymianis (Griesbach hat dieſen V. (p. 418 ſq.) deshalb in Klammern eingeſchloſſen, Paulus krit. Komm. läßt (S. 882.) ſeine Aechtheit unangefochten). Si genuinum eſt Lucas aut haec non ſuo loco et ordine narrat, ut patet ex Io. XX. aut vertenda ſunt haec verba in plusquamperfecto (wie auch Paulus will), et ita cohaerent cum commate II. ut dicatur, non quidem fidem inveniſſe narrationem mulierum apud diſcipulos, ſpem tamen aliquam ipſis affulſiſſe, quod etiam Petrus non reperiſſet corpus Chriſti in ſepulcro (welches aber mit Lukas nachfolgender Erzählung V. 23. 24. wieder nicht übereinkommt). Roſenmülleri T. II. p. 267.

32) ὁ δὲ Πέτρος, wofür die Peſchito Simeon d. i. Simon (Not. 19.) ſetzt. Vgl. V. 34.

33) Paulus Th. 3. S. 882 fg.

34) παρακύψας βλέπει (Joh. 20, 5.). Wetſtenii T. I. p. 823. Kypke p. 335 ſq. Bolten S. 350.

35) τὰ ὀθόνια κείμενα μόνα. Wetſtenii T. I. p. 823. und aus ihm Paulus Th. 3. S. 883. — Schacht p. 126.

36) καὶ ἀπῆλθε πρὸς ἑαυτὸν θαυμάζων τὸ γεγονός. Die Interpunktion iſt hier wieder (Not. 26.) zweifelhaft. Die Peſchito verbindet, wie es (K. 11, 11. K. 20, 14.

Apg. 10, 17.) ſcheint, richtig, πρὸς ἑαυτὸν mit θαυμάζων, eben ſo die Vulgate, Eraſmus, Luther, Beza, Caſtellio, Grotius, Arias Montanus, E. Schmid, Mill, Wolf, Stock, Wettſtein, Küttner, Matthäi. Die koptiſche Ueberſetzung hingegen zieht ἀπῆλθε πρὸς ἑαυτὸν zuſammen. So interpunktiren auch (Joh. 20, 10.) R. Stephanus, Hammond (ad h. l.), Hombergk (pag. 155.), Heumann (Poecile T. I. p. 86.), der jedoch (Erkl. Th. 2. S. 498 fg.) dieſen „Irrthum" zurüknahm, Zeltner, Beauſobre (Remarques p. 134.), Oeder (Coniecturarum de difficilioribus f. f. locis centuria, p. 16. Erläuter. ſchwerer Schriftſtell. B. 1. S. 117.). Schacht (p. 127.), Bengel, Kypke (T. I. p. 336 ſqq.), Rückersfelder, Bahrdt, Griesbach, Knapp, Paulus. Bolten überſetzt (S. 350.): worauf er, erſtaunt über ſolche Begebenheit, für ſich, d. i. allein (wie er, nach Lukas, gekommen war) weggieng."

37) „Die Freude iſt, nach Paulus krit. Komment. (S. 390.) Urſache, daß wir nicht erfahren, wie?" „Ein Zweifel von ganz anderer Art, nicht gegen Lucam, ſondern gegen die Abſicht unſeres Textes und deren Vollſtändigkeit entſtand bei dieſem V. (12.) Michaelis (Auferſt. S. 191 fgg. Einleit. S. 648. d. i. mit ihm ſelbſt zu reden (Not. 18. bloße Muthmaßung ohne Beweis): hinter ihm möchte etwas mangeln, eine Erzählung von der Erſcheinung Jeſu —. Es iſt unbegreiflich, wie Lukas V. 34. die Apoſtel ſagen laſſen kann, der Herr iſt wahrhaftig auferſtanden, und Simoni erſchienen, ohne ſeinen Leſern von dieſer Erſcheinung das mindeſte gemeldet zu haben, und dis Stilleſchweigen ſieht noch ſonderbahrer aus, da er wirklich von Petro geredet, und erzählt hat, wie er ſich über das leere Grab verwunderte". Ein Zweifel von noch anderer Art könnte einem bei dieſen Bedenklichkeiten entſtehen, der nämlich: ob auch der V. 34. erwähnte Simon der V. 12. genannte Petrus ſei? (Not. 19.), es könnte einem unbegreiflich ſcheinen, wie Lukas in einer fortlaufenden Erzählung habe zwei verſchiedne Namen gebrauchen können, um damit Eine Perſon zu bezeichnen? und in dieſer Beſtürzung könnte man auf die Vermuthung gerathen, jener Simon ſei — der von Kyrene (K. 23, 26.),

der — πρωΐ πρώτῃ σαββάτου — wieder ἀπ' ἀγροῦ oder auf dem Wege εἰς ἀγρόν (Mark. V. 12.) — εἰς τόπον λεγόμενον Γολγοθᾶ — gekommen ſei. Indeſſen ſind jene Zweifel und Bedenklichkeiten längſt vor dem witzigen Scharfſinn eines Engländers verſchwunden, der mit ſeiner künſtlichen Deutung auch Luk. V. 34. (ohne λέγοντας in λέγοντες zu verändern, ſ. Not. 19.) mit Mark. V. 13. (Not. 82.) zu vereinigen wußte. Perrecturum credo, ſagt Lightfoot (pag. 672.), Petrum cum Cleopha in Galilaeam, idque excitatum verbis Chriſti a foeminis ei nuntiatis —. Cogita tecum, quam pendulus haereret Petrus, atque intra ſe fluctuans, poſt triplicatam eius abnegationem, quamque anhelet ut Dominum, ſi reſurrexerit, videat iterum, atque ei ſe humilem ſupplicemque ad pedes provolvat (vgl. K. 22, 31—33.). Cum ergo haec audiret a foeminis (audieratque quidem a Chriſto ipſo, dum adhuc foret in vivis, quod reſurgens, eos ille praecederet in Galilaeam) cumque reliqui minime adhuc fama de reſurrectione eius forent moti, nec adhuc e loco iſto ſe moverent, experietur ille iter in Galilaeam et cum eo Alphaeus (Not. 18.). Quod cum reliquis bene notum foret, eum autem iam tam cito, tamque inexpectato redeuntem viderent, Certe, inquiunt, reſurrexit Dominus et apparuit Petro, is aliter non tam ſubito rediiſſet. Et tamen cum rem totam, is Cleopasque panduunt, ne illis quidem adhuc credunt. Wider dies, auch S. 898 fg. aufgeſtellte, Muſter einer „pſychologiſchhiſtoriſchen Exegeſe" verſchlägt die Erinnerung des hiſtor. Komment. (Th. 3. S. 906.) nichts: „Allein alsdann wäre Simon ſelbſt Einer von den τινες Vs. 24. geweſen. Wie hätte er davon ſo fremd ſprechen können?" Auf dieſe, ohnedas (Not. 18. 48.) nicht ſehr bedenkliche, Frage findet ſich die Antwort ſchon V. 12. Ruß, der im Ganzen Lightfoot's Meinung iſt (Not. 19.), verwandelt den Ausruf (: Oh certe Dominus reſurrexit et apparuit Simoni, aliter ille non tam cito rediiſſet!) nur (harm. T. III. p. 1508. Introd. in N. T. p. 82.) in eine Frage (: numquid revera ſurrexit dominus apparuitque Simoni tam cito, et prius, quam alias futurum fuiſſet, ex itinere inſtituto redeunti?), wobei ihm das

ὅτι die wenigſte Schwierigkeit macht (vergl. außer den, von ihm angeführten, Raphelii not. Polyb. et Arrian. pag. 139. E. Schmid ad Marc. IX, 11. Noldii concord. partic. hebr. ad v. כי, u. Danzii d. II. de deciſionibus Kriſchma Ebraeorum (Ien. 1682.), der (coroll. 17.) dieſelbe Erklärung vorträgt, Vigerus de idiotiſm. l. gr. pag. 531. Schleusneri lex. T. II. p. 321.), daher auch Pape (Ev. Luc. Th. 2. S. 623 fg.) ſo umſchrieben hat. Kuinöl's Gegenbemerkung (p. 232.): non perſpicitur, quid commoverit Apoſtolos, hos duo hac interrogatione excipere ließe ſich ſchon aus Matth. V. 8. 9. entkräften. Auch Moſche's Bedenklichkeiten (S. 1116.) wären wohl zu heben. Im Ernſt möchte jedoch ich Lightfoot's Konjektur nicht in Schutz nehmen. Vgl. Not. 43.

38) Maii theol. ev. P. II. p. 33 ſqq. Neumeiſteri eclog. ev. P. I. p. 838 ſqq. Georgii appar. ad ev. V. II. p. 920 ſqq. Basnage annal. p. 410 ſqq. Schacht harm. p. 142 ſqq. 162 ſqq. Beauſobre's Saurinſche Betr. B. 3. S. 822 fgg.

39) δυσὶν ἐξ αὐτῶν ἐφανερώθη Mark. V. 12. nämlich τῶν μετὰ Ἰησοῦ γενομένων V. 10. Luk. V. 13. 22. 24. wobei man, Luk. V. 33. zufolge, nicht an die Apoſtel denken kann. Probabiliter ſentiunt veteres, fuiſſe hos de numero LXX (Luk. 10, 10.). Grotii T. I. p. 926. Roſenmülleri T. I. p. 267. Vgl. I. E. I. Walchii comm. de diſcipulis Emaunticis, Ien. 1754. die Kriegel (Nachr. v. kleinen acad. Schr. 1754. S. 901.) Köcher'n, Michaelis (Auferſteh. S. 222.) dem Göttingiſchen Walch irrig beilegen.

40) „Der Tag hatte ſich geneigt als die beiden Jünger nach Emmahus kamen. — Sie waren alſo in einer Stunde, welche dort ſchon zum Abend gerechnet ward, von Jeruſalem abgegangen.“ J. T. Hermes Andachtsb. S. 224. „Wir können gar wohl annehmen, daß die Jünger — nach Ein oder zwey Uhr unſerer Stundenzählung zu Emmaus angekommen, daſelbſt etwa eine Stunde geblieben, hierauf aber gegen 3 Uhr, nach Jeruſalem wieder zurückgekehret, und daſelbſt, nach fünf Uhr angekommen ſind, ſich hierauf mit den andern Jüngern nicht lange hernach zu Tiſche geſetzt haben, und daß gleich darnach die Mark. 16, 14. Luk. 24, 36. und

Joh. 20, 19. beſchriebene Ankunft Jeſu ſelbſt erfolgt ſey." Moſche's Th. 2. S. 112. Leß S. 285. Schreiter S. 157 fg. 169. Wollten die Jünger in Emmaus übernachten (Not. 43.): ſo kamen ſie dort wohl ſpäter an. Auch ſcheint bei Jeſus Rükkehr nach Jeruſalem, die Mahlzeit der Apoſtel (Mark. V. 14.) ſchon vorüber geweſen zu ſeyn (Luk. V. 41. 43.) §. 80. Not. 20. 46.

41) εἰς κώμην ἀπέχουσαν σταδίους ἑξήκοντα ἀπὸ Ἱερουσαλήμ. Alberti pag. 202 ſq. Wetſtenii T. I. p. 824. de Rhoer ſer. Daventr. p. 110. das wären anderthalb bis zwei teutſche Meilen, die ſich in 2 bis 3 Stunden hätten gehen laſſen. Vgl. Wideburgii matheſ. bibl. p. 64. Büſching's Harm. Th. 1. S. 42. Michaelis Auferſt. S. 228 fgg. Allein, mit Origenes und dem Syrer von Jeruſalem leſen einige der bedeutendſten griechiſchen Handſchriften ἑκατὸν ἑξήκοντα (Wetſtenii p. 824. Griesbach V. I. p. 419. Treſchovii deſcriptio codd. Vindobon. (Havn. 1773.) p. 124.), und ſoweit ungefähr war die, nachmals Nikopolis genannte, Stadt Emmaus von Jeruſalem entfernt (Michaelis Auferſt. S. 225 fg.). Pertinet hoc, meint Matthäi (T. I. p. 499.), ad geographicas corruptiones Origenis (vergl. B. 1. S. 84 fg.) Paulus S. 898. — Roſenmüller ſchreibt (T. II. p. 267.) Schleußner'n (T. II. p. 898.), der (T. I. p. 753.) mehr als Einen Fehler begeht, nach: in vicum, quinquaginta ſtadiis ab Hieroſolyma diſtantem.

42) ᾗ ὄνομα Ἐμμαούς (Ammaus). Ioſeph de b. i. l. VII. c. 6. §. 6. Scaliger ad Euſeb. p. 231. Montacutii Orig. p. 453 ſq. Capelli ſpicil. p. 56 ſq. Relandi Palaeſtina p. 315 ſqq. 564. Wetſtenii p. 824. Ottii ſpicil. p. 187. Calmet diction. T. II. p. 330. Basnage ann. p. 410. Michaelis Auferſt. S. 225 fgg.

43) „Ich weis nicht ob ſie jezt aus Jeruſalem entflohn um nie wieder dahin zurükzukehren: aber daraus, daß nachdem Jeſus ſich ihnen offenbart hätte, ſie ſogleich, ſo ſpät noch (Not. 40.), dahin umkehrten, ſchließe ichs." Hermes Andachtsb. S. 235 fg. Veroſimile eſt Emmaunte eos habitaſſe, atque eo regreſſos, poſtquam et paraſceven et ſabbatum et diem a ſabbato pri-

mum paſchalibus ſacris et precibus impenderant. Grotii p. 926. Roſenmülleri p. 267 ſq. Petrus, aſſociato ſibi Alphaeo (Not. 18. 19.), pergit verſus Galilaeam (wohin nur der Weg nicht über Emmaus ging. Michaelis Auferſtehungsg. S. 231.) Lightfooti p. 898 ſq. Not. 18.

44) ὡμίλουν πρὸς ἀλλήλους. Krebſii pag. 139 ſq. Loesneri pag. 135. Elsner ad h. l. Abreſchii lectt. Ariſtaenet. p. 50.

45) καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ὁμιλεῖν αὐτοὺς καὶ συζητεῖν, καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἐγγίσας συνεπορεύετο αὐτοῖς. Paulus S. 899. vgl. Roſenmüller p. 268.

46) Bahrdt's Ueberſ. Th. 1. S. 397.

47) οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ αὐτῶν ἐκρατοῦντο, τοῦ μὴ ἐπιγνῶναι αὐτόν heißt (vergl. V. 41.) nichts weiter, als: ſie erkannten ihn nicht ſogleich. 1 Moſ. 21, 19. Vgl. Clericus ad h. l. Heumann S. 501 fgg. Kypke p. 338. Moſche S. 1099 fg. Kuinoel p. 224. Bolten's Ueberſetzung ſagt (S. 351.) zu viel: „Inzwiſchen waren ſie ſo verblendet", noch mehr Bahrdt's antike: „Gott aber ſchickte es, daß ſie ihn nicht kannten". Vgl. Vogel in d. Brem. Bibl. B. 4. S. 647. Grotius p. 927. Walaeus ad h. l. Schacht p. 147. Lilienthal's gute Sache B. 6. S. 35. Rathlef's Theolog 1755. S. 217 fgg.

48) Hermes Andachtsb. S. 225 fg. Rückersfelder meint (S. 66.), daß ſie, „um dem Fremden keine Gelegenheit zum Spott und Lachen zu geben, einen Theil deſſen, was ihnen hinterbracht worden war, verſchwiegen haben."

49) Not. 19.

50) Not. 18. 82.

51) τίνες οἱ λόγοι οὗτοι, οὓς ἀντιβάλλετε πρὸς ἀλλήλους περιπατοῦντες. Schleuſneri T. I. p. 224. Der Eine, ſcheint es (V. 19. 21.), nahm mehr Jeſus Parthei, als der andre, und war daher auch gleich (Matth. 12, 34.) mit der Antwort fertig. Vielleicht wird eben deshalb nur dieſer (V. 18. vergl. V. 32.) namentlich aufgeführt.

52) καί ἐστε σκυθρωποί; 1 Moſ. 40, 5. 6. Pſ. 35, 14. Heinſii exerc. p. 204. Maii obſſ. p. 93. Wetſten p. 328. Schleuſneri T. I. p. 871 ſq. Pa-

lairet möchte das Fragzeichen hier wegnehmen (obſſ. p. 213.), vgl. Schacht (p. 149.).

53) σὺ μόνος παροικεῖς (ἐν) Ἱερουσαλήμ. Suiceri theſaur. T. II. p. 597 ſqq. Boiſii coll. p. 273 ſq. Schacht p. 150. Weſten. p. 824. Schleuſneri T. II. p. 438 ſq. vgl. Grotius p. 927 ſq. Hombergk p. 155. Frommann obſſ. ad interpret. N. T. e Clemente Rom. Erneſti n. th. Bibl. B. 9. S. 670 fg. Moſche S. 1100 fg. Roſenmüller p. 269. Kuinoel p. 225. vielleicht auch um ſeines galiläiſchen Dialekts willen (B. 1. S. 483 fg.), oder weil er griechiſch, wie ſie (Not. 18.) ſprach (Paulus S. 899.), oder weil er wie ein Reiſender gekleidet war (Not. 21.).

54) οἱ δὲ εἶπον αὐτῷ τὰ περὶ Ἰησοῦ τοῦ Ναζωραίου, ὃς ἐγένετο ἀνὴρ προφήτης. „Das mit Jeſus von Nazareth, der wohl ein Prophet war.“ (Mark. 14, 67. Joh. 1, 46. 7, 52.) Bolten (S. 362.): „das mit Jeſu von Nazareth, einem gewiſſen Propheten.“ Stolz (Th. 1. S. 197.): „dem großen Propheten.“ Paulus (S. 900.): „ein prophetenartiger — Mann.“ (Vgl. S. 888.). Raphelii annott. Herodot. p. 275. Schwarz comm. l. gr. p. 113 ſq. Kypke p. 339. Schleuſner T. I. p. 202 ſq.

55) δυνατὸς ἐν ἔργῳ καὶ λόγῳ ἐναντίον (ἐνώπιον) τοῦ θεοῦ καὶ παντὸς τοῦ λαοῦ. Apg. 7, 22. vgl. Raphelii not. Polyb. p. 263. Wetſten p. 824 ſq. Kypke p. 339. ἐναντίον τοῦ θεοῦ drükt den Superlativ aus. 1 Moſ. 10, 9. Luk. 1, 15. 2, 52. Apoſtelg. 7, 20. Stolz überſezt (S. 197.), wie Bahrdt (S. 397.): „nach Gottes und des ganzen Volkes Zeugnis“, und Roſenmüller kommentirt (p. 269.), wie Grotius (p. 928.); vergl. Schacht (p. 151.) und Paulus (S. 900.).

56) ἡμεῖς δὲ ἠλπίζομεν, ὅτι αὐτός ἐστιν ὁ μέλλων λυτροῦσθαι τὸν Ἰσραήλ (Luk. 1, 68. 74. Apg. 1, 6.) ἀλλά γε σὺν (ſtatt ἐπὶ) πᾶσι τούτοις τρίτην ταύτην ἡμέραν ἄγει σήμερον (wobei Camerarius, Pricäus und Krebs χρόνος, Heinſius θεός, Schwarz οὐρανὸς, E. Schmid und Heumann ἥλιος, Beza, Kypke und Moſche: αὐτὸς ſc. ὁ Ἰησοῦς hinzudenken. Wolf konſtruirt mit dem Syntagm. Graevian. σήμερον ἄγει ταύτην τὴν ἡμέραν τρίτην (vgl. Kuinöl's unrichtiges

Citat, p. 227.), eben ſo Schacht, Paulus S. 901. nach Wetſtein p. 825 fg., aus deſſen Gloſſen aber nur hervorgeht, daß hier ein, auch dem Lukas (B. 1. S. 388 fgg. S. 518.) nicht ungewöhnlicher, Sprachfehler iſt, vergl. Grotius p. 929. Schleuſner T. I. p. 38.), ἀφ' οὗ (ſc. χρόνου vergl. Kypke p. 340 ſq.) ἐγένετο. mithin war, ohne daß man hiebei an Jeſus Vorherſagung (Luk. B. 7. vgl. B. 1. S. 178 fgg.) als an einen Troſt- (Piſtophilus [Oeder's] Erläut. B. 1. S. 461.) oder Verzweiflungsgrund (Hermes Andachtsb. S. 225.) denken darf (vgl. Lightfoot p. 896. mit Wandalini diatr. p. 322.), die bisher auf ihn, als den möglichen Nazionalerretter, geſezte Hofnung verſchwunden. Es iſt daher wider den Kontext, wenn Paulus (S. 888.) bemerkt: „Ob J. der Meſſias ſey, war wenigſtens noch nicht beyden entſchieden."

57) wobei ſie jedoch (vgl. Matth. 27, 58. Mark. 15, 45.) keine ſo ängſtliche Beſorgniſſe hegen durften, als J. T. Hermes (Andachtsb. S. 238.) in ihrer Seele fühlt.

58) ὄρθριαι, wie Hiob 29, 7. LXX. Palairet p. 214. Wetſten. p. 826.

59) ἐξέστησαν (Mark. 2, 12. 5, 42. Luk. 2, 47. 8, 56. Apg. 2, 7. 12. und zwar,) ἡμᾶς (vgl. Glaſſ. p. 252. ed. Dathii.) Eraſm. p. 16. Amelius Th. 2. S. 856. Heuchen ad h. l. Wolf p. 773. Piſtophilus S. 463. Schacht S. 152. Bolten S. 353. Kuinoel obſſ. ex libr. apocr. ad Marc. 11, 12.

60) vgl. Gabler's neueſt. th. Journ. B. 6. S. 564 fg.

61) ὦ ἀνόητοι (Schleuſneri T. I. p. 215.) καὶ βραδεῖς τῇ καρδίᾳ (Schwarz comm. p. 263. Wetſten. p. 826. Kypke p. 341. Palairet p. 214. Schacht p. 155. Schleuſneri p. 466.) τοῦ πιστεύειν ἐπὶ πᾶσιν (wiederum, ſ. Not. 56. 59. fehlerhaft ausgedrückt), οἷς ἐλάλησαν οἱ προφῆται. Luther's Ueberſetzung iſt nicht blos dunkel (Berlin. Hebopfer, B. 3. S. 227 fg.), ſondern auch einer Misdeutung, dergleichen ſich hier auch Oeder (Piſtophilus S. 464.) hat zu Schulden kommen laſſen, unterworfen. „Marcion's Evangelium enthielt dieſen 25. und den 26. Vers nicht." Bolten S. 353. vgl. Grotius p. 930.

62) Rhegii Dialogus v. d. Pred. die Chriſtus von Jeruſalem bis gen Emaus den zwei Jüngern gehalten. Witt. 1524.

63) καὶ ἀρξάμενος ἀπὸ Μωϋσέως καὶ ἀπὸ πάντων τῶν προφητῶν (K. 23, 5.). Marckii exerc. p. 349 ſqq. Wolf p. 773. Roſenmüller p. 271. Michaelis Auferſt. S. 240. Leß S. 253 fgg. Vielleicht ging es ihm mit dieſer Rede, wie dem Stephanus, Apg. 7. daher die Bitte: V. 29. (Apg. 17, 32.) und, weil dieſe vielleicht (V. 31.) unerfüllt blieb, der Ausruf: (V. 32.)

64) Wie er das angefangen habe, und was ſich aus dieſen ſeinen jüdiſchen Allegaten für die chriſtliche Dogmatik ergebe, darüber kommentiren unſre neuern Ausleger, z. B. Moſche (Th. 2. S. 1108 fg.), Michaelis (Auferſt. S. 241. Anm. Th. 1. S. 500.), Eckermann (th. Beytr. B. 1. S. 215 fg.) Paulus (S. 902.), jeder auf ſeine Weiſe, ſchwerlich einer nach der, dem Lukas (Apg. 2. 3. 7. 8. 13. 17. 26.) bekannten, apoſtoliſchen Hermeneutik.

65) Die, über die allegoriſche Auslegung des A. T. hinausgehenden, dogmatiſirenden Exegeten haben nur hieran nicht genug. Zwar Maldonatus begnügte ſich mit dem Ausruf: Quae teſtimonia ea fuerint, utinam Evangeliſta declaraſſet! Multum inde nobis eruditionis acceſſiſſet. Aber ſchon Erasmus ſuchte in ſeiner Paraphraſe dieſem Mangel abzuhelfen; noch mehr Mühe in Aufzählung und Erklärung ſolcher Stellen, die Jeſus zu dem angezeigten Behuf an- und ausgeführt haben konnte, gaben ſich Capellus (obſſ. p. 40 ſq.) und Huetius (demonſtr. ev. p. 568 ſqq. p. 668 — 1144.). Vgl. auch Mede opp. p. 49 ſq.

66) καὶ ἤγγισαν εἰς τὴν κώμην, οὗ ἐπορεύοντο, nach V. 13. Emmaus. Ausleger, denen der, zweimal, auch von Jeſus gemachte, Weg zu weit vorkommt, laſſen die Wanderer diſſeits Emmaus einkehren. καὶ αὐτὸς προσεποιεῖτο πορρωτέρω πορεύεσθαι. Daß Jeſus ſich nur ſo geſtellt habe (προσεποιήσατο, wie einige Handſchriften haben), konnten ſelbſt ſeine Gefährten nicht wiſſen, vielweniger konnte es Lukas behaupten. Mit jenen urtheilt dieſer nur nach dem Erfolg V. 29. Vgl. übrigens Alberti p. 204 ſq. Paulus hiſt. Komment. macht (S. 889.) die Entdekkung: „Bey Emmaus wollte J. ohne ſich zu entdecken, weiter-

gehen, und verm. den mehrmals erklärten Entſchluß ausführen, daß er vor ſeinen Jüngern (auf dem verkehrten Wege, vermuthlich um unentdekt zu bleiben) Galiläa erreichen und dort alsdann mit ihnen freyer zuſammen ſeyn wolle“. Reinhard behauptet (Predigt beym Schluſſe des Landtags 1805), ohne Rükweiſung auf ein Evangelium infantiae: „Nur in glücklichen häuslichen Verhältniſſen (vgl. Luk. 2, 43. 49. Matth. 13, 55. Mark. 6, 3.) entzündete ſich jene feurige Liebe, die den Auferſtandenen zu ſeinen trauernden Freunden zurückführte, ſo bald er das Grab verlaſſen hatte; entwickelte ſich jenes Zartgefühl, jene vorſichtige Schonung, womit er ſich ſeinen Freunden darſtellte.“ —

67) καὶ παρεβιάσαντο αὐτόν. Apg. 16, 15. ſie nöthigten ihn, mit uns zu reden. Luk. 14, 23. vgl. Hackſpanii not. P. III. pag. 374 ſq. Le Cene projet. p. 95.

68) λέγοντες. μεῖνον μεθ' ἡμῶν, ὅτι πρὸς ἑσπέραν ἐστὶ, καὶ κέκλινεν ἡ ἡμέρα. Lauter Komplimente, im ädlen Sinne des Worts. Vgl. Grotius p. 934 ſq. und, was die Worte (Richt. 19, 9.) betrifft, Wetſten. p. 826. Palairet pag. 215. Kypke p. 341 ſq. Wolf p. 774. Bos ellipſ. gr. p. 54. Raphelii annot. Herod. pag. 276. Kuinoel p. 229 ſq. außerdem Not. 40.

69) καὶ εἰσῆλθε τοῦ μεῖναι σὺν αὐτοῖς, nämlich εἰς τὴν κώμην V. 28. nicht aber εἰς τὴν οἰκίαν αὐτῶν V. 33. Not. 43. Grotius hätte wenigſtens bei dieſer Stelle (Not. 66.) nicht nöthig gehabt, ſich (p. 931. vgl. de iure belli et pacis p. 667.) in eine Unterſuchung über die Moralität der Vorſtellung und der Scheinlüge einzulaſſen; indeſſen ſind ihm Paſor (lex. p. 1148.), Leigh (annot. pag. 273.), Blackwall (auct. ſ. claſſ. p. 619.), Schacht (p. 158.), Heumann (S. 508 fgg.) und Moſche (S. 1109 fg.) auf dieſem ungebahnten Wege gefolgt.

70) καὶ ἐγένετο ἐν τῷ κατακλιθῆναι αὐτὸν μετ' αὐτῶν, λαβὼν τὸν ἄρτον, εὐλόγησε, καὶ κλάσας ἐπεδίδου αὐτοῖς. Matth. 14, 19. Grotius p. 935. (Roſenmüller p. 273.) Heumann S. 511. Wenn Lightfoot (p. 897.) ſagt: finita eſt coena, non iam inchoata: ſo iſt das eine unrichtige Anwendung der, eben-

fals (S. 1. S. 369. 381 fgg.) misverſtandenen, Stellen: K. 22, 19. Matth. 26, 26. Mark. 14, 22. Hieran dachten auch die Kirchenväter zu eilig, und die Päbſtler (Lacerda adverſ. p. 380.) trieben das Vorurtheil noch weiter, ſo, daß man zu ihrer polemiſchen Auslegung den Text nur aus Joh. 2, 3. hernehmen durfte. Vgl. Chemnitii exam. concil. Trident. pag. 435. Carpzovii exam. Maſenian. p. 928. Höpfneri iſag. ad ſ. coenae ſalut. uſum. P. I. pag. 250. Neumeiſter eclog. ev. P. I. p. 843. Beauſobre remarques p. 135. Es war, wie doch auch Katholiken zugeben (vergl. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. P. I. p. 166.) dies kein ſogenanntes h. Abendmahl, denn die Paſchamahlzeit, in deren Stelle allenfals (Luk. 22, 19. 1 Kor. 11, 25. 26.) das Gedächtnismahl Jeſus treten mogte, wiefern es zur Erhaltung ſeines Andenkens einer ſolchen Zuſammenkunft (1 Kor. 11, 17 fgg. vgl. K. 10, 14 fgg.) bedurfte, war erſt kürzlich gehalten, ſondern eine gewöhnliche Mahlzeit (Apg. 2, 46.), bei welcher Jeſus, nach ſeiner Gewohnheit, die Perſon des Rabbi (εὐλόγησε Berachoth f. 45. 2.) mit der des Hausvaters (καὶ κλάσας τὸν ἄρτον. Vorſtius de hebraiſm. p. 690. Pearſonii opp. poſth. p. 34.) verband. (Joh. 13, 13. Paulus hiſtor. Komm. verrükt dieſen Geſichtspunkt, wenn er (S. 889.) Jeſus nach den Brodkuchen greifen läßt, und (S. 904.) bedenklich ausruft: „Die Wunden an den Händen müſſen ſchnell geheilt ſeyn, da J. ſchon wieder Brodkuchen zerbrechen konnte!“ Uebrigens verdient die, hier citirte, Anm. die Wetſtein zu V. 40. (pag. 828.) macht: Non fuit hic mos in Iſraele, ut clavos figerent in pedibus aut manibus hominum: qui lapidati fuiſſent aut ſuſpenſi, allerdings Aufmerkſamkeit, indem die gewöhnliche Meinung ſich nur, und zwar zur Hälfte, aus Joh. 20, 27. (vgl. Luk. V. 40.), nicht aber aus der Leidensgeſchichte Jeſus ſelbſt (Matth. 27, 35. Mark. 15, 24. Luk. 23, 33. Joh. 19, 18.) abnehmen läßt.

71) αὐτῶν δὲ διηνοίχθησαν οἱ ὀφθαλμοὶ, καὶ ἐπέγνωσαν αὐτόν. Not. 47. 81. Hackſpanii P. III.

72) καὶ αὐτὸς ἄφαντος ἐγένετο ἀπ᾽ αὐτῶν. Der Ausdruk iſt bezeichnend (vgl. Suiceri theſ. T. I. p. 591 ſq.

Ottii ſpicil. p. 188. Alberti obſſ. p. 205. Wetſten. p. 826 ſq. Abreſch. ad Aeſchylum p. 325. 595. mit Grotius p. 935. Hackſpan. p. 375 ſqq. Paulus S. 889 fg. 904.) ἀπὸ, welches weder (nach Kypke p. 342 ſq. vgl. Leß Auferſt. S. 250 fg.) zu ἐγένετο gehört, noch (nach Piſcator) auf ein beſondres Verbum hinweist, noch (nach Stock interpr. gr. p. 205. Bambamii appar. enthymemat. P. II p. 93. Schleuſner T. I. p. 269. hier die Bedeutung von coram hat, iſt hier, mit Beza, remotive zu nehmen. αὐτὸς ἐγένετο ἄφαντος, aber nicht an und für ſich ſelbſt, ſondern ἀπ' αὐτῶν. Gerade in dieſem Zuſammenhange ſagen auch wir noch von einem, uns übrigens, auch ſeinem Aufenthalte nach ganz wohlbekannten, Menſchen: er habe ſich unſichtbar gemacht (Vogler de rebus natur. ac med. Helmſt. 1682. p. 330.). Ging Jeſus in dem Augenblik, da jene Beiden Mine machten, ihn (wie Joh. 20, 16.) anzureden, zur Thür hinaus: ſo erwarteten dieſe ſeine Rükkehr um ſo gewiſſer, als ſie eben erſt ihn erkannt hatten, und er ohne Abſchiedsgruß weggegangen war (Schacht p. 160.). Hiezu kommt noch, daß die Mahlzeit erſt (V. 30.) anging (Not. 70.). Indem er ſich dieſer, ohne weitere Erklärung (V. 29.) entzog (vgl. V. 41 —43.), und alſo ihre Bitte: μεῖνον μεθ' ἡμῶν, die er ἐν τῷ κατακλιθῆναι λαβὼν τὸν ἄρτον recht zu gewähren ſchien, unerfüllt blieb, ohne daß ſie dies ſogleich gewahr wurden, ohne daß ſie folglich dieſe erneuerten, ohne daß ſie ihm nachgingen, ἐγένετο ἄφαντος ἀπ' αὐτῶν Warum? das läßt ſich wohl aus V. 32. 21. vgl. Joh. 20, 16. 17. Matth. V. 9. 10. (Not. 15.) oder Apg. 1, 6. beantworten.

73) οὐχὶ ἡ καρδία ἡμῶν καιομένη ἦν ἐν ἡμῖν. Pſ. 39, 4. Jer. 20, 9. Wetſten. p. 827. und aus ihm Paulus S. 905. vgl. Abreſch ad Aeſchyl. p. 298. Heinſius (exerc. p. 198.) zieht die Lesart: κεκαλυμμένη (vgl. Griesbach p. 421.), um ſeiner Erklärung willen, vor: hebetes et bardi eramus, vgl. Grotius p. 935 fg. Uebrigens ſcheinen auch Lightfoot (p. 897.), Kypke (p. 343.), Heumann (S. 514.), Moldenhawer (S. 219.), Moſche (S. 1114 fg.) u. a. mit ihren verſchiednen Auslegungen den Sinn der Worte verfehlt zu haben, indem ſie nicht

genugſam auf die eigne Erklärung der Redenden (V. 21. 26.) merkten. Vaterlandsliebe war die Flamme, die Jeſus begeiſterte Rede in ihrer gepreßten Bruſt aufs Neue entzündete (vgl. Luk. 1, 68—75.), dieſem, in ihrem Diſpüt (V. 17.) vorherrſchenden, doch unterdrükten, Gefühl machten ſie jetzt aufjauchzend Luft.

74) ὡς διήνοιγεν ἡμῖν τὰς γραφάς, zur Steigerung, wie zur Erklärung des unmittelbar Vorhergehenden: ὡς ἐλάλει ἡμῖν ἐν τῇ ὁδῷ, denn er ſelbſt führte (V. 26.), als ein ächter Hermeneut (V. 27.), wahre Prophetenſprache. Zu dieſem Nachſatz paßt jene Lesart (Not. 73.) nur als Gegenſatz. Vgl. über die, dem פתח (Pſ. 119, 130.) korreſpondirende, Bedeutung von διανοίγειν le Moyne var. ſacr. p. 927. Weſten. p. 830. Palairet p. 215. Weſſeling. obſſ. I. p. 21.

75) καὶ ἀναστάντες αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ὑπέστρεψαν εἰς Ἱερουσαλήμ. Sie faßten alſo auf der Stelle einen andern Entſchluß. V. 13. 28. 29. Vgl. Schacht p. 162.

76) καὶ εὗρον συνηθροισμένους τοὺς ἕνδεκα (vgl. Joh. 19, 24. Grotius p. 936.) καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς. Faſt ſollte man aus dieſer fortwährenden, und, dem Anſchein nach, jetzt noch engern, Verbindung der Verehrer Jeſus (Matth. 26, 31. 56.) ſchließen, daß ſie noch nicht alle, bisher auf ihn (V. 21.) geſetzte, Hofnung aufgegeben hätten (Not. 56.) Luk. 23, 42.

77) λέγοντας, wofür Majus (Theol. ev. P. II. p. 58.), und, wie es ſcheint, noch Vermehren (Jeſus, wie er lebte, S. 186.), λέγοντες (Not. 19. 37.) leſen möchte. Vgl. Schacht p. 143. 168.

78) ὅτι ἠγέρθη κύριος, welches auch (Not. 37.) Harenberg (Otia Gandershem. ſ. p. 43.), Wolle (eccleſ. pharif. p. 321.) und die neuen Unterſuchungen üb. die Auferſtehungsgeſch. (S. 56.) fragweiſe nehmen. Vgl. Schacht l. c.

79) ὄντως vergl. V. 11. 22—24. Lütkenii colleg. emphaſiol. pag. 58. Terne ſylloge programm. I. p. 499 ſqq. 508 ſqq. — Maſcho's Vertheid. St. 1. S. 76 fg.

80) καὶ ὤφθη Σίμωνι. Not. 37. Vgl. Heumann in den Miſcell. Groning. T. III. p. 292. Hauber's Anm. S. 148. Bahrdt überſetzt (S. 398.): „den Seinen.“ Moldenhawer denkt hiebei (S. 220.)

an Simon von Kana, Alphäus Sohn (B. 1. S. 107. 109.) Not. 19.

81) καὶ αὐτοὶ ἐξηγοῦντο τὰ ἐν τῇ ὁδῷ, καὶ ὡς ἐγνώσθη αὐτοῖς ἐν τῇ κλάσει τοῦ ἄρτου. Not. 70. ἐν wie das ב praef. Woran? laſſen ſie und ihr Geſchichtſchreiber unbeſtimmt, nicht aber die Ausleger. Die Alten meinten, an dem, von ihnen mit ihm (vgl. K. 22, 16 — 18.) genoſſenen, heiligen Abendmahl (Suiceri theſ. T. II. p. 1068.), Lyranus: an ſeiner eignen Art des Brodbrechens (Hackſpan p. 377 ſq.), Schöttgen (hor. p. 3 9): an ſeinen beſondern rabbiniſchen Geberden, Schacht (p. 159) und Moſche (S. 1092. 1112 fg.): an ſeiner Gebetsformel (vgl. K. 11, 1 fgg.), Bahrdt (S. 398.): an dem Vorlegen, Leß (Wahrh. S. 381.): an ſeinem, jetzt näher betrachteten Geſicht, Paulus (S. 889. 906.): an den Handwunden (die er vielleicht nicht hatte. Not. 70.).

82) κἀκεῖνοι ἀπελθόντες ἀπήγγειλαν τοῖς λοιποῖς. οὐδὲ ἐκείνοις ἐπίστευσαν Das laſſen die Ausleger nicht gelten; ſie ſind genauer unterrichtet, wie Markus und Lukas; ſie wiſſen beſſer, wie die Evangeliſten, um den Sinn ihrer Worte. Vgl. Heupel ad h. l. Wolf p. 541. Schacht p. 172. Moldenhawer S. 165. Reconciliatio Evangeliſtarum, ſagt Lightfoot (p. 672.) eſt hinc petenda, quod verba iſta ab undecim prolata (Luk. V. 34.) non abſolutam exhibeant reſurrectionis Chriſti confeſſionem, ſed coniecturalem ſubitanei et inexpectati reditûs Petri rationem (Not. 37.). Heumann, dem an eine pſychologiſchhiſtoriſche Exegeſe kein Gedanke kommt, fragt trotzig (S. 708 fg.): „Aber wo ſchreibet denn Lukas das Gegentheil? Wo ſchreibet er, ſage ich, daß man ihnen Glauben gegeben habe?“ — und weil ihm Niemand in die Rede fällt; ſo ſchließt er: „So iſt demnach zwiſchen Marco und Luca nicht der geringſte Widerſpruch.“ Ohne dieſe Schlußfolge zu genehmigen, erklärt Michaelis (Anm. Th. 1. S. 500.): „Ich dächte hier verſchwände aller Schein des Widerſpruchs.“ „Es wird doch wohl, ſagt er (Auferſt. S. 244.), Lukas Meinung nicht ſeyn, daß ſie alle, einer nach dem andern, dieſe Worte ausgeſprochen haben, ſondern einige unter ihnen ſagten es. Alſo freilich einige, Petrus und Johannes (weil ſie, nach Lukas V. 12. Joh. 20,

1 — 10. nichts als Jeſus leeres Grab geſehen hatten) wol gewiß, glaubeten: aber glaubten alle in dem Zimmer gegenwärtige eben daſſelbe?“ Ohne ſich auf dieſe Kathederfrage einzulaſſen, ſchreibt Stolz (Hft. 2. S. 21.), nach Roſenmüller (p. 653 ſq.), wie dieſer nach Grotius (p. 664.): „Wenn man das, was Markus hier ſagt, nicht von allen Anweſenden, ſondern nur von einem Theile derſelben verſteht, ſo iſt kein Widerſpruch.“ Die ſicherſte Auskunft giebt Paulus — hiſtor. Komment. (S. 891.): „Mark. will nicht von allen dies behaupten. Er wiederholt dieſes Zweifeln ohne Zweifel desw. um in dem Gemüte der Leſer den Eindruck: Hier war keine übereilte Leichtgläubigkeit (vgl. Luk. V. 37.), nicht bloße Nachſprecherey, (V. 23. 34.) feſt zurückzulaſſen.“ So feſte Behauptungen ſind freilich nur Ausbeuten der — höhern pſychologiſchhiſtoriſchen Exegeſe.

83) „Lukas iſt in Paulus Komm. (S. 889. 900.) ſo darſtellend, daß er den Dialog wechſeln (und ſo voll Kunſtſinn, daß er ſeinen Theophilus dieſen Wechſel aus dem Kontext errathen) läßt. Der Eine erzählt den Innhalt von Vs. 19. 20. Der erſte Theil im Vs. 21. iſt aus des Andern Munde, welcher noch mehr Hofnung nährte. Dag. replicirt der Bängere: ἀλλα γε etc. Vs. 22. folgt wieder der Hoffende ἀλλα καὶ etc. So erklären ſich dieſe ἀλλα von ſelbſt“ nämlich durch höhere Kritik.

84) Not. 64. 65. vgl. Stäudlin über den Zweck u. die Wirkungen des Tods Jeſu in d. Götting. Bibl. d. theol. Lit. B. 1. S. 248 fg. H. G. Oertel erweist (D. doctrinam de deſcenſu Chriſti ad inferos nova ratione illuſtratam ſiſtens. Wit. 1782.) hieraus die Höllenfahrt Chriſti.

85) Daß das von J. T. Hermes auf Oſtern 1782 (Andachtsb. S. 237.) verſprochene „Leben Jeſu ſeit ſeinem Tode“ ſeitdem nicht erſchienen iſt, ſcheint zum wenigſten für die exegetiſche Literatur kein Verluſt zu ſeyn. Das Evangelium der Hebräer wußte, wie es (Matth. 28. Mark. 16.) ſcheint, von dieſem Leben wenig oder nichts, und Lukas, der (K. 24.) dieſe Lükke gern (K. 1, 4.) ausgefüllt hätte, mußte es doch (Apg. 1, 3.) bei dem guten Willen bewenden laſſen. Wenn auch das letzte Evangelium, ſelbſt wenn es nicht von Johannes wä-

re, das ächteſte ſeyn ſollte: ſo iſt K. 21. doch wahrſcheinlich, in beiderlei Sinne des Worts, unächt.

86) Vergl. B. 1. S. 181. 246. 311. Thurn's abw. Vorſt. S. 14 fg.

§. 80.

Er ißt bei ſeinen Schülern.

Mark. 16, 14. Luk. 24, 36—43.

Matthäus hat nichts von einer ſolchen gelegentlichen Zuſammenkunft Jeſus mit ſeinen Schülern. Und doch mußte er darum wiſſen, denn er war ja, nach dem vorliegenden Bericht (Mark. V. 14. Luk. V. 33. 36.), ſelbſt dabei zugegen, oder die Zahl der Eilfte müßte (Joh. 20, 24.) nichts weniger als vollſtändig geweſen ſeyn. Er meldet auch nichts von den Erſcheinungen [1]) des Auferſtandenen, die, den andern Evangeliſten zufolge (Mark. V. 9—14. Luk. V. 13 fgg. vergl. Joh. 20, 14 fgg.), Weiber und Männer gehabt haben. Nur Eines Auftritts von der Art gedenkt er (V. 8. 9.), und dieſer fehlt wieder bei den übrigen Evangeliſten. Auch iſt Jeſus hier nicht auf dem Wege nach Jeruſalem, wohin nur die Frauen, denen er begegnete, zurückkehrten, ſondern, wie es (V. 7.) [2]) ſcheint, ſchon auf dem Wege nach Galiläa begriffen. Dahin beſcheidet er ſeine Vertrauten (V. 10.), und daſelbſt trift er mit ihnen zuſammen (V. 16—18.). In der Zwiſchenzeit ſehen und hören dieſe, dem Matthäus zufolge, weiter nichts von ihm [3]). Markus [4]) und Lukas wiſſen dagegen nichts von dieſer (vergl. Mark. V. 7.), wirklich erfolgten, Abreiſe, ſondern laſſen Jeſus erſt nach Emmaus wandern (Mark. V. 12. Luk. V. 13.), und dann in Jeruſalem einkehren (Mark. V. 14. Luk. V. 33. 36.). Lukas läßt (V. 50. vgl. Apoſtelgeſch. 1, 12.) die Abſchiedsſcene, die Matthäus (V. 16.) nach Galiläa verlegt, in der Gegend von

Bethanien erfolgen, und Jeſus Schüler, ſeinem wiederhohlten Befehle (K. 24, 49. Apoſtelg. 1, 4.) gemäs, nach Jeruſalem zurükgehen (K. 24, 52. Apoſtelg. 1, 12. vergl. Matth. 28, 20.) [5]). Nur Johannes, der Jeſus aber doch auch in Jeruſalem (K. 20, 19. 26.) ein- und ausgehen läßt [6]), verſezt ihn, wenn anders das angehängte Kapitel noch von ſeiner Hand iſt [7]), zulezt (K. 21, 1 fgg. vergl. K. 20, 26. 30.) nach Galiläa [8]), wo, wie es ſcheint, auch Paulus (1 Kor. 15, 6. 7.) ihn recht ſichtbar werden läßt [9]). Bei dem Mangel andrer Nachrichten iſt es nicht wohl möglich, dieſe verſchiedenen Angaben ſo [10]) mit einander zu verbinden, daß daraus eine aneinanderhängende Geſchichtserzählung werde [11]). Nicht einmal das Stillſchweigen des Matthäus von den wunderbaren Auftritten, welche, nach Ausſage der andern Evangeliſten, weiterhin bei Jeſus Grabe, und in und um Jeruſalem erfolgt ſind, läßt ſich befriedigend erklären, am wenigſten aus dem Umſtande, daß er [12]) für paläſtiniſche Chriſten geſchrieben habe [13]). Man kann es blos, und freilich in mehr als Einem Betracht, entſchuldigen [14]).

Was Markus (V. 14.) nur kurz und ſummariſch berichtet [15]), das erzählt Lukas (V. 36—43.) wiederum ausführlicher, wenn auch nicht (vergl. Joh. 20, 21—23. 21, 4—14.) genauer [16]). Nach Markus gab ſich Jeſus zulezt [17]) ſeinen Vertrauten [18]) zu erkennen [19]), als ſie noch bei Tiſche waren [20]), nur nicht auf die freundlichſte Art [21]). Er machte ihnen Vorwürfe [22]) darüber, daß ſie den Nachrichten von ſeiner Wiederherſtellung [23]) nicht getraut hätten [24]), nicht anders, als ob darunter [25]) ihr [26]) oder ſein Charakter [27]) gelitten hätte [28]).

Nach Lukas (V. 36.) [29]) begrüßte [30]) Er die Geſellſchaft [31]), in die er ſpäter [32]) eintrat [33]), als die

von Emmaus Zurükgekehrten [34]), wiewohl er früher von da weggegangen war (V. 31. 33.). Sie, die kurz zuvor (V. 34.) dieſe Ankömmlinge verſichert hatten, „Jeſus ſei wirklich am Leben, Simon habe ihn geſehen,“ erſchraken [35]) vor ſeiner, freilich wohl veränderten, Geſtalt, ſo, daß ſie (vgl. V. 23.) ein Geſpenſt [36]) zu ſehen glaubten (V. 37.). Jeſus gab ihnen darüber einen ſanften Verweis (V. 38.) [37]), ſtrekte Hände und Füße gegen ſie aus [38]), und bat ſie, ſich durch die Sinne [39]) zu überzeugen [40]), daß er körperlich da ſei [41]), und keine Erſcheinung ſie täuſche (V. 39.) [42]). Wie nah er ihnen auch kam (V. 40.): ſo kämpfte bei ihnen doch die Furcht [43]) noch mit der Freude [44]). Um jene ihnen völlig zu benehmen, auch wohl um den Ausbruch dieſer zu mäßigen (vgl. V. 31.), verlangte er etwas zu eſſen (V. 41.) [45]). Sie reichten ihm, was ſie eben hatten (V. 42.) [46]), und er aß [47]) in ihrer Mitte (V. 43.) [48]).

1) „Der gewöhnliche Ausdruck, Erſcheinung, iſt, nach Leß Wahrheit der chr. Rel. (A. 5. S. 375.) ſehr unbequem. Jeſus erſchien nicht, den Apoſteln nach ſeiner Auferſtehung; ſondern er gieng mit ihnen vierzig Tage, eben ſo vertraut und ununterbrochen um, als vor ſeinem Tode.“ Allein, dieſe leztere Behauptung iſt aus Apg. 1, 3. (vgl. B. 1. S. 56 fg.) unerweislich, und der evangeliſchen Geſchichte, inſonderheit nach Johannes (K. 20, 19. 26. 30. 21, 1—21.) zuwider, und jener Ausdruck iſt gerade den Evangeliſten in dieſer Geſchichte (Mark. 16, 9. 12. Luk. 24, 34. Joh. 21, 1. 14. eigen. Auch in der Apoſtelg. heißt es (V. 3.): οἷς καὶ παρέστησεν ἑαυτὸν ζῶντα μετὰ τὸ παθεῖν αὐτὸν, ἐν πολλοῖς τεκμηρίοις, δι' ἡμερῶν τεσσαράκοντα ὀπτανόμενος αὐτοῖς. Hier iſt faſt jedes Wort räthſelhaft. Nimmt man hiezu die, ebenfalls zweideutigen, Aeußerungen: Luk. V. 36. (Not. 33.) Joh. 20, 19. 26. vergl. K. 21, 4. 9. 12. Mark. V. 12. Luk. V. 31.: ſo ſcheinen zum wenigſten die Evangeliſten nicht recht gewußt zu haben, was ſie aus dem, wenn ſchon (Joh. 20, 27. Luk. V. 39. 41.) völlig wiederherge-

ſtellten, Körper Jeſus, mit dem er ja auch in den Himmel gefahren ſeyn ſoll (Apg. 1, 2. Luk. V. 51. Mark. V. 16.), haben machen ſollen (vgl. Apg. 1, 11. Phil. 3, 20. 21. 1 Kor. 15, 23. 44. 47—50. mit Apg. 1, 3.). Auf die, ſpäterhin allgemein gewordne, Vorſtellung von einer ἑτέρα μορφῃ (ציר אחרה), worin Jeſus (vgl. Phil. 2, 6—9.) auferſtanden, wurden die Evangeliſten, ſelbſt durch ihre Angelophanie, von der ſie insgeſamt bei dieſer Geſchichte nachzuſagen wußten, geleitet. Inzwiſchen kann es auch gar wohl ſeyn, daß ſelbſt Jeſus ſeine Schüler, dadurch, daß er, freilich den Umſtänden und ſeiner Weisheit gemäß (vergl. Apoſtelg. 1, 3. 6.), nur zu Zeiten (Joh. 20, 19. 26. 21, 1.) ſie beſuchte, und eben ſo plötzlich ging (Luk. V. 31.), als er kam (V. 36.), bis er zuletzt auf immer verſchwand (V. 51.), in jene Ungewißheit ſetzte (V. 37.), und ſie zum Theil darin ließ (Matth. V. 17.).

2) §. 78. Not. 87.

3) Nur Reß hat (S. 258 fg.) die Entdekkung gemacht: „Ganz ſchweigt er indeß von Erſcheinungen zu Jeruſalem auch nicht.“ Und der Grund dieſer Entdekkung — liegt in dem Wörtchen κἀκεῖ (V. 10.), welches Reß, dem Lukas und Johannes, oder vielmehr ſeiner Harmonie, zu gefallen, überſetzt: auch daſelbſt, womit er aber dem Matthäus (vgl. K. 5, 23. 10, 11.) einen ſchlechten Dienſt leiſtet. Der verſtohlne Wink, den er ihn hiemit doch nur geben läßt, ſchikt ſich nämlich gar nicht zu der beſtimmten Weiſung: V. 7. Dieſer zufolge müßte es vielmehr heißen: eben da, nur da. Wie konnten, nach Matthäus, Jeſus Schüler hoffen, ihn auch nur um Jeruſalem noch anzutreffen, da der Engel den Weibern bereits eröffnet hatte: προάγει ὑμᾶς εἰς τὴν Γαλιλαίαν (vgl. Luk. 23, 55.)? Auf dieſe Anzeige bezieht ſi) doch offenbar die eigne Erklärung Jeſus. Markus hat (V. 7.) auch nur ἐκεῖ, wie Matth.

4) vergl. Moſche's Th. 2. S. 1240. Kuinoel p. 264.

5) (Reimarus in) Leſſing's 4. Beytr. S. 482 fgg. Leſſing's Duplik S. 118. Daß Lukas Jeſus nicht nur in Jeruſalem mit ſeinen Schülern (V. 33. Apg. 1, 3.) verweilen, ſondern auch dieſen wiederholt (V. 47. 49. Apg. 1, 4.) den Befehl ertheilen läßt,

die Hauptſtadt nicht zu verlaſſen, vielmehr von hier aus (V. 47. Apg. 1, 8.) die Ankündigung der wiederhergeſtellten Konſtituzion, zunächſt in Judäa, zu verbreiten, ſcheint aus einem, ſehr (vgl. Joh. 7, 41. 52. Apg. 22, 21. 22. 28, 28. 29.) erklärlichen, Widerwillen, ſowohl wider die erſte, als auch wider die letzte, von Matthäus (V. 10. 19. vgl. K. 10, 5. 6.) dem auferſtandnen Jeſus (vergl. §. 79. am Ende) in den Mund gelegte, Erklärung herzurühren (vgl. Apg. 13, 46.). Der chriſtlichen Politik war es auch allerdings gemäßer, jene Anordnungen, und mit ihnen ſelbſt die Hiſtorie, zu verlaſſen, denn nur in Jeruſalem konnte die neue Orthodoxie bis dahin gedeihen, daß ſie auch in der übrigen Welt Platz fand. Nicht einmal in Galiläa, geſchweige denn in Samarien, oder gar im Ausland konnte zur Begründung des meſſianiſchen Reichs (vgl. Luk. 1, 31—33. 48—55. 68—79.) die, auf der ſichern Erwartung der Wiederkehr des, ſchon erklärten, Meſſias (Apg. 2, 36. 3, 21. vergl. K. 1, 11.) beruhende, Anſtalt getroffen werden. Als gleichwohl, weil der Erfolg dieſen heftigen Erwartungen nicht entſprach, dieſe apoſtoliſchen Bemühungen fehlſchlugen, und die Mutterkirche, verwaist, ſich trennte und auflößte: ſo blieb den Stiftern und den Pflegern derſelben, zur Ausführung ihres wohlgemeinten Plans nichts, als der heroiſche Entſchluß, übrig, ſich tief im Auslande, ſogar unter Nichtjuden, ein neues Volk Gottes (1 Pet. 2, 9. 10.) zu ſammeln, wozu ſie, bei allem angebornen Patriotismus (Röm. 11.), eben um des, damit verbundenen, Sektengeiſtes willen um ſo leichter ſchreiten konnten, je mehr ſie einestheils durch die, gleichſam rebelliſche, Widerſetzlichkeit der Juden ſich hiezu berechtigt hielten (Apg. 13, 46.), und anderntheils durch die, von ihnen erlittenen, Verfolgungen hiezu genöthigt wurden (Apg. 18, 6. 1 Theſſ. 2, 14—16.). Inſofern war der Zweck Jeſus (Matth. 4, 12—16. Joh. 4, 3—24. 10, 8. 16. vgl. Matth. 21, 42. 43.) von dem ſeiner Jünger allerdings verſchieden. Möchte nur durch Vereitelung des letztern (Joh. 16, 24.) der erſtere (Joh. 19, 36. 37.) erreicht worden ſeyn, und immer noch erreicht werden! (Matth. 9, 37.)

6) Lucas et Ioannes ſatis dilucide manifeſtant, ipſo die reſurrectionis eius, viſum eſſe Dominum

in Ieruſalem a diſcipulis ſuis. Auguſtin. conſenſ. l. III.

7) §. 79. Not. 85.

8) nur mit dem Unterſchied, daß Jeſus dort mit einigen ſeiner Anhänger am Meere Tiberias zufällig zuſammenkommt, dahingen Matthäus ihn ſeinen eilf Vertrauten auf einem Berge, dahin er ſie beſchieden hatte, erſcheinen läßt. Vgl. (Reimarus in) Leſſing's Beytr. 4. S. 487 fgg.

9) Hier, wo Jeſus aufgetreten war (B. 1. S. 58 fgg.) trat er, allem Anſehen nach, ab von dem Schauplatz der Welt (Andachtsbuch Th. 1. S. 207 fg.), indeß ſeine, von ihm ſchon zu ſeinen Stellvertretern erklärten, Schüler, die ihn dort nicht aufſuchten, im Vertrauen auf ſeine Wiederkehr, ſich auf den Tummelplatz der Juden und Heiden (Luk. 21, 24.) wagten, um, mit dem Netz ihrer apoſtoliſchen Beredſamkeit, nicht Menſchen (Luk. 5, 10.), ſondern Chriſtianer (Apoſtelg. 11, 26. 26, 28.) zu fangen.

10) wie Ruß (p. 1418.) meint: mutuam ſibi operam quaſi praeſtare Evangeliſtas, et unum ſubinde, aliquando etiam plures hoc omittere, quod alius vel alii habent, adeoque componendam, ex iis inter ſe collatis ſedulo, eſſe integram hiſtoriam.

11) Iſt es gleich eben der Caſaubonus, der die Mißgriffe der angeblich grammatiſchen Interpreten oft ſarkaſtiſch rügt, welcher (p. 602.) deklamirt: non poſſum verbis exprimere quanta animum meum inceſſat admiratio, quoties illam Evangelicae hiſtoriae partem conſidero. — Nam ſingulos quidem Evangeliſtas ſeparatim quoties lego, toties divinam illam ſimplicitatem ſtupeo, quae ubique in Evangeliis elucet: quoties vero quadrigam hanc ſacrorum ſcriptorum ſimul contemplor et invicem computo: tantum in narrationis totius ſumma convenientiam deprehendo, tantam in partibus concordiam, ſi dexter acceſſerit interpres, tantam denique hiſtoriae certitudinem; ut nuſquam melius quam hic locum habere videatur Graecorum proverbium: ἁπλοῦς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας ἔφυ: ſo dürften doch nur wohl Apologeten, wie Leß (Auferſtehungsg. S. 286.) in dieſen Ton einſtimmen.

12) B. 1. S. 26 fg.

13) Nur ſo viel ſcheint daraus ſich zu ergeben, daß die erſten Chriſtianer, bei ihrem etwanigen Verlangen nach ſchriftlichen Nachrichten von Jeſus (B. 1. S. 17 fgg.), doch nicht ſehr begierig nach Anekdoten aus ſeiner Auferſtehungsgeſchichte waren. Dies kam vermuthlich daher, weil ſie die ganze Begebenheit aus einem andern Geſichtspunkt anſahen, als aus welchem man ſie ſeitdem betrachtet hat, daß man die Hoffnung der Wiederkunft Jeſus, und zwar zur Errichtung ſeines meſſianiſchen Reichs, hat ſchwinden laſſen. An dieſer, als der eigentlichen und allgemeinen, Anaſtaſe, lag den Judenchriſten alles; von dieſer war die einzelne Auferſtehung Jeſus ein bloßes Vorſpiel, mit deſſen weiterm Erfolg es ſo lange für ſie wenig auf ſich hatte, als derſelbe noch im Dunkeln blieb. Kaum verlohnte es ſich der Mühe, dieſen ans Licht zu ziehen. Genau aus dieſem politiſchreligiöſen, nicht aber aus unſerm theologiſchen Geſichtspunkte betrachtet Paulus (1 Korinth. 15, 14. 15. 17.) die, gleichſam vorläufige, Auferſtehung des Meſſias. Allerdings gründet er darauf ſein Chriſtenthum, indem ein todter Chriſtus ſo gut, als keiner, war. Nur ſollte es mit der, durch dieſes Vorzeichen erregten, Hoffnung auch in dieſem Leben nicht ſein Bewenden haben. Der, dem Himmel anvertraute, Meſſias ſollte wieder zur Erde herabkommen, und dieſelbe, für ſein Volk, in Beſitz nehmen.

14) Weſt's Anmerk. S. 18 fgg.

15) In quibusdam exemplaribus et maxime in Graecis codicibus iuxta Marcum in fine eius evangelii ſcribitur: Poſtea cum accubuiſſent undecim, apparuit eis Ieſus, et exprobravit incredulitatem et duritiam cordis eorum, quia his qui viderant eum reſurgentem, non crediderunt, et illi ſatisfaciebant dicentes: Saeculum iſtud iniquitatis et incredulitatis ſubſtantia eſt, quae non ſinit per immundos ſpiritus, verum dei apprehendi virtutem: idcirco iam nunc revela iuſtitiam tuam. Hieron. l. II. adv. Pelag. Opp. T. III. f. 131. Haec verba Io. Croius in obſſ. ad N. T. c. 14. p. 111. affirmat ita Marcioniſtarum et Manichaeorum redolere impietatem, et voces ipſas prae ſe ferre, ut certum ſit ea ex Evangelio ſecundum Thomam (B. 1. S. 37 fg.) aut ſe-

cundum Philippum eſſe deſumta. (Auch Mill leitet proleg. p. 68. dieſen Zuſatz aus jenem Evangelium ab.) Sed nihil tale vidit Hieronymus, neque neceſſarium eſt verba haec ex haereticorum illorum ſenſu exponi (Heinſius hält ſie für patriſtiſchen Urſprungs). Graece videtur ſcriptum fuiſſe ſic: Κἀκεῖνοι ἀπελογοῦντο, λέγοντες: οὗτος ὁ αἰὼν κακίας καὶ ἀπιστίας ὑπόστασις ἐστιν, οὐκ ἐάσασα δι᾽ ακαθάρτων πνευμάτων τὴν ἀληθῆ τοῦ Θεοῦ δύναμιν καταλαμβάνεσθαι. Οὐκοῦν ἀποκαλύπτεις νῦν ἄρτι τὴν δικαιοσύνην σου. Iam ſi ὑπόστασις ἀπιστίας ita accipiatur ut 2 Cor. XI, 17. ὑπόστασις καυχήσεως, nihil reſtabit in hoc loco Manichaeiſmi. Fabricii cod. apocr. p. 325 ſq. Paulus überſetzt (Th. 3. S. 897.), einer neuen Interpunction zufolge: „Sie rechtfertigten ſich gegen ihn dadurch, daß ſie ſagten: Es iſt ein trügeriſches Zeitalter, wo man alſo auch ungläubig ſeyn muß. Es giebt ja auch eine Subſtanz (Scheinkörper — alſo Nichtſubſtanz), welche wegen der unreinen Geiſter (weil auch böſe Dämonen ſie den Menſchen vorſpiegeln können) die wahre Macht Gottes (das, was würklich Gott bewürkt hat, die identiſche Wiederbelebung) nicht ſo leicht annehmen läßt. Zeige uns deswegen (daß du würklich körperlich gegenwärtig biſt) deine Aechtheit (צִדְקָתְךָ nach Jeſ. 41, 25.)." So wohl auch dieſe Erklärung (vgl. Luk. V. 37.) mit unſrer obigen Bemerkung (Not. 1.) übereinkommt: ſo ſcheint doch der Sinn des Koncipienten (vgl. Joh. 12, 31. 32. mit K. 20, 17. — 14, 22. — Eph. 2, 2. 6, 12. — 2 Kor. 11, 14. — 2 Theſſ. 2, 9. — Matth. 12, 23. 24.) darin verfehlt zu ſeyn. Mill macht hiebei (N. T. p. 118.) den, nicht eben kritiſchen, Schluß: Cum autem ſpuria ac proinde omittenda eſſe facile deprehenderentur, factum eſt, ut et caetera (a verſu nono) ab imperitis hac occaſione omiſſa ſint. Dagegen ſagt Michaelis (Anm. Th. 1. S. 353.): „Einem Zuſatz zu Marcus wagte man noch neue Zuſätze und Einſchiebſel zu geben." — Roſenmüller citirt hier (T. I. p. 654.) nach Wolf (p. 541.).

16) wiewohl ſchwerlich aus dem Grunde, den Vermehren (Jeſ. wie er lebte, S. 188.) — ahnt. Polier verwechſelt (Th. 1. S. 634.) Mark. 16, 14. mit Joh. 22, 26—29.

17) ὕστερον. Dies ſoll, um aller Harmonie willen (vgl. Auguſtin. de concordia Evang. l. III.), nicht, wie es die Peſchito (ܠܒܬܪ), die Vulgate (noviſſime) und Beza (poſtremo) geben, ſondern, der arabiſchen Ueberſetzung (بعد ذلك) zufolge: hernach oder hierauf, oder gar (Stolz Ueberſ. Th. 1. S. 119.) nun, alſo ſo viel als αὖθις (Grotii T. I. p. 664.), oder ὀλίγον ὕστερον (Schleuſner T. II. p. 1201. Exeget. Handb. d. N. T. St. 2. A. 2. S. 57.) heißen (Eraſmi annot. p. 156. de Dieu animadv. p. 239. Caſauboni pag. 605. Buddei dec. meditat. ſ. p. 80. Stockii obſſ. ad h. l. Schacht p. 172. Baumgarten's Ausl. d. ev. Texte, Th. 1. S. 593. Deſſ. Auferſtehungsg. S. 472. Moldenhawer Th. 1. S. 165. Roſenmülleri T. I. pag. 654. Paulus Th. 3. S. 896.). Gleichwohl iſt dieſer Geſchichtſchreiber hier am Ende ſeiner Erzählung, und dieſe Anekdote iſt die letzte, die er beibringt, daher man daraus auch das Evangelium am Himmelfahrtsfeſte (vgl. Loeſcheri amoenitat. ev. pag. 121. Mayeri eclog. ev. P. I. p. 1057. Maii theol. ev. P. II. p. 273. Georgii appar. ad. ev. Vol. III. p. 135.) gemacht hat, wozu ſie nun freilich, um Luk. V. 36—53. vgl. Apg. 1, 3—9. u. Joh. 20, 19—23. vgl. V. 24—29. 21, 1 fgg. Matth. V. 16—20. willen, nicht wohl paßt, wenn gleich nicht nur Baronius (annal. vgl. Zornii opuſc. ſ. T. II. p. 4.), ſondern auch Löſcher (decim. ev. P. I. p. 278.) hierin der Tradizion folgt. Ruß, deſſen Einwendung wider dieſe Meinung (Neque enim hoc vel credibile eſt, vel probari poterit, diſcipulos per integros quadraginta dies illos — manſiſſe incredulos (vgl. Matth. V. 17.) doch nicht ſehr bedeutend iſt, bezieht, dem angeführten Parallelismus zufolge (p. 1516.), das ὕστερον auf das πρῶτον V. 9., und das μετὰ ταῦτα V. 12., womit es allerdings in Verbindung ſteht, als auf Begebenheiten Eines Tags, wovon aber Markus nichts meldet. Eben ſo Moſche Th. 2. S. 1124 fg. Beza ſagt, gleichſam zur Entſchuldigung ſeiner Ueberſetzung, P. I. p. 112.): Non reſpexit temporis ſeriem Evangeliſta, ſed narrationis diſtributionem, quam facit triplicem. Prima complectitur, quomodo mulieribus

apparuerit, ſecunda diſcipulis, tertia Apoſtolis; ideo dicit poſtremo. Dieſe Klaſſeneintheilung (des Eraſmus annot. p. 156.) ſchiebt Leß (S. 264 fg.) dem Markus ſo zuverſichtlich unter, daß er dreiſt behauptet: „Der Evangeliſt leugnet folglich nicht: daß Jeſus von den Apoſteln öfter geſehen worden, und ſagt eben ſo wenig, daß dieſes der letzte Beſuch vor ſeinem Abſchiede geweſen". Bengel tröſtet (gnomon. p. 197.) ſich einſtweilen damit, daß ſich ὕστερον doch nur auf die letzte Erſcheinung unter den erzählten beziehe, und alſo daraus nicht folge, daß dieſe Erſcheinung die letzte unter allen (nicht erzählten) ſei. Dieſe Erinnerung paßt ganz wohl zu der Schlußbemerkung Joh. 21, 25., daß es für die evangeliſche Geſchichte keinen Schluß gebe.

18) αὐτοῖς τοῖς ἕνδεκα. Divus Auguſtinus ex addito pronomine: illis et ex articulo Graeco colligit, hunc locum non poſſe accipi niſi de Apoſtolis. Eraſmi p. 156. Marcus non excludit καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς, quos diſerte nominat. Lucas in v. 33. et indigitat v. 36. per αὐτῶν. Ruſii p. 516. (Alſo Lukas ſchliest dieſe mit ein, aber nicht Markus.). „Dem Simon konnte darum doch Jeſus (nach Luk. V. 34.) ſich ſchon vorher gezeigt haben (ohne daß nämlich unſer Markus darum wußte, oder es für gut fand [vgl. V. 7.], dies auch zu erzählen); man muß nur den Ausdruck: die Eilfe, nicht drücken (inſonderheit wegen Joh. 20, 24. vergl. Leß S. 265.). — Wir wollen indeſſen immer gerne geſtehen, daß dieſer Vers wörtlich anders lautet, als Luc. XXIV, 33. 34." Stolz Hft. 2. S. 21. (Er iſt aber mehr mit V. 36., doch auch mit Matth. V. 16. zu vergleichen). Die Peſchito behält hier noch das alte Kollektivum (τοῖς δώδεκα) bei. Reuſch Syrus interpres p. 74.

19) wo? ſagt Markus nicht. „Vermuthlich war es das Gaſthauß, wo Jeſus immer einzukehren pflegte, und wo Jeſus das Abendmahl eingeſetzet hatte." Schreiter's offenb. Wahrh. S. 169. vergl. oben V. 1. S. 356 fgg.

20) ἀνακειμένοις. Mit der arabiſchen und perſiſchen Ueberſetzung verſteht dies Calovius von einer bloßen Zuſammenkunft, als ob hier, wie Luk. V. 33., ſtünde: συνηθροισμένοις, oder wie Joh. 20, 19. συνηγμένοις. Pla-

cet nobis b. Calovii, et, quem hic ſecutus eſt, b. Gerhardi ſententia eatenus, quatenus ad veſperam diei primae hebdomatis alteram ſive ſecundam et ſeriorem haec pertrahuntur. Ruſ. p. 1517. Minime vero arridet Auguſtini, Gerhardi aliorumque opinio, ἀνακειμένοις αὐτοῖς intelligendum eſſe de conſeſſu diſcipulorum in illo monte, unde Ieſus in coelum redierit, Act. 1, 12. Kuinoel p. 265. ἀνακειμένοις, id eſt dum adhuc haerebant in ipſis lectis, ubi aliquanto prius aſſederant (vergl. Zornii biblioth. antiquar. exeget. p. 550 ſqq.) id enim proprie eſt ἀνακεῖσθαι quae tamen vox ſaepe uſurpatur pro κατακεῖσθαι. Caſaubon. p. 605. vgl. Schacht p. 177. „Die Apoſtel waren alſo bei Tiſche. Ob ſie ſchon gegeſſen hatten, oder es erſt thun wollten? ſagt der Evangeliſt nicht.“ Leß S. 265 fg. „Sie hatten ſich eben zum Nachteſſen zuſammengeſetzt.“ Heß S. 358. „Sie hatten ſchon lange abgeſpeiſet.“ Brucker im E. B. Th. 12. S. 1143. Apud Graecos ἀνακεῖσθαι etiam adhibetur de rebus conclavi interiore ſecluſis. Schleusner T. I. p. 165. vergl. Joh. 20, 19. Luk. V. 36.

21) καὶ ὠνείδισε, „mit glimpflichen Worten.“ Doddridge Th. 1. S. 804. (dergleichen doch die nachfolgenden nicht ſind).

22) τὴν ἀπιστίαν αὐτῶν καὶ σκληροκαρδίαν. Grot. T. I. p. 664. Bolten S. 269 fg.

23) ὅτι τοῖς θεασαμένοις αὐτὸν ἐγηγερμένον οὐκ ἐπίστευσαν, wobei Gregor und Bernhard an die Engel denken, die doch den Apoſteln nicht erſchienen waren. Eben in dem Weibergerede von Engelerſcheinungen (Luk. V. 23.) konnten dieſe Männer Entſchuldigung für ihren Nichtglauben (V. 11.) finden.

24) Vgl. Luk. 24, 34. Non erat fides, collata ad fidem defaecatam, exſaturatam, apoſtolatui idoneam, quae ſecuta eſt Luc. XXIV, 37 ſeq. Ioh. XX, 25. (Matth. XXVIII, 17.). Bengelii gnomon. p. 197. Weſt S. 80 fg.

25) „Wie gerecht waren dieſe Verweiſe Jeſu!“ Leß S. 267. „Dies war allerdings ein unbiegſamer, und ſtrafbarer Eigenſinn (nämlich auf Seiten der Apoſtel).“ Moſche S. 1134. Haec pertinent, ut nos firmius

credamus his, qui ipſi tam tarde crediderunt. Grot. T. I. p. 664. Heumann Th. 1. S. 709.

26) Nam quamvis non recte illis obiici poterat, Leonem in platea aut Urſum in compitis illos ne egrederentur non inhibuiſſe, tamen vel hoc ipſo culpandi erant, quod Chriſtum in ſylva et ſaltu feris referto non quaerebant. Cartwright. p. 1118.

27) „Er ſchalt ſie wegen ihrer Trägheit des Geiſtes, daß ſie ſich nicht ſeiner Verheißungen erinnert hätten, welche er ihnen während ſeines Lebens ſo oft von ſeiner Auferſtehung gegeben hatte.“ Clark's Paraphr. B. 1. S. 423. Lilienthal's gute Sache, Th. 16. S. 1445.

28) Paulus S. 897.

29) Vergl. Maii theol. ev. P. II. p. 73. Maveri eclog. P. I. p. 851 ſqq. Georgii appar. ev. V. II. p. 951 ſqq. Rambach's heil. Worte J. Th. 2. S. 139 fg. Derſ. v. d. Auferſt. Chriſti, S. 516. Edelmann's falſches Vorgeben, daß V. 36 — 39. zu Euſebius Zeiten (nach hiſt. eccl. l. III c. 33. vgl. vielmehr c. 36. ed. Valeſ. p. 107. mit Ignatii ep. ad Smyrnaeos c. 3. ed. Voſſ. p. 3. Cotelerii patres apoſtol. T. II. p. 34. Stemleri pr. Lipſ. 1758.), nicht in der Bibel geſtanden, beſtreiten zum Ueberfluß Maſch v. d. Relig. d. Heiden u. Chriſten, S. 400. Wagner von der Wahrheit u. Göttlichkeit d. h. Schr. Th. 3. S. 468. Hanſen in Rathlef's Theolog 1754. S. 481. Lilienthal's gute Sache, Th. 11. S. 20.

30) εἰρήνη ἡμῖν „nach unſrer Art zu reden, Gott ſegne, helf euch!“ Teller's Wörterb. S. 219. vielmehr: (שלום לכם 1 Moſ. 43, 23. 27. 28. 1 Sam. 25, 6. 1 Chron. 12, 18.): Heil euch, Genoſſen! daher vielleicht Jeſus dieſe, auch beim Abſchied gewöhnliche Begrüßungsformel (Joh. 20, 19. 21.), als eine ſektiriſche (vgl. Luk. 10, 19.), ſeinen Schülern auf ihren Apoſtelreiſen (Luk. 10, 4. vgl. V. 5. 6.) unterſagte. „Der gewöhnliche Gruß der Araber beſteht (vgl. Niebuhr's Beſchreibung S. 48.) noch immer in den Worten: Salâm alaikum. — Die Antwort darauf iſt: Alaikum Eßalâm — Hergegen bedienen ſich, wie andere Reiſe-Beſchreiber bezeugen — die Mahomedaner und Chriſten gegen einander niemahls dieſes G

Denn die Mahomedaner machen denſelben (wie unſre Katholiken ihr: Gelobt ſei Jeſus Chriſt!) zu einer Religions-Sache.“ Moſche Th. 2. S. 1130. Vergl. Flacii clavis P. I. p. 862 ſq. Wie Joh. 20, 21. (vgl. Lang zur Beförd. d. nützl. Gebr. d. Teller. Wörterb. Th. 1. S. 310.), hat man auch dieſe Stelle, der theologiſchen Gravität gemäs, ſo erklärt, daß aus dem jüdiſchen Kompliment ein chriſtlicher Segenswunſch, voll Ausdruk des höhern Friedens (Joh. 14, 27.), geworden iſt. Vgl. Rechenbergii hierolex. p. 1228. Adami delic. Sabbath. P. I. pag. 904. Stockii obſſ. Baumgarten's Auferſtehungsgeſch. S. 458. C. G. F. Walchii pr. paſch. Gött. 1758.

31) Poſt haec verba: ἐγώ εἰμι, μὴ φοβεῖτε, quod nunc in Graecis codicibus deeſt, legerunt Syrus, Latinus, Arabs: Quare videndum, ne elapſum ſit ſcribarum incuria, quando et Ambroſius agnoſcit — (vgl. Millii N. T. p. 195. Griesbach N. T. V. I. p. 422.). Quod vir magnus ait videri ex Ioanne haec adiecta, miror, quum apud Ioannem nihilo magis exſtent. Grotii T. I. p. 936. Voſſii p. 396. Eraſmus ſagt (p. 231.) blos: ex alio Evangeliſta, ſicut opinor, admixta (wobei er vermuthlich an Matth. 14, 26. 27. oder Mark. 6, 50. dachte. Dieſelben Worte finden ſich aber doch auch Joh. 6, 20. Hier ſcheinen ſie, wiefern ſie ächt ſind (vergl. Bengelii gnom.) zu V. 39. zu gehören, wo auch der gewöhnliche Text hat: ἐγώ εἰμι.

32) ταῦτα δὲ αὐτῶν λαλούντων. Caſauboni p. 605.

33) αὐτὸς (ὁ Ἰησοῦς) ἔστη ἐν μέσῳ αὐτῶν. Wenn Teller (Wörterb. S 356.) ſagt: „das Wort mitten hat — keinen beſondern Nachdruck, und dient bloß zur Ausfüllung der Periode. — Luther hätte allezeit ſchlechtweg unter ihnen, ſie u. dergl. überſetzen ſollen“: ſo hätte er von dieſer, nicht ganz treffenden, Bemerkung (vgl. Lang zur Beförd. Th. 3. S. 171.) zum wenigſten unſre Stelle ausnehmen ſollen. ἐν μέσῳ αὐτῶν iſt hier nicht, wie auch Moſche (S. 1129.) meint, ein hebräiſcher Pleonasmus, (בְּתוֹךְ) ſondern ein ſehr darſtellender, alſo wohl abſichtlich gewählter, Ausdruk, wodurch die, ebenfalls emphatiſche, Bedeutung des, kurz vorhergehenden, Worts (ἔστη, gleich dem ἐπέστησαν

V. 4.) erhöht wird. Zwar Johannes ſagt (K. 20, 19.) von Jeſus: ἦλθεν, aber mit dem Beiſatz τῶν θυρῶν κεκλεισμένω, ὅπου ἦσαν οἱ μαθηταὶ συνηγμένοι. Was es hiemit nun auch für eine Bewandnis haben möge: ſo war Jeſus, den ſeine Schüler weit entfernt glauben mochten, auf einmal in ihrer Mitte, daher ihr Erſchrekken, und das augenblikliche Erzeugnis deſſelben in der Abendſtunde. Vgl. Wetſten. T. I. p. 828.

34) Ruſ. p. 1514.

35) πτοηθέντες δὲ καὶ ἔμφοβοι γενόμενοι, ſo, daß ſie, meint Moſche (Auferſtehungsgeſch. S. 219. Evang. Th. 2. S. 1131.) vor Jeſus verſtummten, und ihn dadurch auf die, auch (V. 37.) ganz richtige, Bemerkung (V. 38. 39.) brachten, wogegen Kuinöl (p. 234.) ſagt: Iam cum Apoſtoli, et voce, et vultu, et geſtu corporis ſignificarent, ſe cogitare de ſpectro, eos Ieſus — allocutus eſt.

36) ἐδόκουν πνεῦμα θεορεῖν, im Gegenſatz von σάρξ und ὀστέον. V. 39. alſo kein bloßes ὅραμα (Apg. 12, 9.) oder φάντασμα (Matth. 14, 26. Mark. 6, 49. wozu Schleuſner (T. II. p. 1213.) die, wie ich glaube, irrige Vermuthung wagt: In utroque loco φάντασμα ipſam Ieſu, quem mortuum eſſe credebant, animam ſignificare arbitror, ut idem ſit, quod πνεῦμα, Luc. XXIV, 36), auch kein πνεῦμα ἀκάθαρτον (Matth. 12, 43.) oder πονηρὸν (Luk. 7, 21.), wie Grotius (p. 936.) Brenius (p. 78.) und Ruß (p. 1521.) wollen, imgleichen kein ἄγγελος (Apg. 23, 9.), wie Heß (S. 358.) und Leß (S. 268.) annehmen, nicht einmal ἄγγελος αὐτοῦ (Apg. 12, 15.) auch nicht ſchlechtweg δαιμόνιον ἀσώματον, wie es beim Ignatius (Not. 29., vgl. Vedelii exerc. in ep. ad Smyrn. c. 2. Pearſon vind. Ignat. P. II. p. 102 ſq. Deſſ. not. ad Ignat. epp. p. 13. Fabricii cod. apocr. p. 359 ſqq.) und, nach dem Hieronymus (comm. in Eſaiam l. XVIII. prooem. Opp. T. V. f. 113.), in dem Evangelium der Nazarener geheißen haben ſoll, und worunter Paulus (S. 906.) eine, von einem, er weiß nicht ob guten oder böſen? Geiſt auf einige Zeit angenommene, Scheingeſtalt verſtehen möchte, vielmehr πνεῦμα im Sinne des K. 23, 46. vgl. Matth. 27, 50. alſo, wie es Aelian. var. hiſt. l. XII. c. 63., jedoch in andrer Bedeutung, heißt τὸ τοῦ νεκροῦ φάσμα. Vgl.

Lightfooti p. 899. Dieſer, auch den Juden, mit Ausnahme der Sadducäer (Apg. 23, 8.), eigne, Geſpenſterglaube war lange noch allgemein, und auch die römiſchen Philoſophen waren zum Theil mit dieſer Geiſteskrankheit behaftet. Vgl. Plin. l. VII. ep. 27.

37) καὶ εἶπεν αὐτοῖς· Τί τεταραγμένοι ἐστέ; καὶ διατί διαλογισμοὶ ἀναβαίνουσιν ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν; Loquutio in libris prophetarum frequens (Jeſ. 6, 17. Jer. 3, 16. 7, 31. 32, 35. 44, 21.), quam et Paullus ſequitur 1 Cor. II, 9. Sic Latine ſubire aliquid animum dicitur (Wetſtenii p. 828.). Cogitationes autem intelligit in partem ſequiorem proniores. Sic et Dan. II, 28. (Michaelis Auferſt. S. 251.) Grot. p. 937. Dies folgt doch nicht. διαλογισμοὶ ſind nicht gerade, wie auch Kuinöl (p. 234.) will: cogitationes perverſae, ſondern dubitationes (Phil. 2, 14. 1 Tim. 2, 8.), und dieſe Bedeutung findet hier (vgl. V. 39. 41.) Statt. Reprehendit eos ſuaviter. Ruſ. p. 1522. Vgl. Keuchenii annot p. 151.

38) καὶ τοῦτο εἰπὼν, ἐπέδειξεν αὐτοῖς τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας. Clark's (nach Joh 20, 25—27.) ſchielende, Paraphraſe (B. 2. S. 331.) „damit ſie die Merkmahle der Nägel, mit denen er ans Creuz geheftet worden war, ſehen und befühlen möchten“ wird von den mehreſten Auslegern begünſtigt: Voß (p. 397.), Cartwright (p. 1119.), Doddridge (Th. 1. S. 803.), Burkitt (pract. Erkl. Th. 2. S. 673. Auferſt. S. 45.), Polier (Th. 1. S. 632.), Ruß (p. 1524. 26.), der, um der Dogmatik in zwiefacher Rückſicht nichts zu vergeben, hinzuſetzt: Per oeconomiam clavorum ſigna retinuit aliquamdiu etiam poſt reſurrectionem (für den verklärten Körper ſonſt ein Uebelſtand); prouti opinantur quidam, etiam in reditu ad iudicium extremum eadem praemonſtraturum ipſum, Baumgarten (Ev. Th. 1. S. 507. Auferſt. S. 459.), Heß (S. 359.), Lilienthal (Th. 16. S. 1443 fg.) Leß (S. 270.), Roſenmüller (p. 275.), Kuinöl (p. 235.), mit der Bemerkung: Itaque pedes monſtravit, non quatenus clavis perforati eſſent, quod quidem non defendo (ſ. oben S. 15 fg.), ſed quoniam ſigna foedationis, ſive cruentationis habebant. Am-

mon erklärt ſich (Inbegr. d. ev. Glaubensl. Gött. 1805. S. 202.) dahin: „Jeſus zeigt ſeinen Freunden die Narben an den Händen, in der Seite und die Schwielen an ſeinen Füßen; lauter Beweiſe, daß die Veränderungen, die mit ihm in der Grabhöhle vorgingen, ſeine Lebenskraft, nicht aber den äußern Körper ſelbſt betroffen haben.“ Stolz (Hft. 2. S. 77.), wie Paulus (S. 907.): „Er zeigte die von Kleidern nicht bedeckten Glieder ſeines Körpers, um zu beweiſen, daß er wirklich Fleiſch und Bein habe.“ Dieſe Erklärung paßt offenbar in den Zuſammenhang unſrer Stelle. Was aber die angebliche Parallelſtelle betrift: ſo iſt auch darin nicht geradezu von Handwunden, ſondern von Nägelmahlen die Rede. Waren auch Jeſus Hände am Kreuz nicht von Nägeln durchbohrt, ſondern nur ſcharf an dieſe angebunden worden: ſo konnte hievon nach ein paar Tagen noch wohl eine Spur (τόπος τῶν ἥλων) zu ſehen ſeyn. Indem Thomas (Joh. 20, 25.) auch an dieſem Merkmal ſeinen gehenkten Lehrer erkennen, oder vielmehr ihn untrüglich gewis bei der Hand faſſen will, antwortet ihm Jeſus, ohne eben auf das: ἐὰν μὴ ἴδω ἐν ταῖς χερσὶν αὐτοῦ τὸν τύπον τῶν ἥλων, καὶ βάλω τὸν δάκτυλον μου εἰς τὸν τύπον τῶν ἥλων zu achten, blos (V. 27.): Φέρε τὸν δάκτυλόν σου ὧδε, καὶ ἴδε τὰς χεῖράς μου. Zum wenigſten erzählt Johannes nur (K. 19, 34.), daß Jeſus eine Seitenwunde erhalten habe. Aber vielleicht wollte der empfindſame Thomas (K. 11, 16.) auch nicht gerade dieſe Wunde anrühren, ſondern er ſetzte im Affekt hinzu: καὶ βάλω τὴν χεῖρα μου εἰς τὴν πλευρὰν αὐτοῦ, weil ihn dünkte, er habe an Jeſus Hand noch nicht genug. Not. 40.

39) ἴδετε τὰς χεῖρας μου καὶ τοὺς πόδας μου, ὅτι αὐτὸς ἐγώ εἰμι· Den Supranaturaliſten unter Philoſophen und Theologen iſt dieſe Aufforderung, und die, damit verbundene, ſimple Belehrung Jeſus, um der Folgerungen willen, die ſich für oder wider dieſes oder jenes, zum wenigſten Jeſus Schülern unbekanntes, Syſtem daraus ziehen laſſen, zum Theil gar nicht recht. Vergl. Grotius (p. 937.), Dorſchäus (p. 950.), Ruß (p. 1525.), Cudworth (ſyſtem. intellect. p. 1073 ſq.). Deſto beſſer ſind die Grammatiker mit dem αὐτός, wie die Dogmatiker auch hier mit dem αὐτὸς ἔφα zufrie-

den. Vgl. Wollii eccleſ. phariſ. p. 313. Schlichteri decim. ſ. p. 79. Palairet obſſ. p. 216.

40) ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε. Wetſten. p. 828. Sowohl aus dieſer, als einer befehlsmäßigen, Anrede Jeſus, als auch aus 1 Joh. 1, 1. ſchließen Maldonatus, Gerhard (p. 398.) und Baumgarten (Ev. Th. 1. S. 507. Auferſt. S. 459.) daß nun alle Schüler zugegriffen haben. Hingegen Heumann (Th. 2. S. 523 fg.), Lilienthal (Th. 16. S. 1444.) und Moſche (Th. 2. S. 1132.) ſind der Meinung, daß „ſie ſich dieſer erhaltenen Erlaubniß (Schacht p. 184.) nicht bedienet, ſondern ſich mit dem bloßen Anblick begnügt haben.“

41) Die Erklärung fällt, ohne auf die vorhergegangene Kreuzigung Rükſicht zu nehmen (Not. 38.), eben ſo aus, wie Matth. 14, 27. Mark. 6, 50.

42) ὅτι πνεῦμα σάρκα καὶ ὀστέα οὐκ ἔχει, καθὼς ἐμὲ θεωρεῖτε ἔχοντα. Ganz nach den jüdiſchen Volksbegriffen (vgl. Biblioth. Brem. cl. VI. p. 479. Wetſtenii p. 828 und aus ihm Paulus S. 907.), und der Vorſtellungsart der alten Welt (Grotii pag. 937.) gemäs.

Οὐ γὰρ ἔτι σάρκας τε καὶ ὀστέα ἶνες ἔχουσιν

Homer. Odyſſ. λ 217.

Οὐ γὰρ σάρκες αἱ δαιμόνων φύσεις, οὐδὲ ὀστᾶ, οὐδὲ αἷμα. Max. Tyr. diſſ. 27. p. 276.

Errant exſangues ſine corpore et oſſibus umbrae

Ovid. metamorph. l. IV. v. 443.

Uebrigens hat Baumgarten (Auferſt. S. 460. Ev. Th. 1. S. 307 fg.) bis ſo weit Recht, wenn er behauptet: „Aus dieſer Rede Chriſti folget gar nicht, daß dergleichen Erſcheinungen von Geiſtern an ſich unmöglich ſeyn, oder daß ein Geiſt mit einem Körper ganz und gar nicht verbunden ſeyn könne“ — denn es folgt gar nichts daraus. Der Satz iſt identiſch: ein Scheinkörper (dergleichen man doch von Alters her hat ſpuken laſſen, Not. 36.) iſt kein wirklicher. Iſt nun das gleich in theſi nichts geſagt: ſo war es doch hier ein Wort zu ſeiner Zeit geredet. Je ſimpler die Behauptung war, und je handgreiflicher der Beweis von der Richtigkeit ihrer

Anwendung, um ſo mehr fiel der Widerſpruch in dem πνεῦμα θεωρεῖν auf. Vielleicht drang doch die Einſicht der Apoſtel nicht bis zu dieſem Punkt (V. 41. Apg. 12, 7. 9. 15.) vielleicht blieb dieſer, ſelbſt für ihren, nicht in der Metaphyſik, zumal neuern Stils, ſie unterrichtenden, Lehrer im Dunkeln. Indeſſen konnte nur ein Bibelphiloſoph, wie Pf. Schreiter, noch zu unſern Zeiten (vergl. Romani ſched an dentur ſpectra, magi et ſagae p 22 ſqq. Goldſchmid v. Heren, S. 171. Glanvill's triumphirend. Sadducäiſm, S. 52 fgg. Kurze Betr. v. Kobold, S. 65 fgg. und andre, wider Becker's bezauberte Welt u. C. Thomaſius erſchienene, Apologien der Unvernunft) es für offenbare Wahrheit (S. 174.) ausgeben, „daß Jeſus vielmehr die Meinung von den Geſpenſtern beſtätigt, als widerlegt habe.“ Dieſer Behauptung hält die des ſ. Leß (Auferſt. S. 269. vgl. prakt. Dogm. S. 432 fgg.) die Wage: „Das Neue Teſtament hat das Verdienſt um die Menſchen, ſie aus der Sklaverei des Geſpenſterglaubens befreiet zu haben“. Genug Verdienſt für die Bibel, auch A. T., wenn ſie die Menſchen, in dieſem Aberglauben, wovon ſie freilich nicht durch eine angebliche Pneumatologie (vergl. Kant's Träume e. Geiſterſehers), wohl aber durch reine Philoſophie befreit werden konnten, nicht beſtärkt hat. Vgl. Turretini diſſ. apolog. pro veritate rel. chr. Heumann's Th. 2. S. 518 fgg. Michaelis Th. 1. S. 162.

43) ἔτι δὲ ἀπιστούντων αὐτῶν ἀπὸ τῆς χαρᾶς, καὶ θαυμαζόντων. Grot. p. 937 ſq. Ruſ. p. 1526. Heumann S. 524. vgl. Leß S. 266.

44) Wetſten. p. 828. und aus ihm Paulus S. 908.

45) εἶπεν αὐτοῖς ἔχετέ τι βρώσιμον ἐνθάδε; „Die nächſte Gelegenheit dazu war, außer der Beſtürzung der Jünger, daß ſie (Mark. 16, 14.) eben damals im Eſſen beſchäftiget geweſen, und bey dieſer Erſcheinung noch eben bey Tiſche lagen — Es ſcheinen die Jünger dergleichen gewünſchet zu haben, ja es kan auch ſeyn, daß ſie ihn genötiget, daß er mit ihnen eſſen möchte (V. 29.)“. Baumgarten's Ev. Th. 1. S. 508 fg. Auferſteh. S. 460. Es mag ihn aber auch wohl, nach der baldigen Rükkehr von Emmaus, wo er vom Tiſch aufſtand

(V. 30. 31.), gehungert und ſo kann er dieſe Frage, in Hinſicht auf das vorgefundene Lokale, und ohne die, von Lukas angegebene, Beziehung gethan haben. Eine ſolche Vermuthung iſt zu natürlich, als daß die dogmatiſchen Ausleger ſie nicht hätten unterdrücken ſollen. Dafür laſſen ſie es nicht an Bemerkungen eigner Art fehlen, z. B. Beza (N. T. p. 186.): Non quod eſuriret, ſed — voluit edere, id eſt voluit ſuſcipere ea omnia, quibus ipſi opus non erat niſi in gratiam ſuorum. Cartwright (p. 1120.): Nec tantum ſe eo demiſit, ut comederet nullo ſuo fructu, ſed ut ex abiectiſſimo cibo comederet (vgl. Not. 46.). Stackhouſe (Verth. d. bibl. Geſch. Th. 8. S. 21.): „Und da man gar nicht vermuthen kann, daß Chriſtus mit dieſer Handlung nur ein Blendwerk machen wollen, ſo folget aus dieſem ſeinem Eſſen, daß ſein Leib diejenigen Theile gehabt, mit welchen wir die Speiſen kauen, ſchmecken, und dadurch ſie zum Magen geführet werden.“ Guyſe (E. B. Th. 13. S. 595.): „Da Chriſtus bey dieſer Gelegenheit, nur um ſeine Auferſtehung zu beweiſen, mit ſeinen Jüngern aß: ſo konnte er leicht durch ſeine göttliche Kraft die Speiſe zunichte machen oder unſichtbar verſchwinden laſſen, ſo bald er dieſelbe gegeſſen hatte; weil der Zuſtand ſeines auferſtandenen Leibes derſelben nicht zur Nahrung und zum Unterhalte bedurfte.“ Leß (S. 272 fg.): „Dieſes Eſſen Jeſu war für die Apoſtel ein neuer Beweis: aber nicht an ſich ſelbſt, denn auch Geiſter, wenn ſie Menſchen-Körper annehmen, können eſſen (möchte man hier, zur Ehre des ſ. Mannes das Komma hinter: können ſetzen dürfen!); ſondern wegen ſeiner ihnen bekandten Sitten dabei.“ (eine Bemerkung, die, nach dem bekannten Verſuch: über das Temperament Jeſ. zu einer Abhandlung über deſſen Geberdenſprache verleiten und wieder an die Bahrdtiſche Hypotheſe von einer geheimen Geſellſchaft J. erinnern könnte.

46) οἱ δὲ ἐπέδωκαν αὐτῷ ἰχθύος ὀπτοῦ μέρος (Joh. 21, 9. 10. Grot. p. 664.), καὶ ἀπὸ μελισσίου κηρίου. Die Vulgate hat: favum mellis (Mark. V. 14.), Beza: ex favo apiario. Wetſten. p. 829. Τὸ κηρίον favus eſt, ſive cereum, illud apum opus, quod Raeſs appellant, quod μελίσσιον hic dicitur, ſive

melleum, ne puteiur fuiſſe vacuum. Ruſ. p. 1526. — μελισσίου nonnullis quidem redundare videtur (vgl. Erneſti gloſſ. ſ. Suidae et Phavorini p. 170 ſq.), ſed ideo ſine dubio (?) additum eſt, quoniam in oriente varia genera mellis erant in uſu, v. c. mel e dactylis (Dattelnhonig) et uvis (Dips). Schleuſner p. 100. Vgl. Harmar's Beobacht. üb. d. Orient. Th. 1. S. 288. 298. Michaelis moſ. Recht, Th. 4. S. 190. „Fiſche und Brod, zu welchem letztern auch Oelkuchen und Honigkuchen gehöreten, waren damals in Paläſtina eine ſehr gewöhnliche Nahrung, Luk. 9, 13." Bolten S. 357. „Victus tenuis et pauper diſcipulorum, cui addiderunt procul dubio etiam panem et potum. Poli ſynopſ. criticor. p. 1075." „Dieſes thaten ſie, ihre Ehrfurcht gegen Jeſum an den Tag zu legen, da ſie ihm die angenehmſten Dinge vorſetzten, die in ihrer Macht waren." Lange's Erläuter. a. Reiſebeſchr. (Harmar) S. 255. „Da aber ABDL cant. Clem. dieſe Worte nicht haben, Syr. p. mit einem Aſterisk und dieſe Codd. ſie nicht etwa desw. weil ſie J. überh. nicht eſſen laſſen wollten, wegließen (denn ſie haben das nächſt. vorherg.) ſo mag der Zuſatz apokryphiſch ſeyn." Paulus S. 908. Ueber die Ueberſetzung der Peſchito vgl. de Dieu p. 394.

47) καὶ λαβών. Brunnemanni meditatt. ſ. pag. 269 ſq.

48) ἐνώπιον αὐτῶν ἔφαγεν (Apg. 10, 41.). Graeca diſſident, καὶ λαβὼν ἐνώπιον αὐτῶν ἔφαγεν, εἶπε δὲ αὐτοῖς, id eſt, Accipiens coram illis comedit, dixit autem illis. Nam quod apud nos legitur — καὶ (λαβὼν) (τὰ ἐπίλοιπα (περισσεύματα) ἔδωκεν αὐτοῖς) apud Graecos non reperitur. Eraſm. p. 231. hin und wider doch (vergl. Bengelii gnom. Wetſten. p. 829. mit Matthaei p. 503.) auch in verſchiedenen ältern Ueberſetzungen, daher es Bolten S. 357. mit kleinerer Schrift und in Parentheſe in ſeine Ueberſetzung aufgenommen hat. Will man ſich nicht auf dieſen, doch auch noch zweideutigen, apokryphiſchen Zuſatz (Paulus S. 908.) oder auf Apg. 10, 41., wo doch des Orts einer ſolchen Zuſammenkunft nicht gedacht wird, berufen; ſo darf man des Hieronymus Verſicherung

(Hedibiae qu. 7. Opp. T. IV. f. 68.), daß Jeſus in Jeruſalem mit ſeinen Schülern nicht gegeſſen habe, nicht, wie Leſſing (Duplik S. 132 fg.) für eine „ganz unbegreifliche Vergeßlichkeit" erklären, und es eben ſo wenig „unbegreiflich" finden, daß dieſe vermeinte Vergeßlichkeit „ſonſt niemanden aufgefallen". Bei dem conveſcens ſecundum Lucam dachte Hieronymus an Apg. 3, 4. (συναλιζόμενος παρήγγειλεν αὐτοῖς. ἀπὸ Ἱεροσολύμων μὴ χωρίζεσθαι) und da iſt doch nicht von Jeruſalem, ſondern (V. 9. vergl. Luk. V. 50.) von Bethanien (Joh. 12, 1. 2.) die Rede.

Zweiter Abſchnitt.

Abweichungen des Matthäus, Markus und Lukas von einander.

§. 81.

Jeſus Geſchlechtsregiſter.

Matth. 1, 1—17. Luk. 3, 23—38.

Dem Glauben, daß Jeſus der Meſſias ſei, und ſich, als ſolcher, nach ſeiner vorgängigen Auferſtehung (Apoſtelg. 2, 24—36. 5, 30. 31.) und Himmelfahrt (Apoſtelg. 3, 21.), zu ſeiner Zeit (1 Theſſ. 6, 14. 15. 2 Pet. 3, 8. 9.) allgemein (Joh. 14, 22.) kund geben werde (2 Theſſ. 1, 7—10.), ſtand nichts ſo ſehr im Wege, als daß er, dem Anſehen nach, aus Nazareth in Galiläa gebürtig (Joh. 1, 46. 7, 41. Matth. 3, 23. 21, 11. Mark. 14, 67. Apoſtelg. 5, 37.), und alſo nicht von altem iſraelitiſchen Adel war. Der Meſſias mußte, den Orakelſprüchen (Mich. 5, 2.) zufolge (Matth. 2, 4. 5.) nicht nur in Judäa, in einem davidſchen Orte (Joh. 7, 42.) geboren, ſondern auch erweislich aus der davidſchen Familie (2 Sam. 7, 12. Pſ. 89, 4. 5. 132, 11. Jeſ. 11, 1. Jer. 17, 20. 21.) entſproſſen, ſonach der rechtmäßige Thronfolger Davids (Matth. 9, 27. 12, 23. 15, 22. 20, 30. 31. 21, 9. 22, 42.)[1]), mithin ein ächter Nachkomme Abrahams (Apoſtelg. 3, 25. vergl. 1 Moſ. 12, 3. 22, 18. 26, 4. 28, 14.)[2]), und, ſchon in dieſem Betracht (Joh.

8, 39.), ein Sohn Gottes (Joh. 8, 41.) ſeyn. Traf dies nicht bei Jeſus zu: ſo konnte kein rechtgläubiger Jude ihn für ſeinen Chriſtus (Pſ. 89, 21. Jeſ. 37, 35. Jer. 30, 9.) erkennen; er war, troz aller Scheinbeweiſe vom Gegentheil (Joh. 7, 31.), in ſeinen Augen, nichts, als ein Pſeudomeſſias (Luk. 23, 2. 5.). Nun finden wir in den Evangelien nirgends, daß ſich Jeſus auf dieſes Hauptargument eingelaſſen habe (Joh. 1, 46—48. 7, 41—43. Matth. 22, 41—46.) [3]; ein Umſtand, der uns gar nicht bedenklich vorkommen kann, wenn wir erwägen, daß er ſich überall nicht für den Meſſias oder Sohn Gottes [4]) im gemeinen Volksſinne (Matth. 15, 22. 23. 20, 30. 31. 21, 9. vgl. Joh. 12, 27. Matth. 16, 16. 17. 20. 21. [5]) 26, 63. 64. [6]). Joh. 4, 25. 26. 7, 27. 28. 8, 19. 25. 10, 24. 25.) ausgegeben, ſondern ſich dagegen, ſelbſt gegen ſeine Schüler, für den Menſchenſohn [7]) erklärt habe. Demungeachtet, oder vielmehr eben deswegen, lag den Apoſteln, die mit dem Bekenntnis, Jeſus ſei der Chriſtus (Apoſtelg. 2, 36. 3, 20. 4, 10—12. 5, 31. 10, 36.), das Chriſtenthum einführten (Apoſtelg. 2, 41. 42. 44—47. 4, 32—34. 5, 14. 8, 37. 38. 10, 48.), alles an der Behauptung jener, von Jeſus Gegnern vormals laut genug (Joh. 7, 41. 42. 52.) beſtrittenen, Säze. Wie ſie mit dieſem Bekenntnis ihn für Davids Sohn und Nachfolger (Röm. 1, 3. 2 Tim. 2, 8. Offenb. 22, 16.) erklärten: ſo mußte dieſe mündliche Behauptung, bei und nach den erſten Verſuchen, eine ſtehende Tradizion zu bewirken [8]), auch ſchriftlich fortgepflanzt werden, und, um ſie mit Erfolg zu verbreiten, mußte ſie nicht blos vorgetragen, ſondern auch begründet, der Beweis für ſie mußte geführt werden, — wie er eben ſich führen ließ [9]). Kein Wunder alſo, daß wir an der Spize des erſten Evangeliums ein ſogenanntes Ge-

ſchlechtsregiſter Jeſus erblikken [10]), das, wo nicht mit einem beſondern Titel [11]), doch mit einer eignen Ueberſchrift [12]) verſehen iſt, und daß auch Lukas, ſeines Verſprechens (K. 1, 1—3.) eingedenk, der, von ihm verſüchten, Jugendgeſchichte Jeſus ein ſolches Dokument angehängt hat [13]). Hätten die chriſtlichen Ausleger dies gedoppelte Machwerk aus dem Geſichtspunkte betrachtet, aus welchem der Heidenapoſtel dergleichen Ausgeburten des jüdiſchen Proſelyteneifers (1 Tim. 1, 4. Tit. 3, 9.) anſehen lehrt [14]): ſo würden ſie der undankbaren Mühe überhoben geweſen ſeyn, Angaben mit einander zu vereinigen [15]), die mit ſich ſelbſt im Widerſpruche ſtehen [16]). Eine, von Abraham bis auf Jeſus hinab- oder von Jeſus bis zu Adam (vgl. Eſr. 7, 1—5.) hinaufſteigende, Genealogie, allenfals mit Zuziehung der chronologiſchen Nachrichten des A. T. [17]), zu entwerfen [18]), und dieſen Entwurf für eine, aus archivaliſchen Nachrichten entlehnte [19]), und mit diplomatiſcher Genauigkeit abgefaßte [20]), Urkunde auszugeben, iſt ein Einfall, der nur in den Kopf eines paläſtinenſiſchen Chriſtianers [21]) kommen [22]), um den aber leicht ein Sammler den andern beneiden konnte.

Die Genealogie, mit welcher unſer Matthäus das N. T. auf eine, dem A. T., zum wenigſten dem Titel nach [23]), entſprechende, Art eröffnet, iſt wohl ein rabbiniſches Kunſtſtük [24]). Das Ganze zerfällt in drei gleiche Theile, und die Generazionen richten ſich nach Epochen [25]), die wunderbar zuſammenſtimmen, ſo, daß bis zu dem erwünſchten Zielpunkt, da es nichts mehr zu zählen giebt, eine Periode die andre ablößt, und die dritte die erſte glorreich wiederherſtellt. Von Abraham bis David ſind, dieſer heiligen Arithmetik [26]) zufolge, 14 [27]) Geſchlechter [28]), von David bis zum babyloniſchen Exil [29]) 14 Geſchlechter, und vom babyloniſchen Exil [30]) bis auf den Meſſias [31])

14 Geſchlechter [32]). David iſt das glänzende Mittelglied [33]), das die zweite mit der erſten Reihe verbindet [34]), indeß die dritte einzeln, mit einem Unglüksſtern, beginnt [35]), um deſto inniger, in ihrem herrlichen Schlußgliede, ſich mit der erſten Reihe zu verknüpfen. Außerdem würde auch das Facit unrichtig ſeyn [36]), wie denn, bei dem, noch aus der Geſchichte übrigen, Lichte beſehen, faſt die ganze Rechnung falſch iſt [37]).

Entweder wußte Lukas nicht um dieſe Rolle, oder ſie war ihm nicht lang, oder auch nicht denk- und glaubwürdig genug. Zum wenigſten ſtellt er ein andres Geſchlechtsregiſter Jeſus auf [38]), nach welchem derſelbe [39]) zwar auch, der gemeinen Meinung zufolge (Matth. 13, 55.), wie er (V. 23. vgl. K. 2, 48.) hinzuſezt [40]), ein Sohn Josephs [41]), aber ſchon (V. 24.) ein Enkel Eli's [42]) iſt, wofür unſer Matthäus (V. 15.) den Namen Jakob hat [43]). Jeſus Urgrosvater hieß, nach Lukas (V. 24.) Matthat [44]), nach Matthäus (V. 15.) Matthan. Von da an verſchwindet alle Uebereinſtimmung in beiden Tafeln, bis zu Zorobabel und Sealthiel (Luk. V. 27. Matth. V. 12.), und noch weiter, bis zu David hinauf [45]), deſſen meſſianiſcher Deſcendent nach Lukas (V. 31.) Nathan [46]), nach Matthäus (V. 6.) hingegen Salomon iſt [47]). Von David bis Abraham hat (Luk. V. 31—34. Matth. V. 2—6.) alles ſeine Richtigkeit. Nur Lukas geht (V. 34.) noch über Abraham hinaus [48]), bis auf Adam, ja bis auf Gott (V. 38.), als den Vater des erſten Menſchen [49]). Er bringt auf die Art noch 20 Geſchlechter mehr heraus, und hat, ohne ſie jedoch aufzuzählen, in allem 77 Generazionen [50]). Ebenfalls eine heilige Zahl! Matthäus, oder ſein Herausgeber, um nicht zu ſagen ſein Gewährsmann, führt in dieſer Liſte von Patriarchen und Köni-

gen vier übelberüchtigte Weiber [51]) (V. 3. 5. 6.) mit auf, die ihm doch, wie jedem feſtgläubigen Juden [52]), vielleicht ſchon um der Jungfrau willen, die ſich an das letzte Glied anſchließt [53]), in dieſe Geſellſchaft zu gehören ſcheinen [54]).

1) Meuſchenii N. T. ex Talmude illuſtr. p. 11. Lightfoot. p. 179. Wetſten. p. 225.
2) Spanhemii dub. ev. P. I. p. 9 ſqq.
3) B. 1. S. 281 fgg.
4) B. 1. S. 47. 49.
5) B. 1. S. 175 fgg.
6) B. 1. S. 476. 494 fgg.
7) B. 1. S. 88 fg. Parallel ſcheint dieſer Benennung der, Jeſus ebenfalls eigne, und dem jüdiſchen Partikularismus widerſtreitende, Ausdruk zu ſeyn, deſſen er ſich von Gott (Matth. 5, 45. 48. u. a.) bediente. Wiefern er, als ſittlicher Menſch, ſeiner Würde ſich bewußt war, bekannte er Gott für ſeinen Vater (Matth. 7, 21. 10, 32. 33. Joh. 5, 17.).
8) B. 1. S. 17 fgg.
9) Und wie er hier geführt worden iſt, hat er nicht nur glaubwilligen Juden, ſondern auch chriſtlichen Forſchern Genüge gethan. So will, mit Harduin (opera ſel. p. 619.), noch Grynaus aus dieſem Geſchlechtsregiſter darthun, daß Jeſus im eigentlichſten Verſtande der, nämlich allein noch übrige, Sohn, mithin rechtmäßige Thronerbe, Davids geweſen ſei.
10) Markus, der ſich ſo wenig, als das Evangelium der Nazaräer und Ebionäer (B. 1. S. 47. 49.) auf Jeſus Jugendgeſchichte einläßt, ſtellt keine Genealogie von ihm auf. Sie fehlte auch in Tatian's Diateſſaron. Das Evangelium Nikodemus ſcheint ſie (vergl. Brunn de ev. Nicod.) nicht gekannt zu haben. Die, welche die Aechtheit der beiden erſten Kap. Matth. beſtreiten (§. 82. Not. 2. 3.), laſſen am wenigſten dies Geſchlechtsregiſter gelten. Schon Oeder wollte (Miſcell. nov. Lipſ. V. VI. p. 189 ſqq.), ohne jene Unterſuchung anzuheben, es einem andern Verfaſſer, als unſerm Matthäus, zuſchreiben. Die, wider die Aechtheit deſſelben, inſonderheit (von Stroth im Repert. f. bibl. u. morgenl. Lit. Th. 9. S. 151.) vorgebrachten

Gründe ſind aber doch zum Theil unrichtig. „Die Genealogie fehlt (nicht) in der Eſchenbachiſchen (vielmehr Ebnerſchen) Handſchrift zu Nürnberg (vgl. Gabler's Journ. f. th. Lit. B. 2. S. 1 fgg. B. 4. S. 217 fgg.). Auch fehlt ſie (nicht) in einer lateiniſchen Irländiſchen Handſchrift (vgl. Velthuſen the Authenticity of the I. and II. chapters of. St. Matth. Goſpel vindicated. Lond. 1771.)". Die Hartleyiſche hat den Zuſatz (vgl. Williams free enquiry. Lond. 1771.): Genealogia hucusque. Incipit Evangelium ſecundum Matthaeum, nur am Rande, und von einer ſpätern Hand (vgl. Griesbach ſymb. crit. T. I. p. 309.)

11) βίβλος γενέσεως (ספר תולדות) vgl. LXX. 1 Moſ. 2, 4. 5, 1. 10, 1. 11, 10. 25, 12. 36, 1—9. 4 Moſ. 1, 20. Ruth. 4, 18. Eraſm. ann. p. 1. Beza p. 1. Grot. p. 14. Spanhem. dub. ev. P. I. p. 1. Mori not. p. 8 ſqq. Guſſeti comm. de cauſis linguae hebr. p. 327. Epiſcopii oper. theol. T. I. P. II. p. 1. Suiceri theſ. eccl. T. I. p. 687. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς p. 113. Buxtorfii catalect. pag. 150. Maii obſſ. l. IV. p. 80 ſqq. Wegneri ann. p. 1. Raphelii not. Polyb. p. 1. Deſſ. not. Herodot. p. 117. Heinſii exerc. ſ. prol. p. 27. Deſſ. Ariſtarch. ſ. P. I. p. 827. Leighii ann. p. 2. Keuchen. ann. p. 1 ſq. Berlin. Hebopfer B. 1. S. 629 fgg. Starckii not. ſel. p. 2. Harkenroth miſcell. obſſ. V. X. p. 69. Stolbergii exerc. in theſaur. nov. diſſertt. exeg. p. 69. Pfaffii not. p. 60 ſqq. Wolfii cur. p. 4. Blackwalli auct. ſ. claſſ. p. 519. Reuſchii ſyr. interpr. p. 2. Bengelii gnom. p. 6. Wels im E. B. Th. 12. S. 92 fg. Beauſobre remarques p. 6. Wetſten. p. 225. Krebſii lex. Schöttgen. pag. 127. Cramer's Samml. z. Kircheng. u. th. Gel. B. 2. S. 196. Friſch Krit. üb. Heumann Ueb. Th. 1. S. 1 fgg. Harenberg in Rathlef's Theolog 1756. S. 623. Köcheri anal. p. 11. Storr opuſc. V. III. p. 1. Roſenmüller. p. 9. Schleuſner T. I. p. 449. Bolten S. 1. 3 fg. Paulus Th. 1. A. 2. S. 249. Andre finden hier (vgl. 1 Moſ. 6, 9. 36, 1. 37, 2. Judith 12, 18. Jak. 1, 23. 3, 6.) den Titel des

ganzen Buchs. Altingii parallel. vaticin. V. T. cum N. Opp. T. II. p. 4. Martianay eſſai d'une nouv. Traduct. p. 2. le Cene dans ſon Projet. p. 735 ſq. Lamy harm. p. 22. Olearii obſſ. p. 23. Vitringa obſſ. ſ. l. I. p. 41. de Beauſobre et Lenfant N. T. T. I. p. 1 ſq. Benzel. ſynt. diſſertt. T. II. p. 207. Schöttgenii hor. T. II. p. 989. Deſſ. lex. p. 124. Ayrmann's crit. Anm. S. 130 fg. Buttſtett. ſpec. phil. ſ. p. 7. Maſch v. d. Grundſpr. Matth. S. 96. Heumann Th. 1. S. 1 fg. Brucker E. B. Th. 12. S. 93. Königsmann's krit. ex. Beytr. Th. 1. S. 3 fgg. Moldenhawer's Erläut. Th. 1. S. 2. Tingſtadius ſtrodda filologiska Anmärkningar. Upſ. 1803. Vgl. Grünenberg βίβλος γενέσεως I. C. Roſt. 1703. Köpken de βίβλῳ γενέσεως diſpp. II. Roſt. 1722. 24.

12) β. γ. Ἰησοῦ Χριστοῦ, υἱοῦ Δαυίδ, υἱοῦ Ἀβραάμ. Heinſii exerc. ſ. p. 1. vgl. Stolberg in theſ. nov. diſſ. ex. p. 70. Leigh. ann. p. 3. Benzel. ſynt. diſſ. T. II. p. 208. Buttſtett. ſpec. phil. p. 15. Köcher. anal. p. 12 ſq. Not. 22.

13) Das Marcionitiſche Evangelium hatte es nicht, vgl. J. E. C. Schmidt in Henke's Mag. B. 5. S. 474 fg. Schmidt's Bibl. B. 2. S. 366 fgg. Die Manichäer verwarfen beides. Auguſtin. contr. Fauſtum l. III. c. 1.

14) (Prakt. Komment. B. 1. S. 114 fg. B. 2. S. 376 fgg.) Tricae ſunt apinaeque, aut ſi quid vilius iſtis. Martial. l. XIV. epig. 1.

15) Irenäus adv. haereſ. l. III. c. 33. p. 301. Iulii African. ep. ad Ariſtidem in Euſebii hiſt. eccl. l. I. c. 7. p. 20 ſqq. und Nicephori Calliſt hiſt. eccl. l. I. c. 2. p. 70 ſq. (vgl. Dodwell diſſ. I. ad Iren. Valeſii annot. in Euſeb. p. 12 ſqq. Fabricii cod. apocr. N. T. p. 345 ſqq.). Gregorius Nazianz. περὶ τῆς τοῦ Χριστοῦ γενεαλογίας Opp. T. II. p. 188. Ambroſii expoſ. Luc. l. III. Opp. P. II. Hieronymi comm. in Matth. l. I. Opp. T. IX. f. 6 ſqq. Auguſtinus de conſenſu evangeliſtarum. Opp. T. III. append. T. II. p. 609. Eraſmi annott. p. 1 ſqq. 183 ſqq. de laen quaeſtio quodlibetica cum argumentis, in qua Matth. et Luc. qui videntur diſſidere circa Chr. genealogiam, bre-

viter in concordiam rediguntur. Compl. 1557. Centur. Magdeb. (Baſ. 15—59.) cent. I. pag. 279 ſqq. Strigelii hypomnem. in N. T. (Lipſ. 1565.) p. 33 ſqq. Iunii ſ. parallela (Heid. 1588.) p. 1 ſqq. Steieri hiſtoria genealogiae D. I. C. Franc. 1594. Eglini genealogia D. n. I. C. ex regia Davidis ſtirpe, per Salomonis lineam rectam deducta. Marb. 1608. de Penafiel proſapia Chr. Baſ. 1614. Caſauboni exerc. p. 85 ſqq. Gomari examen controverſiarum de genealogia Chr. Grön. 1617. 1631. u. in Opp. theol. T. II. p. 241 ſqq. Helvici d. de genealogia Chr. Gieſſ. 1620. in Crenii exerc. phil. hiſt. faſc. III. p. 332 ſqq. Brandi quaeſtiones ſel. de genealogia Chr. Erl. 1625. Lyſeri d. de genealogia Chr. Wit. 1629. 1672. Voſſii d. de I. C. genealogia. Amſt. 1643. u. Opp. T. VI. p. 49 ſqq. Grotii annot. T. I. p. 14 ſqq. 733 ſqq. Codurce geneal. Chr. Par. 1646. Poſſini diallacticon theogenealogicum hinter der catena patrum graec. in Matth. Tol. 1646. Coeleſtinus de ſ. Chr. genealogia in deſſen clavis David. Cartwrighti harm. p. 44 ſqq. Calovii genealogia Chr. a biga evangeliſta, Matth. et. Luc. conſcripta. Witt. 1652. Deſſ. annot. anti-Grotianae ad genealogiam Chr. ib. 1666. u. in Bibl. illuſtr. N. T. T. I. Hülſemann de genealogia, conceptione et nativitate I. C. Lipſ. 1652. Linckii explicatio genealogiae I. C. Freib. 1652. Spanhemii dubia evangel. P. I. p. 13—215. le Sucur reponſe. Sed. 1658. Momma oecon. tempor. T. II. p. 146. Stolbergii exerc. phil. ad c. I. Matth. de genealogia Chr. Vit. 1662. Brenii not. f. 1. 60. Roeſer annot. anti-Grotianae. Witt. 1668. Lightfooti hor. p. 177 ſqq. 748 ſqq. Epiſcopii oper. theol. T. I. P. II. p. 1 ſqq. Mieg de ſtemmate Chr. davidico. Heidelb. 1680. Papebroch act. ſ. mai. T. III. p. 9. propyl. ad act. ſ. m. p. 31. paralipom. p. 16. de Marca d. de ſtemmate Chr. in opuſc. Mauduit de genealogia Chr. Gaillard genealog. Chr. L. B. 1683. Chemnitii genealogia Chr. tabulis aucta et illuſtrata. Vit. 1690. Lipſ. 1707. Adami delic. bibl. N. T. p. 31 ſqq. Klingler dodec. exercitatt. acad. p. 243 ſqq. Alting de

ſchilo Opp. T. V. p. 105 ſqq. Basnage exerc. adv. Baronium p. 373 ſqq. vgl. Weismanni introd. in memor. hiſt. ſ. P. I. p. 15 ſqq. Edward's diſcourſe concerning the authority, ſtile and perfection of the books of the O. and N. T. vgl. Reading hiſtory of I. C. (Lond. 1716.) Grünenberg quaeſtiones. Roſt. 1698. Deſſ. Matthaeus εὐγενεαλογος. ib. 1699. Deſſ. d. de ſ. Matth. fide genealogica in media teſſeradecade. ib. 1701. Deſſ. tabulae ſ. genealogicae. ib. 1707. Gebhardi centum vindicata loca N. T. (Gryph. 1699.) p. 5 ſqq. Harmon ev. (Hall. 1699.) S. 20 fgg. 65 fgg. Micraelii hiſtor. eccl. p. 102. van den Honert Vereffening van de twe Geſlagt-Kaerten by Matth. ex Luc. Amſt. 1702. Allix Betrachtungen (Nürnb. 1702.) Th. 2. S. 302 fgg. Whiſton harmon. pag. 168 ſqq. Langii d. de genealogia Chr. Nor. 1703. Harmon: Chemnitio-Lyſero-Gerhardiana. T. I. pag. 52 ſqq. 180 ſqq. Olearii obſſ. philol. circa genealogiam Chriſti. Lipſ. 1704. Iacobaeus de materia et forma librorum apud veteres ante inventam artem typographicam. Hafn. 1706. Tillemont mem. pour ſervir a l'hiſt. eccleſ. T. I. p. 502 ſqq. J. Müller's Iudaiſmus. (Hamb. 1707.) S. 834 fgg. Harduini oper. ſel. p. 619 ſqq. Hottingeri diſſertt. II. de genealogia I. C. Tig. 1711. 13. u. in Ikenii theſ. nov. T. II. p. 73—86. Bibliander's richtige Harmon. Th. 2. S. 401 fgg. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς. pag. 89 ſqq. Olearii obſſ. ad Matth. p. 27 ſqq. Deſſ. Jeſus d. wahre Meſſias, S. 186 fgg. Freyw. Hebopfer B. 1. S. 213 fgg. B. 3. S. 201 fgg. B. 4. S. 146. 401. 439. 755. B. 5. S. 731. Serry exerc. de Chriſto p. 282 ſqq. Pfaffii not. in Matth. p. 61 ſqq. Köpken quaeſtiones quaedam. Roſt. 1724. Starckii not. ſel. in N. T. pag. 88 ſqq. Klemmii exerc. crit. ſup. Matth. p. 3 ſqq. Raphelius de genealogia Chr. Lun. 1727. Bambamii appar. enthymemat. exeg. P. II. p. 208 ſqq. Ruſii harm. T. I. p. 73—126. Calmet d. de conciliatione genealogiarum I. C. apud Matth. et Luc. in d. proleg. et diſſ. in ſ. ſ. T. II. p. 111 ſqq. Kochii diſqu. exeg. hiſt. de utraque genealogia Chr. ſecun-

dum Matth. ac Luc. Hannov. 1730. Schöttgenii hor. T. I. p. 1 ſqq. Benzelius de duplici genealogia Chr. iuxta Matth. et Luc. Lond. 1734. in deſſ. ſyntagm. diſſertt. V. II. p. 181 ſqq. Anton's Harmon. Th. 1. S. 73—126. Hauber's Harm. S. 6. 23 fg. Deſſ. harm. Anm. S. 3 fg. Berimann in Burnet's Ausz. d. v. Boyle geſtifteten Reden, Th. 7. S. 223. Langii gloria Chriſti et Chriſtianiſmi. Amſt. 1740. Bengelii gnomon. N. T. p. 1 ſqq. Oederi d. in Miſcell. Lipſ. nov. V. VI. P. II. p. 187 ſqq. Chryſandri comm. de ſapientia Dei in connubio Ioſephi ac Mariae (Helmſt. 1744.) p. 9. Waltheri centur. miſcell. theol. p. 349 ſqq. J. E. J. Walch's Harmon. S. 54 fgg. Rambach's fortgeſ. Saurin. Betracht. Th. 4. S. 502 fgg. Baumgarten comm. de genealogia Chr. Hal. 1749. teutſch. eb. 1754. Kidder's Erweis, daß J. d. w. Meſſ. ſey. Th. 1. S. 521 fgg. Wetſtenii N. T. T. I. pag. 225 ſqq. 675 ſqq. Heumann's Erkl. Th. 2. S. 97 fgg. Beyträge z. Vertheid. d. pract. Rel. J. C. Th. 4. S. 520 fgg. Doddridge's paraphr. Erkl. Th. 1. S. 51 fgg. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 92 fgg. Th. 13. S. 119 fgg. Stackhouſe's Verth. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 598 fgg. Deſſ. Vertheid. d. chr. Rel. Th. 1. S. 131 fgg. von der Hardt exegeſis locor. diffic. in Winckleri Tempe anecd. ſ. p. 446 ſqq. Lilienthal's gute Sache, Th. 8. S. 892 — 927. Th. 16. S. 676 fgg. Burkitt's prakt. Erkl. Th. 1. S. 5 fgg. Th. 2. S. 89 fgg. Clark's Paraphr. B. 1. S. 3 fgg. B. 2. S. 39 fgg. Moldenhawer's Erläuter. Th. 1. S. 4 fgg. Cruſii hypomnem. ad theol. prophet. P. I. p. 354. Büſching's Harmonie, S. 187 fgg. 264 fgg. Bary the Genealogies of I. C. in Mattheu and Luke explained, and the Jewiſh objections removed. Lond. 1772. Dürr genealogia Ieſu. Gött. 1778. Sahl N. T. P. I. p. 3 ſq. 169 ſqq. Velthuſen's Sophienruhe. Hamb. u. Kiel 1783. Ueber die Stammtafel unſers Herrn in d. Beyträg. z. Beförd. d. vern. Denkens in d. Rel. Hft. 7. S. 1 fgg. Storr üb. den Zweck d. Ev. Joh. S. 236 fgg. Michaelis Anmerk. Th. 1. S. 2 fgg. 388 fgg. Löwe's Etwas üb. die Chronologie zur jüdiſchen Geſchichte. Bresl. 1794. Mat-

thät üb. d. Geſchlechtsreg. J. beym Matth. Hann. 1794. Exeget. Handb. d. N. T. St. 1. S. 1 fgg. St. 3. S. 37 fg. Roſenmülleri ſchol. T. I. p. 9 ſqq. T. II. p. 77 ſqq. Henke's Magazin, B. 5. St. 1. S. 180 fg. Stolz Erl. Hft. 1. S. 96 fg. H. 2. S. 34 fgg. Paulus Komm. Th. 1. A. 2. S. 242 fgg. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 264 fgg. Hillberg d. de difficultatibus N. T. hiſtoricis. Upſ. 1803.

16) Celſus beim Origenes (l. II. Opp. T. I. p. 226 ſq.), Porphyrius beim Hieronymus (comm. in Daniel. c. I. Opp. T. V. f. 267.), Julian beim Cyrill. Alexandr. (c. 7.), Fauſtus beim Auguſtin (c. 1. Opp. T. VI. p. 150.). — Nezachon in Wagenſeili tel. ign. Sat. T. II. p. 94. 186. Lipmanni Nizachon. ed. Hackſpan. p. 12. Iſaak Chizzouk Emounah P. II. ed. Guſſet. p. 360. Ioſeph Albo Ikkarim l. IV. c. 25. Iſaak Orobio in Limborch. collat. cum erudito Iudaeo p. 74. vergl. Epiphan. haereſ. LXXVIII. Io. Damaſcen. fid. orthod. l. IV. c. 15. Grotii T. I. p. 736 ſq. Voſſii d. de I. C. genealog. p. 37 ſqq. Mori not. p. 8 ſqq. Maii obſſ. ſ. l. IV. p. 81 ſqq. — Toland Nazarenus. Lond. 1718. vgl. Mangey remarks. eb. 1718. Collins Scheme of literal. Prophecy p. 297. Morgan Moral-Philoſopher V. II. p. 225. V. III. p. 196. Parviſh Inquiry into the Iewiſh and Chriſtian Relation p. 258. 274 ſqq. Religionsprüfung S. 80. Wolle's Betracht. Th. 1. S. 356. — In recenſendis nominibus mira in Graecorum codicibus confuſio, ne Latinis quidem inter ſe conſentientibus, alibi deerat, alibi ſupererat, inverſa ac depravata pleraque. Eraſm. p. 183 ſq. vergl. Wetſten. p. 225 ſqq. 675 ſqq. Griesbach. p. 275.

17) mch der Alexandriniſchen Verſion (Matth. V. 6. vgl. Ruth 4, 22.), der Lukas (V. 36. Not. 48.) auch ſonſt (Apg. 7, 14.) folgt.

18) „Sie aufzubewahren, erinnert Paulus (S. 242.), konnte um ſo nothwendiger ſcheinen, wenn es wahr iſt, was Julius Afric. bey Euſeb. (KG. 1, 7.) erzählt: daß Herodes I. die genealogiſchen ἀναγραφὰς der alten Jüdiſchen Familien verbrennen ließ." Aber konnte es, dies vorausgeſetzt, auch möglich ſeyn?

Oder rettete Joſeph (Matth. 2, 13—16.) auch ſeinen Stammbaum nach Aegypten? — Auf jeden Fall konnte es aber wohl leicht ſeyn, eine ſolche Genealogie zu erfinden, zumal nach der Zerſtörung Jeruſalems.

19) Ioſeph. in vita ſua c. I. Wetſten. p. 231 ſq. Harduin. oper. ſel. p. 619. Lamy harm. ev. p. 22. Lilienthal Th. 8. S. 916 fg. Michaelis S. 2. Ex ingenio magis quam rerum argumentis haec derivari res ipſa docet. Wolf p. 5.

20) „Der Verf. des Evang. fand auf der genealogiſchen Tabelle, die er vor ſich hatte, die Namen — (Not. 51.) mit beygeſchrieben (vermuthlich, weil, wie Michaelis anmerkt, „auf ſie bey Aeckern und Grundſtücken das Eigenthum einzig und allein ankam"), und ſchrieb ſie alſo, um nichts auszulaſſen, und eine vollſtändige Urkunde zu liefern, mit ab, ob ſie gleich nicht zu ſeinem Zweck mit gehörten. Es war freylich nicht nöthig, daß er ſie mit anführte (wie geſagt); indeſſen kann doch ſchon dieſes (was ſich nicht beweiſen läßt) einen Beweis abgeben, wie genau und ſorgfältig der Erzähler in Mittheilung ſchriftlicher Urkunden und anderer Nachrichten geweſen ſey." Kritik d. Paulus Komm. (Jen. 1804.) S. 24. Nach eben dieſer Kritik (S. 18.) „iſt es zu vermuthen, daß die genealogiſche Tabelle durch Abſchreiber corrumpirt worden ſey." Vgl. Löwe's Etwas und Paulus Noch mehr in deſſ. n. th. Journ. B. 8. S. 781 fgg. mit Storr opuſc. V. III. p. 4.

21) Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς l. c.

22) Storr (üb. d. Zweck d. evang Geſch. u. d. Br. Joh. S. 236. Lehrb. d. chr. Dogm. S. 535.) bemerkt, „daß die Genealogie Matth. 1, 1 ff. wahrſcheinlich von — einem unglaubigen Anverwandten Jeſu herrühre, weil Matth. ſelbſt v. 16. nicht (auch nicht einmal in einem Geſchlechtsregiſter, nach der, ſchon in der Uiberſchrift gegebenen, Erklärung, Not. 12.) geſetzt haben würde: ὁ λεγομενος χριστος (welches doch auch heßen könnte, der erklärte, oder der verheißene Meſſias, vgl. Apg. 15, 24. Röm. 3, 19. mit Eſth. 8, 14. — Matth. 19, 28. mit Pſ. 119, 116.), aber daß ſelbſt dieſer unglaubige Verfaſſer — die von Matthäus und andern (nichtapoſtoliſchen?) Verehrern Jeſu behauptete übernatürliche Zeugung Jeſu ohne Dazwiſchenkunft eines menſchlichen Vaters nicht, wie bei einer erſt ſpäter

(Luk. 1.) aufgekommenen Sage (oder bei einem ſo frühzeitigen Unglauben, Joh. 7, 5.) zu erwarten geweſen wäre (vgl. Matth. 13, 55. 56.), in Abrede ziehe, oder doch ignorire, ſondern die Sache als etwas in der Familie bekanntes beſtätige, — indem er v. 16. zwiſchen Jeſu und Joſeph eine blos mittelbare Verbindung (genau wie V. 3. 5. 6.) feſtſetzt (woraus alſo, wenn dieſer Ungläubige mit dem λεγόμενος χριστός (Matth. 27, 17. 22.) nur ſeinen Spott getrieben hat, ſich für die Zeugung deſſelben ohne Dazwiſchenkunft eines — Vaters nur inſofern etwas, doch nicht ſowohl zu ſeiner Ehre Gereichendes, als vielmehr für ſeine Mutter Empfehlendes ergiebt, als man den Gläubigen (Not. 52.) zugeben will, daß die, mit der h. Mutter in Parallele geſetzten vier Jungfrauen ebenfalls ἐκ πνεύματος ἁγίου ſchwanger geworden ſeien). Ein andrer Beſtätigungsgrund dafür, daß der Verfaſſer dieſer Genealogie Jeſum nicht für einen natürlichen Sohn Joſephs (ſondern der Maria) gehalten habe, wird Diſſ. I. in libros N. T. p. 3 ſſ. (Opuſc. V. III. p. 2 ſqq.) aus der Einrichtung dieſer Genealogie ſelbſt angegeben. Sie iſt nemlich in 3 Theile getheilt, von denen jeder 14 Glieder in ſich faßt. David iſt das letzte Glied in der erſten Reihe, und zugleich das erſte Glied in der zweiten (Not. 34.). Nach dieſer Rechnung muß demnach (wenn ſie auch bei dem zweiten Theil angebracht iſt, Not. 35. 36.) eben ſo Joſias v. 10. 11. (vielmehr Jechonja) zugleich das letzte Glied in der zweiten Reihe und das erſte in der dritten Reihe ausmachen. Und auf dieſe Art iſt Joſeph in der dritten Reihe (wenn man nämlich das vorletzte Glied der zweiten in die dritte Reihe hinabzieht) das 14te Glied, mithin Jeſus — eben dadurch (de iure, weil Joſeph nur der Mann Mariens war, ἐξ ἧς ἐγεννήθη Ἰησοῦς, ὁ λεγόμενος Χριστός. indeß Δαυὶδ ὁ βασιλεὺς, der den Salomon ἐκ τῆς τοῦ Οὐρίου zeugte, dieſen ſeinen natürlichen Sohn, eben ſo von Rechtswegen, für ſeinen Nachkommen erkannte) von (der Familie Joſephs) der Reihe der Generationen ausgeſchloſſen." Wendet man nun die, nach andern, auch wohl Ungläubigen, von Schmidt (Biblioth. B. 1. S. 199. 403.) aufgeworfene, Frage: „was bewies dieſe Genealogie aber, wenn der Joſeph, deſſen Geſchlechtsregiſter hier bis auf David und Abraham zurückgeführt wird,

wenn dieſer Joſeph Jeſu Vater ganz und gar nicht war?" wendet man, ſag ich, dieſe Frage, auf die ſchon (Ueb. d. Zweck Joh. S. 237.) die Antwort bereit liegt, beſtimmt auf die vorgetragene Hypotheſe an; fragt man nämlich: warum ſtellt unſer Matthäus eine Genealogie von Jeſus auf, die ihn — als angeblichen Meſſias, um nicht auch, der Hypotheſe zuwider, zu ſagen, als Baſtard, ausſchliest: ſo erhält man, ſtatt der Antwort, eine beliebige Paraphraſe der, gar nicht zweideutigen, Ueberſchrift (V. 1.), nämlich (Opuſc. V. III. p. 1.): Ieſu, quem ego pro Chriſto, itaque pro ſtirpe Davidis et Abrahami, habeo, genealogia ſequitur, prout in eius familia fertur. „Dieſen Titel muß, will Paulus (der es doch noch nicht vergeſſen hat, daß er der Storrſchen Schule entgangen iſt, B. 2. A. 2. S. 666.), ein Anhänger Jeſu vorgeſetzt und anderswoher geborgt haben." Ein krit. Komment. ſollte ſich aber doch ſo nicht ausdrücken, zumal in der 2ten Ausg. (S. 249.); es möchte denn (Vorber. S. XXV.) ſeyn, daß die erſte — ohne Kritik — verſchlungen wäre.

23) Geneſis.

24) Michaelis S. 3. Iſenbiehl's n. Verſ. üb. d. Weiſſag. v. Emmanuel (1778.) S. 218 fg.

25) Sonſt richtet ſich die alte bibliſche Geſchichte nach der Chronologie. Kant's Anthropologie, S. 112 fg.

26) Wetſten. p. 229.

27) Surenhuſen entdekt (p. 143.) hierin eine Anſpielung auf דוד (V. 1. 6. 17.), die ſich der Vf. dieſes genealogiſchen Quodlibets gar wohl erlaubt haben kann. Vgl. übrigens, außer den, Not. 15. angeführten, Schriften: d'Eſpagne Schriften (Frankf. 1699.) S. 29. Hilleri ſynt. ſ. (Tub. 1711.). Meuſchen. N. T. ex Talm. illuſtr. p. 1039. Harckenroth in Miſcell. obſerv. V. X. p. 74. Freſenius Paſtoralſamml. Th. 5. St. 3. Kraft's theol. Bibl. B. 8. S. 163—192.

28) γενεαὶ. תולדות generationes. Boiſii collat. p. 1. Infert autem hic, obſervante poſt alios Ienſio in ferculo literario pag. 6. generationem, qua alius ex alio naſcitur, quo ſenſu ipſi etiam ab Homero ſumi videtur Iliad. Z. v. 145. Wolf p. 13.

Wetſten. p. 232. Allein in dieſer richtigen Bedeutung, in welcher das Wort (Apoſtelg. 8, 33. 13, 36. 14, 16. 15, 21. Eph. 3, 5. Kol. 1, 26.) auch bei Joſephus (antiqu. l. VII. c. 6.) vorkommt, kann unſer Matthäus es hier nicht nehmen, ohne ſich (V. 8.) ſelbſt zu widerſprechen. Spanhemii dub. ev. p. 87 ſq. Doch verſchlägt Ein ſolcher Widerſpruch einer, ſo wenig genauen, Rechnung, nicht viel. Eichhorn's Einl. ins A. T. Th. 2. S. 449. Th. 3. S. 310. Repert. f. bibl. u. morg. Lit. Th. 13. S. 169. Michaelis S. 2.

29) ἕως τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος. vgl. V. 11. Glaſſii philol. ſ. p. 697. Starkii not. ſel. p. 4. Vriemoet obſſ. (Trai. 1728.) p. 2. Krumbholzii oper. ſubſeciv. (Nor. 1736.) p. 205.

30) καὶ ἀπὸ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος. vgl. V. 12. Stockii obſſ. Walch's Harm. S. 57. Friſch Krit. S. 5. Königsmann's Beytr. S. 25 fg. Paulus S. 252 fg.

31) ἕως τοῦ Χριστοῦ. Dan. 9, 25. 26. In Abſicht auf das Exil heißt ſchon Cyrus Jeſ. 45, 1. Meſſias, welchen Beinamen Sir. 46, 22. auch der erſte iſraelitiſche König führt, vgl. 1 Sam. 24, 7. Pſ. 2, 2.

32) Michaelis Bibl. Th. 12. S. 28 fg. Anm. Th. 1. S. 3. Kritik d. Paul. Komm. S. 18.

33) Olearii obſſ. p. 30.

34) Bengelii gnom. p. 12 ſq. Not. 22. vgl. Michaelis de chronologia Moſis poſt diluvium, in deſſ. commentatt. ſoc. reg. ſcient. Götting. per annos 1763 — 1768. oblatis pag. 163. Die Kritik d. Paul. Komment. ſchließt (S. 19.) die erſte Teſſaradekade mit David, und eröffnet die dritte mit Salathiel, um die Genealogie durch Konjektur (Not. 37. 42.) vollſtändig zu machen, ohne ſich nach Tilet's Hebräer umzuſehen.

35) Whiſton harm. p. 174.

36) Wetſten. p. 229 ſq. Bolten S. 5 fg.

37) Gleich in der erſten Klaſſe ſind manche, nur ſchon bei Moſes, wie auch im Buche Ruth, befindliche, Lükken (Michaelis Bibl. Th. 12. S. 28. Anm. Th. 1. S. 3 fgg.). V. 8. fehlen 3, noch dazu königliche, Geſchlechter. 2 Kön. 8, 16. 1 Chron. 3, 11. 12. Sie ſollen entweder ihrer Gottloſigkeit halber (Lamy harm. p. 24.

vgl. Olear. p. 34.), oder wegen ihrer politiſchen Unbedeutſamkeit (Guſſetii comm. de cauſis linguae hebr. p. 327.), oder um der, V. 17. beliebten, Eintheilung willen (Surenhuſii βιβλ. καταλλ. p. 97.), und um dem Gedächtnis — treulos — zu Hülfe zu kommen (Michaelis S. 3. 6.), oder als blos adoptirte Nachkommen Joram's (Baumgarten's Vorr. z. B. 4. d. allg. Welth. S. 27.) von unſerm Matthäus, oder nur von einem nachläſſigen, oder ſpitzfindigen Abſchreiber (Pearce comm.) ausgelaſſen, und daher ſoll V. 17. in den Text eingeſchoben ſeyn (Löwe's Etwas, vgl. Paulus th. J. B. 8. S. 782.). V. 11. iſt unrichtig. 1 Chron. 3, 15. 16. (eine, ſeit Jahrhunderten gemachte, Entdekkung, die aber erſt Joel Löwe 1794 (eb. S. 784.) gemacht haben will). Joſias erſter Sohn war Johanan, der andre Jojakim, und deſſen Sohn Jechonja. Dieſer war, nach Jer. 22, 30. (vgl. jedoch 1 Chron. 3, 17.) kinderlos (Paulus S. 252.), zum wenigſten hatte er keine Brüder, ſondern Jojakim. Epiphanius wollte desfalls leſen: Ἰεχονίας δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰεχονίαν, und Hieronymus machte, wie der philoxenianiſche Syrer (doch nur nach White's Ausgabe, vergl. Adler's verſ. Syriac.), aus dem erſten Jechonja (vgl. Fiſcher de vitiis lex. N. T. p. 420 ſqq.) wieder Jojakim. Dieſe, in mehrern Handſchriften (Sauberti lect. variant. ev. Matth. p. 64. Mill. p. 6. Wetſten. pag. 229. Griesbach. p. 4. Matthaei p. 3. Birch, Harenberg in d. Brem. u. Verd. Biblioth. Th. 1. St. 3. S. 161. Th. 2. S. 983.) vorgefundene, Lesart haben ſich manche Kritiker (E. Schmidii N. T. Nor. 1668. Cappelli obſſ. p. 1. Feſſelii adverſ. ſ. p. 480. Pfaffii d. de genuinis N. T. lectt. p. 232. u. Primit. Tubing. p. 79. vergl. deſſ. not. p. 62.) gern gefallen laſſen, wogegen andre (Saubert l. c. Simon hiſt. crit. des Verſions du N. T. p. 178. 262. 301. Mill. l. c. Reinhardi pentas conatuum ſ. Heumanni parerg. crit. p. 156 ſq. Starckii not. p. 3. Stockii obſſ. Bengelii appar. p. 452. Wetſten. l. c. Moldenhawer S. 3. Griesbach comm. crit. in textum gr. N. T. P. I.) die gewöhnliche Lesart in Schutz genommen haben. „Der Fehler iſt, nach Michaelis

Ausſpruch (S. 6 fg.) von der Hand des erſten Ueberſetzers (vgl. Iſenbiehl's n. Verſ. üb. d. Emmanuel S. 219 fg.). — Man ſieht leicht, daß Matthäus — unmöglich dis geſchrieben haben kann." Paulus erklärt (S. 252.) den entgegengeſetzten Fall für wirklich, indem er unſern Matthäus für einen genealog. Epitomator ausgiebt (vergl. Not. 20.). — V. 13. widerſpricht 1 Chron. 3, 17—19. Dieſem Widerſpruche zu entgehen, nimmt man, ohne hiſtoriſchen Grund, an, dies ſei ein andrer Serubabel geweſen, und Sealthiel könne den wohl gezeugt haben. Andre (Olear. de ſtilo N. T. p. 362. vgl. Georgii hierocrit. P. I. p. 224. Cruſii hypomn. ad theol. proph. p. 369 ſq.) verſtehen es von der ſogenannten geſetzlichen Zeugung. Sealthiel, wollen ſie, ſei ohne Kinder geſtorben, Phadaja habe, nach der Leviratsehe, die Wittwe geheirathet, und mit ihr den Serubabel gezeugt. (Vgl. Hackſpan de uſu ſcriptor. iud. in explic. libr. N. T. p. 424. Surenhuſ. p. 131. Klemmii exerc. p. 6.). Luk. V. 27. kommt auch Sorobabel, Sealthiel's Sohn, vor, aber deſſen Vorfahren und Nachkommen ſind von denen, die Matthäus ihm beilegt, ganz verſchieden. Michaelis (S. 2.) und Paulus (S. 243.) ſind Pfaff's (not. p. 61.) Meinung, es habe wohl mehrere Sorobabel gegeben, deren Väter auch Sealthiel geheißen. „Alle von hier an (V. 13.) folgenden Vorfahren Jeſu kommen im A. T. gar nicht vor: nach Sorobabel ſank die Familie Davids ſo herab, daß man in der Geſchichte nichts von ihr erwähnt findet, nicht in der Bibel, nicht in den Büchern der Makkabäer, wo gar das Fürſtenthum einem aus prieſterlichem Geſchlecht ſo übertragen wird, als wüßte man von keiner Familie Davids, oder dächte doch gar nicht an ihre Rechte, auch nicht bey Joſepho." Michaelis S. 7 fg. Und unſer Matthäus und Lukas führen, gleichſam als inſpirirte Schriftſteller, ohne alle hiſtoriſche Nachweiſung, Davids Genealogie, in zwiefacher Linie, zuletzt durch lauter namenloſe Deſcendenten, bis zu dem jüdiſchen Kronprätendenten herab!

38) Vgl. die Not. 15. aufgeführten Notenmacher.

39) καὶ αὐτὸς ἦν ὁ Ἰησοῦς ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα, ἀρχόμενος, wo letzteres Wort (incipiens), welches Heinſius (exerc. p. 147.) und Paulus (S. 256 fg.), doch

mit einer ganz verſchiedenen Interpretation, noch auf ὤν, ὡς ἐνομίζετο beziehen, weil es nicht wohl auf ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα gehen kann, wie doch mehrere Ausleger (Scaliger de emendat. tempor. p. 513. u. canon. iſagog. l. III. p. 299. Glaſſii philol. ſ. p. 755. Hilleri ſyntagm. hermen. p. 67. Winkleri philologem. Lactant. pag. 338. Exeget. Handb. St. 3. S. 37.) wollen, indeß andre (de Dieu p. 268. Wandalini d. de triduo mortis Chr. in Graevii ſyntagm. diſſ. p. 271. Maii obſſ. l. I. p. 40 ſq.) es lieber für einen Pleonasm anſehen (vgl. Wolffburgii obſſ. p. 134 ſq.), ſchlechtweg, wie ἀρξάμενος Apg. 1, 22. 10, 37., und zwar nach Mark. 1, 1. (vergl. Joh. 1, 1. und Apg. 1, 1.) genommen, mithin εὐαγγελίζεσθαι oder κηρύσσειν (Matth. 4, 17. Luk. 24, 47.), oder ποιεῖν τε καὶ διδάσκειν darunter verſtanden werden muß. (Vgl. Arndii miſcell. ſ. p. 3. Lange de annis Chr. p. 363. Starckii not. p. 88. Strauchii breviar. chronol. p. 785. Kahleri ſatura duplex p. 23. Wolf p. 603. Bengelii gnom. p. 219. Deſſ. Harm. S. 71. Wollii obſſ. ad Blackwalli auct. ſ. claſſ. p. 64. Alberti peric. crit. p. 14. van Till comm. de anno et die nati Chr. p. 71. Grandhomme's Erläut. im Heß. Hebopfer B. 3. S. 79 fgg. Zſchorn's exeg. Blumenleſe Th. 2. S. 48. Lardner's Glaubwürdigkeit d. ev. Geſch. Th. 1. S. 627. Moldenhawer S. 182. Roſenmüller p. 77. Paulus S. 255 fg. Läge in der ungefähren Angabe des Alters Jeſus (vergl. Grot. p. 732 ſq. Spanhemii dub. evang. P. II. p. 201. Morinus de hor. paſſionis p. 84. Alixii diatr. de anno et menſe natali Chr. p. 58. Serry exerc. p. 302. Lardner Th. 1. S. 704. Paulus S. 256.) eine Anſpielung auf 4 Moſ. 4, 3.: ſo dürfte, wie Stoſch (Brem. Bibl. B. 3. S. 813.) ſchon angab, auch ὡς ἐνομίζετο (Apg. 16, 13.) darauf bezogen werden (vgl. Pearce comm.).

40) ὤν, ὡς ἐνομίζετο. Wegen der zweifelhaften Interpunction, auch der vorhergehenden Worte (Not. 39.), hat man in dieſe angebliche Parentheſe (Maii obſſ. ſ. l. I. p. 41 ſq. l. II. p. 94 ſq. Bos exerc. p. 36.) auch die nächſten beiden Worte (υἱὸς Ἰωσήφ) gezogen, und das vorſtehende ὤν mit dem, hiernächſt folgenden, τοῦ Ἡλὶ

ſc. υἱός in Verbindung geſetzt, und letzteres wieder durch nepos, oder gener (γαμβρός, nur nicht nach der Landesſitte, wenn anders die, hier (vgl. Matth. V. 16.) doch mit Stillſchweigen übergangene, Tochter nicht die einzige Erbin war, vgl. Michaelis moſ. Recht §. 78. Not. 42.) erklärt (Wolf p. 604. Köcher p. 741. Baumgarten comm. Vgl. Wetſten. p. 675 ſqq. (Not. 43.). „Iſt nach τριακ, erinnert Paulus (S. 256.) ein Komma zu ſetzen (und nicht auch hinter ἀρχόμενος [Not. 39.], ſo kann ὢν nicht mit ὡς ἐνομίζετο verbunden werden. Dieſe Verbindung würde ſagen, was Lukas — gewiß nicht dachte: er war — wirklich ſo — wie man dafür hielt, Joſephs Sohn", wenn man nämlich ſo, wie hier Paulus, auf war den Nachdruck legt, nicht aber wenn man lieſ't: er war, wie man dafür hielt, Joſephs Sohn. Non ſibi vult Lucas, ſagt Junius (Gerdeſii ſcrin. antiquar. T. I. p. 280.), quod vulgus putat, nempe ut putabatur — wenn er aber fortfährt: ſed recenſionis ſuae Lucas teſtes appellat cenſuales libros, qui Auguſti mandato fuerant conſcripti: tanquam ſi diceret, ut in legitima recenſione fuerat perſcriptum, in actis publicis: ſo ſchließt Bolten (S. 38.), dem Grotius (p. 734.) widerſprechend, aus dieſen Worten gerade das Gegentheil: „ὡς ἐνομίζετο muß nicht bloß auf die Meynung, daß er Joſef zum Vater gehabt, ſondern auf die ganze folgende, mit einander zuſammenhangende Geſchlechtsfolge gezogen werden. — Es hat alſo Lukas dieſes Geſchlechtsregiſter weder ſelbſt aufgeſetzt noch (vgl. K. 1, 1—4.) verbürgen wollen, ſondern ſo, wie er es gefunden, eingeſchaltet"; nur daß er die kleine Mühe geſcheut hat, anzuzeigen, wo und wie er es gefunden habe.

41) υἱὸς Ἰωσήφ. Hald de Meſſia, filio Ioſephi. Havn. 1723. Wäre die, ſpäter bekannt gewordene, Meinung der Juden von einem Meſſias, Joſephs Sohn (Schöttgen. p. 360 ſqq.), bereits in dieſe Zeiten (Heinſii exerc. ſ. p. 1.) zu verſetzen, wie man faſt aus Joh. 1, 46. ſchließen möchte: ſo bekäme der Zuſatz: ὡς ἐνομίζετο (dem Heinſius die Deutung (p. 147.) giebt: cum ex lege aut ut receptum lege eſſe coepit filius Ioſephi) eine ſolche Bedeutſamkeit, daß man faſt verſucht werden ſollte, dabei, in Gemäsheit der ange-

führten Stelle, an den νομοθέτης und zwar nach 5 Moſ. 18, 15. (vgl. Apg. 3, 22. 7, 37.) zu denken. Als ein andrer Moſe, (יהושע) der ſein Volk (Matth. 1, 21.) von der, mehr als ägyptiſchen, Dienſtbarkeit (Apg. 7, 34. 13, 17.) befreien ſollte (Luk. 1, 68 —74.), ſchien er jenen Beinamen (vgl. Apg. 7, 9. mit Matth. 2, 15.) mit Recht zu führen, und ſo war es denn auch in der prophetiſchen Ordnung (Apg. 7, 14.), daß der, wenn auch uneigentlich (Joh. 5, 18. Matth. 1, 20.) ihm beigelegte, Vater ein Sohn Jakobs (Matth. V. 16.) war. Wenn Lukas (V. 23.) dafür Eli ſetzt: ſo iſt auch das (vgl. Matth. 27, 46. 47.) ein ominöſer Name, wie ihn auch der Urgrosvater hatte, den beide Genealogiſten, als gründete ſich dieſe Angabe auf ein erweisliches Faktum, faſt gleichbedeutend (Matth. V. 15. Matthan, Luk. V. 24. Matthat, von נתן) angeben. Vielleicht daß Lukas aus dieſem Namen auf die davidſche Linie ſchloß, von welcher Jeſus (V. 31.) abgeſtammt ſeyn ſollte (vgl. Matth. V. 6.). Einem Genealogiſten, dem (Not. 37.) die Data fehlen, wäre es, wenn er doch mehr geben ſollte, als er hätte, kaum zu verargen, wenn er auf die Art ſich aus der Verlegenheit zöge, ein jüdiſcher Geſchichtsklitterer erwarb ſich aber nur Dank, wenn er im rabbiniſchen Geſchmack (Not. 24.) arbeitete. Dieſem war es auch nicht zuwider, vor der Unterſuchung das Reſultat derſelben (Matth. V. 1.) aufzuſtellen.

42) „Wenn man bedenkt, ruft Stolz ſeinen gebildeten Leſern (Hft. 2. S. 35.) zu, daß in jüdiſchen Schmähſchriften Maria, die Mutter Jeſus, oft eine Tochter Elis genannt wird (vgl. Lightfoot p. 750 ſqq, wogegen die chriſtlichen Schutzſchriften ſie für eine Tochter Joachim's ausgeben, welches ſich mit jener Sage noch wohl vereinigen ließe [vgl. Millii proleg. p. 63 ſq.], aber vielleicht [vgl. Luk. 1, 36.] nicht mit ihrem vermeinten hohen Adel [Fauſtus ap. Auguſtin. l XXIII. c. 4.]): ſo wird es — nicht unwahrſcheinlich, daß hier Marias Geſchlechtsregiſter ſteht.“ So unwahrſcheinlich (Not. 43.), daß, wenn man jenen Schmähſchriften doch hierin (§. 82. Not. 54.) Glauben beimeſſen wollte, man aus der ſimpeln genealogiſchen Angabe: ὁ Ἰησοῦς υἱὸς Ἰωσὴφ τοῦ Ἡλὶ eher den Schluß ziehen

möchte, die, hier (vgl. Matth. V. 16.) gar nicht genannte, Maria ſei eine Schwiegertochter Eli's geweſen, als daß man (Not. 40.), nach ihr, den Joſeph für Eli's Schwiegerſohn ausgeben dürfte. Nicht unwahrſcheinlich könnte man ſonach, wenn man doch dieſe harmoniſche Deutung verſchmähte, es finden, daß Lukas den, von Matthäus (V. 16.) richtig angegebenen, Namen des Vaters Joſephs mit dem des Vaters der Maria verwechſelt habe. Ein andres wäre es, wenn man erweiſen könnte, daß Maria die Erbin (ἐπικλήρος, wie Epiphanius haer. LXXVIII. will, vgl. Seldenus de ſucceſſ. ad leges Ebr. in bona defunctor. p. 61.) Elis geweſen ſei, die ihren, etwa im Jubeljahr ihr wiederzugefallenen, Erbtheil ihrem Manne übertragen, und ihn dadurch zu einem Sohn ihres Vaters gemacht habe, aber dazu wird man weder durch jene Schriften, noch auch durch die evangeliſche Geſchichte (vergl. Michaelis S. 370.), und am allerwenigſten (ſ. eb. S. 389.) durch dies Geſchlechtsregiſter in den Stand geſetzt. Und auch ſelbſt dadurch würde der genealogiſchen Schwierigkeit, mit der man, als ein glaubwilliger Harmoniſt, hier zu kämpfen hat, nicht abgeholfen werden. Vergl. Paulus S. 260 fg.

43) Unde nobis viſum eſt, ſagt Auguſtin (quaeſt. in Deut. XXV, 5.) magis ſecundum adoptionis morem ſolvere in evangelio quaeſtionem de duobus patribus Ioſephi, quorum unum commemorat Matthaeus, eum ſcilicet, qui genuit Ioſeph, alterum Lucas, cuius filius erat Ioſeph. Die Vertheidiger dieſer, ſchon vom Julius Afrikanus (Euſeb. hiſt. eccl. l. I. c. 7.) vorgetragenen, und bei den Kirchenvätern beliebten, Meinung dürften das, von ihren Gegnern in Anſpruch genommene: ὡς ἐνομίζετο vielmehr für ſich (Not. 39.) gebrauchen, wenn es, da es doch einmal für Parentheſe gehalten wird, an den Schluß dieſes V. (23.) zu ſtellen, oder, wie auf Jeſus, ſo auch auf deſſen bürgerlichen Vater, zu beziehen wäre. Indeſſen kehren, mit minderm Reſpekt für die grammatiſche Genauigkeit der beiden, ſich widerſprechenden, Referenten, aus Luſt, ſie zu vereinigen, Grotius (p. 734.), Reading (vgl. Act. erud. 1717. p. 303.), Olearius (Jeſ. d. wahre Meſſias, S. 232 fgg. obſſ. ad Matth.

p. 27 ſqq.), Wettſtein (p. 231.) den Fall um, wo bei denn mehr als eine Konjektur gewagt werden muß, um die Hypotheſe — ſchwankend zu erhalten. Noch jetzt meint Hug (Einleit. in die Bücher d. N. T. Hft. 1. S. 179 fgg.) die Verſchiedenheiten zwiſchen beiden Genealogiſten dadurch am leichteſten zu heben, daß er drei Leviratsehen annimmt, vermöge welcher die nämlichen Perſonen, als Söhne von zwei verſchiednen Vätern, einem leiblichen und einem geſetzlichen (was ſie doch, bürgerlich betrachtet, nie ſeyn konnten), in der Genealogie (die doch bürgerliche Gültigkeit haben und alle geſetzwidrige Verwirrung vermeiden ſollte, vgl. 5 Moſ. 25, 6.) aufgeführt worden ſeien. Mehr Beifall hat die Meinung des Helvicus (Not. 15.), auch in neuern Zeiten, gefunden, in welchen ſich, nach Baumgarten, namentlich Döderlein (inſtitut. theol. chr. in capit. rel. theor. P. II. ed. 6. p. 242.), Michaelis (S. 2. 388.), Storr (üb. d. Zweck Joh. S. 237 fgg.), Roſenmüller (p. 77 ſq.) und Paulus (S. 245.) für ſie erklärt haben, daß Matthäus Joſephs, Lukas aber der Maria Stammtafel ausgehängt habe, ſo, daß Jeſus durch Joſeph (Matth. V. 16.) von Salomon (V. 6.), durch Maria hingegen von Nathan (Luk. V. 31. vgl. 1 Chron. 3, 5.) abſtamme. Allein familia matris non eſt familia. Iuchaſin. f. 552. Genus patris vocatur genus, genus matris non vocatur genus. Bava Bathra f. 110. 2. Lukas hätte ſonſt am Ende (V. 38.) gar auf eine Mutter Gottes kommen können. Er gedenkt aber überall keiner Mutter (vgl. Matth. V. 3. 5. 6.), auch nicht der Mutter Jeſus, die dagegen Matthäus zuletzt (V. 16.) namhaft macht. Er giebt auch, was ſich doch von ihm erwarten ließe, zumal wenn er (Luk. 1, 1. 2.) um die, von unſerm Matthäus verſuchte, Genealogie Jeſus wußte, gar keinen Wink, daß er neben dieſer eine ganz eigne Liſte, nämlich von Jeſus mütterlichen Vorfahren zum Beſten gebe (Wels im E. B. Th. 13. S. 120 fg.). Will man auch die Anfangsworte ſo ſtellen: ὁ Ἰησοῦς — ὢν (ὡς ἐνομίζετο υἱὸς Ἰωσὴφ) τοῦ Ἡλὶ (ſc. υἱός): ſo läßt ſich daraus doch ſo wenig abnehmen, daß Jeſus ein Enkel von Eli geweſen ſei, als daraus ſich ergiebt, daß man ihn für einen Enkel Joſephs angeſehen habe, oder daraus erhellet, daß

Maria die Tochter dieſes Eli, und Jeſus alſo inſofern deſſen Sohn geweſen ſei. Vielmehr ſollte man aus dieſer genealogiſchen Anzeige ſchließen, daß Eli der geweſen ſei, wofür man den Joſeph gehalten habe, und bei dieſer Vermuthung fiele denn alle Verwunderung über die Verſchiedenheit der beiden Stammtafeln gleich hinweg. Allein die Art, wie man hier den Text drükt, um ihn auszulegen, hat, das Willkührliche dieſes Verfahrens abgerechnet, ihre beſondern Schwierigkeiten, die ſchon mehrmahls aufgedekt worden ſind. Vgl. Grot. p. 734. Wetſten. p. 675 ſq. Stroth im Repert. f. bibl. u. morg. Lit. Th. 9. S. 113. Der Verf. der Kritik d. Paul. Komm. ſtellt (S. 17 fgg.) eine entgegengeſetzte Meinung auf, die, wo möglich, noch weniger für ſich hat, indem ſie noch mehr auf Konjekturen beruht. Ihm „kömmt es wahrſcheinlicher vor, daß beym Lukas das Geſchlechtsregiſter Joſephs, und beym Matthäus das der Maria zu finden ſey.“ Er ſucht lezteres wenigſtens bei Matthäus auf; zu dieſem Behuf ließt er, weil „vermuthlich in dem Original (das vermuthlich nicht treu kopirt wurde) mit Weglaſſung des (nämlich erſt ſpäter hinzugeſetzten) εγεννησε τον — bloß die Namen der Glieder nach der Reihe ſtanden“. V. 16. Ιωσηφ Ανδρεα Μαριαμ und läßt aus dieſer ſeiner Lesart, ſtatt der, ebenfalls beigebrachten, richtigen Paraphraſe: Ιωσηφ δε εγεννησε τον Ανδρεαν, Ανδρεας ἐγεννησε την Μαριαμ, den Abſchreiber, dem wir unſern Text verdanken, und dem man mit der Benennung eines Pinſels noch zu viel Ehre erweiſen würde, einen ἄνδρα Μαριας herausbringen, wobei er jedoch, zur Entſchuldigung unſers Kopiiſten, nicht zu bemerken vergißt, daß Ανδρεας in ſeinem Original „etwas unleſerlich und verblichen oder auch abbreviirt geſchrieben (alſo gewis unleſerlich) war. Wir, unſers geringern Orts, wiſſen unter dem Heer von Schriftgelehrten, die uns über die mögliche Vereinigung der wirklich widerſprechenden Nachrichten des Matthäus und Lukas (vgl. §. 82. 83.) eines Beſſern haben belehren wollen, auch was inſonderheit die zwiefache Genealogie anbetrift, nur dem Caſaubonus beizupflichten, der, als er eben über dieſes Kapitel, das ihm die Patres mehr verwirrt, als aufgeklärt zu haben ſchienen, gerathen war (exerc. p. 67.), geſtand: proverbium Rabbinorum in nonnullis neceſſario uſur-

pandum, et exſpectandus Elias, qui duros atque hodie inextricabiles Scripturae nodos ſolvat. Hoc melius, quam de omnibus temere pronunciare, quod illis ſolemne eſt, qui aliquid fateri ſe ignorare turpe dicunt: etiam in iis rebus ad quarum indagationem praeter nudas coniecturas humana induſtria nihil hodie poteſt afferre.

44) τοῦ Ματθὰτ τοῦ Λευΐ. Beide Namen kommen in derſelben Verbindung noch einmal (V. 29.) vor. Die Alten ſcheinen ſie hier (V. 24.) nicht geleſen oder nicht bemerkt zu haben; vgl. Vogel in der Brem. Biblioth. B. 4. S. 644. mit Spanhem. dub. ev. P. I. p. 193.). Paulus Frage (S. 259.): „Sollten beyde Worte daher (aus V. 29.) in den Vs. 24. gekommen ſeyn?“ hat ſchon Mill (proleg. p. 77 ſq. N. T. p. 131.) bejahend beantwortet (vgl. p. 40. 64.), wie vor dieſem Grotius (p. 740.), indeß die reine Kritik (vergl. Bengelii appar. crit. p. 521. Wetſten. p. 676.) ſie immer noch verneint (Benzelii ſynt. diſſ. T. II. p. 222. Lilienthal Th. 8. S. 925 fgg.), wie ſie denn auch die eigne Lesart des Cod. Cantabrig. (vgl. Glaſſii phil. ſ. p. 257.) nicht zuläſſig findet (Griesbach p. 275 ſq.).

45) Wetſten. p. 231.

46) Wäre Maria oder auch nur Joſeph ein Abkömmling Nathans geweſen: ſo könnte man, da doch dieſer nie zum Thron gelangt iſt, Luk. 1, 52. hieraus erklären. Weiterhin haben auch die Juden den Meſſias für einen Nachkommen Nathans ausgegeben. Schöttgen. p. 269. Wenn daher der Cod. Cantabr. V. 31., nach einer ganz andern, nämlich der von Matthäus (V. 6—16.) aufgeſtellten, Geſchlechtsfolge, ſtatt Nathan Salomon herausbringt: ſo hätte eher dieſe, als die gewöhnliche Lesart dem Beza den, wiewohl ungegründeten, Verdacht beibringen können: fieri potuiſſe ut ipſis Evangeliſtarum temporibus Iudaei genealogiam iſtam depravarint, quaſi fidem caeteris de Chriſto narrationibus abrogaturi — um ihn nämlich nach Matth. V. 3. 5. 6. 16. (denn nur auf dieſe Induktion und das zweideutige ὁ λεγόμενος Χριστός dürfte ſich ein ſolcher Verdacht ſtützen) ſo zu bezeichnen, als er in ihren ſpätern Schriften dargeſtellt wird. (בזר נאצף)

47) Es gehört etwas afrikaniſcher Superſtizion dazu, um in ſolchen Widerſprüchen Einheit des Bekenntniſſes zu finden, und mit einem ſolchen Fund dem Katholizismus anzuhängen. Euſebius ſcheint von ſeinen Leſern dieſe fromme Meinung gefaßt zu haben, indem er ihnen folgendes Endurtheil ſeines beliebten Chronographen (hiſt. eccl. l. I. c. 6. p. 21.) vorlegt: Συνεπεπλάκη γὰρ ἀλλήλοις τὰ γένη, τό τε ἀπὸ τοῦ Σολομῶντος, καὶ τὸ ἀπὸ τοῦ Νάθαν, ἀναστάσεσιν ἀτέκνων, καὶ δευτερογαμίαις (καὶ ἀναστάσεσι σπερμάτων). ὡς δικαίως τοὺς αὐτοὺς ἄλλοτε ἄλλων νομίζεσθαι — ὡς ἀμφοτέρας τὰς διηγήσεις ἀληθεῖς οὔσας, ἐπὶ τοῦ Ἰωσὴφ πολυπλόκως μὲν, ἀλλ' ἀκριβῶς κατελθεῖν.

48) wobei er ſich jedoch an die LXX hält, daher denn V. 36. der, in dem Urtext (1 Moſ. 11, 12. vgl. 10, 24.) nicht befindliche, Kainan wieder zum Vorſchein kommt, welches der ehrliche Beda (praef. act. apoſt.) mit Lukas göttlicher Eingebung aus menſchlicher Schwachheit, wie er ſagt, nicht (vergl. Exeget. Handb. St. 3. S. 38.) reimen kann, wogegen Scaliger (proleg. ad chron. Euſeb.) dreiſt verſichert: in vetuſtiſſimis exemplaribus evangelii ſecundum Lucam illum Cainan non extare (vgl. Mill. p. 132 ſq.), indeß Grotius (p. 741.) nicht umhin kann, zu glauben: a ſcriptore aliquo libri, unde multa exemplaria fluxerunt, ex penultimo huius commatis capite, nomen Cainanis hoc loco errore quodam repoſitum —. Deinde quum late ſpargi ea lectio per Lucae exemplaria coepiſſet, Graecos Chriſtianos etiam in verſione Geneſeos ſecundum LXX inter Arphaxadum et Salam interpoſuiſſe nomen Cainanis, annis etiam additis, quo magis Lucae, quem ſic ſcripſiſſe arbitrabantur, ſua auctoritas conſtaret (vgl. Surenhuſ. p. 335 ſqq. Grabe d. de vitiis τῶν LXX interpr. verſioni oblatis), und Harduin (oper. ſel. p. 521.) bekennt: Cainanem h. l. Moſes praetermiſit, Lucas inſervit. Voluit ille, opinor, Arphaxadi et Cainanis incontinentiam latere Hebraeis ſuis, quorum alter anno 18 alter anno 17 — filium procreaſſet (wenn es noch im 10ten oder 9ten Jahre geweſen wäre, als wovon Fritſch ſeltſame, jedoch wahrhaftige theol. juriſt. medic. u. phyſical. Geſch. Th. 1. S. 354 fg. zwei Beiſpiele anführt). Andrer.

Muthmaßungen, z. B. des Torniellus (annal. ſ. a. M. 1694.), daß 1 Moſ. 11, 12. von einer generatio mediata zu verſtehen, oder des Petitus (var. lect. l. IV. c. 6.), daß Kainan Luk. V. 36. nur als ein Beiname des Sala angeführt ſei (vgl. Fabricii cod. pſeudepigraph. V. T. p. 310.), oder Bengel's (gnom. p. 220.), daß man bei τοῦ Καϊνὰν aus V. 23. ὡς ἐνομίζετο hinzudenken müſſe (vgl. Cruſii hypomn. ad theol. proph. p. 363.), oder de Haas (ſpec. crit. p. 157.), daß Kainan aus einem natürlichen Bruder Sala's deſſen geſetzlicher Vater und inſofern wieder ein natürlicher Sohn von Arphaxad geworden, zu geſchweigen (vgl. Glaſſii philol. ſ. p. 230 ſqq. Wolf. p. 605 ſq. Köcher p. 742 ſq. und außer den, von dieſen angeführten, Schriften: Iuslenii Καϊνὰν τοῦ Ἀρφαξὰδ Aboae 1772. Schröder's acerra bibl. ant. V. S. 353.), verdient es nur noch erwähnt zu werden, daß in dem Heß. Hebopfer (B. 3. S. 608.) ein, nach dem Urtheil des Herausgebers (Neubauer) „ſonſt gelehrter Mann S. K(ortholt?) von dieſer Stelle Gelegenheit nahm, zu behaupten, „unſer heutiger Ebräiſche Text ſey corruptus." Vgl. Michaelis de chronol. Moſis a diluvio ad Abrahamum §. 2—9.

49) τοῦ Ἀδὰμ, τοῦ Θεοῦ, ganz nach jüdiſcher Weiſe, vgl. Vitringa obſſ. ſ. T. I. p. 629 ſq. Schöttgen. p. 270. Es iſt daher keine gelehrte Verwunderung, die Paulus (S. 262.) über dieſe „ſonderbare Verknüpfung" äußert. Wenn Wolf (p. 607. nach Guſſet p. 395. vgl. Gebhardi centum loc. p. 83.) ſagt: Auctor τοῦ Chiſſuk Emuna ineptit, quando ex his verbis colligit, Ieſum a Luca Dei filium dici, quaſi natum ex Adamo, filio Dei, ſo fällt dieſer Tadel großentheils auf die chriſtlichen Ausleger zurük, die das τοῦ Θεοῦ mit oder ohne Rükſicht auf τοῦ Ἀδὰμ, nur von Chriſtus wollen gelten laſſen, wie d'Eſpagne Schriften S. 538. Harenberg im theol. Mag. B. 1. Th. 3. S. 122. Lilienthal Th. 8. S. 913 fg. Büſching 4 Evang. S. 265. Auch Wettſtein, der ſich ſonſt ſolcher Anmerkungen billig enthält, meint (pag. 678.): Obſervandum, cum Matthaeus Iudaeis ſcribens originem Chriſti ad Abrahamum retuliſſet, Lucam ad Adamum totius humani generis au-

torem adſcendere, ut ſignificaret, Ieſum eſſe ſervatorem mundi, natum communi generis humani bono (vgl. §. 80. Not. 5.). Cumque Adamum Dei filium vocat, ſignificaſſe Chriſtum, ex virgine natum, ſecundum eſſe Adamum, eiusque ortum per ſpiritum ſanctum non minus eſſe opus potentiae divinae ſingulare, quam Adami fuerat. Hier wäre denn alſo ſchon Antwort auf Paulus Frage: „Wozu dies?“ Auf Koſten des hiſtoriſchen Kommentators äuſsert der kritiſche, wie es ſcheint, dieſe Verwunderung mit Abſicht; die Frage giebt nicht ſowohl die Verlegenheit zu erkennen, worin ſich erſterer, Namens ſeines Autors befindet, als vielmehr die Erwartung, welche letzterer von ſeinen Leſern hegt. Es darf ſie, nach jener verweiſenden Frage, nicht befremden, wenn ihr Autor fortfährt, zu fragen: „Iſt etwa die Vermuthung zu kühn, daß Luk. urſprünglich geſchrieben hatte: Καὶ αὐτὸς ην ὁ Ἰησοῦς ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα, ἀρχόμενος ὢν, ὡς ἐνομίζετο, υἱὸς τοῦ Θεοῦ. „Und derſelbe Jeſus war in den dreyßigen (Not. 39.), da er ſo, wie es der Volksſitte gemäß war, begann als Meſſias“ daß aber bey einem zweyten Nachleſen oder einer Reviſion Er für gut gefunden habe, die Genealogie Jeſu, ſo wie ſie ihn als Meſſias, folgl. als Davids Sohn, zeigen ſollte, hier anzubringen, daß Er alſo nun erſt zwiſchen jenes υἱὸς und τοῦ Θεοῦ dieſen Stammbaum (V. 23—38.), ſo gut es ſich thun ließ einrückte“. Für einen pſychologiſch-hiſtoriſchen Exegeten iſt dieſe Vermuthung inſofern gewis nicht zu dreiſt, als ſich aus ihr erklären läßt, wie in einem Univerſalkommentar über das N. T., auch nach der zweiten Reviſion, manches ſtehen geblieben iſt, was in der erſten Anlage deſſelben — zum Kathederheft — mehr oder weniger an ſeinem Orte war. Daß Lukas von ſeinem Evangelium, neben der gewünſchten Fortſetzung (Apg. 1, 1.) eine zweite, durchaus verbeſſerte, Ausgabe, wenn auch nur für ſeinen namentlichen Gönner, veranſtaltet habe, iſt eine Vermuthung, deren ſich ein ſchriftſtelleriſcher Schriftgelehrter kaum erwehren kann, und vor deren Aeußerung er, da ſie in die höhere Kritik einſchlägt, nicht erröthen dürfte, wenn auch die neuern Entdeckungen über das Marcionitiſche Evangelium (ſ. B. 1. S. 28 fg.) ſo gut als nicht gemacht ſeyn ſollten.

50) Auguſtin quaeſt. evangel. l. II. c. 6. vgl. c. 5. Opp. T. IV. p. 239. ſerm. 15. de verbis Domini. Opp. T. X. p. 44. Irenäus (adv. haer. l. III. c. 33. p. 301.) bringt nur 72 Glieder heraus (Not. 44. 48.).

51) Noch dazu Nichtiſraelitinnen! Der Rahab haben chriſtliche Ausleger um des, ihr Matth. V. 5. beigelegten, Salmon willen, wieder zu der Ehre verhelfen wollen, die ihr doch Hebr. 11, 31. Jak. 2, 25. benommen wird. Michaelis, der (S. 5.) überall „dieſe junge Nachricht von einer alten Sache“ für verdächtig anſieht, hat aber wohl Recht, dieſen Kanzeleregeten zu ſagen: „Wenn unſer Geſchichtſchreiber ſagt, Salmon zeugete Boas mit Rahab, und es iſt bekannt, Rahab war eine Hure, — ſo heißt ja das nicht gleich, er hat ſich mit ihr trauen laſſen“. Im Gegentheil, Matthäus erwähnt ihrer, wie der Thamar (der Ruth), und der, wenn auch nicht namentlich aufgeführten, Bathſeba, blos um der Ausname willen, die ihre Liebhaber vom 6ten Gebot machten. Einer Ehefrau gedenkt er gar nicht. Michaelis Vermuthung, der, hier gemeinte, Salmon könnte wohl — nicht der Sohn eines Stammfürſten von Juda, ſondern — einer der Kundſchafter geweſen ſeyn, die bey Rahab einkehrten, und mit ihr, wol nicht Boas ſelbſt, denn das leide die Zeitrechnung nicht, ſondern einen, deſſen Nachkommen Boas war, gezeugt haben“, hält übrigens dem, auch aus einem chronologiſchen Hauptgrunde geführten, Beweiſe Outhov's (in Bibl. Brem. cl. III. p. 438 ſqq.), daß die, hier genannte, Rachab nicht jene Raab geweſen ſey (vgl. Wolf. p. 9 ſq. Stock obſſ.), die Wage.

52) Thamar ſcortata eſt, ut exorirentur ex ea reges et prophetae. Nazir f. 23, 1. Wetſten. p. 226 ſq. vgl. Wagenſeil tela ignea Satanae p. 19.

53) um nämlich, wie ſchon Wetſtein (p. 226. vergl. Paulus S. 250 fg.) meinte, Spöttereien mit Autoritäten zu begegnen, wogegen die Kritik d. Paul. Komm. (S. 23.) beſorgt, daß eine ſolche Rükſicht zu Spöttereien möchte Anlaß gegeben haben. Unglüklicher, zum wenigſten als Wetſtein, hat Episcopius (Opp. T. I. P. II. p. 1.) hierüber konjekturirt. Andre Muthmaßungen, nach welchen Jeſus um Luk. 15, 2. willen, Pſ. 51, 7. zur Hälfte wenigſtens hätte von ſich

ſagen dürfen, ſo, daß ſogar Mark. 15, 28. hier ſchon Anwendung litte, hätte auch wohl der Sammlerfleiß (Köcher. p. 14) unberührt gelaſſen, träfe man nicht dergleichen Reſte des Jugendglaubens auch bei Männern an, bei welchen man ſie nicht erwarten ſollte (Heinſii exerc. p. 2.).

54) Die Juden ſtolziren ſonſt mit 4 heiligen Weibern: Sara, Rebekka, Rahel und Lea. Wetſten. p. 226.

§. 82.

Jeſus Jugendgeſchichte.

Matth. 1, 1—18. — 2, 23. Luk. 1, 26—38. 2, 1—40.

Bekanntlich hat man die Aechtheit der beiden erſten Kapitel unſers Matthäus bezweifelt [1]) und beſtritten [2]), dagegen aber wiederum behauptet [3]) und gewiſſermaßen dargethan [4]). Inzwiſchen iſt hiemit nur die äußere Richtigkeit des Textes allenfalls erwieſen: die innere Glaubwürdigkeit deſſelben bleibt immer Zweifeln unterworfen [5]). Unbeantwortlich würden dieſe Zweifel ſchon dann ſeyn, wenn wir aus Jeſus Jugendgeſchichte nichts weiter, als dieſes Bruchſtük, aufzuweiſen hätten: unauflöslich ſind ſie jezt, da wir dieſen Nachrichten andre an die Seite zu ſtellen haben [6]), die zwar an ſich nichts glaubwürdiger [7]), aber mit den frühern Anekdoten ſo wenig zu vereinigen, als ihnen geradezu nachzuſetzen ſind. Nur ein Evangelium der Kindheit Jeſus, wenn es ein ſolches geben könnte, dürfte hier entſcheiden. Auf die Seite unſers Matthäus neigen ſich jedoch die noch übrigen, apokryphiſchen Evangelien [8]), und er macht diesmal auch mit ihnen gemeine Sache.

Zwar die Geburt Jeſus beſchreibt er nicht eigentlich [9]), ſondern bemerkt nur, was unmittelbar vorherging und nachfolgte [10]). Noch ehe [11]) Maria, die Mutter Jeſus [12]), von ihrem Verlobten [13]) Joſeph [14]) heimgeholt wurde [15]), fand ſich's [16]), daß

ſie ſchwanger war [17]), ohne daß man wußte, woher? [18]) (K. 1, 18.). Der ehrliche Joſeph [19]) wollte, ohne ihr daraus ein bürgerliches Vergehen zu machen [20]), ſie heimlich entlaſſen [21]) (V. 19.). Aber ihm träumte [22]), ſeine Maria [23]) ſei auf die unſündlichſte Art [24]) ſchwanger, und werde einen kräftigen Knaben [25]) gebähren, ſo daß er ſie, zu ſeiner Ehre [26]), nur zu ſich nehmen möge [27]) (V. 20. 21.). Der Geſchichtſchreiber [28]) kann hiebei nicht unterlaſſen, anzumerken [29]), was ſchon ein Dichter [30]) von der großen Beſtimmung eines Jungfernkindes [31]) geſagt habe [32]) (V. 22. 23.). Der Pflegvater Jeſus [33]), erzählt er weiter, war ein ſo gutmüthiger und glaubwilliger Träumer, als enthaltſamer [34]) Ehemann [35]) (V. 24. 25.).

Um ſo erhitzter war, der mahleriſchen Darſtellung des Lukas zufolge [36]), die Phantaſie der Braut [37]). Zu ihr kam, nicht im Schlaf [38]), ein Engel [39]), den ſie bald bei Namen zu nennen wußte [40]) (K. 1, 26. 27. vgl. V. 35.), eben, als ihre ältere Freundin [41]) Eliſabeth, wider alle Erwartung (K. 1, 7. 13. 18.), ſchwanger war (K. 1. V. 24. 26.). „So ſei denn auch du (V. 36.) geſegnet [42]), ſei es [43]) vor allen andern!“ [44]) (vgl. V. 25.), rief dieſer Engel, in ihr Gemach eintretend [45]), ihr entgegen (V. 28.). Ein ſolcher Gruß machte ſie doch verwirrt [46]) (V. 29.). Aber der Gottesbote wußte mit dem hohen Verſprechen [47]) (V. 30.), daß ſie in Kurzem Mutter — des Sohnes Got[illegible]) ſeyn werde [49]) (V. 31—33.), ihr die unzeitig[illegible]aam zu benehmen. Zwar äußerte ſie noch einige B[illegible]nklichkeit [50]) (V. 34.): aber der junge Mann, de[illegible] einen kräftigen Vortrag hatte, riß ſie bald aus der Verlegenheit [51]) (V. 35—37.), und ſie erklärte ſich nun für ſo gläubig als unterwürfig [52]) (V. 38.).

Ob dies, wie jenes Dichtung, zur Ehre des jungen Meſſias (Joh. 7, 27.) [53]), oder ob etwas an

der, auch in ſpätern jüdiſchen Schriften [54]), vielleicht doch nur auf Veranlaſſung der evangeliſchen Nachrichten, wenn gleich anders verbreiteten, Sage ſei — wer dürfte dies entſcheiden? oder wer möchte es auch nur in Unterſuchung ziehen? Im gemeinen Leben galt Jeſus, dem Matthäus (K. 13, 55.), wie dem Lukas (K. 2, 48.) zufolge, für Joſephs Sohn [55]; er ſelbſt hatte auch wider dieſe ſeine ehrliche Abkunft nichts zu erinnern (Joh. 6, 42. 43.); ſelbſt ſeine erbitterten Gegner ſcheinen ſie nicht (vgl. Joh. 8, 19.) bezweifelt zu haben [56]). Nur das Evangelium unſers Matthäus, wie das des Lukas, iſt nicht damit zufrieden [57]). In beiden nimmt es ein Engel auf ſich, zu behaupten, daß Jeſus nicht der Sohn des Ehemanns ſeiner Mutter ſei; nur daß dieſer Engel, nach Matthäus, dem Joſeph hinterher im Traum erſcheint, nach Lukas aber der Maria vorläufig einen Beſuch abſtattet.

War Jeſus Geburt ein Wunder [58]): ſo geſchah dies Wunder wohl nicht umſonſt. Lukas, der ſie, nach Zeit [59]) (K. 2, 1.), Ort [60]) (V. 2.) und Umſtänden [61]) (V. 3—7.) ſo genau beſchreibt [62]), als habe er die ganze, nur noch in apokryphiſchen Evangelien [63]) wiedererzählte, Geſchichte aus dem Munde der Mutter [64]), woher ſie zunächſt Johannes (K. 19, 27.) hätte nehmen können, der ſie aber (K. 1, 1 fgg.) ganz zu verſchmähen ſcheint [65]), Lukas, ſage ich, läßt (V. 8.) Hirten auf dem Felde zu Bethlehem [66]), Matthäus (K. 2, 1.) Weiſe aus Morgenland [67]) zur Feier der Geburt des Meſſias kommen [68]). Die Hirten werden deshalb einer himmliſchen Erſcheinung (V. 9.) und engliſchen Offenbarung (V. 10—14.) [69]) gewürdigt. Die Weiſen werden, Thoren gleich (1 Kor. 1, 25.), durch einen Stern [70]) (3 Moſ. 19, 31. Jeſ. 47, 13.), der ihnen die Geburt eines jüdiſchen Prinzen bedeu-

tet [71]), nach Jeruſalem [72]) geführt [73]) (V. 1. 2.). Dieſe Nachricht, ſo berichtet nun Matthäus (V. 3.) weiter, erſchüttert den alten König [74]), und ſezt die ganze Stadt in Bewegung [75]). Das Synedrium wird, auf königlichen Befehl, verſammelt [76]), um den Geburtsort des Meſſias anzugeben (V. 4.). Es entſcheidet dem, ihm wohlbekannten, aber übelgedeuteten Orakel gemäs [77]), für das judäiſche Bethlehem [78]) (V. 5. 6.). Herodes [79]) giebt den Magiern eine Privataudienz [80]), erkundigt ſich [81]) bei ihnen nach der Zeit der Erſcheinung des Königsſterns [82]) (V. 7.) und weißt ſie [83]) nach Bethlehem, um, wenn ſie daſelbſt den künftigen Monarchen ausfindig gemacht haben ſollten, ihn gleich davon zu benachrichtigen, damit er ſelbſt ihm huldige [84]) (V. 8.). Auf dieſer Reiſe [85]) erſcheint ihnen der Wunderſtern wieder [86]), und giebt einen Wegweiſer für ſie ab [87]) (V. 9.). Voll Freude über dieſe Entdekkung [88]) (V. 10.) betreten ſie das, ihnen vom Himmel angewieſene [89]), Haus [90]), treffen Kind und Mutter an [91]), und beſchenken [92]) dieſe [93]), indem ſie jenem ihre unterthänige Ehrfurcht bezeugen [94]) (V. 11.). Sie werden im Traum vor Herodes Nachſtellungen gewarnt [95]), und nehmen einen andern Weg in ihre Heimath [96]) (V. 12.). Auch Joſeph bekommt im Traum den gemeſſenen Befehl, mit ſeiner Frau und deren Kinde ſich auf unbeſtimmte Zeit [97]) nach Aegypten zu ziehen [98]), indem der König dieſem nach dem Leben trachte (V. 13.). Noch in der Nacht befolgt er den Befehl [99]) (V. 14.). Er bleibt mit ſeiner Familie in Aegypten [100]), bis Herodes ſtirbt [101]). Auch dies war geweißagt worden [102]) (V. 15.). Herodes war auch darüber, daß die Magier ſeine Erwartung getäuſcht hatten [103]), in noch größere Wuth gerathen. Alle Kinder in und um Bethlehem, die zwei Jahre alt und darunter waren [104]), ließ er [105]), zufolge der von den Magiern erhaltenen,

Kenntnis, umbringen [106]) (V. 16.). Auf die Art ging wieder ein Orakelſpruch [107]) in Erfüllung [108]) (V. 17. 18.). Kaum iſt aber der Tyrann verſtorben [109]), als der Traumgeiſt dem Joſeph dieſes [110]), mit dem Bedeuten, meldet, daß er jezt mit ſeiner kleinen Familie nur wieder die Rükreiſe in's Vaterland antreten könne (V. 20.). Augenbliklich entſchließt er ſich hiezu [111]) (V. 21.). Doch wankt ſein Entſchluß [112]), als er hört, daß Archelaus [113]) den väterlichen Thron [114]) eingenommen habe [115]). Aus dieſer Verlegenheit zieht ihn wieder ein Traum [116]), dem zufolge er ſich nach Galiläa wendet (V. 22.). Hier [117]) läßt er ſich in Nazareth [118]) nieder [119]). Auch dieſes eigne Schikſaal des Meſſias [120]) war in den heiligen Büchern vorhergeſagt [121]) (V. 23.).

Aber nur unſer Matthäus weiß um dieſe Vorfälle [122]). Die ſcheinbare Genauigkeit, mit welcher er von ihnen ſpricht, verſchwindet gerade in dem Hauptpunkt der Erzählung, den Aufenthalt Jeſus in Aegypten und die Bildung, die er dort erlangen konnte [123]), betreffend. Wie der jüdiſche Geſchichtſchreiber nichts von jenen Magiern und ihrem Stern, nichts von dem Aufſehen, das ihre Ausſage und Nachfrage in Jeruſalem erregt haben ſoll, nichts von dem, dadurch veranlaßten, Mordbefehl des Herodes [124]) in Erfahrung gebracht hat: ſo iſt die ganze Geſchichte mit ihren Folgen dem Lukas völlig unbekannt, der uns doch, wenigſtens eben ſo genau und umſtändlich, inſonderheit von Jeſus Jugendſchikſaalen unterrichten möchte. Dieſes, wie jenes Stillſchweigen könnte man allenfalls, aus Vorliebe zu den Traumgeſichten [125]), Engelerſcheinungen [126]) und Orakelſprüchen [127]) des Matthäus ſich gefallen laſſen, wenn nur Lukas es nicht ſelbſt, und auf eine Art, gebrochen hätte, wobei die Erzählung des paläſtinenſiſchen Evangeliſten unmöglich beſtehen kann. Aber ſo hebt der Bericht des

einen Evangeliſten den des andern auf. Nach Lukas (K. 1, 26. 2, 4.) wohnten Jeſus Aeltern nicht, wie Matthäus (K. 2, 1. 11. 13.) will, in Bethlehem, ſondern in Nazareth. Nach Bethlehem kamen ſie [128]) durch einen ganz eignen Zufall [129]) (K. 2, 1—4.), als Maria hochſchwanger war [130]) (V. 5. 6.). In Bethlehem, wo dieſelbe ihren Erſtgebornen [131]) zur Welt brachte, hatten oder bewohnten ſie kein Haus (Matth. 2, 1. 9.), ſondern fanden kaum Herberge für ihr Kind [132]) (Luk. 2, 7.). Von Bethlehem, wo der Knabe [133]) die Beſchneidung [134]), und mit derſelben den ominöſen Namen [135]) erhielt [136]), und wo die Mutter ihre geſetzliche Reinigungszeit abwartete [137]) (V. 22.), flüchteten ſie nicht vor Herodes mit ihrem Sohne nach Aegypten (Matth. 2, 13. 14.), ſondern brachten ihn, vorſchriftsmäßig [138]), nach Jeruſalem [139]) (Luk. V. 22—24.). Hier waren keine morgenländiſchen Aſtrologen [140]), die ſich nach ihm erkundigten (Matth. V. 2.), ſondern ein alter [141]) jüdiſcher Patriot [142]) (Luk. V. 25.), der auf Ahnungen hielt [143]) (V. 26. 27.), ward von dem Anblik des jungen Kindes [144]) entzükt (V. 27. 28.), ſo, daß er, zur Verwunderung der Eltern [145]) (V. 33.), in Begeiſterung gerieth [146]) (V. 29—32.) und ſich mit einer bedenklichen Aeußerung [147]) inſonderheit an die Mutter wandte [148]) (V. 34. 35.), und eine alte [149]), im Tempel gleichſam wohnhafte, Frau [150]) (V. 36. 37.) erhob zu gleicher Zeit ihre andächtige Stimme [151]) (V. 38.). Von Jeruſalem kehrten Jeſus Aeltern mit ihm nicht etwa nach Bethlehem (Matth. 2, 8. 11.), ſondern nach ihrem Wohnort, Nazareth, zurük [152]) (V. 39.). Hier, in der Provinz Galiläa brachte er ſeine Jugendjahre ungeſtört zu; hier entwikkelten ſich, in häuslicher Stille [153]), ſeine nicht gemeinen, Geiſtesfähigkeiten [154]) (V. 40.) [155]).

Sonach fällt in Lukas Evangelium alles das aus,

was Matthäus von Jeſus wunderbaren Jugendſchikſalen berichtet [156]), und die, gegen das Ende ſimplere Erzählung des Lukas findet wieder in dem Evangelium des Matthäus keinen Plaz [157]). Nur der Umſtand, daß der, von obenher ſogenannte, Jeſus, als Davidsſohn, nicht blos aus Bethlehem entſprungen, ſondern auch in Bethlehem geboren ſei [158]), wird von beiden Evangeliſten, wenn gleich auf ganz verſchiedne Art, faktiſch begründet [159]). Außerdem ſcheint Lukas die morgenländiſchen Weiſen des Matthäus mit bethlehemitiſchen Landleuten zu vertauſchen [160]). Jenen leuchtet ein Stern (Matth. 2, 1. 2. 9.): dieſe umſtrahlt die Gottheit [161]), indeß ihr Engel zu ihnen tritt [162]) (Luk. 2, 9.). Jene werden durch das, von ihnen bemerkte, Himmelszeichen veranlaßt zu fragen: wo iſt der neugeborne jüdiſche Regent? (Matth. V. 2.): dieſe erhalten vom Himmel die Nachricht [163]): „in der Stadt Davids iſt ſo eben, zur allgemeinen Volksfreude [164]), der Meſſias [165]) geboren“ [166]) (Luk. V. 10. 11.). Jene finden, von ihrem Zeichen geleitet, das junge Kind, das ſie ſuchen (Matth. V. 8. 9—11.): dieſen wird es buchſtäblich bezeichnet [167]) (Luk. V. 12.). Jene ſehen das erwünſchte Himmelslicht auf ihrer nächtlichen Reiſe (Matth. V. 10.): dieſe erblikken in der Nacht ein ganzes Heer himmliſcher Geiſter [168]), und vernehmen ihren Chorgeſang [169]) (Luk. V. 13. 14.) [170]). Jene kommen in Bethlehem zur guten Stunde an (Matth. V. 11.): dieſe [171]) machen ſich gleich auf den Weg (Luk. V. 15.), und erreichen ihre Abſicht [172]) (V. 16.). Jene huldigen dem vermeinten Prinzen im Beiſein der Mutter. (Matth. V. 11.): dieſe machen die Geburt des Meſſias ihr ſelbſt [173]), und hiernächſt, zu ihrer innigſten Theilnahme [174]), Jedermann bekannt (Luk. V. 17—19.). Jene kommen, einer göttlichen Traumeingebung gewürdigt, wohlbehalten in ihr Land zurük

(Matth. V. 12.): dieſe kehren, voll von der nächtlichen Erſcheinung, die ihnen begegnet iſt, frohlokkend um[175]) (Luk. V. 20.).

1) Michaelis Einleit. S. 1042 fgg.
2) (Williams) A free Enquiry into the Authenticity of the firſt and ſecond Chapters of St. Matthews Goſpel. Lond. 1771. ed. 2. 1790. (Stroth) Von Interpolationen im Ev. Matth. im Repertor. für bibl. u. morgenl. Lit. Th. 9. S. 144 fgg.
3) Velthuſen the Authenticity of the I. and II. Chapters of St. Matthew's Goſpel vindicated. Lond. 1771. engl. u. teutſch. Lemg. 1771. Piper de genuina auctoritate c. I. et II. ev. ſ. Matth. Gryp. 1779. Iſenbiehl's n. Verſ. üb. d. Weiſſag. v. Emmanuel (1778.) S. 190 fgg. G. P. Schmidt üb. die beyden erſten Kap. des Matth. Lüb. 1790. I. F. Schmidt examen integritatis duorum priorum cap. ev. Matth. Lipſ. 1791. u. in Commentatt. theol. V. I. p. 340 ſqq. Rau ſymbola ad quaeſtionem de authentia I. et II. cap. ev. Matth. discutiendam. Erl. 1793. Griesbach ἐπιμετρον ad commentar. crit. in gr. Matth. textum. Ien. 1801. (Auguſti theol. Monatsſchr. 1801. B. 1. S. 431 fgg.). Hug's Einleit. Hft. 1. S. 179 fgg. Süskind ſymbol. ad illuſtranda quaedam evangeliorum loca. P. I. (Tub. 1802.) p. 3 ſqq.
4) „Es folgt (aus allen, nach andern auch von Paulus Th. 1. S. 107 fgg. darüber angeſtellten, Unterſuchungen) nicht mehr, als daß die Stücke von hohem Alter ſind, was keiner von denen leugnet, die ihre Unächtheit behaupten." Jenaiſche allgem. Lit. Zeit. 1805. B. 1. S. 15.
5) Origen. contr. Celſ. l. I. §. 58. ſqq. Opp. T. I. p. 132 ſqq. Cyrill. adv. Iulian. c. 7. Collins Scheme of literal prophecy p. 33 ſqq. Voltaire Evangile du Jour. T. VII. p. 111 ſqq. Damm vom hiſtor. Glauben S. 26. Deſſ. neue Ueberſ. Lucä Vorr. S. 15. (vgl. §. 81. Not. 16.) Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 287 fg. Nach Paulus krit. Komm. Th. 1. S. 105. „hat Matthäus einen vorgefundenen Familienaufſatz an die Spitze ſeiner Sammlung von Jeſu Lebensgeſchichten geſtellt. K. I. II." (Allein) „daß

dieſer Aufſatz ein vorgefundener ſey, läßt ſich (weder) a. aus ſeiner eigenthümlichen Anlage, (noch) auch b. aus dem Uebergang vom II. in's III. Kapitel ſchließen. a. Was die eigenthümliche Anlage des Aufſatzes betrifft, ſo fällt (nicht eben) auf (ſondern es läßt ſich vermuthen) daß Matth. 1 (1—17. nicht aber auch noch 11) ſeine urſprüngliche Ueberſchrift hat (vgl. §. 81. Not. 11.). Dieſe geht nämlich, wie V. 18. zeigt (wo mit den Worten τοῦ δὲ I. X. ἡ γέννησις οὕτως ἦν, wie K. 3, 1. eine neue Erzählung anhebt) nicht (auch noch auf die Geſchichte von den Magiern, dem Kindermorde Herodes, der Flucht Joſephs nach Aegypten und der Rükkehr deſſelben, ſondern, als einzelner Titel betrachtet) blos auf die Genealogie. Die vorgeſetzte Genealogie aber klingt wie ein Auszug aus einem nazarethaniſchen Geſchlechtsregiſter- (warum nicht gar Kirchen-?) buche (§. 81. Not. 19. 20.) ſ. 1, 16. (§. 81. Not. 22.). Der Inhalt des übrigen Aufſatzes von 1, 18—21. 23. iſt durchgängig ſo, wie er (wenn er authentiſch iſt) aus (einfältigen) Erzählungen Joſephs durch einen (leichtgläubigen) Bekannten deſſelben am eheſten geſchöpft ſeyn konnte (aber, wie er daliegt, gar nicht ſo, daß ſich daraus ſchließen läßt: Matthäus hat einen vorgefundenen Familienaufſatz an die Spitze ſeiner Sammlung von Jeſus Lebensgeſchichten geſtellt; der ganze Inhalt konnte auch durch mündliche Tradizion, er konnte auch ſogar ohne dieſe in unſern Matthäus gekommen ſeyn). Eben dieſer Inhalt hat allerdings manches mit dem, was Matth. ſonſt liebt, übereinſtimmendes, beſ. die häufigen Rückſichten auf Stellen des A. Ts. und die Achtſamkeit für Träume, wie 27, 19. in der allein von Matth. erhaltenen Anekdote von dem, was der Frau des Pilatus κατ᾽ οναρ begegnet ſey. Doch ſcheint dieſe Verwandtſchaft mehr zu zeigen, warum Matth. gerade dieſe βιβλος γενεσεως ιησου gerne aufnahm, als darzuthun, daß er ſelbſt der Vf. des Aufſatzes geweſen ſey (Für die zu erweiſende Behauptung, daß dieſer Aufſatz „ein vorgefundener Familienaufſatz“ ſei, alſo doch nur ein Scheingrund, auch nur für die, welche die vorhandnen Data zu einer kritiſchen Behauptung ſich nehmen laſſen, um die Gabe einer — Konjektur nicht zu verſchmähen). b. Würde ein Vf. wenn er ſelbſt jetzt eben erſt eine Begebenheit

aus dem zweyten Jahre Jeſu erzählt hat, nun, ſogleich darauf eine aus dem 28ſten oder 29ſten erzählend, beydes durch die Worte εν ταις ημεραις εκειναις zuſammenhängen? (Würde ein philologiſchkritiſcher Kommentator ſich eine ſolche Argumentazion erlauben, wenn es nicht zu Günſten einer vorgefaßten Meinung wäre? Läßt ſich, um dieſer eben ſo gründlich zu widerſprechen, als ſie vorgetragen worden, jene nicht umkehren? Würde ein treuer Referent, wenn er bis dahin einen vorgefundenen Familienaufſatz benutzt hätte, den Uebergang vom 2ten ins 3te Kap. auf die Art gemacht, würde er nicht den Schluß dieſes Aufſatzes eben ſo bezeichnet haben, als er den Anfang deſſelben, ſogar mit einem eignen Titel, kenntlich gemacht haben ſoll? Hängt aber das Folgende auch mit dem Vorhergehenden, und auf die angegebene Art, zuſammen? (B. 1. S. 49.). Sagt die Wendung: ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις etwas anders, als die: es war einmal —? Giebt nicht der Evangeliſt, indem er auf die Art ſeine Erzählung fortſetzt, eben mit dieſem Anhang eines neuen Abſchnitts, zu erkennen, daß er hier keinen Uebergang, ſondern einen Sprung in der Geſchichte mache — vermuthlich weil es zu ihrer chronologiſchen Fortſetzung ihm, wie Lukas (K. 2, 51. 52.) an Materie gebrach, oder dieſe (vgl. Matth. 13, 53—56.) für ſeinen, wenn auch ihm (vgl. Joh. 20, 31.) nur dunkel noch vorſchwebenden, Zwek ihm nicht geeignet ſchien —? Von allen dieſen kritiſchen Bedenklichkeiten kommt jedoch unſerm Kommentator keine in den Sinn. Er entſcheidet:) Auch das folgende muß etwas aufgenommenes ſeyn, herausgehoben aus einer Nachricht, wo vorher etwas der Αναδειξις Ιωαννου näheres erzählt geweſen ſeyn muß. (Mit ſolchen Machtſprüchen brüſtet ſich nur die Kritik nicht.) Gerade nur aus einer ähnlichen Aufnahme und Zuſammenfügung älterer Aufſätze in Eine Sammlung erklärt ſich auch das ſehr ähnliche Beiſpiel Exod. 2, 11. — (man vergleiche das ſehr ähnliche Beiſpiel Jeſ. 38, 1. Iſt es nun alſo nicht erweislich, daß K. 1. 2. ein von Matth. vorgefundener Aufſatz ſei: womit wird denn die Vermuthung, daß derſelbe ein Familienaufſatz ſei, begründet? — Im Fluge der Phantaſie erhaſcht die höhere Kritik (S. 115.) ein Gewand aus — der Pſychologie, durch dieſe Ver-

bindung wird die treulich nachgeſchriebene Erzählung des frommen Abentheurers nicht nur „pragmatiſch", ſie ſtimmt ſogar mit der, auch aus einem Familienaufſatz entlehnten, anderweitigen Nachricht des Lukas glüklich überein. An ſolchen Entdekkungen iſt der höhern Exegeſe nun wohl mehr gelegen, als an der Auffindung auch des älteſten Kodex!)

6) E. F. Beyträge zur Aufklärung (?) üb. d. beyden erſten Kap. im Matth. u. Luc. in Henke's Magaz. B. 5. S. 146 fgg. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 257 fg. 267 fg. 274. 277 fg. 290 fg. K. C. L. Schmidt's Repert. f. d. Lit. d. Bib. St. 1. S. 59 fgg. St. 2. S. 209 fgg.

7) Paulus, der (S. 9.) hier „eine unter der Verwandtſchaft Johannes des Täufers und Jeſu zuerſt aufgezeichnete und circulierende Familiennachricht" entdekt zu haben meint, erinnert wider, die kritiſche Hypotheſe, dieſen und den ähnlichen Aufſatz Matth. I. und II. blos für weit ſpätere Einkleidungen und Ausſchmückungen alter Sagen, für die älteſte chriſtliche Legenden, zu halten" (S. 10 fgg.) Folgendes: „Nach einzelnen Spuren des Inhalts müſſen ſie den Thatſachen weit näher und ächte Ueberlieferungen der äußern und innern Geſchichte der darin vorkommenden Perſonen ſeyn (Vorausgeſetzt, daß es ſolche Spuren des Inhalts gebe: ſo muß doch, was hier aus ihnen gefolgert wird, nicht eben der eingetretene Fall ſeyn. Es kann der Verf. in jene Zeiten ſich phantaſiereich, zurükverſetzt, er kann von ihnen ſogar ein beßres, feinres Gemälde aufgeſtellt haben, als die nakte Geſchichte geliefert haben würde). a. Würde je ein Erdichter damaliger Zeit die Abſtufung ſo richtig getroffen haben, in welcher die Erwartungen der nämlichen handelnden Perſon ſich zeigen (Dies, wie geſagt, vorausgeſetzt, warum das nicht? warum nicht ein Dichter eben ſo gut, warum nicht noch beſſer, als ein Geſchichts- oder Chronikenſchreiber, zumal jener Zeit? Oder muß ein Evangeliſt, muß ein Schriftſteller, wie Lukas, ein noch ſchlechterer Dichter, als Hiſtoriker, ſeyn? Aber wie iſt es denn mit den vielſagenden „einzelnen Spuren des Inhalts" bewandt?) In weit allgemeinern, unbeſtimmteren Zügen ſchildert Zach. die Beſtimmung des zu hoffenden Sohns, ſo lange er nur an ihn allein denkt 1, 16. 17. (Wohl, und ſodann ganz

der Dichtung V. 11 fgg. gemäs, wenn es richtig bemerkt iſt.) Er ſoll überhaupthin dem „Jehovah“ unter der Nation einen Weg bahnen. Erſt da die Davidiſche Nachkommin, Maria, ſchon den nahen Meſſias ihm (wem? dem ſtummen Zacharias, warum nicht gar den Engel? V. 32. 33.) entdeckt hatte (vgl. V. 42. 43. mit V. 28.) iſt Vs. 76. 77. die Beſtimmung des Sohns zum Vorläufer dieſes Meſſias entſchieden. (Nicht doch, ſchon V. 17. heißt es: καὶ αὐτὸς προελεύσεται ἐνώπιον αὐτοῦ ἐν πνεύματι καὶ δυνάμει Ἡλίου, ἐπιστρέψαι καρδίας πατέρων ἐπὶ τέκνα wie V. 77. καὶ σὺ, παιδίον, προφήτης ὑψίστου κληθήσῃ προπορεύσῃ γὰρ πρὸ προσώπου κυρίου (des Jehova, wie V. 16?), ἑτοιμάσαι ὁδοὺς αὐτοῦ. τοῦ δοῦναι γνῶσιν σωτηρίας τῷ λαῷ αὐτοῦ — alſo dort (vgl. Matth. 17, 10—12. mit 16, 14.) noch beſtimmter, als hier). b. Würde ein Erfinder die meſſian. Hoffnungen der verſchiedenen Perſonen ſo paſſend nüanciert haben? (Freilich ein Dummkopf nicht, aber wie paßt auch der zu einem Erfinder? Wenn nur nicht das Paſſende der Nüancen eine Erfindung der pſychologiſch-grammatiſchen Exegeſe iſt!) Maria ſieht in ihrem Sohn den Mächtigen, welcher die Uſurpatoren des davidiſchen Throns vertreibt, und ihre (die davidiſche) lange herabgeſunkene Königsfamilie in Güter und Ehren einſetzt. Vs. 50—55. (Schlimm genug für die — heilige Jungfrau (V. 28.), daß ſie ſich ſo in ihrem — Gottesſohn (V. 35.) verſieht (K. 2, 34. 35.); doch auch nicht allzuſchlimm, weil Maria nur wiederſagt, was ſie K. 1, 32. 33. von dem Engel gehört hat. Oder iſt blos dieſer Engel eine Erfindung, die Lukas — vorgefunden hat?) Spricht ſie nicht ganz wie das Mitglied eines ſolchen verdrängten, im Stillen ſtolz harrenden Geſchlechts voll von uralten, großen Anſprüchen? (Redet ſie denn aber da nicht irre? Nach Luk. 2, 4. vgl. Matth. 1, 20. Luk. 3, 23. 31. Matth. 1, 1. 6. 16. war Joſeph, von dem, als ihrem Manne, ſie (Luk. 1, 34.) noch nichts wiſſen wollte, aus der davidſchen, ſie aber war nach V. 36. aus einer Prieſterfamilie (Not. 41.) und alſo auch inſofern ἁγία τῷ κυρίῳ ἐκλεκτὴ). Für den Prieſter Zach. hingegen iſt Vs. 74. die wichtigſte meſſian. Hoffnung, daß man nun wieder ohne Eingriffe der Römer einen freyen Cultus haben werde (als wenn die Römer ſich damals Eingriffe in

den jüdiſchen Kultus erlaubt hätten!), gerade wie Moſe dies von Pharao gefodert hatte (noch eh der Kultus da war. Aber der ganze Text, über den hier und im Folgenden S. 95 fgg. kommentirt wird, iſt mehr Hymnus eines Patrioten, dem der Kultus ſeiner Nazionalgottheit über alles geht, als Deklamazion eines Prieſters. Und wär er auch nur dies: ſollte denn Lukas, der in dieſem und ſeinem zweiten Geſchichtsbuche ſeine handelnden Perſonen ſo oft redend einführt, keinen Prieſter haben peroriren laſſen können, ohne deſſen Koncept vor ſich zu haben?). Dem frommen Layen, Joſeph, concentriert ſich Matth. 1, 21. alles in die Zuverſicht der Befreyung von Sünden (doch nicht vermittelſt prieſterlicher Abſolution) und dem aus öffentlicher und beſonderer Laſterhaftigkeit entſtandenen Elend. (Vielmehr hört der fromme — Laie oder — Viſionär blos dem zu, was ihm der Engel Gottes im Traum offenbart (Matth. 1, 20. 21.) und dieſer giebt ihm blos eine Erklärung des, ſeinem künftigen Pflegſohne zuerkannten, Namens Jeſus, wobei, da von deſſen Nazion die Rede iſt, man zunächſt an Staatsübel denken, und unter dieſer Erklärung alles das mitbegreifen dürfte, was der patriotiſche Redner inſonderheit erwägt.) Dem mit Fremden bekannten Reſidenzbürger Simeon (vielmehr dem in Wahrheit begeiſterten Alten, denn nur als ſolchen ſtellt ihn Luk. 2, 25—34. auf) iſt der Meſſias Licht auch der Heydenvölker. (Eine Anſicht, die ſich dem fanatiſchen Reſidenzbürger gewis nicht empfahl (vgl. Apg. 22, 21. 22.) zu der ſich eher der Galiläer (vgl. Matth. 4, 14—16.) verſtand, zu der ſich noch am willigſten der Samariter (vgl. Joh. 4, 19—25.) bequemte, zu der ſich in der That nur der ädle (Luk. 2, 25.) und in ſeinem Aedelmuth vorurtheilsfreie, Mann (Apg. 10, 34. 35.) erhob.) c. Am allerwenigſten würde ein Erfinder gewiſſe andre kleine Züge ſo richtig getroffen haben (wenn er nämlich von ſo großem Erfindungsgeiſte geweſen wäre, als der Kommentator ihn für ſeinen Text zu erfordern ſcheint.) Z. B. daß man dem nichtredenden blos zuwinkt. Vs. 62. Stumme Perſonen behandelt man meiſt auch wie taub — (Ein Erfinder würde alſo meiſt fremd in der menſchlichen Geſellſchaft haben ſeyn müſſen; auch zu keinem Familiencirkel dürfte er den

Zugang gehabt haben, wegen des) Vs. 61. wo ſich die Verwandten ſo familienartig um des Kindes Namen ſtreiten. (Auch würde ein Erfinder ſich in der Perſonendichtung leicht geirrt, z. B. die Rolle eines beleſenen jungen Mädchens einem exaltirten alten Manne zugetheilt haben, denn) Das Lied der Maria iſt ohne hohe Begeiſterung, aus Reminiſcenzen einer fleißigen Pſalmenleſerin (nach einer beliebten Handausgabe!) entſtanden, folgl. leicht als ächt erklärbar. Vs. 46—55. Das Lied des Prieſters aber Vs. 67—79. iſt ein προφητεύειν. — (Im gemeinen Leben konnte gerade der umgekehrte Fall eintreten, das junge feurige Mädchen z. B. konnte dichten, und der alte Prieſter eine Lection aufſagen. Daraus, daß Lukas dieſe Situazionen nicht gewählt hat, folgt aber doch nicht, daß er ſich, als Geſchichtsmahler, nicht an die Natur gehalten habe, ſo wenig, als ſich aus ſeines hypotheſenreichen Kommentators ſteigender Argumentazion ergiebt, daß er, aus Geiſtesarmuth, oder aus Forſcherluſt und Schriftſtellergewiſſenhaftigkeit, ſich gleich anfangs nur um ſchriftliche Tradizion bekümmert und dieſe aus einem Familiennachlaß erhalten habe, denn wie dort die Fälle, laſſen ſich auch hier die Gründe umkehren, und die, alſo wohl nicht kritiſche, Hypotheſe des Kommentators — fällt. Noch führt er, um ſie zu unterſtützen, an:) Sehen wir auf die äußern Data der Kritik, ſo iſt aus der Schreibart ſicher, daß der Aufſaz nicht von Luk. verfaßt oder umgearbeitet war. (Dies einzelne Datum der Kritik hat, auch unſerm Vf. (S. 8.) Erneſti angegeben (Inſtitutio interpr. N. T. p 43. nach der neueſten achten Ausg.), aber, wie es ſich von dieſem Gelehrten erwarten ließ, behutſamer und doch treffender: Lucas, qui magis purus ceteris putatur, innumerabilia habet hebraica, eſtque initium Evangelii c. 1. poſt praefatiunculam pure graecam, v. 5. 6. 7. ita hebraicum, ut ad verbum ex hebraico verſum videri poſſit. Dieſe, wirklich kritiſche Bemerkung iſt gelegentlich in gegenwärtigem, wiewohl nicht auf dergleichen Sprachunterſuchungen ausgehenden Kommentar, durch Anführung mehrerer Beiſpiele von Lukas ſogar ungrammatiſcher Schreibart, beſtätigt worden; ſie geht aber auf das Ganze, und zunächſt auf den Anfang deſſelben, nicht aber gerade auf die beiden erſten

Kapitel, in welchen vielmehr der Stil, nach Verſchiedenheit der Materie, wie der, zu deren Bearbeitung nach K. 1, 1. 2. von Lukas benutzten, wiewohl für uns unzugänglichen, Quellen, mehr oder weniger rein und richtig iſt, genau wie in den folgenden Kapiteln. Bis Hr. Paulus das Gegentheil aus Induction beweiſet, behaupten wir das Gegentheil von ſeiner Behauptung; Sehen wir auf die Data der Kritik: ſo iſt es ein unſichres Vorgeben, daß aus der Schreibart erhelle, daß der angebliche Familienaufſatz nicht von Luk. verfaßt oder umgearbeitet ſei.

8) Protev. Iacobi in Fabricii codex. p. 95 ſqq. Ev. infantiae eb. p. 173 ſqq. Iuſtin. dial. c. Tryph. Iren. contr. haer. l. III. c. 9. 11. vergl. J. E. C. Schmidt's Bibl. B. 2. S. 239 fgg. 552 fgg.

9) τοῦ δὲ Ἰησοῦ (Χριστοῦ) ἡ γένεσις (γέννησις) οὕτως ἦν, in Beziehung auf V. 16. Grotius p. 20. vgl. Mill. N. T. p. 6. Wetſten. p. 232 ſq. Griesbach p. 5. Hombergk parerga ſ. p. 1 ſq. Wolf. p. 14 ſq. Köcher p. 18. Paulus S. 118 fg.

10) Soſtmanni exerc. philol. Rint. 1685. Antonii comm. Matth. Hal. 1698. Welſii pr. de nativitate Chriſti. Helmſt. 1699. Olearii obſſ. philol. Lipſ. 1704. Koepkenii ἱστορούμενα quaedam in natalit. Meſſiae memoriam. Roſt. 1705. Buttſtetti ſpec. philol. p. 35. Zickler's Erkl. d. Beweisſpr. h. Schr. Th. 2. S. 114 fgg. (Förtſch) Pr. obſ. exeg. polem. ad Matth. I, 20—23. Gött. 1767. Maurer üb. d. Menſchwerdung unſers Herrn nach Matth. 1, 18—25. in Beytr. z. Beſ. d. vern. Denk. in d. Rel. Hft. 10. 11.

11) πρὶν ἤ. Seldeni uxor hebraica p. 112 ſq.

12) B. 1. S. 143 fgg. Caſauboni exercitt. p. 88 ſqq. Strauch de virg. Mariae natalibus. Witt. 1666. Spanhemius de Maria, matre D. n. I. C. L. B. 1688. Lipenii d. de Mariae ortu. Stet. 1694. I. A. Schmidii proluſſ. Marian. Helmſt. 1733. Suiceri theſ. eccl. T. II. p. 303 ſqq. Ittigii ſel. cap. hiſt. eccl. ſec. I. p. 413 ſqq.

13) V. 19. ἀνὴρ ſc. μεμνηστευμένος. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς. p. 137. Spanhemii dub. ev. P. I. p. 215 ſqq. Serry exerc. p. 162 ſq. Calmet diction. T. III. p. 191. Kleebergii comm.

de ſapientia Dei in nativitate Ieſu e virgine deſponſata conſpicua in Rathlef's Theolog 1756. Seite 781 fgg.

14) B. 1. S. 143 fgg. Tillemont mem. hiſt. eccl. T. I. p. 25 ſq. Molani hiſt. imaginum l. III. c. 22. Götzii d. de cultu Ioſephi in deſſ. Meletem. Annaberg. p. 947 ſqq. Wallini hiſtoria Ioſephi. Lipſ. 1722. Boyſen's Leben J. S. 91 fgg. „So allbekannt, ruft Paulus krit. Komm. (S. 119.) aus, ſo nahe war Er noch dem Vf. daß dieſer gar keine Notiz von ſeinen Umſtänden zu geben veranlaßt iſt!" Mit eben dem Rechte kann man ſagen: „So unbekannt, ſo fern war Er dem Vf., daß dieſer gar keine Notiz von ſeinen Umſtänden zu geben vermögend iſt! Denn weiter wiſſen wir aus allen 4 Evangelien doch nichts von dieſem Joſeph, als daß er ein Zimmermann geweſen iſt, der vermuthlich, wenn er ſo lange lebte, auch ſeinen älteſten oder einzigen, gleich viel ob eignen oder angenommenen, Sohn zu dieſem Handwerk angeleitet hat (Matth. 13, 55. Mark. 6, 3. vgl. Luk. 4, 22. Joh. 6, 42.)

15) συνελθεῖν αὐτούς. V. 20. παραλαβεῖν Wolf p. 16. Köcher pag. 19. Wetſten. p. 233. Bolten überſetzt V. 18. (S. 7.): „ehe ſie ſich noch beygewohnt hatten", vgl. V. 25.

16) εὑρέθη. Spanhemii dub. ev. P. I. p. 251 ſq. Köcher p. 19 ſq.

17) ἐν γαστρὶ ἔχουσα ſc. τὸ ἔμβρυον. Köcher p. 20. Man wußte noch nicht, ob Knabe oder Mädchen? auch nicht, wie Maria dazu gekommen war, nur aus den Umſtänden, nämlich aus der bisherigen Aufführung der Mutter, wie aus dem Benehmen ihres Verlobten, ließ ſich, nach der Liebe, hoffen, was, als Glaubensſatz, ſpäterhin, mit vielfachen Modifikazionen, feſt ſtand:

18) ἐκ πνεύματος ἁγίου, alſo doch nicht aus unreinem Wolluſttrieb. πνεῦμα ἅγιον im Gegenſatz des πνεῦμα ἀκάθαρτον (Matth. 12, 43.) wird hier, als der Maria (ἔχουσα) ein: nicht beiwohnend (wie Luk. 1, 35.) vorgeſtellt. Sie war, das will Matth. auch noch V. 20. 23. zu erkennen geben, die ſchwangere Jungfrau (ἡ παρθένος), der man ihre Schwangerſchaft nicht (V. 19.) zum Verbrechen machen (Ev. de nativ. Mariae in Fabricii cod. P. I. p. 34.), vielmehr ſie ihr zum Verdienſt anrechnen konnte (§. 81. Not. 52.), zu-

mal wenn man, nach dem gewöhnlichen Urtheil der Menſchen, auf den Erfolg derſelben ſah. Dieſe Rükſicht wird auch V. 20. angenommen. Sonach dürfte πνεῦμα ἅγιον der Maria nur inſofern, als ſie Mutter des Meſſias (Jeſ. 11, 2.) wurde, angerechnet, zunächſt aber ihrer Leibesfrucht (Jeſ. 49, 1 — 5. Jer. 1, 5. Sir. 49, 9.) zugeſchrieben werden. Vgl. Luk. 1, 40. 4, 1. Mehr noch, wie Iſaak (Gal. 3, 29.), war der Meſſias (Matth. 1, 1.) κατὰ πνεῦμα γεννηθείς. Wenn darum dieſer von einer jungen, wie jener von einer alten Frau geboren wurde: ſo war die Mutter des erſtern, noch mehr wie die des letztern (Ebr. 11, 11. 12.), außerordentlich geſegnet. V. 18. wird (vgl. Not. 16.) blos das, als anerkannte Thatſache, angeführt: εὑρέθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα. Der Zuſatz: ἐκ πνεύματος ἁγίου wird erſt durch den, weiterhin augenſcheinlich (Matth. 3, 16. 4, 1.) eingetretenen, Erfolg gerechtfertigt. Hier ſteht er vorläufig, als Schutzrede für die Verlobte (vergl. V. 20.). War dieſe, ohne daß ihr Bräutigam um die Sache wußte, oder etwas davon in Erfahrung bringen konnte (V. 19.), ſchwanger: ſo war dies, zum wenigſten für dieſen, ein Näthſel, das ſich aber doch bald auf eine, der Ehre ſeiner Braut nicht nachtheilige, vielmehr dieſelbe verherrlichende, und ſonach auch für ihn beruhigende, Art (V. 20. 21.) auflößte. Von jener Anſicht unſers Evangeliſten, die ihm, außer dem, ſchon (Joh. 7, 27.) vorhandenen, Volksvorurtheil, aus Jeſ. 7, 14. (Not. 30.) vorſchwebte (V. 22. 23.), weicht doch auch Lukas, der dadurch, daß er (K. 2, 35. Not. 51.) ſeinen Pinſel in ſtärkere Farben taucht (πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπί σε, καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι) auf eine Nebenidee (Not. 40.), die Matthäus (V. 18. vgl. V. 20.) abſichtlich zu entfernen ſcheint, führen kann, nicht ganz ab (διὸ καὶ τὸ γεννώμενον ἅγιον, κληθήσεται υἱὸς θεοῦ. Not. 51.). Wie ſehr dagegen die dogmatiſirenden Ausleger dieſe Abſicht haben fahren, und zu wie vielen Subtilitäten und Skurrilitäten ſie dadurch ſich und andre haben verleiten laſſen, iſt aus der hiſtoria dogmatum, dieſem Beitrag zur Geſchichte der Verirrungen des menſchlichen Geiſtes, wie aus der alten und neuen Polemik bekannt. Vergl. außer den, B. 1. S. 145. angezogenen, Schriften: Petavii theol. dogm. T. V. pag. 339.

Mantuani tr. de loc. concept. Chriſti. Bartholinus de inſolitis partus viis (Hafn. 1664.) c. 7. Derſ. de morbis biblicis miſcell. XVI. p. 41 ſqq. u. in Goetzii var. medic. obſſ. in N. T. faſc. I. pag. 46 ſq. Hackſpanii not. P. III. p. 273 ſqq. Haberkorn de conceptione Chriſti ſalvatoris de ſpiritu ſ. in utero Mariae. Gieſſ. 1669. Scherzer de immaculata conceptione virginis Mariae. Lipſ. 1671. S. Schmidii myſterium gratiae divinae. (Hamb. 1691.) p. 54 ſqq. Meiſner de virginitate Mariae in partu et Maria Θεοτοκω, ſ. Dei genitrice. Wit. 1691. Goetze problem. th. num Maria, filium Dei pariens, obſtetricis opera uſus fuerit. Lub. 1707. Derſ. num filius Dei, cum naſceretur, lacrymatus fuerit. ib. 1708. Schroeer de ſanctificatione feminae Mariae in actu conceptionis Chriſti. Lipſ. 1709. (Olearii) Pr. de nativitate Chriſti ex virgine. Lipſ. 1711. Fecht de maſſa, ex qua Chriſtus natus, praeſervata. Witt. 1716. Wolfburgii obſſ. ſ. p. 466. Zickler's Erkl. d. Beweisſpr. h. Schr. Th. 2. S. 114 fgg. Hasrenberg in Rathlef's Theolog S. 781 fgg. Carpzovii diſqu. de ſtamine humanitatis Chriſti. — Chubb poſth. Works. Vol. II. p. 268 ſqq. Not. 57. Dem Supranaturaliſten mag die Idee von Jeſus wunderbarer Empfängnis vom heiligen Geiſt noch ſo willkommen ſeyn (Heß Geſch. J. B. 1. S. 15 fg. Seiler üb. d. göttl. Offenbarungen Th. 2. S. 73 fg.): ſo iſt ſie ihm doch theils durch die Evangeliſten (von denen auch Markus und Johannes gar nichts davon erwähnen, ſo wie in allen übrigen apoſtoliſchen Schriften, nie davon die Rede iſt) nicht beſtimmt gegeben, theils würde er, ſelbſt in dieſem Falle, aus dem Zeugnis unſers Matthäus und Lukas, ſie nicht als realiſirt darſtellen, er würde, auf ihr Wort, das überſinnliche Faktum, nur glauben, nie aber die vermeinte Thatſache beweiſen können (Riem's Chriſtus u. die Vernunft, S. 170 fgg. Dagegen iſt die (ſchon vor Walter ſ. B. 1. S. 145.) geäußerte (Not. 57.), und neuerlich wiederholt (Vermehren's Jeſus S. 9. Bauer's bibl. Theol. des N. T. B. 1. S. 310 fgg. Kritik d. Paulus. Komm. S. 22.) vorgetragene, Meinung, daß Joseph der wahre Vater Jeſus ſei, wenn auch übrigens (Not.

55. 56.) nicht ſchriftwidrig, doch dieſem Zeugnis durchaus entgegen. Daß aber „ſo lange nicht mit Grund an der übernatürlichen Empfängniß Jeſu gezweifelt werden könne, als es der Kritik des Buchſtabens und des Sinnes nicht gelinge, gegen die Aechtheit der erſten Abſchnitte im Evangelium Matthäi (Not. 1 — 3.) und gegen die Theopneuſtie des Lukas ſtringente und entſcheidende Beweiſe aufzuſtellen“, daß „ſo lang man die Unächtheit der erſten Abſchnitte im Matthäus nicht mit entſcheidenden Gründen darthun könne (Not. 4.), die übernatürliche Entſtehung Chriſtus auf die Autorität des Matthäus werde müſſen zugegeben werden“, ſind Behauptungen, die man weder in einem neuen theol. Journal (von Hänlein und Ammon B. 1. S. 159. vgl. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 258.), noch in einer allgem. Biblioth. d. bibl. Litt. (von Eichhorn B. 5. S. 507.) erwarten ſollte, indem, ſie aufſtellen, ſo viel iſt, als alle philoſophiſche Kritik niederſchlagen. Wenn hinwiederum der ſogenannte Urheber der kritiſchen Philoſophie, mit der, ihm eignen, Herablaſſung zum alt- und neukatholiſchen Lehrbegriff (Kant d. Religion innerhalb d. Grenzen d. bloßen Vernunft S. 109.), bemerkt: „Eine vom angebornen Hange zum Böſen freye Perſon ſo als möglich ſich zu denken, daß man ſie von einer jungfräulichen Mutter gebähren läßt, iſt eine Idee der, ſich zu einem ſchwer zu erklärenden, und doch auch nicht abzuläugnenden gleichſam moraliſchen Inſtinct bequemenden, Vernunft, da wir nämlich die natürliche Zeugung, weil ſie ohne Sinnenluſt beyder Theile nicht geſchehen kann, uns aber doch auch (für die Würde der Menſchheit) in gar zu nahe Verwandtſchaft mit der allgemeinen Thiergattung zu bringen ſcheint, als etwas anſehen, deſſen wir uns zu ſchämen haben — welches uns alſo etwas Unmoraliſches, mit der Vollkommenheit eines Menſchen nicht vereinbares, doch in ſeine Natur eingepfropftes und alſo ſich auch auf ſeine Nachkommen als eine böſe Anlage vererbendes zu ſeyn deucht“; ſo mögen die Vertheidiger jenes Lehrbegriffs ſich dies zu ihrem Troſt geſagt ſeyn laſſen, obwohl dieſe Idee (S. 110.) nicht ohne Schwierigkeit in der Theorie iſt. Der Bibelerklärer darf ſie ſeinen jüdiſchen Schriftſtellern (von welchen

vielleicht Luk. 1, 35. hievon eine Ahnung gehabt haben möchte, indeß Matth. 1, 20—23. durch einen Rükſchluß vom Sohn auf die Mutter leztere für makellos zu erklären ſcheint) ſo wenig unterlegen, als er, der hiſtoriſche Kritiker, es auf ſich nehmen mag, zu behaupten, daß die alten Indier (vgl. Hieron. adv. Iovinian. l. II. c. 14.) aus dieſem, in praktiſcher Abſicht zureichenden, Grunde, an die Geburt ihres Butta aus der Seite einer Jungfrau geglaubt haben; ſo wie die neuern an die Inkarnation Bamus (Ezour Vedam. T. I. Yverdon 1778. p. 229 ſqq.). Wenn die Sabier (nach Tychſen in Stäudlin's Beitr. z. Geſch. d. Rel. B. 3. S. 15.) von ihrem Johannes ſagen: ex ſolo patris Zachariae oſculo ab Eliſabetha conceptum eſſe: ſo mögen ſie bei dieſem Liebeskuß wohl an die Dazwiſchenkunft des Engels, entweder um deſſen Ausſage (Luk. 1, 13. vgl. V. 18.) zu beſtätigen, oder deſſen weitere Bemühung unnöthig zu machen, gedacht haben. Mit ſeiner Engelerſcheinung leitet doch auch Lukas mehr auf Phantaſieſprünge, als auf eine Vernunftidee. Die vielen υιοι θεων παρθενογενεις, von welchen die Griechen träumten (Wetſten. p. 236. Georgi alphabetum Tibetanum. Rom. 1762. pag. 55 ſqq. 369 ſqq.), ſind theils Erzeugniſſe einer wollüſtigen Phantaſie, theils, wiefern auch ſie auf jene Vernunftidee ſich zurükbringen ließen (vergl. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 250 fg.) für unſre jüdiſchen Schriftſteller bei ihrem Glauben an den μονογενὴς τοῦ μόνου ἀληθινοῦ θεοῦ ſo verhaßte, als fremdartige Erſcheinungen, ſo daß ſich hier, auch nur in hiſtoriſcher Hinſicht, keine Parallele (mit Paulus Komm. Th. 1. S. 75 fgg. 136 fg.) ziehen läßt. Man darf auch nicht eben, um einen Parallelismus hervorzubringen, ſich zu ſpätern jüdiſchen Zeitbegriffen (ſ. B. 1. S. 145. Vermehren's Jeſus S. 9. Paulus S. 73. 120.) bequemen, nach welchen ein von einem reinen Vater und einer reinen Mutter (dergleichen doch Maria damals Matth. 1, 18. 19. vergl. Luk. 1, 34. nicht zu ſeyn ſchien) erzeugter Sohn im Beſitz des heiligen Geiſtes, als von welchem er eigentlich erzeugt worden, daher ihm auch die Benennung eines Sohns Gottes, Sohns des Höchſten zukomme, gedacht wurde. Unſre Evangeliſten ſcheinen dieſe Prädikate nur für ihren Chriſtus an-

paſſend, in ihnen aber auch das höchſte Elogium für ihn (Matth. 1, 20. vergl. Pſ. 51, 7.) zu finden. Noch weniger darf man, um dieſer evangeliſchen Vorſtellungsart Eingang zu verſchaffen, oder um Schonung für ſie zu erbitten, vorgeben (wie in Henke's Magaz. B. 5. St. 1. S. 152 fgg.), daß hiebei eine, von einigen Anhängern Jeſus misverſtandene und vermehrte, Erzählung der Maria ſelbſt (die vielleicht Matth. 12, 46—50. mit ihrer Familie Joh. 7, 5. Mark. 3, 21. und ihren Ortsverwandten, Matth. 13, 54—56. von ſolchen Auftritten nichts wußte) zum Grunde liege, oder (wie in Schmidt's Biblioth. B. 1. S. 109. geſchieht) daß die ganze Geſchichte aus der (damals doch noch nicht gefaßten) hohen Meinung vom moraliſchen Werthe des eheloſen Lebens (1 Tim. 4, 1—3.) oder (eb. S. 407.) aus dem Docetismus entſprungen ſei. Am allerwenigſten aber darf man, um die angebliche Wundergeſchichte natürlich zu erklären, zu willkührlichen Vorausſetzungen (wie in den Beitr. z. Beförd. d. vern. Denkens in d. Religion Hft. 16. S. 97 fgg.) oder romanhaften Erdichtungen (wie in der natürlichen Geſchichte des großen Prophet. v. Nazareth Th. 1. S. 157. denen gleichwohl ein hiſtoriſch-kritiſcher Kommentar B. 1. S. 75 fgg. vergl. Süßkind's Magaz. St. 9. S. 143. Geſchmak abgewinnen möchte) ſeine Zuflucht nehmen. Vergl. Ammon pr. (ſ. B. 1. S. 49 fg.).

19) δίκαιος ὢν (Suiceri theſ. eccl. T. I. p. 908 ſqq. Floderus de homonymia vocabulorum δίκαιος et δικαιοῦν in ſcriptis N. T. Upſal. 1770. Storr de vario ſenſu vocis δίκαιος et cognatarum in N. T. Tub. 1781. u. in deſſ. Opuſc. acad. V. I p. 188 ſqq.) kann hier, wie es Chryſoſtomus nimmt, ſo viel als χρηστός, ἐπιεικής, ἀγαθός heißen, wiewohl Paulus S. 121. verſichert: δίκαιος bedeutet nie (auch 1 Joh. 1, 19. — vielmehr V. 9. πιστός καὶ δίκαιος — nicht) gütig, nachſichtig (als ob die Helleniſten einen ſo beſtimmten Sprachgebrauch gehabt und einem allgemeinen Ausdruk nicht verſchiedne ſinnverwandte Bedeutungen gegeben hätten, wie dies eben im Hebräiſchen, inſonderheit mit dem Worte צַדִּיק, der Fall iſt), vgl. Grotius p. 21. Spanhem. dub. ev. P. I. p. 257 ſq. Vorſtius de hebraiſm. N. T. p. 43 ſqq. Hackſpan. p. 4. Suiceri theſ. T. I. p. 908. Outhov in Bibl. Brem.

cl. VI. p. 37. Gatakeri Cinnus p. 321. Basnage annal. p. 105. Vriemoet obſſ. p. 9. Michaelis not. crit. in N. T. p. 1. Starckii not. p. 6. Georgii hierocrit. P. III. p. 39. Bengelii gnomon. p. 17. Heumann's Erkl. Th. 1. S. 3. Schleuſneri lex. T. I. p. 607. Es kann aber auch, ohne daß καὶ, wie Paulus will, hier als Gegenſatz zu nehmen iſt, in Abſicht auf ἐβουλήθη, vgl. V. 20. heißen: als rechtlicher Mann, vgl. Lightfoot p. 186. Hombergk p. 3 ſq. Reiners in Bibl. Brem. Cl. VI. pag. 410. Picinelli lumin. refl. p. 615. von der Hardt in Winckleri Tempe anecdot. ſ. p. 449. Buttſtetti ſpec. p. 64. Friſch Krit. d. Heumann. Ueberſ. Th. 1. S. 6 fg. Königsmann's kritiſchexeget. Beytr. B. 1. S. 35 fgg. Sahl N. T. P. I. p. 4. Stolz Erl. H. 1. S. 97 fg. Vielleicht iſt die allgemeinſte Bedeutung des Worts hier die treffendſte. Zum wenigſten paßt ſie in den ganzen Zuſammenhang, vgl. Heinſii exerc. p 3. a Seelen meditt. exeget. P. I. p. 173 ſqq. Moldenhawer Th. 1. S. 6. Teller's Wörterb. S. 259. Man darf nur aber auch nicht, wie Eraſmus ann. p. 6. oder Chryſander, der (comm. de ſapientia Dei in connubio Ioſephi p. 14.) ſogar in ὢν eine Emphaſe findet, oder wie Boyſen, der (Leben J. S. 109.) Wolf's Moral zum Maasſtab nimmt, den Joſeph deshalb für einen Heiligen ausgeben. Man könnte, nach der vorliegenden Hiſtorie und Luk. 2, 41—50. vgl. V. 33. 19. zu urtheilen, jenes vage Prädikat in unſerm gemeinen Sprachgebrauch vielleicht am richtigſten bezeichnen. Nach Heumann (Th. 1. S. 2.) überſetzt Bolten (S. 8.): Joſef aber, der ein gutes Herz hatte."

20) καὶ μὴ θέλων αὐτὴν παραδειγματίσαι. Vgl. 4 Moſ. 5, 12—31. 5 Moſ. 22, 13—27. Der Zelotenſinn ſcheint indeſſen den damaligen Juden (Joh. 8, 3—11.) ſchon ziemlich vergangen zu ſeyn (Röm. 2, 22.). Tr. Sota ed. Wagenſeil p. 29. Bynaeus de natali I. C. Wolf p. 18 ſq. Köcher p. 21 ſq. Boyſens Leben J. S. 105 fg. — Spanhemii dub. P. I. p. 258 ſqq. Baringii de παραδειγματισμῷ ſponſae adulterae diſſ. II. Brem. 1686. u. in Ikenii theſ. diſſ. P. II. p. 97 ſqq. Danzii Ioſephus iuſtus iniuſte vapulans in blasphemo vulgi dicterio. Ien.

Zufolge der Kritik des Paulus. Komm. S. 21. wollte Joſeph die Maria nicht proſtituiren — durch die Vollziehung der, ſchon abgeſchloſſenen, ehelichen Verbindung mit ihr. „Wie ſchimpflich, dachte er, muß es nicht für die Maria — ſeyn, wenn ſie die Frau eines Zimmermanns iſt —“ Von dieſer ganz eignen Delikateſſe hatte, wie es ſcheint, Joſephs Traumengel (V. 20.) keinen Begriff. Mit deſſen Erklärung verträgt ſich auch die Auslegung nicht wohl, welche dieſer Kritiker von V. 18. macht (Not. 18.). In Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 257. denkt Joſeph „ein geſezter, ruhiger Mann“, gerade das Gegentheil — im Schlaf. Der Einfall des Ungenannten iſt aber auch nichts weniger als neu. Er hätte, um ſeinen Autor eines beſſern zu belehren, ihn nur auf Wolfii cur. p. 17. zurükverweiſen dürfen. Um Joſephs Gedanken wußte auch ſchon das Protev. Iac. (Fabricii cod. P. I. p. 97 ſq.)

21) ἐβουλήθη λάθρα ἀπολῦσαι αὐτήν. Weder über das λάθρα (vgl. Grotius p. 22. Lightfoot p. 187. Seldeni uxor. Ebr. pag. 368. Wolf pag. 19. Bauer's bibl. Theol. d. N. T. B. 1. S. 318. Paulus S. 121 fg.), noch auch über das ἀπολύειν (vgl. Eraſm. ann. p. 9. Wolf p. 19. Prakt. Komm. B. 1. S. 122. Bolten S. 8.) ſind ſich die Ausleger einig. Wie aber lezteres (שלח 5 Moſ. 22, 19. 29.) nach 5 Moſ. 24, 1. zu verſtehen iſt: ſo iſt erſteres aus dem Zuſammenhang, als bloßes Beiwort, zu erklären. Es gehört, ohne weitere Bedeutung, zu ἀπολύειν, welches dem παραδειγματίσαι entgegen ſteht. Wiefern Joſeph ſeine, dem Anſchein nach zu Fall gekommene, Verlobte nicht öffentlich beſchimpft wiſſen wollte, machte ſich der gutmüthige Mann, auch indem er ſie vor Zeugen zu entlaſſen beſchloß, immer heimlich von ihr los. Vergl. a Seelen pr. de pietate Ioſephi erga Mariam. Lub. 1720. u. in deſſ. meditatt. exeg. P. I. p. 169 ſqq. Wetſten. p. 233 ſq. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 236. Paulus hiſtoriſch-kritiſcher Komm. nimmt (S. 116.), um pſychologiſch zu urtheilen, an, daß, „während Joſeph mit dieſen Gedanken den Tag über umgieng, er die Erzählung von der Erſcheinung Gabriels etc. ſchon erfahren, doch aber noch für zweifelhaſt gehalten haben mußte. Dies nämlich vorausgeſezt, wird der Erfolg, daß er von der Sache in ſehr

ähnlichen Ausdrücken im Traume zu ſich ſprechen hört, begreiflich.“ Unerwogen, ob man, um einer möglichen, pſychologiſchen Erklärung willen ein, nirgends vorgefundenes, hiſtoriſches Datum voraúsſetzen dürfe: ſo fällt es in die Augen, daß es ein ganz unkritiſches Verfahren ſei, wenn man, wie hier der hiſtor. Kommentator, zwei ganz verſchiedne Berichte durch einander wirft, um daraus Eine Geſchichte zu machen.

22) ταῦτα δὲ αὐτοῦ ἐνθυμηθέντος, ἰδοῦ, ἄγγελος κυρίου κατ' ὄναρ ἐφάνη αὐτῷ. Vergl. Bynaeus de natali I. C. p. 152 ſqq. (Pfenninger's Vorleſungen üb. d. N. T. B. 1. S. 31. Unſer Matthäus giebt im voraus zu erkennen (ἰδοῦ), daß dieſer Traum nichts weniger, als ein gemeiner Traum geweſen ſei. Seiner, faſt mehr als dichteriſchen, Darſtellung zufolge, ſoll man auch hier nicht an einen Traum von einem daher tretenden Engel (Prakt. Komment. S. 122 fg.), ſondern an einen, im Traum erſcheinenden, ſich durch denſelben wirklich offenbarenden, alſo eine göttliche Offenbarung mitbringenden, Engel denken. Und ſo lauten auch die Worte des Himmelsbothen. Wie kein Menſch ſagen konnte, daß die, von ihrem Verlobten, noch als Gatten (V. 25.), unberührt gebliebene, aber gleichwohl ſchwangere Braut, auch, wenn hiebei an keine überirdiſche Einwirkung (Not. 18.) zu denken wäre, ἐκ πνεύματος ἁγίου ſchwanger ſei: ſo konnte auch kein Menſch vorherwiſſen, weder, daß ſie einen Knaben gebähren, noch auch daß dieſer Knabe zum Nazionalbefreier heranwachſen werde. Erfuhr nun Joſeph dies alles im Schlaf (V. 20. 21.): ſo hatte ihm dies nicht geträumt, ſondern Jehova's Diener war zu ihm, dem Nachkommen Davids, herabgeſtiegen, und hatte nicht dieſen Traum ihm eingegeben, ſondern im Traum ſich und den Willen Gottes ihm geoffenbart. Wohl war das ein Wunder, an das der Hörer glauben mußte!

23) τὴν γυναῖκά σου. 5 Moſ. 22, 24. Suiceri theſ. T. I. pag. 811. Lightfooti opp. poſth. p. 38. Paulus S. 123 fg. Will man nicht bei der allgemeinen Bedeutung des Worts γυνὴ (Brünings comp. antiquit. graec. p. 90. Buttſtetti ſpec. p. 82.), die faſt in allen Sprachen üblich iſt (Schleuſner T. I. p. 524.) ſtehen bleiben, und den Sinn, in welchem es hier vorkommt, aus dem kurz Vorhergehenden

V. 18. vgl. Luk. 2, 5. 1, 27. beſtimmen: ſo kann man es aus dem unmittelbar Vorhergehenden erklären, wornach es heißen dürfte: als deine Frau.

24) τὸ γὰρ ἐν αὐτῇ γεννηθὲν, ἐκ πνεύματός ἐστιν ἁγίου. alſo zum wenigſten in Abſicht auf den Erfolg V. 21. Not. 18. Denkt man dabei an die Urſache: ſo iſt der Ausdruk (ἐκ vgl. Spanhem. p. 253 ſq. Hombergk p. 4.), da er auch in ſubjektiver Bedeutung (Matth. 21, 16.) genommen werden kann, immer zweideutig (wie Bahrdts Ueberſetzung: Leibesfrucht aus heiligem Geiſt), und es iſt in dieſer Hinſicht allerdings bedenklich, daß vor πν. αγ. der Artikel fehlt, wiewohl hieraus nichts für die, von Sandius (interpretatt. parad. IV. ev. Coſm. 1670.) angeführte, und von Winckler (hypomnem. phil. et crit. p. 204 ſqq.) beſtrittene, Meinung folgt. Sei auch πνεῦμα hier ſo viel, wie δύναμις (Luk. 1, 35.), und der Sinn, wie ihn Paulus S. 120. angiebt: „aus einer heiligen d. h. gottgefälligen Kraft, Gegenſatz: nicht aus einer, menſchlich bösartigen“ (vielmehr aus bloßem Inſtinkt (Joh. 1, 13.): ſo dürfte man doch auch dies von einer, die Maria gleichſam ergreifenden, Kraft, von einem moraliſchſinnlichen Affekt verſtehen, und ſo könnte τὸ γεννηθὲν ἐκ πνεύματος ἁγίου im orientaliſchen Sprachgebrauch ſogar von einem Kind der Liebe (vgl. 1 Joh. 4, 7.) zu verſtehen ſeyn. Dieſe Deutung, die ſich freilich mit Luk. 1, 35. nicht wohl verträgt, würde ſich dem Leſer, der ſich in den Geſichtspunkt ſeines Schriftſtellers zu ſtellen weiß, doch nur dann empfehlen, wenn er der Vermuthung, daß hinter dieſer prophetiſchen Darſtellung ein gemeines Faktum verborgen ſei (Not. 54.), Raum geben dürfte. In dieſem Falle dürfte ſich jene ſpätere Schilderung, als eine apologetiſche Fiction im jüdiſchen Geſchmak (1 Moſ. 18, 1—15. vgl. Luk. 1, 5—20.), nach Matth. 1, 18. erklären laſſen. Ueber τὸ γεννηθὲν vgl. Köcher p. 24.

25) τέξεται δὲ υἱὸν, καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν. αὐτὸς γὰρ σώσει τὸν λαὸν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν. Wie viel dies auch geſagt war (vgl. Paulus trefliche Auseinanderſetzung des Begriffs σωτηρία S. 63 fgg.): ſo erfuhr Joſeph hiemit doch bei weitem nicht alles, was Maria (Luk. 1, 31. 32.) von ihrem Engel vernahm. Mit Einem Worte (τέξεται δὲ τὸν Χριστον)

würde der, ſich des Schlafenden Erbarmende, dieſem vollends aus dem Traum geholfen haben. Inzwiſchen hatte er (δίκαιος ὢν) an dieſer allgemeinen Erklärung des Ungenannten (vgl. Luk. 1, 18. 19. 26. 27.) genug. Iſenbiehl (n. Verſ. üb. d. Weiſſag. v. Emmanuel, S. 245 fgg.) meint, nach Theophylakt (Comm. in Matth. Opp. T. I. Ven. 1754. p. 8.), ſchon das, daß der Engel der Maria einen jungen Sohn prophezeit habe, habe dem Joſeph zum Beweiſe, daß ſie ἐκ πνεύματος ſchwanger geworden, dienen, oder für ihn ein prophetiſches Zeichen abgeben müſſen. Als wenn einem Engel des Herrn (Not. 22.) nicht aufs Wort zu glauben wäre!

26) Ἰωσὴφ υἱὸς (ſtatt υἱέ) Δαυίδ. Wolf p. 19. Köcher p. 23. Wetſten. p. 235. (Roſenmüller p. 21.) Paulus S. 122 fg.

27) μὴ φοβηθῇς (vergl. Chryſander l. c. p. 104. Paulus S. 123.) παραλαβεῖν, im Gegenſatz von ἀπολύειν. V. 19. Wolf p. 19. Köcher p. 23.

28) wie man nicht anders glauben kann, wenn man nur ihn lieſt. Allein Paulus hiſtor. Komm. giebt (S. 116. 131.) darüber nähere Auskunft: „Im Traum — fällt dem Joſeph, welcher über das Anſtößige der Schwangerſchaft ohne Verheurathung bis zum Einſchlafen im Nachdenken geweſen ſeyn mußte (wie man wohl dies, um pſychologiſch zu urtheilen, annehmen muß) das ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει der Alex. Verſion (ſogar buchſtäblich) ein und vermehrt ſeine Beruhigung.“ (Alſo, weil dies, dem krit. Komment. zufolge, doch nicht eigentliche Weisſagung, ſondern nur ein „Caſus parallelus“ war, womit er ſich tröſten mochte, doch ein Beweis von ſeiner Gutmüthigkeit (vgl. S. 121. 123.), zugleich aber auch ein Zeichen, daß dieſer Zimmermann von vornehmer Abkunft auch eine Tinktur von Gelehrſamkeit, und eine ſo fruchtbare als geregelte Einbildungskraft, dabei aber auch ein ſehr treues Gedächtnis beſaß! Allein, nach S. 125. dieſes krit. Komm. iſt es „nicht entſchieden, ob dieſer und der folg. Vs. auch Worte des Traums gebe, doch, da erſt Vs. 23. das Aufwachen folgt (auch philologiſch) wahrſcheinlich.“

29) τοῦτο δὲ ὅλον γέγονεν, ἵνα πληρωθῇ. Vergl. B. 1. S. 455 fgg. Grotius p. 25 ſqq. Spanhem. (P. I. p. 271 ſqq.) P. II. p. 519 ſq. Mori not. ed.

Fabric. p. 16 ſq. Guſſetii veſper. Groning. p. 401 ſqq. Wagenſeilii d. de LXX hebdomadibus Danielis, hinter deſſ. tel. ign. Satan. p. 95 ſqq. Raphelii not. Herodot. pag. 124. Schwarz comm. p. 1113. Weber d. de voce πληροῦν. Lipſ. 1751. Dresdii pr. II. de ſenſu vocabuli πληροῦν in N. T. praeſertim tum, cum de ſcripturis V. T. uſurpetur. Vit. 1786. Roſenmüller p. 25 ſq. Schleuſner T. II. p. 568 ſq. Bolten S. 9 fg. Paulus S. 125 fgg.

30) τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ κυρίου διὰ τοῦ προφήτου ſc. ’Ησαίου, wie in einem Paar Handſchriften, und in einigen Ueberſetzungen auch voranſteht. Bolten S. 10.

31) ἰδοὺ, ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει. Poſſini ſpicil. ev. ed. Fabric. p. 154 ſqq. vgl. Bolten S. 13 fg. Paulus S. 132.

32) καὶ τέξεται υἱὸν, καὶ καλέσουσι τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἐμμανουήλ. ὅ ἐστι μεθερμηνευόμενον, μεθ’ ἡμῶν ὁ Θεός. vgl. V. 21. — Jeſ. 7, 14. Pfeifferi quinquag. l. ebr. N. T. p. 884. Vgl. Iunii ſ. parall. p. 8 ſqq. Mori p. 12 ſq. Vitringa comm. ad Ieſ. p. 183 ſqq. Deſſ. obſſ. ſ. l. V. p. 1 ſqq. Spanhemii dub. ev. P. I. p. 269 ſqq. 281 ſqq. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς p. 151 ſqq. Altingii parallelismus vaticiniorum V. T. cum N. p. 4 ſqq. Bynaeus de natali I. C. p. 223 ſqq. Mülleri Iudaiſmus P. I. p. 502 ſqq. Wagenſeilii tel. ign. Satan. p. 381 ſqq. Deſſ. diſſ. in theſ. diſſertt. T. I. p. 691 ſqq. Sauberti palaeſtra p. 130. Grünenbergii ſpec. p. 1 ſqq. Gebhardi centum loc. p. 7 ſqq. Wokenii harm. V. et N. T. p. 420 ſqq. Deylingii obſſ. miſcell. p. 764 ſqq. Carpzovii critica V. T. p. 882 ſqq. Kidder's Erweis S. 505 fgg. Chandler's Vertheid. d. Rel. a. d. Weiſſag. Th. 1. S. 1152 fgg. Stackhouſe's Vertheid. d. chr. Rel. Th. 1. S. 203 fgg. Deſſ. Verth. d. bibl. Geſch. Th. 8. S. 659 fgg. Wagner's Glaubwürd. u. Göttlichkeit d. h. Schr. Th. 3. S. 123 fgg. Oporini comm. theol. de firmitate ac inſpiratione divina demonſtrationis N. ex V. T. evangel. p. 35 ſqq. Beytr. z. Vertheid. d. prakt. Relig. J. C. B. 4. S. 1115 fgg. Harenberg's Anm. in d. Brem. Bibl. B. 2. S. 990 fgg. — Grotius p. 28 ſqq. Wetſten. p. 239.

Lowth's Jeſaias m. Zuſ. v. Koppe B. 1. S. 137 fg. vgl. Grimm's u. Muzel's Stromata III. Michaelis Anm. Th. 1. S. 10 fg. (Roſenmüller p. 26 ſqq.) Eckermann's th. Beytr. B. 1. St. 1. E. F. C. Roſenmülleri ſchol. in V. T. T. III. Sect. I. Bölten S. 10 fgg. Eichhorn's Bibl. B. 4. S. 450 fgg. Paulus Clavis üb. Jeſaias. Deſſ. Komm. S. 130 fgg. — Anton de Immanuele. Hal. 1698. 1704. Danzii d. de partu virginis miraculoſo. Ien. 1700. Pr. natal. Helmſt. 1711. Abicht de Immanuele ex virgine naſcituro. Lipſ. 1717. Boerneri pr. natal. Lipſ. 1752. Woehneri d. I. C. Immanuelem contra Iudaeos defendit. Gött. 1755. Pfeifferi pr. Immanuel non geminus, ſed unicus I. C. Erl. 1761. (Beſenbeck's n. Beytr. z. exeg. Gottesgel. B. 2. S. 95 fgg. Erneſti n. th. Bibl. B. 4. S. 91 fgg.) Kennicott d. on Iſaiah. VII, 13—16. Lond. 1767. Moraliſch-kritiſche Vertheydigung d. Weiſſag. Eſ. 7, 14—16. Hamb. 1773. Iſenbiehl's n. Verſ. üb. d. Weiſſag. v. Emmanuel. (Gött.) 1778. Jung's Rechtfertigung der Gründe f. d. Erkl. d. Stelle Jeſ. 7, 14. auf Jeſum u. Mariam. Heidelb. 1778. Geſpräch zwiſchen Iſenbiehl u. Jung. F. u. L. 1778. Dresdii pr. de Chriſto Immanuele. Vil. 1780. Lüderwald's n. Verſ. üb. d. Immanuel. Helmſt. 1783. Pflücke de Immanuele. Lipſ. 1786. Krauter new Eſſay on the celebrated Prophecy Iſaiah VII, 14—16. compared with the goſpel of Matth. I, 18—23. Bath. 1788. (Haſſe) Pr. Ieſus Immanuel πληρωθεις apud Ieſ. et Matth. P. I. II. Reg. 1792. Greveri comment. miſcell. ſyntagm. I.

33) Philoſ. Vorleſ. üb. d. N. T. B. 1. S. 33.

34) οὐκ ἐγίνωσκεν αὐτήν (1 Moſ. 4, 1. Richt. 11, 39. vgl. Wolf p. 24 ſq. Köcher p. 27. Wetſten. p. 239.) ἕως οὗ ἔτεκε τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον. Die Ausdrükke ſind zweideutig (vergl. 1 Moſ. 28, 15. 49, 10. 1 Sam. 15, 35. 2 Sam. 6, 23. Hiob 27, 5. Pſ. 123, 3. Jeſ. 22, 14. Matth. 12, 20. 28, 15. 20. 1 Tim. 4, 13. Noldii concord. part. hebr. Glaſſii philol. ſ. p. 960 ſqq. Suiceri theſ. T. I. p. 1294 ſq. Elsneri obſſ. ſ. T. I. p. 4.) wogegen Paulus Bemerkung S. 135. nicht ausreicht:—

„Allein in ἕως liegt nie eine gänzliche Negation“); auch πρωτότοκος (Suiceri T. II. p. 878. le Moyne not. ad var. ſ. p. 446. Wolfburgii obſſ. T. p. 517.) könnte in dieſem geweiheten Zuſammenhange (V. 19—25.) ſo viel, als υἱὸς μονογενὴς τῇ μητρὶ αὐτοῦ ſc. γενόμενος (vgl. Joh. 1, 14. 18. 3, 16. 18. mit Matth. 1, 18. 20. 21. Luk. 1, 32.) bedeuten: doch ſcheint des Helvidius Meinung mehr (B. 1 S. 132 fg.) für ſich zu haben, als die entgegengeſetzte (Suiceri T. II. p. 305 ſq. Spanhem. P. I. p. 220. Wolf p. 25. Köcher p. 28 ſq.), die gar keine hiſtoriſche, höchſtens nur prophetiſche (Ezech. 44, 2.), Wahrſcheinlichkeit (Schleuſner T. I. p. 956.) hat (Not. 35.), und mit deren Vortrag auch der Maria (vgl. Luk. 1, 34. 38. Matth. 1, 18.) nicht ſonderlich dürfte gedient geweſen ſeyn, wie denn auch der Geſchichtſchreiber, wenn er ſie hätte verbürgen wollen, ſich kürzer und beſtimmter (καὶ οὐκ ἐγίνωσκεν αὐτήν) hätte erklären können. Whiſton verließ daher (Sermons and Eſſays p. 182 ſq.) die, auch von Polus (E. B. Th. 12. S. 119.) bezweifelte, katholiſche Meinung, der ſich, von einer andern Seite, noch Heß (B. 1. S. 27.) und Paulus (S. 117.) wiederum etwas nähern. Letzterer hätte, ſtatt der frommen Erklärung: „Ihm ſelbſt iſt die Mutter des Meſſias ſo heilig, daß er ſie vor dieſer Entbindung nicht berührt, hier, (wie S. 123.) an die Begriffe der δικαιοσυνη erinnern mögen, die er dem Joſeph nach V. 19. zutraut. In (Meyer's) mit Schrift und Vernunft übereinſtimmender u. erläuternder Ueberſetzung d. N. T. (S. 3.: Joſeph nahm Mariam als ſein Gemal zwar zu ſich, erkannte oder erklährete ſie aber nicht eher öffentlich davor, bis nachmahls nach vollbrachtem Kindbette, da ſie ihren erſtgebohrenen Sohn zur Welt gebracht hatte) dürfte Joſeph noch inkonſequenter erſcheinen, wenn nicht die Anmerkung beſagte, daß alles dieſes „nach dem allweiſen Rath Gottes“ geſchehen ſei, wornach denn auch die Philologen mit ihren Gegenbemerkungen über συνελθεῖν und γινώσκειν wie über παραλαβεῖν und ἀπολύειν ſich werden zu richten haben.

35) Mayer num Ioſeph tempore nativitatis Chriſti fuerit ſenex decrepitus. Lipſ. 1692. 1705. Rohr pictor errans im Theſaur. diſpp. T. II. p. 865. Itigii ſel. cap. hiſt. eccl. ſec. I. p. 420 ſqq. Fa-

bricii cod. P. I. p. 31 ſq. (Paulus S. 119.). Not. 14.

36) Vgl. Richt. 13, 2—5. — Cartwrighti harm. p. 20 ſqq. Dieterici anal. evang. P. III. p. 184 ſqq. Bynäus de natali I. C. pag. 1 ſqq. Harm. Chemn. Lyſer. Gerhard. p. 62 ſqq. Mayeri eclog. ev. P. I. p. 653 ſqq. Serry exerc. p. 171. Georgi appar. ad ev. Vol. II. p. 697 ſqq. Taylor's Geſch. J. C. S. 3 fgg. Rus harm. P. I. p. 30 ſqq. Walch's Leben J. S. 1 fgg. Beauſobre's Betr. S. 84 fgg. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. P. II p. 262 ſqq. Baumgarten's Ausl. d. ev. Texte Th. 1. S. 443 fgg. Büſching's 4 Evang. S. 176 fgg. Heß Geſch. J. B. 1. S. 12 fgg. Moſche's Erkl. a. Sonn. u. Feſtt. Ev. Th. 2. S. 958 fgg. Kuinoel peric. ev. V. I. p. 197 ſqq. (Bauer's) Bibl. Theol. d. N. T. B. 1. S. 306 fgg. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 246 fgg.

37) Vgl. Coran. Sur. III. ed. Maraccii XIX. Prakt. Komm. B. 2. S. 342 fg.

38) wie es in den (nicht immer zwekmäßigen) Beyträgen zur Beförderung des vernünftigen Denkens in der Religion Hft. 16. S. 79 fgg. heißt. Bengel (gnom.) vermuthet: veſperi (Dan. 9, 21.), wozu ſich, wie der Gruß (V. 28.), ſo auch die Bothſchaft (V. 31.) und deren Erläuterung (V. 35.) zu paſſen ſcheint.

39) καὶ εισελθὼν ὁ ἄγγελος πρὸς αὐτὴν. Ingreſſus ad eam, cubiculum — ubi manebat, ingenti lumine perfudit. Ev. de nativ. Mar. in Fabricii cod. p. 33 ſq. (Apg. 12, 7.)

40) Γαβριὴλ V. 19. allerdings ein ominöſer Name, in Abſicht auf V. 35. Dieſer παρεστηκὼς ἐνώπιον τοῦ θεοῦ konnte, als ein zu einem beſondern Akt verordneter Abgeſandter (גַּבְרִי — אֵל πρὸς παρθένον) wohl mit δύναμις ὑψίστου erfüllt, und ſelbſt πνεῦμα ἅγιον (Pſ. 104, 4.) ſeyn, nämlich nach der verheimlichten Meinung dieſes, mehr (Not. 18.) gräciſſirenden, Schriftſtellers, dem bei dieſer, noch keineswegs (Not. 54. Guſſetii confut. l. Iud. Chiſſuk Emuna p. 393.) profanen, Anſicht auch ein heiliger Typus (1 Moſ. 18, 10. 14. 21, 1. vorſchweben konnte. An ſo etwas könnte auch das ev. nativ. Mar. (l. c.) bei dem Zuſatz, welchen Paulus (S. 59.) „gar zu naiv“ findet: Virgo autem, quae

iam angelicos bene noverat vultus zu der Nachricht: miſſus eſt ad eam angelus Gabriel a Deo, qui ei conceptum Dominicum narraret, et conceptionis vel modum vel ordinem exponeret, gedacht haben. In dieſer Rükſicht ließe ſich Kirchmeier's Meinung (Miſcell. Duisburg. T. II. p. 713 fgg.), daß unter dem Engel Gabriel der h. Geiſt ſelbſt zu verſtehen ſei, (vgl. Pr. Hal. 1754.) umgekehrt behaupten. Nach Paulus kritiſchhiſtoriſchem Komm. (S. 57.) „konnte von dieſem Thronengel innerhalb der Familie ſchon öfters geſprochen worden ſeyn, denn — Zachar. wird ſein Täfelchen (das, als er es nach Luk. 1, 63. erhalten und dabei den Gebrauch ſeiner Zunge wiedererlangt hatte, wirklich zu einem Gevatterngeſpräch (V. 65. 66.) Anlaß gab) nicht erſt nach ſeines Sohnes Geburt das erſtemal gebraucht haben!“ Dieſer naiven Bemerkung würden wir alſo die Entdekkung verdanken, daß mit dieſem Abſchnitt „die Familiennachricht aus dem Hauſe des Zacharias fortfahre“, und daß wir, wie an Matth. 1. 2. gewiſſermaßen ein Evangelium Joſephs, wie an Luk. 1. 2. ein Evangelium Mariens aufzuweiſen haben, wenn nicht dieſe Region der höhern Kritik, zur Hälfte wenigſtens, ſchon von dem alten Heumann (Th. 2. S. 28.) eingenommen wäre. „Da wir, nach deſſen Verſicherung, nicht zu zweifeln haben, Lucas habe, wie dieſe ganze Geſchicht, alſo auch dieſen Umſtand, aus der Mutter Jeſu Maria eigenem Munde vernommen“ (Not. 64.): ſo muß nicht gerade, wie Moſche (S. 969.) hinzudenkt, „zu dieſer der Engel eben wie (v. 19.) zu dem Zacharia geſagt haben: Ich bin der Engel Gabriel; obgleich Lucas nicht vor nöthig geachtet, dieſes mit aufzuzeichnen“, ſondern Maria kann ſeinen Namen aus ſeinem Gewerbe (V. 28—38.) errathen, ſie kann ihn bereits (V. 26. vgl. V. 11. 19.) gehört, ſie kann ihn aber auch erſt hinterher (V. 39. 40.) erfahren, und, in Folge ihrer Familiengeſpräche, dem Lukas diktirt haben. Hatte aber Lukas ſelbſt, ohne diesmal (K. 1, 2.) ſich einer vergeblichen Nachfrage zu unterziehen, nach der, einem Evangeliſten wohl ſo gut (Apg. 2, 17—22.), als einem Propheten vergönnten, Proſopopoit, dieſer Gabriel in den Vorhof der meſſianiſchen Geſchichte geſtellt: ſo hat er ihn vermuthlich aus Dan. 8, 16.

9, 21—27. citirt. War nämlich dieſer Prophet ſchon damals (vgl. (Corodi's) freym. Verſuche üb. verſch. in Theol. u. bibl. Krit. einſchlagende Materien 1) in Anſehen: ſo hatte derſelbe mit ſeiner eignen, auf die meſſianiſchen Zeiten gehenden, Viſion unſerm, der Angelophanie überall ergebnen, Schriftſteller glüklich vorgearbeitet, ſo, daß dieſer um das Kreditiv für ſeinen Gabriel nicht verlegen ſeyn, ſondern, auch in Abſicht auf dieſen, das N. T. eröffnenden, Thronengel, dreiſt verſichern konnte, er habe ἀκριβῶς ſein Werk ἄνωθεν begonnen, und (K. 24, 50—53. Apg. 1, 1. 2.) hinausgeführt.

41) ἡ συγγενής. In hac cognatione inter Mariam, ex tribu Iuda, et Eliſabetham, ex tribus Levi oriundam, non eſt, ſagt Schleuſner (T. II. p. 931.) cum quibusdam interpretibus difficultas quaerenda: nam potuiſſe ex diverſis tribubus connubia iungi, oſtendit. Buxtorfius in Catalectis 241. Vergl. Waſewitzii turtur Iohanneus (Magd. 1658.) p. 45. Seldeni uxor. ebr. p. 31 ſqq. Witſii exercitatt. ſ. in ſymb. apoſt. p. 242. Deſſ. miſcell. ſ. T. II. p. 376 ſq. Harenberg's Anm. im theol. Mag. B. 1. S. 219 fgg. Allein dies war doch immer Ausnahme von der Regel (4 Moſ. 36, 6. 7.), und dieſe hatten ſich (V. 5.) weder Zacharias noch Eliſabeth erlaubt. Johannes ſtammte, wenigſtens dieſer Angabe zufolge, aus einer reinen Prieſterfamilie ab, und zu dieſer gehörte (V. 36. 39. 40. 56.) Maria. Daß dies mit jener Vorausſetzung, auch Maria ſei, als eine Nachkommin Davids (§. 81. Not. 43.), aus dem Stamme Juda entſprungen, ſtreite (§. 81. Not. 42.), erinnerten ſchon Julian (Cyrill. Alex. l. I. contr. Iulian) und Fauſtus (Auguſtin. l. XXIII. contr. Fauſt. Manich. c. 4.), und Auguſtinus weiß darauf (c. 9.) nichts zu antworten, als: Si Ioachim, pater Mariae, de ſtirpe Levi fuit, ut Fauſtus haereticus per quasdam ſcripturas apocryphas aſſerebat, — quia canonicum non eſt, me non conſtringit. Wetſtein bemerkt daher (p. 652.): Si Maria agnata fuit Eliſabetae, hoc eſt, ſi patrem habuit ſacerdotem, uti Eliſabet, quod Ammonius per συγγενῆ intelligit (vid. ad Marc. VI, 4. — p. 576.) ſequeretur: Mariam non ex tribu Iuda ſed ex tribu Levi fuiſſe oriundam. Ita ſen-

ſit auctor Teſtamenti XII Patriarcharum. Simeon. 7. (Fabricii codex pſeudepigr. N. T. p. 542.) ubi de Iuda et Levi loquens ἐξ αὐτῶν, inquit, ἀνατελεῖ ὑμῖν τὸ σωτήριον τοῦ θεοῦ. αναστήσει γὰρ ὁ κύριος ἐκ τοῦ Λευὶ, ὡς ἀρχιερέα, καὶ ἐξ Ἰούδα ὡς βασιλέα θεὸν καὶ ἄνθρωπον. Nach Paulus krit. Komment. (S. 78.) „war indeß die Apokryph. Sage verm. ſelbſt blos aus dem Datum, daß Eliſabeth der Maria Verwandtin war, durch Muthmaßung entſtanden“. Allein dieſe Vermuthung einer Muthmaßung iſt ſo leer, als jene Vorausſetzung grundlos iſt. Es iſt vielmehr apokryphiſche Sage (Ev. de nativ. Mar. c. I. in Fabricii cod. apocr. N. T. P. I. p. 19.) daß Maria, Joachim's Tochter, von davidſcher Abkunft ſei. Für dieſe Angabe findet ſich in den kanoniſchen Evangelien gar kein Datum (vgl. Matth. 1, 1. 16. 20. Luk. 1, 27. 2, 4. 5. Not. 130.), wohl aber für jene (Luk. 1, 36.). Sei auch ſelbſt der Grund dieſes Datums (V. 7.) unſicher: ſo iſt doch dieſe Angabe, wie die, davon vielleicht unabhängige, Behauptung jenes Apokryphums, ganz im Geiſt des Evangeliums der Hebräer, nach welchem (vgl. die Epiſtel an die Hebräer) der Meſſias Hoherprieſter und König zugleich ſeyn mußte, folglich von mütterlicher Seite von Aaron, und von väterlicher von David abſtammen konnte. Iudaei etiam tradunt uxorem Calebi, ex quo natus eſt David, fuiſſe Miriam ſororem Moſis et Aaronis. Ita Ioſephus gloriatur de duplici generis ſui nobilitate. Vit. I. Wetſten. l. c. Mit den Namen der Mutter Jeſus (2 Moſ. 15, 20.) war dieſem Evangelium wohl noch mehr, als mit dem Namen ſeines bürgerlichen Vaters (§. 81. Not. 41.) gedient (vergl. Pfeifferi quinquag. l. ebr. N. T. p. 917. Zachariä bibl. Theol. Th. 3. S. 22 fg.), wie häufig er damals auch, gleich dem ihres Erſtgebornen, vorkam.

42) εἶπε χαῖρε (Apg. 15, 23.) κεχαριτωμένη — εὐλογημένη σὺ (Hebr. 11, 20. 21.). Vgl. Vorſtius de hebraism. N. T. P. II. p. 5 ſqq. „Im Gruß ſelbſt, erinnert K. C. L. Schmidt (Repert. f. d. Lit. d. Bibel. St. 1. S. 84.) wider Paulus (S. 61.) lag allerdings eine Anſpielung auf die Art der χαρις; denn er nennt ſie ja: ευλογ. εν γυναιξ. (Aber auch dies konnte, wie das vorhergehende, bloßes Kompliment ſeyn). Wenigſtens

will es der Verfaſſer ſo genommen wiſſen, wie aus V. 29. offenbar erhellet. (Eigentlich erhellt daraus nur, daß der Gruß — des jungen Mannes (Mark. 16, 5. vgl. Matth. 28, 5.), und in dieſem wohl die Anhäufung der Komplimente, (Bengelii gnom. p. 206.) inſonderheit das lokkende: κεχαριτωμένη (Not. 43.), ſie frappirt habe, und dies zur Erklärung des: ἡ δὲ ἰδοῦσα διεταράχθη (alſo ſchon bei ſeinem Anblik, noch mehr aber) ἐπὶ τῷ λογῳ (αὐτοῦ) καὶ διελογιζετο (faſt argwöhniſch Luk. 5, 22. 6, 8.). Sollte man ſich auch auf Richt. 5, 25. (24.) berufen: ſo beweiſt das gegen den Contert nicht." (Näher liegt auch wohl die Erinnerung an Ruth 2, 4. 3, 8 – 10.) – Sontag de chaeretiſmo. Altorf. 1709. Köcher. p. 676 ſq.

43) κεχαριτωμένη (Sir. 9, 8. 18, 7.) „Entw. ſagt Paulus (S. 61.), ſchöne, grazienvolle — oder: gnadenreiche, von Gott durch eine Gnade ausgezeichnete". Bolten zieht (S. 9.) die erſtere Bedeutung vor: allein κεχαριτωμένη entſpricht hier dem εὐλογημένη. und V. 30. heißt es: εὗρες χάριν παρὰ τῷ θεῷ. Vgl. Wolf p. 559. Köcher p. 677. Wetſten. p. 651.

44) ὁ κύριος μετὰ σοῦ (Matth. 1, 23.) εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν. Letztere Worte kommen V. 42. wieder vor, weshalb ſie hier in einigen Handſchriften und Ueberſetzungen fehlen mögen, vgl. Paulus S. 61. und, was die Ausdrükke betrift, Köcher p. 678 ſgg. Bolten S. 9 ſg. Exeget. Handb. St. 3. S. 10.

45) Köcheri comm. II. de ſalutatione angelica. Ien. 1760. 61. Bekanntlich iſt hieraus das, 1090 eingeführte und 1095 von Urban II. beſtätigte, Ave Maria (Hofmanni lex. univ. contin. T. II. p. 779. Polydor. Vergil. de rerum inventor. p. 373. Binghami origen. eccleſ. p. 157 ſq.) entſtanden. Höpfneri diſſ. p. 505 ſqq.

46) ἡ δὲ ἰδοῦσα (wofür die Vulgate ἀκούσασα las) διεταράχθη ἐπί τῷ λόγῳ (αὐτοῦ). Wolf p. 560. Köcher p. 680. Griesbach N. T. p. 259. Matthaei p. 299. Paulus S. 58. 61 ſg. Schmidt's Rep. St. 1. S. 84 ſgg.

47) μὴ φοβοῦ (K. 1, 13.) — εὗρες γὰρ χάριν — Köcher p. 680. Eine Beſtätigung des κεχαριτωμένη und εὐλογημένη V. 28. (Not. 43.).

48) καὶ ἰδοῦ, συλλήψῃ ἐν γαστρὶ, καὶ τέξῃ υἱὸν — καὶ υἱὸς ὑψίστου κληθήσεται. Ihr Sohn alſo werde er ſeyn, aber der Nazionalgott werde ihn adoptiren, und ihn, als ſeinen Repräſentanten, auf den erledigten Thron ſetzen, und ſomit dieſen für alle Folgezeit ſichern. Als ὕψιστος ſteht Jehova dem Jupiter gegenüber (Wolf p. 560.). Als υἱὸς ὑψίστου (Pſ. 89, 27. 28. vergl. 2 Moſ. 19, 6. 8.) mußte ὁ Χριστος zunächſt ein Ἰησοῦς (4 Moſ. 13, 17.) ſeyn; ein Joſua im Kampf wider die Römer und die meſſianiſche Theokratie ſchien auf immer (Dan. 7, 14. Mich. 4, 7.) begründet. Vergl. Baum's Verſ. üb. d. Nationalreich Chriſti. Gött. 1783. Es iſt eine alte prophetiſche Lection (Jeſ. 9, 5. 6.), die der Evangeliſt mit erneuertem Muth (vergl. K. 1, 51. 52. 68 — 75. 2, 29.) ſeinen Engel aufſagen läßt. Vgl. Stephani üb. Entſtehung u. Ausbildung d. Idee v. e. Meſſias.

49) Stolz merkt hiebei (S. 26.), nach dem Sinne des Syſtems, an: „In dieſer beſondern Stelle iſt, nach dem Sinne des Erzählers (Not. 51.), dieſer Name dem Herrn auch mit Beziehung auf die ungewöhnliche Regel ſeiner Geburt gegeben worden." Auch die folgende Anmerkung iſt (vgl. Michaelis Anm. S. 362.) nicht „für geübte u. gebildete Leſer."

50) πῶς ἔσται τοῦτο, ἐπεὶ ἄνδρα οὐ γινώσκω. Und doch war ſie μεμνηστευμένη ἀνδρὶ V. 27. Ihre Begierde war alſo, wie es (V. 29. 38.) ſcheint, zu ſtark erregt. Es war mehr lüſterne Frage, als abwehrender Ausruf (vgl. Dorſchei comm. Raphelii not. Polyb. p. 171. Sommerfeld d. Haſn. 1707. 1714. Köcher p. 682.). Anders erſcheint ſie den Panegyriſten. „Aus der erſten Beſtürzung wieder zu ſich ſelbſt gekommen, und auf die Bothſchaft ſelbſt aufmerkſam, voll Unſchuld, freimüthig, ſchamhaft, aber nicht blöde, ſagt die Jungfrau den wahren Grund, warum dieſe Ankündigung ſich nicht für ſie zu ſchicken ſcheine". Heß S. 15 fg. vergl. Schmidt's Leben d. h. Jungfr. Maria. Gar anders den Mönchsköpfen (Auguſtin. de ſanct. virgin. c. 4. Opp. T. VI. non poſſum virum cognoſcere ob votum a me factum, vgl. Tillemont mem. pour ſervir a l'hiſt. eccl. T. I. p. 100. Serry exerc. p. 137. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. P. II. p. 253.), deren ſpitzige Fragen (Nam ſi ad nu-

ptiale opus aſſumta fuiſſet a Ioſepho, quinam ad Angeli vocem, futurum partum praenunciantis velut ad rem novam attonita fuiſſet, cum hoc exſpectaret ipſa, ut ex naturae lege mater eſſet? Nyſſenus T. III. p. 348.) platte Gegenfragen nach ſich gezogen haben (Si voverat virginitatem, cur ſponſalia cum Ioſepho contraxit? an poſtquam deprehendit, ſe gravidam eſſe, tum primum vovit? Nugae. Druſii quaeſt. 69. vergl. Caſauboni exercitt. p. 108 ſqq. Basnage annal. p. 94 ſqq. Stackhouſe's Verth. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 443.). Noch anders den Kritikern, von denen der eine (Sahl N. T. P. I. p. 159.) ſagt: Alio ſenſu virum ſe neſcire non potuiſſet dicere, quippe quae ſe ſciret Ioſepho deſponſam, quem utique ſine ulla dubitatione ad properandas nuptias inſtigaviſſet, ſi de futura per futurum virum — conceptione Gabrielis illam denuntiationem intellexiſſet. Hanc igitur ut dictum factum intellexerit, neceſſe eſt, et innupta ſcilicet et verecunda atque caſta virgo, quae ſe ut iam factam gravidam vel illico futuram conſideraret, (Michaelis S. 362.) haberet utique quod quaereret, quomodo hoc fieri poſſet, cum intactam ſe viro ſciret, nec ante de ſupernaturali quadam conceptione cogitaret, quam eam reſpondens Angelus indicavit; indeß der andre (Paulus S. 58.) erklärt: „Da man im Zeitalter der Maria ungewiß war (wie der Komm. doch blos zu vermuthen ſcheint, indem er (vgl. S. 80.) nicht angiebt, woher er um dieſe Ungewisheit weiß), ob der Meſſias auf gewöhnlich menſchliche Weiſe erzeugt werden dürfe (Not. 18.); da alſo in dieſem Sinn die Verlobte fragen konnte: auf welche Weiſe bey ihr, der noch nicht würklich Verheuratheten, ihre Hoffnung erfüllbar werden ſolle?“ — wobei man wohl, ohne den unſichern Nachſatz (vgl. Schmidt's Repert. St. 1. S. 86.) abzuwarten, fragen dürfte: ob Maria, bei jener Vorausſetzung, nicht gerade umgekehrt (πῶς ἔσται τοῦτο, ἐπεὶ ἄνδρα νῦν (V. 27.) γινώσκω;) hätte fragen, und, nach dem (V. 35.) erhaltenen Beſcheid, die Verbindung mit Joſeph hätte aufgeben müſſen? (Matth. 1, 19. 20.) — wenn nicht die Warnung Tit. 3, 9. hier angebracht wäre. Wir ſehen und hören hier doch nur die Maria, welche Lukas uns darſtellt.

Mit dem Familienaufſaß, den dieſer vorgefunden und nicht umgearbeitet haben ſoll (Not. 7.), iſt es, nach Entdekkung der Spuren (S. 61.) „daß die Urſchrift dieſer Familienkunde nicht hebräiſch oder aramäiſch (vielmehr — in einer Prieſterfamilie zu Jeruſalem — rein griechiſch! abgefaßt) war“, nun wohl ein leeres Vorgeben. Eher möchte ſich die Tradizion, daß Lukas ein Mahler geweſen ſei, (Cave's antiquitat. apoſt. S. 632. Stackhouſe's Verth. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 781 fg.) aus den, ſeinem Evangelium vorgeſetzten, beiden erſten Kapiteln — zum wenigſten erklären laſſen. Indeſſen zeichnet er doch nicht ganz aus freier Hand; er kopirt Familienſtükke aus der heiligen Geſchichte, und ſo wird auch hier, wie V. 18. ein altes Gemählde (Not. 24.), wiewohl nicht blos an dieſem Einen Zuge (1 Moſ. 21, 1.), kenntlich. Jeſus iſt, als der rechte Sohn Abrahams (Matth. 1, 1.) nicht κατὰ σάρκα, ſondern διὰ τῆς ἐπαγγελίας, und gewiſſermaßen auch ἐκ τῆς ἐλευθέρας (Gal. 4, 23.) geboren. Das iſt der Hauptpunkt dieſer, im jüdiſchen Geſchmak (Gal. 4, 24.) moraliſchen, Erzählung, und in dieſem läuft die Geburt des Meſſias mit der ſeines Herolds zuſammen (Luk. V. 36.). Auch dieſer iſt κατὰ πνεῦμα (Gal. 4, 29.) geboren, auch deſſen Mutter iſt nicht ἐκ θελήματος σαρκὸς, οὐδὲ ἐκ θελήματος ἀνδρὸς (καθότι ἡ Ἐλισάβετ ἦν στεῖρα, καὶ ἀμφότεροι προβεβηκότες ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῶν ἦσαν. Luk. V. 7. 18.) ſondern ἐκ πνεύματος ἁγίου (V. 15.) ſchwanger, beide verwandten Weiber ſind der Stammmutter der Nazion gleich geworden, eine Ehre, die nur ihnen gebührte, deren Erſtgeborne einen neuen Stamm (V. 16. 17.) hervorbringen (vgl. K. 3, 7—9.), eine immerwährende Verfaſſung (K. 1, 32. 33.) gründen ſollten!

51) Καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῇ· πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σε, καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι. „Wie? erinnert Paulus (S. 72.) ob ohne alle Mitwürkung? darüber iſt aus den Erzählungen der Evangeliſten keine beſtimmte Antwort zu ſchöpfen“. Aus Matth. 1, 18—25. erhellt nur ſo viel, daß Maria nicht von ihrem nachmaligen Gatten ſchwanger geweſen ſei. Lukas giebt, wie der Komm. bemerkt, „eine euphemiſtiſche Umſchreibung des Beiſchlafs“ (vgl. Bolten S. 11.), aber er nimmt, mit der Antwort des Engels auf die Frage der Maria (V. 34.) ſeinen Leſern den

Gedanken von männlicher Zeugung, dagegen führt er auf göttliche Kraft, bei welcher ſich freilich eine Mittelwirkung, zunächſt durch die Mittelsperſon, deren ſich hier Gott bediente, denken ließe, ſo, daß nach Lukas doch (V. 38.) unvollendeter Darſtellung, jener Mann Gottes Jeſus Vater ſeyn könnte (Not. 40.). Aber nicht der, im hohen Sinnenrauſch (V. 35.) vorübergehende, Akt der Zeugung, ſondern die heilige Frucht iſt Hauptſache, auch für den Engel διὸ καὶ τὸ γεννώμενον (ἐκ σοῦ) ἅγιον κληθήσεται υἱὸς θεοῦ. Zu dieſem Gedanken geht er ſchnell wieder (V. 31. 32.) über, ſo, daß διὸ καὶ hier keine Folge aus dem Vorhergehenden andeutet, ſondern vielmehr den Grund des Geſagten anzeigt (ſo viel, als διότι). Ohne ſich auf das πῶς der Maria (V. 34.) weiter mündlich einzulaſſen, bleibt er bei ſeinem ὅτι ſtehen, nachdem er die Neugierde der Fragenden anderweitig beſchäftigt hat. Καὶ ἰδοὺ, Ἐλισάβετ ἡ συγγενής σου, καὶ αὐτὴ συνειληφυῖα υἱὸν ἐν γήρει (γήρᾳ) αὐτῆς· καὶ οὗτος μὴν ἕκτος ἐστὶν αὐτῇ τῇ καλουμένῃ στείρᾳ. Dieſe Neuigkeit erfuhr alſo Maria erſt (V. 20. 24. 26.) bei dieſer Gelegenheit (V. 39. 40. vgl. Paulus S. 79. mit Schmidt's Repert. S. 88 fg.), vielleicht zu ihrem Troſte (V. 34. vgl. Matth. 1, 25. Not. 35.). Ὅτι οὐκ ἀδυνατήσει παρὰ τῷ θεῷ (τοῦ θεοῦ) πᾶν ῥῆμα. 1 Moſ. 18, 14. wornach man hier, bei דָּבָר nicht an λόγος (V. 29.) noch zu denken hat. (Wolf p. 564. Köcher p. 686. Hombergk p. 115. Michaelis S. 363.) — Not. 18. Vgl. außer den, dort und Wolf p. 561 ſqq. Köcher p. 682 ſqq. angezogenen, Schriften: Myslenta de angelica myſterii incarnationis filii Dei annunciatione facta b. Mariae. Reg. 1623. Gerhard de obumbratione virtutis altiſſimi. Ien. 1665. u. im Theſaur. theol. philol. N. T. p. 302 ſqq. Carpzov de Chuppa Hebraeorum. Lipſ. 1680. u. in deſſ. diſpp. acad. p. 399 ſqq. Calixtus de ſſ. incarnationis myſterio. Helmſt. 1698. Dorſchaei or de ἐπισκιασμῷ. Gryph. 1702. Deutſch d. Reg. 1708. Zentgrav de θαυμασίῳ ἁγιασμῷ. Argent. 1709. Mayer de omnipotentia divina. Gryph. 1712.

52) εἶπε δὲ Μαριάμ· ἰδοὺ, ἡ δούλη κυρίου γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου (Hoeck's Beitr. z. Verſt. e. Schriftſt.

Th. 1. S. 284 fgg.) καὶ ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτῆς ὁ ἄγγελος, alſo doch nicht unverrichteter Sache.

53) „Daß dieſe ganze Erzählung, ſagt Paulus (S. 80.), nicht urſprünglich und ſogleich von der Maria erzählt worden ſey, dies folgt weder aus dem Unglauben der Brüder Jeſu Joh. 7, 5. noch aus des Evang. Joh. Stillſchweigen von dem Ungewöhnlichen in Jeſu Erzeugung.“ Man kann dies allenfalls zugeben, ohne daß die Hypotheſe dieſes Komment. dabei etwas gewinnt. Denn woraus folgt wohl, das dieſe ganze Erzählung (vgl. K. 2, 19. 33. 51.) urſprünglich und ſogleich von der Maria erzählt worden ſei? Ja, woraus erhellet, daß dieſe ganze Geſchichte geſchehen ſei? Oder wie läßt ſich dieſe Wunderhiſtorie natürlich — erklären, ohne eine ganz andre Erzählung (vgl. Bahrdt's Briefe üb. d. Bibel im Volkston. S. 145 fgg.) aufzubringen? „Die Hypotheſe, fährt Paulus fort (vergl. Schmidt's Repert. S. 90 fgg.), daß die Erzählung von einer παρθενογενεια etwa erſt aus Jeſ. 7, 14. durch den Hang, Jeſus vermittelſt apokryph. Muthmaßungen zu erheben, entſtanden ſey, iſt (mehr?) unwahrſcheinlich, weil a. nicht der Maria, ſondern erſt dem Joſeph die Erinnerung an jene Parallele mit der ehmal. עלמה in den Sinn gelegt wird. Matth. 1, 22. 23.“ Was aber thut dies zur Sache? Dem Joſeph mußte ſie wohl in den Sinn gelegt werden, weil er nicht von ſelbſt auf ſie (V. 18.) gerathen konnte; Maria hingegen ward ſchon durch den Gruß des Engels (Luk. V. 28. 29.), mehr noch durch deſſen Ankündigung (V. 31—33.), ihre Einrede (V. 34.) und die weitere Erklärung des Himmelsbothen (V. 35—37.) geradezu auf ſie geleitet, die Parallele ward, wenn ich ſo ſagen darf, mit ihr gezogen (V. 38.). Statt jener Parallelſtelle, deren buchſtäbliche Anführung wider die Delikateſſe geweſen ſeyn würde, die man wohl (V. 28.) einem Gabriel zutrauen darf, bringt der Redner (V. 32. 33.) eine andre (Jeſ. 9, 6. 7.), die für die jungfräuliche Mutter ſowohl ſchicklicher, als an ſich wichtiger war, ihr in Erinnerung). Wer die Nachricht erfunden hätte, um Jeſ. 7, 14. in Jeſu erfüllt zu zeigen, würde auch wohl dieſe Prophetenſtelle weiter voran geſtellt haben. (Wie geſagt, ſo geſchehen. Matth. 1, 22. 23. ſteht ſie, vgl. V. 18. ganz

voran, ſo weit nämlich die Erzählung des erſten Evangeliſten hinaufreicht. Mußte nun dies auch noch bei dem zweiten und dritten Geſchichtſchreiber, mußte es, in einem andern Zuſammenhang, auf eben die Art geſchehen? Blos um Jeſ. 7, 14. in Jeſus erfüllt zu zeigen, war nun auch wohl die Nachricht nicht erfunden, und, ſei auch dies: ſo blieb, wer ſie überarbeitete, ſchwerlich bei dieſem Einen Datum ſtehen, zumal, wenn er, wie Luk. (K. 1, 1—4.) eine gewiſſe Originalität der Darſtellung behaupten wollte). Ueberhaupt aber iſt b. dieſe Art, das A. T. überall als Hiſtoria Meſſiae ante Meſſ. zu deuten, erſt Frucht der Polemik (des Juſtinus) gegen Juden. (Dort erblikken wir die Frucht in ihrer Reife, hier aber, in dem Evangelium der Hebr. vergl. Matth. 1, 22. 2, 15. 17. 23. 4, 14. 8, 17. 12, 17. 13, 35. 21, 4. 26, 54. 56. 27, 9. 27, 35. Luk. 4, 21. 9, 31. 21, 22. 24, 25—27. 44. 45. Joh. 12, 38. 19, 24. in ihrem Keim, und dieſem hat unſer Komment. ſelbſt S. 125 fgg. mit ſichrer Hand entfaltet. Auch kann c. nicht einmal (außer an dieſem Beiſpiel) gezeigt werden, daß die alten Juden ihren Meſſias als einen Jungfrauenſohn erwarteten. (Zu Matth. 1, 23. erinnert freilich Wetſtein (p. 239.): Nemo Iudaeus haec Eſaiae verba de Meſſia intellexit, ſed de filio ex puella, tum innupta, Eſaiae naſcituro, dagegen verſichert Paulus S. 58. daß man im Zeitalter der Maria ungewiß geweſen ſei, ob der Meſſias auf gewöhnlich menſchliche Weiſe erzeugt werden dürfe (Joh. 7, 27.). Am Ende kam es den Evangeliſten nicht ſowohl auf die παρθενογενεια, als darauf an, daß der Meſſias, wogegen freilich Röm. 1, 3. anſtößt, κατὰ πνεῦμα ἁγιωσύνης Menſch geworden ſei, eine Vorſtellung, mit der auch Joh. 1, 14. verwandt iſt, wobei, wenn ſein, auf ähnliche Art (Not. 51.) erzeugter, Vorbothe von einer Altmutter (ἐν γήρει αὐτῆς) geboren wurde, es nun wohl anſtändiger ſchien, daß ihn, der Kräftigern (Luk. 3, 16.) eine Jungfrau (παρθένος) zur Welt brachte. Merkwürdig iſt es auch in dieſer Rükſicht, daß, als beide Kraftmänner (Luk. 1, 15. 2, 40.) zum erſtenmal (Joh. 1, 33.) öffentlich zuſammentrafen, die Begeiſterung des Stärkern zum vollen Ausbruch kam. (Luk. 3, 22. 4, 1. 2.) Uebrigens gilt es zunächſt von der bibliſchen Geſchichte (A. u. ſonach auch N. T.), was

Livius (l. IV.) bemerkt: Datur haec venia antiquitati, ut miſcendo humana divinis primordia — auguſtiora faciat. Indeſſen geſchieht dies in dem Evangelium der Hebräer bona fide, und in der Vorausſetzung, daß es mit dem, doch augenſcheinlichen, Typus und Antitypus, nur auf die Art ſeine Richtigkeit haben könne, folglich die präfigurirte Geſchichte auch wirklich ſo, unter dieſen oder jenen Umſtänden, eingetreten ſeyn müſſe (Apg. 15, 18.). Die, bei einer ſolchen petitio principii nicht wohl vermeidliche, Täuſchung dürfen wir jedoch nicht auf den Uranfang dieſes Evangeliums zurückführen. Wir dürfen, namentlich, was Varro beim Auguſtin (de civitate Dei l. III. c. 4.) behauptet: utile eſſe civitatibus, ut ſe viri fortes, etiamſi falſum ſit, ex Diis genitos eſſe credant, ut eo modo animus humanus, velut divinae ſtirpis fiduciam gerens, res magnas aggrediendas praeſumat audacius, agat vehementius, et ob hoc impleat ipſa ſecuritate felicius, nicht für einen Erziehungsgrundſatz der Eltern Jeſus, inſonderheit ſeiner Mutter (Luk. 2, 51. 52. vgl. Matth. 13, 54 — 56.), ausgeben. Es iſt zum wenigſten eine ganz unhiſtoriſche, um nicht zu ſagen unmoraliſche, Behauptung jenes häufig unkritiſchen Komm. (S. 75.) „Für Jeſus mußte dieſes eigenthümliche Zurückführen ſeiner Erzeugung auf eine beſondere Gotteskraft zu den Ueberzeugungen der Grund werden, welche er z. B. Joh. 6. äußert.“ Wie dieſem Vorgeben die ganze, wahrhaft evangeliſche, Geſchichte (Semleri pr. admonitio de diſcrimine Chriſtianorum, qui hiſtoriam Chriſti diſcunt κατα σαρκα et κατα πνευμα. Hal. 1786.), und mancher einzelne Auftritt in derſelben (z. B. Matth. 12, 46 — 50.) inſonderheit, widerſpricht, ſo iſt es dagegen moraliſches Religionsbekenntnis, das ein jeder, der, wie Jeſus, ſeinen Poſten auf Erden behauptet, wenn auch nicht mit dem, Ihm eignen, Schwunge der Phantaſie, von ſich ablegen kann und wird: „Ich bin vom Himmel herabgekommen.“ Für einen ſolchen Chriſten hat es mit dem Lehrſatz der Chriſtianer von der unbeflekten Empfängnis der Maria gar nichts auf ſich. (Beitr. z. Beförd. d. vern. Denk. in d. Rel. Hft. 10. S. 128 fgg. H. 16. S. 79 fg. Prakt. Komm. B. 1. S. 119 fgg. Andachtsb. Th. 1. S. 29.) Nur der hiſtoriſche Supranatu-

raliſt — baut auf einem ſolchen Grunde, und — wird nicht erbaut. (Abtheil. 2. Abſchn. 1. 2. §. 82.)

54) B. 1. S. 145 fg. Mori not. p. 8 ſq. Maii obſſ. ſ. l. IV. p. 82 ſqq.

55) „Selbſt die aus der ſpätern Geſchichte bekannten Umſtände, heißt es in Paulus krit. Komm. (S. 117.), daß Jeſus nie über ſeine Geburt ein Vorwurf gemacht wurde, daß er vielm. Joſephsſohn hieß, und daß ihn auch die alt-ebionitiſchen, ein Theil paläſtinenſiſcher Urchriſten, wie Cerinth u. a. noch für Joſephsſohn hielten (Irenäus adv. haer. l. V. c. 1. Epiphan. haer. IV. VII. §. 2. VIII. §. 1. IX. §. 7. X. §. 2. XI. §. 7. XXVIII. §. 1—5. XXX. §. 14. Iuſtin. dial. c. Tryph. c. 88.), beſtätigen den bey Matth. angegebenen Verlauf des Betragens von Joſeph gegen Maria und folgl. auch die Urſprünglichkeit und Aechtheit dieſer Nachrichten" — indem ſie denſelben widerſprechen.

56) Nos non dicimus eum eſſe natum de fornicatione — quoniam deſponſatio facta eſt. Evang. Nicodemi c. 2. in Fabricii cod. P. I. p. 244. Krit. d. Paulus. Komm. S. 22.

57) Skiagraphie der Geſchichte des Dogma von J. übernatürl. Geburt in Schmidt's Bibl. B. 1. S. 400 fgg. Ueber die Empfängniß Chr. vom h. Geiſt u. ſeine Geburt v. d. Jungfrau Maria in Henke's n. Mag. B. 3. S. 384 fgg. Vgl. zu den, B. 1. S. 145. B. 2. Not. 18. 51. angeführten, Schriften noch, einerſeits: Sauberti palaeſtra theol. philol. p. 208 ſqq. Crauſius de Ioſepho et Maria, ſalvatoris parentibus. Ien. 1667. Unſchuldige theol. Nachr. 1711. S. 622 fgg. Winckleri philologemata Lactantiana ſacra. (Brunſv. 1754.) p. 241 ſqq. Mingarelli ep. qua Celotti emendatio h. l. reiicienda oſtenditur. Ed. 2. Rom. 1764. andrerſeits: Woolſton's diſcourſes on the Miracles of our Saviour. Diſc. I. p. 56. Diſc. 4. p. 34. Morgan's Moral. Philoſ. V. III. p. 197. Elwalls the ſupernatural incarnation of I. C. proved to be falſe. Lond. 1742. — Meditatio de Ioſepho, Chriſti parente naturali. vgl. Unſch. th. Nachr. 1711. S. 622. Freymüth. Unterſuch. einiger Gegenſtände des ächt chriſtl. Nachdenkens. (Berl. 1794.). IV.

58) Solet ſcriptura ſacra omnia miracula ad ſpiritum ſanctum referre. Wetſten. p. 233. Nur daß hiebei keine Metaphyſik zum Grunde liegt. Apologeten haben ſich, im Eifer wider andre Sophiſten, (Origen. contr. Celſ. l. I.) wohl ſo weit verſtiegen, ein ſolches Wunder a priori darthun zu wollen. Bei den Scholaſtikern war nicht nur das ὅτι ſondern auch das πως lange ein Poſtulat ihrer Vernunft (2 Kor. 10, 5.). Vergl. Not. 18. Doederlein inſtit. theol. chr. P. II. p. 239.

59) Matthäus ſagt (K. 2, 1.) blos: ἐν ἡμέραις Ἡρώδου τοῦ βασιλέως (Not. 79.) vgl. V. 19. (Not. 109.). Aber auch aus Lukas Angaben (K. 2, 1. 2. 8. 3, 1. 2. 23.) läßt ſich weder Jahr, noch Monat, noch Tag der Geburt Jeſus, noch auch aus der ganzen evangeliſchen Geſchichte deſſen Alter überhaupt beſtimmen. Vgl. Fabricii bibliographia antiquaria (1760.) p. 206 ſqq. 482. Wolf p. 578 ſq. Gudii bibl. ſcript. hiſt. eccl. p. 31. — Calviſii ep. de vero nativitatis Chriſti anno, ad Kepplerum. Lipſ. 1613. Keppleri commentatiuncula de vero anno, quo aeternus dei filius humanam naturam adſumſit. Franc. 1614. Cloppenburgii d. chronol. theol. de anno, menſe et die natali Chriſti. 1641. u. in deſſ. Opp. theol. T. I. p. 621 ſqq. Voſſii diſſ. — de annis I. C. Amſt. 1643. u. in deſſ. Opp. T. VI. p. 41. Voetii ſelect. diſpp. P. II. p. 1 ſqq. Langii de annis Chriſti l. II. L. B. 1649. vgl. Wandalini diatr. hiſt. theol. de feria paſſionis et triduo mortis I. C. Lipſ. 1651. u. in Graevii ſynt. var. diſſertt. rar. p. 233 ſqq. Strauchii d. chronol. de natali Immanuelis. Vit. 1654. 1670. Spanhemii dub. ev. P. II. pag. 1 ſqq. 183 ſqq. 205 ſqq. Deſſ. chronol. ſ. in ſ. Opp. T. I. p. 206 ſqq. Selden God made Man. Lond. 1661. Spigelii diſſertt. de natali Chriſti. Vit. 1666. Levera de invicta veritate anni, menſis et diei paſſionis et reſurrectionis Chriſti eiusque nativitatis. Rom. 1668. Kromayeri polymathia theol. p. 511 ſqq. Seneſchalli trias evangelica, ſive quaeſtio triplex de anno, menſo ac die Chriſti nati, baptizati ac mortui. Leod. 1670. Ravius de adventuali plenitudine temporis I. C. in carnem, a priori deducta.

Franc. 1673. u. im Theſ. theol. phil. T. II. p. 905 ſqq. Bircherodii ſeries chronol. annorum I. C. Hafn. 1679. Wörgeri triga diſſ. ſ. de menſe naſcentis Domini contra Bochartum. Kil. 1679. Bynaei de natali I. C. l. II. Amſt. 1689. van Til d. paradoxa theol. chron. de anno, menſe et die nati Chriſti hinter deſſ. phoſphorus propheticus. L. B. 1700. u. einzeln. Ien. 1740. vgl. Marckii ſyllog. diſſertt. phil. theol. exerc. I. Mayeri d. quod quilibet anni menſis gloriam nati Servatoris ambitioſe ſibi aſſerat. Gryph. 1701. Vaillant d. in Mem. lit. T. IV. p. 181 ſqq. Basnage annal. politico-eccl. p. 115 ſqq. Vogelii d. hiſtorico-chronol. de feſto nativitatis Chr. Reg. 1705. Tillemont memoires pour ſervir a l'hiſt. eccleſ. p. 190 ſqq. Heineccius de genuina nativitatis I. C. aera. Hal. 1708. Strauchii breviarium chronol. p. 711 ſqq. Allix diatr. de anno et menſe natali I. C. Lond. 1710. Ien. 1740. de Graveſon tr. de myſteriis et annis Chriſti. Rom. 1711. Iani hiſtoria aerae chriſtianae. Vit. 1715. Serry exercitatt. hiſt. de Chriſto. p. 213 ſqq. Kochii diſſ. II. de anno natali I. C. per nummum et fata Antipae Herodumque ceterorum demonſtrato. Helmſt. 1721. 22. Knebel de anno et die nativitatis Chriſti. Hal. 1722. Hottingeri pentas diſſertt. biblico-chronol. Ultr. 1723. des Vignoles d. in Biblioth. Germanique T. II. pag. 29 ſqq. Loeſcheri Stromateus p. 184 ſqq. Kohlreiffii chronol. ſ. p. 382 ſqq. Fortgeſ. Samml. v. a. u. n. th. Sachen 1727. S. 115 fg. Pr. natal. de die natali I. C. Wit. 1728. v. Einem's Gedancken v. d. Geburths-Zeit J. C. Magd. 1731. vgl. Liebknecht d. aera nativitatis Chr. genuina. Gieſſ. 1735. u. Heſſiſches Heb. Opfer. B. 2. S. 586 fgg. Meierii obſſ. chronol. circa computum aerae chriſtianae, ope Philippi tetrarchae numiſmatis corroboratae. Helmſt. 1732. vgl. Miſcell. obſſ in auctores V. II. T. III. p. 419. A critical Examination of the holy goſpels according to ſ. Matthew et ſ. Lucke, with regard to the hiſtory of the birth and infancy of our Lord. I. C. Lond. 1733. Scaligerana ſecunda. p. 476 ſqq. Moneliae diſſ. II. de annis I. Chr. Rom. 1741.

Bengelii ordo temporum pag. 296 ſqq. Deſſ. Harm. d. Evang. S. 73 fgg. van Hoven in Act. ſcholaſt. B. 4. S. 11 fgg. Beauſobre remarques ſur le N. T. p. 6 ſq. Moshemii comm. de rebus Chriſtian. ante Conſtantin. M. p. 62. Lupi de notis chronologicis anni mortis et nativitatis D. n. I. C. diſſ. II. Rom. 1744. Walchii hiſt. eccl. N. T. p. 130 ſqq. Moldenhaweri introd. in N. T. p. 206 ſqq. Lenfant's Vorbereit. d. N. T. S. 305 fgg. Baumgarten comm. de menſe dieque memoriae Chriſti nati antiquitus conſecrato. Hal. 1740. u. in deſſ. opuſc. lat. P. II. p. 45 ſqq. Deſſ. Auszug der Kirchengeſch. N. T. S. 69 fg. Lardner's Glaubwürdigkeit d. evang. Geſch. Th. 1. S. 449 fgg. S. 626 fgg. Mann diſſertations on the times of the Birth and Death of Chriſt. Lond. 1752. Benedicti XIV comm. de I. C. feſtis P. I. p. 24 ſqq. Lilienthal's gute Sache Th. 7. S. 540 fgg. Rieſs d. de nativitate I. C. Marp. Theol. Magazin B. 1. Th. 1. S. 230 fgg. B. 2. Th. 4. S. 1 fgg. v. Linbrunn's Verſ. e. n. chronol. Syſtems üb. d. Sterbejahr Chriſti in d. Abhandl. d. Bayer. Akad. d. Wiſſ. Th. 6. Cotta Kirchen-Hiſtorie d. N. T. Th. 1. S. 179 fgg. Semleri comm. hiſt. de antiquo Chriſtianorum ſtatu. T. I. p. 18 ſqq. Schröckh's chriſtl. Kirchengeſch. Th. 1. S. 409 fgg. Magnani problema de anno nativitatis Chriſti, ubi occaſionem offerente vetere Herodis Antipae nummo — demonſtratur, Chriſtum natum eſſe anno actavo ante aeram vulgarem contra veteres omnes et recentiores chronologos. Rom. 1772. vgl. Erneſti n. th. Bibl. B. 3. S. 623 fgg. Deſſ. Pr. natal. Lipſ. 1774. u. in deſſ. Opuſc. philol. p. 420 ſqq. Uhland. d. hiſt. chronol. Chriſtum anno aer. vug. IV. exeunte natum eſſe contra Magnanum demonſtrans. Tub. 1775. Wernsdorf pr. in noviſſimam litem de nati Chriſti anno. Wit. 1776. Franckii nov. ſyſt. chronol. fundamentale (Gött. 1778.) p. 170. Körneri comm. de die natali Salvatoris. Lipſ. 1778. Starck's Geſch. d. chr. Kirche des 1. Jahrh. S. 264 fgg. (Horix) Obſſ. hiſtor. chronol. de annis Chr. Mog. 1789. Moſche's Sonntagsev. Th. 1. S. 200 fgg. Sanclementii de vulgaris aerae emenda-

tione l. IV. Rom. 1793. vgl. Paulus n. th. Journ. B. 5. S. 485 fgg. Roſenmülleri pr. hiſtorica quaedam de anno iubilaeo. Lipſ. 1779. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 272 fg. 276. Paulus Komm. B. 1. S. 154 fg. 206.

60) Strauchii d. hiſt. geogr. de Bethlehem. Vit. 1659. 1661. u. in Crenii exercitt. philol. hiſt. faſc. V. p. 398 ſqq. Strauchii annales Bethlehemitici. Vit. 1663. 1683. Wegneri d. philol. hiſt. geogr. de loco natali I. C. Franc. ad V. 1673. Col. Brand. 1690. Saldeni exerc. de loco nativitatis Chriſti in deſſ. Otia theol. p. 795 ſqq. Relandi Palaeſtina pag. 479 ſqq. Buddei meditatio de Bethlehemo. Ien. 1727. Schwarzii Bethlehemum. Cob. 1727. Calmet dictionaire T. I. p. 420. Verpoorten faſc. diſſertt. p. 288 ſqq. Bachiene's Beſchreib. v. Paläſtina Th. 2. B. 2. S. 1 fgg. Not. 90.

61) Caſauboni exercitt. p. 155. Pedani circumſtantiae nativitatis Chriſti. Reg. 1652. Goetze de praeſepio Chriſti. Ien. 1662. 1703. Letſchii exerc. philol. de cunabulis Chriſti. Vit. 1665. (Spanheim) Diſcours ſur la creche de notre Seigneur. Berl. 1695. Schmid faſciae Chriſti. Helmſt. 1694. Zeibichii obſſ. in N. T. ex nummis p. 12 ſqq. Kirchmeier de circumſtantiis hiſtoriae incarnationis I. C. Marb. 1734. u. in Exercitt. acad. p. 579 ſqq. Not. 132.

62) wobei er jedoch eben die Wendung nimmt (ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις), deren ſich Matth. 3, 1. bedient. Was dort wider Paulus Komm. bemerkt worden iſt, findet hier ſeine Beſtätigung. Offenbar bezieht ſich ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις auf das, hier erzählte, Faktum (ἐγένετο δε), wie ohne Verbindung mit dem unmittelbar Vorhergehenden (K. 1, 80.), ſo auch ohne Rückſicht auf die, früher (B. 36. 39. 57.) gemeldeten, Begebenheiten. Es iſt, wie das Hebräiſche (B. 1. S. 49.), Redensart eines gemeinen Erzählers, womit der Geſchichtſchreiber einen neuen Abſchnitt anhebt, ohne ſich um die Chronologie zu bekümmern, alſo nicht, wie Moſche (Th. 1. S. 187.) will, das Lateiniſche: interea, haec dum geruntur, das auch hier nicht paſſen würde. Menzer de nativitate Chriſti. Gieſſ. 1621. Cundiſius de nativitate D. n. I. C. ſalutifera. Ien. 1644.

Cartwrighti harm. pag. 51 ſqq. Bornitii d. Wit. 1650. Spiegel diſpp. II. de natali Chriſti. ib. 1666. Strauch de natali Immanuelis. ib. 1670. Deutſchmann de nativitate ſalvatoris noſtri. ib. 1674. Schütze annott. philol. ad hiſtor. nativitatis domin. Leucop. 1676. Scharf de nativitate Ieſuli. Witt. 1683. Englert natalia Chriſti. Giſſ. 1686. Bynäus de natali I. C p. 277 ſqq. Loeſcheri amoenitatt. ev. p. 17 ſqq. Marckii exercitatt. exeg. p. 131 ſqq. Völſchhov de nativitate Chriſti. Hamb. 1698. Harmon. Chemnitio-Lyſero-Gerhardiana. T. I. p. 87 ſqq. Taylor's Geſch. J. C. S. 25 fgg. Liebenwald nova inaudita hactenus audita in civitate Bethlehem. Lipſ. 1705. Maii hiſtoria nativitatis Chriſti, philolog. obſſ. illuſtrata. Gieſſ. 1717. Serry exercitatt. p. 198 ſqq. Antiquitatum ſ. Daſſovianarum in evang. domin. et feſtiv. ſpecimen in d. Brem. u. Verd. Bibl. B. 2. S 699 fgg. Maii theol. ev. P. I. p. 73 ſqq. Rus harm. P. I. p. 144 ſqq. Mayeri eclog. P. I. p. 100 ſqq. Walch's Leben J. S. 29 fgg. Georgi de Chriſto θεανθρώπῳ. Witt. 1743. Deſſ. appar. ad ev. V. I. p. 99 ſqq. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. P. I. p. 230 ſqq. Baumgarten's Ausl. d. ev. Texte. Th. 1. S. 50 fgg. Büſching's Evang. S. 198 fgg. Heß Geſch. J. B. 1. S. 30 fgg. Moſche's Sonn. u. Feſtt. Ev. Th. 1. S. 181 fgg. Homilet. Handbuch B. 1. Th. 1. Hft. 3. S. 535 fgg. Kuinoel pericop. ev. p. 29 ſqq. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 268 fgg.

63) (Evang. de nativ. Chriſti c. 9 ſqq.) Protevang Iacobi c. 17. Evang. infantiae arab. c. 2. in Fabricii cod. P. I. p. (33 ſqq.) 103 ſqq. p. 169 ſqq.

64) wie Paulus (S. 57 fg. 80 fg.) vorgiebt, vergl. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 254. S. oben.

65) Ammon pr. ambigitur de argumentis, quibus ductus Iohannes evangeliſta nativitatem I. C. Bethlehemiticam ſilentio praetermiſerit? Gott. 1797 u. in deſſ. nov. opuſc. theol. p. 85 ſqq.

66) καὶ ποιμένες ἦσαν ἐν τῇ χώρᾳ τῇ αὐτῇ ἀγραυλοῦντες. Wie letzteres Wort (ἀγραυλοῦντες, vgl. Caſauboni exerc. p. 155 ſqq. Suiceri theſ. T. I. p. 67. Bynaeus de natali I. C. p. 376 ſq. a Seelen in Bibl.

Lub. T. II. pag. 437. Schwarz comm. p. 13. Beauſobre Remarques p. 105. Kypke obſſ. ſ. T. I. p. 214 ſq.) zur Erklärung des erſtern (ποιμένες vgl. Michaelis Anm. Th. 1. S. 372. daher auch nicht οἱ ποιμένες welches vielmehr „die Hirten aus dieſer Hütte“, wie Paulus S. 155. ποιμένες in Beziehung auf τὸ κατάλυμα und ἡ φάτνη V. 7. nimmt, bedeuten könnte), ſteht der Beiſaz (καὶ φύλασσοντες φυλακὰς τῆς νυκτὸς ἐπὶ τὴν ποίμνην αὐτῶν) zur Einleitung in die folgende Scene, die (vgl. Matth. 2, 9—11.) völlig im jüdiſchen Geſchmak (1 Theſſ. 5, 2. 2 Pet. 3, 10. Hieron. comm. in Matth. l. IV. Opp. T. IX. f. 36. Tzeror Hammor f. 73. 3.) angelegt iſt (vgl. 1 Sam. 17, 15.). Läge hiebei ein Faktum zum Grunde: ſo hätte ſchon Grotius (T. I. p. 707.) mit Recht (vgl. Bocharti hieroz. P. I. l. II. c. 44. Lightfooti hor. p. 732 ſq. Harmar's Beob. üb. d. Or. Th. 1. S. 3. 15. 18. 23. van Til comm. de anno et die nati Chriſti P. I. p. 39. mit Selden. diſſ. p. 76.) erinnert, daß Jeſus Geburtstagsfeier irrig angeſezt ſei (ab eccleſia Romana, cui cenſuum tabulas inſpicere (! Not. 129.) promptum fuit.) Wenn Chryſoſtomus (Homil. III. Opp. T. V. p. 719.) über dieſen Text deklamirt: Ποιμένες εὐαγγελίζονται. Διατί ποιμένες; Ἐπειδὰν ἦμεν πεπλανημένοι δίκην προβάτων, ἦλθε τῷ κόσμῳ ποιμὴν Χριστὸς Ἰησοῦς. ὁ σωτὴρ τῆς οἰκουμένης. καὶ ποιμένες εὐαγγελίζονται διὰ τὸν ποιμένα, oder Theophylakt (ad h. l. p. 315.) kommentirt: Ἐπιφαίνεται δὲ τούτοις ὁ ἄγγελος, διὰ τὸ ἄπλαστον τοῦ ἤθους καὶ ἄκακον· ἐπεὶ καὶ τὴν τῶν δικαίων πολιτείαν φαίνονται: ſo klingt das, ſelbſt für den grammatiſchen Interpreten, zum wenigſten in literäriſcher Rükſicht (vgl. Heumann de primis apoſtolis, iisdemque evangeliſtis, paſtoribus Bethlehemiticis. Gött. 1734. u. in deſſ. Sylloge diſſertt. I. p. 206 ſqq.), erbaulicher, als wenn Paulus (S. 150.), in Gemäßheit eines, noch unentdekten, apokryphiſchen Evangeliums, erzählt: „Joſeph hatte mit der Maria, da es nach Landesſitte keine Gaſthäuſer gab (Not. 132.), in einem Hirtenhauſe — folglich bey einer Hirtenfamilie, wo die Hirten am Tage natürlich nach Umſtänden ab- und zugiengen, eine gaſtfreundſchaftliche Aufnahme gefunden. Voll der Hoffnung, den Meſſias zu gebähren, erzählte

ohne Zweifel Maria auch in dieſer Familie davon; und jüdiſche Hirten aus der „Davidsſtadt“, wie hätten dieſe ſolche Erwartungen ungerührt anhören können? Während der Niederkunft ſelbſt ſind ſie zwar Nachts auf dem Felde bey ihrem Vieh. Da ſie aber eine einzelne glänzende Erſcheinung ſehen, ſo nehmen ſie dieſelbe als eine Anzeige deſſen, was ſie als nahe erwarteten. Mit Erſtaunen, nicht aber als ob ſie, die mehreren, in einer Ekſtaſe Stimmen zu verſtehen gemeint hätten, deuten ſie ſich die Abſicht der erſcheinenden guten Dämonen. „Die fremde Frau muß wohl entbunden, unſer Meſſias muß wohl gebohren ſeyn. Dieſes Leuchten, dieſe Gottesbotſchaft, deutet es uns an. Das Himmelskind liegt gewiß ſchon in unſerer Futterſtätte“. Das leuchtende Phänomen theilte und bewegte ſich hierauf hin und her. „Seht, wie Engel in Menge ſich freuen, Gott preiſen, uns Menſchen Glück wünſchen. Sobald der — phosphoriſche? — Schein weg iſt, eilen ſie nach Hauſe. Sie können ihren Meſſias nicht ſchnell genug ſehen. Sie treffen ihn, den Neugebohrnen, würklich an, nicht nach einem langen, nächtlichen Suchen in allen Futterſtätten des Städtchens. Der Erfolg beſtätigt ihre Auslegungen von der glänzenden Erſcheinung. Was ſie gedacht und unter einander geſagt hatten, war alſo würklich der Gottesboten Sinn geweſen, und wird nunmehr“ u. ſ. w. Der krit. Komment. will nämlich nicht zugeben, daß ſich in der prophetiſchen Hiſtorie unſers Evangeliſten die erſte Anlage zu einem Heldengedicht entdekken laſſe; ſtatt alſo dieſe Erzählung für einen wohlgemeinten Verſuch in evangeliſch-poetiſcher Proſe (Schmidt's Repert. St. 1, S. 158 fgg.), oder (vgl. Ammon's bibl. Theol. B. 2, S. 289.) für ein Setzen ſolcher Begebenheiten, die ſich, dem Geſetz und den Propheten (K. 24, 27. 44.) gemäs, bei der Geburt des Meſſias (Pſ. 118, 24—26.) zutragen mußten, zu halten, dichtet der hiſtor. Komm. in ſie hinein und aus ihr heraus, was und wie es ihm beliebt. Man könnte ſich dieſe Deutung zum Scherz gefallen laſſen, wenn nicht der Komm., der „ohne Zweifel“ richtig divinirt haben will, im Ernſt behauptete „daß man in unſern Evangelien oft noch mehr, als ſolche — Uebergänge, welche ſich — pſychologiſch betrachtet — von ſelbſt verſtehen! ſupplieren müſſe.“ Wider ſolche

Anmaßungen einer angeblich neuen Interpretazionsmanier hat die Kritik ſich um ſo mehr zu ſträuben, je mehr ſie, nach ſolchen Proben — eines hiſtoriſchen Romans zu urtheilen, beſorgen muß, daß die „pſychologiſch-hiſtoriſche Exegeſe“, zum wenigſten in den Köpfen der Nachbeter, noch weit mehr Unheil anrichten möchte, als die rein-moraliſche Auslegung der Bibel, die doch für keine Erklärung, weder des Faktums, noch auch des Wortſinnes gehalten ſeyn will. (Erneſti inſtit, interpr. N. T. p. 57.). Inzwiſchen iſt unſers Autors Legende doch nicht von allen Wahrſcheinlichkeitsgründen entblößt. Einen — Phoſphorus propheticus können die wohlbekannten Hirten am Himmel geſehen haben, indem — Shaw, da er (laut ſ. Reiſebeſchr. S. 289.), im Anfang des Aprils bei Nacht durch das Thal Ephraim reiſete, über eine Stunde lang von einem Irrlicht (ignis fatuus) begleitet wurde, das ſich auf ſehr verſchiedene Art veränderte, ſich ausbreitete und mit ſeinem blaſſen Lichte die ganze Geſellſchaft umgab, ſich auf einmal zuſammenzog und plötzlich verſchwand“, wobei nur Shaw nicht an das ἐξαίφνης V. 13. und an das καὶ ἐγένετο, ὡς ἀπῆλθον ἀπ᾽ αὐτῶν εἰς τὸν οὐρανὸν οἱ ἄγγελοι V. 15. dachte.

67) μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν παρεγένοντο. Alberti obſſ. p. 2 ſq. Palairet in Biblioth. Brem. nov. cl. III. p. 131. Kuinoel pericop. p. 62. μάγοι (Cheitomaei graeco, barbara N. T. in Rhenferdii ſyntagm. p. 354 ſqq. Pfeifferi quinquag. loc. hebr. p. 469.), von dem perſiſchen Mog (Jer. 39, 3. 13. vgl. Caſtelli lexic. Perſ. p. 511.) vgl. Caſaubon. p. 162 ſq. Spanhem. P. II. p. 255 ſqq. von der Hardt Syria Graeca p. 74. Alberti obſſ. p. 3 ſq. Hyde de religione vet. Perſ. p. 372 ſqq. de Dieu animadv. p. 3. Flacii clavis ſ. ſ. P. I. p. 616 ſq. Leigh critica ſ. N. T. p. 199.), urſprünglich Feueranbeter (Relandi diſſertt. miſcell. P. II. p. 190 ſqq.), dann Prieſter (Perringer de Magis Perſarum. Upſ. 1694.) und, wenn man will (Suidae lex. T. II. pag. 480. Wetſten. T. I. p. 240 ſq.), Philoſophen (Stanley hiſt. philoſ. orient. l. II. c. 4 ſq. Bruckeri hiſt. crit. philoſ. T. I. p. 260 ſqq.) oder Philodoxen, daher auch Pſeudopropheten (Apg. 13, 6.), zunächſt Aſtrologen (אשפין,

Dan. 2, 2. 10. vergl. 1, 20. LXX. Gött. 1774.). Die Magier quaeſtionis (vergl. Apg. 8, 9. 13, 8.) ſind, nach Juſtinus Mart. (dial. c. Tryphone Opp. T. II. Wirceb. p. 212.), Origenes (contr. Celſum l. I. Opp. T. I. p. 134 ſqq.), Hieronymus (comm. in Eſaiam l. VII. Opp. T. IV. f. 41.), Theophylaktus (in Matth. c. 2. p. 7.), Theodoretus (in h. l.), Lightfoot (hor. p. 202.) Opp. T. II. p. 258.) Schwarzkünſtler und Zauberer (חרטמים, welches Münſter p. 133. jedoch zu ihrem Beſten deutet), nach der ſpätern Tradizion Heilige, namentlich, zufolge Jeſ. 60, 1—6. (vgl. Pſ. 72, 10.), dem Prototypus dieſer meſſianiſchen Jugendanekdote, Könige (Maldonatus in h. l. a Lapide comm. in Matth. p. 60. Benedicti XIV. comm. de feſtis Chr. p. 13. vergl. Gerhard annott. p. 95 ſq. Basnage annal. p. 129. Baumgarten's Ausl. d. ev. T. Th. 1. S. 175. Moſche Th. 1. S. 445.), auch nach Meinung proteſtantiſcher Theologen (Schmid's Leben u. Sitten d. h. Jungfr. Maria 1765. S. 197 fgg. 219 fgg.), Regenten über verſchiedne Provinzen des Orients, oder doch (Stoſch not. ad Elſneri comm. in Matth. T. I. p. 144.) Abgeordnete einer Nazion, oder (Fleeming Chriſtology V. II. p. 392.) Abgeſandte aller Weiſen in Perſien, Medien, Arabien und Chaldäa, nach Harduin (comm. in N. T. p. 13. vgl. Mosheim's Anm. z. Origenes wider d. Celſus S. 129.), ein paar gemeine arabiſche Bauern (Landläufer oder Zigeuner, vgl. Michaelis Anm. z. Jeſ. 47, 15. S. 246.), nach Ruß (harm. P. I. p. 239.) u. a. vornehme u. begüterte Leute, nach Stackhouſe (Werth. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 729.) u. a. große Gelehrte, nach Brucker (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 123.) Gottesgelehrte, nach Reinbeck (Betracht. üb. d. A. T. Th. 3. S. 146 fg.) u. a. aus Daniel's Schule, nach Hyde (hiſt. relig. vet. Perſ. c. 31.), oder vielmehr Abulpharagius (hiſt. dynaſt. pag. 54. 70.) u. a. (Allgem. Welthiſt. Th. 4. S. 404 fgg.) Schüler des Zerduſcht oder Zoroaſter (den Magier in ſeiner Jugend umbringen wollten, vgl. Matth. V. 13. und deſſen Geburt und Namen ſeiner Mutter Luk. 1, 31. von einem Greiſe Luk. 2, 25. 26. war vorher verkündigt worden) nach Epiphanius (contr. haereſ. l. III. haer.

30.) Nachkommen Abraham's von der Ketura, nach Hieronymus (comm. in Matth. l. I. Opp. T. IX. f. 7), Gregorius Nyſſen (in diem nat. Chr. Opp. T. III. p. 343.) u. a. Nachfolger Bileam's (4 Moſ. 24, 17.), nach von der Hardt (Syria graeca p. 74. exegeſ. locor. difficil. IV. evang. p. 45.), Harenberg (Biblioth. hiſt. philol. cl. VII. p. 471 ſqq. Muſeum hiſtor. philol. V. I. p. 644 ſqq.), Eckermann (comp. theol. chr. theor. bibl. hiſt. p. 114.) u. a. Juden, namentlich Profeſſoren aus Babel, alte akademiſche Freunde von R. Simeon (Luk. 2, 25.), nach Moſche (Sonn. u. Feſtt. Ev. Th. 1. S. 447.), Proſelyten, nach Ruß (de magis non Iudaeis in Bibl. Brem. T. VIII. p. 470 ſqq.), Macknight (comm. harm. T. II. p. 69.) u. a. Heiden, nach Paulus (Komm. Th. 1. S. 181.), die erſten Heyden, welche Jeſus — gelegentlich, indem ſie (S. 200.) eigentlich auf einer Handelsreiſe begriffen waren — als Meſſias (in Windeln) kennen lernten, deren Feſt darum (vgl. Theophylact. in Matth. 2. p. 11. Damm's Ueberſ. d. Matth.) das Feſt ſeiner Epiphanie für Nichtjuden bleibt, nach Goeze (Vertheid. des Göttl. bei d. Erſchein. d. Weiſen a. Morgenl.), Gerechte, deren Gedächtnis achtzehnhundert Jahre im Segen geweſen iſt; an der Zahl, nach einem alten Apokryphum (Allgem. Welthiſt. Th. 9. S. 214.) 12, nach Chryſoſtomus (homil. II. in Matth.) 15, nach Heß (Geſch. J. B. 1. S. 48.) — ungeachtet des fehlenden Duals — 2, nach Leo M. (Opp. T. X. Benedict XIV. p. 22.) 3, Namens: Magalath, Galgalath und Saracia; Apellius, Amerus u. Damaſus (vergl. Bibl. Patrum ed. Lugd. T. IX. pag. 758.); Kaſpar, Balthaſar u. Melchior (Comeſtor hiſt. ſcholaſt. hiſt. evang. c. 8 Beda in h. l.); Ator, Sator u. Peratoras (vgl. Caſaubon. p. 165.); Annoſon, Allytar, Kyſſad Ludolphi lex. Aethiop. pag. 539 ſqq.), die, als Märtyrer (Dexter in Chron. a. C. 70.) zu Kölln begraben liegen (a Lapide comm. in Matth. p. 61. vgl. Hottingeri topograph. p. 127 ſqq. Goezii d. de reliquiis magorum ad Chriſtum converſorum. Lub. 1714.) ἀπὸ ἀνατολῶν Raphelii annott. Polyb. p. 9 ſq. Schwarzii comm. l. gr. p. 104. Bengelii gnom. pag. 24. Schleuſner T. I.

p. 187 ſqq. d. i. nach Juſtinus M. (dial. c. Tryph. Opp. T. II. p. 208.), Tertullianus (adv. Iudaeos c. 9. Opp. ed. Wirceb. T. II. p. 652.), Grotius (T. I. p. 35.), Adami (obſſ. theol. philol. p. 81 ſqq.), Zeibich (verm. Betr. a. d. Theol. u. Philoſ. B. 3. S. 551 fgg.), u. a. aus Arabien, nach Chryſoſtomus (in Matth. c. 2. homil. VI.), Cyrillus (l. IV. in Eſai.), Baſilius M. (de humana Chriſti generatione T. I. p. 591.), Spanheim (P. II. p. 291 ſqq.) u. a. aus Perſien, nach Auguſtinus (quaeſt. ex N. T. Opp. ed. Bened. T. III. P. II. pag. 66.), Lukas Burgenſis (in h. l.), Skaliger (Scalig. ſec. p. 543.) u. a. aus Chaldäa, nach Abulenſis (in c. 2. Matth. Numer. c. 24.), Heinſius (exercc. p. 9.) u. Calmet (diction. T. III. p. 142.), aus Meſopotamien, nach Hyde (l. c.) und Wetſtein (T. I. p. 241.) aus Parthien, nach Felbiger (demonſtr. chriſt. e N. T.) aus China, nach Ausſage eines Spaniers (vgl. Hofmanni var. ſ. p. 171.), aus Spanien, nach den Schlesw. Holſt. Anz. (1753. St. 50.) aus ſehr entlegenen Gegenden (vgl. Königsmann's krit. exeg. Beytr. S. 40 fgg.), nach Boyſen (Leb. J. S. 192.) aus allen den genanten Ländern, nach Schmidt (Leb. d. Mar.) aus verſchiednen Reichen, nach Roſenmüller's früheſten (faſt nur aus Grotius u. Wetſtein zuſammengeſchriebenen) Scholien (T. I. p. 10. vgl. ed. V. p. 31.) wir wiſſen nicht eigentlich, aus welchem Lande. Nach Paulus hiſt. krit. Komm. (S. 184.) „wußte dies wohl der Vf. des (angeblichen) Familienaufſatzes ſelbſt nicht. Würde er ſonſt wiederholt Vs. 2. 9. 12. ſo unbeſtimmt geſprochen haben. Maria, Joſeph hatten nicht ſorgloſe Muße (oder, da es ihnen nach S. 150. hieran „ohne Zweifel“ nicht gefehlt hatte, wohl nicht Muth genug) gehabt (denn ein andres iſt es doch für einen jüdiſchen Zimmermann, mit Hirten aus der Davidsſtadt von eignen und gemeinſchaftlichen Angelegenheiten zu ſchwatzen, ein andres, morgenländiſchen Gelehrten Rede abzugewinnen) auf die Frage: wo ſie denn zu Hauſe ſeyen? zu kommen.“ (Vielleicht nahm das Geſpräch, wie in Becmann's Lebenslauf J. C. (Hamb. 1684.) S. 46 fg. auch eine ganz andre Wendung. Enthalten wir uns hierüber, mit Luther (Kirchenpoſtilla. Leipz. 1710.

S. 262.) aller müßigen Betrachtungen (vgl. Lange's bibl. parenthet. p. 14.): ſo können wir doch nicht umhin, zu bemerken, daß die vieldeutigen, und doch (vgl. Meiner's Beytr. z. Geſch. d. Denkart der erſten chr. Jahrh. Leipz. 1782.) eine beſtimmte Vorſtellung erweckenden, Ausdrücke: μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν zu der unbekannten Anekdote aus den letzten Tagen des Herodes und den erſten des Meſſias ſo wohl paſſen, als dieſe zu der Denkart des Zeitalters, in welchem ſie, ihrer ſcheinbaren Zweckloſigkeit ungeachtet, nicht verloren, ſondern vielmehr, mit neuen Zuſätzen, aus einem Evangelium in das andre überging (vgl. Corodi's krit. Geſch. d. Chiliasmus Th. 1. S. 295 fg.) παρεγένοντο εἰς Ἱεροσόλυμα, und zwar, nach dem Datum des, ihnen zu Ehren weiterhin (vgl. Auguſtin. ſerm. 28. de tempore) in der lateiniſchen Kirche gefeierten, Epiphaniasfeſtes (vgl. Eiſenſchmid's Geſch. d. Sonn- u. Feſtt. d. Chriſten. Leipz. 1793.), binnen 13 Tagen, nach Chryſoſtomus (homil. 7. in Matth.) binnen 40 Tagen, nach Reccard (Pr. de ſtella, quae Magis Chr. nato apparuit. Reg. 1766.) binnen 6 Wochen, nach Büſching (Evang. S. 206.), binnen 3 Tagen, nach Michaelis (Th. 1. S. 12.) binnen 80 bis 90 Tagen. — Vgl. Fabricius de moderatione theol. in deſſ. amoenitatt. theol. p. 225.

68) Vgl. Eraſmi paraphr. in ev. Matth. (Baſ. 1522.) p. 12. Centur. Magdeb. cent. I. l. I. p. 286. Caſaubon. p. 159 ſqq. Calixti hiſtoria Magorum e c. II. Matth. Helmſt. 1628. 1636. 1641. Lyſerus de vocatione gentium ex ev. in f. epiph. Wit. 1629. Dilherr de uſu lectionis ſcriptorum ſecularium et antiquitatis. Ien. 1635. Heinſii exercitatt. p. 7 ſq. Cartwrighti harm. p. 60 ſqq. Notnagel de Magorum, ad cunas Chriſti feſtinantium, patria, itinere et ſtella ductrice. Vit. 1652. Crombachii primitiae gentium, ſive hiſtoria et encomium ſ. III. Magorum evangelicorum T. I. — III. Col. 1654. de Marca de adventu Magorum ad Chriſtum et an reges fuerint?? in deſſ. Opuſc. ed a Baluzio (Par. 1681.). Spanhemii dub. evang. P. II. p. 268 ſqq. Mülleri evangelica Magorum hiſtoria. Tig. 1660. Petraei τὰ ἐπιφάνια. Witt. 1661. Stolbergii exerc. philol. de

Magis. Witt. 1663. u. in Menthenii theſaur. theol. philol. P. II. p. 66 ſqq. Vogtii miſcellan. bibl. p. 161 ſqq. Cocquii obſſ. ad V. T. p. 6. Deſſ. obſſ. ad N. T. p. 263 ſqq. Olearii adſertionum philolog. heptas ex hiſtoria Magorum. Lipſ. 1671. Hunold pr. de Magis. Ber. 1673. Hoſpinianus tract. de feſtis Chriſtianorum. p. 43 ſqq. Sennerti exercitationum philol. heptas III. de Magis. Vit. 1681. Hildebrandi antiquitt. ſ. ſ. p. 132 ſq. Suiceri theſ. eccl. T. II. p. 282 ſqq. Mayeri ecloga ad ev. in F. Epiph. Wit. 1685. Gryph. 1702. u. in deſſ. eclog. ed. Neumeiſter P. I. p. 25 ſqq. Molleri hiſtoria Magorum, Chriſtum adorantium. Altd. 1688. Hochmuth de Magis, ad cunas Chriſti properantibus. Lipſ. 1689. Beyſchlagii hiſtoria Magorum. Vit. 1693. Roeſchelii pr. ib. 1700. Rhoden de primis ſalvatoris veneratoribus, Magis in Menthenii theſ. theol. philol. P. II. p. 69 ſqq. Rohr pictor errans eb. p. 866 ſqq. Simon le N. T. T. I. Clerici bibl. choiſie. T. II. p. 281. Bibl. crit. T. II. c. 8 ſq. Fabricii cod. apocr. N. T. P. I. p. 113 ſq. P. III. p. 406 ſq. Harmonia Chemnitio - Lyſero - Gerhardiana T. I. p. 103 ſqq. Cellarii d. de Magis ex Oriente ſtella duce Bethlehemum profectis. Hal. 1704. 1709. u. in deſſ. diſſertt. acad. p. 622 ſqq. Tillemont memoires T. I. p. 202 ſqq. Struvii d. de Magorum, Meſſiam exoſculantium, nomine, patria et ſtatu. Ien. 1709. Ittigii ſel. cap. ſaec. I. p. 344 ſqq. Adami obſſ. theol. philol. p. 81 ſqq. Herold de Magis ex Oriente, qui regem ſuum apud Iudaeos quaeſitum invenerunt. Lipſ. 1711. Goeze diſpp. VIII. de fide Magorum, Chriſtum recens natum quaerentium et adorantium. Lub. 1714. Rechenbergii hierolex. p. 983 ſq. Elswich de Magis, ſtella duce Bethlehemum profectis. Wit. 1716. Serry exercitatt. p. 233 ſqq. Buddei meditat. ſ. in deſſ. ſyntagm. diſſertt. theol. p. 56 ſqq. Rus harm. P. I. p. 237 ſqq. Walchii obſſ. ad n. F. I. p. 20 ſqq. Deſſ. hiſt. eccl. N. T. p. 141 ſqq. Calmet diction. T. III. p. 142 ſqq. Georgii hierocrit. N. T. P. I. p. 252 ſqq. Derſ. de Magis ad Ieſum eius-

dem ſtella deductis. Wit. 1744. Schwarz comm. l. gr. p. 865 ſq. Beauſobre's Betracht. S. 135 fgg. Triller's Anm. z. Grotius leidend. Chriſt. S. 195 fg. Winckler's bibl. exeget. Unterſ. Th. 2. S. 66 fgg. J. E. J. Walch's Harm. S. 65 fgg. Baumgarten's Ausl. d. ev. T. Th. 1. S. 172 fgg. Lilienthal's gute Sache Th. 5. S. 271 fgg. Th. 16. S. 691 fgg. Stackhouſe's Vertheid. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 464 fgg. Kraft obſſ. ſ. faſc. III. obſ. 6. (Rautenberg's) Abh. in d. Hannöv. Beytr. z. Nutzen u. Vergnügen 1762. Nr. 2. 3. Goeze'ns Vertheid. d. Göttlichen bey d. Erſcheinung d. Weiſen a. Morgenlande vor dem neugeb. J. Magd. 1764. u. in d. Vorr. zu deſſ. Samml. auserl. Kanzelreden Th. 11. Paſſoni de veritate et divinitate hiſtoriae Magorum. Rom. 1765. Schmidt's Leben u. Sitten d. h. Jungf. Maria S. 197 fgg. 219 fgg. Boyſen's Leben J. S. 187 fgg. Büſching's Evang. S. 205. Cotta Kirchenhiſt. d. N. T. Th. 1. S. 190 fgg. Kahler etwas z. Geſch. d. Weiſen a. Morgenl. in d. Rintelſch. Anzeig. 1770. St. 4—6. Kapp paralipomena de Magis. Cur. 1771. Deſſ. ſpecim. exercitt. hiſtorico-philol. Bar. 1780. Heß Geſch. J. B. 1. S. 41 fgg. Herder's Erläuter. z. N. T. a. e. neueröfneten morgenl. Quelle S. 72 fgg. Deſſ. Briefe d. Stud. d. Theol. betreffend. Th. 4. S. 272 fgg. Starck's Geſch. d. chr. Kirche d. 1. J. B. 1. S. 269 fgg. Leß Sonntagsev. 3. A. S. 436 fgg. Pape's Handb. d. Sonn- u. Feſtt. Ev. u. Ep. S. 98 fgg. Moſche's Sonn- u. Feſtt. Ev. Th. 1. S. 436 fgg. Grimm's u. Muzel's Stromata. Th. 2. S. 113 fgg. Wizenmann's Geſch. J. n. d. Matth. als Selbſtbeweis ihrer Zuverläſſigkeit betr. S. 84 fgg. Thieß üb. d. Magier u. ihren Stern. Hamb. 1790. Storr opuſc. T. III. p. 96 ſqq. Kämpfe's homilet. Handb. B. 1. Th. 2 S. 703 fgg. Kuinoel pericop. ev. p. 57 ſqq. Schleuſneri lex. T. II. p. 59 ſq. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 278. Schmidt's Repert. f. d. Lit. d. Bibel St. 2. S. 213 fgg. — Origen. contr. Celſ. l. I. Opp. T. I. p. 132 ſqq. Collins Scheme of literal Prophecy p. 33 ſqq. Damm v. hiſt. Glauben Th. 2. S. 26. Deſſ. n. Ueberſ. d. Ev. Matth. 1764. Deſſ. Vorr. z. n. Ueberſ. Luc. S. 15. Stroth im Repert.

f. bibl. u. morgenl. Lit. Th. 9. S. 135 fg. (Riem's) Chriſtus u. d. Vernunft. S. 175. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 287 fgg. — Not. 70. 124.

69) Paulus hiſtor. Komm. bringt ſie (Not. 66.) um beides. Heß (Geſch. J. B. 1. S. 32.) vermuthet, daß wenn „jemals der Geſchmack an der Einfalt, die Liebe zum natürlich-ſchönen herrſchend werden ſollte, man vielleicht gerade die evangeliſche Erzählung von den Hirten auf dem Felde, auch ohn einige dichteriſche Verſchönerung, voll unvergleichlicher Anmuth finden würde. Vgl. Damm v. hiſt. Glauben S. 24. Betracht. üb. d. Rel. S. 52. Ueb. Offenb., Judenth. u. Chriſtenth. — Horus — (Riem's) Chriſtus u. d. Vern. S. 175. — Werneri pr. de nocte nativitatis Chriſti. Reg. 1677. Amelii (Zorn's) Erört. B. 2. S. 721 fgg. Iani pr. de gloria Domini. Witt. 1723. Piſtophili (Oeder's) Erläut. T. I. S. 177 fgg. Pr. de gloria nuntii nativitatis filii Dei. Gött. 1733. Zſchorn's exeget. Blumenleſe St. 1. S. 20 fgg. Lyſii pr. de angelo, nativitatis Chriſti praecone. Reg. 1742. Cotta de nativitate Chriſti maieſtatica. Tub. 1743. Beauſobre's Betracht. S. 103 fg. Boyſen's Leben J. S. 150 fgg. Lilienthal's gute Sache. Th. 16. S. 682 fgg. Not. 61. 62.

70) Ob darunter ein wirklicher, jedoch außerordentlicher oder zum erſtenmal, wenigſtens von den Magiern, geſehener, Stern, oder ein Komet, oder eine bloße Lufterſcheinung zu verſtehen ſei, darüber ſind die Schriftgelehrten ſo wenig eins, als ſie über den Stand, Gang und die Art und Zeit der Erſcheinung dieſes Wunderſterns ſich haben vereinigen können. Vgl. außer den Not. 68. angeführten, Schriften: Barthii adverſaria ſ. p. 225 ſq. Suiceri theſ. T. I. p. 558 ſq. Picinelli lumina refl. ad h. l. Luther's Kirchenpoſtill S. 250. Ficini Opp. T. II. (a Seelen meditt. ex P. II. p. 751.) Oſiandri ſ. bibl. P. III. p. 19. Calixti concord. l. I. p. 53. Spanhemii dub. ev. P. II. p. 309 ſqq. Moreſius de ſtella Magorum. Gron. 1665. Oſiandri ſtella inſolita, dux et lux Magorum. Tub. 1665. Gütner de ſtella Magorum. Chemn. 1668. Kromayeri polymathia theol. p. 536. Gramm de ſtella regis Iudaeorum. Kil. 1670. Maſewitz de ſtella Magorum. Ien. 1671.

Trentzel de ſtella nati Ieſuli a Magis viſa. Wit. 1677. Reyheri matheſis Moſaica p. 774 ſqq. Werner de ſtella Magorum. Reg. 1681. Vogler de rebus naturalibus ac medicis p. 251 ſqq. von der Hardt in Winckleri Tempe anecdot. p. 451 ſqq. Basnage annal. p. 131. Olivarius de ſtella Magorum. Hafn. 1704. Liebknecht de ſtella Salvatoris gentilibus probata. Ien. 1705. Lange's bibl. parenthet. S. 14. Wideburgii matheſ. bibl. ſpec. VII. p. 4 ſqq. Calmet diction. T. II. p. 394. T. III. p. 145. Mieg de ſtella a Magis conſpecta. Heidelb. u. in Ikenii theſ. theol. philol. T. II. p. 118 ſqq. Breithaupt pr. de ſtella tempora nativitatis Chriſti a Magis conſpecta. Helmſt. 1741. Preuß. Zehenden allerhand geiſtl. Gaben B. 2. S. 18 fgg. Heyn's Betr. üb. d. Sündfluth u. d. Vorſpiel d. jüngſten Gerichts. S. 84 fgg. Deſſ. Sendſchreiben — worinne gezeigt wird, daß der Stern, welcher den Weiſen aus Morgenland erſchienen, ein Comet geweſen iſt. Hall. 1742. Semler's vollſtändige Beſchreib. des Sterns d. Weiſen. eb. 1743. Heyn's Sendſchr. — worinnen einige unmaßgebliche Vorſchläge gethan werden, wie d. vollſt. Beſchr. d. St. d. W. noch etwas vollſtändiger gemacht werden könnte. Berl. 1743. Deſſ. geſammlete Briefe v. d. Cometen. S. 436 fgg. Obbarius chriſtl. u. vern. Gedanken v. Stern d. Weiſen. Nordh. 1743. Daß Heyn — am Himmel der Gelehrten — ein wahrhafter Comet, ja gar ein anderer Stern der Magier ſey, in d. Freym. Nachr. v. n. Büch. 1746. S. 187 fgg. Guttmann's vern. Ged. üb. d. n. Cometenlehre. S. 71. (Unparth. Kirchenh. Th. 3. S. 738.) Elsner comm. de ſtella, a Magis viſa, in Symb. lit. T. I. P. II. n. 2. Georgi appar. ad ev. V. I. p. 316. Winckleri hypomnem. philol. et crit. p. 162 ſqq. Cruciger's Verſ. e. richtigen u. ſchriftm. Erkl. v. Sterne d. Weiſen. Küſtr. 1747. Schriftm. Gedanken v. St. d. W. Langenſ. 1747. Altmann diſquiſ. philol. crit. de ſtella, Magorum duce. Bern. 1748. Baumgarten's Ausz. d. Kircheng. Th. 1. S. 76 fg. Allgem. Welthiſt. Th. 9. S. 215 fg. Ahlwardt's Betr. üb. d. A. C. B. 1. S. 1028 fgg. Schmidt's bibl. Mathemat. S. 489 fgg. Callenberg pr. de ſtella Magorum ad Chri-

ſtum duce. Hal. 1750. Benedicti XIV. comm. de feſtis Chriſti. P. I. p. 13. Vogel in d. Brem. Bibl. B. 4. S. 629. Rathlef's Theolog B. 2. S. 17 fgg. Harenberg's Anm. in d. Brem. u. Verd. Bibl. B. 2. S. 983 fgg. Bauer's Grundriſſe v. gewiſſen Wahrheiten a. d. Vernunft u. Religion. (Wolfenb. 1765.) XIV. Reccard pr. de ſtella, quae Magis nato Chriſto apparuit. Reg. 1766. Bullet reſponſes critiques à pluſieurs difficultés propoſées par les nouveaux incredules ſur divers endroits des livres ſaints (Par. 1773.) p. 289. Iſenbiehl's n. Verſ. üb d. Weiſſ. v. Emmanuel S. 220 fgg. Hezel's Bibel Th. 8. S. 15. Velthuſen's Sophienruhe, — enthaltd. — Anmerk. üb. d. Stern d. morgenl. Weltw. Hamb. 1783. Michaelis Anm. Th. 1. S. 13 fgg. Möller's Erkl. in Auguſti theol. Bl. J. 2. S. 266 fgg. — Blount Oracles of Reaſon p. 8. Bodini colloquium heptaplomeres de abditis rerum ſublimium arcanis vgl. Breithaupt pr.

71) εἴδομεν γὰρ αὐτοῦ τὸν ἀστέρα. Euſebii demonſtr. ev. l. IX. c. I. (Col. 1688.) p. 417. Eraſmi paraphr. N. T. p. 10. Grotii T. I. p. 35. Spanhemii dub. ev. P. II. p. 366 ſqq. Chemnitii harm. ev. p. 108. Bambamii appar. enthymem. P. I. pag. 183. Heumanni Poecile T. II. p. 124 ſqq. Deſſ. Erkl. Th. 1. S. 8 fgg. Kalinsky vaticinia Chabacuci et Nachumii p. 495. Wetſten. p. 241 ſq. Burkitt's pract. Erkl. Th. 1. S. 16. Haſe's h. Schr. d. N. T. — gegen die Dammiſchen Ausleg. gerettet. Th. 1. S. 59 fgg. Paulus S. 185. vergl. Bahrdt's Briefe üb. d. Bibel. J. 1. S. 195. — ἐν τῇ ἀνατολῇ. Wolf p. 40.

72) Pape's Handb. S. 90.

73) Nach Paulus krit. Komm. (S. 179.) „kann man immer die hergebrachte Auslegung aufgeben, welche den Stern als ihren himmliſchen Führer, nicht blos als Veranlaſſer ihres Nachfragens, anſehen lehrte.“ In Abſicht auf V. 1. 2. freilich wohl, aber nicht in Abſicht auf V. 9., wo ſich der Evangeliſt ſelbſt ſo erklärt (Not. 87. 89.). Aber „ſo wäre ja die Aſtrologie auf der einen Seite als wichtige Entdeckerin kanoniſiert, auf der andern aber wäre doch das Ziehen der himmliſch geleiteten nach Jeruſalem ein Irregeführtſeyn geweſen, welches un-

mittelbar der Gottheit zuzuſchreiben, beſ. für den, welcher an die unſchuldigen Schlachtopfer zu B. denkt, eine gewagte Hypotheſe ſeyn möchte". Jenes mochte bei den nächſten Leſern unſers Matthäus, die an der Richtigkeit der, hier mitgetheilten, Entdekkung noch weniger, als an dem kanoniſchen Anſehen dieſes Evangeliums zweifeln mochten, wirklich der Fall geweſen ſeyn; dieſes aber läßt ſich nur aus einer verkehrten Anſicht der hergebrachten Auslegung folgern. Aus dem vorliegenden Bericht ſollte, wer ihm, als einem Familiendokumente, Glauben beimißt, vielmehr das Gegentheil ſchließen. Himmliſch geleitet wurden die morgenländiſchen Weiſen, mit Hülfe ihrer Aſtrologie, dieſem Evangelium zufolge, nicht nach Jeruſalem, ſondern nur nach Judäa (V. 2.) hingewinkt. Daß ſie nach Jeruſalem, wo die Herodianiſche Familie herrſchte, gingen, war ein Irrweg, den ſie einſchlugen. Darum kam auch auf dieſem Wege der Königsſtern ihnen nicht entgegen, wohl aber ging er auf dem Wege von Jeruſalem nach Bethlehem vor ihnen her (vergl. Heumanni poecile T. II. p. 130. Deſſ. Erkl. Th. 1. S. 10. mit Kraft obſſ. faſc. 3. p. 116. Lilienthal's gute Sache. Th. 10. S. 598 fgg.). Dorthin wurden ſie alſo gezogen. Die Veranlaſſung zum Kindermord gab mithin ihre, politiſchklügelnde, Aſtrologie. In dieſer Rükſicht waren ſie (vgl. V. 12.) mehr Auto- als Theodidakten.

74) Ἀκούσας δὲ Ἡρώδης ὁ βασιλεὺς ἐταράχθη. Pſychologiſch wiſſen dies auch die frühern hiſtoriſchen Exegeten zu erklären, und zwar aus mehr als Einem Grunde (vgl. Köcher. p. 36.). Paulus krit. Komm. geht aber wieder über den Text hinaus, und ſchwächt die Wirkung des Ausdruks (Göz Erkl. d. Matth. a. d. Hebr. u. Hebräiſchgriech. S. 13. Kühnii ſpicilegium Loesneri obſſ. p. 4.), indem er die Sache, auf ſeine Weiſe, ins Licht ſetzt. „Herodes I. (ſo konſtruirt er unſern Matthäus aus ſeinem Lukas) ſo argwöhniſch und zu grauſamen Mitteln entſchloſſen, wie, beſonders in ſeinen letzten Jahren, er von Joſephus in der Archäologie durch Thatſachen (nur nicht, wie ſie hier, V. 7. 16. dem Prototypus gemäs V. 17. aufgeſtellt werden. Not. 124.) geſchildert wird, müßte durch ſeine Laurer ſchlecht bedient worden ſeyn, wenn er nicht bald erfahren hätte, daß unter dem gemeinen Volke von einem „neugebohrnen Meſ-

ſias“ ein Gerede ſey. Maria ſelbſt war zu voll von ihren Hoffnungen, um ſie zu unterdrücken. Die Hirtenerſcheinung in dem von Jeruſalem wenig entlegenen Bethlehem ward verbreitet. Luk. 2, 18. „Wenn ſelbſt der (andern Harmoniſten zufolge, erſt hinterher erfolgte) Auftritt mit Symeon im Tempelvorhof verborgen hätte bleiben können, ſo verbreitete Channa die Kunde. Vs. 38.“ Bei dem Stillſchweigen des Matthäus von allen dieſen, zur Einleitung in ſeine Erzählung und zur Aufklärung ſeines Berichts gehörigen Auftritten, iſt es für die — höhere hiſtoriſche Interpretazion ein reiner Gewinn, daß „die Familiennachricht aus dem Hauſe des Zacharias“ einem Kritiker in die Hände gefallen iſt, der kein Bedenken trägt, dieſelbe gegen den „vorgefundenen Familienaufſatz“ aus dem Hauſe, wo nicht gar aus der Feder Joſephs, zu vertauſchen, oder die verſchiedenartigen Data aus einem Dokument in das andre pſychologiſch zu verſetzen. Vielleicht, daß die, daraus hervorgehende, evangeliſche Harmonie gleich anfangs zu noch mehr, ſo pragmatiſchen, Bemerkungen Stoff gegeben hätte, wenn die Luk. 1, 20. u. Matth. 1, 25. gemeldeten, Thatſachen nicht, faſt zu gleicher Zeit (Luk. 1, 26. 39. 41 — 45.), eingetreten wären.

75) καὶ πᾶσα Ἱεροσόλυμα μετ' αὐτοῦ, wenn auch nicht auf dieſelbe Art (Alberti obſſ. p. 5 ſq. vgl. Schwarz comment. l. gr. p. 1303 ſq. Beauſobre remarques p. 9. Schleuſner T. II. p. 1044 ſq.), zum wenigſten nicht aus denſelben Beweggründen (Wetſten. p. 243.). Wenn darum Ammon (in ſeiner, übrigens mehr, als alle andre Schriften dieſer Art, bibliſchen, Theologie B. 2. S. 282 ſagt: „Minder einleuchtend iſt es, wie ſich dieſelbe Furcht den Bewohnern Jeruſalems mittheilen konnte, die den Herodes haßten, und die Erſcheinung des Meſſias mehr, als jemals, wünſchen mußten“: ſo iſt dieſe Bemerkung (vgl. Caſaubon. p. 175 ſqq.) minder treffend, als die vorhergehende. Das, hier nur beibehaltene, ἐταράχθη ſagt wohl meiſt ſo viel, als Matth. 21, 10. ἐσείσθη πᾶσα ἡ πόλις. Daher denn von Herodes Seite (V. 4.) die Zuſammenberufung des Synedriums, und (V. 7.) das heimliche Vorfodern und Abfertigen der Unglückspropheten.

76) καὶ συναγαγὼν πάντας τοὺς ἀρχιερεῖς καὶ γραμματεῖς τοῦ λαοῦ (B. 1. S. 331. 530.). Vgl. Spanhem.

P. II. p. 386 ſqq. Valeſii annott. in h. e. Euſebii p. 18. Lightfoot p. 204 ſq. Quenſtedii antiquitat. bibl. P. I. p. 26. Reuſch Syr. interpr. p. 4. Wetſten. p. 244. Vogel in d. Brem. Bibl. B. 4. S. 629. Krebs obſſ. p. 3 ſqq. Moldenhawer Th. 1. S. 9. Erneſti inſtit. interpr. N. T. p. 241 ſq. Teller's Wörterb. S. 380. Sturm's Handlex. d. N. T. S. 232. Bolten S. 18 fg. Schleuſner T. I. p. 353 ſqq. — Feſſelii adverſar. ſ. l. I. c. 1. Stolberg triga quaeſt. philol. Wit. 1670. Syrbius περι γραμμ. ib. eod. Valeſii ann. ad h. e. Euſeb. pag. 46. Suiceri theſ. T. I. p. 781. Lightfoot. p. 205. Leusdenii philol. hebraeo-mixtus diſſ. XXIII. Lomeieri dies geniales dec. II. diſſ. 9. Hottingeri theſ. philol. p. 74. Quenſtedii ant. bibl. p. 69. S. Basnage annal. p. 194. Triglandi d. de Karaeis p. 63 ſq. Vorſtius de hebr. N. T. P. I. pag. 67 ſqq. I. Basnage hiſtoire des Juifs T. VI. pag. 83 ſqq. Rechenbergii hierolex. p. 1500 ſqq. Heideggeri exerc. bibl. p. 226. Prideaux A. u. N. T. in Connexion Th. 2. S. 421. Bucheri antiqu. bibl. p. 113. Georgi de γραμματεις. Wit. 1734. Hecht de ſecta ſcribarum. Franc. 1737. Hofmanni obſ. ad Pritii introd. in N. T. p. 561. Reckenbergeri ſ. Iud. rit. ant. p. 654. Ikenii ant. hebr. p. 31. Beauſobre remarques p. 10. Carpzovii appar. ant. ſ. cod. p. 130 ſqq. Bruckeri hiſt. crit. philoſ. T. III. p. 737 ſq. Wetſten. p. 244. Heumann Th. 1. S. 6. Erneſti inſt. interpr. N. T. p. 242 ſq. Teller's Wörterb. S. 420. vgl. Lang Th. 4. S. 135. Sturm's Handlex. S. 341. Bolten S. 19 fg. Paulus S. 187 fg.

77) Mich. 5, 1. „Dieſe ganze Auslegung, erinnert Paulus (S. 118.) iſt, wie niemand hätte überſehen ſollen, Sache des Synedriums, nicht des Evangeliſten, welcher blos das Geſchehene und Geſagte aufbewahrt.“ Dieſe Bemerkung iſt aber nicht ſo neu, als ſie ſcheinen könnte. Nicht nur Michaelis (Einl. ins N. T. Th. 1. S. 215.) und Gill (E. B. Th. 12. S. 134.) haben ſie gemacht, ſondern auch Simon (hiſt. crit. du texte de N. T. p. 258.), und vor

dieſem Montacutius (origg. T. I. p. 231.), ja ſchon Hieronymus, der ſich (comm. in Mich. l. II. Opp. T. VI. f. 67. vgl. comm. in Matth. l. I. Opp. T. IX. f. 7.), noch beſtimmter, ſo erklärt: Quod teſtimonium nec hebraico, nec LXX interpretibus convenire, me quoque tacente, perſpicuum eſt, et arbitror, Matthaeum, volentem arguere ſcribarum et ſacerdotum erga divinae ſcripturae lectionem negligentiam, ſic etiam poſuiſſe, ut ab eis dictum eſt, mit mit Zuſatz: Sunt autem, qui aſſerunt, in omnibus pene teſtimoniis, quae de veteri teſtamento ſumuntur, iſtiusmodi ineſſe errorem, ut aut ordo mutetur, aut verba et interdum ſenſus quoque ipſe diverſus ſit, vel apoſtolis, vel evangeliſtis, non ex libro carpentibus teſtimonia, ſed memoriae credentibus, quae nonnunquam fallitur. Erasmus erinnert (annotatt. p. 14.) dagegen, wohl nicht mit Unrecht: Apparet autem hoc loco virum eruditiſſimum magis fuiſſe conſtrictum anguſtiis, unde vix explicare ſeſe potuerit. Nam prior illa ratio, quam ſuo nomine refert, ut cum ſ. viri pace dixerim, coactior videtur et affectatior. Primum enim id quod ſequitur, Sic enim ſcriptum eſt per prophetam, non minus commode poteſt ad Evangeliſtae quam ad phariſaeorum perſonam referri. Deinde nusquam reperire licet, phariſaeos et ſcribas in hoc notatos, quod legem ignorarent, ſed quod ambitione et avaritia corrupti, videntes non viderent. (Vielmehr dürfte man ſie, bei dieſen Laſtern, der Bibliolatrie u. Deiſidämonie bezüchtigen. Matth. 23. Röm. 2, 17 —23.). Und ſo erwiedert denn auch der Vf. der Krit. d. Komm. (S. 15.): „Ich ſollte doch glauben, die ganze Auslegung ſey nicht Sache des Synedriums, ſondern des Evangeliſten. Die Worte ſind freylich den Schriftgelehrten in den Mund gelegt, allein woher ſollte wohl der Evangeliſt ſo genaue Nachricht erhalten haben, daß ſie die Stelle gerade mit den Worten, wie ſie hier angeführt ſind, citirt haben?“ Der Vf. frägt, wie mich dünkt, richtiger, als er antwortet. Die Worte ſind wirklich den Schriftgelehrten nicht eben in den Mund gelegt. Matthäus kann (V. 5.) das Reſponſum des Synedriums ſo kurz abgefaßt (ἐν Βηθλεέμ τῆς Ἰουδαίας), wie es die königliche Anfrage (ποῦ ὁ Χριστὸς γεννᾶται) zu

verlangen ſchien, vorangeſtellt, und das Citatum, worauf es ſich gründen mußte, nach eigner Weiſe (οὕτω γὰρ γέγραπται διὰ τοῦ προφήτου, vgl. K. 1, 22. 2, 15. 17. 23. Luk. 24, 46.) beigefügt haben. Die, damit zugleich gemachte, Auslegung iſt nun aber inſofern ganz Sache des Evangeliſten, als wir anderswoher nicht wiſſen, ob das Synedrium überall ein ſolches Reſponſum ertheilt und eine ſolche Anfrage erhalten habe — denn auf das Protev. Iacobi (Fabricii cod. P. I. p. 114.) wird ſich doch kein Kritiker berufen; widrigenfalls verdiente auch das Evang. inſant. (eb. p. 174. als woſelbſt es nur heißt: Bethlehemi, urbe Iudaeae) Rükſicht. „Jüdiſche Maſorethen (γραμματεῖς), bemerkt Ammon (bibl. Theol. B. 2. S. 282.) konnten ſo (Ιουδα für אפרתה geſetzt, und οὐδαμῶς vor צעיר eingeſchaltet) eine bekannte Weiſſagung unmöglich anführen; man erblikt offenbar die Hand eines ſpätern, die Begebenheiten nach den Orakeln, und dieſe wieder nach den Begebenheiten beugenden Helleniſten.“ Der Vf. der Krit. fährt fort: „Da die Worte in Pirke Elieſer (c. 3.) als Frage genommen worden, ſo bringt das auf die Vermuthung, daß man ſich bemühet habe, dieſe Stelle, welche (weiterhin vgl. Schöttgenii hor. p. 3.) als Weiſſagung von dem Geburtsort des Meſſias (doch nicht allgemein, vgl. Huetii demonſtr. ev. p. 392. Olearii obſſ. ad ev. Matth. p. 54.) angenommen war, ſo zu erklären, daß derſelbe durchaus nicht als ein kleiner verächtlicher Ort dargeſtellt werde, weil nach den Vorſtellungen der Juden nicht nur der Meſſias ſelbſt, ſondern auch alle, deſſen Eintritt in die Welt begleitende, Umſtände als groß und erhaben gedacht werden mußten“. Letzteres war für unſre beiden Evangeliſten, als Geſchichtſchreiber Jeſus von Nazareth (Matth. 13, 55.) eine ſo ſchwierige als unvermeidliche Aufgabe, der wir vermuthlich die Erzählung des einen von den morgenländiſchen Weiſen, wie die Darſtellung des andern von den bethlehemitiſchen Hirten verdanken. Uebrigens vergl. über dies Citat, deſſen Abweichungen von dem Grundtext u. den LXX, wie über die Weiſſagung ſelbſt und deren etwanige Erfüllung: Flacii clav. P. I. p. 976 ſqq. Iunii ſ. parall. p. 15. A. Oſiander harm. ev. l. I. c. 10. Grotii T. I. p. 39. de Dieu animadv. p. 507. Heinſii exerc. p. 12. H. Mülleri egreſſus Meſſiae Bethle-

hemiticus. Roſt. 1652. Spanhemii dub. ev. P. II. p. 406 ſqq. Friſchmuth harm. Mich. et Matth. Ien. 1662. u. im Theſ. theol. philol. T. II. p. 73 ſqq. Hackſpanii ſyllog. diſpp. p. 404 ſqq. Calovii bibl. illuſtr. T. II. p. 857 ſqq. Deſſ. crit. ſ. bibl. p. 387. Glaſſii philol. ſ. p. 988. Kortholt. de variis ſ. editionibus p. 191 ſqq. H. Mori opp. theol. p. 290. Lightfooti hor. p. 206. Waltheri harm. bibl. p. 779 ſqq. Pfeifferi dub. vex. p. 854 ſqq. Simon hiſt. crit. du texte de N. T. p. 256 ſq. Klingleri dodec. exercc. acad. p. 46 ſq. Gatakeri adverſ. miſc. poſth. p. 619. von der Hardt in Winckleri tempe anecd. p. 454. Caninii loc. N. T. hebr. p. 427. Gouſſetii lex. hebr. l. ל n. M. ישׁב l. B. Deſſ. confut. l. I. Chiſſuk Emuna. p. 230. Fabricii cod. apocr. N. T. P. I. pag. 114 ſq. Basnage annal. p. 109. Olearii obſſ. philol. p. 43 ſqq. Gebhardi vindiciae quorundam loc. hebr. p. 161 ſqq. Pocockii nott. miſc. in portam Moſis p. 14 ſq. le Cene projet. p. 166. Müller's Iudaiſmus S. 339. Colomeſii obſſ. ſ. p. 28. Pfaff d. de N. T. lectt. p. 197. Deſſ. nott. exeg. in Matth. P. 68 ſqq. Millii N. T. p. 7. Hilleri ſyntagm. ſ. p. 396 ſq. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς p. 170 ſqq. Alethaei (Zorn) Erl. B. 2. S. 73 fgg. 100 fgg. Oſiander de Meſſia Bethlehemae naſcituro. Tub. 1722. Whiſton Eſſay towards reſtoring the true Text of the O. T. p. 321. Bibliander's Harm. Th. 1. S. 14. Starckii not. ſel. in loc. dub. Proph. p. 168. Gürtleri theol. proph. p. 375. Grünenbergii loc. e V. T. in N. T. alleg. p. 21 ſq. u. Bibl. Lub. T. I. p. 677. Wolfii cur. p. 32 ſqq. Rus harm. P. I. p. 247 ſq. Carpzovii crit. V. T. p. 851. 883. Calmet diction. T. I. p. 421. Wokenii harm. V. et N. T. P. III. p. 553. Raphelii ann. Herod. p. 124. Harckenroth in Miſc. obſſ. V. X. p. 81. Leighii ann. p. 10. Colerus th. Bibl. B. 6. S. 748 fgg. Danzii interpr. ebraeo-chald. p. 417. Buddei hiſt. eccl. V. T. T. II. p. 622. Deylingii obſſ. ſ. P. V. p. 115 ſqq. Verpoortennii faſc. diſſ. p. 243 ſqq. Bengelii gnom. p. 22. Deſſ. N. T. m. Anm. S. 11. Ka-

linsky vaticin. Chabac. et Nach. p. 472. Wetſtenii N. T. T. I. p 246 ſq. Kidder's Erw. d. J. d. Meſſ. ſey. Th. 1. S. 37. Lilienthal's gute Sache Th. 2. S. 901 fgg. Th. 3. S. 43 fgg. Beytr. z. Verth. d. pract. Rel. J. C. B. 4. S. 176 fgg. Baumgarten's Ausl. d. ev. T. Th. 1. S. 187 fgg. Kypke obſſ. p. 5 ſqq. Maſch Abh. v. d. Grundſpr. Matth. S. 86. Engl. Bibelw. Th. 11. S. 519 fgg. Th. 12. S. 133 fgg. Königmann's krit. exeget. Beytr. Th. 1. S. 45 fgg. Stackhouſe's Verth. d. chr. Rel. Th. 1. S. 248 fgg. Palairet in Biblioth. Brem. nov. cl. III. p. 133. Köcheri anal. p. 38 ſqq. Hofmanni demonſtr. ev. ed. Hegelmaier P. V. (Rehkopf) Pr. Michae et Matth. in loco natali Meſſiae conſenſus. Helmſt. 1772. Zachariä bibl. Theol. Th. 1. S. 500 fgg. 564. Michaelis A. T. Th. 11. S. 129. Deſſ. N. T. Th. 1. S. 17 fg. Dathii proph. minor. p. 81. Froriep pr. in quo Mich. V, 1. et Matth. II, 6. inter ſe comparantur. Erf. 1776. Leß Sonnt. Ev. S. 441. Deſſ. Wahrh. d. chr. Rel. S. 693 fg. Moſche's Sonnt. Ev. Th. 1. S. 456 fgg. Bahrdt's Br. üb. d. Bib. J. 1. S. 196 fgg. Deſſ. N. T. Th. 1. S. 3. Bauer's kl. Proph. Th. 1. Grimm's u. Muzel's Stromata. Th. 2. S. 128 fgg. Eichhorn's Bibl. B. 2. S 976 fg. Eckermann's th. Beytr. B. 1. S. 27 fgg. Bolten's Matth. S. 20 fgg. Baupel's Erkl. d. kl. Proph. (Kuinöl's) Meſſian. Weiſſag. d. A. T. S. 96 fgg. Deſſ. peric. ev. p. 66. Ammon's Chriſtol. d. A. T. Paulus Komm. Th. 1. S. 188 fgg.

78) καὶ σὺ Βηθλεέμ, γῆ Ἰούδα. Eine Epexegeſe, wie Paulus (S. 188.) anmerkt, aber nicht blos inſofern, als „der archäologiſche Name Ephrata (1 Moſ. 35, 16. 1 Chron. 2, 19. 24.), durch welchen dieſes judäiſche Bethlehem von dem iſraelitiſchen Joſ. 19, 15. unterſchieden wurde, — unbekannter geweſen ſeyn möchte," ſondern auch in Anſehung des, für πόλις geſetzten, Worts γῆ, das vielleicht darauf anſpielt, daß der Meſſias, Jeſus nicht in der Stadt Bethlehem ſelbſt (Luk. 2, 7. 16.), ſondern ἐν τῇ χώρᾳ τῇ αὐτῇ (V. 8.) geboren iſt. (Not. 90.)

79) Vgl. Caſaubon. p. 136 ſqq. Spanhem. P. II. p. 60 ſqq. 225 ſqq. Hambergeri exercitt. II. de rebus Herodis M. Witt. 1675. Noldii hiſt. Idumaea. Stolbergii exercitt. gr. linguae p. 419 ſqq. Pouſſines et Huetius d. origin. Herod. M. in Tilladet diſſertations ſur diverſes Matieres de Rel. et de Philol. P. I. p. 350 ſqq. Harduini opp. ſel. p. 328 ſqq. 357 ſqq. Cellarii hiſt. Fl. Ioſephi de Herodibus a νοθείας ſuſpicione c. Harduinum iuſtis vindiciis adſerta. Hal. 1700. u. in deſſ. diſſertt. acad. P. I. p. 207 ſqq. Basnage hiſt. des Juifs T. I. p. 27 ſq. Koch ſtrict. Helmſt. 1710. Deylingii obſſ. ſ. P. II. p. 247 ſqq. Relandi Palaeſtina p. 128 ſqq. Freyw. Heb. Opffer. B. 1. S. 174 fgg. Zorn bibl. exeg. antiq. T. I. p. 124 ſq. Prideaux A. u. N. T. Th. 2. S. 404 fgg. a Berger de Herode M. rege inſerviente. Witt. 1740. Lenfant's Vorber. z. N. T. S. 25 fgg. Allgem. Welthiſt. Th. 9. S. 149 fgg. Not. 101. 109.

80) λάθρα καλέσας. (Moſche Th. 1. S. 440. 464. Bolten S. 26.), vielleicht gar zu einem Schmauſe. (Leigh critica ſ. N. T. p. 159.)

81) ἠκρίβωσε παρ' αὐτῶν. Köcher. p. 41.

82) τὸν χρόνον τοῦ φαινομένου ἀστέρος. Spanhem. P. II. p. 317 ſqq. Poſſini ſpicil. ev. p. 150 ſqq.

83) καὶ πέμψας αὐτοὺς, vielleicht gar in Perſon (Grot. T. I. p. 40. Alberti obſſ. p. 7 ſq. vergl. Vriemoet obſſ. p. 17. Paulus Th. 1. S. 180.)

84) ὅπως κἀγὼ ἐλθὼν προσκυνήσω αὐτῷ (Vriemoet p. 12. Georgi hierocrit. P. III. p. 332. Eckhardi obſſ. philol. pag. 71. Schwarz comm. p. 1177.) Schultzii d. de verbo προσκυνεῖν. Altorf. 1730. Wetſten. T. I. p. 242 ſq. Kypke obſſ. T. I. p. 7 ſqq.) Heumann de pia impii Herodis praeceptione officiis erga manifeſtatum Chriſtum. Gött. 1731.

85) οἱ δὲ ἀκούσαντες τοῦ βασιλέως, ἐπορεύθησαν. (Haſſelquiſt's Reiſe nach Paläſt. S. 152.) Man ſollte doch denken, nach Bethlehem. Allein Thenius (diſſ. exeg. crit. Pent. I. d. 1.), Franck (ſyſt. chron. fundam.) u. Moſche (Th. 1. S. 467.) laſſen ſie, doch nicht (vgl. V. 13. 14. 23.) unverrichteter Sache, nach Nazareth wandern.

86) καὶ ἰδοὺ, ὁ ἀστὴρ, ὃν εἶδον ἐν τῇ ἀνατολῇ (Not. 71.), προῆγεν αὐτοὺς (Not. 73.). Paulus erzählt (S. 180. 199.) anders: „Da ſie dem bezeichneten Bethlehem ſich nähern, ſehen ſie ſich auch einmal wieder nach der Conſtellation um, welcher ſie zuvor, da ſie noch im Oſten von Judäa waren, die Bedeutſamkeit — zugeſchrieben hatten. — Zu Jeruſ. hatten ſie ſich nicht nach ihr umgeſehen."

87) ἕως ἐλθὼν ἔστη ἐπάνω οὗ ἦν τὸ παιδίον. (Elsneri obſſ. ſ. T. I. p. 5 ſq. Wetſten. T. I. p. 247 ſq.). Wenn Paulus (S. 199.) mit Heumann (Th. 1. S. 8.), Brucker (E. B. Th. 12. S. 136 fg.), Goeze (Werth. d. Göttl. S. 26 fg. 60.), Leß (Sonnt. Ev. S. 439. 449.), Hezel (Bibel. Th. 8. S. 17.), Roſenmüller (T. I. p. 39.) u. a. προῆγεν für das plusquampf. anſieht, und nach Süßkind (ſymbol. ad illuſtr. quaed. evang. loca. Tub. 1802. p. 11.) erklärt: „das ἐπάνω ſc. τοῦ τόπου (vgl. Luk. 2, 7. 12.) οὗ ἦν τὸ παιδίον ſei nicht gerade das Wohnhaus (perſönlicher Aufenthaltsort), ſondern wohl auch der ganze Wohnort = Bethlehem (wie es bereits in dem N. T. nach d. d. Ueberſ. Luther's m. Berichtigungen, Erläuterungen ꝛc. Th. 1. S. 9. heißt) u. προάγειν ſc. ἑαυτὸν habe die Bedeutung: vor einem irgendwohin gekommen ſeyn, antevertere quem, nicht blos die hier ſonſt angenommene praeire": ſo iſt wider die mögliche Richtigkeit einer ſolchen Auslegung nichts einzuwenden; nur hier iſt ſie, noch weniger, als Schleusner's Vorſtellungsart (lex. T. II. p. 671. ſtella autem — praeibat iis, h. e. verſabatur ante oculos, ſeu antecellerat eos, ex opinione ſcilicet magorum) anwendbar, indem ſie noch mehr den Sinn der evangeliſchen Erzählung ſchwächt, und faſt wider jedes, doch mit Abſicht gewählte, Wort (ἰδοὺ — ὁ ἀστὴρ — προῆγεν αὐτοὺς, ἕως ἐλθὼν ἔστη ἐπάνω οὗ ἦν τὸ παιδίον — καὶ ἐλθόντες εἰς τὴν οἰκίαν, εὗρον (εἶδον) τὸ παιδίον) anſtößt (Vigerus de idiotiſm. gr. dict. p. 13.). Wenn dagegen der krit. Komment. frägt: „Würde nicht, nach der nämlichen Apparenz, der nämliche Stern über einem andern Hauſe erſchienen ſeyn, wenn die Reiſenden eine Strecke weiter gegangen wären?" ſo iſt das für den grammatiſchen Interpreten keine Frage, zumal wenn dieſer, wie unſer Komment., die Erzählung des Luk. (2, 7. 12.)

zu Hülfe nimmt, und auch die, mit dieſer verträgliche, Tradizion (Not. 90.) nicht (S. 154.) verſchmäht. Eben weil der Stern über Einem Hauſe erſchien: ſo gingen die Reiſenden (die, nach den Grundſätzen ihrer Kunſt — inwiefern unſer Matthäus ſich darauf verſtand — wenn auch nicht erwarten, doch (V. 10.) glauben konnten, „daß die Konſtellazion, wenn ſie (V. 9.) nur wieder ſichtbar wurde, ihnen den Wohnplatz des neugebornen Königs anzeigen ſolle“) keine Strecke weiter, ſondern in dies, ihnen angewieſene, Haus hinein, und eben weil ſie nicht weiter gingen: ſo blieb auch der Stern über dieſem Hauſe ſtehen. Die apokryphiſche Nachricht, daß ſie zu Jeruſalem nach ihrer Konſtellazion ſich gar nicht einmal umgeſehen hätten, wird durch die nachfolgende evangeliſche Verſicherung aufgehoben.

88) Ἰδόντες δὲ τὸν ἀστέρα, ἐχάρησαν χαρὰν μεγάλην σφόδρα. Köcher p. 43.

89) welches den ſ. Kirchenr. Stroth (Repertor. f. bibl. u. morgenl. Lit. Th. 9. S. 126. 137.) nur zu ſehr Wunder nahm, indem er über der Erinnerung an ſeine Knabenſpiele allen Geſchmak an „thalmudiſchen Erzählungen“ verlor. Doch ſagte er, auch in dieſer Kraftſprache, nichts Neues, mitunter aber etwas Selbſterdichtetes: „Ein Stern, der in einem andern Lande erſcheint, von Südoſten nach Nordweſten (? von Jeruſalem nach Bethlehem! vgl. Spanhem. P. II. p. 320 ſqq.) vor einigen Leuten herzieht, ſo, daß die Veränderung ſeines Standes von Schritt zu Schritt (?) ſichtbar iſt, und der hernach gerade über einem Hauſe ſtill ſteht, — da man doch bey einem fliegenden Papierdrachen, nicht unterſcheiden kann, ob er über dieſem oder jenem Hauſe ſteht — iſt eine phyſicaliſche Unmöglichkeit. Dies iſt ſo klar, daß jede Auseinanderſetzung tadelnswürdiges Mißtrauen in die Einſicht des Leſers ſeyn würde“. Gerade ſo hat es, ſchon vor Bahrdt (Briefe üb. d. Bib. J. 1. S. 20.), Bodinus (colloqu. heptaplom.) auseinandergeſetzt: Illud opinor mathematius omnibus ἀδύνατον videri neceſſe eſt, ut ſtella unius ſtabuli tecto verticalis ſit, ſed tractum plurimorum oppidorum ac regionum continere oportet, — quamquam ne cometes quidem, qui ſpatio aeris immenſo abeſt a coelo ſtellato, uni civitati, quantacumque ſit, verticalis eſſe poſſit, quin latiſſimis quoque regionem

verticibus immineat. Grotius wollte, wie es ſcheint, dergleichen Vorwürfen lieber ausweichen, als begegnen. Mit Mühe hält er ſich, indem er von unſerm Matthäus (doch nicht ſo weit als Paulus hiſt. Komm. B. 1. S. 180.) ſich entfernt (Das ἔστη erklärt er durch deſiit procedere, evanuit. Michaelis will es (Bibl. Th. 1. S. 65 fg. Anm. Th. 1. S. 19.) genau in aſtronomiſcher Bedeutung verſtanden wiſſen) an den anderweitigen Bericht des Lukas (K. 2, 8. T. I. p. 40.): Domum igitur ipſam invenerunt Magi non ſolo ſtellae ductu, ſed ακριβως εξετασοντες περι του παιδιου (Matth. V. 8., aber ihr Stern überhob ſie der Sorge), forte et paſtorum non longe ἀγραυλούντων indicio. Herder ruft dagegen (Erläut. z. N. T. S. 72.) aus: „Wie einfältig und kräftig beſchreibt das der, aller gelehrten Sternkunde und Völkerſtaatsweisheit glücklich unwiſſende Matthäus!“ Etwas zu einfältig, und daher kraftlos, iſt doch wohl Eraſmus Paraphraſe (p. 12.): rurſus aderat mirabilis illa ſtella, quae ſic illorum pietati ſerviebat, ut non ſolum Bethlehem, ſed ipſum etiam tugurium humile, et ob hoc inventum difficile indicaret, atque adeo ipſius pueri capiti imminens e propinquo, ceu digito demonſtraret expetitum infantem. Wohl ließe ſich, wenn man hier den Apologeten machen dürfte „das Sehen des Sterns als eine bekandte optiſche Täuſchung faſſen (Bode's Anleit. z. Kenntn. d. geſtirnt. Himmels. S. 185.); der Umſtand aber, daß die Magier den Stern erſt wieder auf ihrer Reiſe nach Bethlehem erblicken, daraus erklären, daß er, als ein ſüdliches Geſtirn, den Reiſenden von Oſten nach Weſten außer dem Geſichtskreiſe ſtand — Thieß üb. d. Mag. u. ihren Stern, S. 68 ff. — Allein die grammatiſche Schrifterklärung darf ihrem Autor kein Wunder nehmen; es iſt wirklich von einem Vorangehen und Stehenbleiben des Meteors die Rede, und die Magier freuen ſich ſeiner Erſcheinung, zwar als ſchlechte Aſtronomen, aber doch als gläubige Aſtrologen.“ Ich finde dieſe Bemerkung (Ammon's bibl. Th. B. 2. S. 283 fg.) ſo treffend, daß ich willig die größere Hälfte jener kleinen Schrift („zur Rechtfertigung des Matthäus, — und zur Beruhigung für denkende Bibelleſer“, welches wohl, wenigſtens in dieſem Kapitel, contradictio in adiecto ſeyn mag) zurüknehme.

90) Das Protev. Iacobi lieſt (c. 21. vgl. c. 18. Fabricii cod. T. I. p. 105. 117.): καὶ ἰδοὺ ἀστὴρ, ὃν εἶδον ἐν τῇ ἀνατολῇ, προσῆγεν (προῆγεν) αὐτοὺς, ἕως οὗ ἐλθὼν ἔστη ἐπάνω τοῦ σπηλαίου, οὗ ἦν τὸ παιδίον. Dieſer Höle, die man noch in neuern Zeiten den Reiſenden hat zeigen wollen (vgl. Troilo's orient. Reiſebeſchr. S. 302. Thevenot Voyages de Levant. T. II. p. 631 ſq. d'Arvieux Voyages T. II. p. 229 ſq. le Bruyn Voyage au Levant. pag. 275. Mosheim's Origenes w. d. Celſus S. 114. Haſſelquiſt's Reiſe n. Paläſt. Th. 1. S. 166. Pococke Beſchreib. d. Morgenl. Th. 2. Ysbrand v. Hamelsveld's bibl. Geogr. Th. 2. S. 232 fgg.) gedenken auch Juſtin. M. (dial. c. Tryph. c. 78. Opp. T. II. p. 210.), Origenes (contr. Celſ. l. I. c. 51. Opp. T. I. pag. 118.), Euſebius (demonſtr. ev. l. VII. c. 2. ed. Colon. p. 343. de vita Conſtantini l. III. c. 41. ed. Valeſii pag. 503.), Epiphanius (haer. 20.), Hieronymus (ep. ad Marcellam. Opp. T. I. f. 58. epitaph. Paul. matris. ib. f. 82.), Sokrates (hiſt. eccl. l. I. c. 17. ed. Valeſii p. 47.), Sozomenus (hiſt. eccl. l. II. c. 2. p. 443.) u. a. urſprünglich vielleicht blos um Jeſ. 33, 16. willen. Vgl. Caſaubon. p. 143 ſqq. Sculteti medulla theol. patrum P. IV. pag. 201. Sandinii hiſt. fam. ſ. p. 9. Arndii miſcell. ſ. p. 38. Dorſchei ſeptenar. admirandorum I. C. pag. 142. Goeze diſſ. II. de praeſepio Chriſti. Ien. 1662. 1691. Pr. natal. de natali Chriſti loco. Reg. 1688. Krauſe de loco Chriſti natalitio in urbe Bethlehem. Lipſ. 1699. u. in Ikenii theſaur. nov. p. 106 ſqq. Pr. natal. de I. C. ex ipſa civitate Bethlehem nato. Reg. 1702. Basnage ann. p. 111. Scherff de nativitate Chriſti Bethlehemitica, utrum in urbe an extra urbem facta ſit. Lipſ. 1704. Tillemont memoires T. I. p. 6. 189. Ittigii ſel. cap. h. e. ſec. I. p. 340. Serry exercc. p. 206. Verpoortennii faſc. diſſ. p. 270. Feuerlin pr. diiudicatio controverſiae Serrianae et Sandinianae in teſtimonium Iuſtini M. de Chriſto extra Bethlehemum nato. Gött. 1744. Beauſobre's Betr. S. 111. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. P. I. p. 238. Oetter's beſtätigte Wahrheit, daß der Heiland in einer Höhle unter der Stadt

Bethlehem geboren worden. Nürnb. 1774. Tſchran's Sendſchreiben üb. d. Geb. J. zu Bethlehem u. d. Zeugn. d. Kirchenv. darüber in (Weller's) verm. Beytr. z. Theol. Krit. u. Hiſt. Th. 1. S. 111 fgg. Moſche Th. 1. S. 213 fg. Michaelis Th. 1. S. 371 fg. Schmidt's Bibl. B. 1. S. 393 fgg. Not. 60. 61. Quod teſtimonium cur temere ſit reiiciendum, ſagt Wetſtein (T. I. p. 660.), cauſam non video. Imprimis cum antrum nobis aliquid venerandum et divinum: ſtabulum vero humile et ruſticum repraeſentet. Letzteres iſt nun freilich gar kein Grund, und ſelbſt der Tradizion zuwider, indem Hieronymus, ſeiner Mutter Paula zu Ehren, (l. c.) erzählt: — Bethlehem ingreſſa et in ſpecum ſalvatoris introiens, poſtquam vidit ſacrum virginis diverſorium, et ſtabulum, in quo agnovit bos poſſeſſorem ſuum et aſinus praeſepe domini ſui, ut illud impleretur, quod in — propheta ſcriptum eſt: Beatus, qui ſeminat ſuper aquas, ubi bos et aſinus calcant, wiewohl Moſche (Th. 1. S. 214.) mit Rohr (pictor errans in theſ. diſpp. T. II. p. 868.) behauptet: „Es gehört weder der Ochſe, noch der Eſel in eine ſolche Schilderey;" vgl. Caſaubon. p. 149. Wenn übrigens Wettſtein vorläufig (zu Luk. 2, 7.) erinnert: Si praeſepe pars ſtabuli, et ſtabulum pars diverſorii fuiſſet, ſequitur ei, cui locus erat in ſtabulo, fuiſſe locum in diverſorio. Cum igitur Lucas dicit, non fuiſſe eis locum in diverſorio, indicat ſtabulum diverſorio iunctum non fuiſſe: ſo folgert Paulus (S. 154.) aus derſelben Bezeichnung das Gegentheil: „ἡ φάτνη — iſt der Futterſtall, welcher zu dieſem καταλυμα gehörte. Bey Hirtenhütten war gew. eine Umzäunung, praeſepe = praeſeptum mit oder ohne Bretterdach. — Wohl möglich, daß die Hirtenhöhle bey einer Berghöhle ſtund und dieſe, als Vieh- und Futterſtall gebraucht, dazu gehörte." Hätte K. C. L. Schmidt, der (Repertor. St. 1. S. 143.) den Futter- und Viehſtall, ſo, wie den freien Hofplatz für φατνη (Not. 132.) nicht gelten laſſen, ſondern daraus lieber einen Viehtrog oder gar eine Tränkrinne machen will, Grund zu der Vermuthung (S. 142.) „daß ſich das του σπηλαιου urſprünglich auch Matth. 2, 9. befunden habe, aber von den uns unbekannten Obern (d. h. ohne daß wir wiſſen, ob? oder

wie?) weggeſtrichen worden ſei, ehe ſie dieſe Kapitel als kanoniſche, mit Matthäus verbunden, in die Welt geſandt hätten": ſo könnte man, wie Hieronymus auf ſein Oechslein und Eſelein (vergl. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. p. 239 ſqq. mit Serry exercc. p. 207 ſqq. Daſſovii ſpec. in d. Brem. Biblioth. B. 2. S. 700.) eine Weißagung aufzufinden wußte, auf dieſes τοῦ σπηλαίου οὗ ἦν τὸ παιδίον ſchon in dem Citat V. 6. eine Anſpielung wittern: ἐκ σοῦ γὰρ ἐξελεύσεται ἡγούμενος. (vergl. Targum Mich. 5, 1.) „Aber Michaelis, erinnert Paulus (S. 155.), macht hier (S. 372.) eine Bemerkung, welche auf alle Fälle (nicht blos) bey hundert patriſtiſchen Sagen (die doch zum Theil nicht ganz ohne Grund ſeyn mögen, vgl. J. E. C. Schmidt's Bibl. B. 1. S. 399.) wohl zu erwägen iſt. „Juſtin iſt im J. 133. ein Chriſt geworden, konnte man 70 Jahr nach der Zerſtörung Jeruſalem's — wiſſen, wo 140 Jahr vorher zu Bethlehem ein armes Kind gebohren ſey." „Andere, ſetzt Paulus hinzu, nennen dennoch ſolche patriſt. Erzähler oft „nahe Zeugen" und vergeſſen, was 70 — Jahre für Unbekanntſchaft mit dem vorher geſchehenen noch unter Uns, bey all unſerer Schreibſeligkeit erzeugen!" Freilich läßt ſich hierauf mit K. C. L. Schmidt (Repert. St. 1. S. 146.) noch antworten: „Juſtin referirt aus Quellen, denen er Glauben beymaß." Aber die Gegenantwort, daß er hieran nicht wohl that, was nämlich dergleichen Erzählungen anbetrift, deren Quellen nicht wohl ganz rein ſeyn können, iſt noch unbedenklicher.

91) καὶ ἐλθόντες εἰς τὴν οἰκίαν, εὗρον (εἶδον) τὸ παιδίον μετὰ Μαρίας τῆς μητρὸς αὐτοῦ. Ob εὗρον (Calovii crit. bibl. p. 259. Whitby exam. var. lectt. N. T. Mill. p. 36. van Maſtricht not. crit. ad N. T. p. 2. Rumpaei comm. crit. ad libr. N. T. p. 329. Stockii obſſ.) durch ἐπὰν δὲ εὕρητε V. 8. oder εἶδον (Millii proleg. p. 75. N. T. p. 7. Pfaffii d. de genuinis l. N. T. lectt. p. 205. Bengelii appar. crit. p. 454. Wetſten. T. I. p. 248.) durch εἶδον V. 9. u. ἰδόντες V. 10. in den Text gekommen iſt, bleibt unentſchieden. Eraſmus hat das, mit der Vulg. übereinſtimmende, εὗρον (nicht εἶδον, wie in Paulus Komm. S. 200. durch einen Schreibfehler ſteht) in die

Ausgaben gebracht, und Griesbach hat es (N. T. p. 8.) wiederum daraus verdrängt.

92) καὶ ἀνοίξαντες τοὺς θησαυροὺς αὐτῶν (Glaſſii philol. ſ. p. 1485. Suiceri theſ. T. I. p. 1400 ſq. Bos exercc. p. 2. Adami obſſ. p. 86 ſq. Alberti obſſ. p. 8. Vriemoet obſſ. p. 20. Raphelii annott. Herodot. p. 125. Schwarz comm. p. 677 ſq. Wetſten. T. I. p. 248. Kypke obſſ. T. I. p. 67 ſq. Munthe obſſ. p. 6. de Rhoer fer. Daventr. p. 101.), προσήνεγκαν αὐτῷ δῶρα (1 Moſ. 32, 14 fgg. 33, 9. 43, 11. 25. Richt. 3, 13—18. 1 Sam. 10, 27. 25, 18. 27. 2 Sam. 8, 2. 1 Kön. 4, 21. 10, 2. 24. 2 Chron. 17, 11. 26, 8. 27, 5. 11. Pſ. 70, 10. 15. 72, 10. Jeſ. 60, 6. Aelian. var. hiſt. l. I. c. 31. Sen. ep. 17. Harmar's Beob. üb. d. Orient. Th. 2. S. 1 fgg.) χρυσὸν καὶ λίβανον καὶ σμύρναν. (Bocharti geographia ſ. p. 2 7. Hilleri hierophyticon P. I. p. 414. Celſii hierobotanicon P. I. p. 231 ſqq. 520 ſqq. Michaelis ſpicileg. geogr. Hebr. exterae P. II. pag. 186 ſqq. Niebuhr's Beſchreib. v. Arabien S. 143.) „Sie öffneten ihre Reiſebündel (אשכר), und überreichten ihm ein Geſchenk" — Bolten S. 27. „entweder in Goldſtangen, oder wahrſcheinlicher in güldenen Kugeln, die man in Arabien als Schmuck gebrauchte." Michaelis Th. 1. S. 20. „Sie huldigten ihm mit einigen Droguen, die ſie zu Arzeneien brauchten." Ammon's Th. 2. S. 284. „Ihre Geſchenke nehmen aus Zoroaſter die edelſte Deutung." Herder's Erl. S. 72 fg. Vgl. Suiceri theſ. T. II. p. 238 ſqq. Eiſleri aurum, munus vere regium, regi regum Chriſto ſervatori a Magis oblatum. Reg. 1639. Spanhem. P. II. p. 454 ſqq. Drechsler de ſtrena Magorum Chriſto recens nato oblata. Lipſ. 1672. Rohr pictor errans in hiſtoria ſ. Lipſ. 1679. Maior de myrrha Chriſto a Magis oblata in deſſ. exercitt. p. 1 ſqq. Basnage annal. p. 135. Adami obſſ. ſ. p. 86 ſqq. Baieri animadv. phyſico-med. in quaedam loca N. T. (Altorph. 1736.) p. 3 ſqq. u. in Goetzii var. medic. obſſ. faſc. I. p. 48 ſqq. von der Hardt exegeſ. loc. diffic. IV. ev. in Winckleri Tempe anecd. ſ. p. 456. Wetſten. T. I. p. 248. Munthe obſſ. p. 7. Die, in

der Schrift: üb. d. Mag. S. 60 fg. geäußerte Verwunderung hat der allgem. lit. Anzeiger (1801. S. 1223 fg. 1503 fg.) den Leſern benommen.

93) An magi offerendo, parentes Chriſti accipiendo munera peccarint in legem quae Exc. XXIII. 8. Deut. XVI. 19. frägt Spanheim (P. II. p. 458 ſqq.) Ita, predigt Roſenmüller (T. I. p. 40.) aus Wetſtein (T. I. p. 249.) nach u. zu andern Auslegern (Rus T. I. p. 255. Bengel's Harm. S. 56. Heumann's Th. 1. S. 13. Baumgarten's Sonnt. Ev. Th. 1. S. 190. Schmidt's Leb. d. Mar. S. 216. Burkitt's Th. 1. S. 19 fg. Hezel's Bibel Th. 8. S. 18 fg. Seiler's größeres bibl. Erbauungsb. N. T. Th. 1. S. 91 fg. Moldenhawer's N. T. (1787.) Th. 1. S. 6. Deſſ. Anw. wie die von den vier Ev. aufgeſ. Nachr. n. d. Zeitordn. auf einander folgen. S. 19. Paulus Th. 1. S. 200.) ita ſingulari divina providentia factum eſt, ut paupertati Ioſephi ſubvenirent magi, eumque ad fugam viatico inſtruerent, und Michaelis läßt (Th. 1. S. 23.) den Joseph durch die Geſchenke der Magier ſo bemittelt werden, daß er für denſelben bei ſeiner Rükkehr aus Aegypten nichts natürlicher findet, „als den, gewiß bey Bethlehem belegenen Erbacker (nach Moſaiſchem Recht §. 73. S. 28 fgg.) wieder einzulöſen." (Not. 130.) Vgl. Storr opuſc. V. III. p. 101. Wenn es denn nur lauter Goldſtangen geweſen wären! Anſtatt Weihrauch u. Myrrhen, meinte Woolſton (Diſc. I. on the Miracles p. 56.), hätten ſie der armen Familie lieber Zukker, Seife und Kerzen ſchenken ſollen, wogegen die Oekonomen der Gegenpartei bemerken, „das Gold habe zur Beſtreitung der Koſten dienen müſſen; die Myrrhen zur Bewahrung der zarten Glieder Jeſu auf der Reiſe, und der Weihrauch zur Vertreibung des gewöhnlichen Dunſtes, des üblen Geruchs, ſo wohl des Stals als der Herberge, und der Gaſthöfe, in welche ſie einzukehren, genöthigt ſeyn würden". Boyſen's Leb. J. S. 201.

94) καὶ πεσόντες προσεκύνησαν αὐτῷ. Not. 84. Doogtaei anal. ſ. P. II. exc. 32. Hildebrandi antiqu. ſ. ſ. p. 93. 172. Harmar's Beob. üb. d. Orient. Vgl. Wolf. p. 30 ſq. Köcher. p. 44. Spanhem. P. II. p. 443. Rudeen de Magis adoratoribus. Aboae 1707. Not. 68.

95) χρηματισθέντες κατ' ὄναρ. Suiceri theſ. T. II. p. 1530 ſq. Spanhem. P. II. p. 460 ſqq. Raphelii nott. Polyb. p. 11 ſq. Ienſii fercul. lit. p. 38. Krebſii obſſ. p. 5. Kypke obſſ. T. I. pag. 8. Munthe p. 11. Loeſneri obſſ. Das glaubten nicht etwa nur die Magier, in Folge ihrer Traumauslegungskunſt (vergl. Beauſobre Remarques p. 10. Wetſten. T. I. p. 249. Damm's Matth. Bahrdt's Briefe. J. 1. S. 201. Philoſ. Vorleſ. üb. d. N. T. B. 1. S. 45.), ſondern das berichtet, als Faktum, Matthäus. Ganz anders erzählt Paulus hiſtor. Komm. (S. 180.): „Man kann alſo (nach S. 201.) das häufige Träumen in dieſer Erzählung — den Perſonen ſelbſt zutrauen."

96) δι' ἄλλης ὁδοῦ ἀνεχώρησαν εἰς τὴν χώραν αὐτῶν. Sie kommen, man weiß nicht woher? (ἀπὸ ἀνατολῶν) und gehen, man weiß nicht wohin? Bei den bethlehemitiſchen Hirten (Luk. 2, 8.) hätte man allenfals, im Geiſte des Hieronymus (ep. ad Marcellam, ut commigret Bethlehem), noch Nachfrage anſtellen können.

97) eigentlich bis auf weitere Ordre. φεῦγε (Schwarz comm. p. 1381. Schleuſner T. II. p. 1222.) εἰς Αἴγυπτον, καὶ ἴσθι ἐκεῖ, ἕως ἂν εἴπω σοί. Vgl. Brünings de ſilentio ſ. ſ. p. 107. u. über die ganze Perikope Harmonia Chemnitio-Lyſero-Gerhardina. T. I. p. 128 ſqq. Mayeri eclog. ev. P. I. pag. 233 ſqq. Loeſcheri amoen. ev. p. 29 ſqq. Taylor's Leben J. Th. 1. S. 156 fgg. Rus harm. P. I. pag. 257 ſqq. Walch's Leben J. S. 100 fgg. Georgi appar. ad ev. V. I. p. 225 ſqq. Beauſobre's Betracht. S. 147 fgg. J. E. J. Walch's Harm. S. 67 fgg. Baumgarten's Ausl. d. ev. T. Th. 1. S. 145 fgg. Rathlef's Theolog 1755. S. 11. Deſſ. Gottesgel. Th. 1. S. 14. Büſching's 4 Evang. S. 211 fgg. Heß Geſch. J. B. 1. S. 51 fgg. Moſche Th. 1. S. 404 fgg. Kuinoel p. 71 ſqq.

98) Spanhem. P. II. p. 469 ſqq. Walchii h. e. N. T. p. 144.

99) Ὁ δὲ ἐγερθεὶς παρέλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ νυκτὸς, καὶ ἀνεχώρησεν εἰς Αἴγυπτον. „Dieſe eilfertige Reiſe, geſteht Büſching (4 Evang. S. 212.), war freylich beſchwerlich, allein das hindert nicht, daß ſie

nicht (der evangel. Harmonie zu gefallen) in den erſten Tagen nach der Geburt Jeſu, vermuthlich am 4ten oder 5ten geſchehen ſeyn ſollte (vgl. Matth. V. 16.). Weder Jeſus (πλούσιος ὤν. 2 Kor. 8, 9. welches Paulus krit. Komment. Th. 1. S. 200. von den Geſchenken der Sterndeuter ableitet) noch ſeine Mutter haben Bequemlichkeit erfahren, und da Maria — ohne Schmerzen geboren hat (S. 200. Not. 19. vgl. Goetzii quaeſt. theol. num filius dei, quum naſceretur, lacrimatus fuerit? Lub. 1708.), ſo hatte ſie deſto mehr Kräfte zu der Flucht."

100) „Wohin, bemerkt Ammon (B. 2. S. 284. vgl. Paulus Th. 1. S. 202. 205.) Joſeph in Aegypten geflohen ſey, berichtet der Verfaſſer nicht (Not. 96.); ſelbſt das arabiſche Evangelium der Kindheit Jeſu läßt ihn unter vielen Wunderereigniſſen aus einer ägyptiſchen Stadt in die andere fliehen, ohne doch eine namentlich aufzuführen. Nur eine ſpätere Tradizion nennt Matarea als den Ort ſeines Aufenthalts; ſ. Paulus Sammlung von Reiſen in den Orient, Th. 3. S. 256." Eben das arabiſche evangel. infantiae, nennt (ed. Sike p. 68.) Matarea, eine andere Tradizion (Sozomeni h. e. l. V. c. 21. p. 630. vgl. Valeſii annott. p. 135 ſq. Tillemont memoir. eccl. T. I. P. I. p. 16.) Hermopolis. Nach jener Sage (l. c. p. 70.) hat ſich Jeſus drei Jahre in Aegypten aufgehalten, mit dieſer Angabe, die ſich doch auf Matth. V. 1. 2. 16. 19. zu gründen ſcheint, ſind aber die wenigſten Ausleger (wie Sandhagen Einleit. S. 29.) einverſtanden; Lightfoot z. B. läßt (Harmony of the N. T. V. I. p. 6.) Jeſus Aeltern nur 3 bis 4 Monate in Aegypten zubringen, Büſching (S. 218.) kaum ein paar Wochen. Vgl. Strauchii d. de Aegyptiaco ſervatoris noſtri exilio. Wit. 1666. 1680. Mayeri eclog. P. I. p. 233 ſqq. Gebhardi centum loca N. T. vind. Gryph. 1699. Hoffmann Jeſus, ein Emigrantenkind. Leipz. 1734. Georgi de fuga et reditu Chriſti. Witt. 1743. Beauſobre's Betr. S. 153 fgg.

101) καὶ ἦν ἐκεῖ ἕως τῆς τελευτῆς Ἡρώδου. Ioſephi antiqu. l. XVI. c. 11. l. XVII. c. 9. de bello Iud. l. I. c. 13. 21. Euſebii hiſt. eccl. l. I. c. 8. p. 25 ſq. Caſaubon. p. 186 ſq. Lardner's Glaubwürd.

Th. 1. S. 787 fgg. Wetſten. T. I. pag. 252 ſqq. Paulus Th. 1. S. 206 fgg. 225 fg.

102) ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ κυρίου διὰ τοῦ προφήτου, λέγοντος· ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου. Hoſ. 11, 1. vgl. 2 Moſ. 4, 22. 23. 4 Moſ. 24, 8. Jeſ. 41, 8. 9. Parodiarum in N. T. omnia ſunt plena, e. g. h. l. et v. 23. ubi impleta dicuntur ſcripturae tum etiam, cum nulla hiſtorica aut typica eſt impletio, ſed analogica tantum. Hottingeri primit. Heidelberg. p. 80. „Es geſchieht dieß mit eben dem Rechte, mit welchem man wohl ſelbſt zuweilen Stellen von Profanſkribenten auf heilige Geſchichten angewandt und z. B. Engelgrave (lux. evangelica, ſub velum ſ. emblematum recondita. Antw. 1651. 1654.) die Worte beym Horaz: O matre pulcra filia pulcrior: auf Maria und ihre Mutter Anna; die Worte beym Virgil: Primam meruit qui laude coronam: auf Stephan; die Worte bey eben demſelben: Pulcrum properat per vulnera nomen: auf Jeſu Beſchneidung; die Worte beym Ovid: Quid meruiſtis oves, placidum oves: auf den Kindermord zu Bethlehem ꝛc. gedeutet hat. (vergl. Zeibich's verm. Betr. B. 1. St. 3. Ob Virgil in dem vierten Hirtengedicht von Chriſto geweißaget habe?) Zugleich folgt der Verfaſſer hierinn der Jüdiſchen Weiſe, die ganze Bibel im höhern Verſtande vom Meſſia (ſie als eine, auf alle Fälle anwendbare oder vielmehr abzielende, Orakelſammlung zu nehmen." Bolten S. 28 fg. „Paläſtinenſiſche Juden — konnten (vgl. 2 Moſ. 14, 13. 5 Moſ. 28, 68.) daran Anſtoß nehmen, daß der Meſſias das heilige Land einſt verlaſſen habe." Paulus Th. 1. S. 220 fg. Sie konnten ſich aber auch an dieſem Jugendſchikſal deſſelben, um ſo mehr, erbauen, als daſſelbe, das große Vorbild Moſes (Apg. 7, 22.) ungerechnet, in den heiligen Büchern, ſogar buchſtäblich, bezeichnet worden war. Für ſolche Leſer ſcheint dies ganze Kap. abgefaßt zu ſeyn, und daß ſich auf ſie rechnen ließ, erhellt aus der Geſchichte der Schriftauslegung, namentlich aus der Literatur dieſes Spruchs, ſo, daß es für die Gläubigen zu Hieronymus Zeiten (Comm. in Hoſ. l. III. Opp. T. VI. f. 19.) ſo wenig auf ſich hatte, wenn Julian (in ſeptimo volumine, quod adverſum nos, id eſt Chriſtianos, evomuit) erklärte: quod de Iſrael

ſcriptum eſt, Matthaeus evangeliſta ad Chriſtum tranſtulit, ut ſimplicitati eorum, qui de gentibus crediderant, illuderet, als es der neuern prophetiſchen Theologie verſchlug, daß Reimarus (v. d. Zwecke J. u. ſ. Jünger S. 220.) behauptete: „Kein Wunder beweiſet, daß der Spruch, aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen, von Chriſto handle.“ Vergl. Centur. Magdeb. cent. I. p. 290. Iunii ſ. parall. l. I. p. 18 ſqq. Geſneri comm. in Hoſ. p. 266. Heinſii exercitt. pag. 14. Spanhem. P. II. p. 473 ſqq. Glaſſii philol. ſ. p. 459 ſ. 2058. Dieterici antiqu. N. T. T. I. p. 54. van Til comm. anal. in Matth. p. 340. Morini exercitatt. bibl. l. I. exerc. 3. c. 5. §. 11. Simon hiſt. crit. du texte de N. T. p. 241 ſq. Grünenbergii diſſertt. II. filius Dei ex Aegypto vocatus. Roſt. 1698. 99. Derſ. de locis V. T. in N. allegatis. p. 70. Gebhardi loca N. T. vindicat. pag. 16 ſqq. Deſſ. vindiciae quorundam loc. hebr. text. p. 161 ſqq. von der Hardt exegeſ. in Winckleri Tempe anecdot. ſ. p. 457 ſqq. Basnage annal. p. 142. Olearii obſſ. philol. p. 54 ſqq. Müller's Iudaismus P. I. S. 1087. Colomeſii obſſ. ſ. p. 22. Surenhuſii βιβλος καταλλαγῆς p. 87 ſqq. Whiſton. Eſſay towards reſtor. the true Text of the O. N. p. 91. Freym. Heb-Opfer. B. 3. S. 428 fgg. Starckii not. ſel. in l. proph. p. 153. Wolf p. 37 ſqq. Friſius in Bibl. Lub. T. III. p. 462 ſqq. Deſſ. demonſtratio exeg. de nonnullis modis, quibus V. T. in N. adlegatur. Hamb. 1730. Bambamii appar. enthymemat. P. I. p. 117. Koitſch Chriſtus cerva aurorae ex Aegypto vocatus. Elb. 1726. Carpzovii critica V. T. P. III. pag. 853. Wokenii harm. V. et N. T. P. III. p. 527 ſq. Oederi centuria coniect. de difficil. ſſ. locis p. 529 ſqq. u. in Colerus th. Bibl. B. 5. S. 171 fgg. Harkenroth in Miſcell. obſſ. V. X. p. 83 ſqq. Cunaeus de republ. Hebraeor. p. 470. Schöttgenii hor. p. 3. Deſſ. lex. p. 695. Deylingii obſſ. miſcell. p. 768 ſqq. Burnet's Ausz. d. v. Boyle geſtiftet. Red. Th. 1. S. 198 fg. Oporini comm. de firmitate ac inſpir. div. p. 38. Walch's Leben J. S. 105. Langii gloria Chriſti T. II. pag. 570.

Zſchorn's exeget. Blumenl. Th. 1. S. 305 fgg. Bengelii p. 24. Georgi appar. ad ev. V. I. p. 264. Houtteville's erw. Wahrheit d. chr. Rel. durch d. Geſch. S. 859. Wetſten. T. I. p. 250 ſqq. Stackhouſe's Verth. d. chr. Rel. Th. 1. S. 198. Deſſ. Vertheid. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 725. Lilienthal's gute Sache. Th. 1. S. 159 fgg. Kidder's Erw. d. J. d. Meſſ. ſey. Th. 2. S. 457 fgg. Chandler's Verth. d. chr. Rel. a. d. Weißag. Th. 1. S. 1137. Stiebritzii d. qua ſtabilito vero ſenſu Hoſ. XI, 1. difficultates circa allegationem Matth. II, 15. coortae tolluntur. Hal. 1753. Maſch's Abh. v. d. Grundſpr. Matth. S. 109. Rathlef's Gottesgel. Th. 1. S. 14 fgg. Moldenhawer's Erl. Th. 1. S. 10. Cruſii hypomnem. ad theol. proph. p. 578 ſqq. Haſe's N. T. gegen d. Dammiſchen Ausl. gerettet. Th. 1. S. 63 fg. Erneſti th. Bibl. B. 6. S. 496 fg. B. 7. S. 581 fg. Köcheri analect. p. 46 ſqq. Hofmanni demonſtr. ev. ed. Hegelmaier T. I. Gurlitt de locis prophet. min. in N. T. laudatis. Lipſ. 1778. Iſenbiehl's n. Verſ. üb. d. Weiß. ſ. v. Emman. S. 257. Moſche's Sonnt. Ev. Th. 1. S. 416 fgg. Michaelis Th. 1. S. 20. Eichhorn's Bibl. B. 2. S. 926. Eckermann's th. Beytr. B. 1. S. 32 fgg.

103) ὅτι ἐνεπαίχθη ὑπὸ τῶν μάγων. Spanhem. P. II. p. 523 ſqq. Schmidii nott. Wetſten. T. I. p. 250. Schleuſner T. I. p. 755.

104) ἀπὸ διετοῦς καὶ κατωτέρω. Hombergk parerga ſ. p. 6 ſq. Wolf p. 41. Köcher p. 49. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 144. (Lilienthal's gute Sache. Th. 16. S. 709 fg. Moſche Th. 1. S. 421.) Fiſcheri proluſſ. de vitt. lex. p. 49 ſqq.

105) ἀποστείλας ἀνεῖλε. Köcher p. 49.

106) πάντας τοὺς παῖδας τοὺς ἐν Βηθλεὲμ καὶ ἐν πᾶσι τοῖς ὁρίοις αὐτῆς. Eckermann (th. Beytr. B. 1. S. 36.) meint, mit Gift. Die Zahl der Hingerichteten, zu deren Andenken man in der lateiniſchen Kirche d. 28. Dec., in der griechiſchen den 29ſt. das Feſt der unſchuldigen Kinder feierte, geben die Griechen in ihrem Menologium und die Aethiopier in ihrer Liturgie (vgl. Tillemont Memoires T. I. p. 212.) auf 14000 an (Voltaire diction. philoſ. portatif. p. 122.) Büſching (4 Ev. S. 216.) ſetzt ſie auf 50, Moſche (Th. 1. S. 422.)

auf 25, Volborth (Pr. Gött. 1788.) auf 12. Nach V. 17. 18. dürfte man aber die Gränzen von Bethlehem (Relandi Palaeſtina p. 332. 370. 711. Cellarii geograph. p. 446 ſq. Paulus Samml. d. merkw. Reiſen in d. Orient. Th. 1. S. 86) nicht eng ziehen. Vergl. Barthiſii or. de infanticidio Herodiano. Lipſ. 1655. Spanhem. P. II. p. 538 ſqq. Picinelli lumin. reflex. ad h. l. Serry exercitt. p. 265. Celſius de infanticidio Bethlehemitico. Upſ. 1727. Fidalcke hiſt. infanticidii Herodis. Ged. 1738. Beauſobre's Betr. S. 157 fgg. Abh. üb. d. Bethlehem. Kindermord a. d. 1. Th. d. 5. B. der Nouv. Bibl. Germ. überſ. in (Cramer's) Samml. z. Kircheng. u. th. Gel. B. 2. S. 259 fgg. Baumgarten's Ev. Th. 1. S. 158 fgg. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 143 fgg. Not. 124.

107) τότε ἐπληρώθη τὸ ῥηθὲν ὑπὸ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου. K. 31, 15. vgl. 1 Moſ. 35, 16—19. 37, 35. Mit Whiſton (Accompliſhment of Scripture Prophecies p. 55. vergl. Remarks of ſome Books p. 72.) finden unſre neuern Ausleger, z. B. Eckermann (th. Beytr. B. 1. S. 33 fgg.), Bolten (S. 30 fgg.), Paulus (Th. 1. S. 223 fgg.) hier wieder nichts als Akkommodazion, Applikazion einer Parallele. Hiemit erklären ſie aber nur ihre eigne, nicht des Schriftſtellers Anſicht von der Sache. Mag dieſe Erklärung von Reſignazion zeugen: dem Geiſt, in welchem der Judenchriſt ſeine heiligen Bücher las, iſt ſie ſo wenig angemeſſen, daß ſie wider den Buchſtaben ſeiner Schriftgelehrſamkeit verſtößt. Dieſe deutet ihre Orakel nicht ſelbſt, ſie nimmt aus ihnen die Andeutung mehrfacher Auftritte von Wichtigkeit her, ſie ſucht keine Analogien aus der Vergangenheit auf; ſie findet Hinweiſungen auf Gegenwart und Zukunft. Not. 77. 102. Vgl. Ioſephi antiqu. l. X. c. 5. §. 1. Hieronymi comm. in Ierem. l. VI. Opp. T. V. f. 160. Michaelis Einl. Th. 1. S. 234 fgg. Deſſ. Anm. Th. 1. S. 22 fg. Schöttgen. hor. p. 4. Wetſten. T. I. p. 252. und, zum Ueberfluß: Centur. Magdeb. cent. I. p. 290. Iunii ſ. parall. l. I. pag. 36. Spanhem. P. II. p. 546 ſqq. Crauſeri phoſphorus gr. vocum N. T. pag. 985. Gebhardi C. loc. p. 16. von der Hardt exeg. in Winckleri Tempe anecd. ſ. p. 457. Basnage

annal. p. 138. Guſſetii confut. l. Chiſſuk Emuna. p. 209. Hombergk parerg. ſ. p. 7 ſq. Bos exercc. philol. p. 3 ſqq. Surenhuſii βίβλ. καταλλ. p. 189 ſqq. Harckenroth de Rachele in Bibl. Brem. Cl. V. p. 1095 ſqq. Grünenbergii ſpec. p. 74. Starckii nott. ſel. in N. T. p. 11. Wolfii cur. p. 41 ſqq. Alberti obſſ. p. 10 ſqq. Bambamii appar. enthym. P. II. p. 118. Vriemoet obſſ. p. 22. Oederi cent. coniect. diffic. ſſ. loc. p. 532. u. in Colerus th. Bibl. B. 5. S. 174. Wockenii harm. V. et N. T. P. III. p. 504. Raphelii annott. Herodot. p. 126. Kidder's Erw. d. J. d. Meſſ. ſey. S. 461. u. in Burnet's Ausz. d. v. Boyle geſt. Reden, Th. 1. S. 200. Oporini comm. de firm. ac inſpir. p. 42. Aymann's crit. Anm. S. 151. Lilienthal's gute Sache. Th. 1. S. 161 fgg. Palairet obſſ. p. 5. Krebſii p. 5 ſqq. Kypke T. I. p. 9 ſq. Sommeri miſcell. p. 21. de Rhoer ſer. Daventr. p. 101. Königsmann's krit. ex. Beytr. S. 62 fgg. Michaelis typ. Gottesgel. S. 162. Moldenhawer's Erläut. Th. 1. S. 11. Köcheri anal. p. 50 ſqq. Moſche's Ev. Th. 1. S. 426 fgg. Eichhorn's Bibl. B. 2. S. 974 fg.

108) (Carpzovii) Pr. hiſtoria et doctrina de fletu Rahelis tempore Ieſu infantis. Helmſt. 1751.

109) Not. 101. Ioſephi antiqu. Iud. l. XIV. c. 1 ſq. c. 26 ſq. l. XV. XVI. XVII. c. 1—10. Derſ. de bell. Iud. l. I. c. 4 ſq. Taciti hiſt. l. V. c. 2—9. Allgem. Welthiſt. Th. 9. S. 150. Starck's Geſch. d. chr. Kirche d. 1. J. B. 1. S. 538 fgg.

110) τεθνήκασι οἱ ζητοῦντες τὴν ψυχὴν τοῦ παιδίου. 2 Moſ. 4, 19. (Not. 102.) Glaſſii philol. ſ. p. 902. Spanhem. P. II. p. 575 ſqq. Fiſcheri proll. de vitt. lexx. N. T. p. 173 ſqq. vgl. Köcher p. 52. Lilienthal's gute Sache. Th. 16. S. 719.

111) Caſaubon. p. 187. Michaelis Th. 1. S. 23.

112) ἐφοβήθη ἐκεῖ ἀπελθεῖν. Köcher. p. 53. Kypke p. 11. Paulus Th. 1 S. 227 fgg.

113) ἀκούσας, ὅτι Ἀρχέλαος — γνήσιος Ἡρώδου υἱος. Ioſeph. l. XVII. c. 11 ſqq. de bell. Iud. l. I. c. 21. von der Hardt exeg. in Winckleri Tempe anecd. ſ. p. 458. Basnage annal. p. 161. Ottii ſpicil. p. 4. Paulus Th. 1. S. 227.

114) βασιλεύει. Ioſeph. antiqu. l. XVII. c. 13. 15. Spanhem. P. II. pag. 579 ſqq. Cellarii diſſ. acad. p. 214 ſq. Deylingii obſſ. ſ. P. II. p. 256 ſq. Fiſcheri proll. de vitt. lexx. p. 426 ſqq.

115) ἐπὶ τῆς Ἰουδαίας ἀντὶ Ἡρώδου τοῦ πατρὸς αὐτοῦ. Ioſeph. antiqu. l. XVII. c. 8. §. 1. Michaelis Th. 1. S. 24.

116) χρηματισθεὶς δὲ κατ' ὄναρ — δίκαιος ὤν. K. 1, 19.

En animam et mentem, cum qua Di nocte loquuntur
Ergo hic praecipuum ſummumque meretur amorem

Iuv. ſat. VI. v. 530.

„Gerade hier zeigt ſich aber auch, nach Paulus krit. Komm. (Th. 1. S. 203.), die pſychologiſche Entſtehung ſeiner Traumentſchlüſſe lichthell (wenn nicht die pſychologiſche Darſtellungskunſt des Evangeliſten im Dunkeln bleibt.) Ein Engel hätte ja wohl (wenn ihn ein epiſcher Dichter hätte auftreten laſſen) gewußt, daß Archelaus Herr von Judäa ſey oder ſeyn werde (noch eh Herodes ſeinen, von Rom zurükgekommenen, Sohn Antipater hatte hinrichten laſſe); er würde, was durch Eine Traumerſcheinung zu beſtimmen geweſen wäre, nicht in zwey getheilt haben (es möchte denn ſeyn, daß er dem Joſeph jene Staatskenntnis ebenfalls zugetraut hätte). Ein Engel würde alſo (wenn er dem Träumer alles Nachdenken hätte erſparen und ihm einen Entſchluß hätte abnöthigen wollen) nicht unbeſtimmt: εις γην Ισραηλ . . . . ſondern ſogleich εις πολιν Ναζαρετ zu ziehen, befohlen oder gerathen haben — (Ein, minder raſcher, Kritiker würde dagegen die Behauptung:) Statt zweyer Erſcheinungen hätte alsdann Eine hingereicht (mit der Bemerkung vertauſcht haben, daß nur V. 19. ſteht: ἄγγελος κυρίου κατ' ὄναρ φαίνεται τῷ Ἰωσὴφ, wogegen es V. 22. wie V. 12. von den Magiern heißt — Not. 95.). Joſeph ſelbſt hingegen (fährt der hiſtor. Komment. fort) der den Aufenthalt zu Bethlehem ſo lieb hatte, daß er von Jeruſalem (nach anderweitigen Nachrichten, als) Luk. 2, 39. (giebt, wo ausdrüklich erzählt wird: ὑπέστρεψαν εἰς τὴν Γαλιλαίαν, εἰς τὴν πόλιν αὐτῶν, Ναζαρέτ vgl. V. 4—6.) dahin zurückgegangen war, iſt in Aegypten (nach Matthäus abweichender Erzählung)

nur erſt für die Rückkehr nach Paläſtina, noch aber nicht für Nazareth (wo er, nach Lukas, wohnte) oder Bethlehem (wo er, nach Matthäus, ſich niedergelaſſen, nach Lukas aber ſich nur einige Wochen aufgehalten hatte) entſchieden, und hätte vielmehr (wenn dieſen neueſten Nachrichten zu trauen iſt) den letzteren Ort gerne vorgezogen. Ihm unbewußt (aber dem pſychologiſchen Enträthſler ſeines Familiendokuments wohl bekannt) war daher der Traum — ſo modificirt, daß hier der Schluß von dem Eigenthümlichen des Produkts auf den Entſtehungsgrund (den beſſer unterrichteten Kommentator) nicht täuſchen kann."

117) ἀνεχώρησεν εἰς τὰ μέρη τῆς Γαλιλαίας. Καὶ ἐλθών. Kypke T. I. p. 11.

118) oder Nezer, Bolten S. 32 fgg. (wie einer von Jeſus Schülern Sanhedrin c. 6. f. 43. 1. genannt wird) Wetſten. T. I. p. 254. B. 1. S. 144. — Binghami origines V. I. p. 15.

119) κατῴκησεν εἰς πόλιν für ἐν πόλει, ein, den Evangeliſten gewöhnlicher, Sprachfehler. Glaſſii philol. ſ. p. 1030. Palairet obſſ. p. 7. u. in Bibl. Brem. nov. cl. III. p. 139. Munthe obſſ. p. 13. vergl. Michaelis not. crit. in N. T. p. 2. Kypke T. I. p. 12. Königsmann S. 70 fg.

120) vgl. B. 1. S. 139 fg.

121) ὅπως πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τῶν προφητῶν, ὅτι Ναζωραῖος κληθήσεται. Da ſich dieſes unbeſtimmte Citat (vgl. V. 17.) nicht ſicher nachweiſen läßt: ſo haben die Ausleger, um die Richtigkeit deſſelben darzuthun, bald dieſen, bald jenen Orakelſpruch, auch wohl in Verbindung mit andern, in Anſpruch genommen, als Pſ. 22, 7. 8. 69, 20. Jeſ. 52, 14. 53, 2. 3. oder Richter 13, 5. oder Jeſ. 11, 1. 4, 2. Zach. 6, 12. 13, 8. oder 2 Moſ. 34, 7. vgl. 5 Moſ. 32, 4. Pſ. 12, 3. 31, 24. 32, 7. 40, 12. 61, 8. 64, 2. 140, 2. Hiob 7, 20. Spr. 4, 6. 24, 12. Jeſ. 27, 3. mit Ezech. 34, 11 fg. 16 fg. u. a. m., oder ſie haben ſich mit einer, durch mündliche Tradizion fortgepflanzten, Weißagung begnügt, oder ſich mit einer apokryphiſchen Stelle beholfen, oder das Orakel iſt, ihrer Meinung nach, nicht bis auf ſie gekommen, oder die Juden haben es ausgemerzt, oder es wird mit dieſer Erinnerung an eine prophetiſche Behauptung auf die Naſiräer angeſpielt, oder

gar nur ein Provinzialſchimpfwort angedeutet, oder es muß ſchlechtweg τὸ ῥηθὲν heißen, und διὰ τῶν προφητῶν iſt ein Einſchiebſel. Vgl. Hieronymi comm. in Matth. Opp. T. IX. f. 7. Iacobi corrector. Bibl. (a Seelen meditt. exeg. P. I. p. 631 ſqq.) Centur. Magdeb. cent. I. p. 274 ſqq. Strigelii hypomn. in N. T. p. 45. Iunii ſ. parall. p. l. I. p. 39 ſqq. Caſauboni exercc. p. 190 ſq. Waltheri harm. bibl. pag. 724 ſq. de Dieu animadv. p. 509 ſq. Heinſii Ariſtarch. p. 791. Deſſ. exercc. ſ. p. 18. Grotii T. I. p. 45 ſqq. Spanhem. P. II. p. 583 ſqq. Cappelli obſſ. in N. T. p. 1. Mori not. ad Ieſ. LIII. p. 133. Deſſ. not. ad N. T. ed. Fabricii p. 19 ſqq. Gerhardi adnott. in Matth. p. 318. Hackſpanii ſyllog. diſpp. p. 591. Bebel de Ieſu Nazareno. Arg. 1665. Calovii bibl. ill. N. T. T. I. p. 160. Glaſſii philol. ſ. p. 459. 1985. Poſſini ſpicil. ed. Fabricii p. 110 ſqq. Flacii clavis ſ. ſ. P. I. p. 726. Lightfooti hor. p. 208 ſq. Reitzii not. ad Goodwini Moſ. et Aaron. p. 70. Morini exercc. bibl. p. 82. Iacobi tr. de vulneribus I. C. p. 193 ſqq. de Haſe de Ieſu Nazareno Meſſia. Brem. 1688. Simon hiſt. crit. du texte de N. T. p. 241. Klingleri dodec. exercc. p. 249. Scaligerana p. 283. ſecund. pag. 472. Grünenberg de Ieſu Ναζαραίω. Roſt. 1699. Deſſ. ſpecim. illuſtr. p. 95. Bibl. Lub. T. I. p. 683. Gebhardi C. loc. N. T. vind. p. 20 ſqq. Witſii meletem. Leid. pag. 273 ſqq. Basnage annal. p. 163. Olearii obſſ. ſ. p. 68 ſqq. Cocceii opp. poſth. T. II. pag. 3. Müller's Judaiſmus Th. 1. S. 1090. Deylingii obſſ. ſ. P. I. pag. 105 ſqq. Whiſton Accompliſhment of Scripture Prophecies p. 54. Deſſ. Eſſay towards Reſtoring of the true Text of the O. T. p. 104. vgl. Parkeri cenſur. temp. V. I. p. 20. Remarks on ſome Books p. 78. Marckii exercc. ſcriptur. pag. 4 ſqq. Hilleri ſynt. p. 347. Cellarii diſſertt. p. 214 ſqq. Guſſeti confut. l. Chiſſuk Emuna p. 329 ſq. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς p. 196 ſqq. Vitringa comm. ad Ieſ. p. 309. Biermann's Moſ. u. Chriſt. S. 199. Paſoris lex. p. 967. Alethaei Erläut. B. 3. S. 3 fgg. Pfaffii not. p. 71 ſq. Rieſii d.

de Ieſu Nazareno in vaticiniis V. T. praedicto. Marb. 1722. Freyw. Heb⸗Opffer. B. 3. S. 418 fgg. Starckii not. p. 11. von der Hardt exeg. in Winckleri Tempe anecd. ſ. p. 460. Gürtleri ſyſt. theol. proph. p. 381. Wolfii cur. p. 45 ſqq. Friſius in Biblioth. Lub. T. III. p. 464. Cremeri Naziraeus p. 586. Rus harm. P. I. p. 281 ſqq. Vriemoet obſſ. miſc. p. 322. vgl. Miſcell. Groning. T. III. p. 502. a Seelen meditt. exeg. P. I. p. 389 ſq. Rumpaei comm. crit. p 451. Oederi cent. coniect. p. 519 ſqq. u. in (Colerus) th. Bibl. B. 5. S. 160 fgg. Haſaei diſſertt. ſyllog. pag. 48. Wokenii harm. V. et N. T. pag. 436. Mourl d. de lingua authent. N. T. in Ikenii theſ. nov. diſſ. exeg. pag. 65. Schwarz comm. pag. 933. Heumanni primit. Götting. p. 120. Deſſ. Erkl. Th. 1 S. 14 fg. Verpoortennii faſc. diſſ. p. 42 ſqq. Treſenreuter coniecturae de ſenſu verborum Matth. II, 23. Cob. 1739. Bernhold de Simſone Naziraeo typo Chriſti. Altd. 1740. Langii gloria Chriſti T. II. p. 571. Oporini comm. de firmit. ac inſpir. div. p. 51. Walch's Leb. J. S. 116. Ottii ſpicil. pag. 556. Reuſch Syr. interpr. p. 6. Zſchorn's exeg. Blument. Th. 1. S. 293 fgg. Bengelii gnomon. p. 26. Deſſ. N. T. m. Anm. S. 14. Korte's Reiſe nach dem gelobten Lande S. 132. Stockii clavis N. T. p. 697. Georgi appar. ad ev. V. I. p. 286. Houteville's Wahrh. d. chr. Rel. S. 860. Schöttgenii lex. p. 409. Hecht's Jeſus d. Nazarener im Heß. Heb⸗Opffer. B. 4. S. 916 fgg. Oſiander d. Meſſias Nazarenus vocandus. Tub. 1745. Carpzovii critica ſ. V. T. P. I. p. 121. P. III. p. 848. Deſſ. appar. antiqu. ſ. pag. 162. 799. Bode ev. Matth. ex. verſ. Aethiop. interpr. p. 23. Wetſten. T. I. pag. 254. Lilienthal's gute Sache Th. 1. S. 150 fgg. Th. 16. S. 720. Kidder's Erw. d. J. d. Meß. ſey. Th. 2. S. 439. vgl. Burnet's Ausz. Th. 1. S. 181. Chandler's Werth. d. chr. Rel. Th. 1. S. 1141. Stuedtmann's im Brem. u. Verd. Hebopfer B. 1. S. 731. Palairet obſſ. p. 8. Baumgarten's Ev. Th. 1. S. 171 fgg. Hartmann's Betracht. in Freſenii Paſtoralſamml. Th. 15. S. 165

fgg. Altmanni meletem. philol. crit. T. I. p. 1. Rathlef's Theolog 1755. S. 15. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 147 fgg. Stackhouſe's Werth. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 727. Königsmann's exeget. krit. Beytr. S. 71. Collier's Einleit. S. 1027. Köcheri comm. Ieſus Nazarenus Matth. II, 23. Ien. 1759. Deſſ. analect. pag. 54 ſqq. Moldenhawer's Erl. Th. 1. S. 12. Cruſii hypomn. ad theol. proph. P. I. p. 158. Büſching's 4 Evang. S. 221 fgg. Hofmanni demonſtr. ev. T. I. Michaelis Bibl. Th. 10. S. 74. Deſſ. Einl. Th. 1. S. 260 fgg. Deſſ. Anm. Th. 1. S. 25. vgl. Schulz Leitungen d. Höchſten. Th. 5. S. 195. Roſenmüller. T. I. p. 48 ſqq. Iſenbiehl's n. Verſ. üb. d. Weiß. v. Emman. S. 267. Moſche's Ev. Th. 1. S. 433 fgg. Göz Erkl. d. Matth. Exeget. Handb. St. 1. S. 11. Bolten's Matth. S. 34 fgg. Kuinoel pericop. p. 80 ſq. Stolz Erl. Hft. 1. S. 102 fg. vgl. Juſti in d Erfurt. Nachr. v. gel. S. 1798. S. 26. od. in Schmidt's Bibl. B. 2. S. 273 fgg. Schleuſneri lex. T. II. p 178. Paulus Th. 1. S. 228 fgg. Lindemann in Henke's Muſeum B. 1. St. 2. „Wahrſcheinlich, ſagt Ammon (bibl. Theol. B. 2. S. 286.) iſt die ganze kurze Weißagung kabbaliſtiſche Deutung von Jeſ. X. 1." Gewiß dient ſie, als eine Eröffnung des unveränderlichen Willens Gottes (Matth. 26, 54. 56.), zur Abwendung der Schmach, die, des unverberglichen Umſtands halber, daß Jeſus in Nazareth zum wenigſten erzogen war, auf ihn, als einen unächten Propheten (Joh. 7, 52.) und Pſeudomeſſias (Joh. 1, 46. 47. 7, 41.), fallen konnte.

122) Vergl. Parviſh inquiry into the Jewiſh and chriſt. Revelation p. 258. — Spanhem. P. II. p. 380 ſqq. Köcheri hiſt. I. C. e ſcriptor. prof. delineata in deſſ. illuſtr. Grotii de ver. rel. chr. p. 324 ſqq.

123) Vgl. Celſus apud Origen. l. I. Opp. T. I. p. 70 92. Arnobii adv. gentes l. I. ed. Wirceb. pag. 26. Talm. Babyl. Sanhedrin. c. 11. f. 107. 2. Schabbas c. 12. f. 104. 2. Not. 155.

124) Vgl. Ioſeph. antiqu. l. XVII. c. 6. §. 4. 5. 7. Macrobii ſaturn. l. II. c. 4. Spanhem. P. II. p. 531 ſqq. Noldii hiſt. Idumaea p. 68. Voſſii

chronol. ſ. p. 159. Cellarii pr. de laniena Bethlehem. 1672. Huetii demonſtrat. ev. pag. 789. Ittigii h. e. ſec. I. p. 349. de Colonia la Relig. chret. authoriſée par le temoignage des anciens auteurs payens (à Lyon 1718.) p. 208. Rus harm. P. I. p. 271 ſq. Hofmanni not. ad Pritii introd. in N. T. p. 423. Hofmanni pr. reſp. ad quaeſt. cur. Ioſeph. caedem infantum Bethleh. tacuerit. Vit. 1741. u. in deſſ. var. ſacr. p. 25 ſqq. Verpoortennii faſc. diſſ. p. 295. Köcheri illuſtr. Grot. de verit. rel. chr. p. 339 ſqq. 632 ſq. Ottii ſpicil. pag. 4. 546. Beauſobre's Betr. S. 162 fgg. Anſaldi Herodiani infanticidii vindiciae. Brix. 1747. Rambach's Betr. S. 525 fgg. Lardner's Glaubw. Th. 1. S. 608 fgg. Wetſten. T. I. pag. 251 ſq. Allgem. Welthiſt. Th. 9. S. 257. Rathlef's Theolog. 1756. S. 25. Stackhouſe's Verth. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 734. Whitby im Engl. Bibelw. Th. 12. S. 144. Büſching's 4 Ev. S. 216 fg. Boyſen's Leb. J. S. 215 fgg. Lilienthal's gute Sache. Th. 15. S. 635 fgg. Th. 16. S. 711 fgg. Bell's Unterſ. d. göttl. Send. Joh. u. J. C. S. 215 fgg. Starck's chr. Kirch. d. 1. J. B. 1. S. 274 fg. Mosche Ev. Th. 1. S. 424 fg. Leß Geſch. d. Rel. S. 672 fg. (Volborth) Pr. inqu. in cauſſas, cur Ioſeph. caedem puerorum Bethlehem. ſilentio praeterierit? Gött. 1788. Michaelis Th. 1. S. 20 fg. Paulus Th. 1. S. 221 fg. Not. 106. — Scaligeran. p. 177. Collins Scheme of literal Prophecy. p. 36. Damm v. hiſt. Glauben Th. 2. S. 30. Deſſ. Vorr. z. Luk. S. 15.

125) Philoſ. Vorleſ. üb. d. N. T. B. 1. S. 46 fgg. Beytr. z. Beförd. d. vern. Denkens in d. Rel. Hft. 16. Elſner läßt (ſymb. lit. Brem. P. II.) den Magiern auch den Stern im Traum erſcheinen. Will man über die Bedeutſamkeit dieſes Sterns (V. 2.) keine Traumeingebung (V. 12.) vermuthen (Haſe's N. T. gegen die Damm. Ausleg. gerettet. S. 59. 66.): ſo ließe ſich dergleichen (vgl. Diogen. Laert. vit. Plato. I.) noch wohl K. 1, 25. erwarten.

126) Kochen in Auguſti n. th. Bl. B. 3. S. 69 fg.

127) Wetſten. T. I. pag. 237. Domey d. reſp. Rönquiſt d. de allegationibus locorum V. in N. T.

ſpeciatim in II. primis Matth. capitibus. Upſ. 1790. Noch hätte ſich zu K. 1, 21. Jeſ. 39, 1., zu K. 2, 2. Pſ. 72, 10., zu V. 11. Pſ. 72, 15. Jeſ. 60, 6. anführen laſſen.

128) διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν ἐξ οἴκου καὶ πατριᾶς Δαυΐδ. (Wetſten. T. I. p. 660. Kypke T. I. 213.) Eben dies wird K. 1, 27. von Joſeph (Matth. 1, 20.), nicht aber von Maria (Luk. 1, 36. vgl. Kidder's Erw. d. J. d. Meſſ. ſey. Th. 2. S. 578. Harenberg im theol. Magaz. B. 1. S. 216.) geſagt. Hier iſts ein Scheingrund zu der, von Lukas aufgeſtellten, Reiſe, ohne die er, bei dem bekannten Umſtand, daß Jeſus ſeine Jugendjahre in Nazareth verlebt hatte, kein Evangelium würde haben (ἄνωθεν — καθεξῆς) beginnen können (Joh. 7, 41. 42.).

129) ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις, ἐξῆλθε δόγμα παρὰ Καίσαρος Αὐγούστου, ἀπογράφεσθαι πᾶσαν τὴν οἰκουμένην. Αὕτη ἡ ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου. Fremder noch, als jene Anekdote der, freilich unbekannten, Jugendgeſchichte Jeſus, iſt dieſe Angabe der, hinlänglich ins Licht geſetzten, Weltgeſchichte jener Zeit. Lukas wollte, wie es ſcheint, hier ſehr genau erzählen; aber, wenn ihn auch ſonſt (K. 1, 1—3.) die Tradizion unterſtützte: ſo verließ ſie ihn wohl diesmal; es fehlte ihm an Datis, und die, welche er herbeizog, gehörten theils nicht zu der kleinen Orts- oder vielmehr Tagsgeſchichte, die er liefern wollte, theils verwechſelte er ſie mit ſpätern Vorfällen, ſo, daß ein ſpöttiſcher Gegner ſeiner evangeliſchen (K. 3, 23.) und Apoſtelgeſchichte (K. 5, 37.) ihm hätte zurufen können — oportebat eſſe memorem. Um ſo beſorgter ſind die gläubigen Ausleger für dieſe, als eine authentiſche, Nachricht geweſen, und, um zu beweiſen, daß Lukas hier durchaus nicht geirrt habe, ſind ſie, mehr oder weniger, von ſeiner Erzählung abgegangen, und haben faſt jedem Wort einen eignen Sinn untergelegt. Wer nur ſie mit einander vereinigen könnte, um — aus ihrem Stillſchweigen abzunehmen, was Lukas wohl hätte — ſagen können! Was er geſagt hat, ſoll er freilich nicht gedacht, ſondern dafür etwas anders haben zu verſtehen geben wollen. Was aber eigentlich und hauptſächlich? darüber ſind die Gelehrten nicht einig. ἀπογράφεσθαι ſoll hier nicht die Bedeutung von ἀπογραφὴ (Apg. 5, 37.

ἀποτίμησις τῶν οὐσιῶν) haben, oder ἡγεμὼν ſoll nicht ἡγεμὼν (K. 3, 1. Apg. 23, 24. Matth. 27, 2. 11.), ſondern ἐπίτροπος (Luk. 8, 3.) ſeyn, oder πᾶσα οἰκουμένη — Καίσαρος Αὐγούστου, (wie es die Peſchito faßt, vgl. de Dieu animadv. p. 251 ſq. Reuſch Syr. interpr. p. 78.) ſoll blos Judäa, und zwar ἐν ἡμέραις Ἡρώδου τοῦ βασιλέως bedeuten; oder bei dem δόγμα Καίσαρος Αὐγούστου ſoll man, da es demſelben doch nichts verſchlug, zu welchem vormaligen Stamm ein armer Jude gehören mochte, und es, bei einer Vermögensſteuer, auch nicht römiſche Sitte war, die Einwohner umherwandern zu laſſen, und, neben den, von ihnen zu entrichtenden, Abgaben, ein Familienprotokoll aufzunehmen, bei dieſem vorgeblichen δόγμα ſoll man an eine Liſt Herodes des Großen (Matth. 2, 7.) denken; oder αὕτη ſoll αὐτὴ heißen, oder πρὸ ſoll vor ἡγεμονεύοντος ausgelaſſen ſeyn, oder πρώτη für πρὸ τῆς ſtehen, oder πρώτη Κυρηνίου eben ſo viel ſeyn, als προτέρα Κυρηνίου; ſonach ſoll, wovon Lukas nichts meldet, und nur Tertullianus (adv. Marcion. l. IV. c. 7. 19.) aber nicht die Geſchichte etwas weiß, unter dem Prokurator Sentius Saturninus (Ioſeph antiqu. l. XVII. c. 7.) ein Cenſus entweder gehalten, oder doch angeſagt ſeyn, noch eh der, von Lukas nahmhaft gemachte, Cenſus, um den allein die Geſchichte weiß — (Tacit. annal. l. III. c. 48. Ioſeph. antiqu. l. XVIII. c. 1. §. 1. c. 2. §. 1.) zu Stande kam; auch ſoll, da letzterer einen Aufſtand veranlaßte, erſterer zwar noch mehr (vgl. Tacit. annal. l. VI. c. 41.) verfaſſungswidrig angeordnet, aber doch ganz ruhig abgegangen, und eben deshalb, auch von dem Geſchichtſchreiber der Nazion, unbemerkt geblieben ſeyn; oder, im Fall ja alle dieſe exegetiſchen Kunſtgriffe nicht hinreichend ſeyn ſollten, die hiſtoriſchen Schwierigkeiten zu löſen, oder eine unhiſtoriſche Angabe zu verbürgen: ſo ſoll Lukas, der höhern Kritik zufolge, wenig oder nichts von dem, was in ſeinem Text ſteht, er ſoll, ſtatt unſers Κυρηνίου ausdrüklich Κυιντιλίου oder gar Σατουρνίνου geſetzt haben, oder der ganze Beiſatz: αὕτη ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου ſoll, wie ſchon die fehlende Partikel zu erkennen gebe, nicht von ihm herrühren, ſondern eine wegzuſtreichende Gloſſe ſeyn, die ein Geſchichtsunkundiger, zu ſeiner Notiz, an den Rand ſchrieb, und

ein noch Unwiſſenderer in den Text aufnahm, aus dem unſre Handſchriften und Ueberſetzungen abgeſloſſen ſind; oder nur Lukas, der dies alles mit Bedacht geſchrieben, ſoll Recht, hingegen ſowohl der jüdiſche als der römiſche Geſchichtſchreiber gefehlt, und ſelbſt Euſebius, der den Bericht des Joſephus mit der Erzählung des Lukas verwechſelte (vielleicht auch Juſtinus M. apol. II. dial. c. Tryph.) ſich nicht geirrt haben. Vgl. Euſeb. h. e. l. I. c. 5. ed. Valeſii p. 17. Scaliger de emendat temporum. p. 504. Heerwart chronol. p. 189. Baronii annal. n. 82. Caſauboni exercc. pag. 115 ſqq. Waltheri harm. p. 455. Glaſſii philol. ſ. p. 600 ſq. Calixti harm. p. 56 ſqq. Grotius T. I. p. 704 ſqq. Spanhemii dub. P. II. p. 110 ſqq. E. Schmidii annott. Valeſii ann. in h. e. Euſeb. p. 10 ſq. Noriſii cenotaph. Piſan. d. II. c. 16. Obrecht d. de cenſu Auguſti. Arg. 1675. u. in Opuſc. acad. p. 193 ſqq. Lightfooti hor. p. 729 ſqq. Wedelii exercc. medico-philol. cent. II. dec. I. p. 1 ſqq. Bynäus de natali I. C. p. 332 ſqq. Perizonii d. de Auguſtaea orbis deſcriptione hinter deſſ. disqu. de praetorio. Wernsdorff d. de cenſu, quem Cäſar Auguſtus tempore nativitatis Chriſti per orbem terrarum fecit. Witt. 1693. 1720. u. in Helmershauſen coll. nov. diſſ. theol. P. I. p. 1 ſqq. Marckii exercc. exeg. p. 579 ſqq. Micraelii h. e. p. 208. Maſſonus de Iani templo Chriſto naſcente reſerato pag. 269 ſqq. Whiſton Short View of the Harm. p. 149 ſqq. Richardi d. cenſus Auguſti univerſe indictus. Witt. 1704. u. in Ikenii theſ. nov. p. 434 ſqq. Deylingii obſſ. ſ. P. I. p. 122 ſqq. P. II. p. 326. Harduini opp. ſel. p. 618. Ittigii ſel. cap. h. e. ſec. I. p. 334. Pfaffii d. de N. T. lectt. p. 235. Allix d. de anno et menſe natali I. C. p. 16 ſqq. Poſſini ſpicil. p. 56. Iani d. Witt. 1715. Pitſchmanni dub. vex. h. e. ſ. I. p. 9 ſqq. Heumanni poecile T. I. pag. 88. Derſ. de cenſu ante-Quiriniano. Gött. 1732. u. in deſſ. ſyllog. diſſ. T. I. p. 763 ſqq. Deſſ. Erkl. Th. 1. S. 52 fgg. Wolfii cur. p. 574 ſqq. Prideaux A. u. N. T. in Connexion Th. 2. S. 785 fgg. Fortgeſ. Samml. v. a. u. n. th. Sachen,

1727. S. 120 fgg. Hofmanni d. de cenſu Romanorum primo in Ikenii theſ. nov. diſſ. p. 424 ſqq. Zorn hiſt. fiſci Iud. p. 84 ſqq. Gude in Colerus Anm. S. 435 fgg. u. Zſchorn's exeg. Blumenleſe. Th. 1. S. 63 fgg. Piſtophili (Oeder's) Erl. B. 1. S. 471 fgg. Tempe Helvet. P. I. p. 145 ſqq. Hörrei prooem. ad miſc. crit. Koch's erkl. Schriftſt. v. Meſſ. S. 139. Verpoortennii faſc. diſſ. p. 139 ſqq. Winckleri hypomnem. p. 25 ſqq. Lenfant's Vorber. S. 35 fgg. Benzelii ſyntagm. diſſ. T. I. p. 99 ſqq. Krebs de uſu Rom. hiſt. in N. T. interpr. p. 76. Deſſ. obſſ. p. 99 ſqq. Carpzovii appar. antiqu. ſ. p. 242 ſqq. Rambach's Betr. S. 427 fgg. Bengelii ordo tempor. pag. 253. Wetſtenii T. I. p. 452. Lardner's Glaubwürd. Th. 1. S. 449 fgg. Beer's Abh. z. Erl. d. a. Zeitr. u. Geſch. S. 147. Stockmann Verhandeling over Luc. II, 1. 2. Goes. 1756. Lilienthal's gute Sache. Th. 7. S. 522 fgg. Stackhouſe's Verth. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 653 fgg. Harenberg im th. Mag. B. 1. Th. 1. S. 236. Kocheri anal. p. 703 ſqq. Volborth comm. de cenſu Quirini. Gött. 1785. Birch de cenſu Quirini. Havn. 1790. Kiſt Verhandeling over Luc. II, 2. 1791. Haſſe pr. ſuper loco difficili de cenſu Cyreniano. Reg. 1796. In Paulus hiſt. Komment. „ſagt (Th. 1. S. 143.) der ſchlichte Sinn von V. 2. dreyerley: a. daß von Auguſtus am Ende der Regierung des Herodes ſchon ein Cenſus befohlen war. — b. daß doch der erſte Cenſus erſt (10 Jahre) ſpäter zur Ausführung gekommen iſt. — Indeß aber hatte — c. in Judäa ſchon ein Anfang gemacht werden müſſen. Damit aber derſelbe weniger Aufſehen verurſachen, weniger eine römiſche Verfügung und Demüthigung ſcheinen möchte, war die Maasregel getroffen, daß zugleich, nach jüdiſcher Sitte, die Genealogien unterſucht werden ſollten. Daher war jeder Hausvater in ſein(en) Stammort zu reiſen befehligt; eine gar nicht römiſche Verfügung!" Schlichter, als dieſe, auf einer künſtlichen Deutung beruhende, Schlußfolge iſt Ammon's Bemerkung (bibl. Theol. B. 2. S. 271.

vgl. Michaelis Anm. Th. 1. S. 368.): „Lukas, der ſich bei der Meldung des Lyſanias (III, 1. B. 1. S. 49 fg.) um funfzig Jahre verrechnete, konnte eben ſo gut in der Geſchichte Quirin's um zehn Jahre irren, um ſo viel mehr, da in iedem Falle der erſte Cenſus in Judäa über ſeine Erinnerungen hinausgieng. Uns iſt es hier nicht um die Berichtigung, ſondern bloß um die grammatiſche Beſtimmung ſeiner — Angabe zu thun.“ Die Art, wie jener krit. Komment. ſeinen Text, um des, aus ihm heraus zu lokkenden, Sinns willen, konſtruirt, mitunter auch emendirt, erinnert an Erneſti's Warnung (interpr. N. T. p. 214.) vor der ἀκρισία. Beſtimmter, aber zugleich unrichtiger als Lukas Angabe, iſt die Erzählung, welche das Protev. Iacobi (ed. Fabricii p. 103.) hievon macht, imgleichen die Nachricht, welche das arabiſche evang. infantiae (p. 169. ed. Sike p. 4.) giebt.

130) Ἀνέβη δὲ καὶ Ἰωσὴφ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας, ἐκ πόλεως Ναζαρὲτ, εἰς τὴν Ἰουδαίαν, εἰς πόλιν Δαυὶδ. ἥτις καλεῖται Βεθλεὲμ — ἀπογράψασθαι, σὺν Μαριὰμ τῇ μεμνηστευμένῃ αὐτῷ γυναικὶ, οὔσῃ ἐγκύῳ. Wie man aus der Erzählung nicht abnimmt, weshalb der Galiläer, Joſeph, um eines kaiſerlichen Cenſus willen ſich nach ſeinem angeblichen Stammort in Judäa verfügen mußte: ſo erſieht man daraus auch nicht, warum Maria unter dieſen Umſtänden die Reiſe mitmachte. Vergleicht man die Worte (vgl. Chryſandri comm. de connubio Ioſephi et Mar. p. 54.) mit K. 1, 27. Matth. 1, 18. 20: ſo könnte man auf die Vermuthung gerathen, ſie habe ſich aus Furcht (Matth. 1, 19. vgl. V. 25.) dazu entſchloſſen. Inzwiſchen darf man ihr wohl keinen beſondern Beweggrund leihen, da eben ſie das ganze Spiel in Bewegung ſetzt. Als Mutter des Meſſias mußte ſie dieſen Sohn Davids in Bethlehem zur Welt bringen; aus Nazareth, wo ihr nunmehriger Gatte als Handwerksmann anſäßig war, mußte ſie alſo mit ihm ſich dorthin begeben, und damit er, auch in ihrer Geſellſchaft, ohne Aufſchub dieſe Reiſe antrat, mußte der römiſche Cäſar einen jüdiſch modificirten Cenſus ausſchreiben, als ſei es ihm nicht um eine Kopfſteuer (Matth. 22, 17.), ſondern um ein Ahnenregiſter zu thun. Da nun Joſeph, wenn man nicht auf den nächſten, ſondern auf den höchſten Zwek der Reiſe ſieht, um Ma-

ria's und ihres Sohns, nicht aber Maria um Joſephs willen nach Bethlehem wanderte: ſo mußten die Umſtände, welche ſie abhalten konnten, ihn auf dieſer Geſchäftsreiſe zu begleiten, zu einem Antrieb für ihn werden, ſie mitzunehmen. Ausleger, welche ſich mehr auf die gemeine Oekonomie zu verſtehen ſcheinen, betrachten die Sache aus einem andern Geſichtspunkt, und machen, um dies ungeſtört zu thun, eine andre Interpunktion (ἀνέβη δὲ καὶ Ἰωσὴφ —. ἀπογράψασθαι σὺν Μαριὰμ). Sonach beziehen ſie auch die Parentheſe auf σὺν Μαριὰμ, und verwandeln auf die Art αὐτὸν in αὐτήν. Hier alſo (vgl. Not. 128.) iſt der Beweis für ihre Angabe, daß Maria nicht aus einer Prieſterfamilie (Luk. 1, 36. vgl. V. 5.), ſondern ἐξ οἴκου καὶ πατριᾶς Δαυὶδ war. Wenn dagegen Heß (B. 1. S. 29.) ſagt: „Daraus, daß ſie den Joſeph nach Nazareth begleitet hat, läßt ſich dies nicht mit Gewißheit ſchließen. Sie konnte auch wol einen andern Grund haben, warum ſie es höchſt ſchicklich fand, mit ihm dahin zu reiſen:" ſo trifft dieſe Einwendung nicht, weil Maria, nach Meinung jener Ausleger, genöthigt war, ſelbſt nach Bethlehem zu reiſen. Aus Digeſt. I. L. tit. 15. de cenſibus wird dies zwar nicht (vergl. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 271 fg.) deutlich, aber vielleicht giebt das moſaiſche Recht (Michaelis Th. 2. S. 78 fgg.) hierüber Auskunft. Michaelis nimmt wenigſtens daher Gelegenheit, folgende Anmerkung (Th. 1. S. 370.) — zu machen: ‚Weder Römiſche noch Jüdiſche Zählungen gingen auf das andere Geſchlecht, ſondern blos auf Mannsperſonen, und zwar erwachſene, auch erſchienen in den Stammtafeln der Juden ordentlich blos Nahmen der Männer, wenn alſo Maria, noch dazu eigentlich nur verlobte Frau (nach Matth. 1, 24. freilich nicht blos, wovon aber Luk. noch [vgl. V. 43.] nichts zu wiſſen ſcheint), und in ihrer hohen Schwangerſchaft gleich vor ihrer Niederkunft, den Weg von Nazareth nach Bethlehem, zu Fuße, das verſteht ſich (? vgl. Not. 93.), thut, ſo muß eine beſondere (d. i. wie man bei dieſem Ausleger ſchon vorausſetzen kann, und aus dem Nachfolgenden ſich auch ergiebt, ökonomiſch wichtige) Urſache geweſen ſeyn, die ihre Aufſchreibung zu Bethlehem nothwendig machte. Nach Jüdiſchem Recht und Gewohnheiten ergiebt ſich nur eine einzige (ſo trif-

tige). — Eine — Erbin eines ohne Söhne verſtorbenen Vaters aus dem Geſchlecht Davids muß nun Maria (weil ſie die Reiſe machte) geweſen ſeyn, deren Erbtheil in einem Acker bey Bethlehem beſtand. Dis hat ſie vermuthlich, da wir ſie als zu Nazareth wohnhaft, und dabey arm finden, damahls nicht im Beſitz gehabt, ſondern es war verkauft —, will ſie (für das nächſte Jubeljahr) es nicht verlieren, ſo muß ſie jetzt bey der allgemeinen Zählung mit nach Bethlehem gehen, ſich da als Tochter ihres Vaters und Frau Joſephs aufzeichnen, und (aufs Neue) in die Stammtafeln eintragen laſſen." Vermuthlich wußten Lukas nächſte Leſer dies zu gut, als daß er nöthig hätte finden ſollen, ihnen darüber einen Wink zu geben, vielmehr durfte ſogar er ſelbſt ſich hierin unwiſſend ſtellen. Paulus hiſt. Komment. entſcheidet diesmal nicht. „Man ſollte, meint er, vermuthen (wozu ſich nur Matth. 2, 21. 22. kein hinlänglicher Grund findet), Bethlehem ſey nicht blos Stammort Joſephs, ſondern, ehe er mit Maria zu Naz. (woher er, nach Luk. 2, 4., gekommen war, und wohin er, nach Luk. 2, 39. 51., zurückkehrte) bekannt wurde, würklich ſein Wohnort geweſen. — Joſeph möchte demnach, etwa um der Maria willen (die wohl, nach Luk. 1, 39. 40. lieber in Bethlehem gewohnt hätte), nur eine Zeitlang zu Nazareth geweſen ſeyn, erſt aber nach der (dem Lukas völlig unbekannten) Rückkehr aus Aegypten dort, im Wohnort der Mutter (die um ihres Verlobten willen, Luk. 1, 26. 27. dorthin gezogen ſeyn möchte, vgl. V. 36.) ſeine Wohnung für immer genommen haben."

131) Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτοὺς ἐκεῖ, ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ τεκεῖν αὐτήν. Καὶ ἔτεκε τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον. Matth. 1, 25. vgl. K. 12, 46. 13, 55. 56. Mark. 3, 31. 6, 3. Luk. 8, 19. Joh. 7, 3. 5. Matth. 28, 10. S. B. 1. S. 132 fg. Heinrici de primogenitura Chriſti. Lipſ. 1657. Walch Pr. de Ieſu, primogenito Mariae. Ien. 1739. u. in deſſ. miſcell. ſ. p. 887 ſqq.

132) καὶ ἐσπαργάνωσεν αὐτὸν, καὶ ἀνέκλινεν αὐτὸν ἐν τῇ φάτνῃ· διότι οὐκ ἦν αὐτοῖς τόπος ἐν τῷ καταλύματι. Ad verbum ſonat infaſciavit, id eſt faſciis involvit (vgl. Wetſten. T. I. p. 660.) ne quis (wie Lopez Stunica, nach der Vulgate) imaginetur laceros

pannos (Not. 61.). — Nam ut parentibus Ieſu tenuitatem ac paupertatem libenter tribuimus (B. 1. S. 230.), ita ſordes ac mendicitatem procul amovemus. Habet et paupertas ſuam munditiem. Nam quo minus in conclavi pepererit Maria, non paupertas obſtitit, ſed diverſantium turba. Eraſmi ann. p. 172. „An ein Wirthshaus muß man hier, nach Michaelis Anm. (Th. 1. S. 370 fg.), nicht denken. — Es iſt ein ordentliches Haus in (oder vor) der Stadt, wo ſie eingekehrt waren, vielleicht eines Verwandten und nach dem Gaſtfreundſchaftsrecht das unter Juden galt, vielleicht aber auch, wo ſie ſo lange eingemiethet hatten." (B. 1. S. 359 fgg.) „Die Verwandten Joſephs, oder der Maria, bemerkt dagegen Ammon (bibl. Theol. B. 272.), indem er καταλυμα für ξενων πανδοχειον Luk. 10, 34. nimmt, und alſo eine Karavanſerai, die Herberge von Heiden, Samaritanern, Arabern und armen Reiſenden (ptochodochium) darunter verſteht, mußten ſeit langer Zeit aus Bethlehem ausgewandert ſeyn, weil ſich ſo gar kein Vetter oder ferner Blutsfreund findet, der ſie aufnimmt." Michaelis fährt fort: „Das Haus war nun klein (oder mit Gäſten angefüllt) —, ſo daß Maria in dem Zimmer nicht niederkommen konnte, ſondern in den Stall des Hauſes entwich, da entbunden ward, und aus Mangel einer Wiege oder Bettes ihr Kind in die Krippe legte." φατνη non tantum ſignificat locum pabuli vel foeni, ſed ſtabulum totum. Wetſten. T. I. p. 660. Eſto. Sed ubi tota conſentiens praeit antiquitas, cur non magis placeat vocis propria et uſitatior ſignificatio? Deinde, ſiquidem eum peperit, et cum faſciis obligavit eum, iam erat in ſtabulo, quid adiici opus erat illud: Et reclinavit eum in ſtabulo, quaſi extra ſtabulum peperiſſet? — Denique, non abs re mentionem τῆς φάτνης poſt mentionem faſciarum bis diſtulerunt Lucas et Angelus. Mori not. p. 63. Marckii exercc. text. p. 332 ſq. Crauſeri phoſphor. vocum, pag. 410. Stockii obſſ. Deſſ. clavis, p. 1024. Sabingii d. de voce φατνη Brem. 1692. u. in Ikenii theſ. nov. pag. 439 ſqq. Vogel de ſtabulo Bethlehemitico in quo humani generis redemptor natus eſt. Reg. 1706. φατνη non tam praeſepe, quam generatim quodvis ſeptum notat, v. c. horreum (vgl.

Brünings compend. antiquitt. gr. ed. 1734. p. 9. Miſcell. Groning. T. II. p. 626.) — Speciatim vero ita dicebatur veſtibulum aedium, in quo domini pecora ſtabant, et ſupellex ruſtica (vgl. Bambamii appar. enthymemat. P. II. p. 173.) — eratque cinctum non parietibus et tecto (vergl. Heinſii exercc. p. 139. Mitternacht diſſ. hiſt. p. 52.) — ſed ſepto. De area illa, ſeu loco patente, et ſubdivali ante aedes Orientalium, qui latine cohors et a Graecis αὐλὴ (Luk. 22, 55. vgl. Joh. 10, 1. 16.) vocabatur, vox φάτνη explicanda eſſe videtur in loco Luc. II, 7. Conf. Walaei N. T. p. 540. et Salmaſ. de Uſuris p. 352. Schleuſneri lex. T. II. p. 1217 ſq. (Vgl. Luk. 13, 15.) Articulus illud ipſum ſtabulum deſignat, quod ad diverſorium illud pertinebat. Kuinoel pericop. pag. 34 ſq. Lucas non dicit, ἐν φάτνῇ, quod Gallice diceremus, en une creche, ſed ἐν τῇ φάτνῃ, quod verti debet, en la creche. Caſauboni exercc. p. 145. Apud Lucam (h. l.), teſte Salmaſio, ex optimis et vetuſtiſſimis libris, legendum — ἐν φάτνῃ, non ἐν τῇ φάτνῃ. Suiceri theſ. T. II. p. 1421. Mihi quidem non videtur dubium, articulum τῇ a Luca ipſo profectum eſſe (vgl. Millii N. T. pag. 126. Griesbach. V. I. p. 265.), quippe qui repetitis vicibus v. 12. et 16. occurrat; neque credo, ſine eo ſi ſit, Caſauboni ſententiam collabi, vel contrariam Salmaſii confirmari, cum conſtet, in uſu articulorum Graecorum non nimis verſandum eſſe. Quod ipſum quoque contra Abrah. Scultetum (medull. theol. patrum, P. IV. p. 201.) et alios in hac cauſa tenendum eſt, qui ex articulo voci φάτνη et κατάλυμα addito contendunt, hic certum locum praeſepis, antrum ſcilicet quoddam ſubterraneum denotari, et unum tantum diverſorium Bethlehemi fuiſſe innui (φαῦλον καὶ μικρὸν κατάλυμα. Gregor. Nazianz. or. IX. pandochium tenebroſum. Auct. op. imperf. in Matth.). Scilicet in hoc capite habent illi nonnullos veterum ſibi praeeuntes, qui de ſpelunca cogitarunt, in qua Chriſtus et natus et circumciſus ſit. Wolfii cur. p. 580. Not. 90. — Vergl. Georgi in Colerus Anm. S. 177. u. Zſchorn's exeg. Blumenl. Th. 1.

S. 20. Heumanni ſyllog. diſſ. T. I. p. 219 ſqq. Ranft der lieben Alten Einfalt in Erdichtung verſchiedener Umſtände bey der Geburt Chriſti. Zeitz 1740. Vorſatz der lieben Alten Einfalt, in welcher ſie ſchriftmäßig geglaubt — eb. 1740. (Act. hiſt. eccl. B. 5. S. 118 fgg. 606 fgg. Unparth. Kirchenhiſt. Th. 3. S. 494 fgg.) Hamb. verm. Bibl. B. 2. S. 517. Auguſti th. Bl. J. 1. S. 316 fgg. τὸ κατάλυμα und ἡ φάτνη mit dem demonſtrativen Artikel bedeutet hier wohl nichts anders, als die Herberge und den Stall oder die Krippe quaeſtionis. Zu dieſer ſcheinen die Hirten wohl ſo gut zu paſſen, als die Magier zu dem Stern. Vielleicht, daß, wenn der Stern um der Sterndeuter willen in dem Evangelium der Hebräer aufgegangen iſt, Lukas, oder die Tradizion, der er folgen mochte, die Krippe um der Viehhirten willen eröffnet hat: Magi per ſtellam, piſcatores per piſces adducuntur. Bengelii gnom. p. 25.

133) τὸ παιδίον (αὐτὸν) „Lange vorher iſt nicht von dem Kinde im Maskulinum die Rede. Daher, meint Paulus (Th. 1. S. 162.), ſetzt der gew. Text το παιδιον. Man ſieht vielm. aus dem ächten αυτον (welches, mit Griesbach V. I. pag. 267. auch Matthäi T. I. p. 309. in den Text aufgenommen hat,) daß urſpr. dieſe Erzählung unmittelbar mit Vs. 7. zuſammenhieng und die Anekdote von den Hirten erſt dazwiſchen kam, ob durch Lukas? oder ſchon vor ihm, da dies απομνημονευμα von I, 5 — II, 52. einzeln verfaßt wurde? dies bleibt unentſcheidbar.“ Von dem allen ſieht der ächte Kritiker nichts, indem αὐτὸν zu περιτεμεῖν gehört, und ſonach einer Korrection gleicht. Ob das απομνημονευμα von I, 5 — II, 52 einzeln verfaßt wurde? iſt eben auch noch die Frage.

134) καὶ ὅτε ἐπλήσθησαν ἡμέραι ὀκτὼ (Apoſtelg. 2, 1. Glaſſii philol. ſ. p. 1052. Vorſtius de hebraiſm. p. 144. Krebſii obſſ. p. 103 ſq.) τοῦ περιτεμεῖν αὐτόν. Ev. infant. arab. ed. Sike pag. 10 ſqq. Mayeri eclog. ev. P. I. p. 205. Serry exercc. p. 230. Lyſerus de circumciſione Chriſti. Witt. 1629. Bynaeus de circumciſione Chriſti hinter deſſ. de natali I. C. Gerdeſii d. de myſterio circumciſionis Chr. in deſſ. exercitatt. acad. p. 305. Kunſtmann de praeputio Chriſti. Reg. 1688.

Hirſchii hiſt. crit. praeputii Chriſti, pontificiorum commentis oppoſita, in Winckleri anecd. hiſt. eccl. V. I. p. 787 ſqq. Not. 136.

135) Ἰησοῦς, ישוע, יהושע, der aber unter den Juden ſehr gemein war. 1 Moſ. 13, 17. 1 Sam. 6, 18. 2 Kön. 23, 8. Zach. 3, 1. Sir. 46, 1. 49, 14. 50, 29. 3 Eſr. 5, 8. Kol. 4, 11. Vgl. Suiceri theſ. T. I. p. 1447 ſq. Oſiandri harm. ev. p. 6. Flacii clav. P. II. p. 637 ſq. Caninii loc. N. T. p. 404. Diſpp. theol. Gieſſ. T. VI. p. 163 ſqq. Berti theoremata. L. B. 1614. Martini or. de nomine Ieſu. Brem. 1614. Druſii ad voces ebr. N. T. comm. p. 181 ſqq. Voetii ſel. diſpp. theol. P. III. p. 179 ſqq. Michaelis de Ieſu vere Ieſu. Gryph. 1661. Pfeifferi d. de nomine Ieſu in deſſ. faſc. diſſ. philol. p. 177 ſqq. u. dub. vex. append. p. 193 ſqq. Deſſ. quinquag. l. ebr. N. T. pag. 881. Ziegra de nomine Ieſu. Witt. 1667. Scharff de nomine Ieſus. ib. 1678. Egenolfi pr. de nomine I. Dresd. 1678 Iacobi tr. de vulneribus I. C. pag. 58 ſqq. 370 ſqq. Haynovii diſpp. II. de nomine I. Reg. 1689. 1702. Bynäus de natali I. pag. 86 ſqq. Pearſon expoſ. ſymb. apoſt. p. 124 ſqq. Ioa. a S. Maria mirabiles excellentiae ſ. grammatica theolog. anagrammat. verſſ. et divina attributa aug. nominis I. Mediol. 1692. Witſii exercitt. in ſymb. apoſt. p. 144 ſqq. Sontagii momentum diſcrepantiae inter ſoterologiam veram et falſam. Altd. 1699. Gebhardi C. loc. N. T. p. 13. Chemnitius de nomine I. im Theſ. theol. philol. p. 62 ſqq. Glaſſii opuſc. p. 433. 555. Köpken de nomine I. Helmſt. 1701. von Sanden de nomine I. Reg. 1702. Basnage annal. pag. 122 ſqq. Pr. natal. Hal. 1712. Amelii (Zorn's) Erört. B. 2. S. 859 fgg. Deſſ. biblioth. antiquar. pag. 643 ſq. Schnabelii parallelismus inter voces σωτήρ et ſalvator. Hafn. 1718. Heumann in biblioth. th. Brem. cl. IV. p. 296. Freyw. Heb-Opffer B. 2. S. 890 fgg. Wolfii cur. p. 21. Haſaei diſſ. ſyllog. p. 424 ſqq. Schlichteri decimae ſ. p. 492. Rambachii inſtit. hermen. p. 584. Baumgarten's Betr. d. Namens J. Hall. 1738. Wibel's Gedanken v. d. Namen J. wider das

Judenthum im Heß. Heb-Opfer. B. 4. S. 712 fgg. Waltheri quadragen. miſcell. theol. pag. 442. Wetſtenii T. I. p. 237. 662 ſq. Gaſſer's Pr. v. d. allertheureſten Namen Jeſu. Hall. 1750. Kidder's Erw. d. J. d. Meſſ. ſey. Th. 1. S. 7. Brem. Biblioth. B. 2. S. 849. Köcheri anal. p. 25. 712. Michaelis Th. 1. S. 8 fg. Paulus Th. 1. S. 124. 62 fgg.

136) Gerhard de circumciſione Immanuelis noſtri, eiusque dulciſſimo nomine Ieſu. Ien. 1618. Pfefferkorn de impoſitione nominis Ieſu. Altd. 1669. Loeſcheri amoenitatt. ev. p. 25 ſqq. Taylor's Leben J. C. S. 79. Maii theol. ev. P. I. p. 185 ſqq. Rus harm. P. I. p. 196 ſqq. Walch's Leben J. S. 56 fgg. Georgi appar. ad evang. V. I. p. 237 ſqq. Beauſobre's Betracht. S. 116 fgg. Baumgarten's Evang. Th. 1. S. 140 fgg. Moſche Th. 1. S. 385 fgg. Kuinoel p. 55 ſqq.

137) αἱ ἡμέραι τοῦ καθαρισμοῦ αὐτῶν (αὐτοῦ, αὐτῆς), κατὰ τὸν νόμον Μωϋσέως. 5 Moſ. 12, 1—4. Michaelis moſ. Rechte Th. 4. §. 192. Vergl. Iunii ſ. parall. p. 133. Mayeri eclog. p. 374 ſqq. Loeſcheri amoenitatt. ev. p. 25 ſq. Basnage annal. pag. 122 ſqq. Taylor's Leben J. C. S. 80. 125. von der Hardt exeg. in Winckleri Tempe anecd. ſ. p. 523. Grünenbergii ſpec. p. 43 ſqq. Wokenii Moſes harmonicus. p. 104 ſqq. Serry p. 251 ſqq. Rus P. I. p. 206 ſqq. Maii theol. ev. P. I. p. 401. Walch's Leben J. S. 65 fgg. Georgi appar. ad ev. V. I. p. 451 ſqq. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. P. II. p. 256. Baumgarten's Th. 1. S. 294 fgg. Rathlef's Theolog. 1755. S. 61. Moſche Th. 1. S. 639 fgg. Kuinoel p. 118 ſqq. Wahrendorf de purificatione puerperarum. Helmſt. Ueber die gedachte Verſchiedenheit der Lesart fällt Paulus (Th. 1. S. 166.) folgendes, nicht ſehr kritiſche, Urtheil: „Gew. Text: ἡμ. καθαρ. αὐτῶν (auch in Griesbach's Ausg. p. 267. vgl. Millii proleg. p. 64. 72. 157. N. T. p. 127. Whitby exam. p. 30. Schmidii annott. Wagner's Göttlichk. d. h. Schr. Th. 3. S. 462 fg.). Sollte man etwa denken: der Mutter und des Kindes? oder nach dem folg. Plural ανηγαγον der Mutter und des Va-

ters? (Mill antwortet proleg. p. 64. 157. refertur hic ad populum Iudaeorum). In der That ging Unreinheit und Reinſprechung nur die Mutter, und weder das Kind noch den Vater an. (Den Vater diesmal doch inſofern, als er nach den ἡμέρ. τοῦ καθαρισμοῦ — vgl. Bengelii gnom. p. 214. Moldenhawer's Erl. Th. 1. S. 180. — ſich in Bethlehem aufhalten mußte, eh er die Rükreiſe über Jeruſalem, — Luk. V. 39. — nehmen konnte, das Kind aber in der That, wie der Komment., wenn es ihn nicht ſein eigenes Nachdenken über 3 Moſ. 12, 6. lehrte, aus de Dieu animadv. pag. 255. oder, in Ermangelung dieſes Buchs, aus Kuinoel peric. ev. V. I. p. 119. hätte lernen können.) αυτων verräth ſich alſo ſchon durch den hiſtoriſch unrichtigen Sinn, da der Verf. die Sache durchaus richtiger gewußt haben muß, als unächt. (Keinesweges, indem dieſer Schluß ſo kritiſch unſicher, als die Behauptung, aus welcher er gezogen wird, hiſtoriſch unrichtig iſt.) Dag. haben D. 47. 56. 61. 118. 220. Mt. 11. Pſeudo Ath. καθαρισμοῦ αὐτοῦ. Vulg. It. Arm. Perſ. W. Aug. ſind ebenfalls für den Singular, und diesmal ſcheint hier die ächte Leſeart übrig zu ſeyn. Denn, αυτου vorausgeſetzt, iſt der Urſprung der andern Varietät erklärt. Warum hing. αυτων in αυτου hätte verwandelt werden ſollen, wäre nicht einzuſehen (ſo lange man nämlich die Sache ſo obenhin betrachtete. Nun aber ließt die Vulgate: eius, woraus, neben αὐτῆς (Caſaubon. p. 170. Serry p. 245. Harenberg im th. Mag. B. 1. S. 249. Moſche Th. 1. S. 643.), wie außer den „von der Vulg. abhängigen Ueberſetzungen Ar. rom. und erp. doch auch ein Ungen. b. Athanaſ. und Cd. 76. haben", αὐτοῦ werden konnte). Viele hielten es für höchſt unanſtändig, von einem καθαρισμος Jeſu oder wegen Jeſu (αὐτῶν) zu leſen, Misverſtand und Aberglaube verwandelten alſo (nicht) αυτου in αυτων (ſondern αὐτῶν in αὐτῆς und αὐτῆς wiederum in αὐτοῦ) und bezogen (nicht) dieſen Plural, (der nicht) wider die levitiſche Anſicht der Sache (verſties, indem ja die Mutter, um des Kindes willen unrein geachtet wurde) auf Vater und Mutter Jeſu (da er auf Mutter und Kind zu beziehen war, ſondern ihren Singular blos auf die Mutter (αὐτῆς oder αὐτοῦ „Reinſprechung wegen ſeiner = des Kindes.") Αὐτῆς enim in αὐτῶν mutandi

caſſa nulla; pro αὐτῶν legendi αὐτῆς, aliqua: ne ſcil. impuritas Chriſto tribuatur. Id quod in animo fuiſſe Vulgato Interpreti, (quem inſecuta, quod ſuſpicor, Exemplaria Gr. aliquot, alia αὐτῆς, alia ridicule per errorum αὐτοῦ praeferunt) aut alteri demum cuivis, a quo facta mutatio iſta, non eſt quod dubitemus. Mill. p. 127. vergl. Wolf. pag. 586.

138) ἀνήγαγον αὐτὸν εἰς Ἱεροσόλυμα, παραστῆναι τῷ Κυρίῳ (Elsneri obſſ. ſ. p. 188. Hagiophili obſſ. ſuccinct. p. 67. mit Palairet obſſ. p. 159.) καθὼς γέγραπται ἐν νόμῳ κυρίου. 2 Moſ. 13, 2. 12. 13. 22, 29. 30. 34, 19. (3 Moſ. 27, 26.) 4 Moſ. 8, 16. 17. 18, 15. 16. „Eine Art Feudalzwang, wo man den Menſchen als Thier und Sache behandelte. — Ein ſehr auf den Vortheil der Leviten berechnetes Geſetz.“ Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 290. „Für jeden Erſtgebohrnen mußten 5 Silberſeckel λυτρον bezahlt werden, weil er nach — der althebr. patriarchaliſchen Sitte den Cultus (exercitus) hätte abwarten müſſen, wofür — die Leviten (als ein ſtehendes Heer) ſubſtituirt wurden“. Paulus Th. 1. S. 168. Vgl. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς p. 302 ſqq. Wokenii Moſes harmon. p. 105. 141 ſq.

139) καὶ τοῦ δοῦναι θυσίαν, κατὰ τὸ εἰρημένον ἐν νόμῳ Κυρίου. 3 Moſ. 12, 8. Heinſii exercitatt. p. 141. Schöttgenii hor. p. 262. Suiceri theſ. T. II. p. 691 ſq.

140) Bolten's Matth. S. 16 fg. Not. 67.

141) καὶ ἰδού, ἦν ἄνθρωπος ἐν Ἱερουσαλήμ. „Greis? oder Mann überhaupt?“ frägt Paulus hiſt. Komm. Th. 1. S. 163. vgl. Moſche Th. 1. S. 645. Die Antwort läßt ſich nur aus V. 26. 29. vgl. V. 36. 37. hernehmen.

142) ᾧ ὄνομα Συμεών· καὶ ὁ ἄνθρωπος οὗτος δίκαιος καὶ εὐλαβής, προσδεχόμενος παράκλησιν τοῦ Ἰσραήλ. (V. 38.) Ein berühmter Symeon (Pirke Aboth l. I. §. 2. T. Bab. Ioma f. 69. 1. T. Hieroſ. Ioma f. 42. 3. 43. 3. Iuchaſin f. 66. 2.) oder Samea (Ioſeph. l. XIV. c. 17.) war damals wirklich am Leben (Ganz Tzemach David P. II. f. 14. 2.) und die Ausleger ſind großentheils geneigt, dieſen שמעון הצדיק hier auftreten zu laſſen. (Galatinus de arcanis cathol.

veritatis. b. I. c. 2. l. IV. c. 8. Lightfooti hor. p. 736 ſq. Alting de Schilo l. IV. c. 21. Opp. T. V. p. 99. Leon. Allatii diatr. de Symeonum ſcriptis p. 1 ſqq. I. H. Ottii hiſt. doctor. miſchnicor. p. 96. Mayeri eclog. P. I. p. 377. Tillemont Memoires T. I. p. 197. Theſtrupii diſſertt. II. de Simeone. Hafn. 1708. Buxtorffius de abbreviat. hebr. p. 62. 188. Relandi antiqu. hebr. p. 227. Serry exercitatt. p. 252. Calmet diction. T. IV. p. 216. Schöttgenii hor. p. 263. I. B. Ottii ſpicil. p. 123. Wetſtenii T. I. p. 665. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. P. II. p. 258. Michaelis Th. 1. S. 373 fgg. Paulus Th. 1. S. 169 fgg.), indeß mit Andrer Beiſtimmung (Druſii praeter. p. 82. Chemnitii harm. l. I. c. 11. Seldenus de ſucceſſ. in pontif. l 1. c. 7. 8. Witſii miſcell. ſ. T. I. p. 235. S. Basnage annal. p. 124. I. Basnage hiſtoire des Juifs. c. I. §. 8. Stockii obſſ. Weismanni introd. in memor. h. e. V. I. p. 33. Bruckeri hiſt. crit. philoſ. V. II. p. 795. Heumann's Th. 2. S. 76. Engl. Bibelw. Th. 13. S. 80 fg. Moſche Th. 1. S. 644 fg. Kuinoel p. 121.), Nuß (harm. P. I. p. 221.) erklärt: Longe ſatius videtur acquieſcere in generaliſſima Evangeliſtae deſcriptione — quae innuere videtur hominem vulgarem ac prae aliis non inſignem. Er ſteht, wie es ſcheint, hier blos der alten Gratioſa (V. 36.) gegenüber, als ein filius exauditionis (V. 26. 29.).

143) καὶ πνεῦμα ἦν ἅγιον ἐπ' αὐτόν (für ἐπ' αὐτῷ) καὶ ἦν αὐτῷ κεχρηματισμένον ὑπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου, μὴ ἰδεῖν θάνατον, πρὶν ἢ ἴδῃ τὸν Χριστὸν Κυρίου. Das war ihm nicht etwa in einem Traum, wie Mayer (ecclog. p. 388.) will, oder in einem Geſicht entdekt, ſondern er wußte es aus dem, ihm beiwohnenden, Orakel (Ienſii fercul. lit. p. 39.). Vergl. Vitringa obſſ. T. II. p. 393 ſq. Schöttgenii hor. p. 720.

144) καὶ ἦλθεν ἐν τῷ πνεύματι (in dieſer Stimmung, dieſem Gemüthsdrang, wie aus dem Folgenden erhellet) εἰς τὸ ἱερόν καὶ ἐν τῷ εἰσαγαγεῖν τοὺς γονεῖς τὸ παιδίον Ἰησοῦν, (Paulus Th. 1. S. 171 fg.) τοῦ ποιῆσαι αὐτοὺς κατὰ τὸ εἰθισμένον τοῦ νόμου περὶ αὐτοῦ (V. 22. 23. Not. 138. 139. Wolf p. 588. Köcher p. 720 ſq.)

καὶ αὐτὸς (Lydii flor. ſparſio ad hiſt. paſſ. I. C. p. 51.) ἐδέξατο αὐτὸ εἰς τὰς ἀγκάλας αὐτοῦ (Dieterici antiqu. bibl. p. 27 ſq.) καὶ εὐλόγησε τὸν θεὸν, (exaltirt, wie er war, und die alte Prophetin, die bei dieſem Orakel die zweite Stimme hatte, deren Antiphonie uns aber (V. 38.) nicht aufbehalten iſt. Anders wie Lukas (V. 26—29. vgl. V. 19. 33.) erzählt, kommentirt Paulus (Th. 1. S. 163.) zum voraus, mit der gewohnten Bemerkung, daß der Auftritt wohl ſo erfolgt seyn müſſe, als er ihn darſtellt. Maria muß nämlich geplaudert, muß zunächſt dieſem Alten, dem, bei ihrem Eintritt in den Vorhof des Tempels, die Bildung des Knaben aufgefallen, und der wohl gar ein Verwandter von ihr oder doch von ihrem Manne (S. 169.) war, die Hoffnungen, welche auf dieſem „Sprößling des alten Königshauſes“ ruhten (Jeſ. 11, 1.), doch wohl insgeheim, entdekt, und ſo dieſen zu der lauten, ſie doch befremdenden, Erklärung veranlaßt haben.

145) καὶ ἦν Ἰωσὴφ (ὁ πατὴρ) καὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ θαυμάζοντες ἐπὶ τοῖς λαλουμένοις περὶ αὐτοῦ. Es kam ihnen alſo, dem Anſchein nach, ganz unerwartet. ὁ πατὴρ iſt wenigſtens V. 48. (vgl. V. 43.) die ächte Lesart, wie denn auch V. 27. γονεῖς ſteht. Die Lesart des gewöhnlichen Textes (vgl. Millii proleg. p. 44. N. T. p. 127. Bengelii appar. crit. p. 519. Wetſten. T. I. p. 665 ſq. Griesbach V. I. p. 268. Paulus Th. 1. S. 173 fg. mit van Maſtricht nott. crit. p. 10. Matthaei N. T. p. 310.) leiſtet alſo dem kirchlichen Lehrbegriff (B. 1. S. 142 fgg.) ſo wenig einen weſentlichen Dienſt, als derſelbe diesmal durch die Kritik gefährdet wird. (Guſſetii confut. l. Chiſſuk Emuna. p. 394. Gebhardi C. loc. N. T. vind. p. 81.).

146) καὶ εἶπε. Νῦν ἀπολύεις τὸν δοῦλόν σου, δέσποτα, κατὰ τὸ ῥῆμά σου, ἐν εἰρήνῃ· ὅτι εἶδον οἱ ὀφθαλμοί μου τὸ σωτήριόν σου, 1 Moſ. 46, 30. d. i. nach der Kritik des Paulus. Komm. (S. 13.) nichts weiter, als: „ich kann nun froh dieſen Tempel verlaſſen, denn ꝛc. Ἀπολυθῆναι, meint der Ungenannte, heißt äußerſt ſelten (er hätte, was den eigentlichen Sinn des Worts anlangt, ſagen können, niemals), wenn es allein ſteht (auch wenn es nicht allein ſteht), ſterben, und in N. T. kommt es in dieſer Bedeutung gar nicht vor, es müßte

denn in der gegenwärtigen Stelle ſo genommen werden müſſen, welches aber ſchwerlich wird erwieſen werden können (Leichter doch, als daß der, den Worten untergelegte, Sinn aus dem Zuſammenhang ſich ergebe). Wenn es ſo viel heißt, als: ſterben (vielmehr von dem Herrn des Lebens entlaſſen werden): ſo ſteht gewöhnlich dabey τοῦ ζῆν, oder τοῦ βίου, oder ἀπὸ τῆς γῆς (oder τοῦ σώματος) oder ἐκ τῶν τοῦ σώματος δεσμῶν (oder auch gar nichts. Schleußner; der dies [T. I. p. 300.] mit Beiſpielen belegt, fügt die Bemerkung hinzu: Ex Philoſophorum enim omnium populorum placitis corpus τρόπον τινὰ τῆς ψυχῆς δεσμωτήριον habitum fuit. Die, hieher gehörigen, Belege geben Weish. 9, 15. 2 Kor. 5, 4. Röm. 8, 19—23.) Eine einzige Stelle im A. T. macht eine Ausnahme, nämlich 4 Moſ. 20, 29. ἀπελύθη Ἀαρών. Allein dieſes ἀπελύθη noch durch einen Zuſatz, dergleichen vorhin angeführt worden, näher zu beſtimmen, war hier nicht nöthig, weil es im vorhergehenden v. 28. heißt: ἀπέθανεν Ἀαρών (Eben das iſt hier der Fall. V. 26. ſteht ja ausdrüklich: ἦν αὐτῷ κεχρηματισμένον ὑπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου, μὴ ἰδεῖν θάνατον, πρὶν ἢ ἴδῃ τὸν Χριστὸν Κυρίου. Hierauf bezieht ſich offenbar V. 29. 30., nämlich τὸ σωτήριόν σου [welches Michaelis buchſtäblich, wie er Th. 1. S. 378. meint, aber nicht ſinngetreu, überſetzt: dein Opfer des Heils, vergl. Paulus Th. 1. S. 173.], auf τὸν Χριστὸν Κυρίου, als τὴν παράκλησιν τοῦ Ἰσραήλ, das κατὰ τὸ ῥῆμά σου auf das κεχρηματισμένον ὑπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου, das νῦν ἀπολύεις — ἐν εἰρήνῃ, ὅτι εἶδον οἱ ὀφθαλμοί μου auf das μὴ ἰδεῖν θάνατον, πρὶν ἢ ἴδῃ. Dieſes ἀπολύεις noch durch einen Zuſatz, dergleichen doch δέσποτα [vgl. Apg. 4, 24.] abgiebt, näher zu beſtimmen, war hier alſo nach V. 26. nicht nöthig. In jedem Fall iſt hier eine, im Griechiſchen, auch des N. T., ganz gewöhnliche Ellipſe.) Nach meinem Gefühl iſt ἀπολύειν ἐν εἰρήνῃ eben ſoviel als ἀπολύειν μετ εἰρήνης. Apoſtgeſch. 15, 33.“ (Nach meiner Einſicht paßt dieſe Stelle zu jener [vergl. Apg. 13, 3. 15, 30.] ſo wenig, als die Erklärung des Kritikers in den Zuſammenhang. Auch er denkt in Beziehung auf προσδεχόμενος V. 25. zu νῦν ἀπολύεις doch etwas hinzu, nämlich ἐκ τοῦ ἱεροῦ. Vgl. Pfochenius de ſtilo N. T. zu Gataker de ſtil. N. T. p. 45. in Rhen-

ferdii ſyntagm. p. 235. [wo, ſtatt Luk. 23, 12. zu leſen iſt Luk. 13, 12.] Alardi pathol. ſ. p. 34. Mori nott. pag. 63 ſqq. Suiceri theſ. T. I. p. 464. Crauſeri phoſphor. p. 121. Hombergk parerg. ſ. p. 123. Raphelii not. Polybian. p. 184. Ritmeieri d. de nomenclaturis mortis emphaticis. §. 6. Amelii [Zorn's] Erört. Th. 1. S. 65. Wetſten. T. I. p. 665. Kypke obſſ. T. I. p. 217 ſq. Palairet p. 161. Munthe p. 137. Paulus Th. 1. S. 172. überhaupt: Diſpp. Gieſſ. T. IV. p. 456 ſqq. Beeltſnider over den Looſſangh Simeons. Amſt. 1659. Gerhardi lumen gentium. Ien. 1663. Glauchii ſched. de concord. bibl. uſu. pag. 87. Schulzii ſ. obſſ. manipulus. pag. 220. a Seelen meditatt. exeg. P. II. p. 646 ſqq. Beauſobre's Betr. S. 129 fgg. Georgi de cantione Symeonis cygnica. Witt. 1745.)

147) καὶ εἶπε πρὸς Μαριὰμ τὴν μητέρα αὐτοῦ· Ἰδοῦ, οὗτος κεῖται εἰς πτῶσιν καὶ ἀνάστασιν πολλῶν ἐν τῷ Ἰσραὴλ, καὶ εἰς σημεῖον ἀντιλεγόμενον. Jeſ. 8, 14. 15. vergl. Iunii ſ. parall. p. 137. Surenhuſii βίβλος καταλλαγῆς p. 309 ſqq. Zſchorn's ex. Blumenl. Th. 1. S. 137. — Suiceri theſ. T. II. p. 244 ſq. Flacii clav. P. I. p. 1166. Leighii annott. p. 202. Schroeeri d. de Chriſto lapide in ruinam et reſurrectionem multorum poſito. Witt. 1734. Georgi de Ieſu circumciſo in lapſum et reſurrectionem multorum conſtituto. ib. 1743. Stoſchii pr. de Chriſto ſigno, cui contradicitur. Ling. 1759., womit Bolten's Erklärung (S. 28.) übereinkommt, wie mit Büſching's (S. 226.), Michaelis Anmerk. (Th. 1. S. 379.)

148) καὶ σοῦ δὲ αὐτῆς τὴν ψυχὴν διελεύσεται ῥομφαία (Pſ. 73, 21.) ὅπως ἂν ἀποκαλυφθῶσιν ἐκ πολλῶν καρδιῶν διαλογισμοί. So wenig Knatchbull's Verſetzung: καὶ σοῦ δὲ αὐτῆς ῥομφαία (Hebr. 4, 12.) διελεύσεται τὴν ψυχὴν (αὐτῶν) zu billigen (vgl. Hombergk parerg. ſ. p. 124. Wolfii comm. de parentheſi ſ. p. 74.), oder die gemeine Auslegung, nach welcher hier auf Joh. 19, 25 — 27. im prophetiſchen Geiſt angeſpielt wird, vorzuziehen iſt (vgl. Leo. Allatius de libris eccleſ. Graecorum p. 223. 347. Petavii dogm. theol. T. VI. p. 212. Martianay

Eſſay de Traduction. p. 225. Warliz de morbis bibl. p. 250. Kahleri ſatura duplex. p. 23 Kypke obſſ. T. I. p. 218 ſq.), ſo wenig läßt ſich die, ſchon mehrmals (vgl. Wolf. p. 59. Bengelii gnom. p. 216.), wenn auch auf andre Art, vorgetragene Erklärung des philolog. krit. Komm. (Th. 1. S. 175.) unterſchreiben: „Oder iſt ῥομφαία nach dem Folgenden — Bild göttlicher Geiſtesprüfung, ob und in welchem Sinn jeder meſſianiſch denke?“ Davon iſt auch im Folgenden nicht die Rede, ſondern von Enthüllung der innerſten Geſinnung, wie 1 Kor. 4, 5. διαλογισμοὶ ſind hier nicht, wie die Kritik dieſes Komm. (S. 13.) beſagt, gerade böſe Geſinnungen, Ränke der Bosheit, ſondern Maximen, die ſich, auf beſondere Veranlaſſung, zu Tage legen, Lieblingsneigungen, die zur Sprache kommen. Wie ὅπως ἂν ἀποκαλυφθῶσιν ἐκ πολλῶν καρδιῶν διαλογισμοί zu ἰδοὺ — σημεῖον ἀντιλεγόμενον (vgl. Joh. 7, 7. 15, 19.) gehört, und inſofern den, ſich verrathenden, Geiſt des Zeitalters, die Moralität des großen Haufens und der Anführer deſſelben bezeichnet: ſo ſteht: καὶ σοῦ δὲ αὐτῆς τὴν ψυχὴν κ. τ. λ., als Apoſtrophe, in der Mitte. Richtiger, als die Paraphraſe des krit. Komment.: „Dich ſelbſt, deine innerſten Geſinnungen, wird der Herzenskündiger nicht ohne einſchneidende Gefühle prüfen, wenn erſt viele, bald ſo bald anders, enthüllen werden, worinn ihre Meſſiashoffnungen beſtanden hatten“, und genauer, als die Erklärung der Kritik des krit. Komm.: „Es wird dann, wenn es ſich zeigen wird, wie böſe man gegen ihn geſinnt ſey, was man für böſe Anſchläge gegen ihn faſſen wird, ein Schwerd durch deine Seele dringen“, iſt Morus (Pr. Lipſ. 1783.) Interpretazion: Tu vero, Maria, ſcito, hanc huius pueri ſortem eſſe, ut Iſraelitarum multi ex eo culpam contrahant et corrigant, ipſe vero, non ſine acerrimo dolore tuo, ſit monumentum contemtus et ignominiae. Sic complurium intima pateſcent ſenſu.

149) Καὶ ἦν Ἄννα προφῆτις (Offenb. 2, 20.), θυγάτηρ Φανουὴλ, ἐκ φυλῆς Ἀσήρ. αὕτη προβεβηκυῖα ἐν ἡμέραις πολλαῖς, ζήσασα ἔτη μετὰ ἀνδρὸς ἑπτὰ ἀπὸ τῆς παρθενίας αὐτῆς· καὶ αὕτη χήρα ὡς ἐτῶν ὀγδοήκοντα τεσσάρων. „Sie war, kommentirt Paulus (S. 175.),

nach dieſen (zum wenigſten genauern) Notizen (als der Geſchichtſchreiber von jenem erhörten Beter beibringen konnte) ungef. (vgl. Seldeni uxor ebr. p. 100.) 12 + 7 + 84 = 103 (vielleicht, wenn man ihr zu jenen 12 auch noch 3 Jahre zugiebt, doch nur in allem 84) Jahre alt; hatte ſich auch nicht zu der von den Andächtigſten für (vgl. 1 Tim. 5, 5. 9.) verdächtig geachteten zweiten Verheurathung entſchloſſen", und war ſo (1 Tim. 5, 10.) leicht in den Ruf einer Heiligen gekommen, mochte ſie auch keinen Wahrſagergeiſt (Apg. 16, 16.) haben.

150) ἣ οὐκ ἀφίστατο ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ, νηστείαις καὶ δεήσεσι λατρεύουσα νύκτα καὶ ἡμέραν. „Kein Lobſpruch", erinnert Bahrdt (Th. 1. S. 297.), aber doch für den Evangeliſten (vgl. K. 24, 53.), der eben hiemit das ihr ertheilte, Prädikat zu beſtätigen ſcheint. Vgl. Eraſmi vidua chriſtiana in Opp. T. V. p. 75. Caſauboni exercitatt. p. 170 ſq. Montacutii origin. eccleſ. T. II. p. 163 ſq. Lamy harm. p. 52. Amelii (Zorn's) Erört. Th. 2. S. 128 ſqq. Daſſovii d. de vidua Hebraea p. 14. Deſſ. antiquitatum ſ. ſpec. in der Brem. Bibl. B. 2. S. 704. Witſii miſcell. ſ. T. I. p. 291 ſqq. Mayeri pr. de Anna prophetiſſa. Gryph. 1706. Deſſ. eclog. P. I. p. 190 ſqq. Basnage annal. p. 125. Buxtorfii catalecta. p. 232. Bucheri antiqu. bibl. pag. 899. Calmet Dictionaire T. I. p. 213.

151) Καὶ αὕτη, αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ἐπιστᾶσα, ἀνθωμολογεῖτο τῷ Κυρίῳ, καὶ ἐλάλει περὶ αὐτοῦ πᾶσι τοῖς προσδεχομένοις λύτρωσιν ἐν Ἱερουσαλὴμ (ἐν τῷ Ισραὴλ). Non eſt, bemerkt Eraſmus (annotatt. p. 178.) ſimpliciter (ἀνθωμολογεῖτο) confitebatur, (wie die Vulgate hat, wofür Beza: viciſſim confitebatur), ſed confeſſione reſpondebat, ut referebatur ad confeſſionem Simeonis, welches doch de Dieu (comm. p. 259.), um der Peſchito willen, nicht gelten laſſen will. Vgl. Köcher p. 725 ſq. Unhiſtoriſcher iſt wenigſtens die philologiſche Anmerkung, die Paulus (S. 176.) zu ἐλάλει macht: „Ob klug genug? Von dieſer weibl. Beredſamkeit her ſcheint Argwohn bis zu Herodes I. (nur keine Kunde davon zu Lukas) gekommen zu ſeyn."

152) Καὶ ὡς ἐτέλεσαν ἅπαντα τὰ κατὰ τὸν νόμον Κυρίου, ὑπέστρεψαν εἰς τὴν Γαλιλαίαν, εἰς τὴν πόλιν αὐτῶν, Να-

ζαρέτ. Vgl. K. 1, 26. 2, 4. 5. „Würde nicht jeder, frägt Paulus (S. 176 fg.), wenn wir blos das Evangelium des Lukas hätten, für nothwendig halten, die Rückreiſe nach Galiläa ſogleich von der Abreiſe aus Jeruſalem zu datieren? Und doch, lautet die Antwort, kommt nun die Geſchichte der Mager etc., der Aufenthalt in Aegypten etc. dazwiſchen (nämlich in dieſem „krit.“ Kommentar über die drey erſten Evangelien, der zu theologiſch genau iſt, um einem Jeden das Seinige zu laſſen, und aus ſeiner evangeliſchen Harmonie eine eigne Logik abſtrahirt, die ſich nachſtehende) Folgerungen (erlaubt): 1. So gewiß iſt es, daß aus ſolchen Differenzen hier, wie in allen (?) Geſchichtſchreibern (?), nur ſcheinbare Widerſprüche entſtehen, daß aber 2. gerade auch damit man nicht ohne Grund wahre Widerſprüche in ihnen entſtehen (vielmehr die, ſo entſtehenden, wahren Widerſprüche ohne Grund verſchwinden) mache, die Beobachtung (vielmehr der Kunſtgriff) feſtzuhalten iſt, wie oft zwiſchen das, was die Evangeliſten ohne Umſtände (vielmehr ausdrüklich) verbinden, noch manches vorbereitende hinein (wie manches, hiemit nicht verträgliche, heraus) gedacht werden müſſe. Auch folgt 3. aus ſolchen Stellen, daß Lukas, wenigſtens da er ſchrieb, des Matthäus Evangelium — wenn er es gleich in Paläſtina geleſen und zum Theil (alſo mit Ausſchließung der beiden erſten Kapitel) excerpiert haben mochte! (wovon uns nur nichts bekannt iſt) — nicht vor ſich hatte. Diſſonanzen, wie dieſe, würde er (lieber ganz vermieden, als ſie, was außerdem nicht thunlich war) durch einen Wink gehoben haben. — Michaelis Anm. (S. 380.) ſagt: Lukas läßt das aus, was bey Matth. ſteht, wovon er wohl nichts wiſſen mochte. Es folgt aber nur, daß L. (entweder) das Matthäusevangelium nicht ganz (namentlich K. 1. 2.) vor ſich hatte (oder daß er dieſen Abſchnitt deſſelben verwarf). Daß, wie M. ebendaſ. bemerken will, Jeſu Eltern, ſelbſt wenn ſie zu Jeruſalem im Sinn hatten, nun unmittelbar nach Nazareth zurückzukehren, abſichtlich noch einmal nach Bethlehem gereist ſeyen, weil der Rückweg nach Galiläa ohne Karavane über Bethlehem und Jericho der ſicherſte geweſen, iſt nicht darzuthun. Polocke Th. 2. §. 49. auf welchen ſich M. beruft, reist von Jericho über Bethlehem nach Jeruſ. nicht der Straße wegen, ſondern um

Bethl. zu beſuchen. Wie viele ſonſtige Gründe aber konnte Joſeph (gehabt) haben (wenn er nicht von Jeruſalem aus nach Nazareth zurükgekehrt wäre) noch einmal nach B. zu gehen? (vergl. Tillemont Memoires. T. I p. 200. Bambamii appar. enthymemat. P. II. p. 419. mit van Til comm. de anno et die nati Chriſti. p. 165 ſqq.), vielleicht dort eine Arbeit zu vollenden? oder (wie ſchon Harenberg im theol. Mag. B. 1. S. 254., nur mit einiger Veränderung der Umſtände, ausfindig gemacht hat), von Zacharias und Eliſabeth ſich zu verabſchieden? etc. oder würklich dort zu bleiben, wenn er gleich nachher dieſen Gedanken (ſogar zum andernmal, vgl. Matth. 2, 21.) ändern mußte? (oder, ohne dieſen Gedanken zu ändern, und ſonach nicht nach Nazareth, wie er anfangs willens geweſen war, zurükzukehren, wie Frieſe in Rathlef's Theologen (1756. S 107. verſichert. Denn was läßt ſich nicht als geſchehen annehmen, wenn man in die Geſchichte hineindenken darf, was einem zur beliebigen Vergleichung mit einem anderweitigen Bericht eben gut dünkt?)

153) B. 1. S 142. 145. vgl. S. 48 fg.

154) Τὸ δὲ παιδίον ηὔξανε, καὶ ἐκραταιοῦτο (πνεύματι), πληρούμενον σοφίας. καὶ χάρις θεοῦ ἦν ἐπ᾽ αὐτό. vergl. V. 52. Von Johannes hieß es K. 1, 66. καὶ χεὶρ Κυρίου ἦν μετ᾽ αὐτοῦ. Es fragt ſich, welches ſtärker geſagt ſei, vgl. Wren increpatio Barieſu. p. 567 ſq. Gatakeri adverſ. miſc. poſt. p. 818. Bolten überſetzt (S. 29.), nach Teller's Wörterbuch (S. 288.) „empfing von Gott ſeltene Gaben (K. 4, 22.) vergl. Schlosſtein comm. de voce χάρις in N. T. ſaepe occurrente, Altorf 1782. Paulus kritiſirt (S. 235.) wie folgt: „BDL, Copt. Sahid. Arm. Perſ. w. Sax. Vulg. It. (ausgen. brix.) Schol. in 12. 14. bey Mt. Tit. boſtr. Patres latt haben πνεύματι nicht. Offenbar (vergl. Mill p. 128. Bengelii appar. crit. p. 520. Deſſ. nott. crit ad N. T. van Maſtricht nott. p. 10. Matthaei T. I. p. 312.) eine in die beyden älteſten Recenſionen eingeſchlichene Aenderung des Geſchichtlichen (als ob es nicht geſchichtlich wäre, wenn da ſtünde: τὸ δὲ παιδίον ηὔξανε καὶ ἐκραταιοῦτο, oder als ob πνεύματι nicht entbehrt werden könnte, bei dem Zuſatz: πληρούμενον σοφίας) nach einer vorgefaßten Dogmatik. Man wollte nicht geſagt ſeyn

laſſen: daß Jeſus am Geiſte zu erſtarken nöthig gehabt hätte (und ließ doch V. 52. die Worte ſtehen: καὶ Ἰησοῦς προέκοπτε σοφίᾳ). Da aber kein Anlaß, wie πνευματι als Zuſatz zum Urtexte hätte hinzukommen können, einzuſehen iſt, ſo muß dies Wort urſprünglich da geweſen ſeyn.“ Das heißt doch unabhängig ex tripode geurtheilt. Mill ſagt proleg. p. 44. eben ſo entſcheidend: πνεύματι adiectum eſt ex huius Evangelii cap. I. p. 80. Dawider läßt ſich freilich einwenden, daß auch die vorhergehenden Worte (τὸ δὲ παιδίον ηὔξανε, καὶ ἐκραταιοῦτο) dort ſtehen, und alſo πνεύματι hier aus Verſehen ausgelaſſen, oder auch die ganze Aeußerung aus jenem Zuſammenhang in dieſen gekommen ſeyn könnte, indem Lukas (vgl. K. 1, 66. 2, 52.) ſich ſchwerlich ſo wiederholt haben würde: aber was läßt ſich nicht außerdem wider den Machtſpruch des krit. Komment. erinnern? Mit eben dem Grunde läßt ſich das Gegentheil behaupten, auf eben die Art läßt ſich ein Anlaß, wie πνευματι als Zuſatz zum Urtexte hinzukommen konnte, nachweiſen. Man wollte nicht geſagt ſeyn laſſen, daß Jeſus, indem er aufgewachſen, ſchlechtweg, alſo körperlich, ſtark geworden ſei, und ſetzte alſo πνεύματι hinzu, wozu man ſich ſchon durch den Nachſatz (πληρούμενον σοφίας), wie durch die nachfolgende Geſchichte (V. 41 —52. K. 3, 22.) berechtigt halten mochte, zumal wenn man denſelben Ausdruk (K. 1, 80.) vorfand. Was iſt nun der Kritik des N. T. mit ſolchen Konjekturen gedient? Wohl nichts mehr, als der Hermeneutik mit Interpretationsverſuchen, die ſich auf keine Principien zurükführen laſſen. Iſt jene Konjektural- die höhere Kritik: ſo hat man, in grammatiſcher Einfalt, wohl Urſache zu fürchten, daß ſie über alles, was Grund heißt, ſich erheben dürfte.

155) In dem Sepher Tholdoth Ieſchu (Wagenſeilii tel. ign. Satan. Altorf. 1681. Hiſtor. Ieſchuae Nazareni — a Huldrico. L. B. 1703.) heißt es, Maria habe ihrem Lieblingsſohn einen Lehrer, Namens Elkanan, gehalten, und er habe einen fähigen Kopf gehabt. Nach dem Buche Emah hammelech (f. 135.) und Abarbanel's Majene Ieſchua (f. 67.) ſoll R. Joſua Ben Parachja, ein Mitglied des hohen Raths, ſein Lehrer geweſen ſeyn. (Vgl. Wagenſeilii Sot. p. 1049. 1059. Seldenus de iure nat. et

gent. iuxta diſcipl. Ebr. pag. 544. Meelführer diſſertt. II. de Ieſu in Talmude. Alt. 1699. Eiſenmenger's entd. Judenth. Th. 1. S. 228 fgg.) Stäudlin (Theolog. moral. Ebraeor. ante Chriſtum hiſtoria. Gött. 1794.) vermuthet ſehr zuverſichtlich, Ieſum adoleſcentem in ſcholis Eſſenorum fuiſſe, ſana diſciplinae eorum capita tenuiſſe. Der Rec. dieſes Progr. im neuen theol. Journ. (von Hänlein und Ammon B. 4. S. 86 fg.), der dieſe Vermuthung längſt gehegt zu haben geſteht, meint ſie dem König Friedrich II. v. Preußen ſchuldig zu ſeyn. Geäußert hat dieſer ſie freilich (Oeuvres ed. de Berlin. T. XI. p. 94.), aber doch auch nicht zuerſt. Wahrſcheinlich hat er ſie dem Voltaire (Diction. philoſ. unter Eſſéniens) und dieſer ſie dem Bolingbrokes (Works V. IV. p. 300.) zu verdanken. Was übrigens die Uebereinſtimmung der Lehre Jeſus mit den Meinungen und Gebräuchen der Eſſener anbetrift: ſo iſt dieſe ſo gros nicht, als Riem (Chriſtus u. die Vernunft S. 664 fgg.) und Stäudlin (Geſch. d. Sittenl. J. B. 1. S. 573 fgg.) ſie haben finden wollen. Vgl. Thieß Jeſ. u. die Vernunft, S. 270 fgg. Lüderwald üb. d. angeblichen Urſprung d. Chriſtenth. a. d. jüd. Sekte d. Eſſäer in Henke's Magaz. B. 4. St. 2. Nr. IV. Bengel's Bemerkungen üb. d. Verſ. d. Chriſtenth. a. d. Eſſäismus abzuleiten, in Flatt's Magaz. St. 7. S. 126 fgg. Ammon's relig. Moral §. 72 fg. Eben ſo unſicher iſt Des-Cotes (Schutzſchr. f. Jeſ. v. Nazareth, S. 128 fgg.) Vermuthung, daß Jeſus mit Lehrern aus der ſadducäiſchen Sekte frühzeitig eine gewiſſe Verbindung unterhalten habe, wie ſich denn auch nicht darthun läßt, daß er bei den Alexandrinern in die Schule gegangen ſei. Bahrdt's Erdichtungen (Briefe üb. d. Bib. S. 385 fgg.) verdienen ganz keine Rükſicht. Auch der Verf. des Aufſatzes: Haben die Chriſten Urſache, ſo ſehr wider den Deismus zu eifern? im Braunſchw. Journ. 1789. St. 5. urtheilt über Jeſus Bildung ſehr übereilt. Vgl. Burnet de fide et officiis chriſtianorum ed. Telleri pag. 72 ſqq. War Jeſus, ohne weiter (Joh. 13, 12—14.) für ſich und ſeine Schüler (Matth. 23, 8.) auf den Namen eines Rabbi (Joh. 20, 16. 17.) Anſpruch zu machen, ein moraliſcher Religionslehrer (Matth. 5, 8.), der zu ſeinen Lehren das Exempel gab

(Joh. 17, 4.): ſo dürfen wir, die wir in ſeine Fuß-ſtapfen treten ſollen (1 Pet. 2, 21. 22.), wohl nicht erſt fragen, wie er das ward. Auch der moraliſche Menſch iſt ein Genie, das ſich ſelbſt erzieht; er iſt das Genie, das ſich die höchſte Bildung giebt. Er iſt kein Schooskind der Natur, er iſt ein Sohn Gottes (Joh. 1, 13.). Nur die Schulmeiſterweisheit treibt hier Allotrien. Vergl. Mayeri d. utrum Chriſtus legerit Platonem, vel Terentium? Hamb. 1701. Deſſ. d. de praeceptoribus Chriſti. Gryph. 1704. Hilſcheri ſched. de I.C. ſtudiis, ἄτερ γραφῆς in Miſcell. Lipſ. T.V. p. 23 ſqq. u. in Fabricii cod. apocr. N.T. P. III. p. 424 ſqq. (wo unterſucht wird: an artem ſcriptoriam tenuerit? (Joh. 8, 6. 8.) an praeter vernaculam linguam, et eruditam, Latinae quoque et Graecae ſuerit peritus?). C.E. Schmid de promotione academica, Chriſto eiusque apoſtolis perperam tributa. Lipſ. 1740. Chryſandri diacriſis philol. theol. de doctoratu Chriſti tricennarii. Brunſv. 1749. Wilke de ſolemni magiſtrorum promotione in Iudaeorum academiis. Witt. 1758. — (Kleuker's) Menſchl. Verſ. üb. d. Sohn Gottes u. der Menſchen. S. 47 fgg. Heß üb. d. Lehren, Thaten u. Schickſale unſers Herrn. S. 216 fgg. Reinhard üb. d. Plan J. S. 188 fgg. Städlin's Ideen z. Krit. d. Syſt. d. chr. Rel. S. 97 fg. (Vermehren's) Jeſ. wie er lebte u. lehrte. S. 13 fgg. Henke's Predigten an Buß- u. Feſttagen. Samml. 1. S. 232 fgg. Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 299 fgg.

156) Nur die Harmoniſten tragen es, disharmoniſch, wie immer, in daſſelbe hinein. Vergl. Centur. Magdeb. cent. I. p. 289. Alardi pathol. ſ. p. 55. Heinſii exercitatt. p. 11. Leichneri d. de tempore Magorum, quo ex Oriente venerunt. Arnſt. 1655. u. in faſcicul. opuſc. ad hiſt. et philol. ſ. ſpectant. T. X. p. 3 ſqq. Spanhemii dub. P. II. p. 298 ſqq. Voſſii opp. T. VI. p. 70 ſqq. Noldii hiſt. idum. pag. 61 ſqq. Wren increpatio Barjeſu. pag. 541. Sandhagen's theol. Sendſchreiben. dec. I. p. 269 ſqq. Deſſ. Einl. in die Harm. S. 87. Deſſ. Ged. üb. ſchwere Stellen d. h. Schr. S. 108 fgg. von der Hardt exeg. in Winckleri Tempe anecd. ſ. pag. 452. Basnage annal. p. 133. Tillemont

Memoires T. I. p. 202. Allix de anno et menſe natali I. C. p. 69 ſqq. Triebel d. de Magis poſt Ieſum in templo repraeſentatum advenientibus. Ien. 1715. u. in Ikenii theſ. nov. diſſ. pag. 111 ſqq. Pitſchmanni dub. vex. h. e. ſec. I. pag. 26 ſq. Serry exercitatt. p. 239. Kohlreif chronol. ſ. p. 88. 338. Strubberg harm. ev. manual. p. 16. 334. Rus harm. P. I. p. 206 ſqq. Calmet Dictionaire. T. III. p. 145. Hauber's Ged. üb. d. Lebensg. J. S. 6. Deſſ. harm. Anm. S. 4 fgg. Walch's Leb. J. S. 66. van Til comm. de anno, menſe et die nati Chriſti. p. 181 ſqq. Samml. v. a. u. n. th. S. 1741. S. 191 fgg. Nachr. v. kl. Erklär. Th. 1. S. 545 fgg. Bengel's Harm. S. 3. 50 fgg. Bodenſchatz kirchl. Verf. d. heut. Juden. Th. 1. S. 108. J. E. J. Walch's Harm. S. 63 fg. Wetſten. T. I. p. 251. Heumann's Erkl. Th. 2. S. 75. Benedicti XIV. comm. de feſtis I. C. P. I. pag. 29. (Meyer's) Ueberſ. S. 239 fg. Rathlef's Theolog. 1755. S. 1 fgg. 1756. S. 2 fgg. Kraft obſſ. ſ. faſc. III. p. 141. Lilienthal's gute Sache. Th. 7. S. 549 fgg. Th. 16. S. 695 fgg. Stackhouſe's Werth. d. bibl. Geſch. Th. 6. S. 466 fg. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 125 fgg. Ward's Abh. im Britt. th. Mag. B. 4. S. 587 fgg. Heß Geſch. B. 1. S. 40 fgg. Roſenmüller T. I. pag. 43 Maknight comm. T. II. p. 67 ſq. Moſche Th. 1. S. 447. Grimm's u. Mutzel's Stromata. Th. 2. S. 150 fgg. Schulze's Anm. üb. Michaelis Anm. St. 1. S. 16. Kuinoel peric. p. 57 ſqq. „Es iſt nicht, ſagt Paulus (Th. 1. S. 181.), eine chronologiſche Künſteley, ſondern die natürlichſte Zuſammenſtellung beyder Nachrichten, wenn man annimmt: zunächſt nach der Darſtellung im Tempel ſeyen Joſeph und Maria mit dem Kinde nach Bethlehem zurückgegangen, dort von den Magern aufgefunden, alsdann nach Aegypten durch die Furcht verjagt worden, und erſt nach der Rückkunft wieder nach Nazareth gekommen.“ Dagegen Büſching (Evang. S. 205 fg.): „Die erſten Begebenheiten Jeſu, welche Matthäus und Lucas erzählen, können nur alsdann ungezwungen und natürlich vereiniget werden, wenn man die Ankunft der Ma-

gier gleich nach der Geburt Jeſu ſetzet, und die genau zuſammenhangenden Erzählungen Matthäi bis v. 15. nicht trennet, alsdenn aber Lucä Bericht von der Beſchneidung einrücket, und hierauf Matthäi Bericht von 16 bis 23., endlich aber Lucä Erzählungen Kap. 2, 22 —40. folgen läſſet.“ Nach Büſching's Rechnung, bemerkt Michaelis (Th. 1. S. 13. vgl. Starck's Geſch. d. chr. Kirche d. 1. Jahrh. B. 1. S. 276 fg.), liegt Bethlehem von der Aegyptiſchen Gränze 40 Stunden, das wären hin und her 80 Stunden, und die ſoll Maria nach der Abreiſe der Magier, noch dazu durch ſehr rauhe Sandwüſten, und nach dieſer ſonderbahren unglaublichen Anordnung der Zeit, als ſie noch in Wochen war, gegangen, und vor dem 40ſten Tage, alſo vor Endigung der Wochen, ſchon wieder in Jeruſalem geweſen ſeyn. Doch wenn man auch alles dis unwahrſcheinliche auf Glauben annehmen wollte, ſo muß man noch wiſſen, daß Herodes in den letzten 40 Tagen ſeines Lebens gar nicht zu Jeruſalem geweſen iſt, wo ihn doch die Magier antreffen. — Auch iſt nicht zu begreifen, wie nach dem Tode Herodis unter dem beinahe noch ſchlimmern Archelaus das von Herodes zum Tode geſuchte Kind mit einiger Sicherheit hätte im Tempel dargeſtellet, und das von ihm ſo öffentlich geſagt werden können, was Simeon Luc. II, 29—35. von ihm ſagt.“ Dagegen ſtreitet nun wieder Storr (opuſc. V. III. p. 96 ſqq.), nachdem ſchon Brucker (Engl. Bibelw. Th. 12. S. 126.) erinnert hatte: „Die großen Schwierigkeiten, welche alle — Meynungen, zu welcher Zeit die morgenländiſchen Weiſen nach Jeruſalem gekommen ſeyn, da jederzeit und auf allen Seiten die Einwürfe ſtärker ſind, als die Antworten, überzeugen zur Gnüge, daß man erſtlich willkührliche Sätze angenommen, und durch ſelbige ſodann die Dunkelheiten der evangeliſchen Erzählungen habe heben wollen. Das iſt aber eine verkehrte Art, dergleichen Schwierigkeiten abzuhelfen (gleichwohl iſt ſie noch immer üblich und eben die neueſte Manier). Wenn man aus denſelbigen mit einiger Zuverläßigkeit herauskommen will, ſo muß man, was gewiß und deutlich (zum wenigſten nach dem Bericht Eines Evangeliſten iſt) feſtſtellen, und ſodann das Dunkele und Ungewiſſe (wenn man kann) daraus erklären. Es iſt aber deutlich, daß die

Aeltern Jeſu, nachdem ſie am Tage der Reinigung dieſe erſte Geburt im Tempel dargeſtellet, ſich gerade nach ihrer Stadt Nazareth, wo ſie wohnhaft geweſen, Luc. 1, 26. und von woher ſie die kaiſerliche Schatzung nach Bethlehem gezogen hatte, Luc. 2, 4. wiederum verfüget haben, Luc. 2, 39. auch daſelbſt geblieben ſeyn, wie aus v. 40. deutlich zu erſehen. Es iſt ferner (nach Matthäus anderweitigem Bericht) gewiß und deutlich, daß die Wiederkunft aus der ägyptiſchen Flucht nach Nazareth, um daſelbſt zu wohnen, ſich gleich nach dem Tode Herodis des Großen begeben habe, Matth. 2, 19—23. So iſt auch unläugbar, daß die Flucht nach Aegypten noch zu Herodis Lebzeiten vorgegangen, v. 1. 14. und daß folglich, wie vor Herodis Tode, alſo auch vor der Niederlaſſung der Aeltern Jeſu zu Nazareth, die Weiſen aus dem Morgenlande nach Jeruſalem gekommen ſeyn. Kann man aus dieſen in der evangeliſchen Geſchichte deutlich angegebenen Merkmaalen nun anders ſchlüßen, als daß die Ankunft der Weiſen aus Morgenland, die Beſchneidung Chriſti, deſſen plötzliche Flucht nach Aegypten, der Tod Herodis, und die Zurückkunft Jeſu mit ſeinen Aeltern aus Aegypten, durch (?) Judäa und über Jeruſalem (? vgl. Matth. 2, 21—23.), um ihn zu rechter Zeit im Tempel darzuſtellen, nach Nazareth, um daſelbſt zu wohnen, in der Zeit von ſieben Wochen der Reinigung Mariä ſich zugetragen haben?" Mit gutem exegetiſchen Gewiſſen kann man, auch von den innern Schwierigkeiten dieſes Erklärungsverſuchs und den Verſtößen deſſelben wider die jüdiſche Geſchichte und Verfaſſung abgeſehen, ſich wohl ſo wenig dieſen Schluß erlauben, als man der entgegengeſetzten ältern Meinung beitreten kann. Döderlein's freimüthiges Bekenntniß (th. Bibl. B. 1. S. 709.): „Darüber iſt noch nichts entſcheidendes, oder auch nur wahrſcheinliches geſagt", läßt ſich, ohne Unbeſcheidenheit, bis zu der Bemerkung ſteigern: darüber kann weder, was die Geſchichte oder Dichtung ſelbſt betrifft, etwas Entſcheidendes, noch auch, was die evangeliſche Harmonie anlangt, etwas Befriedigendes geſagt werden. Wider jeden, übrigens noch ſo wohlgemeinten, oder ſo künſtlich angeſtellten Verſuch, den Bericht des Matthäus in das Evangelium Lukas, oder die Erzählung des Lukas in das Evangelium des Matthäus hineinzuſchieben, und die

Nachrichten des einen Evangeliſten mit denen des andern zu vermengen, erklärt ſich, nicht blos ſtillſchweigend, ſondern ausdrüklich, dieſer wie jener, Lukas nämlich mit der Verſicherung, daß die, in Nazareth wohnenden, Eltern des, zufällig in Bethlehem gebornen, Jeſus von Bethlehem nach Jeruſalem gereist, und von da wieder nach Nazareth zurükgekehrt ſeien; Matthäus aber mit der Bemerkung, daß der, in Bethlehem geborne, Jeſus mit ſeinen, nicht eben erſt dorthin gereisten, ſondern, wie es ſcheint, daſelbſt anſäſſigen, Eltern, aus Furcht vor dem Tyrannen in Jeruſalem in früheſter Jugend habe nach Aegypten fliehen müſſen, und daß ſeine Eltern von da wieder nach Judäa mit ihm haben zurükgehen wollen, aber vor dieſer Rükkehr gewarnt worden und ſo nach Nazareth gekommen ſeien, wo ſie denn ſich häuslich niedergelaſſen hätten. Aus dieſer ehrlichen Zuſammenſtellung beider Nachrichten ergiebt ſich deutlich, daß, wenn man auch durch eine chronologiſche oder exegetiſche Künſtelei über die Zeit der Ankunft der Magier in Bethlehem oder in Nazareth, wie über die Zeit der Rükreiſe der Eltern Jeſus von Jeruſalem nach Nazareth oder nach Bethlehem mit ſich einig werden, und ſonach, ſeinen Vorausſetzungen gemäs, den Bericht des einen Evangeliſten aus dem Stillſchweigen des andern nach der Maxime: qui tacet, conſentire videtur, erläutern dürfte: daß, ſag' ich, man doch nie über die bemerkten Umſtände beide Evangeliſten mit einander wird vereinigen können, ohne dem Text des einen oder des andern Gewalt anzuthun, und folglich nicht blos andern Auslegern, ſondern auch ſich ſelbſt, in der Perſon eines Hermeneuten und Kritikers, zu widerſprechen.

157) Nur ein Kritiker, der in Matth. 1. 2. einen Familienaufſatz Joſephs, und in Luk. 1. 2. einen Familienaufſatz Mariens entdekt zu haben vorgiebt, kann auch (Paulus Th. 1. S. 115.) verſichern: „Beyde unabhängige Erzählungen paſſen ſo gut in einander, daß eine die andere wechſelſeitig ſichtbar beſtätigt. Ihre Verſchiedenheiten ſind nur Spuren der Unabhängigkeit; nirgends iſt würklich etwas unvereinbares zwiſchen beyden, was doch, wenn beyde Aufſätze an verſchiedenen Orten erſt im II. Jahrh. aus

vergrößernden Sagen entſtanden wären, ſich höchſt wahr-ſch. eingeſchlichen haben würde." Höchſtwahrſcheinlich würde in beiden Aufſätzen ſich weniger Unverein-bares finden, wenn ſie an nicht verſchiednen Orten ſchon um die Mitte des I. Jahrh. aus reiner, wenn auch zwiefacher, Tradizion abgefloſſen wären. Aber das Protevangelium Ioſephi iſt wie das evangelium Mariae nur bei unſerm Paulus erkennbar. Wenn nur nicht doch ſchon der Apoſtel (1 Tim. 1, 4.) Kenntnis davon gehabt hat!

158) Magno conſenſu Iudaei tradunt Meſſiam Bethlehemi naſciturum, Io. VII, 42. Targum Ion. Pirke R. Elieſer. — Wetſten. T. I. p. 246 ſq. u. aus ihm Roſenmüller T. I. p. 36.

159) Daß Jeſus aus Nazareth war, ließ ſich nun einmal (Luk. 4, 16. 18, 37. Matth. 21, 11. Joh. 1, 45. 18, 5. 7. Matth. 26, 72. Joh. 19, 19. Luk. 24, 19.) nicht läugnen. Da er gleichwohl in Bethlehem geboren ſeyn ſollte: ſo fragte es ſich, wie jene Thatſache mit dieſer Vorausſetzung zu vereinigen war. Dieſe, von Markus beiſeitigte, und von Johannes, im Geiſte Jeſus (Joh. 7, 27. 28.), verſchmähte, Aufgabe ſuchten Matthäus und Lukas zu löſen, und, weil vermuthlich keiner um die Arbeit des andern wußte, jeder auf ſeine Art. Unſer Matthäus läßt Jeſus Eltern, gleich nach ſeiner Geburt, aus Bethlehem nach Aegypten, und, bei ihrer Rükkehr, nach Nazareth, dies, wie jenes, orakelmäßig, entfliehen. Lukas läßt ſie dagegen aus Nazareth, als ihrem Wohnort, nach Bethlehem, wo eben Jeſus geboren wird, und ſo über Jeruſalem wieder in ihre Heimath ungeſtört reiſen; jener nimmt die Veranlaſſung zur Flucht nach Aegypten von einem königlichen Mordbefehl, der an den jungen Kindern in und um Bethlehem (wie einſt in Aegypten an den jüdiſchen Knäbchen, 2 Moſ. 1, 15. 16.) verübt werden ſoll, dieſer die Veranlaſſung zur Reiſe nach Bethlehem von einem römiſchen Cenſus nach jüdiſchen Geſchlechtstafeln her. Mehr Uebereinſtimmung findet ſich in den Nachrichten beider Evangeliſten von Jeſus wunderbarer Empfängnis, wiewohl auch dieſe verſchieden lauten. So diktirt, nach beiden, ein Engel den Geburtsnamen des Meſſias, als einen ebenfalls bedeutungsvollen (שמו ישוע כי יושיע), aber auf ver-

ſchiednen Wegen. Zu Joſeph kommt der Engel, nachdem er bei deſſen Braut einen Beſuch abgelegt hat, nur im Traum.

160.) Beide Geſchichtchen werden auch von den Auslegern häufig mit einander verwechſelt, z. B. noch von Stolz (Erläut. Hft. 1. S. 102.).

161) καὶ δόξα Κυρίου περιέλαμψεν αὐτούς d. i. nicht etwa nur, wie Bolten (S. 22.) überſetzt: „ein ausnehmender Glanz“ noch weniger, wie Paulus (Th. 1. S. 156.) kommentirt, ein „Schein, Leuchten“, (Not. 66.) woraus ſie ſelbſt auf einen Bothen Jehova's einen Schluß gemacht hätten, ſondern die Schechina (Carpzovii appar. antiquitt. ſ. p. 765 ſqq.), die ſie, mit der Erſcheinung des Thronengels, urplötzlich umgab (Apg. 9, 3—5.). Die harmoniſchen Ausleger unter den Alten und Neuern, z. B. Chryſoſtomus, Theophylakt, Leo M., Lightfoot (hor. pag. 202.), von der Hardt (exeg. in Winckleri Tempe anecd. ſ. p. 451 ſqq.), Obbarius (Ged. v. Stern d. Weiſen. S. 52.), Reinbeck (Vorr. zu Starck's ſynopſ. N. T.), Harenberg (th. Mag. B. 1. S. 244.), denken dabei an die Lufterſcheinung der Magier (vgl. Fortgeſ. Samml. v. a. u. n. th. S. 1735. S. 90.), denen auch ein Engel, mit (Moldenhawer's Erl. Th. 1. S. 9.) oder ohne Stern (Rathlef's Theolog 1755. S. 17.), die Geburt des Meſſias, nur etwas undeutlich, geoffenbart haben ſoll.

162) ἄγγελος Κυρίου ἐπέστη αὐτοῖς, alſo ganz unverſehens (Elſneri comm. T. I. p. 469. Wetſten. T. I. p. 661.) und ohne ihnen zu ſolchen Wetterbeobachtungen und Hausſtandsgeſprächen, als Paulus ihnen (Not. 66.) in den Mund legt, Zeit und Raum zu laſſen. Als ein unmittelbarer Geſandter der Gottheit konnte er nicht wohl anders als in ihrem Glanz erſcheinen. Iamblich. de myſter. Aegypt. c. 4. p. 44 ſq. Nimptſch de apparitionibus Deorum. Lipſ. 1720.

163) Scharf. de novo angelo nuntio. Witt. 1658.

164) εὐαγγελίζομαι ὑμῖν χαρὰν μεγάλην, ἥτις ἔσται παντὶ τῷ λαῷ, nicht παντὶ λαῷ. geſchweige denn πᾶσι τοῖς λαοῖς, oder παντὶ ἔθνει (Apg. 10, 35.). Die Hirten ſollten auch nicht meinen, daß die, ihnen widerfahrne, himmliſche Erſcheinung nur um ihrentwillen erfolgt ſei; (Friſch Krit. d. Heum. Ueb. Th. 1. S. 577 fg.); ſie

ſollten, als Hirten (Not. 66.), unter einem, vormals nomadiſchen, Volke die Erſten ſeyn, welche die Rükkehr zur Theokratie, ſogar mit Jehova's Hofſtaat (1 Kön. 22, 19. 2 Chron. 18, 18. Nehem. 9, 6.) feierten, und dieſes Nazionalglük verkündigten.

165) ὅτι ἐτέχϑη ὑμῖν σήμερον σωτὴρ (alſo Ἰησοῦς. Not. 159.), ὅς ἐστι Χριστὸς κύριος (oder Χριστὸς Κυρίου. V. 26. wie der Syrer von Jeruſalem auch hier hat). Diſpp. theol. Gieſſ. T. VI. p. 175 ſqq. Friſch Krit. d. Heum. Ueb. Th. 1. S. 577. Pratje in d. Brem. Bibl. B. 5. S. 971.

166) Tobler's paar Vermuthungen, wie Jeſus bey den Umſtänden ſeiner Geburt als verhoffentlicher Retter Iſraels angeſehen werden konnte, in Henke's n. Mag. B. 5. S. 91 fgg.

167) Καὶ τοῦτο ὑμῖν (Raphelii not. Polyb. p. 182.) τὸ σημεῖον (V. 15.) Εὑρήσετε (εὑρήσεται. Mill. p. 126. Küſteri praef. p. 3. Blackwalli auct. ſ. claſſ. p. 402.) βρέφος ἐσπαργανωμένον (Cypriani diſſertt. eccl. pent. p. 66.) κείμενον εν (τῇ) φάτνῃ (Not. 132.) Piſtophili (Oeder's) Erl. T. I. S. 177 fgg. Einen Beitrag zu den, oben gelegentlich bezeichneten, Erklärungen liefert Kuindl (peric. p. 38.): ſi δόξα Κυρίου indicat fulmina, poſſunt haec verba ita explicari: fulgurabit inprimis in ea regione oppidi Bethlehemitici, ubi erat illud ſtabulum; vel lux ſplendida inprimis ſuper ſtabulum fuit conſpicua. Nicht doch, auch wenn der Bliz zugegeben werden könnte!

168) Καὶ ἐξαίφνης (V. 9. Not. 162.) ἐγένετο σὺν τῷ ἀγγέλῳ πλῆϑος στρατιᾶς οὐρανίου. (Not. 164. Schwarz comm. p. 1249. Georgi hierocrit. P. III. p. 300. de Rhoer ſer. Daventr. p. 108. Wetſten. T. I. p. 663. Vorſt. de hebr. N. T. P. II. p. 11. Kühne ſpicil.), αἰνούντων τὸν ϑεόν. Pape (Ev. Luc. S. 52.) meint, der Vorfall werde hier beſchrieben, nicht wie er wirklich ſich ereignet habe, ſondern (und das iſt auch Paulus Meinung, Th. 1. S. 155.) nach der Deutung, welche die Hirten davon gemacht haben. Eigentlich ſei ihnen aus der Luft ein Geſchrei, wie das Jubelgeſchrei eines Kriegsheers aus der Ferne, entgegen gekommen, woraus ſie denn geſchloſſen hätten, daß die himmliſche Armee dieſen Jubelton erhebe. Frömmer, aber nicht gründ-

licher iſt Heſenhauſen's Vermuthung (th. Mag. B. 1. S. 75. vgl. Eisfeld's nähere Unterſuch. der Schriftſtelle Luk. 2, 13. 14. Quedl. 1762.), daß die triumphirende Kirche ſich hier habe hören laſſen, imgleichen die, aus einer eignen Interpunction des 15. V. (ὡς ἀπῆλθον ἀπ' αὐτῶν εἰς τὸν οὐρανὸν οἱ ἄγγελοι, καὶ οἱ ἄνθρωποι, οἱ ποιμένες εἶπον πρὸς ἀλλήλους) gefolgerte, holländiſche Behauptung (Miſcell. Groning. T. II. faſc. 1.), daß viele Seelen ſelig verſtorbener Menſchen dieſer engliſchen Verſammlung mit beigewohnt haben.

169) καὶ λεγόντων· Δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ· καὶ: ἐπὶ γῆς εἰρήνη, ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία. Vgl. Bertius de hymno angelorum. 1608. Momma oecon. temporis. T. II. p. 102. Bynaeus de calceis Hebr. (Dordr. 1682.) p. 115 ſqq. Rechenbergii exercitatt. p. 224 ſqq. (vergl. Conſtitutt. apoſt. l. VIII. c. 13.) Wolle quadriga dictorum ab interpunctionibus novis vindicatorum (Lipſ. 1725) p. 7. 154. Alberti obſſ. p. 185 ſqq. Buddei pr. de hymno angelorum. Ien. 1726. Wolffii pr. de Chriſto, gloriam Deo et hominibus pacem nativitate ſua afferente. Reg. 1730. Heumanni praeconium angelicum. Gött. 1732. u. in deſſ. ſyllog. diſſertt. I. p. 195 ſqq. Arnoldt pr. de nato ſervatore, qui acquieſcentiam Dei in hominibus attulit. Reg. 1735. Mörlii ſchol. philol. et crit. p. 124. Reuſch de hymno angelico. Helmſt. 1739. Bengelii gnom. p. 213. Palairet obſſ. p. 157. Kraft obſſ. faſc. V. p. 142. Harenberg im th. Mag. B. 1. S. 246. Moldenhawer's Erl. Th. 1. S. 179. u. über das zweite Hemiſtichium: Caſtellionis N. T. p. 91 ſq. Heinſii exercitatt. p. 10. Leighii annott. p. 199. Deylingii pr. de I. C. nativitate ſua pacem afferente. Lipſ. 1742. u. in deſſ. obſſ. ſ. P. V. p. 142 ſqq. (vgl. Schröckh's chr. Kircheng. Th. 1. S. 373.) Chladenii pr. de pacificatore terrae. Erl. 1749. — de Dieu comment. p. 253 ſqq. Elſneri obſſ. ſ. p. 182. Rambachii inſt. herm. p. 288. Hedinger's N. T. ꝛc. inſonderheit über die Lesart: εὐδοκίας. Eraſmi ann. pag. 172 ſqq. Beza N. T. Glaſſii philol. ſ. p. 256 ſq. Hackſpanii nott. P. III. pag. 270 ſqq. Mareſchalli obſſ. in verſ. Goth. et Anglo-Sax. IV. ev. p. 447. Mori nott.

p. 62. Arnald nouv. defenſe de la traduct. du N. T. p. 110 ſqq. Rothe pr. natal. Lipſ. 1702. u. in Terne ſyll. progr. exeg. I. p. 463 ſqq. Ittigii pr. II. hinter deſſ. d. de ſynodi Carentonenſis indulgentia erga Lutheran. Millii proleg. p. 64. N. T. p. 126. Whitby exam. p. 44. 92. van Maſtricht nott. crit. p. 10. Paſoris lex. ed. Schöttgen. p. 412. Bengelii appar. crit. p. 519. Schlichteri decimae ſ. p. 212. Beauſobre Remarques. p. 105. Wetſten. T. I. p. 662 ſq. Griesbach V. I. p. 266. Matthaei T. I. p. 308. Paulus Th. 1. S. 159 fg. — Beza (ad Marc. IX, 43.) hält die Schluß- für die Hauptworte. Die, welche ihm hierin beipflichten, ſind doch wieder verſchiedner Meinung, vgl. Lightfooti hor. p. 733. Segaar obſſ. in ev. Luc. cap. XI. prior. Alba (ſel. annott.) kehrt es um und erklärt das Ganze für eine Doxologie. Unter den Neuern iſt ihm, oder vielmehr dem Hombergk (parerg. ſ. p. 122 ſq.) und Haſäus (Bibl. Brem. cl. I. p. 713 ſqq. cl. II. p. 1057 ſq.), Büſching (Ev. S. 202 fgg.) mit Erneſti's Beiſtimmung (th. Bibl. B. 7. S. 502.) gefolgt, wie dieſem Moſche (Th. 1. S. 227.). Mosheim theilt (obſſ. ſ. p. 106 ſqq.) die Worte ſo ab: δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ καὶ ἐπὶ γῆς, εἰρήνη ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία, und überſetzt: pax inter homines bona voluntas Dei eſt. Pratje (Brem. Bibl. B. 5. S. 981.): δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ, καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη ἐν ἀνθρώποις. εὐδοκία, ſo, daß letzteres Wort nur ſo viel als ein Ausrufungszeichen gelten ſoll. „Kaum bleibt, wenn man alles, meint Paulus (Th. 1. S. 159.), genau nimmt, nach dem gew. (doch nicht unrichtigen) Text (wegen des vermeintlich fehlenden καὶ) ein anderer Sinn (für den Nichtphilologen) übrig, als dieſer: „Im Himmel preist man, wie ihr hier (ſagen die Engel), an den Engeln, ſehet, Gott, denn nun iſt auf Erden Friede, unter Menſchen das Wohlgefälligſte, Willkommenſte." Eher noch möchte man, mit Marck (exercitt. ſcriptur. p. 227 ſqq.) εὐδοκία (vgl. K. 3, 22. Matth. 3, 17.) für ein Konkretum (ſtatt εὐδόκιμος oder εὐδοκούμενος) anſehen, oder es, in Abſicht auf εἰρήνη, auch θεὸς zurückbeziehen: „der hochgeprieſne Gott hat, bei dem Heil der Welt, nun an

den Menſchen Freude.“ (Röm. 5, 1. 8, 1.) Inzwiſchen ſagt Kuinöl (peric. p. 209.) nicht ganz mit Unrecht: Hae interpretationes omnes et nimis contortae ſunt, et doxologiae rationi repugnant. Doch dürfte dieſer Tadel auf ihn ſelbſt zurückfallen, wenn er, etwas voreilig, bemerkt: Cum enim haec verba contineant doxologiam, in promtu eſt, ea omnia referenda eſſe ad Deum — und nun ſo ſchließt: Itaque εἰρήνη non eſt pax, neque felicitas, ſed potius id qd. δόξα, ut Luc. XIX, 38. (wo doch auch eins neben dem andern ſteht, und beides zuſammengenommen einen Glückwunſch ausmacht) coll. Matth. XXI, 9. — Itaque huius commatis verba latine reddenda ſunt: celebretur Deus in coelo, celebretur in terra, nam inſigni amore amplectitur homines. Treffender, doch auch nicht den Sinn erſchöpfend, iſt Bolten's Ueberſetzung (S. 23.): „Preis Gott auf ſeinem Throne! im Lande herrſche Segen! (zunächſt doch Friede und die, damit verknüpfte, Unabhängigkeit, Matth. 5, 5. 9. vergl. Luk. 1, 74.) jedem (nämlich Iſraeliten, V. 10.) gehe es nach Wunſch!“ Der Optativ iſt, ſtatt des Indikativ's, wohl nicht zu verwerfen, wenn gleich ein engliſcher Optativ mehr bedeuten mag als ein menſchlicher Imperativ; aber woher wiſſen wir, daß hier εὐδοκία für ἐπιθυμία ſteht? doch nicht aus dem Zuſammenhange? Die, nach Pape's Gefühl (Ev. Luc. S. 53.) „natürlichſte und ſchönſte, Erklärung,“ daß hier ein Engelchor dem andern (δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ) antworte (καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη) und beide ſich in dem Schlußchor (ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία) vereinigen, ließe ſich durch die, von uns angenommene, Interpunction noch wohl vereinfachen, und, mit Rükſicht auf die hebräiſche Dichtungsart, in welcher ſich die Gedanken, oft freilich nur in Tautologien, reimen, berichtigen. Sonach hätte καὶ hier weder die gemeine kopulative Bedeutung in Beziehung auf das nächſtvorhergehende Wort, noch auch die des ו (als coniunctio cauſalis), ſondern es gehörte zu αἰνούντων τὸν θεὸν, καὶ λεγόντων. Mit dem, in die Augen ſpringenden, Sinn dürften die interpretationes contortae verſchwinden, wenn man läſe:

Καὶ ἐξαίφνης ἐγένετο σὺν τῷ ἀγγέλῳ πλῆθος στρατιᾶς οὐρανίου, αἰνούντων τον θεον

καὶ λεγόντων:

δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ

καὶ:

ἐπὶ γῆς εἰρήνη, ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία

und die buchſtäbliche Ueberſetzung wäre deutlich: Preis der himmelhohen Gottheit! Heil der Erde! wohl den Menſchen. Offenbar entſpricht in beiden Strophen faſt jedes Wort einem andern. Nicht nur ἐν ὑψίστοις und ἐπὶ γῆς gehören, wie ſchon Grotius (T. I. p. 709.) bemerkt, als oppoſita, iuxta ſe poſita, zu einander, ſondern auch θεῷ und ἀνθρώποις ſtehen einander gegenüber, und wenn, wie ἐν ἀνθρώποις zu ἐπὶ γῆς, ſo εὐδοκία zu εἰρήνη paßt: ſo beziehen ſich beide letztere Worte wiederum auf δόξα; das Ganze alſo iſt wirklich Doxologie, und der Hauptbegrif wird dreifach dargeſtellt (δόξα· εἰρήνη· εὐδοκία), indeß jeder Zwiſchengedanke eine zwiefache, und auch in dem zweiten Hemiſtichium eine gedoppelte, Wendung erhält.

170) Paulus bringt ſie (Th. 1. S. 150. 156 fg.) um Beides, wir wiſſen (Not. 66.) ſchon wie? Indeß der hiſtor. Komment. an Vorausſetzungen gewinnt, verliert der kritiſche an Gründen. Es iſt natürlich, auch uns, nicht die Rede davon, was die bethlehemitiſchen Hirten in der Geburtsnacht ihres Meſſias ſahen und hörten, ſondern was der evangeliſche Geſchichtſchreiber ſie, zur Feier dieſer Nacht, ſehen und hören läßt. Es iſt zum wenigſten nicht Philologie, wenn man die Worte einer Erzählung ſo lange dreht, bis aus ihnen eine andre Geſchichte herauskommt, mit deren Sinn man eben vorlieb nehmen möchte. Stellt man dieſen Fund, als eine Art von Inhaltsanzeige, deſſen nämlich, was man erzählt haben will, voran: ſo iſt das freilich die offenſte Art von Täuſchung.

171) οἱ ἄνθρωποι οἱ ποιμένες, die Hirtenleute. οἱ ἄνθρωποι ſehen einige Ausleger (Grot. T. I. p. 710.) für einen Hebraismus (1 Moſ. 46, 32.), andre (Vorſt. de hebr. N. T. P. I. p. 272 ſq.) für einen Pleonasmus, der auch wohl den Griechen begegnet (Raphel. not. Polyb. p. 182.) und gar eine Eleganz ausmacht (Kypobſſ. T. I. p. 339.), oder ganz gemein iſt (Segaar obſſ. in ev. Luc. pag. 106.), noch andre für einen, mit Abſicht gewählten, Ausdruk an, nämlich entweder

(Eraſm. p. 174. Piſtophil. T. I. S. 175 fgg.) als Gegenſaz von οἱ ἄγγελοι, oder (Georgi hierocrit. P. III. p. 260. Bolten S. 24.) als Anzeige, daß „nicht alle Hirten von der Heerde abgegangen, ſondern einige, unterdeſſen daß die andern nach Bethlehem gegangen, bei derſelben geblieben ſind." Wetſtein hätte ſeine, doch nicht ganz (ſ. B. 1. S. 82 fgg.) ungegründete, und, ſchon um der angeführten Parallele (Matth. 2, 1. vgl. Jeſ. 60, 3. mit Luk. V. 9.) willen, nicht eben verwerfliche, Vermuthung (T. I. p. 661.), daß die Hirten Heiden geweſen, wornach denn V. 10. 14. einen liberalern Sinn haben müßte (Not. 164. 169.) allenfalls mit dieſem Ausdruk (Luk. 24, 19.) beſtätigen können.

172) Καὶ ἦλθον σπεύσαντες (ſie kamen angelaufen) καὶ ἀνεῦρον —. In Paulus hiſtor. Komment. (Th. 1. S. 161.) iſt dies „in Rükſicht auf Jeſu Eltern ein Wiederantreffen". Da der Komm. hier beſſer, als der Text unterrichtet iſt, aus welchem ſich (vgl. V. 15. mit V. 12.) die, jenem bekannten, Beziehungen nicht im mindeſten ergeben: ſo iſt es billig, daß der Kommentat. ſeinen Autor, eines fehl gegriffenen Ausdruks wegen, der nicht zu der (S. 150 fgg.) vorausgeſezten Erklärung paßt, entſchuldigt. Wenn ἀνευρίσκειν hier mehr, als das einfache εὑρίσκειν bedeutet (vgl. Munthe obſſ. p. 136. Schleuſner. T. I. p. 199.): ſo hat es wohl nicht den Nachdruk, welchen Baumgarten (Ausl. d. ev. T. Th. 1. S. 81.), mit Raphelius (not. Polyb. p. 183.), darauf legt: „ſie funden es endlich, nach angeſtelter Unterſuchung", ſondern heißt eher (Apg. 21, 4.): ſie fanden es glüklich.

173) Ἰδόντες δὲ διεγνώρισαν περὶ τοῦ ῥήματος τοῦ λαληθέντος αὐτοῖς περὶ τοῦ παιδίου τούτου (V. 10—14.). Ienſii ferc. lit. p. 37.

174) Ἡ δὲ Μαριὰμ πάντα συνετήρει τὰ ῥήματα ταῦτα, συμβάλλουσα ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς. Bei ihr blieb es nicht bei dem bloßen Erſtaunen (V. 18.); jedes Wort ging ihr zu Herzen, und fand da, ihrer, auf dies Kind gerichteten, Neigung gemäs, immer mehr Raum; ſie verarbeitete das alles in ihrem Innerſten. Vgl. Bynäus de natali I. C. p. 447 ſq. Elsneri obſſ. p. 186. Alberti obſſ. p. 187 ſqq. Raphelii annott. Herodot. pag. 221. Schwarz comm. pag. 1260 ſq.

Wetſten. T. I. p. 663 ſq. Palairet obſſ. p. 158. Kypke obſſ. T. I. p. 215 ſqq. Krebſii obſſ. pag. 103. Wäre Bolten's Ueberſetzung (S. 25.): „Alles dieß wußte ſich Maria, welche es erzählet hat (συμβάλλουσα), wohl zu erinnern" (πάντα συνετήρει τὰ ῥήματα ταῦτα ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς), erweislich richtig: ſo hätte Paulus (Th. 1. S. 161.) Grund zu vermuthen, „daß dem Vf. dieſes απομνημονευμα die Maria als Zeugin davon bekannt war. So aber will ſelbſt er nicht auf dem „zuſammenwerfen" beſtehen.

175) Καὶ ἐπέστρεψαν (ὑπέστρεψαν) οἱ ποιμένες. Das ἐπέστρεψαν des gewöhnlichen Textes „führt, nach Paulus (Th. 1. S. 162.), zu dem Misverſtändniß, als ob die Hirten zu den Heerden zurückgekehrt ſeyen." Zum beſſern Verſtändnis der, dem Kommentat. genauer bekannten, Geſchichte, ſetzt er alſo, weil ὑποστρέφειν doch umwenden heißt, hinzu: ἑαυτους. Dieſer Emendazion ſteht nur ein, etwas älteres, Zeugnis (in Oederi centur. coniect. de difficil. ſſ. locis p. 300.) im Wege: Et reverſi ſunt paſtores non domum (V. 8.), quod iam v. 17. (?) dictum fuerat, ſed Bethlehemum ad Ieſulum noſtrum. Sonach ſind die Hirten entweder (vgl. Winckleri animadv. philol. p. 44.) von Bethlehem nach Bethlehem umgekehrt, oder ſie haben ſich (Luk. 23, 48. §. 75. Not. 65.) auf der Stelle bekehrt, welches ein kritiſcher Kommentator doch Bedenken tragen möchte zu behaupten.

§. 83.

Jeſus Abſchied von ſeinen Schülern.

Matth. 28, 16—20. Mark. 16, 15—20. Luk. 24, 44—53. vgl. Apg. 1, 4—12.

Anfang und Ende des Evangeliums der Hebräer, das, hiſtoriſch betrachtet, wohl ohne Anfang und Ende war, ſtimmt in jeder einzelnen Recenſion des angeblichen Urtextes noch ſo ziemlich mit einander überein; nur weicht hier eine Bearbeitung von der andern, bis zum Widerſtreit, ab. Faſt noch mehr Widerſpruch, als ſich in der früheſten Jugendgeſchichte

zwiſchen Matthäus und Lukas findet, zeigt ſich in den Erzählungen beider von Jeſus letzten Stunden und Reden. Hier geht nämlich die Darſtellung, noch mehr, als dort, ins Ueberirdiſche hinüber; die Geſchichte weicht, und die Sage wechſelt.

Nach Galiläa [1]), ſo erzählt unſer Matthäus (V. 16.), dem urſprünglichen Evangelium (Matth. 26, 32. 28, 7. 10. Mark. 14, 28. 16, 7. vgl. Luk. 24, 6.) zufolge, begaben ſich Jeſus Schüler [2]), als ſie die Nachricht, er ſei am Leben, vernommen hatten. Auf einen Berg [3]), den er ſelbſt ihnen angewieſen hatte [4]), verfügten ſie ſich [5]). Sobald ſie ihn erblikten, fielen ſie ihm zu Füßen [6]), doch nicht ohne zu zweifeln [7]) (V. 17.). Da trat er ihnen näher [8]) mit der Verſicherung, die, ihm übertragene [9]), Regierung [10]) ſei ohne Gränzen [11]) (V. 18.). Als Werkzeuge derſelben, möchten ſie darum [12]) an jede Nazion [13]) (vgl. Matth. 10, 5. 6.) ſich wenden [14]), ſie [15]) einweihen [16]) zu dem Bekenntnis [17]) des Vaters, des Sohns und des heiligen Geiſtes [18]) (V. 19.), und ſie an die Regeln binden, die er ihnen ertheilt habe [19]). Sein Beiſtand werde ihnen zuverläſſig nie entſtehen [20]) (V. 20.). Hier läßt Matthäus den Vorhang fallen [21]). Sein Evangelium ſchließt nicht eigentlich [22]). Mit dieſem, mehr prophetiſchen als hiſtoriſchen, Ende der evangeliſchen Geſchichte begnügte man ſich, wie es ſcheint, eine Zeitlang [23]).

Markus ging in ſeiner Erzählung wohl nicht einmal ſo weit [24]). Nach dem angehängten Bericht hat Jeſus von ſeinen Schülern ſich entfernt, man erfährt aber nicht, wo? nicht, wie? (V. 19.) [25]), nicht, wann? (V. 14. 15.) [26]). Was man dagegen vernimmt, klingt deſto auffallender. Außer dem Auftrage, das Evangelium [27]) Jedermann [28]) zu verkündigen (V. 15.) [29]), und außer der Verſicherung, daß, wie mit der feierlichen Annahme deſſelben Heil ver-

knüpft ſei [30]), ſo auch die Verwerfung deſſelben verwerflich mache [31]) (V. 16.), ſoll Jeſus ſeinen Schülern ihre Beglaubigung [32]) dahin [33]) ertheilt haben, daß ſie, als Teufelsbanner [34]) und neue Redner [35]) (V. 17.), ja [36]) als Zauberer [37]) und Wunderärzte [38]) (V. 18.), ſich hervorwagen dürften [39]). Mit dieſer Erklärung ſoll er in den Himmel [40]) hinaufgerathen ſeyn (V. 19.), indeß ſeine Abgeordneten mit Ausrichtung ſeines Auftrags [41]) die Wahrheit ſeiner Zuſage erfahren haben [42]) (V. 20.).

Der, hier ſchon hiſtoriſch ausgedrükte [43]), Glaube, daß Jeſus, weil er, bald nach ſeiner Auferſtehung, auf Erden nicht mehr anzutreffen war, in den Himmel (1 Moſ. 5, 24. 2 Kön. 2, 10. 11. 16. 17. Sir. 49, 16. 1 Makk. 2, 58. Hebr. 11, 5.) aufgenommen [44]), und bis zum Throne Gottes (Pſ. 110, 1.) emporgehoben ſei, ging nun wohl leicht in Tradizion über [45]), und erhielt ſonach eine gewiſſe Form [46]), wobei die ältern Sagen, wie unbeſtimmte Gerüchte, ſchwanden. Die Abſchiedsſcene ward nicht blos verändert, ſondern auch verlegt [47]). Auffallend iſt jedoch immer dieſer Widerſpruch in der Schlußgeſchichte des Evangeliums [48]). Matthäus, der doch für Judenchriſten in Paläſtina geſchrieben haben ſoll [49]), läßt Jeſus, von ſeinem Grabe aus (V. 7. 10.), vor ſeinen Vertrauten her nach Galiläa gehen, läßt dieſe von dortaus (V. 16.) in die weite Welt (V. 19.) verſchikt werden, ohne Rükſicht auf die Konſtituzion des Volks und die Hauptſtadt des Landes, dem ſie angehörten [50]), und ohne Nachricht, was aus dem, noch lebenden, Meiſter geworden und wo in aller Welt er geblieben ſei [51]). Dagegen berichtet Lukas, Jeſus habe in ſeinem Abſchiedsgeſpräch (V. 44.) [52]) ſich wiederholt (V. 25—27.) auf die Nazionalſchriften [53]), und deren, richtig zu faſſenden, Sinn [54]) (V. 46.) berufen, zum Beweiſe, daß er der Meſſias

ſei [55]) (V. 46.), der eine allgemeine Veränderung [56]), von dem Mittelpunkt des jüdiſchen Staats [57]) aus [58]), bewirken werde (V. 47.), welches ſeine Schüler, unter dem, ihnen verheißenen, höheren Beiſtande [59]), bekannt machen ſollten [60]), ohne jedoch vorerſt die Hauptſtadt [61]) zu verlaſſen [62]) (V. 48. 49.). Nach dieſer Erklärung ſoll er mit ihnen nach Bethanien hinaus gegangen ſeyn [63]), hier förmlich von ihnen Abſchied genommen [64]) (V. 50.) und ſich auf immer entfernt haben [65]) (V. 51.), worauf ſeine Schüler, die ihn fußfällig verehrten [66]), mit Freuden nach Jeruſalem zurükgekehrt ſeyn (V. 52.), und daſelbſt dem Jehova unabläſſig gehuldigt haben ſollen [67]) (V. 53.).

Mit andern Umſtänden und in einem, noch zuverſichtlichern, Ton erzählt Lukas zu Anfang ſeiner Apoſtelgeſchichte (V. 3—14.) daſſelbe [68]). Jeſus, ſagt er, gab ſeinen verſammelten Schülern den Befehl [69]), ſich nicht von Jeruſalem zu entfernen [70]), ſondern daſelbſt die Erfüllung des, ihnen gegebenen, Verſprechens zu erwarten [71]) (V. 4. 5.). Dies veranlaßte ſie [72]), zu fragen, ob er denn jezt die iſraelitiſche Reichsverfaſſung wiederherſtellen werde? [73]) (V. 6.). Er verſezte, es komme ihnen nicht zu [74]), den Zeitpunkt [75]) zu erfragen [76]), der lediglich von der Vorſehung abhange [77]) (V. 7.), genug, daß ſie, mit einer höhern Weihe, als Johannes habe geben können (V. 5.) [78]), Kraft und Muth erhalten würden [79]), um in Jeruſalem und in Judäa [80]), ja auch in Samarien [81]), und bis zur äußerſten Gränze [82]) ſeine Bekenner abzugeben (V. 8.). Kaum hatte er dies geſagt: ſo ward er ſichtbar emporgehoben, in einer Wolke ſtieg er zuſehends auf [83]) (V. 9.). Mit unverwandtem Blik [84]) ſahen ſie ihm nach gen Himmel [85]); da ſtanden plözlich zwei weißgekleidete Männer ihnen zur Seite [86]) (V. 10.), die ſie, als, ihnen wohlbekannte, Leute anredeten [87]), und ihnen ihre

Verwunderung mit der Bemerkung verwieſen, derſelbe Jeſus, den ihnen der Himmel entzogen habe, werde auf dieſelbe Art [88]), wie er von ihnen himmelan gegangen ſei [89]), wiederkommen [90]) (V. 11.). Hierauf kehrten ſie von dem ſogenannten Oelberge [91]) zurük, ſo, daß ſie alſo nur eine Sabbathsreiſe [92]) machten [93]) (V. 12.).

Dieſer, von dem vorhergehenden, zum wenigſten in der unbeſtimmten Zeitangabe (V. 3.) [94]), noch etwas verſchiedne, und ausführlichere, Bericht des Lukas kommt mit dem des Matthäus am Ende blos darin überein, daß Jeſus mit ſeinen Vertrauten zum leztenmal auf einem Berge zuſammengekommen ſei [95]); übrigens iſt die Erzählung, nach Ort und Umſtänden, durchaus verſchieden. Sie bleibt es, wenn man auch Johannes (K. 21.) mit Matthäus [96]), wie Markus mit Lukas, zu vergleichen ſucht. Wie es urſprünglich keine detaillirte Auferſtehungsgeſchichte gab [97]): ſo iſt die Darſtellung der Himmelfahrt Jeſus, die nur die Apoſtelgeſchichte aufzuweiſen hat, ein Zuſaz, der von dem Anſehen der aus jener Geſchichte (Luk. 24, 4.) wiedergekehrten, beiden Unbekannten [98]) ſeine Gültigkeit zu borgen ſcheint [99]). Das Wahrſte an der ganzen Geſchichte mag das ſeyn, daß Jeſus Apoſtel, die zum Pfingſtfeſt (Apoſtelgeſch. 2, 1.) wieder nach Jeruſalem gekommen waren, nach ſeiner unbekannten Entfernung, zum erſtenmal öffentlich aufgetreten ſind, und von dort aus ihr Chriſtenthum verbreitet haben. Erklären konnte man ſich, wie es ſcheint, vielleicht ſelbſt von Seiten der Anführer, dieſen ihren Unternehmungsgeiſt nicht ohne ein Wunder (K. 2, 1—19.), und dieſem mußte ein früheres Raum verſchafft haben. Ohnedas lies die Apoſtelgeſchichte ſich nicht wohl beginnen, ohne daß die evangeliſche gewiſſermaßen beendigt worden war. Nun aber gab die Auferſtehungsgeſchichte, wenn

ſie auch noch ſo kurz gefaßt wurde, keinen Schluß für letztere ab. Aus dieſer mußte zu jener ein Uebergang gemacht werden, der, wenn zumal die Sagen von Jeſus wunderbarer Empfängnis und Geburt (K. 1. 2. vgl. Matth. 1. 2.) ſchon im Umlauf waren, dem ſpätern Evangeliſten, der (vergl. Luk. 24, 27. 44.) in ſeinen heiligen Nazionalſchriften bald hie bald da ſeinen Antitypus fand, nicht wohl (Luk. 24, 49—53. vgl. Apoſtelgeſch. 1, 1—4.) unentdekt bleiben konnte. Vielleicht daß auch hier die Sage der Tradizion ſchon vielfach vorgearbeitet hatte. Iſt letztere dem Evangelium der Hebräer gleich urſprünglich fremd [100]): ſo iſt ſie doch, nach Inhalt und Einkleidung, demſelben völlig angemeſſen [101]); auch erhielt ſie, ſtatt des, ihr fehlenden, hiſtoriſchen Anſehens, zeitig genug ein dogmatiſches Gewicht [102]), das erſt in neuern Zeiten nachgelaſſen [103]), und, was es auf der einen Seite, unwiderbringlich, wie es ſcheint, verloren [104]), doch auf der andern wieder gewonnen hat [105]).

1) B. 1. S. 58. 60. Weſt's Betracht. S. 187.

2) οἱ δὲ ἕνδεκα μαθηταὶ, nämlich εἰς τὸ ὄρος, οὗ ἐτάξατο αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς (Matth. 5, 1. 14, 23. 15, 29.), außerdem natürlich auch ſeine übrigen galiläiſchen Anhänger, die zum Oſterfeſt nach Jeruſalem gereiſt waren, namentlich die Weiber, die ihn gelegentlich begleitet hatten (Luk. 23, 55. Matth. 28, 7.). Wenn darum Michaelis (Auferſtehungsg. S. 324.) „unmöglich glauben konnte, daß Matthäus ſo, wie wir hier leſen, geſchrieben habe, ſondern die Lesart: οἱ ἕνδεκα καὶ μαθηταὶ, wiewohl ſie aus keiner Handſchrift hervorging, vorziehen, oder den Text hebräiſch (אחד עשר והתלמידים) oder chaldäiſch (חדסרי ותלמידיא) ſo abfaſſen wollte, daß der Ueberſetzer das eine Vau praefixum habe überſehen müſſen, um zu ſeiner, vermeintlich unrichtigen, Angabe zu kommen: ſo war das, mit Erneſti (inſtitut. interpr. N. T. p. 214.) zu reden, wenn auch keine impia arrogantia, doch mera ἀκρισία, deren ſich

die ſogenannten kritiſchen und hiſtoriſchen Interpreten unſrer Zeit nur zu oft ſchuldig machen. Grotius verfuhr doch (vgl. p. 538 ſq.) konſequenter, als er zu ἕνδεκα (p. 579.) die Bemerkung (vgl. Matth. 27, 5. Apg. 1, 18.) machte: Iuda ſe a ſacro conſortio abstinente ob ſceleris conſcientiam.

3) Da der Berg, nach Gewohnheit der Evangeliſten, unbenannt geblieben iſt: ſo irren die Ausleger gröſtentheils zwiſchen Tabor und Karmel (vgl. Paulus Samml. d. merkw. Reiſen in d. Orient. Th. 2. S. 97 fgg.) umher, indeß einige ſich auf Hermon niederlaſſen, und andre (Harduin in d. Memoires de Trevoux. 1729 Oct. p. 1763. Relandi Palaeſtin. p. 248 ſq. Buddei d. de Galilaea, miraculis Chriſti clara. c. I. §. 3. Miſcellan. Groning. T. III. p. 298. Lenfant preface gener. ſur le N. T. p. 41. teutſch S. 95. (vgl. Eichleri d. de Galilaea monte. Lipſ. 1757.) nach dem Oelberg (Apg. 1, 12. vergl. Matth. 28, 7. 10.) hinüberfliegen.

4) wenn man anders der Grammatik unſers Schriftſtellers trauen darf, wornach ſich οὗ ἐτάξατο αὐτοῖς (vergl. Schacht harm. p. 213 ſq.) auf τὸ ὄρος beziehen ſollte. Es iſt aber, nach V. 7. 10. gar wohl möglich, daß es nur auf Galiläa geht, als wohin Jeſus Schüler, ohne jene Anweiſung, wohl nicht ſogleich (vgl. Luk. 24, 21.) zurückgekehrt ſeyn möchten. Daß ſie gerade einen Berg beſtiegen, mochte theils daher kommen, weil Jeſus ſich auf Bergen aufzuhalten pflegte (Not. 2.), theils auch ſchon daher, weil ſie ihn (V. 7.) ſuchten (Mark. 1, 35—37.). Vielleicht hatten ſie ihn aber auch bereits gefunden, und kamen nun, nach ſeiner Weiſe, vielleicht doch zufällig, mit ihm auf irgend einem Berge zuſammen. Auf allen Fall iſt Roſenmüller's Erinnerung (T. I. p. 552.): Sine dubio Ieſus diſcipulis non tantum locum, ſed etiam tempus, diemque huius conventus indicavit, nicht ſo genau, als die vorhergehende Bemerkung: Incertum eſt, quo tempore et qua occaſione Dominus diſcipulis ſuis montem iſtum nominatim indicaverit.

5) Matthäus ſpricht blos von den 11 vertrauten Schülern Jeſus, als welche deſſen Anrede (V. 18. 20.) lediglich angeht. Da aber Paulus (1 Kor. 15, 5. 6.) erzählt: ὅτι ὤφθη — τοῖς δώδεκα, ἔπειτα ὤφθη ἐπάνω

πεντακοσίοις ἀδελφοῖς ἐφάπαξ, und ſich dieſer, übrigens völlig unbekannte, Auftritt nicht wohl anderswohin als nach Galiläa verlegen läßt (Not. 99.), auch das ἐπάνω, wenn es nicht ſowohl zu πεντακοσίοις (Mark. 14, 5.), als vielmehr zu ὤφθη (Matth. 2, 9. 21, 7. 23, 18. 20, 22. 27, 37. 28, 2.) gezogen wird, ganz wohl zu ὄρος (Matth. 5, 14.), ſo wie ἀδελφοῖς zu Matth. V. 10. paßt: ſo ſind die mehreſten Ausleger (vgl. Schacht p. 220.) ſo gefällig, dieſe 500 am Fuße des Berges ſtehen zu laſſen, indeß jene 11 ſich (Matth. 5, 1.) auf der Höhe befinden. Grotius hätte (T. I. p. 580.) gern den Ignatius, als ein junges Kind, mitten in dieſem Haufen, als einen zuverläſſigen Autopten geſehen. Druthmar (comm. in ev. Matth.) ſtellt dafür die frommen Weiber in dieſen Kreis, aus welchem keiner die 70 Jünger (Luk. 10, 1.) ausſchließt. Michaelis ſieht (Auferſtehungsg. S. 323.) alle Verehrer Jeſus hier ſo klar bei einander, daß es ihm „beynahe unbegreiflich iſt, daß Matthäus blos die elfe nennet, und von allen andern ſchweiget." Heumann hingegen beſinnt ſich (Th. 1. S. 520. vergl. Miſcell. Groning. T. III. p. 296.), daß „der Apoſtel 1 Cor. XV, 6. auch von denen reden könne, die bey des Herrn Himmelfahrt gegenwärtig geweſen." Nach andrer Meinung (vergl. Ianſenii tetrateuchus) iſt das blos von einem Traum oder einer Viſion zu verſtehen, die mehr als 500 Chriſtianer nach der Himmelfahrt gehabt haben.

6) Καὶ ἰδόντες αὐτὸν (das ſind, nach dem Kontext οἱ ἕνδεκα, nach der Gloſſe [Not. 5.], die anderweitigen bloßen Zuſchauer, dem größeſten Theile nach [Not. 7.], in Verbindung mit den Apoſteln, vgl. Lilienthal's gute Sache. Th. 16. S. 1470.) προσεκύνησαν αὐτῷ. „Sonderbar, bemerkt hiebei Stolz zur Erläuterung (Hft. 1. S. 251.), daß ein verdienter und trefflicher Ausleger des N. T. (vermuthlich Roſenmüller, der aber hier blos Wetſtein (T. I. p. 546.) abſchreibt), hier bemerkt, Chriſtus ſey vor ſeiner Auferſtehung nie adorirt worden. O ja, ſchon Matth. 14, 33. wird erzählt, man ſey vor ihm niedergefallen" — ei ſchon Matth. 2, 11. aber dieſe fußfällige Verehrung leiſteten μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν, und jene οἱ ἐν τῷ πλοίῳ, und Roſenmüller bemerkt (T. I. p. 552.), auch nach Heumann (Th. 2. S. 536.): Nusquam legimus, Chriſtum ante

reſurrectionem ſuam ab Apoſtolis adoratum fuiſſe, wobei er vermuthlich an das ganze Kollegium denkt, indem ſich ſonſt aus Luk. 5, 8. 10. eine Einwendung machen ließe, wornach auch Paulus (Th. 3. S. 914.) Bemerkung (vgl. Semler's letzte Aeußerung üb. chriſtl. u. natürl. Rel. S. 226 fgg. Herder's chriſtl. Schriften. Th. 2. S. 139 fgg.) zu berichtigen wäre. — Indeſſen fährt Stolz für geübte Leſer zu erinnern fort: „Gerade dieſe Stelle (von den Leuten im Schiff, vergl. Mark. 3, 11.) zeigt aber ganz deutlich, was dies Niederfallen (λέγοντες: ἀληθῶς θεοῦ υἱός εἶ!) ſagen wollte (vgl. Dan. 2, 46. §. 82. Not. 84. 94.); man huldigte ihm, als dem Meſſias, dem Sohne Jehovens. Auch hier huldigten ihm ſo die Jünger (οἱ δὲ ἐδίστασαν, vgl. Apg. 1, 6.); und dies iſt ſehr wichtig, weil es auf den folgenden Vers ein nicht unerhebliches Licht wirft". — Die Wahrheit zu ſagen, ſtellt der Gloſſator mit ſeiner Vorausſetzung den folgenden Vers in Schatten.

7) οἱ δὲ ἐδίστασαν, mitten in dem προσκυνεῖν (Matth. V. 9. 10. Luk. 24, 5.). Vergl. Matth. 14, 31. 33. wo beide Worte in umgekehrter Ordnung ſtehen. Dort löſte ſich der Zweifel in Anbetung auf; hier blieb dieſe mit jenem untermiſcht. Vor der Erſcheinung des Wiederaufgelebten ſanken die Freunde deſſelben zu Boden, aber in dem Augenblik ſchwebten ſie auch noch zwiſchen Furcht und Hofnung. Vgl. Luk. 24, 37. 41. So natürlich dieſer Wortverſtand iſt, und ſo wohl dieſe ſummariſche Bemerkung unſers Matthäus mit den beſondern Nachrichten des Markus (K. 16, 11. 13.), Lukas (K. 24, 11. 22. 23.) und ſelbſt des Johannes (K. 20, 25.) übereinkommt: ſo weichen doch die Ausleger, um ihrer evangeliſchen Harmonie willen, von dieſer Darſtellung ab, und bringen dafür andre Erzählungen oder eine ſelbſterfundene Lesart auf. οἱ δὲ ſoll hier, wie wenn οἱ μεν vorherginge, für τινὲς δὲ ſtehen (Glaſſii philol. ſ. pag. 706. Caſauboni epp. p. 71. Raphelii annott. Xenoph. p. 64 ſq. Bos exercitt. p. 13. Wolfii cur. p. 422. Alberti obſſ. p. 163 ſq. Wollii ecclеſ. phariſ. p. 321. Palairet obſſ. p. 103. Kypke obſſ. T. I. p. 147 ſq.) Dieſe quidam (Vulgat. u. Beza P. I. f. 69.) eorum (de Dieu comment. p. 150.) ſollen, wie Clark

(B. 1. S. 263.) paraphraſirt, „nur einige wenige geweſen ſeyn, die noch etliche kleine Zweifel und Ungewißheiten in ihren Seelen übrig behalten haben,“ wogegen Reichard (P. I. p. 85.) vertirt: quanquam vel tum nonnulli adhuc de vitae eius veritate dubitare videbantur. Oder man ſoll dabei an „die übrigen“ (Felbinger's N. T. S. 91.), an „andre“ (Michaelis Ueberſ. Th. 1. S. 72. Bolten S. 435.) denken, und dieſe unter den galiläiſchen Chriſtianern (Brenii not. f. 45.), unter den ſchwächern Brüdern (Rus harm. T. III. p. 1578.), unter den gläubigen Begleitern, die nämlich nur auf einige Augenblikke ungläubig wurden (Heumann's Th. 1. S. 521 fg.), unter den, dem Apoſtel Paulus wohlbekannten, 500 (Michaelis Auferſtehungsg. S. 326.) aufſuchen. Oder ἐδίστασαν ſoll hier nicht mit dem kurzvorhergehenden προσεκύνησαν daſſelbe tempus anzeigen, ſondern die eigne Bedeutung (Grotii T. I. p. 580. Voſſii harm. p. 410. Engl. Bibelw. Th. 12. S. 882.) haben: „einige (namentlich Thomas) hatten gezweifelt (Stolz Ueberſ. Th. 1. S. 73.), oder: auch die, welche gezweifelt hatten (le Clerc N. T.). Oder es ſoll nur ſo viel heißen: „ſie waren aber entfernt“ (Piſtophili Erl. T. I. S. 667 fgg.), oder: einige, die entfernter ſtuhnden, und izt nicht glauben wollten, bis ſie Jeſum recht in der Nähe ſahen“ (Heß B. 2. S. 374.). Oder man ſoll οἱ δὲ geradezu in οὐδε verwandeln (Beza annott. ed. V. vgl. Marckii exercitt. miſcell. pag. 322 ſqq. Wetſtenii T. I. p. 546 ſq.) und dies ſoll „Eine der wenigen Stellen ſeyn, die man durch Konjektur reſtituiren müſſe, indem der Fehler der Abſchreiber älter ſei, als alle unſere Handſchriften“ (und Ueberſezungen. Leß Auferſtehungsg. S. 338. vergl. Hurlzig in Pratje's Paſtoralſchreiben. 1790.) In dem neueſten krit. Komm. (Th. 3. S. 914.) „wundert man ſich, daß nicht Abſchreiber oder KVV. zur vermeintl. Ehrenrettung der Apoſtel dieſes οὐδε in manche Codd. eingeführt haben“ (vgl. Bibl. f. Religionsl. B. 2. S. 233.), indeß die Frage bleibt: ob, „wenn Matthäus wirklich ſo geſchrieben hätte, dies nicht eine ſehr überflüſſige und unnöthige Bemerkung“ geweſen ſeyn würde? (Moſche Th. 2. S. 1242.).

8) καὶ προσελθὼν ὁ Ἰησοῦς (Luk. 24, 40.) ἐλάλησεν αὐτοῖς (Matth. 14, 26. 27. 31. Joh. 20, 16.).

9) λέγων· ἐδόθη μοι (Matth. 11, 27.) welches die chriſtliche Dogmatik nur nicht nach der meſſianiſchen Theorie des A. (Pſ. 2, 8. 110, 1.) und N. T. (1 Kor. 15, 25—28. Not. 18.) verſteht. (Iſaak Chitzuk Emuna. P. II. p. 388. Guſſetii confut. p. 338. Münſteri ev. Matth. hebr. p. 393. Wren increpatio Barjeſu p. 120. 482. 539. 542. Diſpp. theol. Gieſſ. T. V. p. 126 ſqq. 188 ſqq. I. Schmidt de Chriſti regno potentiae. Arg. 1647. Otto de παντοδυναμίᾳ domini Chriſti. Roſt. 1659. Fauſt de communicata Chriſto homini omni poteſtate in coelo et in terra. Arg. 1668. Königii vindiciae ſ. pag. 62. Schroederi ſceptrum regale. p. 368 ſqq. Oſiandri praelectt. acad. P. I. p. 301. Höpfneri coll. bibl. p. 277. Gebhardi C. loca N. T. vind. p. 69. Pfeiffer de ſumma ac aeterna Chriſti deitate. Lipſ. 1710. Vitringa obſſ. ſ. T. II. p. 44. Zickler's Erkl. d. Bew. Spr. Th. 2. S. 144 fgg. Moſche Th. 2. S. 1229 fg. b. vgl. Ammon's bibl. Theol. B. 1. S. 205 fg.

10) πᾶσα ἐξουσία (Joh. 17, 2. vgl. Luk. 23, 7.) כל ממשלתו (2 Kön. 20, 13.) Bolten S. 435 fg. Wenn der hiſtoriſche Interpret auch hier (Not. 11.), wie Luk. 24, 47. vgl. Apg. 1, 8. (Not. 82.) bei den Gränzen von Paläſtina, als dem eigentlichen Gottesgebiet, ſtehen bleiben ſollte: ſo wird es der moraliſchen Auslegung doch vergönnt ſeyn, hiebei an eine univerſelle Religion, und an einen reinen Katholicismus (das Wort im philoſophiſchen Sinne genommen) zu denken.

11) ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ γῆς. Die Worte ſtehen gewöhnlich, ſei's in eigentlicher (1 Moſ. 1, 1. 2, 1. 4. 14, 19. 24, 3. 2 Moſ. 20, 11. 31, 17. 5 Moſ. 3, 24. 4, 26. 39. 10, 14. 30, 19. Joſ. 2, 11. 2 Sam. 18, 9. 2 Kön. 19, 15. 1 Chron. 22, 16. 30, 11. 2 Chron. 2, 12. 6, 14. Eſr. 5, 11. Pſ. 50, 4. 69, 35. 73, 25. 89, 12. 96, 11. 102, 20. 103, 11. 113, 6. 115, 15. 135, 6. 148, 13. Pred. 5, 1. Jeſ. 1, 2. 37, 16. 55, 9. 66, 1. Jer. 10, 11. 23, 24. 32, 17. 51, 48. Ezech. 8, 3.

Dan. 6, 27. (Hoſ. 2, 21. Joel 3, 16. Hagg. 2, 7. Zach. 5, 9.) Matth. 6, 10. 11, 25. Luk. 10, 21. Apg. 4, 24. 14, 15. 17, 24. 1 Kor. 8, 5. Eph. 3, 15. (Phil. 2, 10. 2 Pet. 3, 7.) Jak. 5, 12. (Offenb. 5, 3. 13.) oder uneigentlicher Bedeutung (Matth. 5, 18. 16, 19. 24, 35. Luk. 16, 17. Joh. 3, 31. 1 Kor. 15, 47. Eph. 1, 10. Kol. 1, 16. 20.) neben einander. Paulus philologiſch-krit. Kommen-trennt ſie (Th. 1. S. 913 fgg.) durch das Verbindungswort (ἐδόθη μοι πᾶσα ἐξουσία ἐν οὐρανῷ· καὶ ἐπὶ γῆς πορευθέντες κ. τ. λ.), und erzwingt ſo folgenden Sinn: „es iſt mir im Himmel, von der Gottheit, anvertraut die ganze Vollmacht, für die meſſianiſche Theokratie, d. h. ich bin der wahre Meſſias — und ſo ſollt ihr alſo auf der Erde hin und her gehen und" — Deſſ. n. theol. Journ. (B. 8. S. 928.) enthält dagegen nachſtehende „getreue" Ueberſetzung (zur Verbeſſerung der Stolzſchen: „Ueber alle Welt iſt mir die Herrſchaft übergeben"): „Uebergeben iſt mir die volle Regentſchaft über die beſeeligte und über die noch lebende Menſchen." In Auguſti th. Monatsſchr. f. 1802. (B. 2. S. 368.) will Sonnenmayer dieſe „weder treue noch verſtändliche Ueberſetzung" durch die Umſchreibung verbeſſern: „Weil mir die Vollmacht, das Wort, durch welches man ein Kind Gottes wird, unter den Juden und Heiden zu lehren und lehren zu laſſen, ertheilet worden iſt: ſo" —. Wakefield (ſilva crit. P. V.) findet hier blos eine, durch den Gegenſatz erhöhete, Bedeutung des Worts: magna poteſtas. Wie hingegen Teller (Wörterb. S. 310.) Eph. 1, 10. Kol. 1, 16. „eine, auf den Sprachgebrauch der Juden, (namentlich des Philo, nach Jeſ. 63, 15.) gegründete, Beſchreibung der Juden und Heiden" antrift (vgl. Hegelmaier's Selbſtgeſpräche: Ich bin ein Chriſt. Th. 2. S. 325. Lang z. Beförd. d. nützl. Gebr. Th. 3. S. 52 fgg.), ſo trägt, nach Erneſti (de coniunctione rerum coeleſtium et terreſtrium Eph. I. et Col. I. in deſſ. opuſc. theol. p. 439 ſqq.), Gruner (theol. dogm. p. 445.) dieſen Sinn auch in unſre Stelle: Permiſſum mihi eſt dominium Iſraelitarum et gentium (vergl. Storr's Lehrb. d. chr. Dogm. S. 554 fg.). „Beſſer faßt man, nach Ammon (bibl. Theol. B. 1. S. 205

fg.), Himmel und Erde als jüdiſche Periphraſe des Univerſum — Sinn nach Roſenmüller und Hedbäus (nur vielleicht nicht nach unſerm Matthäus, ſo wenig als nach Lukas V. 46—48. vergl. Apg. 1, 6. 7. —: ich beherrſche das geiſtige Reich der Wahrheit; Alles wird ſich noch unter die Gewalt meiner Lehre beugen.“ Nach Stolz Erl. (H. 1. S. 252 fg.) „ſcheint der Ausſpruch Jeſus in dieſem Verſe (aus Mark. 16, 15.) genau dahin beſtimmt werden zu müſſen: Sein Reich müſſe von nun an ganz unbegränzt gedacht werden; er ſey nicht blos der Meſſias der Juden, alſo eines einzelnen kleinen Volks, nach eingeſchränkten phariſäiſchen Begriffen, ſondern alle Welt ſei ſeiner geiſtigen Herrſchaft von Gott übergeben, ſeine Religion ſey alſo nicht wie die moſaiſche eine Nationalreligion, ſondern als eine Menſchenreligion allen Zeitaltern und Nationen angemeſſen.“ Sollte für den hiſtoriſchen Interpreten (Not. 10.) auch die Rükſicht auf das Geiſtige und Religiöſe in dieſer Vorſtellungsart gröſtentheils verloren gehen: ſo bleibt von derſelben doch genug übrig, um ſie auch dem grammatiſchen Exegeten von der moraliſchpolitiſchen, als der Hauptſeite, die dem Evangeliſten vorſchweben mochte, zu empfehlen. Nahmen die Judenchriſten, für die Matthäus geſchrieben haben ſoll, an der, ſchon den Heiden geſchehenen, Verkündigung des Evangeliums fortwährenden Anſtoß: ſo konnte unſer Evangeliſt dieſem nicht kräftiger wehren, als wenn er die Erklärung des, ſeinen Werkzeugen immer noch gegenwärtigen, Meiſters zum Schluß ſeiner Erzählung machte: die meſſianiſche ſei, als eine wahrhaft theokratiſche, Reichsverfaſſung ohne Gränzen, mithin ſei von ihr keine einzige Nazion ausgeſchloſſen, vielmehr jede ihr unterworfen; in ſie dürfe ſonach jeder Ausländer, ſobald er aufhöre, ein Nichtjude zu ſeyn (βαπτισθεὶς) und zu dem Grundartikel der neuen und immerwährenden Konſtituzion (Not. 18.) ſich bekenne (εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος), ohne Anſtand aufgenommen werden. Da indeſſen die ſchliesliche Erklärung Jeſus nach Matthäus doch nicht buchſtäblich ſo (πορευθέντες μαθητεύσατε πάντες τοὺς ἐθνικοὺς ἐν πάσῃ τῇ οἰκουμένῃ) lautet: ſo wage ich wenigſtens die Behauptung nicht, daß ihr Sinn „genau dahin beſtimmt werden müſſe.“ So wie

ſie hier abgefaßt iſt, konnte ſie nicht nur anders gedeutet, ſie mußte, als eine jüdiſche Periphraſe des Univerſums, nach Matth. 5, 18. ſogar anders verſtanden werden, nämlich (vergl. Luk. 24, 47.) als ein, durch die Meſſiasbothen ergehender, Aufruf an alle, im Ausland zerſtreute, Juden (πάντα τὰ ἔθνη), die auswärtigen Greuel zu verlaſſen (βαπτίζοντες αὐτούς. ſc. Ἑλληνιστάς) und ſich unter die Fahne des Nazionalgottes zu ſtellen, deſſen Repräſentant ſich allbereits ſignaliſire (εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς κ. τ. λ.), indem, ſo weit der Horizont der Eingebornen reiche, alles ſchon ſo gut als erobert und eingerichtet ſei (ἐδόθη μοι πᾶσα ἐξουσία ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ γῆς· πορευθέντες — (Vgl. Not. 13. 28.). Der Zuſatz, welchen hier die Peſchito hat (vergl. de Dieu comm. p. 151. Reuſch Syr. interpr. pag. 47.), mag aus Joh. 20, 21. entlehnt ſeyn, die Schlußnachricht (vgl. Pfeifferi crit. ſ. p. 53.) iſt völlig unſicher.

12) πορευθέντες (οὖν). Statt des in einigen alten lateiniſchen Ueberſetzungen, wie auch in beiden ſyriſchen vorkommenden οὖν unſers gewöhnlichen Textes, leſen andre: νῦν (Millii proleg. p. 109. N. T. p. 67. Wetſten. T. I. pag. 547. Griesbach V. I. p. 143. Matthaei T. I. pag. 165. Michaelis Auferſtehungsg. S. 327. „Verſuche, meint Paulus (Th. 3. S. 915.), das πορευθεντες von επι της γης zu trennen!" Ein, doch nicht (Not. 11.) ſchadenfroher, Ausruf der Pſeudokritik. Dafür aber lieber eine Bemerkung aus der Paſtoraltheologie: Τὸ πορευθέντες Matthaei et Marci non praeciſe notat euntes, ſed generatim proficiſcentes, ſive pedibus, ſive curru, ſive navi id fiat per Act. VIII. 36. 38. 39. coll. v. 28. cap. XX. 22. coll. v. 38. fin. Rus T. III. p. 1582. Ut occurratur illorum dicacitati, qui ex hoc verbo cavillantur, praecones Evangelii non niſi pedites ire oportere. Raphelii annott. Xenoph. p. 65.

13) πάντα τὰ ἔθνη (2 Tim. 4, 16. 17.), vgl. Matth. 6, 32. 10, 5. 18. 12, 18. 21. 20, 19. Luk. 2, 32. Apg. 15, 14. u. a. (Altingii opp. T. VI. p. 143.) alſo wohl (V. 16.) zunächſt in Abſicht auf γαλιλαία τῶν ἐθνῶν (Matth. 4, 15.) was freilich mit Luk. 24, 47. 49. Apg. 1, 4. 8. nicht wohl übereinkäme. Aber auch die

ädle Nazion, λαὸς (Luk. 2, 10. 32.) iſt ἔθνος (Joh. 11, 50—52.) τῶν Ἰουδαίων (Apg. 10, 22.), ſchlechtweg (Matth. 24, 7. Luk. 7, 5. 23, 2. Joh. 11, 48. Apg. 24, 3. 10. Und ſo wie λαοὶ (Apg. 4, 25.), kann auch τὰ ἔθνη (eb.) nur auf ſie (Matth. 25, 32.) gehen, ſo, daß man (Luk. 21, 25. vgl. Matth. 24, 30.) πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς darunter verſtehen darf. Und ſo ließe ſich aus dieſem letzten Befehl Jeſus an ſeine, für die 12 Stämme Iſraels auserwählten, Stellvertreter (vgl. Matth. 15, 24.) der erſte Beſchluß der Jüngerſchaft (Apg. 1, 21—25.) erklären, ohne daß man hier, mit Leß (Auferſtehungsg. S. 342.) eine Aufhebung der Matth. 10, 5. 6. gemachten Einſchränkung, oder, mit Grotius (T. I. p. 939. vgl. p. 581.), eine Erfüllung oder Anwendung der zweideutigen Orakelſprüche: Jeſ. 49, 1. Hoſ. 2, 23. Pſ. 2, 8. Joel 3, 5. (2, 32.) Mal. 1, 11. Dan. 7, 14. geradezu entdekken dürfte. Eher möchte man ſich, eben dieſen und klärern Ausſprüchen (z. B. Joel 3, 20. 21. Mich. 4, 7. vgl. Luk. 1, 37.) zufolge, hiebei den Gedanken an eine immerwährende Unterjochung fremder Völker erlauben. Wohl mag man, der Apoſtelgeſchichte gemäs, wie Thurn (abweich. Vorſtell. d. N. T. Th. 1. S. 168.) anmerkt (vgl. Roſenmülleri T. I. p. 554.) „behaupten, daß die Apoſtel ſelbſt in der (der ſogenannten) Taufformel (vorangeſchikten Erklärung), im Falle ſie von Jeſus kommt, den Befehl zur Heidenbekehrung nicht fanden, ſondern ſie nur (ſchwerlich) auf Samaritaner (Matth. 10, 5. Luk. 9, 52—54., vielmehr auf in-, vgl. Erneſti opuſc. theol. p. 255.) und ausländiſche Juden bezogen.“ (Apg. 2, 39.) Uebereilt iſt aber die, gleich hinzugeſetzte, Folgerung: „Da jedoch die Aufforderung dazu zu deutlich darin liegt, ſo bin ich vermöge dieſes innern Grundes in Vereinigung der übrigen äußern bekannten kritiſchen Gründe (die bekanntlich nicht viel mehr vermögen) geneigt zu glauben, daß die Taufformel, ſo wie wir ſie jetzt haben, nicht von Jeſus kommt, ſondern von einem Pauliner, der durch dieſen Jeſus in den Mund (und Matthäus in die Hand) gelegten Befehl die Widerſetzlichkeit der Judenchriſten gegen Heidenbekehrungen widerlegen wollte.“ Zum wenigſten ſchließt dieſe Geneigtheit, zu glauben, keine Befugnis dazu in ſich.

14) μαθητεύσατε, als ächte μαθηταὶ (Matth. 10, 24.). μαθητεύειν hier (vgl. K. 27, 57.), wie ſonſt (K. 13, 52. Apg. 14, 21.) tranſitive (Michaelis Auferſtehungsg. S. 338 fgg.): μαθητὰς ποιεῖτε (Joh. 4, 1.) und zwar βαπτίζοντες, per baptiſmum, d. i. macht Proſelyten: κηρυχθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ Χριστοῦ μετάνοιαν (Uebertritt) καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν (Pardon). Verfehlt iſt alſo freilich der Sinn in Luther's Ueberſetzung: „leret alle volcker und teufft ſie", aber doch iſt dieſer Fehler nicht ſo arg, als ihn Michaelis (Auferſtehungsg. S. 331 fgg. Anm. Th. 1. S. 301.) macht. In unſern Tagen konnte nur ein Theolog, wie Salzmann, in einem Roman (Carl v. Carlsberg) aus dem Grunde die Kindertaufe beſtreiten. An Luther's Verſehen iſt auch diesmal die Vulgate Schuld, deren, noch wohl gröbern, Fehler (quis enim unquam dixit docete [,] docentes, ſi verſionem Vulgatam excipias? Wetſtenii T. I. p. 546.) Caſtellio (p. 58.), mit der, auch von Sahl (P. I. p. 103.) beibehaltenen, Ueberſetzung (: Vadite igitur doctum omnes gentes, eosque baptizate) wenig verbeſſert hat, wie denn auch die Reichardſche (P. I. p. 85: ego vos hinc iubeo, quaquaverſum digreſſos, ad omnes terrarum orbis gentes doctrinam meam propagare, ita, ut eas nomine — sacro fonte obluatis) nichts weniger als getreu iſt. Am übelſten angebracht iſt Schöttgen's gelehrte Note (hor. p. 239.). Auch die von Hackſpan (not. P. III. p. 183.) vorgetragene, und von Ruß (T. III. p. 1588.) wiederholte, Bemerkung, daß den Apoſteln (κηρύσσοντες τὸ εὐαγγέλιον) auch das Schreiben vergönnt ſeyn mochte, paßt beſſer zu Mark. 16, 15. Luk. 24, 48. oder Apg. 1, 8. Am letztern Orte hat ſie Gerhard (comm. p. 14.). Vergl. übrigens, auch zu Not. 11. 13. Kahler de praedicatione evangelii univerſali. Rint. 1700. Cyprian de propagando evangelio. Lipſ. 1717. Pfaffii vindiciae dictorum N. T. de gratiae divinae univerſalitate. p. 31. Schreber de harmonia doctorum in eccleſia et ſchola. Lipſ. 1739.

15) αὐτούς. Cur non αὐτά. Praeceſſit enim ἔθνη. Syntaxis refertur ad ſenſum, non vocem. Eſt enallage generis. Pfaffii not. p. 216. vgl. Vigerus de idiotiſmis graecae dict. p. 46. Hoogeveen

animadv. ib. Elsneri obſſ. p. 128. Raphelii annott. Herodot. pag. 186. Eckardi obſſ. p. 53. Georgi hierocrit. P. I. p. 49. P. III. p. 202. Palairet obſſ. p. 103. Kypke obſſ. T. I. p. 148.), wobei, weil es doch zweifelhaft ſcheinen könnte, ob hier, wie K. 25, 32. eben ἀνθρώπους oder Ἰουδαίους oder ἐθνικούς zu verſtehen ſei, oder ob nicht die gedachte Enallage hier emphatiſch ſtehe, ein Dialektiker wider die Taufe des andern Geſchlechts (vergl. Rus T. III. p. 1585 ſq.) mit mehrerm grammatiſchen Grunde, als wider die, von Kaſuiſten ſchon hinlänglich vertheidigte, Kindertaufe (vergl. Walli hiſtor. baptismi infantum, c. obſſ. Schloſſeri P. I. II. Brem. 1748. 53. Walchii hiſt. paedobaptismi IV priorum ſecc. Ien. 1739. Starck's Geſch. d. Taufe u. Taufgeſinnten. Leipz. 1789. Wernsdorffii recentiores de baptismate controverſiae. Witt. 1708. Dreier de baptismo infantum. Reg. 1675. Mayer de paedobaptismo, apoſtolorum temporibus coaevo. Spener's Bed. Th. 1. S. 126. Th. 4. S. 688. Sonntag de paedobaptismo Saxo-Henneb. 1689. Winckler's Bew. d. Kindertaufe. Hamb. 1691. Deſſ. Vertheid. eb. 1696. Buddeus de paedobaptismo. Ien. 1707. u. in deſſ. miſcell. ſ. P. III. p. 1 ſqq. Weismann de paedobaptismi veritate et innocentia. Fiſcher's unumſtösliche Wahrheit v. d. Kindertaufe. Flensb. 1712. Trelund's Widerlegung Strandiger's. Kop. 1718. Vitringa obſſ. ſ. T. I. p. 318 ſqq. Reinhard's Verth. d. Kindertaufe. Jen. 1731. Schmid's Betr. d. h. Kindertaufe. Schwab. 1733. Baumgarten paedobaptismi demonſtratio et vindiciae. Hal. 1739. Kießling's Lehrgeb. d. Wiedertäufer. Rev. 1776.) ein Geſchrei erheben dürfte, ſtünde ihm nicht, Apg. 10, 44. 47. 48. 16, 31. 34. 18, 8. ungerechnet, außer dem glänzenden Exempel Apg. 16, 14. 15. vgl. Apg. 8, 12. die, in der, hier (Not. 16.) zu nehmenden, antiquariſchen Rückſicht noch wichtigere, Erklärung (Matth. 21, 32.) von den, durch Johannes gläubig gewordnen, d. h. doch wohl getauften, Huren im Wege.

16) βαπτίζοντες. Joh. 3, 22. 26. 4, 2. vergl. K. 1, 19—27. (vgl. Wedderkamp de baptiſteriis veterum. c. 1. Schwarz comm. p. 233 ſq. Gro-

tii T. I. p. 581 ſqq. Voſſii de baptismo diſpp. XX. Amſt. 1648. Lomeieri de veterum gentilium luſtrationibus ſyntagma. Ultr. 1681. Danz de antiquitate baptismi initiationis Iſrael in Meuſchenii N. T. e Talmude illuſtr. pag. 133 ſqq. Wernsdorff de baptismi chriſtianorum origine mere divina. Witt. 1710. Orſi de baptismo in nomine Ieſu. Med. 1733. Deſſ. vindic. 1735. (Reiche) Die Taufe der Chriſten, ein ehrwürdiger Gebrauch u. kein Geſetz Chriſti. Berl. 1774. vergl. Dietelmair's th. Betr. Th. 2. S. 437 fgg. Troſchel die Waſſertaufe der Chriſten, ein Geſetz Chriſti und kein willkührlicher Gebrauch. Berl. 1774. Ueber die moraliſchen Zwecke u. Verpflichtungen der Taufe, a. d. Engl. Leipz. 1775. Piper de theol. utrum baptismus et ſ. coena inſtituta ſint ad tempus tantum ordinata, an in perpetuum Chriſtianos conſtringant? Gryph. 1795. (Sendſchreiben an Teller v. einigen Hausvätern jüdiſcher Nazion. Berl. 1799. Teller's Beantwortung d. Sendſchreibens. eb. u. m., dadurch veranlaßte, Schriften) Ueber die Taufe. Leipz. 1802. Eiſenlohr's hiſtor. Bemerkungen üb. d. Taufe. Tüb. 1804. Lindemann üb. d. Taufe in Henke's Muſeum B. 1. S. 168 fgg. Die allgem. Menſchenreligion [Leipz. 1804.] S. 238. fgg. Leun's neuteſtamentl. Chriſtol. (eb.) S. 213 fgg.). Dies geſchah haufenweiſe (Matth. 3, 5. 6. Apg. 2, 41.), ohne daß, bei der allgemeinen Amneſtie, irgend einer, der auf die theokratiſche Verfaſſung Anſpruch hatte (vgl. Apg. 10, 11. 15.), zurükgewieſen werden durfte (Matth. 21, 31. 32.). Wie hiebei keine anderweitige Erkenntnis (Apg. 8, 36. 37.) in Anſchlag kam: ſo ward auch auf keine äußerliche Verſchiedenheit (Gal. 3, 27. 28.) Rükſicht genommen. Statt den Kindern (Matth. 19, 13.—15.) die Taufe zu entziehen (Not. 15. vgl. Lightfoot p. 504. Wetſten. T. I. p. 259 ſqq. 546 fgg. Michaelis Auferſtehungsg. S. 329 fgg. mit Paulus Komm. Th. 3. S. 916 fgg.), hätte man ſie lieber auch dem Hausgeräth (Mark. 7, 4.) ertheilt. „Die Taufe, beſagt das exeget. Handb. d. N. T. (St. 1. S. 182.), als Einweihungsceremonie zum Chriſtenthum (Ritus der Aufnahme in den Chriſtusſtaat), war eine Verpflichtung zum Bekenntniß deſſelben (ein förmliches Angelöbnis), worauf

der Unterricht nachfolgte; Apoſtelgeſch. 2, 37. 38. 41. 16, 14. 15. 30 — 33." man darf, eben dieſen (Apg. 2, 41 — 47.) und andern Stellen (Apg. 8, 12. 13. 18 — 22. 38. 39. 9, 18 — 20. 10, 47. 48. 18, 8. 19, 1 — 5.) zufolge, hinzuſetzen, je nachdem es die Gelegenheit gab. Wenn Paulus krit. Komm. (S. 915 fg.) erinnert: „Eine leere Frage war es, ob das Lehren vor dem Taufen (wie dies Hieronymus comm. in Matth. l. IV. f. 43. nach der Vulgate ordnungsmäßig fand), oder dieſes vor dem Lehren hergehen mußte. Die Ueberzeugung: Jeſus iſt der Meſſias, mußte natürlich vorhergehen, ehe man ſich entſchloß, ſich „auf das Prädicat, Sohn" taufen zu laſſen; ausführlichere Belehrungen διδασκειν τηρειν παντα etc. folgten das ganze Leben über": ſo iſt das eine zu volle Antwort. Ueberzeugung fand hier doch nicht eigentlich ſtatt, ſondern Glaube (Hebr. 11, 1. 1 Pet. 7, 8. vergl. Apg. 1, 11. 2, 32. 36. 3, 19 — 26.), und dieſer kam, wenn nur die Glaubwilligkeit da war (Apg. 2, 37.), ſchon von ſelbſt, nämlich, neben der äußern Predigt des ὅτι (Röm. 10, 17.) mit dem, über das πῶς Beruhigung gewährenden (Röm. 10, 9.), innern Lichte, das in den, nach Verlangen getauften, auf- (Apg. 2, 38. 4, 31. 8, 14 — 17. 19, 5. 6.) oder, bei inbrünſtiger Andacht, ſchon vor der Taufe vorherging (K. 10, 44. 47. 11, 15. 16.), daher das letzte Prädikat: „heiliger Geiſt" inſofern (K. 2, 38. 19, 2 — 4.) das wichtigſte war, als es den Schlußſtein des frommen Gebäudes abgab (Matth. 3, 11. 16.). An den h. Geiſt wurden (Apg. 1, 5.) ſelbſt die Apoſtel, als Täuflinge, verwieſen, und der Täufer hatte nichts Größeres mitzutheilen, als ihn (Apg. 19, 1.). (Not. 78.)

17) εἰς τὸ ὄνομα לשם (Nöſſelt opuſc. T. II. pag. 53.) vergl. Matth. 10, 22. 18, 20. 19, 29. Mark. 13, 13. Luk. 21, 12. 17. Joh. 17, 11. 12. Apg. 9, 15. 16. 15, 14. 17. 26, 21, 13. 26, 9. mit Apg. 2, 38. 8, 16. 10, 48. 19, 5. (Teller's Wörterbuch. S. 359.) nicht ἐν τῷ ὀνόματί (Matth. 21, 9. 23, 39. Mark. 11, 9. 10. 16, 17. Apg. 3, 6. 4, 7. 10. 16, 18. 23.) בשם, auf Befehl, auch nicht zur Ehre (Storr's Lehrb. d. chr. Dogm. S. 375 fg.) ſondern: auf das Prädikat (Röm. 6, 3. 1 Kor.

1, 13. 15. Gal. 3, 27.), das hiemit gewiſſermaßen auf das Subjekt übergeht (Reimarus v. d. Zwecke Jeſu u. ſ. Jünger. S. 89 fgg.), das, mit der übernommenen Verpflichtung, einen eignen Charakter bekommt (Gal. 3, 27.), alſo (Gal. 3, 27. Röm. 6, 3. 1 Kor. 10, 2.) εἰς τὸν πατέρα κ. τ. λ. (Schleusneri T. II. p. 281 ſq.) d. i. wie wir ſagen würden: „laßt ſie zur Fahne ſchwören — des Monarchen, des Regenten und des Feldherrn, dieſe Bedeutung habe zum wenigſten ihre Devozion," ſo, daß, im eigentlichſten Verſtande, die Taufe wohl ein Sakrament zu nennen iſt. (Vergl. Grotius T. I. p. 582 ſqq. Vitringa obſſ. ſ. T. I. p. 813 ſqq. Schöttgenii hor. p. 239. Not. 16.). Inzwiſchen iſt es weder hiſtoriſch (vergl. Apg. 2, 38. 8, 12. 16. 36—38. 9, 18. 20. 10, 48. 16, 31. 33. 18, 8. 19, 5. Röm. 6, 3.), noch auch exegetiſch wahr, was Paulus (n. th. Journ. B. 8. S. 929. vgl. deſſ. Komm. Th. 3. S. 920 fg.) für eins oder das andre ausgiebt: „An drey Gedächtnißnamen oder Denkzeichen knüpft der Taufende dem eingeweihten alles: Du wirſt eingeweiht um zu bedenken, was dieſe Benennungen enthalten: Vater! Sohn! Heiligkeitsgeiſt!" Wie hier die Taufe nicht erſt von Jeſus eingeſetzt worden iſt (Andachtsb. Th. 1. S. 179.), am allerwenigſten als ein Gnadenmittel (eb. S. 222 fgg.): ſo findet ſich hier auch keine Spur von einem Taufformular (vergl. Harduini oper. ſel. p. 229 ſq. Marckii exercc. text. p. 251 ſqq. Die Taufe (Apg. 8, 12. 16, 15. 18, 8.) geſchah, als eine ſymboliſche Handlung (1 Pet. 3, 21.) ſtillſchweigend (Joh. 3, 23. Apg. 2, 41.). Was ſie im Ganzen bedeute, wußte, von Johannes ſchon (Matth. 3, 11. Joh. 1, 25—27.), ſelbſt der große Haufe (Luk. 24, 47.), die, hier aufgeſtellte, Inſtruction war für die διδάσκοντες αὐτοὺς (vgl. Matth. 13, 52. mit Apg. 19, 1—6.). Und dieſe bekamen, wenn ihnen dieſelbe wirklich ertheilt worden war, und ſie anfangs (vgl. Luk. 11, 2.) davon auch einen Mißbrauch hätten machen können, doch allmählich Lehrweisheit genug (vergl. Hebr. 6, 1. 2.) um nicht allen und jeden Proſelyten „drei Worte" als „zentnerſchwer" zu verkündigen.

18) τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος. Lange und vielfach genug ſind dieſe Worte willkührlich hin

und her gedeutet (vgl. Suiceri theſ. T. I. p. 634 ſqq. Brenii annott. f. 45. Lightfooti hor. p. 507 ſq. Pfaffii nott. p. 216. Deſſ. d. theol. Tub. 1744. Zachariae d. th. de formula baptismali. Gött. 1766. Clarke's Schriftlehre v. d. Dreyeinigkeit. S. 302 fg. Roſenmüller. T. I. pag. 554. (Stroth im) Repert. f. bibl. u. morgenl. Lit. Th. 10. S. 278 fgg. Paulus n. Repert. Th. 2. S. 284 fgg. Deſſ. Komm. Th. 3. S. 921 fgg. Schlegel's erneuerte Erwägung der Lehre v. d. h. Dreieinigkeit. Th. 1. S. 58 fgg. Exeget. Handb. d. N. T. St. 1. S. 181 fg. Stolz Erl. H. 1. S. 253 fg. Schmidt's Bibl. f. Krit. u. Exeg. B. 1. S. 141 fgg. Cannabich's Krit. a. u. n. Lehren d. chr. Kirche. S. 8 fg. (Vermehren's) Jeſus. S. 191. Ammon's bibl. Theol. B. 1. S. 170. (Wachler's) Prolegom. z. e. chriſtl. Religionsl. S. 118. Sonnenmayer in Auguſti th. Mon. 1802. B. 2. S. 368 fgg. Leun's n. t. Chriſtol. S. 215.), als daß man nicht endlich ſuchen ſollte, ihren Sinn, zum wenigſten im Geiſte des Schriftſtellers, der ſie uns, als letzte Worte Jeſus überliefert hat, nach den Regeln der hiſtoriſchgrammatiſchen Interpretazion aufzufaſſen. εἰς ὄνομα θεοῦ, wie unſre alten Agenden wollen, ſoll nicht getauft werden, denn ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ (Eph. 2, 12.) kommen hier, wie es (Apg. 17, 22 — 34.) ſcheint, nicht in Betracht, aber doch εἰς ὄνομα τοῦ πατρὸς (Ioſeph. antiqu. iud. prooem. Philo de provid. ed. Franc. p. 1197. Lightfooti hor. p. 299 ſq.), inwiefern nämlich die iſraelitiſche Nazion, als ſolche, Gott angehört (Joh. 8, 41.), und dieſe in ihrem Stammvater (V. 33. Matth. 3, 9.) mit ihm aufs innigſte zuſammenhängt, ſo (Gal. 3, 16.), daß der immerwährende Regent dieſes Volks (Joh. 12, 12. Luk. 1, 33.) nicht nur ein Sohn Davids (Matth. 22, 42.), des größten Königs, ſondern auch des Allerhöchſten iſt (Luk. 1, 32.). Da nun dieſer Sohn Gottes in der ihm übergebenen Regierung (Matth. 11, 27.) den Vater des Vaterlandes repräſentirt: ſo muß die, dieſem gebührende, Huldigung auch jenem geleiſtet, und darum der, zum Eintritt in die theokratiſche Verfaſſung erforderliche, Reinigungsakt auch vollzogen werden εἰς ὄνομα τοῦ υἱοῦ (Phil. 2, 9. 10.). Gleichwohl hat der Sohn des Nazional-

gottes die, ihm längſt (1 Pet. 1, 20.) zuerkannte, und augenſcheinlich (Apg. 2, 36.) beſtätigte, Würde noch nicht unmittelbar übernommen (Apg. 3, 21.), dafür aber hat er, bis zu ſeiner glorreichen Ankunft, einen unſichtbaren Stellvertreter (Joh. 14, 16—18. 26. 15, 26. 16, 7.) angeordnet, deſſen Wunderkräfte ſichtbar auf ſeine Bothen (Apg. 2, 33.) und unter ihrer Segenshand (Apg. 2, 17. 19, 6.), auch auf die Reichsunterthanen übergehen (Apg. 2, 38. 39.), ſo daß, wenn auch der, bereits vorläufig erſchienene, Meſſias nicht mehr körperlich (2 Kor. 5, 16.) zugegen, doch, zum Unterpfande (2 Kor. 5, 5.) ſeiner herrlichen Wiederkehr (Phil. 3, 20. 21.), ſein und ſeines Vaters Geiſt, ſtatt des erloſchenen Lichts und Rechts (2 Moſ. 28, 29. 30.), in der Gemeine wirkſam iſt, daher die Taufe auch geſchehen mußte, εἰς ονομα τοῦ ἁγίου πνεύματος. Iſt dieſes jüdiſche, und zwar nicht blos aus ſpätern Rabbinen geborgte, ſondern aus dem N. T. ſelbſt entlehnte, ja aus dem Geiſte des urſprünglichen Chriſtianismus geſchöpfte, Vorſtellungsart: ſo hat man ſich hier weder über das, Zwei Concretis zugeſellte, Eine Abſtractum zu kümmern, noch auch nach den vorhandenen drei Hypoſtaſen (vgl. Thurn's abweich. Vorſt. Th. 1. S. 78 fgg.) zu fragen, indem hier ein Subſtrat immer die Stelle des andern, und der perſonificirte רוח הקדש (vergl. Eichhorn's Bibl. B. 3. S. 191 fgg.) zunächſt die Stelle des himmelan gegangenen Meſſias vertritt. Der, von der Nazionalgottheit abgeſandte, Liebling iſt zwar (Joh. 1, 11.) einſtweilen wieder zurükgekehrt, aber ſeine Vollmacht iſt geblieben, und das, lange verſtummte, Orakel (Matth. 11, 13.) ertönt, lauter und herrlicher, wie je (Apg. 2, 16—21. 36. 38. 39. 3, 19—26. u. a. 2 Kor. 6, 2.) „Unſerm Matthäus würde man dieſe drei apoſtoliſchen Bekenntnisworte ſchwerlich ſtreitig gemacht haben, wäre es nicht aus dogmatiſchen Rükſichten (vgl. Sandii interpret. parad. IV evang. p. 115 Stillingfleet vind. ſſ. trin. p. 173. Telleri excurſ. II. zu Burnet de fide et officiis chriſtianorum. pag. 262. Evanſon the diſſonance of the four generally received Evangeliſts. 1792.), die doch hier überall nicht zu nehmen ſind, oder aus exegetiſchem Misverſtande (vgl. Reimarus v. Zwecke J. S. 72. 87.), der

doch eben ſo leicht (zum wenigſten von dieſem Schriftforſcher, vgl. eb. S. 78 fgg. 88 fgg.) zu vermeiden war, geſchehen. (**Beckhaus** üb. d. Aechtheit d. ſogen. Taufformel. Offenb. 1794. **Bauer's** bibl. Theol. B. 1. S. 282 fgg.).

19) διδάσκοντες αὐτοὺς τηρεῖν πάντα, ὅσα ἐνετειλάμην ὑμῖν. Sonach war es (vergl. Matth. 11, 28—30. 23, 4.) doch eine ſtrikte Obſervanz, die der Meiſter den Novizen durch ſeine Emiſſare auferlegte, und an die er auch dieſe band. Als man mit der evangeliſchen Taufformel (Not. 18. vgl. **Suiceri** theſ. T. I. p. 634 ſqq.) das dictum probans für die heilige τρίας gefunden zu haben glaubte (ſ. eb. T. II. p. 1294 ſqq. **Petavii** dogm. theol. T. II. p. 114 ſq. **Becmanni** exercc. theol. p. 953. **Reinhardti** d. praelim. contra Socinianos. Lipſ. 1666. **Fauſt** de adorando ſſ. trinitatis myſterio. Arg. 1667. 1712. **Wren** increpatio Barjeſu. p. 207 ſqq. **Scherzeri** colleg. antiſocinian. p. 795. **Hoornbeekii** miſcell. ſ. p. 321. **Matthiae** antilog. bibl. p. 76. **Höpfneri** colleg. bibl. p. 36 ſqq. **Baieri** anal. et vind. dictor. illuſtr. ſ. ſ. P. I. p. 60. **Weismanni** inſtitt. theol. exeget. dogm. p. 854. **Zickler's** Beweisſpr. Th. 4. S. 179 fgg. **Alber's** Beweisgr. v. d. Gottheit d. h. Geiſtes. Braunſchw. 1765. **Erneſti** neueſt. th. Bibl. B. 2. S. 523. **Moſche** Th. 2. S. 1236 fgg. vgl. **Serveti** de trinitatis erroribus. l. VII. (1531.) f. 28. b. **Semleri** inſtit. ad doctrinam chriſt. liberaliter discendam. p. 313. **Zachariä** bibl. Theol. B. 1. S. 405. **Leß** prakt. Dogm. S. 248 fgg. **Doederlein** inſtit. theol. chr. P. I. p. 371 ſqq. **Michaelis** Auferſtehungsg. S. 345 fgg. **Niemeyer's** populäre u. prakt. Theol. S. 310 fg. **Ammon's** bibl. Theol. B. 1. S. 170 fg. **Bauer's** bibl. Theol. B. 2. S. 56.), machte man hier auch die Entdekkung, daß die Moral ein Appendix der Dogmatik ſei. **Hieron.** comm. f. 43. **Brenii** annott. f. 45.

20) καὶ ἰδοὺ, ἐγὼ μεθ' ὑμῶν εἰμι πάσας τὰς ἡμέρας, ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος. So beſtimmt die Verſicherung lautet, ſo iſt doch faſt jeder Ausdruk zweideutig. καὶ ἰδοὺ ἐγὼ μεθ' ὑμῶν εἰμι kann allerdings (vgl. Matth. 18, 20. **Thurn's** abw. Vorſt. Th. 1. S. 75. Matth. 26, 11. **Vorſtii** diſſ. ſ. p. 2 ſqq. **Vogtii** miſc. bibl. p. 181.

Marckii exercc. exeg. pag. 568 ſq. Bibliander's Harm. Th. 3. S. 309.) ſo viel (Mark. 16, 17. 18.) heißen, als: „ich verſichere euch meines Beiſtandes“ (1 Moſ. 28, 15. 39, 2. Joſ. 1, 9. Jeſ. 41, 10. Apg. 18, 10. Schacht harm. p. 232.): aber auch, da nicht τῷ πνεύματι (1 Kor. 5, 3.) dabei ſteht, auch hier von gar keiner Entfernung (Luk. 24, 51.) oder Trennung (Mark. 16, 19.) die Rede iſt, ſo wenig, als von einer Wiederkehr (Apg. 1, 11. vgl. Joh. 13, 33. 36. 14, 19. 16, 5. 16. 28. 21, 22.), ſo viel, als (vgl. Matth. 10, 5. Luk. 9, 1. 2. 10, 1.) ich bin und bleibe unter euch, ich gehe ſicher nicht davon (Joh. 14, 28.), wir treffen, da ich mich für keinen Augenblik ganz von euch losmache, ſchon zur rechten Zeit zuſammen (Matth. 10, 23.). Denn auch das ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος leidet eine gedoppelte Erklärung. Es kann (Matth. 12, 32. Luk. 20, 34. Tit. 2, 12.) im allgemeinſten Sinne (εἰς τὸν αἰῶνα) genommen (Glaſſii philol. ſ. p. 962. Michaelis Auferſtehungsg. S. 350 fg.), und inſofern auch auf die Zöglinge (Joh. 17, 20.) und Nachfolger der Apoſtel (2 Tim. 2, 2.) ausgedehnt werden (Grotius T. I. p. 588. Stackhouſe's Verth. d. bibl. Geſch. Th. 8. S. 36 fgg. Moſche Th. 2. S. 1242 fg.); es kann aber auch (Matth. 24, 3.) eine beſondre Bedeutung (συντέλεια τοῦ αἰῶνος τούτου Matth. 13, 39. 40. 49. συντέλεια τῶν αἰώνων Hebr. 9, 26. τέλη τῶν αἰώνων 1 Kor. 10, 11.) und, mit derſelben (vgl. Schöttgenii hor. P. II. p. 20. Koppe N. T. T. I. p. 381 ſqq.) den Sinn haben: ſo lange die gegenwärtige Verfaſſung dauert, mit deren Umſturz mein Regiment beginnen wird (Matth. 24, 29—31.). Dieſer Sinn liegt hier unſtreitig näher, und hiernach dürften, von den ſpätern Zuſätzen zu der, unvollendet gebliebenen, evangeliſchen Geſchichte, wie billig, hinweggeſehen, auch die vorhergehenden Worte, dem Parallelismus gemäs (Matth. 10, 23. 16, 28. 24, 34.), in der, zulezt angegebenen, Bedeutung genommen werden. Wenn wider die erſtere, nach Bahrdt's Ueberſetzung (Th. 1. S. 130.) angeführte, Deutung Goeze (Bew. daß d. Bahrdt. Verdeutſch. d. N. T. keine Ueberſetz. ſey, S. 34.) anſchreit: „Auf dieſe Art ſucht uns dieſer Betrüger eine der troſtreichſten Verheißungen, und einen der ſtärkſten Beweisgründe der Algegenwart unſers Erlö-

ſers, auch nach ſeiner menſchlichen Natur, aus den Händen zu winden": ſo klingt, den Ton abgerechnet, dieſe polemiſchdogmatiſche Erinnerung (vergl. Baier de omnipraeſentia Chriſti ſecundum carnem. Ien. 1691.) ungefähr, wie die hiſtoriſchexegetiſche Bemerkung in Lilienthal's guter Sache (Th. 16. S. 1473.): „Matthäus ſchweigt nicht gänzlich von Chriſti Himmelfarth: indem die Verheißung, daß er bey ihnen bleiben wolle, in der That dieſes in ſich ſchließet, daß ſie ihn im Kurzen nicht mehr ſichtbar würden bey ſich haben". Clark paraphraſirt (B. 1. S. 264.) die Ankündigung der Himmelfahrt in den Text hinein, und Stolz bringt (Erl. H. 1. S. 256.) aus ihm, den „unverkennbar" richtigen Sinn heraus: „Ihr ſollt bei Euerm apoſtoliſchen Amte ſtets meinen Beiſtand erfahren, bis die von Euch vertheidigte gute Sache der Wahrheit den Sieg wird davon getragen haben, bis der Kampf zwiſchen dem alten Judenthum und meiner Lehre auf immer wird entſchieden ſeyn", ohne ſich dabei in eine hiſtoriſche Unterſuchung oder pragmatiſche Erörterung einzulaſſen.

21) Die Ausleger haben jedoch, neben ihrer evangeliſchen Harmonie, Mittel gefunden, zu erfahren, was hinter demſelben vorgegangen ſei. Vgl. Weſt's Betr. S. 189 fgg. Heß Geſch. B. 2. S. 376.

22) Vgl. (Vermehren's) Jeſus, wie er lebte. S. 192 fg. (Not. 99.)

23) Hiemit iſt wohl die, in Auguſti theol. Bl. J. 1. S. 112. von R. aufgeworfene, Frage: „Warum haben wir ſo kurze und unbeſtimmte Nachrichten von der Himmelfahrt Jeſu" ſchon beantwortet. Vgl. die Antworten S. 184 fgg. 225 fgg. 231 fgg. Flatt's Magaz. f. chr. Dogm. u. Mor. St. 8. Nr. 11. Not. 45. 51.

24) Er brach, wie es (§. 79.) ſcheint, mit den Worten: καὶ οὐδενὶ οὐδὲν εἶπον· ἐφοβοῦντο γάρ ab, die zu dem eigentlichen Schluß der Erzählung Matthäus: οἱ δὲ ἐδίστασαν wohl paſſen.

25) Ὁ μὲν οὖν κύριος ἀνελήφθη εἰς τὸν οὐρανόν, καὶ ἐκάθισεν ἐκ δεξιῶν τοῦ θεοῦ. Letzteres iſt doch kein hiſtoriſches Faktum (Prakt. Komm. B. 4. S. 362.), ſondern ein ſimples Dogma (Diſpp. theol. Gieſſ. T. I. p. 117 ſqq. Dorſchei pentadecas p. 385 ſqq. Kirchmeyer d. Marb. 1741. vergl. Miſcell. Groning. T. III.

p. 686 ſqq. Wolle d. de pontifice Chriſtianorum maximo ſedente. Lipſ. 1746. Noeſſelt d. de Chriſto homine regnante. Hal. 1773. Knappii pr. de I. C. ad dextram Dei ſedente. ib. 1787. u. in deſſ. ſcript. var. argum. T. I. Nr. 11.). Erſteres ſteht hiemit nicht blos in Verbindung, es wird auch auf eben die Weiſe vorgeſtellt, nicht erzählt, ſondern behauptet (Kuinoel pericop. ev. p. 269.), wie es ſcheint, aus eben dem Grunde, worauf jene Meinung beruhte (Apg. 2, 33. 34. 37, 55. 56. Röm. 8, 34. 1 Kor. 15, 25. Eph. 1, 20—23. Phil. 2, 9. 3, 21. Kol. 3, 1. 1 Tim. 3, 16. Hebr. 1, 3. 13. 4, 14. 6, 20. 7, 25. 26. 8, 1. 9, 24. 10, 12. 12, 2. 1 Pet. 1, 21. 3, 22. Offenb. 3, 21. 11, 15.) Darnach ſcheint auch der Ausdruk (ἀνελήφθη vgl. Apg. 1, 11. 22. 1 Tim. 3, 16. Suiceri theſ. T. I. p. 281 ſq. Witſii miſcell. ſ. T. II. p. 609 ſq. Wetſten. T. I. p. 642.) gewählt zu ſeyn, der doch zunächſt (Luk. 9, 51. Apg. 1, 2.) nur ſo viel als Luk. 24, 51. hiſtoriſch angiebt (διέστη ἀπ' αὐτῶν) ſagt: er hörte auf zu erſcheinen. An dieſe, die Gränze der Sinnenwelt bezeichnende, und daher kaum noch ſo zu nennende, Thatſache knüpfte ſich, wie aus dem Vorder- und Mittelſatz ſich die Schlußfolge ergiebt, der Gedanke mit dem, ſchon gegebenen, Worte (2 Kön. 2, 11. LXX. Sir. 48, 9. 1 Makk. 2, 58.) an: der, aus dem Erdendienſt (Matth. 20, 28.) getretene, Meſſias iſt dort, am Throne Gottes! (Andachtsb. Th. 1. S. 119 206.)

26) μετὰ τὸ λαλῆσαι αὐτοῖς. Wiewohl hier nicht ταῦτα (Matth. 9, 18.) dabei ſteht (Heumann Th. 1. S. 722. vgl. deſſ. Ueberſ. Th. 1. S. 169.): ſo darf man dieſe Worte (vgl. K. 26, 47. καὶ ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος mit Luk. 24, 51.), ohne dem Markus ein dürftiges Kontingent zur evangeliſchen Harmonie abzunöthigen, doch nicht (Kuinoel pericop. p. 265.), nach Euthymius, ſo umſchreiben: poſtquam Ieſus poſt ſuam reſurrectionem, omnia diſcipulis dicenda dixerat, (vgl. Quandt d. de geſtis Chriſti quadrageſimalibus reſurrectionem inter et aſcenſionem. Reg. 1716.), ſondern man muß ſie (vgl. Lilienthal's gute Sache. Th. 11. S. 109 fg. Th. 16. S. 1473 fg.) auf V. 15. (καὶ εἶπεν αὐτοῖς), und dies wieder (mit Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 424.) auf

V. 14. (ὕστερον) beziehen. Ohne die, grammatiſch nicht wohl zu nehmende, und auch hiſtoriſch (Storr opuſc. V. III. p. 124.) ſchwierige, Rükſicht auf Joh. 20, 26. (die Ammon eb. nimmt) kann man nicht wohl anders, als dies (ὕστερον) mit V. 12. (μετὰ ταῦτα) und V. 9. (πρῶτον) in Verbindung ſetzen, und dieſe, in merklichen Zwiſchenräumen erfolgte, Auftritte (πρῶτον, πρωϊ, ὕστερον, ἀνακειμένοις αὐτοῖς) als Begebenheiten Eines Tags (πρώτῃ σαββάτου) anſehen. Hiemit ſtimmt nun auch (wie Ammon eb. eingeſteht) Luk. 24, 13. 36, 50., ja ſelbſt noch Apg. 1, 4. (συναλιζόμενος παρήγγειλεν αὐτοῖς, vgl. auch Matth. 28, 16. 18.) 6. (συνελθόντες ἐπηρώτων αὐτὸν) 9. (καὶ ταῦτα εἰπὼν βλεπόντων αὐτῶν ἐπήρθη) überein, nur daß die apokryphiſche Angabe V. 3. (δι' ἡμερῶν τεσσαράκοντα ὀπτανόμενος αὐτοῖς) ihm ſelbſt (Luk 24, 36—51. vgl. Apg. 1, 4—9.) das Koncept verrükt. Whiſton fand dieſe Rechnung ſo richtig, und hatte doch ſo wenig den Muth, die, anders lautenden, Angaben (Joh. 20, 19. 26. 21, 1. 14. 15. Apg. 1, 4.) zu bezweifeln, daß er, mit Hülfe einer gelegentlichen Aeußerung (Joh. 20, 17. vgl. Matth. 28, 9. 10.) und einer anderweitigen bildlichen Erklärung (Joh. 3, 13.), wie ſchon oben bemerkt worden (Sermons and Eſſays. p. 156.), auf den Einfall kam, Jeſus ſei wohl zweimal, vorläufig gleich an ſeinem Auferſtehungstage, gen Himmel gefahren (vgl. I. Schmidii d. de multiplici Chriſti in coelos aſcenſione. Lipſ. 1772.). So verzweifelt ſind nun wohl die Verſuche unſrer neuen Kritiker, auch die unbekannte Geſchichte Jeſus zu ordnen und die abweichendſten Erzählungen mit einander zu vereinigen, nicht völlig, aber großentheils haben doch auch ſie das Anſehen von Deſperazionsmitteln. Vergl. Eichhorn's Bibl. B. 5. S. 920. Paulus Komm. Th. 3. S. 945. Eh durch dergleichen widerſprechende Konjekturen, woran es doch auch die Alten (Loeſcheri decim. ev. P. I. p. 278. Landsbergii chronol. ſ. l. III. c. 20. E. Schmidii annott. u. a.) nicht haben fehlen laſſen, eine evangeliſche Harmonie herausgekünſtelt wird, ließe ſich vielleicht von dem Wink in תולדות ישוע (ed. Huldr. p. 122.) zur Erklärung des „abrupten“ Schluſſes des Ev. Markus (V 8. vgl. Luk. 24, 22. 23.) oder zu Kritiken über Matth. 28, 1. Apg. 1, 12. (Not. 93.) Gebrauch machen.

27) κηρύξατε τὸ εὐαγγέλιον, ſchlechtweg, wie K. 1, 15. 13, 10., alſo in eben dem Sinne, wie dort: ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ· μετανοεῖτε. (Luk. V. 47. Matth. V. 19.) (Reimarus) Vom Zwecke J. S. 111.

28) πάσῃ τῇ κτίσει (כל בריה). Wetſten. T. I. p. 640. Hiernach (vergl. Lightfoot. pag. 673. Othonis lex. rabbinico-philol. p. 213. Fabricii ſalutar. lux evangelii. p. 44. von der Hardt exeg. in Winckleri Tempe anecd. ſ. pag. 44. Schöttgenii hor. p. 534. Engl. Bibelw Th. 12. S. 1144.) dürften πάντα τὰ ἔθνη (Matth. V. 19. Not. 13.) Heiden ſeyn. Allein, wenn der Jude die Heiden, doch (vgl. Michaelis Anm. Th. 1. S. 353 fg.) mit einem verächtlichen Seitenblik, Kreaturen nennt: ſo iſt er, wenn von der Schöpfung überhaupt, und alſo zunächſt von der Menſchheit (vgl. Caſauboni epp. p. 235. Arndii miſcell. ſ. p. 42.), die Rede iſt, in ſeinen Augen wiederum der Vornehmſte (Joh. 8, 33. 41.), und die Heiden ſind ganz andre Kreaturen (Matth. 15, 26.), als er (Luk. 10, 29.). Mit Ausſchließung derſelben (Offenb. 22, 15.) möchte er die Schöpfung in ſeinen Kreis hineinziehen. Die ganze Schöpfung, der die theokratiſche Verfaſſung unter der Regierung des Meſſias (Kol. 1, 15.) angeſagt werden ſoll, dürfte alſo wohl die ganze, zum Theil damals in der Welt zerſtreute, jüdiſche Nazion (πορευθέντες εἰς τὸν κόσμον ἅπαντα) ſeyn, als welcher eine Totalveränderung bevorſtehe (2 Kor. 5, 17.). Auf der andern Seite ließe ſich, eben auch nach jüdiſcher Denkart (Luk. 13, 15. 14, 5.), und ſelbſt dem Geiſte der Konſtituzion (2 Moſ. 23, 12. 34, 19. 5 Moſ. 5, 14. 25, 4.) gemäs, dies Wort in der weiteſten Ausdehnung nehmen, ſo daß, nicht etwa nur im Dichterſinn (Pſ. 148, 5—10.) die theokratiſche Verfaſſung, als worin auch den Thieren ihr Recht widerfahren werde, glükwünſchend auch dieſen gleichſam angekündigt werden möge (Röm. 8, 19—23.). Zufolge dieſer Inſtruction, dem Viehe predigen konnte freilich nur ein h. Franciſkus, wie nur der Scharfſinn eines Kirchenvaters (Gregor. M. hom. 29.) in dem Mikrokosmus den Grund entdekken konnte, warum hier, ſtatt πᾶσιν ἀνθρώποις, πάσῃ τῇ κτίσει ſtehe. Hat man beide Ausdrükke hier für gleichbedeutend zu nehmen: ſo ließe ſich, nach Schleußner (über

Hebr. 4, 13. T. I. p. 1260.), auch wohl hier die zarte Vermuthung wagen: Fortaſſe κτίσις habet h. l. rariorem ſignificationem — wenn auch nicht mit Rükſicht auf 1 Moſ. 6, 5. 8, 21. doch in Hinſicht auf 2 Kor. 5, 17. Gal. 6, 15. wiewohl auch jene (ut ſit i. q. ἐνθυμήσεις καὶ ἐννοίας καρδίας) nicht durchaus (Luk. 2, 36.) zu verwerfen wäre (1 Kor. 4, 5.).

29) Schmidt colleg. bibl. II. p. 189 ſqq. Alethaei Erläut. B. 6. S. 26 fgg.

30) ὁ πιστεύσας καὶ βαπτισθεὶς, σωθήσεται, er kommt glüklich hinüber in die βασιλεία τοῦ θεοῦ, denn die verlangte Taufe, im Gegenſatz der verſchmähten (ὁ ἀπιστήσας) bewährt die μετάνοια, womit ἄφεσις ἁμαρτιῶν verknüpft iſt. (Reimarus) Vom Zwecke J. S. 22 fg. (Wagner de gratioſa Dei vocatione. Arg. 1710. Scherzeri colleg. antiſocin. p. 802. Oederi catech. Racov. p. 540. Locke petite paraphraſe. p. 142.).

31) ὁ δὲ ἀπιστήσας κατακριθήσεται· ἀπιστήσας (V. 14.) in Anſehung des κήρυγμα V. 15., womit denn die Taufe natürlich hinwegfiel (wie Michaelis Auferſtehungsg. S. 276 fg. doch Heumann'en Th. 1. S. 715. oder vielmehr dem Maldonatus eb. S. 716. zugiebt), κατακριθήσεται, vermöge ſeiner σκληροκαρδία. (Jäger pr. comm. in clauſulam Marc. XVI, 16. Rint. 1792.).

32) Luther's herrliches Mandat Chriſti. Witt. 1537. u. in deſſ. Schriften, nach Walch's Ausg. Th. 9. S. 2546 fg. Scherzer de vocatione diſcipulorum Chriſti ad apoſtolatum. Lipſ. 1676. Mayeri eclog. P. I. p. 107. Maii theol. ev. P. II. p. 273. Baumgarten's ev. Texte. Th. 1. S. 596 fgg.

33) σημεῖα δὲ τοῖς πιστεύσασι ταῦτα παρακολουθήσαι. In Verbindung mit dem Vorhergehenden (V. 15. 16.) können die Glaubenden hier nicht, wie Leß (Auferſtehungsg. S. 350.) will, „die erſten Lehrer, die Gründer des Chriſtenthums ſeyn, wenn gleich dieſe (V. 20.) zunächſt die Wunderthäter ſind. Gleichwohl werden die Apoſtel (V. 17. 18.) nicht, als ſolche, angeredet. Vielmehr ſcheint der Ausdruk (παρακολουθήσει) nicht einmal die Zweideutigkeit zu haben, welche die Ausleger (vgl. Heumann Th. 1. S. 716. Brucker im Engl. Bibelw. Th. 12. S. 1146. Kypke obſſ. T. I. p. 202 ſqq.

Schacht harm. p. 230. Harenberg in Bibl. Brem. nov. cl. II. pag. 250. Lilienthal's Sache. Th. 11. S. 273 fg.) darin gefunden haben. Der Sinn ſcheint klar zu ſeyn: auch die Proſelyten ſollen, um wieder Proſelytenmacher abgeben zu können, (1 Kor. 14, 22.) im Stande ſeyn, apoſtoliſche Wunder (K. 3, 14. 15.) zu verrichten. Dieſen hätte alſo (vgl. Köcher. p. 654.) die perſiſche Ueberſetzung, wiewohl ſie ganz von dem Buchſtaben abweicht, nicht durchaus verfehlt. Zu den Einſchränkungen, welche auch die Ausleger, die durch den Erfolg (Apg. 2, 33. 38. 39. 8, 13. 17. 18. 19, 6.) dieſe Erklärung beſtätigt finden, dieſer Verheißung gegeben haben (Roſenmüller T. I. pag. 655 ſq. Moſche Th. 1. S. 1244 fg.) berechtigt dieſelben weder der Kontext, noch auch die Geſchichte. Fehlte der Artikel (τοῖς vor πιστεύσασι): ſo würde man, und mit mehrerm Scheingrunde, eben das aus der Auslaſſung deſſelben folgern, was man jetzt, weil er da ſteht, behaupten möchte (Storr opuſc V. III. p. 124 ſqq.). Mit der Apoſtelgeſchichte macht übrigens die ſogenannte Kirchengeſchichte der erſten chriſtlichen Jahrhunderte faſt durchaus gemeine Sache; die Erzählung hat auch faſt noch denſelben Stempel. Schon in dem apoſtoliſchen Zeitalter giengen die Wundergaben bei manchen Gläubigen aus (1 Kor. 12, 29. 30.); dafür daurten ſie aber noch fort, als es lange keine unmittelbaren Chriſtusapoſtel mehr gab (Grotius T. I. pag. 666.). Noch in unſern Zeiten (vgl. Bengelii gnomon. ed 3 p 245.) würde Lavater ſeine Meinung von der Fortdauer der Wundergaben (vgl. deſſ. verm. Schr. B. 1. St. 2. Lavater's Meinung von den Gaben des h. Geiſtes — geprüft — Brem. 1775. fortgeſetzt. eb. 1777. beendigt eb. Pfenninger's Appellation an den Menſchenverſtand. Hamb. 1776. Sendſchreiben an den Bremiſchen Beantworter. 1776. Meiſter üb. d. Schwärmerey. Brem. 1775. Kr. üb. Schwärmerey 1776.) mehr, als exegetiſch und hiſtoriſch darzuthun vermogt haben, wenn er zugleich den Wunderglauben (Apg. 2, 43. 5, 11. 12.) wieder hätte hervorbringen können. — Vgl. Fabricii bibliograph. antiquar. p. 424. Pfanneri diatr. de chariſmatibus ſive donis miraculoſis antiquae eccleſiae. Franc. 1680. Reuß th. Abh. v. d. Wundergaben des h. Geiſtes. Tüb. 1778. Leſs pr. de per-

petuitate donorum Sp. S. miraculoſorum. Gött. 1780. u. in deſſ. opuſc. T. II. Nr. 9. Kurzmann narrat. crit. de interpretatione locor. N. T. in quibus donorum Sp. ſ. mentio iniicitur. Gött. 1793. Nr. 35.

34) ἐν τῷ ὀνόματί μου d. i. (vgl. Apg. 3, 6. 4, 10. 30. 16, 18. 19, 13.) nicht blos, an ſeiner ſtatt (Teller's Wörterb. S. 107.) oder ſeinentwegen (Roſenmüller Tom. I. pag. 655.), oder auf ſein Geheiß (Schleuſner T. II. p. 281.), oder auf ſein Prädikat, als Meſſias (Paulus Th. 3. S. 920.), ſondern vermöge der, mit ſeinem Bekenntnis (Not. 17.) (vgl. jedoch Luk. 9, 49.) verbundnen, allerdings magiſchen, Kraft: δαιμόνια ἐκβαλοῦσι (Luk. 10, 17. Apg. 16, 18. 19, 12.). Hier, wie K. 3, 15. Matth. 10, 8. wird das Teufelbannen von dem Krankenheilen unterſcheiden (Mosheim's Origen. wid. d. Celſus. S. 24 fg. Moſche Th. 2. S. 1246.). Dort ſteht es, als das Schwerere (Luk. 10, 17. vgl. V. 9.), zuletzt, hier, als das Wichtigere, zuerſt. Primo loco hoc donum ponit Marcus, quia communiter dabatur omnibus credentibus: quod verum eſſe etiam ſequutorum temporum hiſtoria evincit. Iuſtinus Mart. coll. c. Tryphon. — Ex quibus locis etiam formulam in exorciſmis antiquitus uſurpatam eſt diſcere. — Grotius T. I. p. 665.

35) γλώσσαις λαλήσουσι καιναῖς. Von Sprachen oder Mundarten (λαλία K. 14, 70. διάλεκτος. Apg. 1, 19. 21, 40. 22, 2. 26, 14.) iſt hier (und Apg. 2, 3. 4. 10, 46. 19, 6. 1 Kor. 12, 30. vgl. Offenb. 10, 11. 11, 9. 13, 7. 14, 6. 17, 15.) doch nicht ſowohl die Rede, als von Zungen (K. 7, 33. 35. Luk. 16, 24. Röm. 3, 13. 14, 11. Phil. 2, 11. Offenb. 16, 10.), alſo von einer eignen Art der (ich möchte ſagen, inſtinktsmäßigen) Beredſamkeit (1 Kor. 14, 3. 4. 5. 6. 13. 14. 19, 27. 39.), wobei die Apoſtel, denen nun das Zungenband gelöst war (Matth. 10, 19. 20. Luk. 21, 14. 15.) ſich, auch wohl mit Verläugnung ihrer Mundart, und mit Beiſeitſetzung der heiligen Sprache, im gemeinen Volksdialekt ausdrükken (Apg. 2, 7—11.), und, ſo, ganz verſchiedenartige Töne hervorbringen mochten (V. 13.), die, weil es ihren Zöglingen an der Gewandheit fehlte (1 Kor. 12, 10. 28.), zuletzt in einen leeren Schall

verflogen (1 Kor. 14, 7—9.), oder in ein lautes Geberdenſpiel übergingen (1 Kor. 14, 14. 23.). Vergl. Heinſii l. exercitt. p. 268. Suiceri theſ. T. I. p. 766 ſq. Erneſti de dono linguarum in deſſ. opuſc. theol. p. 457 ſqq. Leſs pr. ſuper doni linguarum indole. Gött. 1771. u. in deſſ. opuſc. T. II. p. 1 ſqq. Teller's Wörterb. S. 491 fg. Bardili ſignificatus primitivus vocis προφητης ex Platone erutus — Gött. 1786. Storr notitiae hiſt. epp. Paulli ad Cor. interpretationi ſervientes. p. 43 ſqq. u. in deſſ. opuſc. V. II. pag. 290 ſqq. Ueber die Geiſtes-Gaben der erſten Chriſten in Eichhorn's Bibl. B. 2. S. 757 fgg. Ueber die Ausgießung des Geiſtes am Pfingſtfeſt. eb. B. 3. S. 225 fgg. Paulus: die fremden Sprachen der erſten Chriſten, natürliche Geiſtesgaben, in deſſ. n. Repert. B. 1. S. 265 fgg. Beyträge z. Beförd. d. vern. Denkens in d. Relig. Hft. 16. S. 62 fgg. Hft. 17. S. 68 fgg. Herder von der Gabe der Sprachen am erſten chriſtl. Pfingſtfeſt. Rig. 1794. Schmid üb. d. Gabe d. Sprachen, in Paulus Memorab. St. 7. S. 29 fgg. Piſtorius Erläuterungen der ſchwerſten Stellen d. N. T. S. 61 fgg. Meyer de charismate τῶν γλωσσῶν. Hann. 1797. Ueber die Gabe der Sprachen in der erſten Kirche. Tüb. 1798.

36) Vgl. Heumann Th. 1. S. 719. Michaelis Auferſtehungsg. S. 279.

37) ὄφεις ἀροῦσι, κἂν θανάσιμόν τι πίωσιν, οὐ μὴ αὐτοὺς βλάψῃ (Luk. 10, 19.). In einigen Handſchriften ſteht: καὶ ἐν ταῖς χερσὶν ὄφεις ἀροῦσι (Griesbach V. I. pag. 254. Matthaei T. I. pag. 292.). Luther: Schlangen vertreiben (wegſchaffen, wie Matth. 14, 12. Joh. 2, 16. 11, 39. 19, 38.). Keuchen (annott.) und Heß (B. 1. S. 375.): „giftige Schlangen töden.“ Doddridge (Paraphr. Th. 1. S. 829.): „Wunden heilen, die durch den tödlichen Biß ſolcher ſchädlichen Thiere verurſacht werden.“ Wolf (p. 542.) und Ruß (T. III. pag. 1591.), nach Hombergk (parerg. ſ. p. 112.) und Deyling (obſſ. ſ. P. III. p. 261.): non ſolum tollent, ſed et ſublatos portabunt. (Apg. 28, 3—6. Elsneri obſſ. ſ. T. I. pag. 168 ſq.) Michaelis (Auferſtehungsg. S. 279. Anm. Th. 1. S. 354.): „Schlangen in Händen zu haben — iſt das gewöhnliche marktſchreyeriſche Wunder der Betrüger in

Aſien und Aegypten, es iſt kaum zu glauben, daß die Apoſtel dieſes heruntergeſetzte Kunſtſtük auch nur ſo fern nachgeahmt haben, Schlangen, die ihre Giftzähne noch wirklich hatten, in die Hand zu nehmen.“ Lilienthal (gute Sache. Th. 11. S. 274.): „Und warum ſollte ſolches den Apoſteln unanſtändig geweſen ſeyn?“ Vergl. Bocharti hierozoicon. P. II. l. 3. c. 6. Spanhemius de praeſtantia et uſu numismatum. p. 188. Paulus Th. 3. S. 926 fg. Als Exorciſten, die den Teufel bannen konnten, mußten die Emiſſare auch Schlangen zu beſchwören wiſſen (Sir. 12, 13.). και θανάσιμον (φαρμακον Palairet p. 144. Munthe p. 126. Kypke T. I. p. 204.) τι, etwas Tödtliches, Giftiges (מות 2 Kön. 4, 40.). „Gifttränke, bemerkt Paulus (S. 927.) gehörten auch zu den Todesſtrafen. — Dag. konnte man ſich durch Angewöhnung an ſteigende Portionen etc. gewiſſermaßen präſerviren, und vielleicht dadurch, wie der alte Sublimatſchlukker in Konſtantinopel, von dem ich eben (Alton Merc. 1806. S. 1250.) leſe, (vgl. Heucheri d. de Mithridate. §. 9.) ſein Leben verlängern. Vgl. Wetſten. T. I. p. 640 ſq. Grotius T. I. p. 667. Dem Apoſtel Johannes (vgl. K. 21, 23.) ſoll, ohne weiteres Präſervativ, als das eines kräftigen Gebets, ein vergifteter Trunk Weins wohl bekommen ſeyn. Abdiae act. apoſtol. l. V. c. 20. in Fabricii cod. apocr. P. I. pag. 575 ſqq. Aus unſrer Apoſtelgeſchichte wiſſen wir (K. 12, 1. 2.) nur ſo viel, daß die Apoſtel nicht wider Hieb und Stich geſichert waren, wiewohl es nicht an Engeln fehlte, die ſie (K. 5, 19. 12, 3—10.) aus dem Kerker holten.

38) ἐπὶ ἀῤῥώστους χεῖρας ἐπιθήσουσι, καὶ καλῶς ἕξουσιν. Apg. (5, 15. 16. 19, 11. 12.) 28, 8. 9. Jak. 5, 14. 15. Mehr als das vermochten, nach der Apg. (K. 3, 2—10. 14, 8—11. 5, 1—11. 9, 36—42. 20, 9. 10.) die Apoſtel. Weiterhin (1 Kor. 12, 4—11.) hatten doch nicht alle Gläubigen die Gabe, ohne oder mit Arznei und Diätetik, geſund zu machen.

39) Fabricii ſalut. lux ev. p. 168 ſq. Stackhouſe's Verth. d. bibl. Geſch. Th. 8. S. 36. 461 fgg.

40) εἰς τὸν οὐρανὸν (Apg. 2, 34. Eph. 4, 10. Hebr. 4, 14. 7, 26.) Grotius T. I. p. 667. vgl. Rus T. III. p. 1600 ſq.

41) ἐκεῖνοι δὲ ἐξελθόντες ἐκήρυξαν πανταχοῦ. Stolz überſetzt (Th. 1. S. 120.) kritiſch, nach ſeinem Handbuche (Roſenmüller T. I. p. 658. vgl. Grotius T. I. p. 667.): „Nun verließen ſeine Schüler Jeruſalem.“ An Jeruſalem, wovon Markus (vgl. V. 7.) nichts zu verſtehen giebt, möchte man wohl Luk. V. 50. (ἐξήγαγε δὲ αὐτοὺς ἔξω ἕως εἰς Βηθανίαν) denken, doch erinnert Leß (Auferſtehungsg. S. 357.): „Von wannen er ſie hinausfürte? iſt ungewiß. Vielleicht aus Galiläa, nach jener Unterredung Matth. 28, 16 f.“ womit Mark. (V. 15—18.) parallel zu laufen ſcheint. πανταχοῦ iſt unbeſtimmt, wie V. 15. πορευθέντες εἰς τὸν κόσμον ἅπαντα, worunter man, in Verbindung mit πάσῃ τῇ κτίσει (Not. 28.) das ganze Menſchengeſchlecht, כל־באי עולם (Druſii praeter. p. 113.), inſonderheit die Heiden, אמות העולם (Luk. 12, 30.), aber auch das ganze Judenvolk, in ſeiner eigentlichen Heimath (Matth. 26, 13. vgl. K. 24, 14.), wie außerhalb Landes (vergl. Floderi d. de homonymia vocabuli κόσμος in ſcriptis N. T. Upſ. 1770. Teller's Wörterb. S. 1475 fg. Schleuſner. T. I. p. 1274 ſqq.) zu verſtehen haben kann. Eben ſo iſt dieſes Wort von allgemeiner Bedeutung (Apg. 17, 30.) auch (Luk. 9, 6. vgl. Matth. 10, 5. 6.) in einem eingeſchränktern Sinne zu nehmen (vgl. Heumann Th. 1. S. 712 fgg.). Summatim hic Marcus comprehendit univerſam hiſtoriam apoſtolicam, in quam commentarii vicem explent Actus apoſtolici, a Luca contexti, nec non epiſtolae Paullinae, praeſertim in codice ſacro obviae. Rus T. III. p. 1605.: Quo tempore Marcus evangelium ſcripſit, iam tum apoſtoli exierant in omnem mundum. Rom. X, 18. Ideo praeter Petrum, Iacobum maiorem, Iohannem, Iacobum minorem, Iudam nullius apoſtoli, niſi Paulli, poſt Act. c. II. vel XV. nos mentionem legimus in libris N. T. Ibi quisque maxime innotuit, ubi praedicavit. Bengelii gnom. p. 197. Schade, daß Bengel dieſe, ihm bekannt gewordenen, Nachrichten nicht mitgetheilt hat! Vergl. indeſſen Auguſtini ep. 80. Röberi d. de univerſali vocatione. Quiſtorpii annott. bibl. ad Col. I, 13. Dürrii triga diſpp. ad Rom. I, 20. c. I. §. 57. Moebii d. an ab Apoſtolis evangelium Americanis quoque annun-

tiatum fuerit, hinter deſſ. tract. de oraculis. Lipſ. 1685. Quenſted ſyſt. th. P. III. pag. 469. 476. Pagii crit. Baron. a 42. n. 2. Schmidt coll. bibl. II. pag. 189 ſqq. Basnage exercitt. p. 524 ſqq. Eraſmus de ſſ. apoſtolorum evangelizantium peregrinationibus per IV terrae partes. Reg. 1702. Ittigii ſel. cap. hiſt. eccl. ſec. I. p. 194 ſq. Fabricii ſalutaris lux evang. p. 763 ſqq. Witſii miſcell. ſ. T. II. p. 315 ſqq.

42) τοῦ Κυρίου συνεργοῦντος, καὶ τὸν λόγον βεβαιοῦντος διὰ τῶν ἐπακολουθούντων σημείων (Röm. 15, 8.) Crauſeri phoſphor. vocum. p. 246. Davon alſo hing die Ausbreitung des Evangeliums (Joh. 4, 48.), wie es ſcheint, zu allen Zeiten ab, und doch behaupteten ſelbſt Theologen (denn Romanſchreibern, wie Müller [Friedrich Brack. B. 1. S. 225 fg.] iſt dergleichen wohl zu vergeben) die Entbehrlichkeit der Wunder zur Begründung der poſitiven Religion! Grotius machte es dagegen (T. I. p. 666.) den Geiſtlichen zum Vorwurf, daß ſie ſelbſt keine Wunder mehr thäten (Not. 33.), und Fabricius meinte (lux. ſalut. p. 586.), das Miſſionswerk geh auf die Art zu Grunde.

43) Vgl. Huetii alnet. quaeſt. l. II. p. 262 ſq. Wetſten. T. I. p. 642. (Roſenmüller T. I. p. 657.) Paulus Th. 3. S. 940 fg.

44) S. oben S. 7. vgl. Heumanni pr. Gött. 1742. u. in d. Miſcell. Groning. T. IV. p. 234 ſqq. Bauer's bibl. Theol. B. 1. S. 376.

45) die eben durch das Wunderbare ſich empfahl. Prakt. Komm. B. 4. S. 360.

46) die aber doch verſchiedentlich modificirt und gelegentlich ganz verworfen wurde (Epiphan. haer. XXIV. §. 3. XXVII. §. 2. XXVIII. §. 2. XXIX. XXX. XXXII. §. 22. Philaſtrius de haer. c. 35.), je nachdem die Hiſtorie ein dogmatiſches Anſehen bekam, vergl. (Griesbach) Pr. locorum N. T. ad aſcenſum Chriſti in coelum ſpectantium ſylloge. Ien. 1793. Ammon pr. adſcenſus I. C. in coelum hiſtoria biblica. Gott. 1800. u. in deſſ. nov. opuſc. theol. p. 43 ſqq. Horſt's Bemerkungen über die Geſch. d. ſogen. Himmelf. J. nach unſern kanon. Ev. in hiſtoriſch- u. prakt. religiöſer Hinſicht in Horn's Götting. Muſeum d. Theol. u. Literat. B. 1. St. 2. S. 1 fgg.

47) Luk. V. 50. 51. Apg. V. 9. 12. vgl. Matth. V. 16. 18. vielleicht nach Ezech. 11, 23. vergl. Zach. 14, 4. Joel 3, 2. Schöttgenii hor. T. II. p. 596. Nicht zufrieden, den Ort der Himmelfahrt Jeſus entdekt zu haben, wollte die Tradizion auch die immerwährende Spur derſelben nachweiſen, weshalb auf dieſer heiligen Stäte (1 Moſ. 28, 17.), wo Jeſus ſich gegen Mitternacht (zum Segen für Europa?) gewandt haben ſoll, eine Kapelle erbaut werden mußte. Vgl. Paullini ep. II. ad Severum. Sulpitii hiſt. ſ. II. Caſaubon. p. 678. Andreae de veſtigiis pedum Chriſti in monte oliveti. Marb. 1676. Remlingii d. de veſtigiis Chriſti in loco aſcenſionis. Vit. 1685. Mahn de veſtigiis pedum Chriſti in monte oliveti. Lipſ. 1699. Witſii exercitt. acad. XII. n. 25. Ittigii ſel. cap. hiſt. eccl. ſec. I. p. 410. Weismanni hiſt. ſ. N. T. p. 25 ſq. Walchii hiſt. eccl. N. T. p. 164 ſq. Moncony's Reiſebeſchr. nach Syrien. Th. 2. S. 305.

48) (Reimarus) Fragm. in Leſſing's Beytr. 4. S. 482 fgg. (vgl. Maſcho's Vertheid. St. 1. S. 308 fgg. Lüderwald S. 167 fgg. Kleuker S. 210 fgg. 317 fgg. Döderlein Th. 1. S. 261 fgg. Schickedanz S. 78 fgg. Moſche S. 145 fgg. Neß S. 141 fg. 222 fg. Schreiter S. 238 fgg. Rückersfelder S. 68 fgg. Leß S. 355. 389. Michaelis S. 257 fgg.). Ammon's bibl. Theol. B. 2. S. 421 fgg.

49) „Blos Lucä Stillſchweigen (von der, nach Matth. V. 16—20. in Galiläa erfolgten Offenbarung des auferſtandnen Chriſtus), verſichert Michaelis (Auferſtehungsg. S. 322.), iſt auffallend, und läßt ſich wol kaum anders erklären, als, er hat, da er außerhalb Paläſtina ſchrieb, von dieſer Geſchichte nichts gewußt.“ Alſo Lukas, der außerhalb Paläſtina ſchrieb, wußte am beſten, was mit dem auferſtandenen Jeſus in und um Jeruſalem vorgegangen war, hingegen Matthäus, der, wo nicht in, doch für Paläſtina ſchrieb, ſchweigt nicht blos gänzlich hievon, ſondern theilt einen entgegengeſetzten Bericht mit! (Not. 51. 97.).

50) Unſre hiſtoriſchen Ausleger wiſſen aus ihrer pragmatiſchen Zuſammenſtellung der evangeliſchen Enantioſen beſſer, wie es herging. „Nach einigem Aufenthalt in Galiläa ſchickte J. die Apoſtel wieder nach Jeruſ. zurück

und kam auch ſelbſt wieder in dieſe (nicht aber, wenn anders ſeine völlig unbekannte Geſchichte (Not. 94.) nicht noch, etwa aus einem Familiendokument der Maria (Joh. 11, 1. 2. 3. 5.) von Bethanien (vgl. Luk. 24, 50. 51.) oder des Johannes (vergl. Joh. 21, 20 — 22.), als ein Gegenſtük zu dem neuen Apollonius von Tyana, oder als ein Χριστοdämon ans Licht tritt, in jene) Gegend. Eines Abends war er mit ihnen in Jeruſalem ſelbſt zuſammen u." ſ. w. erzählt Paulus Komm. Th. 3. S. 929 fg. Vgl. Herder vom Erlöſer der Menſchen. S. 147 fg.

51) (Reimarus) Fragm. in Leßing's Beytr. 4. S. 490 fg. Grotius Ausflucht (T. I. p. 588.): Videtur aſcenſus Chriſti in coelum adeo notus fuiſſe omnibus Chriſtianis in Palaeſtina, ut de eo nihil Matthaeo opus fuerit dicere, dient hier auch Roſenmüller'n (T. I. p. 556.) und Leß (Auferſtehungsg. S. 346.) zum Behelf. Heumann erſann dafür (Th. 1. S. 525 fg.) eine andre Entſchuldigung: „Man ſiehet bey genauer Betrachtung, daß in dieſem letzten Capitel Matthäi Abſicht nur geweſen, die Wahrheit der von Chriſto verſprochenen Auferſtehung klärlich zu erweiſen. — Man kan ferner auch glauben, und glaubet es billig (wiefern man bei genauer Betrachtung nichts hievon erſieht), daß Matthäus den Vorſatz gefaſſet gehabt, noch ein Buch zu ſchreiben, und in derſelben ſowohl die Auferſtehungs- als auch die Himmelfahrts-Geſchicht völlig aufzuzeichnen." — Nur Schade denn, daß er dieſen gefaßten Vorſatz nicht ausgeführt hat! Seine Leſer, die, nach dem Stillſchweigen der eigentlichen Apoſtelgeſchichte zu urtheilen, noch weniger, als er ſelbſt, wiſſen mochten, verloren doch dabei nicht wenig (Röm. 10, 14.). Michaelis iſt andrer Meinung. „Aber nun, fragt er dreiſt (Auferſtehungsg. S. 352.), was kommt aus dieſer Auslaſſung heraus? doch wol weiter nichts als, daß dieſe Evangeliſten (Matthäus und Johannes, wo nicht auch Markus Not. 24. 25.) die Himmelfahrt Chriſti, die die Apoſtel predigten, und in ihren Briefen überall als bekannt annehmen, nicht nöthig finden zu erzählen, und, weil ſie in eine andere Welt gehört, nicht zur Lebensgeſchichte rechnen." Was aber kommt aus dieſer Erklärung heraus? Man kann zugeben, daß die Apoſtel, mündlich wie ſchriftlich (Not. 99.), die

Himmelfahrt Chriſtus gepredigt haben, aber man muß eingeſtehen, theils, daß ſie dieſe Himmelfahrt, oder, mit ihnen ſelbſt zu reden, dieſe Himmelserhöhung des leidenden Meſſias immer nur in Verbindung mit ſeiner Auferſtehung, und als eine Folge derſelben, vorgeſtellt, theils daß ſie nur von dieſer (Apg. 2, 32. 3, 15. 10, 40. 41. 13, 30—32. 1 Kor. 15, 4—11.) nie aber auch von jener, im hiſtoriſchen Ton geredet, Zeugniſſe beigebracht oder ſich auf ihre eigne Beobachtung und die, noch obendrein erhaltene, Belehrung (Apg. V. 9. 10.) berufen haben. Man muß auch einräumen, daß die Himmelfahrtsgeſchichte, nicht nur weil ſie, als ſolche, ſo gut wie eine Luftreiſe, womit Michaelis ſie in ſeinen Vorleſungen zu vergleichen pflegte, in unſre Welt gehört, ſondern auch weil ſie dem, von ſeinen Wunden (Joh. 20, 25. 27.) kaum geheilten, Sieger die Palme reicht (vergl. Joh. 19, 5. mit Matth. 26, 64.), zur Lebensgeſchichte Chriſtus zu rechnen ſei, die außerdem gar keinen Schluß hat, oder auch ein ganz anderes Ende nimmt, als man nach dem Anfang und der Mitte, ja ſelbſt nach den allerletzten Auftritten derſelben erwarten ſollte (Not. 101.). Wenn nun bei alle dem die beiden Evangeliſten, die ſelbſt Apoſtel waren, in ihren ſchriftlichen Nachrichten von Jeſus der Himmelfahrt deſſelben, als einer Thatſache, wovon ſie ſelbſt, ganz in der Nähe von Jeruſalem, Augenzeugen geweſen ſeyn ſollen — mit keiner Sylbe gedenken; wenn mündlich und ſchriftlich die übrigen Apoſtel ſich davon eben ſo wenig ein Wort entfallen laſſen, was folgt nun wohl aus dieſem Stillſchweigen, wie aus jener Auslaſſung? doch wohl weiter nichts, als, daß Lukas, der außerhalb Paläſtina und nach einer Reihe von chriſtlichen Anekdotenſammlern (Luk. 1, 1. 2.) ſchrieb, es wohl auf ſich nehmen konnte, ſeiner meſſianiſchen Wunderhiſtorie die, wohl nicht eben jetzt erſt aufgeſtellte, Schlußſcene inſofern wenigſtens beizufügen, als er mit ihr die, noch unverſuchte, Apoſtelgeſchichte eröfnete?

52) εἶπε δὲ αὐτοῖς, im Verfolg von V. 36. als Vorbereitung zu V. 50—52. vergl. Apg. V. 4—12. Ohne Rückſicht auf dieſen zwiefachen Zuſammenhang (vgl. Leſſing's Duplik. S. 127 fgg.), umſchreibt Leß (Auferſtehungsg. S. 352., eben ſo Paulus Th. 3. S. 934.): „Auch ſprach er, nämlich, ein andermahl, kurz vor ſei-

ner Himmelfahrt. Wo? ob in Galiläa; oder zu Jeruſalem? iſt unbekandt.“ Caſaubonus (pag. 606.) bemerkt: Quod autem Baronius etiam verba Lucae XXIV. 41. 42. ad illam noviſſimam apparitionem refert, et epulas aſſumptionem antecedentes (Apg. B. 4. Not. 70.); quin toto coelo erret, ne ambigi quidem poteſt: quum ſit luce meridiana clarius, de apparitione illa Lucam ibi ſermonem habere, quae ſtatim poſt reditum duorum contigit. Grotius (T. I. p. 938.): Sequitur (v. 44.) ſumma ſermonum, quos per quadraginta dies Ieſus cum apoſtolis ſuis habuit, quos, quia eiusdem erant argumenti, tum Marcus, tum Lucas, neque hic tantum, ſed in Actis καθόμαδα recitat. Heumann (Th. 2. S. 527. „Hier iſt zu wiſſen, daß von dieſem Verſe an Lucas eine zu einer andern Zeit, und zwar an dem Tage ſeiner (Jeſus) Himmelfahrt, gehaltene Rede des Herrn vorbringe: und alſo aus der Auferſtehungs-Geſchicht vieles vorbey laſſe.“ Ruß (T. III. p. 1528.): Nulla tamen hic nobis apparet ratio et cauſa ſatis ſontica, haec, quae arctiſſime anterioribus cohaerent per τὸ εἶπε δὲ αὐτοῖς et per τότε v. 45. ab iis divellendi longius et in alium plane diem reiiciendi (Indeſſen macht Ruß es doch ſo mit V. 49., wo er, wie Calov und Sandhagen, die Rede unterbricht, als ob das καὶ ἰδοὺ (ſ. oben S. 114.) Merkzeichen eines andern Auftritts wäre, vergl. Hauber's harm. Anm. S. 263 fg.) Moſche (Th. 2. S. 1141.): „Wir müſſen die Anfangsworte des 46. V. (καὶ εἶπεν αὐτοῖς) ſo verſtehen, als ob Lucas geſchrieben hätte: Jeſus ſprach zu ſeinen Jüngern auch folgendes; nämlich damahls, da er gen Himmel fahren wollte“ (vergl. Deß Auferſtehungsg. S. 230.). Ammon (nov. opuſc. theol. p. 51.): Lucas l. c. eodem, quo revivixerat, die (24, 13.) diſcipulis comparuiſſe (v. 36.), ſumto cibo (42.) — ſermonem feciſſe (44—49.) ſtatimque (εἶπε δὲ v. 44. ἐξήγαγε δὲ v. 50. quae unitatem actionis et temporis innuunt), diſceſſione in Bethaniam facta, ſuis benedixiſſe — refert (vergl. deſſ. bibl. Theol. B. 2. S. 424.) Not. 26.

53) πάντα τὰ γεγραμμένα ἐν τῷ νόμῳ Μωϋσέως, καὶ προφήταις καὶ ψαλμοῖς. Es ſcheint, hier (vgl. K. 16, 16. 29. 31. 18, 31. 24, 27.) werde die ſpätere Einthei-

lung der jüdiſchen Nazionalſchriften in drei Klaſſen (vgl. Buddei hiſt. eccl. V. T. T. II p. 989.) berükſichtigt. Vergl. Druſii praeter. P. II. p. 78. Lightfooti hor. pag. 899 ſqq. Friſchmuth de diviſione ſſ. ſcripturae in legem, prophetas et hagiographa. Ien. 1665. u. im Theſ. theol. philol. p. 335 ſqq. Hildebrandi antiquitat. ſ. ſ. p. 1 ſqq. Wolfii bibl. hebr. P. II. p. 41 ſqq. Prideaux A. u. N. T. in Connexion. Th. 1. S. 419. Carpzovii crit. ſ. pag. 136. 848. Nicolai annott. ad Cunaei de republ. Hebr. libr. pag. 316. Telleri d. (reſp. Struckmann) canon. V. T. ex Luc. XXIV, 44. demonſtratus. Lipſ. 1747. Ikenii diſſertt. philol. theol. p. 419 ſqq. Deſſ. harmon. p. 187. Wetſten. T. I. pag. 829 ſq (Roſenmüller T. II. p. 276.) Engl. Bibl. Th. 13. S. 595 fg. Hornemann obſſ. ad illuſtr. doctr. de canone V. T. ex Philone. Havn. 1775. Michaelis Auferſtehungsg. S. 252 fgg. Paulus Th. 3. S. 935.

54) Τότε διήνοιξεν αὐτῶν τὸν νοῦν (Cappelli ſpicil. p. 57 ſq. Clerici ars critica. T. I. p. 168. Zornii opuſc. ſ. T. II. p. 120.), τοῦ συνιέναι τὰς γραφάς. καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὅτι οὕτω γέγραπται. Paulus (Th. 3. S. 936.) zieht die Anfangsworte des folgenden Satzes (καὶ οὕτως ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν) auch noch hieher (οὕτω γέγραπται καὶ οὕτως), um behaupten zu können: „er citierte Stelle auf Stelle wörtlich.“

55) καὶ οὕτως ἔδει ſumta ſunt ex v. 26. huius cap. Millii proleg. p. 44. vgl. Whitby exam. p. 47. παθεῖν τὸν Χριστὸν, καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ. Progr. Gött. 1740.

56) καὶ κηρυχθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ μετάνοιαν καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν εἰς πάντα τὰ ἔθνη. Bolten überſetzt (S. 357 fg.): „Umkehr zur Sünden-Vergebung“, nach der Peſchito, zu deren Verſetzung des καὶ Reuſch (Syr. interpr. pag. 115.) die dogmatiſche Anmerkung macht: Haec enim illius finis et conſequens. Von der Art iſt auch Stäudlin's Erinnerung wider Löffler (üb. d. kirchliche Genugthuungslehre vor deſſ. Predigten. B. 1. 2. A. S. XXI fgg. vgl. Paulus Th. 3. S. 937.): „Dieß konnte von Juden, die an Opferbegriffe gewöhnt waren, durchaus nicht anders verſtanden werden, als daß der ſterbende Jeſus als ein Ver-

ſöhnopfer zu betrachten ſei, welches die Strafen fremder Sünden auf ſich nehme.“ Wohl, wenn er blos geſagt hätte: οὕτως ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν, καὶ κηρυχθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν (Joh. 1, 29. 36.), und auch dann hätte er nicht einmal von ſeinem Sterben (ἀποκτανθῆναι Matth. 16, 21. Luk. 18, 33.) geredet. Aber der Nachdruk liegt hier offenbar auf ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ (vgl. Apg. 2, 25. 3, 15. Röm. 10, 9.) und hierauf bezieht ſich auch zunächſt (vgl. Apg. 3, 18. 2, 29—31.) das οὕτω γέγραπται. Nicht ſowohl das Todesurtheil, das auf die ſchändlichſte Weiſe ihm zuerkannt und an ihm vollzogen wurde (Apg. 2, 22. 23. 3, 13. 14. 4, 10. 10, 39.), als vielmehr die, hierauf zu ſeiner größeſten Verherrlichung erfolgte, Auferſtehung war, da jenes nicht wohl abzuändern ſtand (Joh. 14, 30.), über ihn verhängt (Apg. 13, 32—37.). Mit ſeinem Tode würde, wenn er durchaus, nämlich auch nur als Ereignis für die Sinnenwelt betrachtet, erfolgt wäre, alle auf ihn geſetzte, Hofnung verloren gegangen ſeyn (Luk. 24, 19—21.); mit ſeiner Auferſtehung nahm dagegen das Evangelium vom Reich wieder (Matth. 3, 2. 4, 17. 23.) ſeinen eigentlichen Anfang. Weiterhin übertrugen zwar die Apoſtel, namentlich der Verfaſſer des Briefs an die Hebräer, ihre Opferbegriffe (vgl. Matth. 9, 13. 12, 7.), nach ihrer kabbaliſtiſchen Auslegung, auf Jeſus Tod, aber unmittelbar knüpften ſie (Apg. 2, 24. 32. 3, 15. 26. 4, 10. 5, 30. 10, 40. 13, 30. 17, 31.) an ſeine Auferſtehung das, ihnen, bis zu ſeiner Vollendung des göttlichen Plans (Apg. 3, 20. 21.) übertragene, Evangelium (Mark. V. 15. Matth. V. 20.) an. Mit demſelben foderten ſie zunächſt von den Juden, ohne alle Rükſicht auf den, nur ihnen zur Schmach gereichenden, Märtyrertod Jeſus, vielmehr in Hinſicht auf die, ſeiner Auferwekkung nachgefolgte, Erhöhung des Meſſias, als deſſen zuverläſſige Bekenner (μάρτυρες ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ), nichts weiter als μετάνοια, und, zum Beweiſe derſelben, βαπτισθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ, um des, doch von allen redlichen Patrioten (Luk. 1, 67—79. 2, 25. 38. 23, 51.) gewünſchten und gehofften, großen Erfolgs willen: εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν (Apg. 2, 38.). Dieſer Erfolg hing lediglich von jener Thatſache ab, aber auch mit derſelben auf das ge-

naueſte zuſammen; nur, wenn Beides in Einem Akt be- werkſtelligt war, konnte die, ihnen, und durch ſie (Apg. 2, 32. 33. 3, 15—18. 26.) ihrer Nazion, vergewiſ- ſerte, Heilsperiode für ſie eintreten (Apg. 2, 38. 39. vergl. K. 1, 6—8. — K. 3, 19—26. 5, 31. 32. 13, 38. 39.). Mit der μετάνοια (vgl. Teller's Wör- terb. S. 128 fg. Floderi d. de differentia vocum μετανοίας καὶ μεταμελείας. Upſal. 1774. Tittmanni prol. II. de vocabulis oeconomiae ſalutis, p. 4 ſqq. u. in deſſ. opuſc. theol. p. 298 ſqq. Doederlein inſtit. theol. chr. P. II. p. 627 ſqq.) war es doch inſo- fern Ernſt, als der, als Pſeudomeſſias aus der jüdiſchen Nazion ausgeſtoßene und an den heidniſchen Kreuzgalgen gebrachte, Jeſus, im Glauben an ſeine Auferſtehung und himmliſche Rükfahrt (Apg. 1, 11. 3, 20. 21.), für den wahren Meſſias (Apg. 2, 36. 5, 31.) und einzigen Soter (Apg. 4, 12.), allem Widerſpruch (Apg. 4, 18. 21.) und aller Verfolgung (K. 5, 28. 40.) zum Troz (K. 4, 23—30. 5, 41. 42.), öffentlich bekannt wurde.

57) Pſ. 2, 6. 110, 2. 132, 10—18. (Luk. 1, 32. 69. Apg. 2, 30. 31.) Jeſ. 2, 3. 28, 16. 40, 9. 10. 60, 1—7. Mich. 4, 1. 2. Schöttgenii hor. p. 319.

58) ἀρξάμενον ἀπὸ Ἱερουσαλήμ. Der Sinn iſt deutlich ge- nug, aber der Ausdruk iſt, wie das auch dem Lukas zum öftern begegnet (ſ. oben S. 80. 91.), verfehlt. Dieſem Fehler ſuchen die Ausleger auf verſchiednen We- gen abzuhelfen. Die Vulgate überſezt: incipientibus (ἀρξαμένων ſc. ὑμῶν, vgl. Pricaei comm. oder κηρύ- κων oder ἀποστόλων, oder λόγων ſtatt ἀρξαμένου τοῦ λό- γου, wie Boiſius collat. p. 276. will) Eraſmus (annott. p. 231.): Atque hanc germanam eſſe lectionem arbitror, licet reclamantibus Graecorum exemplaribus. — Quod ſi legamus ἀρξάμενον, ut pertineat ad Chriſtum (ἔδει τὸν Χριστὸν), non Eius erat dicendum, ſed ſuo, ad hunc modum: Sic oportebat Chriſtum pati et reſurgere a mortuis tertio die, et praedicare (κηρύσσειν, wofür aber κηρυ- χθῆναι ſteht) in nomine ſuo (ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ) poenitentiam et remiſſionem peccatorum, exorſum, ſive initio facto ab Hieruſalem. At huic lectioni reclamant, quod Chriſtus non coeperit ab Hieruſa-

lem, ſed Apoſtoli. (Dawider ließe ſich, wenn man auch nicht auf Joh. 2, 13—23. 5, 1 fgg. 7, 3. 10. 14. 28. 8, 2. 10, 22 fgg. 12, 12. 13. beſtehen dürfte, erinnern, daß Jeſus nach ſeine Auferſtehung dieſen Anfang doch in Jeruſalem, eben mit dieſer, ſeinen Apoſteln ertheilten, Inſtruction gemacht habe.) Et rurſum quod ſequitur, magis cohaeret cum hac lectione: Vos autem eſtis teſtes horum. (Bezieht man ἀρξάμενον auf τὸν Χριστόν: ſo fängt mit ὑμεῖς δέ ein neuer Satz an; Jeſus wendet ſich nun erſt ganz an ſeine Apoſtel). de Dieu (comm. p. 395.): Sed quia conſtanter repugnant exemplaria Camerarius (comm. in N. T.) vult ἀρξάμενον accipi abſolute, nimirum τὸ κηρυχθῆναι vel τὸ κήρυγμα. Si abſolute, ponitur pro ἀρξαμένου τοῦ κηρυχθῆναι vel τοῦ κηρύγματος, quod mihi quidem non videtur, ſed Accuſativum eſſe arbitror, qui regitur ab ἔδει κηρυχθῆναι. quod liquebit, ſi, quod idem eſt, κηρυχθῆναι mutetur in γενέσθαι κήρυξιν. tum enim recte dicetur, ἔδει γενέσθαι κήρυξιν μετανοίας etc. ἀρξαμένην (wie Pricäus will, wofür andre ἀρξάμενοι leſen, vgl. Griesbach V. I. p. 423.) ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ — Sic ἔδει κηρυχθῆναι μετάνοιαν etc. ἀρξάμενον etc. oportebat praedicari reſipiſcentiam etc. quod inciperet a Ieruſalem. (Allein ἔδει gehört zu τὸν Χριστὸν παθεῖν, und wenn auch noch zu κηρυχθῆναι, doch nicht mehr zu ἀρξάμενον, welches, in dieſer Verbindung, auf τὸν Χριστὸν zurükgehen müßte). Glaß (philol. ſ. p. 820.), dem Georgi (not. ad N. T.) beipflichtet: participium illud loco infinitivi poſitum ἀρξάμενον (für ἄρξασθαι) incipiendo (wie auch Beza überſetzt. Dieſe Poſizion iſt aber doch ſo ungewöhnlich, als unrichtig). Bos (de ellipſibus gr. p. 377.) kommt unſerm Stiliſten mit einer Ellipſe zu Hülfe (ἀρξάμενον anſtatt μετὰ τὸ ἀρξάμενον πρᾶγμα). Schloſſer (vindic. N. F. locor. p. 16.) will blos: τὸ κηρυχθῆναι wiederholt, oder τὸ κήρυγμα, το πρᾶγμα hinzugedacht wiſſen. Letzteres (ῥῆμα) möchte (Apg. 10, 37.) noch das Thunlichſte ſeyn; für das Erſtere hatte ſich jedoch wider Bos ſchon Elſner (obſſ.) erklärt, deſſen Ergänzung Heumann (Th. 2. S. 528.) wiederum unſchiklich findet; wogegen Sahl (P. I. p. 252.) verſichert: Nullus tamen dubito, quin ἄρξαμενον cum ἔδει κηρυχθῆναι μετάνοιαν και

ἄφεσιν ἁμαρτιῶν conſtrui poſſit. Nam Infinitivum cum ſuis adiunctis quis pro neutro haberi neſcit? Freilich wußte das Kypke wohl, als er (T. I. p. 344.) wider dieſe Konſtruction eiferte, aber davon war ja auch nicht blos die Rede, wenn er ſagte: Ita enim voce ἀρξάμενος utuntur profani, ut verbum ſive antecedens ſive ſequens ſubintelligant, eo ſenſu, ut vox haec non ſolum perſonis, ſed etiam rebus tribuatur. — Quoniam vero talia exempla loco noſtro non omnino reſpondent, quum in iis partic. ἀρξάμενος cum voce antecedente reſpectu generis conveniat: h. l. ſubintelligi poſſet vocabulum πρᾶγμα, ita ut ἀρξάμενον in oppoſitione poſitum cenſeatur cum vocibus μετάνοιαν καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν (wenn es nicht mit ἔδει, wovon doch κηρυχθῆναι abhängt, auf τὸν Χριστὸν zurük bezogen werden dürfte). Die, nach Camerarius von E. Schmid und Alberti (peric. crit. p. 22.) gemachte, und von Wetſtein (T. I. p. 830.) wiederholte, Bemerkung: participia imperſonalia ſcribuntur pro genitivis abſolutis (z. B. ἐξόν (Apg. 2, 29.) ἐνόν, δόξαν, δέον, παρόν, ἐνδεχόμενον) hat, nach Raphel (annott. Herodot. pag. 276.) und Schwarz (comm. ling. gr. p. 180.), Kypke (p. 345.), doch mit Rükſicht auf Bos Erklärung beſtätigt: Participia paſſiva vel neutralia genere neutro imperſonaliter poni ſolent in accuſativo, ita ut vel per ablativum participii, vel per: poſtquam explicanda ſint. Roſenmüller giebt ſie (T. II. p. 276.) ſo wieder: Nominativus abſolutus pro Genitivis conſequentiae. Die, für jene Bemerkung angeführten, Beiſpiele ſind nun wohl richtig gewählt und zuſammengeſtellt: aber eine Regel für den Sprachgebrauch läßt ſich nicht aus ihnen abziehen; vielmehr iſt's Vernachläſſigung der Grammatik, was ſie beweiſen. Beinahe iſt dem Kritiker Mill das Urtheil (Prolegom. p. 44.) zu verzeihen: Accuſativus ſingularis ſcribarum fuit, de Syntaxi Grammaticali inepte ſolicitorum. Iſt nun doch die, von ihm begünſtigte, Leſart (ἀρξαμένων) zum wenigſten in den, von Paulus zerſchnittenen, Text (Th. 3. S. 931.) gekommen! Der „ſchwürige, doch erklärbare Sinn des gew. T. iſt, nach dieſem Komment. (S. 397.): „ſo zwar, daß er anfienge (in ſeinem Namen) verkündigt zu werden von Jeruſ. aus.“ Wiewohl nun der

Komment. dies „auch einen plauſiblen Sinn“ nennt: ſo „paßt doch ἀρξαμένων für ihn am beſten, weil der Sinn nicht auf das zukünftige, ſondern nach ἔδει auf das vergangene zum Theil auf Jeſus ſelbſt gehen muß.“ (Er geht aber doch nicht darauf, wie eben aus den vorhergehenden Worten (τότε διήνοιξεν αὐτῶν τὸν νοῦν, τοῦ συνιέναι τὰς γραφάς, καὶ εἶπεν αὐτοῖς· ὅτι οὕτω γέγραπται, καὶ οὕτως ἔδει — τὸν Χριστὸν — ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν vgl. Joh. 20, 9.) erhellet. Der, von dieſer ἀνάστασις abhängige, rechte Zeitpunkt des κηρυχθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ μετάνοιαν καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν εἰς πάντα τὰ ἔθνη, und zwar ἀρξάμενον ἀπὸ Ἱερουσαλήμ war bis jezt noch nicht eingetreten, und gerade hierauf geht die nachfolgende Erklärung V. 49. vgl. Apg. 1, 4.

59) Καὶ ἰδού, ἐγὼ ἀποστέλλω τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ πατρός μου ἐφ' ὑμᾶς. Bolten's Ueberſezung (S. 288.): „Euch will ich die von meinem Vater erhaltenen Zuſagen anbefehlen“ iſt weder buchſtäblich genau noch auch dem Zuſammenhange (vgl. Apg. 1, 4. 8.) gemäs. Er verſteht hier aber „Zuſagen, die Jeſus als Meſſia vom Vater erhalten hatte, nicht aber Zuſagen, die von ihm den Jüngern gegeben waren.“ Aus welchem Grunde? ſagt er nicht. Man darf, um bei dem Wortſinn des Textes ſtehen zu bleiben, weder (vgl. jedoch Apg. 1, 4.) das eine noch auch das andre allein darunter verſtehen, ſondern, ohne Rükſicht auf Joh. 14, 16. 17. 26. 15, 26. 27. 16, 7. die Worte, nach Apg. 2, 16 — 18. vgl. Joel 2, 28. Jeſ. 44, 3. 54, 13. (Joh. 6, 45.) Ezech. 36, 27. ſo allgemein nehmen, als ſie lauten. ἐγὼ ἀποστέλλω ἐφ' ὑμᾶς heißt nicht (vgl. Apg. 10, 36. 13, 26.): ich will euch anbefehlen, ſondern: ich will euch mittheilen, euch zuſchikken. Das, ſtatt des Futurums (ἀποστελῶ, wie einige leſen) geſezte, Präſens (Glaſſii philol. ſ. pag. 894. Heumann Th. 2. S. 531.) erklärt ſich hier aus der Verbindung mit καὶ ἰδοὺ (ſ. oben S. 114.), und aus Apg. 1, 5. (οὐ μετὰ πολλὰς ταύτας ἡμέρας). τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ πατρός μου iſt eine neuteſtamentliche Metonymie (Gal. 3, 14. Hebr. 4, 1. 6, 12. 9, 15. 10, 36. 11, 9.), eigentlich Sprachunrichtigkeit. ὑμεῖς δὲ κ. τ. λ. ἕως οὗ ἐνδύσησθε δύναμιν ἐξ ὕψους. Wenn auch in dem ἐνδύειν (לבש) kein beſondrer Hebraismus ſtekt (vergl. Gataker de ſtylo N. T. p. 254. Vorſtii philol. ſ. P. I. p. 126 ſq.

mit Pfochenii diatr. in Rhenferdii ſyntagm. p. 215. Georgi hierocrit. P. III. p. 109. Wetſten. T. I. p. 830. Kypke T. I. p. 345 ſq.): ſo iſt doch die ganze Redensart orientaliſch dunkel (ἐξ ὕψους ממרומים).

60) ὑμεῖς δέ ἐστε μάρτυρες τούτων. Eraſmus (ann. p. 231.): Ambiguum, utrum legendum ſit ἐστὲ an ἔστε, et utrunque ſatis quadrat. (vergl. Schacht harm. p. 235.) Grotius (T. I. p. 940.): Ponitur hic ἐστε praeſens pro futuro ἔσεσθε, ut videre eſt Act. I, 8. (Not. 59.). Heumann hält es mit E. Schmid, der auch den Indikativ beibehält, für den Imperativ, und nimmt daher (Th. 2. S. 530.) ſeine Ueberſetzung (Th. 1. S. 280.): „Und ihr ſeyd Zeugen von dieſen Dingen“ zurük. Auch „muß er bey dem Worte μάρτυρες, um des beſondern Nachdrucks willen, welchen er hier darin findet, ſtille halten.“ Vgl. Suiceri T. II. p. 310 ſqq. Es ſteht, wie man ſieht, mit V. 46. 47. in der genaueſten Verbindung, und die Apoſtel erhalten hier ihre Inſtruction, vergl. Apg. 2, 32. 3, 15. 5, 30—32. 10, 39. 41. 42. 26, 22. 23.

61) Der gewöhnliche Text hat noch πόλει auch Ἱερουσαλήμ. In Paulus krit. Komm. (Th. 3. S. 938.) iſt „das gloſſatoriſche auffallend.“ Man dürfte aber doch hier (vgl. V. 47.) an die heilige Stadt (Matth. 27, 53.), den Mittelpunkt des irdiſchen Univerſums (Mark. 16, 15.), denken.

62) ὑμεῖς δὲ καθίσατε ἐν τῇ πόλει. Apg. 1, 8. Vergl. Rus T. III. p. 1597. Georgi hierocrit. P. III. pag. 117. Blackwalli auct. ſ. claſſ. pag. 136. Schacht harm. p. 235.

63) ἐξήγαγε δὲ αὐτοὺς ἔξω ἕως εἰς Βηθανίαν. Das ſcheint mit Apg. 1, 12. nicht buchſtäblich übereinzukommen; deshalb haben die, um den Buchſtaben der evangeliſch-apoſtoliſchen Erzählung bekümmerten, Ausleger hier wieder auf mancherlei Weiſe nachgeholfen. Den Katholiken macht die Verſchiedenheit dieſer Angaben keine Schwierigkeit, indem ſie darnach ihre Chorographie von Paläſtina berichtigen. Vergl. Tillemont Memoires T. I. p. 259. Serry exercitatt. p. 431. Benedicti XIV comm. de feſtis I. C. p. 190. (Not. 92.). Proteſtanten ſind aber ſchon bedenklicher, zu welcher Kirchen- oder Auslegerpartei ſie übrigens ſich ſchlagen. Zwar er-

innert Michaelis (Auferſtehungsg. S. 356.) ἕως εἰς Βηθανίαν ſei ja nicht emphatiſch, bis nach Bethanien zu überſetzen, dies wäre (doch wohl nicht) bloße Unwiſſenheit der griechiſchen Sprache (wie ſie ſonſt Heumann Th. 1. S. 280., ſeiner treufleißigen Erklärung Th. 2 S. 533. ungeachtet, die er doch dem ſprachgelehrten C. B. Michaelis [pr. de adſcenſione Eliae et Chriſti p. 8.] zu verdanken haben will, verrathen hätte und Paulus [Th. 3. S. 939.] ſie noch jetzt zu erkennen gebe), „ſondern ἕως εἰς (Βηθανίαν) heißt im guten (wie im ſchlechten) Griechiſchen ſchlechthin, nach Bethanien.“ „Nicht nach Bethanien, rufen dagegen Gill und Doddridge im Engl. Bibelw. (Th. 13. S. 599 fg.) aus; man möchte ſonſt „gedenken, um — ſeinen geliebten Freunden daſelbſt, Lazarus, Maria und Martha, einen Beſuch zu geben“ (vgl. Matth. 21, 17. 18. 26, 6. Joh. 12, 1 fgg.). Mit Beza (ann. ad Act. I, 12.) behauptet Lightfoot (p. 904.): Eduxit Chriſtus diſcipulos, cum iam eſſet aſcenſurus ad primum marginem regionis, vel tractus Oliveti, qui vocabatur Bethania, diſtantem ab urbe itinere Sabbatico. Eousque ab ipſa urbe extenſus fuit tractus, qui vocabatur Bethphage: atque ubi perventum ab eo eſt ad locum iſtum, ubi ſe mutuo contingebant limites Bethphages et Bethaniae, aſcendit: ipſiſſimo iſto loco quo aſinum aſcendit, cum equitaret in Hieroſolymam, Marc. XI, 1. Man ſollte denken, Lightfoot ſei, wie bei dem Eſelsritt, ſo bei der Himmelfahrt zugegen geweſen: aber Lilienthal iſt (Th. 3. S. 601. Th. 16. S. 1498.) wieder anders berichtet: „Chriſtus ging mit ſeinen Jüngern aus Jeruſalem (Not. 41.) heraus, auf dem Wege, der nach Bethanien hinführete; welches jenſeits dem Oelberge, 15 Stadia von Jeruſalem entfernet lag. Er kam aber nicht bis dahin; ſondern mitten auf dem Wege, ſtund er auf der Spitze des Oelberges, von wo man Bethanien erblicken konnte, ſtill, ſegnete ſeine Jünger, und fuhr gen Himmel.“ Korte hat von ſeiner Reiſe nach dem gelobten Lande (S. 163.) die Bemerkung (Not. 47.) mitgebracht, daß Jeſus nicht auf dem Oelberge, ſondern mitten in Bethanien gen Himmel gefahren ſei, und daß die Apoſtel nur über den Oelberg zurük nach Jeruſalem gegangen ſeien. Vergl. noch Relandi Palaeſtina.

p. 469 ſq. Bachienne's Beſchr. v. Paläſtina. Th. 2. B. 1. S. 446 fg.

64) καὶ ἐπάρας τὰς χεῖρας αὐτοῦ, εὐλόγησεν αὐτούς. 3 Moſ. 9, 22. (Lundii jüd. Heiligth. S. 655.) vgl. Grotius T. I. p. 941. Engl. Bibelw. Th. 13. S. 600. Zorn in den Miſcell. Lipſ. nov. V. VI. p. 11. Heß. Heb-Opfer. B. 6. S. 576 fgg. Pſ. 141, 1. 1 Tim. 2, 8. Rechenbergii exercitatt. pag. 145 ſqq. Serry exercitatt. p. 432. Benedicti comm. de feſt. I. C. p. 188.

65) καὶ ἐγένετο ἐν τῷ εὐλογεῖν αὐτὸν αὐτοὺς (Matth. 5, 44.) διέστη ἀπ' αὐτῶν, καὶ ἀνεφέρετο εἰς τὸν οὐρανόν. Vgl. Mark. V. 19. „Luk. unterſcheidet, ſagt Paulus (Th. 3. S. 940.), die ſichtbare Thatſache, und den Schluß", nur freilich nicht Apg. 1, 9., wornach Reichard (P. I. p. 254 ſq.) auch hier überſetzt: Inter media autem vota ab iis avulſus in caelum paulatim tollitur.

66) καὶ αὐτοὶ προσκυνήσαντες αὐτόν. Bolten (S. 359.) und, nach ihm, Paulus (Th. 3. S. 944.), zufolge Matth. V. 17. (woraus Mill proleg. p. 24. ſogar die Worte ſelbſt in unſern Text hinüber leitet, vgl. Whitby exam. p. 47. b.): „als ſie vor ihm an der Erde lagen, nämlich bey Ertheilung ſeines Segens" (vgl. Matth. 17, 6—8.). Bauer (bibl. Theol. B. 1. S. 374.): „Alsdann verehrten ſie ihn." Moſche (Th. 2. S. 1238.): „Sie fielen vielmehr noch an eben dem Orte, an welchem Jeſus gen Himmel gefahren war, auf ihr Angeſicht." Michaelis (Auferſtehungsg. S. 356.): „Thut man dis einem den man ſiehet, ſo iſt es der gewöhnliche morgenländiſche Fußfall (§. 82. Not. 94.), und blos bürgerliche Ehrenbezeugung; thut man es einem, den man nicht ſiehet, ſo iſt es ſchon eigentliche Anbetung." Wetſtein (T. I. p. 830.): Abſentem et inconſpicuum adorant, quod cultum religioſum ſignificat, nunc primum Chriſto a diſcipulis exhibitum (Not. 6.). Ammon (bibl. Theol. B. 1. S. 206.): „Erſt (geraume Zeit) nach der Entfernung Jeſu von der Erde, da die Gegenwart dem Ideale ſeiner Größe keine weitern Schranken ſetzte (2 Kor. 5, 16. und man ſich dies Ideal in ſeiner glorreichern Wiederkunft baldigſt realiſirt dachte, Hebr. 9, 28. 1 Theſſ. 4, 16. Offenb. 22, 12. 20.), konten ſich die Begriffe ſeiner Schüler von

ſeiner höhern Würde (Apg. 3, 21. 1 Kor. 15, 25. 26.) zur Apotheoſe (Phil. 2, 9—11.) neigen.“ Strauch de honore adorationis Chriſto homini debito. Witt.

67) καὶ ἦσαν διαπαντὸς ἐν τῷ ἱερῷ (K. 2, 37.), αἰνοῦντες καὶ εὐλογοῦντες τὸν Θεόν. (Apg. 2, 46. 47. 3, 1. 5, 25. vergl. K. 1, 13. 2, 1. 12, 12.) διὰ παντὸς ſc. χρόνου. Glaß (philol. ſ. p. 947.): creberrime; Stock (clav. N. T. pag. 284.): ſaepiſſime; Nuß (P. III. p. 1604.) und Schacht (harm. p. 250.): certo tempore ſingulis diebus. Vgl. Benedicti comm. de feſt. I. C. p. 201. „Einige ſchlüßen aus dieſen Worten, daß die Jünger in einem oder dem andern ὑπερῷον (Apg. 1, 13.), oder in einer Kammer des Tempels, die einem oder dem andern Prieſter oder Leviten zugehörete (2 Kön. 11, 2. 3. 2 Chron. 22, 11. 12.), gewohnet hätten.“ Engl. Bibelw. Th. 13. S. 602. vgl. de Dieu animadv. in Act. Ap. p. 7. Calovii bibl. ill. — Vitringa de decem otioſis. p. 91.

68) Beauſobre's Betr. S. 871 fgg. Baumgarten's Ausl. d. ep. Texte. Th. 2. S. 552 fgg.

69) καὶ συναλιζόμενος (vgl. V. 6. συνελθόντες, worunter Heumann Th. 5. S. 20. auch Jeſus Mutter, und Moſche (Th. 2. S. 1253.) auch „andere, ihn ehrende, Weiber“ begreift; vergl. Matth. 20, 20. 21.) παρήγγειλεν αὐτοῖς. Richtiger wäre es wohl ausgedrükt: συναλιζομένοις. Aber das iſt bloße Konjektur, von Hemſterhuis (vgl. Valckenarii annott. crit. in loca quaedam LL. S. N. T. hinter den IV Oratt. Hemſterhuſii p. 369 ſq.), die ſich doch Barkey (d. ad illuſtr. quorundam locor. ex III. prior. Act. Ap. capitibus. p. 3.), Thalemann (verſ. lat.) und Reichard (P. I. p. 310.) haben gefallen laſſen. Andre Lesarten, wie συναλισκόμενος oder συναλισγόμενος μετ' αὐτῶν (vergl. de Dieu animadv. p. 2. u. E. Schmid wider Beza), und συναυλιζόμενος, welche leztere Eraſmus (ann. p. 290 ſq.), Stephanus (theſ. lingu. gr. p. 627.) und Wetſtein (T. II. p. 456.) vorzogen, ſind aus kritiſchen Gründen (vgl. Millii proleg. p. 91.) nicht zuläſſig. Das, kurz vorhergehende, ὀπτανόμενος αὐτοῖς ſcheint καὶ συναλιζόμενος (ſtatt συναλίζων) dem ungeübten Schriftſteller entlokt zu haben. Er nahm συναλίζομαι, wie es (V. 6.) ſcheint, für συνέρχομαι, wie dafür συνάγομαι mehrmals im N. T.

gebraucht wird, vgl. inſonderheit Joh. 18, 2. συνήχθη ὁ Ἰησοῦς ἐκεῖ μετὰ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ. Sonach wäre hier, wenn man nicht auch eine Sachverbindung zwiſchen V. 3—5. annehmen, und, dieſer zufolge (vgl. K. 10, 40. 41.), wie die alte lateiniſche Ueberſetzung (et cum converſaretur cum illis) und die, in den Polyglotten abgedrukte, arabiſche Verſion, den Ausdruk unbeſtimmt laſſen wollte, von Jeſus letzter Zuſammenkunft mit ſeinen Schülern die Rede. Dürfte man dabei an Mark. V. 14. (ὕστερον ἀνακειμένοις αὐτοῖς τοῖς ἕνδεκα ἐφανερώθη) und Luk. V. 41. 42. (ἔχετέ τι βρώσιμον ἐνθάδε;) denken, wie dies der Zuſammenhang der letztern Erzählung (V. 49—52.), in Vergleichung mit der vorliegenden (V. 4. 5. 8. 9. 12.), nicht nur (Not. 52.) zu erlauben, ſondern auch zu fodern ſcheint: ſo möchte man ſich, mit Bolten (S. 4.), Stolz (der doch in der 4. Ausg. Th. 1. S. 261. ſich wieder zu Luther gewandt hat) und Thurn (abw. Vorſt. Th. 1. S. 77.), auch wohl die, ebenfalls von der Peſchito, dem Aethiopen, dem Araber von Erpen und dem Kopten von Wilkins (die Bolten anführt) beliebte, Ueberſetzung der Vulgate, (et conveſcens, συναλίζων) gefallen laſſen (vgl. Druſii fragm. vett. interprett. p. 1042.) wornach man dies ἅπαξ λεγόμενον von ἅλς oder ἅλας abzuleiten und es in der Bedeutung zu nehmen hätte, in welcher es beim Athenäus (Deipnoſ. II, 3. vgl. Caſaubonus ad h. l. p. 83.) vorkomme. Heumann's Einwendung (Th. 5. S. 19.): „Der Herr war itzt bey ſeinen Jüngern unter freyem Himmel, und nicht in einem Speiſe-Gemache“ iſt wenigſtens nicht von Belang. Denn daß Jeſus ſeine Schüler, wie man etwa aus Matth. V. 16. ſchließen möchte, zum letztenmal unter freiem Himmel verſammelt habe, ſagt Lukas hier (V. 4. 6. 9.) mit keinem Wort, vielmehr giebt ſein Evangelium (V. 33. 41. 50. 51.) das Gegentheil zu verſtehen. Vgl. Amelii (Zorn's) Erört. Th. 2. S. 763 fgg. Wenn Michaelis (Anm. Th. 2. S. 230. vgl. Auferſtehungsg. S. 363.) erinnert: „Dis würde wol nicht darauf zu ziehen ſeyn, daß Jeſus als er ſich am erſten Abend nach der Auferſtehung ſeinen zehn Jüngern zeigte, Luc. XXIV, 42. etwas gebackene Fiſche und Honig vor ihren Augen gegeſſen hat, ſondern auf eine ſpätere von Luca im Evangelio nicht erwähnte Mahlzeit, nur daß man ſie nicht

gerade auf den Himmelfahrtstag ſetzen müßte": ſo würde die erſtere Bemerkung das Evangelium (V. 50.) und die letztere die Apoſtelgeſchichte (V. 9.), die eigne Angabe aber gar nichts für ſich haben, wenn es nicht einen loſen Zuſammenhang zwiſchen V. 3. u. K. 10, 41. gäbe, woran ſich, wie geſagt, ſchon mehrere gehalten haben. Nam quidam hoc participium, bemerkt ſchon Eraſmus (ann. p. 291.) referunt ad ſuperiora, ut et hoc cenſeatur inter argumenta reſurrectionis, quod domeſticam cum illis ac diutinam egerit conſuetudinem — Alii rurſus ad ſequentia — Id quod mihi probatur, quod quidem ad diſtinctionum attinet. Alioqui duriuscule cohaereant cum ſuperioribus, quae ſequuntur. (Man müßte mit V. 6. einen neuen Abſchnitt anfangen, und dieſen von der letzten, hingegen V. 4. 5. vgl. Luk. V. 49. 50. von einer vorhergehenden gelegentlichen Zuſammenkunft Jeſus mit ſeinen Schülern verſtehen.) — Caeterum, ſagt Eraſmus vorher (p. 290.), unde dicatur συναλίζεσθαι (ob etwa von ἅλις), non perinde liquet, niſi quod Heſychius συναλιζόμενος interpretatur συναχθεὶς καὶ συναθροισθεὶς, id eſt congregatus et conglomeratus nec alio vergunt, quae ſcribit Suidas. — Auguſtinus aliquot locis legit converſatus. Beza (P. I f. 244.) congregans. Caſtellio (p. 180.) frequentando. Sahl (P. I. p. 354.): indicto conventu. Auf die Art bleibt der Ausdruk zweideutig, und das leidige Medium (vgl. Dreſigius de verbis med. N. T. ed. Fiſcheri, p. 462 ſq.) wird vermieden. Ruß (T. III. p. 594.): Τὸ αὐτοῖς paſſive acceptioni magis favere videtur, quam activae, referturque aeque commode ad hoc συναλιζόμενος, quam ad παρήγγειλεν. Alberti (obſſ. p. 217.): Ego tamen potius in forma media et ſenſu activo verterem, ut ſubintelligatur αὐτοὺς. Eben ſo Raphel (ann. Xenoph. p. 145.): congregans, Kypke (T. II. p. 3.), Krebs (p. 160 ſq.), hingegen Elsner (obſſ. ſ. T. I. p. 355.): conveniens (cum illis). Vgl. Suiceri T. II. p. 1106 ſq. Wolf p. 1003 ſq. Wetſten. T. II. p. 456 ſq.).

70) ἀπὸ Ἱεροσολύμων μὴ χωρίζεσθαι. Hombergk (parerg. ſ. p. 175.): Verba χωρίζεσθαι, περιμένειν nullo modo ſunt imperative vertenda (ausgenommen, wenn

man hinter παρήγγειλεν ein Kolon ſetzt). Vgl. Elsner T. I. p. 355. Kypke T. II. p. 3. Der Kirchenſchriftſteller Apollonius ſagt (Euſeb. hiſt. eccl. l. V. c. 18. p. 186.), als aus einer Ueberlieferung, Jeſus habe ſeinen Apoſteln befohlen, binnen zwölf Jahren nicht von Jeruſalem zu weichen.

71) ἀλλὰ περιμένειν τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ πατρὸς, ἥν ἠκούσατέ μου (Not. 59.). Ab oratione obliqua tranſit ad rectam. Unde verbum inquit perſpicuitatis cauſſa poteſt inſeri. Quod genus ſermonis frequens eſt apud utriusque linguae auctores. Raphelii ann. Xenoph. p. 145 ſq. Krebs p. 161 ſq. Man hat nicht nöthig, dies zugegeben, wenn man dafür (Not. 70.) ſich eine Enallage gefallen läßt (vgl. Wokenii ſtrom. apoſt. P. II. p. 39 ſq.). Von einer Seite alſo iſt der regelmäßige Sprachgebrauch vernachläſſigt, und daß dies überall nicht blos im N. T., ſondern auch von belobten Profanſkribenten geſchehe, das zum wenigſten haben uns die Beiſpielſammlungen von Raphel bis Hezel gelehrt. Sie dienen im Ganzen nicht ſowohl zur Aufklärung oder zur Berichtigung des neuteſtamentlichen Styls, als vielmehr zur Entſchuldigung der Fehler deſſelben, in welcher Rükſicht man die morgenländiſche Literatur nur von der griechiſchen nicht hätte trennen ſollen. Auch dann noch würde die Beurtheilung einſeitig ausgefallen ſeyn. In verbis, ἥν ἠκούσατέ μου Knachtbullus et poſt illum Whitbyus vocem μοῦ cum antecedenti πατρὸς conſtruendum eſſe putant, quaſi id a linguae Graecae rationibus alienum eſſet, ut dicas, ἀκούειν τινός. Kypke T. II. p. 3 ſq.

72) οἱ μὲν οὖν συνελθόντες ἐπηρώτων αὐτὸν, zumal in Abſicht auf Jeſus weitere Erklärung (V. 5.). Vgl. Lilienthal Th. 16. S. 1483. Stolz überſetzt (Th. 1. S. 261.): „Bey einer Zuſammenkunft fragten ſie ihn" gleichſam nach vorhergegangener gemeinſchaftlicher Berathſchlagung oder ſtiller Ueberlegung (Matth. 24, 3.). Vergl. Arcularii comm. pag. 9. Prakt. Komm. S. 358.

73) λέγοντες· Κύριε, εἰ ἐν τῷ χρόνῳ τούτῳ ἀποκαθιστάνεις τὴν βασιλείαν τῷ Ἰσραήλ; Mich. 4, 8. vgl. Kypke T. II. p. 4 ſq. mit Raphelii ann. Polyb. p. 296. Vitringa obſſ. ſ. T. II. p. 82 ſq. ἀποκαθιστάνεις ſteht hier nicht für ἀποκαταστήσεις, wie Sahl (p. 354.)

meint. Mit dem Futurum hatten ſich die Apoſtel nur zu lange ſchon geſchmeichelt; endlich war es ihnen um das Präſens (ἐν τῷ χρόνῳ τούτῳ) zu thun. Die mehreſten Ausleger verübeln den Apoſteln die, in dieſer Frage ausgedrückte, Unwiſſenheit und Politik, wiewohl die wenigſten, von Seiten ihrer Gelehrſamkeit und ihres bürgerlichen Verhältniſſes, dazu berechtigt ſeyn dürften. Vgl. Calovii bibl. ill. Danhaueri d. de errore apoſtolorum et diſcipulorum Chriſti circa regnum Meſſiae mundanum. Arg. 1664. und in deſſ. diſpp. theol. p. 1213 ſqq. Fechtii d. de reſtauratione regni Iſraelis. Roſt. 1694. u. im Theſ. theol. philol. T. II. p. 401 ſqq. Mülleri d. de regno Iſraelis reſtaurando. Ien. 1703. Lenaei comm. pag. 7. Streſonis comm. pract. p. 16 ſqq. Heumann Th. 5. S. 22 fg. Burkitt Th. 3. S. 11 fg. Sahl pag. 355. Stolz Hft. 3. S. 13. Bahrdt will ſie (Th. 1. S. 402.) mit der ſymboliſchen Sprache entſchuldigen, „die Jeſus in der Geſellſchaft eingeführt hatte." Im N. T. findet ſich davon keine Spur. Das exeget. Handb. d. N. T. (St 5. S. 4.) bemerkt: „Entweder hatten die Schüler Jeſu noch nicht den richtigen Begrif vom Reiche des Meſſias; oder glaubten, das geiſtliche Reich würde mit einer ganz unabhängigen weltlichen Regierung verbunden ſeyn." Michaelis erklärt (Th. 2. S. 231.): „Wirklich nach Dan. II, 54. 55. VII, 13. 14. ſcheint eine Zeit bevorzuſtehen, wo das Israelitiſche Volk ein noch dazu ſehr glänzendes Reich haben ſoll." Iſt dieſe Zeit nicht ſchon längſt verſchwunden: ſo hätten zum wenigſten die Apoſtel nicht darnach fragen und ihr vermeinter Regent ſie nicht an die Vorſehung verweiſen mögen. Regnum ſcilicet, ſagt Brenius (not. f. 105.) illud promiſſum, quod in fine ſeculorum — per Meſſiam rurſus in terris erigetur et ſtabilietur. Wokenius will (Stromata apoſt. P. II. p. 40.) mit Fecht (l. c.) die Jünger hätten, orthodox genug, gefragt: an Chriſtus iam regnum ſpirituale, inter Iſraelitas collapſum, velit reſtituere, ut omnes vel plurimi Iſraelitarum ad Chriſti fidem convertantur. Auch Cruſius (progr. II. de errore diſcipulorum Chriſti primorum et imbecillium, utrum regnum mundanum exſpectaverint, an ſecus erraverint. Lipſ. 1769.) und Moſche (Sonn- u. Feſtt. Ev. Th. 1.

S. 301 fg. Ev. Th. 2. S. 1249 fgg.) lehren ſie der analogia fidei gemäs fragen. Lightfoot (E. B. Th. 14. S. 20.) und Barkey (d. ad illuſtr. quorund. locor. ex III. prior. Act. Ap. cap. p. 4 ſq. u. in Biblioth. Hagan. cl. I. faſc. 3. Nr. 8.) finden, jeder auf ſeine Art, daß die Frage mehr Erſtaunen über den Zeitpunkt, als Verlangen nach dem Reich ausdrükt. Vergl. Clarke Evidences of natural and revealed Religion. p. 414.

74) εἶπε δὲ πρὸς αὐτούς· οὐχ ὑμῶν ἐστι. Bos ellipſ. gr. p. 69.

75) γνῶναι χρόνους ἢ καιρούς. Dan. 7, 12. Nehem. 10, 34. (Raphelii ann. Polyb. pag. 297. Kypke T. II. p. 5 ſq.) d. i. nach unſerm gemeinen Sprachgebrauch, worin auch wohl eine coniunctio copulativa mit einer disiunctiva (Glaſſii philol. ſ. p. 1106 ſq.) verwechſelt wird, Zeit und Stunde (Boiſii collat. p. 350. Raithii vind. verſ. Lutheri. p. 441. Mori verſ. et explicat. act. apoſt. P. I. p. 14 ſq.) oder: Zeit und Gelegenheit (Eraſmi ann. p. 291.), alſo, genau der Zeitpunkt (Wetſten. T. II. p. 305 ſq). Michaelis ſubtiliſirt (Auferſtehungsg. S. 368 fg.) zur Unzeit. Wenn auch beide Wörter durch ἢ unterſchieden werden (vgl. Palairet obſſ. p. 269.): ſo ſind ſie ſich hiemit doch nicht einander entgegengeſezt, vielweniger iſt dies ihr eigentlicher Verſtand. χρόνος iſt nicht Aufſchub (βραδυτής, 2 Pet. 3, 9.), ſondern, genau genommen, der unbeſtimmte Zeitraum; καιρός hingegen (B. 1. S. 250. 359.) der abgemeſſene Zeitpunkt. So unterſcheidet, mit ihrer buchſtäblichen Ueberſezung, ſchon die Vulgate: Non eſt veſtrum noſſe tempora vel momenta. Vgl. Reichard P. I. p. 311. Gleichwohl hat Stolz (4. A. Th. 1. S. 261.) überſezt: „Euch gebührt nicht, zu wiſſen, wie lange es noch damit anſtehen ſoll, und welches der rechte Zeitpunct dafür ſeyn wird."

76) Wie Michaelis (Not. 75.) durch die vermeinte Emphaſe einer Partikel, ward Heumann (Th. 5. S. 25.) durch die Vertauſchung des Singulars mit dem Plural zu einer eignen Art von Bemerkung verleitet. „Er redet von vielen künftigen Zeiten, in welchen Gott etwas neues thun werde." Grotius hatte gar die Schwachheit (T. II. p. 5.), zu erklären: Id vero tempus fuit trecentis ferme poſt haec verba annis.

Tunc enim Chriſtus Davidis ſtirps in terris regnare coepit per Conſtantinum, ac deinceps per alios et alios, non imperatores tantum, ſed et reges qui regnum ſuum Chriſto ut Regi regum ſubiecere. Auf die Art ließe ſich, weil doch die Hunnen und die Türken dazwiſchen gekommen und die χρόνοι unter der, zu keiner Univerſalmonarchie gelangten, Regierung der Statthalter Chriſti in Rom verfloſſen ſind, die καιροὶ wohl eben jetzt erwarten (Joh. 10, 16.), wenn man nicht, anſtatt Luk. 10, 42., vielmehr Matth. 6, 13. anwendbar fände.

77) οὓς ὁ πατὴρ ἔθετο ἐν τῇ ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ. Wedekind's Erkl. d. ſchweren Stelle Apg. 1, 6. 7. Gött. 1768. Daß Jeſus mit dieſer Antwort ſeinen Schülern einen Verweis gegeben und ſie auf andre Gedanken zu bringen geſucht, oder daß er auch nur ihre Anfrage ganz unbeantwortet gelaſſen habe, kann ich, nach genauerer Erwägung der Worte (vergl. Prakt. Komm. B. 4. S. 111. 358.), den Auslegern (Majoris annott. p. 10 ſq. Lenaei comm. p. 8. Burkitt's prakt. Erkl. Th. 3. S. 13. Brucker (E. B. Th. 14. S. 21.) Lilienthal Th. 16. S. 1483. Mori verſ. et expl. P. I. p. 14.) nicht wohl (vgl. Barkey diſſ. p. 5 ſq.) zugeben, ſo richtig, und eines Theils paſſend auch Chryſoſtomus Anmerkung zu dieſer Stelle iſt: διδασκάλου τοῦτο ἐστι, μὴ ὁ βούλεται ὁ μαθητὴς ἀλλ' ἃ συμφέρει μαθεῖν, διδάσκειν. Lag in dieſer Antwort ein Vorwurf: ſo war es der: Luk. 6, 40. vgl. Mark. 13, 32. „Wenn ich, ſchreibt Michaelis (Auferſtehungsg. S. 368.), wie Doddridge (Par. Erkl. Th. 2. S. 7. mit Rükſicht auf Chiſſuk Emuna. P. II. p. 59. vgl. Guſſetii confut. p. 50.) dieſe Antwort Chriſti leſe, weiß ich unmöglich anders zu denken, als: das Volk Iſrael hat allerdings noch einmahl in der Zukunft Freyheit, Unabhängigkeit und Reich zu erwarten, allein die Jünger ſollen ſich darum nicht bekümmern, ſondern thun, was jetzt zu thun iſt.“ Mag dieſe, nun meiſt ſchon 2000 Jahre, wo nicht darüber, getäuſchte und kaum noch genährte, Erwartung auch nie eintreffen (vergl. Eckermann's theol. Beytr. B. 1. St. 2. S. 90.): der Verfaſſer der Apoſtelgeſchichte hegte ſie, gleich den Apoſteln und Evangeliſten, deren Prädikate dies ſchon mit ſich brachten. Indem Lukas den ſcheidenden Jeſus ſo ſich erklären

läßt, legt er ihm ſelbſt (vgl. V. 9—11.) das Verſprechen ſeiner baldigen Rükkühr in den Mund. Eben weil der, für die meſſianiſche Theokratie im Kabinet des Jehova entworfene, Plan noch nicht zur völligen Ausführung reif iſt, geht der Meſſias; weil aber, nach ſeiner Anaſtaſe, auch die Apokataſtaſe gewis iſt: ſo kommt er unfehlbar wieder, und zwar möglichſt bald. Alſo nur der Augenblik iſt ungewis: die Sache ſelbſt leidet nicht den mindeſten Zweifel. Auch iſt die Revoluzion auf alle Weiſe vorbereitet, iſt ſchon im Innern des Staats (Luk. 17, 20. 21.) bewirkt (Apg. 1, 5. 8. 2, 38. 39.).

78) ὅτι Ἰωάννης μὲν ἐβάπτισεν ὕδατι, ὑμεῖς δὲ βαπτισθήσεσθε ἐν πνεύματι ἁγίῳ, οὐ μετὰ πολλὰς ταύτας ἡμέρας. (Kypke T. II. p. 4.) Apg. 11, 16. vgl. Luk. 3, 16. (Matth. 3, 11. Mark. 1, 8.). Was alſo Johannes, von dem ſelbſt Jeſus (Luk. 3, 21.) ſich hatte taufen laſſen, mit ſeiner Einweihungsceremonie angedeutet und beſtimmt vorhergeſagt hatte, und was bis dahin nur an Jeſus in Erfüllung gegangen war (V. 22.), das ſollte nun, zum Beweiſe, daß jezt die meſſianiſche Periode eintrete, den Apoſteln und, durch dieſe, den erſten Bekennern des Meſſias, als eine verdiente Gabe, zu Theil werden (Apg. 2, 38. 39.), orakelmäßige Begeiſterung, die allerdings ſo viele Wunderkräfte in ſich ſchließt (1 Sam. 10, 6. 7.), als mit den Beſitzern (Matth. 17, 19. 20.) auch die Empfänger derſelben (Matth. 13, 58.) ihr zutrauen. Dieſer Vers iſt alſo wohl nicht ſo zu verſtehen, als Stolz ihn (H. 3. S. 13.), nach Morus (P. I. 13.), willkührlich umſchreibt. Vgl. Mieg de baptiſmo flaminis in Miscell. Duisburg. P. I. p. 203 ſqq. Geſenii pr. de ſpiritu ſ. apoſtolis, loco regni, quod ſperabant, terreni promiſſo, ad Act. I. 5. 8. Helmſt. 1747.

79) ἀλλὰ λήψεσθε δύναμιν ἐπελθόντος τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐφ' ὑμᾶς. Vulgatus et Beza coniunxerunt δύναμιν πνεύματος in regimine Genitivi. At Syrus, Arabs, et Aethiopicus ſic diſtinxerunt, ἀλλὰ λήψεσθε δύναμιν, ἐπελθόντος τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐφ' ὑμᾶς, et acceptis Genetivis iſtis abſolute verterunt. de Dieu p. 3. Caſtellio (p. 181.): Sed vim accipietis ſpiritus ſancti, qui vos invadet (Luk. 1, 35.). Vergl. deſſ. defenſio. p. 442 ſq. Bolten (S. 6.): „Aber

nehmt nur die Gaben des über euch kommenden heiligen Geiſtes in Empfang.“

80) καὶ ἔσεσθέ μοι μάρτυρες (Not. 60.) ἔν τε Ἱερουσαλὴμ, καὶ ἐν πάσῃ τῇ Ἰουδαίᾳ. vgl. Luk. V. 47. Elsneri obſſ. T. I. p. 303. Wolf p. 1006.

81) καὶ Σαμαρείᾳ (Matth. 10, 5.) Apg. 8, 5—17.

82) καὶ ἕως ἐσχάτου τῆς γῆς (Bos ellipſ. gr. p. 190.), das kann heißen (vgl. Jeſ. 13, 5. 48, 20.): aller Orten, auch im heidniſchen Auslande (Apg. 13, 47.), ſo weit ihr nur immer kommen könnt (vgl. Vorſtii philol. ſ. P. II. p. 31. Vitringae animadv. p. 234. Georgi vind. N. T. p. 303.), aber auch (Jeſ. 45, 22.) ſo weit das, dem Volke Gottes zugehörige, Land (Matth. 9, 26. 31.) Paläſtina (Luk. 21, 23. vergl. LXX. 1 Moſ. 12, 1. 5. 6. 7.) reicht. Im letztern Falle hätte ſich der Redner geographiſch und oratoriſch genau ausgedrükt, im erſtern hätte er der Heiden doch nicht ausdrüklich erwähnt (Bolten S. 6.). Inzwiſchen dürfte man mit Rükſicht auf Matth. 10, 5., wo die Samaritaner auf die Heiden folgen, wohl eine entgegengeſetzte Steigerung hier vermuthen, und in Jeſ. 49, 6. das leitende Orakel erkennen.

83) καὶ ταῦτα εἰπὼν, βλεπόντων αὐτῶν ἐπήρθη. d. h. nicht blos (Prakt. Komm. B. 4. S. 4. 112.): „er ward ihrem Anblik entzogen“, ſondern „er ward vor ihren Augen (2 Kön. 2, 12.) emporgehoben, als ob ihn eine höhere Macht ergriff (ἀνελήφθη V. 2. ἀνεφέρετο. Luk. V. 51. vgl. Teller's Lehrb. d. chr. Glaubens. S. 169.) καὶ νεφέλη ὑπέλαβεν αὐτὸν ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν d. h. nicht (eb.): „er verſchwand vor ihren Augen“, ſondern: auf einer Wolke fuhr er auf von ihnen. Das Letztere ſteht zur Erklärung des erſtern. Michaelis verſteht dies (Auferſtehungsg. S. 369.), wie Lilienthal (Th. 11. S. 256.), gleichwohl „nicht ſo, als habe eine Wolke ſich auf den Berg herabgelaſſen, und ihm zum Wagen gedient; dies wäre, meint er, wenigſtens wider die Ordnung, in der die Worte ſtehen: ſondern ſein Leib fing an, ſich von der Erde zu erheben, ging immer weiter in die Höhe, und nun kam eine Wolke zwiſchen ihn und die Jünger, verdeckte ihn, und zog gleichſam einen Vorhang vor.“ Aber, wenn es ihm nicht in der Vorſtellung unſers Geſchichtſchreibers, wie dem Propheten Ezechiel (K. 8, 1—3.) erging: ſo mußten ſeine Füße

doch eine Unterlage haben. Sollte er nun in den ſogenannten Himmel ſichtbar aufgenommen werden, als woran, wenn auch nicht der engliſchen Offenbarung (V. 11.), doch der engländiſchen Predigt (Jennings Sermons at Berry-Streel. V. I. p. 372.) zufolge, mehr als an ſeiner ungeſehenen Auferſtehung (Matth. 28, 1—6.) gelegen war: ſo mußte (Jeſ. 19, 1.) wenn kein feuriger Wagen ihn, wie den Propheten Elias (2 Kön. 2, 11.) abholen durfte (Chryſoſtomi ſerm. 35. de adſcenſione D. n. I. C.) eine Wolke ihn aufnehmen (Offenb. 11, 12.). ὑπολαμβάνειν iſt darum auch hier ſuſcipere, nicht aber, wie Kypke (T. II. p. 6.) mit Boiſius (collat. p. 351.) meint, abripere, ſubducere, denn das dabei ſtehende: ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν ſollte, wie das vorhergehende βλεπόντων αὐτῶν, die Sache nur anſchaulich, wenn auch nicht begreiflich machen. Für beides aber glaubte wohl der Erzähler durch das bezeichnende Hauptwort geſorgt zu haben. Eine Nebelwolke, wie Bahrdt ſie (Th. 1. S. 403.) bequem fand; lag ihm dabei wohl ſo wenig in Gedanken, als eine Gewitterwolke, dieſem, um des Ableiters willen, in der neuern exegetiſchen Literatur ſo häufigen, Phänomen; vielmehr eine Lichtwolke (Matth. 17, 5.), als Symbol des, den Meſſias (Matth. 24, 30. 25, 31. 26, 64.) umſtrahlenden, Glanzes der Gottheit (2 Moſ. 16, 10. 34, 5. 40, 34. 3 Moſ. 16, 2. 4 Moſ. 11, 25. 1 Kön. 8, 10. 11.). Vgl. Elsneri obſſ. T. I. pag. 1007. Wolf p. 1007. Wetſten. T. II. p. 457. Kypke T. II. p. 7. „Laſſet uns, ruft Rambach aus (Betr. üb. d. Apoſtelgeſch. Th. 1. S. 14.), aus dem Wagen abnehmen, wie groß der König ſey, der darauf fährt. — Bey den Hebräern pflegte der auf des Königs Pferd zu reiten, der zu deſſen Nachfolger im Reich beſtimmt war (Luk. 22, 29.).“

84) καὶ ὡς ἀτενίζοντες ἦσαν (Bos ellipſ. gr. p. 150.) i. e. cum eſſent intentis ſive defixis in coelum oculis. Id enim Graecis eſt ἀτενίζειν, fixis et immotis obtueri oculis, amantium more. Eraſmi ann. p. 292.

85) εἰς τὸν οὐρανὸν, πορευομένου αὐτοῦ. Des, hinter οὐρανὸν zu ſetzenden, Komma's (V. 11.) ungeachtet, bezieht ſich, nach (eben dieſem V. u.) dem Zuſammenhang (V. 9. vgl. Luk. V. 51.), πορευομένου auch auf εἰς τὸν

οὐρανόν. Iſt alſo gleich die Ueberſetzung (Stolz Th. 1. S. 262) unrichtig: „Wie ſie ihm nun noch mit unverwandten Blicken in den Himmel nachſahen“: ſo iſt doch auch die (Prakt. Komm. B. 4. S. 4.) unzuläſſig: „Starr blikten ſie, als er weg war, gen Himmel“, gleich der, irrig (Not. 83.) umſchreibenden (Bahrdt Th. 1. S. 403.): „Und ſie ſahen ihm nach, wie er aufſtieg und ſich endlich in den Wolken verlor.“ Genauer iſt die Holländiſche (Wandsb. S. 379.): „Ende alſoo ſie hare Oogen na den Hemel hielden, terwijle hy henen voer“, imgleichen die engliſche: „And while they looked ſtedfaſtly toward heaven, as he went up.“

86) καὶ ἰδοὺ, ἄνδρες δύο παρειστήκεισαν αὐτοῖς ἐν ἐσθῆτι λευκῇ. Luk. 24, 4. Prakt. Komm. B. 4. S. 361 fg. (Not. 98.) „Wer jüdiſch genug dächte, meint Gabler (n. th. J. B. 3. S. 423.), könnte leicht die unten am Berge ſtehenden Engel zu Hülfe rufen, um die oben auf dem Berge abgeſtreifte Hülle Jeſu zu begraben.“ Allein, das könnte zu einem ernſthaftern Diſpüt (Jud. 9.) Anlaß geben, als hier unter Theologen Statt finden kann. Wer, wie noch jetzt Seiler (pr. Ieſum corpore pariter atque anima in caelum aſſumtum eſſe an argumentis poſſit probari fide dignis Erl. 1798. u. in d. Commentatt. theol. V. VI. p. 503 ſqq.), die körperliche Himmelfahrt Jeſus, als eine, hinlänglich beglaubigte Thatſache behauptet, muß nicht verlegen werden (vgl. Zeibich pr. corpus Chriſti in vitam reverſi antequam in coelum eveheretur, conſiderat. Ger. 1785.), wenn, thörichter Weiſe, gefragt wird, ob Jeſus mit demſelben (Joh. 20, 25. 17.), oder mit einem (Phil. 3, 21.), ſchon verklärten, Körper gen Himmel gefahren ſey; muß der Dogmatik nicht ſo viel vergeben (vgl. Bauer's bibl. Theol. B. 1. S. 375. 379.), daß er im voraus von einem corpore levius reddito et glorificato zweideutig redet; muß ſich nicht ſagen laſſen, daß dieſe, zur Bewerkſtelligung der Himmelfahrt (Not. 104.) geſchehene, Verwandlung eigentlich eine ſubſtitutio novi corporis, und nicht mehr eine mutatio priſtini corporis ſei. Schon die Thatſache müßte für ihn entſcheiden, wenn auch das dictum probans (1 Kor. 15, 51. 52.) nicht zur Hand wäre. Mit ſeinem irdiſchen Leibe ſtand Jeſus in eben der Minute noch vor ſeinen Schülern, in welcher er ihnen entrükt

wurde. In dem Augenblik, da ſeine Füße nicht mehr die Erde berührten, ging ſchon eine Veränderung mit ihm vor, vermöge welcher ſein Körper nicht ſo ganz mehr an das Geſetz der Schwere gebunden war; verwandelt ward derſelbe, indem die Lichtwolke ihn umfloß, und verklärt war er, als die Zuſchauer dieſer Metamorphoſe ihn ſtaunend aus dem Geſicht verloren; bei ſeinem Eintritt in den Himmel war er nicht mehr ἄνθρωπος. ἐκ γῆς χοϊκος, ſondern ὁ κύριος ἐξ οὐρανοῦ. Nur, um ihn, als ſolchen, den beſtürzten Apoſteln zu predigen, dazu ſtanden die beiden Engel, wie hingezaubert, da. Ihnen im Ernſt zumuthen, daß ſie die abgeſtreifte Hülle des perſönlich gen Himmel Gefahrnen begraben möchten, wäre wohl ein jüdiſcher Einfall, aber im Geiſt des Chiſſuk Emuna.

87) οἳ καὶ εἶπον· Ἄνδρες Γαλιλαῖοι. Bolten (S. 7.): „meine werthen Galiläer“ (vgl. Luk. 24, 19.). Raphelii annott. Xenophont. p. 147. Cur epitheto Galilaeorum compellant? Reſp. Ut indigitent ſe eos noſſe, et ut demonſtrent ſe angelos eſſe. Quis enim dixerat illis, quod eſſent Galilaei? Streſonis comm. in act. apoſt. p. 24.

88) τί ἑστήκατε ἐμβλέποντες εἰς τὸν οὐρανόν; οὗτος ὁ Ἰησοῦς, ὁ ἀναληφθεὶς ἀφ᾽ ὑμῶν εἰς τὸν οὐρανὸν. οὕτως ἐλεύσεται. Bahrdt (Th. 1. S. 403.): „ſo unvermuthet und plötzlich.“ Stolz (3. A.) „glorreich“, nach Morus (P. I. p. 16.). Wie aber dieſer, der vormals überſetzte: ſichtbar, hat auch jener ſeine Deutung zurükgenommen, und dafür (A. 4. S. 262.) „eben ſo“ geſetzt. Dies iſt auch dem Zuſammenhang am angemeſſenſten, wiewohl die andre Ueberſetzung aus dem folgenden ὃν τρόπον, in Beziehung auf νεφέλη V. 9. ſich ableiten läßt, indeß man bei der erſtern auf καὶ ταῦτα εἰπὼν — ἐπήρθη zurükgehen muß, wenn man nicht 2 Pet. 3, 10. 1 Theſſ. 5, 2. vgl. Luk. 12, 39. mit in Anſchlag bringen will.

89) ὃν τρόπον ἐθεάσασθε αὐτὸν πορευόμενον εἰς τὸν οὐρανόν. De adventu ſive deſcenſu eius corporali loquitur. Brenii annott. f. 105. Michaelis, der ſich (Auferſtehungsg. S. 370 fg.) mit ſeinem Lehrtropus „von der Zukunft Jeſu zum jüngſten Gericht“ an dem τρόπος der beiden Engel ſtößt, nimmt ſich, mit einem, jedoch nicht, wie er vorgiebt, von Wetſtein (T. II.

p. 458.) angehängten, Fragzeichen, die Erlaubnis, die Worte ſo (in ſeine Theorie) zu überſetzen (Th. 1. S. 250.): „Meint ihr, daß dieſer Jeſus, der von euch weg und in den Himmel genommen iſt, ſo wieder kommen wird, wie ihr ihn zum Himmel ſteigend (vgl. 1 Moſ. 28, 12.) geſehen habt?“ mit dem paraphraſtiſchen Zuſatz (Auferſt. S. 371.): „dieſe Hoffnung wäre vergeblich.“ Ein holländiſcher Gelehrter (Verſtrooide Gedachten over verſchillende onder werpen. St. I. No. 6.), der es, um der Dogmatik willen, auch nicht glauben kann, daß hier von Jeſus letzter Zukunft die Rede ſei, läßt die Engel in überirdiſch uneigentlichen Ausdrükken reden — von der, den Apoſteln (V. 4. 5. 8.) wiederholt verheißenen, Sendung des h. Geiſtes.

90) Hieran war nämlich den Meſſiasbekennern mehr noch gelegen, als an ſeiner Himmelfahrt (Matth. 16, 27. 28. 24, 30. 25, 31. 26, 64. Luk. 9, 26. 21, 27. 28. Apg. 3, 19. 20. 1 Joh. 2, 28. (Joh. 21, 22.) Jak. 5, 7. 8. Phil. 3, 20. 1 Theſſ. 1, 10. 4, 16. 17. 5, 23. 2 Theſſ. 1, 7. 10. 2 Tim. 4, 1. Tit. 2, 13. Hebr. 9, 28. 10, 37. Offenb. 1, 7.). Dieſe war für ſie, die von ihm auf Erden Heil erwarteten (2 Pet. 3, 12. 13.), nur inſofern tröſtlich, als dieſelbe, in Folge ſeiner Auferſtehung, ihnen ſeine majeſtätiſche Wiederkunft verbürgte. Für die orthodoxen Judenchriſten (Joh. 12, 34.) war ſein temporärer Aufenthalt im Himmel faſt nur (Hebr. 7, 25.) ein meſſianiſches Inkognito (Apg. 3, 19—21.).

91) τότε ὑπέστρεψαν εἰς Ἱερουσαλὴμ ἀπὸ ὄρους τοῦ καλουμένου ἐλαιῶνος. Es heißt ſonſt immer, auch bei Lukas (K. 19, 29. 37. 21, 37. 22, 39.) τὸ ὄρος τὸ καλούμενον ἐλαιῶν. Dies iſt das einzigemal, daß dafür der Singular ſteht (Morus P. I. p. 17.). Der Oelberg (vgl. Ioſeph. de bell. iud. l. V. c. 2. §. 3. Relandi Palaeſtina. p. 248 ſqq.) iſt (nach Korte in Paulus Samml. Th. 2. S. 80.) „noch einmal ſo hoch, als der Berg Zion, der höchſte in dieſer Gegend.“ Näher konnte Jeſus alſo dort dem Himmel nicht gebracht werden (Not. 101.).

92) ὅ ἐστιν ἐγγὺς Ἱερουσαλὴμ, σαββάτου ἔχον ὁδόν, was nämlich die bemerkte Rükkehr der Apoſtel anlangt, vgl. Ioſeph. antiqu. l. XX. c. 8. §. 6. und in Abſicht auf

Luk. 24, 50. 52. vgl. Joh. 11, 18. (Not. 63.). Vgl. Eraſmi annott. p. 292. Druſii praeter. p. 153 ſqq. P. II. p. 148 ſq. Seldenus de iure nat. et gent. p. 317 ſqq. Grotius T. II. p. 6. de Dieu animadv. p. 4 ſqq Petiti obſſ. l. III. p. 242 ſqq. Hottingeri iur. ebr. p. 33. Sigonii rep. ebr. p. 282. E. Schmid ad N. T. p. 773. Hoombek contra Iud. p. 507. Lightfooti comm. in Act. Opp. T. II. p. 753 ſq. Deſſ. hor. hebr. in act. p. 688. Gerhardi annott. in act. ap. p. 19 ſqq. Majoris annott. p. 18 ſqq. Friſchmuth de via ſabbathi. Ien. 1670. u. im Theſ. theol. philol. p. 417 ſqq. Walther d. de itinere ſabbathi. Witt. 1674 u. eb. p. 423 ſqq. Sauberti palaeſtra. p. 73. Pfeifferi dub. vex. p. 922 ſqq. Deſſ. quinquag. l. ebr. N. T. p. 919. Bernardus de menſuris et ponderibus antiquis. p. 239 ſq. Kursner de itinere ſabbathi. Rint. 1698. Hottingeri diſc. gemar. de inceſtu. p. 111. Marckii ſcriptur. exercitt. p. 514 ſqq. Relandi Palaeſtina. pag. 251. 296. 316. 333. 470. Wolfburgii obſſ. pag. 530. Wolf p. 776. (wo es heißt: Conf. quae dicentur ad Actor. I, 12.) p. 1007 ſq. (Quae hic de conciliandis his verbis cum Luc. XXIV. 50 ſqq. dici poterant, ea ad ipſum Lucae locum occupavimus. Dergleichen Gedächtnisfehler pflegen ſonſt unſern gelehrtern und fleißigern Vorfahren eben nicht zu begegnen. Etwas genauer iſt) Rus T. III. p. 1599. (Rükweiſung auf T. II. p. 1122. vgl. T. I. p. 1267.) Wideburgii math. bibl. ſpec. VII. p. 73. Carpzovii antiqu. ſ. p. 389 ſq. Biscoe hiſtory of the Acts. p. 391 ſqq. Engl. Bibelw. Th. 14. S. 25 fg. Kypke T. II. p. 7 ſq. (vergl. Alberti obſſ. p. 203.) Lilienthal Th. 7. S. 601. Michaelis Auferſtehungsg. S. 371 fgg. Bahrdt macht (Th. 1. S. 403.) aus dem Sabbathsweg „eine Tagereiſe". Der Aethiop hat gar: „ſo weit ein Mann geht."

93) Vielleicht iſt dies nicht blos eine topographiſche Bezeichnung, ſondern auch ein Wink, daß der Meſſias ſein erſtes Schöpfungswerk (V. 11.) an einem Sabbath (1 Moſ. 2, 2.) vollendet habe. Der Tag der ſogenannten Himmelfahrt Jeſus läßt ſich außerdem nicht beſtimmen (Not. 69.). Aus Lukas ſpäterer Angabe (Apg.

1, 3. vgl. 13, 31. Tertulliani magnal. Opp. T. II. ed. Par. p. 408. Cyprianus de idolorum vanitate, am Ende) iſt nichts zu machen. Einer alten Ueberlieferung zufolge iſt Jeſus am hellen Mittag (Donnerſtags den 11. Mai) von der höchſten Spitze des höchſten Berges (Not. 91.) zum Himmel hinauf gefahren. Nach Lilienthal's guter Sache (Th. 16. S. 1485.), der Paulus krit. Komm. (Th. 3. S. 939.) beitritt „geſchahe ſolches vermuthlich in der frühen Morgenſtunde“, wo nicht „noch in der Nacht“, oder „doch dergeſtalt, daß er unterwegens von keinem fremden erkannt worden“. „Denn von andern als den Seinigen wurde J. (nach ſeiner Auferſtehung, wie es ſcheint) nie geſehen (wenigſtens nicht erkannt), am allerwenigſten zu Jeruſalem.“ Lag dort noch alles im Schlaf: ſo ging die Himmelfahrt Jeſus für die Welt verloren (Joh. 14, 22.). Auch wenn ſie allgemein ſichtbar geweſen wäre, würde ſie, als unangemeldet, wohl ungeſehen geblieben ſeyn, es möchten denn einige Landleute (vgl. Luk. 2, 8. 9.) ſie bemerkt haben, zumal, wenn „man, wie Gill (Th. 14. S. 23.) verſichert, Grund zu gedenken hat, daß in der Wolke, auf welcher Jeſus gen Himmel gefahren, eine große Menge von Engeln geweſen, welche ihn zu den himmliſchen Gegenden begleitet haben“ (Matth. 25, 31.). Der, wider das angebliche Faktum von Reimarus (Fr. in Leſſing's 4. Beitr. S. 492.) gemachte, Einwurf, daß „die Jünger ihn vor ihren einzigen Augen bey Jeruſalem von dem Oelberge, ohne daß es jemand in der Stadt erblicket, durch die Luft gen Himmel fahren laſſen“, fällt ohnedas, nach Lilienthal's guter Sache (Th. 16. S. 1486.) „ſchon dadurch weg, daß er (vom Augenblik des Aufſteigens an, Not. 86.) einen (immer mehr) verklärten Leib gehabt, der nicht von jedermann ſondern nur von denen können geſehen werden denen er ſich zeigen wollen“ (oder können, nach Beſchaffenheit ihrer Glaubensaugen, Matth. 13, 14. 15. Joh. 20, 29.).

94) Ein Lükkenbüßer, woraus man, wenn er (Not. 26.) kein beliebiger Schluß wäre (vgl. Luk. 4, 1. 2.) vielleicht (vgl. Joh. 11, 54.) folgern dürfte, Jeſus habe ſich mit ſeinen Schülern in die Einſamkeit begeben, und ſo (vgl. 2 Moſ. 24, 18.) dieſe von einem Berge auf den Schauplatz der Welt zurükgeſandt. Ein, dem Ge-

ſetz und den Propheten nachgebildeter, Gedanke über die unbekannte Geſchichte Jeſus gab leicht den andern.

95) als dem Schauplatz, wo nicht ſeiner größeſten Thaten (Matth. 5, 1. 10, 1. Luk. 6, 12. 13.) und Leiden (Luk. 22, 39 — 44. 47. 54. Wetſten. T. II. p. 458.), doch der ſtillſten Augenblikke (Matth. 14, 23.), wie der feierlichſten Auftritte (Luk. 9, 28 — 36.) ſeines Lebens (Pſ. 121, 1.). Vergl. Bibl. f. Religionslehrer. B. 2. S. 231.

96) Vgl. (Reimarus) Fr. in Leſſing's 4. Beitr. S. 487 fgg. und Leſſing's Duplik. S. 142 fg. mit Maſcho's Verth. St. 1. S. 318 fgg. (Velthuſen's) Betr. in Cramer's Beytr. Th. 3. S. 345. Lüderwald's Wahrh. S. 173 fgg. Kleuker's Belehr. S. 324 fgg. Schickedanz Beurth. S. 84 fgg. Döderlein's Antifragm. Th. 1. S. 263 fgg. Moſche's Vertheid. S. 176 fgg. Reß Auferſtehungsg. S. 142 fgg. 243 fgg. Neue Unterſ. üb. d. Auferſtehungsg. S. 61 fgg. Schreiter's Wahrh. S. 241 fgg. Rückersfelder's Prüf. S. 70 fgg. Silberſchlag's Antibarb. Th. 1. S. 308 fgg. Leß Auferſtehungsg. S. 355. 390. Michaelis Auferſtehungsg. S. 534 fgg.

97) Der älteſte Bericht läßt ſich (Matth. 28.), ſeine Wunderſcene (V. 1 — 7.) abgerechnet, nur einmal (V. 11 — 15.) ins Detail, und nur in das Detail des Vorfalls ein, der nicht zur Sache gehörte. Alles übrige, was die Hauptſache ſelbſt betrift, iſt (V. 8 — 11. 16 — 20.) kurze, halbe, ſummariſche, dunkle Erzählung, die zu Ende eilt, und doch nicht zum Schluß kommt. Nur Eins ſcheint der Verf. bei ſeinen Leſern, die an Ort und Stelle der Wunderbegebenheiten waren, die er ihnen in der Ferne zeigt, als bekannt vorauszuſetzen (V. 15.). Und der Urheber dieſes Berichts iſt ein Apoſtel! Lukas hingegen, der außerhalb Paläſtina ſchrieb und kein Vertrauter Jeſus oder eines ſeiner unmittelbaren Schüler war, läßt ihn gleich nach ſeiner Auferſtehung um und in Jeruſalem lange Reden halten. Woher mochte er auch nur um deren Inhalt, woher um den Gang der Begebenheiten wiſſen, die nur er erzählt?

98) „Man hat, nach Lindhammer's Erkl. (S. 25.) nicht Urſache, hier (mit den beiden Franciſkanermönchen, vergl. Gerhardi annott. p. 16.) auf Henoch und Eliam (ut qui ſoli ex Patribus Chriſtum conſecutis

in ſublunari mundo remanſerint, ac iudicii diem ad homines deſcendendo praeventuri credantur), oder auch auf Moſen und Eliam (Luc. 9, 30—32.) zu denken; ſondern verſtehet unter den zween Männern wol am ſicherſten zween Engel in männlicher Geſtalt. — Es waren aber zweene, weil ſie als Zeugen kamen (5 Moſ. 19, 15. Joh. 8, 17.), wie auch der Heiland ſeine Apoſteln paarweiſe ſandte (Mark. 6, 7.). In weißen Kleidern, in welcher Tracht ſie ſich auch bey der Auferſtehung des Herrn ſehen ließen" (Matth 28, 3. Mark. 16, 5. Luk. 24, 4. Joh. 20, 12. Vergl. Apg. 10, 3. 30.). Nach Pyle's Paraphraſe (Th. 1. S. 8.) waren es „zwey von den Engeln, die Jeſus auf ſeiner Reiſe nach dem Himmel begleiteten" (Not. 93.). Barkey hält ſie (Miſcell Groning. T. II. pag. 50 ſqq.) aber doch, weil ſie Männer heißen (woraus Troſt Menſchen macht, als ob Engel Weiber ſeyn müßten!) für Moſes und Elias. „Noch eher, meint Lilienthal (Th. 16. S. 1487.) könnte man ſie (, wie nach Claeiſenii d de opere Dei miraculoſo, gratioſo et glorioſo in ſanctis redivivis demonſtrato. p. 22. die Luk. 24, 4. erſchienenen zwei Männer) zu den auferſtandenen Heiligen rechnen, die (ſ. oben S. 120 fg.) mit (oder nach) Chriſto in die himmliſche Herrlichkeit eingegangen ſind. Außerdem „ſollen das bloße Menſchen ſeyn: ſo wird man (Th. 4. S. 694.) keinen nennen können, der damals den Jüngern Chriſti eine ſolche Bothſchaft bringen können". Dieſe gelehrte Unwiſſenheit erſtrekt ſich aber nur bis auf Bahrdt. Nach deſſen neueſten Offenbarungen Gottes in Briefen und Erzählungen (neueſt. Ausg. Th. 1. S. 403.) waren es „ein paar Vertraute Jeſu, die aus der Nebelwolke hervortraten und dann den Berg hinauf zurückgingen und ſich wieder verloren". Nach Hezel's Bibelwerk waren es Blitze, mit denen ſich die Jünger unterhielten, ſo daß ſie daraus auf die Wiederkunft des, in der Gewitterwolke verloren gegangenen, Meiſters ſchloſſen. Der Vf. des exeget. Handb. macht es (2. A. St. 4. S. 5.) wieder ungewis, wer ſie geweſen. Nur ſo viel weiß er, in den Jüngern ſtieg, auch wenn, oder vielleicht eben, weil ſie allein blieben, der Gedanke auf: „Jezt entfernt er ſich von der Erde, aber durch mächtige Wirkungen (Not. 89.) wird er ſich wieder auf derſelben offenbaren, wie er ge-

ſagt hat.“ Zufolge Schlegel's pragmat. Betrachtung in Henke's neuem Magazin für Religionsphiloſophie ꝛc. (B. 4. St. 2. Nr. 7.) waren die beiden Herzutretenden „Prieſter oder andere Perſonen, welche in der verſammelten Geſellſchaft durch eine weiße Kleidung eine beſondere Aufmerkſamkeit auf ſich zogen und eine ſpätere Erinnerung zurück ließen.“ Selbſt die Apoſtel werden im Koran (Sur. 3. V. 39.) und bey andern arabiſchen Schriftſtellern weiße genannt; doch iſt der Grund davon ungewiß (nach den arabiſchen Auslegern, wie Auguſti th. Monatsſchr. 1801. S. 372. bemerkt „weil ſie weiße Kleider trugen, oder weil ſie — Weisfärber waren“). Ein holländiſcher Gelehrter (Tinga im tweed. Stukjen der verſtrooid. Gedachten Nr. 5. will ſich dagegen die zwei Engel nicht nehmen laſſen, wiewohl Schmidts Bibl. f. Kritik ꝛc. (B. 2. S. 714.) verſichert: „Daß die beyden Männer keine Engel waren, bedarf im Grunde keines Beweiſes.“ „Geſetzt aber auch, ſagt Bauer (bibl. Theol. B. 1. S. 380.), daß Engel gemeint ſeyn, ſo iſt die Sache ſo (wenn auch nicht) zu erklären (doch kurz abzumachen): Zwey Verehrer Jeſu (warum nicht Joſeph und Nikodemus, Joh. 19, 38. 39. die wohl weiße Kleider tragen durften, Matth. 27, 57. Joh. 3, 1., oder, nach Auguſti th. Bl. J. 1. S. 230. der Pflegevater Joſeph und Lazarus), die bey der ganzen Scene, vielleicht ungeſehen von den übrigen Jüngern, zugegen waren, traten zu den erſtaunenden Zuſchauern, und äußerten ihre Ueberzeugung. Die Sage machte in der Folge daraus Engel, und Lukas rückt die Nachricht ein, wie er ſie gefunden hat.“ (Sollte dieſe Erklärung nicht ausreichen: ſo darf man wohl zugeben, daß Lukas that, was die Sage unterließ. Daß nach der Anſicht, die der Evangeliſt ſelbſt nahm oder gab, die beiden Männer keine Menſchen waren, iſt wohl eigentlich das, was keines Beweiſes bedarf.

99) Für die wirkliche Himmelfahrt Jeſus giebt es doch in dem ganzen N. T. weiter keine Zeugen; auch kann es keine andre Zeugen dafür geben, als ſolche, die zugleich für ſeine Rükkehr vom Himmel zur Erde Bürgſchaft leiſten konnten. Was die übrigen Zeugen betrift, die bei dieſem Auftritt zugegen geweſen ſeyn ſollen: ſo legt kein einziger davon in ſeinem eignen oder eines an-

dern Namen ein Zeugnis ab, wie dies doch in Abſicht auf Jeſus Auferſtehung, bei welcher Nimand zugegen war, der Fall iſt (Not. 51.). Kein Apoſtel ſpricht (vgl. 2 Pet. 1, 16—18.) abſichtlich oder gelegentlich, auch nur ein Wort davon, daß Jeſus von der Erde ſich in die Luft erhoben, oder daß eine Wolke ihn aufgenommen habe, wiewohl alle verſichern, daß er jezt im Himmel, ja noch über den Himmel erhöht ſei (Apg. 2, 33. 1 Pet. 1, 21. 3, 22. Offenb. 3, 21. Eph. 1, 20. 4, 8—10. Kol. 3, 1. 1 Tim. 3, 16. Hebr. 1, 3. 4, 14. 8, 1. 9, 24. 10, 12. 12, 2.). Dies nämlich iſt ihr frommes Glaubensbekenntnis, aber jene Thatſache iſt ihnen fremd. Vergl. Prakt. Komm. B. 4. S. 360 fgg. Schmidt's Bibl. B. 3. S. 160., wo es, nur etwas zu beſtimmt, heißt: „Alles gründet ſich auf eine nachherige Sage, welche Lukas und Markus, oder (Not. 24.) ein Beſitzer des Exemplars des Markus ergriffen und aufnahmen." Lukas Sage ward wenigſtens immer mehr ausgeſchmükt, und aus der ſimpeln Himmelfahrt ward ein förmlicher Triumphaufzug. So Athanaſius (or de aſſumt domini) in der, von Ammon (n. opuſc. th. p. 58.) und Paulus (Th. 3. S. 944.) angezogenen Stelle, die lezterer für den Mahler (der ja auch Lukas geweſen ſeyn ſoll) in der That intereſſant findet. „Nur ſchade, ruft er mit Recht aus, daß man das — was zu einem Lehrgedicht (wie Klopſtock's Meſſias, wenn anders dies Buch dieſen Namen in der That verdient) Stoff geben konnte, ſelbſt in Geſchichte und Lehre verwandeln wollte." Schade auch um die Mühe, die man ſich in neuern Zeiten gegeben hat, die etwanige Poeſie, in welcher der Apoſtelgeſchichtſchreiber von dem Meiſter ſeiner Helden, in deren Namen, fußfällig Abſchied nimmt, in gemeine Proſe zu verwandeln, z. B. Bahrdt's N. T. Th. 1. S. 402. Auguſti th. Bl. J. 1. S. 229 fgg. (Vermehren's) J. wie er lebte und lehrte. S. 193 fgg. vgl. Gabler's n. th. J. B. 3. S. 428. Bauer's bibl. Th. B. 1. S. 376 fg. S. 380 fg. Und hiemit ſei in dem prakt. Komm. (vergl. B. 2. S. 591 fg.) B. 4. S 112. 113. 359 fg. u. in dem Andachtsb. Th. 1. S. 207. großentheils geſtrichen, und nur die Vermuthung bleibe ſtehen: „Er ging und kam nicht wieder. Wenige Schritte vielleicht, vielleicht im fremden Lande — und ſein

Lauf war vollbracht.“ Es iſt zum wenigſten die älteſte Nachricht, die ſich auf Jeſus eigner vorläufigen Erklärung ſtützt (Matth. 26, 32. Mark. 14, 28.), daß er nach ſeiner Auferſtehung ſich nicht um oder in Jeruſalem aufgehalten, ſondern (Matth. 28, 7. Mark. 16, 7.) ſich wieder (vgl. Apg. 13, 31.) nach Galiläa begeben habe (Matth. 28, 9. 10.). Und ſo hatte er denn die Gränze von Paläſtina erreicht, als er mit ſeinen Eilfen auf dem Scheidepunkte ſtand (Matth. V. 16—20.). Allem Anſehen nach hatten dieſe ihn ſchon völlig aus dem Geſicht verloren, auch weiter nichts von ihm erfahren, als ſie zum Pfingſtfeſt (Apg. 2, 1.) wieder nach Jeruſalem kamen (Apg. 2, 33. 36.). Hat er, wie Paulus (1 Kor. 15, 5—7.) meldet, ſich nicht blos Petrus (Luk. 24, 34.) und den übrigen Mitgliedern ſeiner Geſellſchaft (Luk. V. 36.), gleich nach ſeiner Auferſtehung zu erkennen gegeben, ſondern ſich auch in einer Verſammlung von 500 Brüdern (vgl. Matth. V. 10.) gezeigt, und ſich überdies inſonderheit dem Jakobus (vgl. Apg. 15, 13. Gal. 1, 19.) und den ſämmtlichen Apoſteln entdeckt: ſo iſt wenigſtens die zweite, als eine verabredete, Zuſammenkunft (Matth. 28, 16.) wohl nur in Galiläa gehalten, wo auch die zuletzt gemeldete, wenn ſie gleich (vgl. Hieronymi catal. ſcript. eccleſ. Opp. T. I. f. 120.) früher vorgefallen ſeyn ſollte, Statt gefunden haben mag.

100) Not. 90. vgl. Seiler üb. d. göttl. Offenb. Th. 2. S. 164 fgg. Vom Himmel ſollte der Meſſias auf die Erde kommen, aber nicht von der Erde zum Himmel entfliehn. Im Himmel hatten ja die Juden an dem Gott ihrer Väter einen Vater, auf Erden ſollte ſein Sohn über ſie, das Volk Gottes, regieren, unter ſeiner Anführung ſollten und wollten ſie zunächſt das heilige Gebiet von dem βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως (Matth. 24, 15.) ſäubern, und ſonach den Erdboden, auf deſſen Beſitz nur ſie gegründeten Anſpruch hatten, ſich unterwerfen. Das war das Evangelium (Not. 27.), das auf das Geſetz und die Propheten, das auf die unveränderliche Konſtituzion des Erſten und Einzigen Volks (vgl. Matth. 5, 18.) ſich gründete. Mit der Meſſiasbothſchaft trat die Theokratie in moraliſcher Regierungsform ein, die kein Satan über den Haufen werfen konnte (Matth. 16, 18.). Wie war es, bei ſolchen Erwartungen (Luk.

1, 31—33. 46—55. 68—75. 2, 10. 11. 14. 38.) möglich, auf den Gedanken zu gerathen, daß der Meſſias — ſterben und wieder aufſtehen, und gleichwohl gen Himmel fahren werde, als gebe es auf Erden für ihn nichts zu thun? Hinterher, als die wirklich erfolgte Auferſtehung Jeſus weiter keinen unmittelbaren Erfolg gehabt hatte, konnten die Verehrer deſſelben freilich nur in einem ſolchen Ton reden, wornach das Evangelium ſich in eine Strafpredigt verwandelt zu haben ſchien. Doch mußte dieſe, um ihre Wirkung nicht zu verfehlen, wieder auf das alte Thema einlenken, und das Evangelium ſonach eine neue Geſtalt gewinnen, worin, weil ſich hier an Thatſachen Erwartungen knüpften, und mit der, gewiſſermaßen ſchon erfüllten, Drohung aufs neue die größeſten Verheißungen verbunden waren, es wohl ſo lokkend war, als in der erſten. Es hieß jetzt nicht mehr blos: der Meſſias kommt! ſondern: der Meſſias kehrt wieder! Daß ſich an die Erinnerung ſeines ſchmachvollen Todes weiterhin die Idee eines allgemeinen Sühnopfers knüpfte (Not. 56.), deſſen Wirkſamkeit der Heidenapoſtel zuletzt auch auf die Heiden ſich erſtrekken ließ, iſt nun wohl begreiflich. Was die ſpätern Vorſtellungsarten der Juden anbetrifft: ſo hat es einestheils ſeine Richtigkeit, wenn Paulus (Th. 3. S. 941.) anmerkt: „Beweiſende Stellen, daß von den Juden dem Meſſias, ſtatt des Todes, eine Himmelfahrt = ſchnelle Aufnahme in den Himmel, zugeſchrieben worden ſey, finden ſich wenigſtens in der großen, oft aber ſehr willkührlich deutenden, Sammlung rabbiniſch-meſſianiſcher Erwartungen, bey Schöttgen Horae talm. T. II. p. 596. — nicht.“ Es iſt nur überall nicht in dem Geiſte dieſer Erwartungen, an eine Wegnahme des Meſſias zu denken; es iſt Abweichung von der jüdiſchen Orthodoxie, von ſeinem Tode zu reden (Joh. 12, 34.). Wenn von einem leidenden Meſſias, der ſich einſtweilen auf Erden oder im Himmel verborgen hält, die ſpätern Rabbinen ſchwatzen; ſo iſt das eine Aneignung des Chriſtianismus (Luk. 18, 24. 25.), das ſie bekämpfen wollten — eine, im Felde der Polemik nicht ungewöhnliche, Erſcheinung!

101) Entweder mußte dies Evangelium geradezu (Matth. 28, 20.) offen und unvollendet (Joh. 20, 30. 31. 21, 25.) bleiben, oder es mußte auf dieſe Art ſchließen.

Beendigt war es doch auch hiemit nicht eigentlich, vielmehr hing mit dieſem Ende der Geſchichte der Anfang des Reichs Jeſus, des Meſſias zuſammen. Die, ſonach aufs höchſte geſpannte, Erwartung der Leſer ward nun doch zu gleicher Zeit befriedigt, und die gegebene Löſung des Räthſels ſchien wohl gar nur die einzig mögliche zu ſeyn. Vorausgeſetzt, daß, wie dies Evangelium bezeugt, Jeſus am Kreuz geſtorben und aus dem Grabe lebendig wieder hervorgekommen iſt, ohne ſich der Nazion darzuſtellen (Apg. 10, 41.): ſo mußte er, da jener unerhörte Erfolg ihn, nach ſo vielen eignen Wunderthaten, als Meſſias beglaubigt hatte, und er hiernach unmöglich eines natürlichen Todes ſterben und alle, von ſich erregten, Erwartungen mit ſich begraben konnte (Offenb. 1, 18.), er mußte, wenn er gleichwohl auf Erden nirgends mehr anzutreffen, wenn keine Spur von ihm zu entdekken war, im Himmel, und zum Himmel mußte er, ſo wie er von den Todten auferſtanden war, als ein der Erde nicht angehöriger (1 Kor. 15, 45.), gefahren (vgl. Pſ. 68, 19.), und dies mußte eben ſowohl Thatſache (Joh. 20, 17.), und, als ſolche, eben ſo erweislich, durch Engelzeugnis eben ſo außer allen chriſtlichen Zweifel geſtellt ſeyn, als ſeine Auferſtehung. Noch jetzt kann der Theolog, wieſern er auf Hiſtorien Dogmen gründet, und dabei nur konſequent verfährt, die Geſchichte der Himmelfahrt J. C. ſeinem Kompendium der Heilsordnung nicht entfallen laſſen (vgl. Storr's Lehrb. d. chr. Dogm. S. 564 fgg.); er muß, in eben dem Sinne (eb. S. 488 fgg.), die Wiederkunft ſeines Meſſias zum jüngſten Gericht behaupten. Mag er (nach 2 Pet. 3, 7 — 10.) nicht zugeben, daß ſich die Apoſtel, was dieſen letzten Termin betrift, in ihren Erwartungen getäuſcht haben: welcher Menſchenfreund kann es dem Gottesvertheidiger verargen, wenn er, nach ſo viel hundertjährigen leeren Hofnungen, und nach der Wendung des Zeitvorfalls, der auch Philoſophen zu Propheten machte — das Ende aller Dinge (2 Theſſ. 2, 3. 4. 8. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1 — 5.) erwartet? denn muß nicht auch der unkritiſche Philoſoph (wenn es einen ſolchen geben kann) einſtimmen in das Bekenntnis (Matth. 24, 12.), daß, ſobald die Gerechtigkeit aufhört, es keinen Werth mehr habe, daß Menſchen auf Erden leben?

102) Vgl. Ammon n. opuſc. th. p. 56 ſqq. Quod de Manichaeis ſcribit Corn. a Lapide (ad h. l. vergl. Auguſtin. tr. 34, in Ioh.), quaſi putarint, Chriſtum reſtitiſſe (ſive ſubſtitiſſe) in coelo Solis (in regione aetherea) id forte non inepte quis ad coelum Ieſuitarum ac Calvinianorum quodammodo accommodaverit. (Becanus de purg. Calviniſt. in append. p. 34. Petr. Martyr. dial. de Pantach. Sohnii d. de creat. Opp. T. I. pag. 114. Martin. confeſſ. brev. p. 36. Wendelini ſyſt. chr. th. p 733. vergl. Hutteri loc. theol. p. 192 ſqq. Chemnitii loc. theol. P. III. pag. 162 ſqq. Lobech ad Auguſt. conf. p. 138. Grauer de local. corp. Chriſti contra Keckerm. polem. ſ. pag. 362 ſqq.). Gerhardi annott. in act. apoſt. p. 15 ſq. Loeſcher de Chriſto glorioſe in coelos aſcendente. Witt. 1698. Mayer de aſcenſione Chriſti. Gryph. 1704. Rieſch Vorr. vor Lucii Himmelsleiter. Schafh. 1744. Beweis, daß J. C. zu dreyen unterſchiedenen malen gen Himmel gefahren ſey. 1766. Seileri pr. (Not. 86.).

103) Vgl. Heilmanni compend. theol. dogm. pag. 213 ſq. Doederlein inſtit. theol. chr. P. II. pag. 278 ſq. Tieftrunk dilucidationes ad theoreticam religionis chr. partem. Vol. I. p. 248. u. a. m.

104) Profecto ego neſcio, quomodo comparari poſſit: quod aliqui homines dixerint ſe vidiſſe Ieſum redivivum in coelum aſcendere, cum illa mirabili viſione, qua totus ille innumerabilis populus, nemine excepto, vocem Domini Dei ſui ex monte loquentis audivit? Orobio in Limborch amica collat. c. erud. Iud. p. 132. (Not. 93.). Sane corpus animale citra ingens miraculum aliquot ſeculorum ſpatium requirat, priusquam pervehatur usque ad firmamentum: ut quod a nobis diſtet ſemidiametris terrae decies novies millenis, ſecundum Tychonem Braheum. Voſſii harm. p. 421 ſq. „Was kann der Schüler eines Bode und Herſchel bey dieſem Umſtande denken?“ Stolz Erläut. H. 3. S. 14. „Ein jeglicher Körper neigt ſich der Kraft der Schwere gemäß, immer nach dem Mittelpunkt der Erde, nie von der Erde hinweg. — Mit einem wirklichen Körper konnte Chriſtus alſo nicht gen Himmel fahren,

es ſey denn daß Gott — die anziehende Kraft der Erde in eine ins unendliche gehende Centrifugalkraft verwandelt hätte. In dieſem Falle — konnten aber Chriſti Jünger nicht zurückbleiben, ſo wenig wie die Bäume und Felſen des Oelberges ſelbſt. — Das iſt aber noch nicht Alles. — Jeſus würde ſich endlich in dem Zuſtande gefunden haben, die Erde wie ein Mond in Ellipſen zu durchlaufen, oder — die Erde hätte ſo lange ſtille ſtehen müſſen, bis Chriſtus aus der Bewegungskraft der Erde herausgekommen wäre, welches einen Tag von vielen Tagen gemacht haben würde. — Nicht genug. — Die Natur der ätheriſchen Materie mußte durch ein neues Wunder verändert — werden —. Noch nicht genug. — Um nicht von dem Wirkel der Erdbahn angehalten und von jenen anderer Weltkörper angezogen zu werden, mußten entweder in den Bahnen aller Weltkörper, durch die Chriſtus ſeine Reiſe machte, Wunder geſchehen, — oder Chriſtus mußte den — Weg zwiſchen den Weltbahnen im Aether durchſchleichen, und ſo ſeine Reiſe nach einem Globus machen, der, wenn er eine Welt iſt, wieder durch ein Wunder vorbereitet werden mußte, daß wenn Chriſtus nach zahlloſen Jahren ſeiner Reiſe anlangte, er nicht durch einen ſo fürchterlichen Fall, als der durch einen großen Theil der Welt iſt, zertrümmert wurde. — — Die Religion iſt zu würdig, als daß man ſie durch Feenmährchen entſtellen ſollte. Mahomed reiſte auch einmal auf dem raſchen Bocke Alborack in einem Augenblick durch die ſieben Himmel. — Wir verachten in fremden Religionen ſolche Erzählungen als Fabeln." — (Riem's) Chriſtus und die Vernunft. S. 219 fgg. nach Horus. „Glauben wir dann nicht —, daß wir alle, wenn wir fromm gelebet, gleich von Mund aus in den Himmel fahren? Wer ſagt aber deswegen, daß wir alsdann, auch den — Cörper mitnehmen (2 Kor. 5, 1—4. vgl. Not. 86.), gleichwie wir von dem Herrn Jeſu dichten?" Edelmann's Glaubensbekenntnis. S. 205. vgl. Damm's Abh. v. hiſt. Glauben. Th. 2. S. 78. Reſurrection of Jeſus conſidered. p. 67.

105) Indem man nämlich das Dogma nur von der praktiſchen Seite feſt hält, läßt man nicht etwa nur die theoretiſche unbeachtet, ſondern man läßt auch die Grundlage derſelben ſchwinden. Aus der Hiſtorie wird ein Mythus, und das ſcholaſtiſche

Band, welches mit der Auferſtehungs- die Himmelfahrts-geſchichte (Not. 101.) verknüpfte, iſt aufgelöſt. So zergeht das hiſtoriſche Dogma in ſich ſelbſt, und der Glaube beruht nicht mehr auf Tradizion, ſondern die Tradizion auf Glauben. Die Lehre von Jeſus Auferſtehung fällt an ſeine Geſchichte zurück, die Idee ſeiner Himmelfahrt geht in allgemeine Religion über. (Cic. de legg. l. II. c. 8.). Wenn darum Paulus (Th. 3. S. 943.) ſagt: „Jeſu Aufnahme zum Vater vereinigt uns zu beydem; ſeiner Verdienſte hohe Belohnung zu glauben Phil. 2, 9. und an ihm alles das nacheifernd zu verehren, propter quae datur homini adſcenſus in coelos! Dieſe beyde Anſichten ſind das praktiſche Dogma, welches in jenem meteoren Schluß der Lebensgeſchichte Jeſu liegt. Die Geſchichtumſtände laſſen, je unbeſtimmter ſie ſelbſt in den Evangelien angegeben ſind, deſto vielfachere Ausbildungen zu. Das Dogma iſt bleibend und in ſich ſelbſt gegründet“: ſo leidet doch auch dies Einſchränkung. Das „aus dem meteoren Schluß der Lebensgeſchichte Jeſus“ abgezogene, praktiſche Dogma iſt nur inſofern bleibend, als die, aus dieſer Geſchichte hergeleitete, Vorſtellung ſeiner moraliſchen Vortreflichkeit keine Abänderung leidet, und nur als eine, von aller Geſchichte unabhängige, Vernunftidee, in ſich ſelbſt gegründet, inſofern aber auch auf das irdiſche Lebensende jedes moraliſchgeſinnten anwendbar. Nur die Achtung gegen Jeſus hohe Verdienſte, wobei wir, ihn nacheifernd zu verehren, uns verpflichtet fühlen, berechtigt uns, ſeine Aufnahme zum Vater zu glauben. Außerdem, und für ſich ſelbſt, mithin nicht blos als Einkleidung (vgl. Anleit. z. Amtsberedſ. d. öffentl. Religionslehrer. S. 284.) betrachtet, kann „die Geſchichte ſeiner Himmelfahrt — zur Religion innerhalb der Gränzen der bloßen Vernunft, nach Kant's Darſtellung derſelben (2.A. S. 191.), nicht benutzt werden. Nicht etwa deswegen, weil ſie Geſchichtserzählung iſt, — ſondern weil ſie, buchſtäblich genommen, einen Begriff, der zwar der ſinnlichen Vorſtellungsart der Menſchen ſehr angemeſſen, der Vernunft aber in ihrem Glauben an die Zukunft ſehr läſtig iſt, nämlich den der Materialität aller Weltweſen annimmt, ſowohl den Materialism der Perſönlichkeit des Menſchen (den pſychologiſchen), die nur unter der Bedingung eben

deſſelben Körpers ſtatt finden, als auch der Gegenwart in einer Welt überhaupt (den kosmologiſchen), welche nach dieſem Princip nicht anders als räumlich ſeyn könnte (welches doch die lutheriſche Dogmatik der jüdiſchen [Pſ. 110, 1.] nicht zugeben will [vgl. Calovii ſyſtem. locor. theol. T. VII. p. 716 ſq.], mit welcher Antitheſe ſie aber ihre eigne Behauptung von Jeſus körperlicher Himmelfahrt geradezu umkehren würde, wenn nicht in der Lehre de communicatione idiomatum alles auf widerſprechenden Begriffen beruhte): wogegen die Hypotheſe des Spiritualismus vernünftiger Weltweſen, wo der Körper todt in der Erde bleiben, und doch dieſelbe Perſon lebend da ſeyn, imgleichen der Menſch dem Geiſte nach (in ſeiner nicht ſinnlichen Qualität) zum Sitz der Seligen, ohne in irgend einen Ort im unendlichen Raume, der die Erde umgiebt (und den wir auch Himmel nennen), verſetzt zu werden, gelangen kann, der Vernunft günſtiger iſt. — Unter der letztern Vorausſetzung aber kann die Vernunft weder ein Intereſſe dabey finden, einen Körper, der, ſo geläutert er auch ſeyn mag, doch (wenn die Perſönlichkeit auf der Identität deſſelben beruht) immer aus demſelben Stoffe, der die Baſis ſeiner Organiſation ausmacht, beſtehen muß (1 Kor. 15, 36—38.), und den er ſelbſt im Leben nie recht lieb gewonnen hat, in Ewigkeit mit zu ſchleppen, noch kann ſie es ſich begreiflich machen, was dieſe Kalkerde, woraus er beſteht, im Himmel — ſoll" (1 Kor. 15, 50.).

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt des zweiten Bandes.

Matthäus.			Markus.			Lukas.		
I.	1-17	S. 81				I.	26-38	S. 82
	18-25	ſ 82				II.	1-40	ſ 82
II.	1-23	ſ 82				III.	23-38	ſ 81
XVII.	32-50	ſ 75	XV.	21-37	S. 75	XXIII.	26-46	ſ 75
	51-56	ſ 76		38-41	ſ 76		47-49	ſ 76
	57-61	ſ 77		42-47	ſ 77		50-55	ſ 77
XXVIII.	1- 7	ſ 78	XVI.	1- 7	ſ 78		56	ſ 78
	8-10	ſ 79		8-13	ſ 79	XXIV.	1- 8	ſ 78
	16-20	ſ 83		14	ſ 80		9-35	ſ 79
				15-20	ſ 83		36-43	ſ 80
							44-53	ſ 83

Apoſtelgeſchichte.
I. 4-12 S. 83.

Nachſtehende Drukfehler bittet der Verfaſſer, gleich den nicht von ihm bemerkten, gefälligſt zu verbeſſern.

Seite 2. Zeile 11. von unten lies: ſchallten. S. 10. Z. 9. eod. Z. 13. v. u. num. Z. 3. v. u. V. 33. S. 11. Z. 1. Γολγοθᾶ. S. 12. Z. 2. Köpfelberg. Z. 12. κράνιον. S. 17. Z. 5. dieſes vor ihm her gerufen, oder jenes. S. 19. Z. 8. λησταί. S. 21. Z. 16. deliquio. S. 25. Z. 15. v. u. dieſen. S. 26. Z. 16. mere. Z. 10. v. u. halitu. S. 27. Z. 17. cum. S. 29. Z. 8. v. u. wenigſten. S. 30. Z. 15. v. u. ἐσμυρνισμένον. Z. 12. χολῆς. S. 34. Z. 17. hieroz. S. 35. Z. 22. v. u. porrecto. S. 40. Z. 7. v. u. iſr. Z. 4. (πιστεύσωμεν). S. 43. Z. 16. Glaſſii. Z. 17. v. u. aramäiſchen. S. 44. Z. 20. v. u. ὁ θεός μου, πρόσχες. S. 45. Z. 5. Leiding's. S. 50. Z. 9. dadurch. Z. 4. v. u. Bearbeitern. S. 56. Z. 20. appar. S. 57. Z. 11. v. u. dieſe. S. 63. Z. 14. tricennarii. S. 68. Z. 12. ὡσεί. S. 69. Z. 7. v. u. lectionem. S. 72. Z. 6. v. u. Glaſſii. S. 77. Z. 1. v. u. malis magis. S. 79. Z. 7. v. u. commate. S. 81. Z. 16. munimen. Z. 19. Herzenserguß. S. 85. Z. 10. v. u. Helleniſtarum. S. 90. Z. 3. [illegible]. S. 92. Z. 13. מצא. Z. 6. v. u. αὐτοῦ. S. 96. Z. 21. horto. S. 100. Z. 19. contra conſuetudinem. S. 116. Z. 20. v. u. infinitae magnitudinis. S. 125. Z. 13. Huetius. Z. 14. Caſauboni. Z. 20. v. u. τῆς. S. 126. Z. 20. v. u. Eskuche's. S. 127. Z. 16. ὅτι οὕτως. Z. 18. Non. S. 130. Z. 9. v. u. Cave. S. 131. Z. 16. v. u. ἄδελφοι. S. 132. Z. 2. αἱ. S. 137. Z. 12. tribu. S. 140. Z. 17. v. u. aſt. S. 141. Z. 18. προεόρτιον. Z. 25. defuncto. S. 143. Z. 20. v. u. linteamina. S. 144. Z. 6. v. u. ſepulcro. Z. 5. v. u. 1711. Z. 4. v. u. de ſepulchro. S. 149. Z. 3. v. u. praeciſe. S. 150. Z. 17. et minorem et maiorem. S. 156. Z. 9. v. u. gewonnener. S. 157. Z. 17. v. u. biblia. S. 158. Z. 19. Crauſeri. S. 159. Z. 6. v. u. conditorii. S. 161. Z. 12. v. u. Marſh. S. 170. Z. 5. v. u. Reſewitz. S. 177. Z. 10. d. H. S. 184. Z. 9. v. u. und. S. 185. Z. 1. ſind die Worte verſetzt. S. 188. Z. 2. ἐπιφωσκούσῃ. Z. 13. v. u. Aethiopice. S. 190. Z. 5. μεσονύκτιον. Z. 11. v. u. Italicum. S. 195. Z. 7. v. u. Glaſſii. S. 196. Z. 6. ἡτοίμασαν. S. 198. Z. 18. v. u. unbeſtimmte. Z. 2. v. u. ὑποστρέψασαι. S. 200. Z. 17. v. u. Poli. S. 202. Z. 6. Wetſtein. S. 205. Z. 5. v. u. ſicut Angelus. S. 212. Z. 8. μαθηταῖς. S. 214. Z. 22. ὑμᾶς. S. 218. Z. 6. v. u. Emmaus. S. 226. Z. 16. ἔκστασις. ἔχειν. S. 230. Z. 8. autem. Z. 3. v. u. libeat. S. 232. Z. 19. v. u. ἔκστασις. S. 233. Z. 6. Glaſſii. S. 234. Z. 4. Wetſtein. S. 236. Z. 13. v. u. beilegt. S. 237.

Z. 9. κώμην. S. 239. Z. 5. Wetſten. S. 240. Z. 17. v. u. Keuchen. Z. 12. v. u. ἀνόητοι. Z. 7. v. u. προφῆται. S. 241. Z. 12. v. u. ἐπορεύοντο. S. 242. Z. 12. v. u. Verſtellung. S. 257. Z. 20. nominat Lucas. S. 261. Z. 3. κεκλεισμένων. S. 263. Z. 17. τύπος. S. 273. Z. 18. v. u. Grynäus. S. 286. Z. 15. εὐαγγελίσασθαι. S. 291. Z. 21. v. u. ſtanden. S. 292. Z. 1. v. u. באפוף. S. 293. Z. 11. v. u. inſeruit. S. 306. Z. 20. Anfang. S. 308. Z. 5. dem. S. 310. Z. 14. v. u. ächten. S. 312. Z. 7. v. u. eins. S. 313. Z. 7. v. u. Anſicht. S. 327. Z. 21. ſo an. Z. 3. v. u. Proſopopöie, dieſen. S. 328. Z. 13. tribu. Z. 9. v. u. Levi. S. 329. Z. 15. v. u. dem. S. 331. Z. 19. v. u. γενώσκω. S. 336. Z. 18. dieſen. Z. 7. v. u. den. S. 339. Z. 3. v. u. menſe. S. 341. Z. 15. v. u. octavo. Z. 10. v. u. vulg. S. 350. Z. 5. v. u. ? S. 354. Z. 14. tempore. S. 355. Z. 12. v. u. ἀνατολή. S. 356. Z. 17. v. u. ἐταράχθη. S. 357. Z. 9. v. u. Caſauboni. S. 359. Z. 9. 10. mit dem. S. 363. Z. 15. v. u. προσκυνήσω. S. 365. Z. 7. v. u. mathematicis. Z. 1. v. u. regionem. S. 367. Z. 4. σπηλαίου. S. 369. Z. 12. v. u. τῆς. S. 371. Z. 5. Exo. S. 374. Z. 17. v. u. Orakelſammlung). S. 385. Z. 14. καθεξῆς. S. 398. Z. 1. cauſſa. Z. 5. errorem. Z. 19. v. u. ἐν. Z. 8. v. u. προσδεχόμενος. S. 400. Z. 2. v. u. im. S. 403. Z. 6. v. u. ſenſa. S. 415. Z. 4. v. u. παντὶ ἔθνει. S. 421. Z. 8. v. u. αὐτῆς. S. 426. Z. 9. v. u. daſelbſt zum erſtenmal. S. 427. Z. 17. v. u. ἕνδεκα. Z. 6. v. u. ותלמידיא.

W.u.H. PERLING
BUCHBIND
MÜNCH
LEUTSTETT

W.u.H. PERLIN
BUCHBI
MÜNC
LEUTSTET

W.u.H. PERLI
BUCHBI
MÜNC
LEUTSTE

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thieß, Johann Otto,

Neuer kritischer Kommentar über das Neue Testament

Bd.: 2

Halle 1806

Exeg. 1091-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10412985-5